Bibl. Mon.
Minoritar.

ad Bibliothecam ffrum Minorum
Conventualium Ratisbonensium
1791.

Asc. 497.

Süſſer Gewalt zur Tugend,

Das iſt:

Herrliche und heilige Beyſpihl

Der Krancken

und

Sterbenden,

So in ſehr ſchönen

von

denen Krancken und Sterbenden

ausgeübten

Tugends-Acten

beſtehen,

Welche, weil ſie ſcheineten, daß ſie mit der Zeit nit nur anderen Krancken und Sterbenden, ſondern auch allen und jeden Perſonen, was Stands ſie im̃er mögen, und können ſeyn, ein ſehr groſſe Beyhilf wurden leiſten tugendhafft zu leben, und glückſeelig zu ſterben, ſeynd ſie von Zeit zu Zeit etwelche Jahr hindurch fleißig verzeichnet/ da und dort in ein beſſere Form und Ordnung, als die Krancke und Sterbende haben beobachtet / gebracht, dieſem Wercklein einverleibet / und jedermann zur Nachfolg vorgeſtellet worden

Von

P. BENEDICTO SIGL, Ord. Min. S. Franciſci Conventual.

Superiorum Permiſſu.

LUCERN,

Gedruckt bey und in Verlag / Joſt Fra[illegible] Jacob Wyßing/ Stadt-Buchdruckern, 1[illegible]57.

FACULTAS ET LICENTIA

Adm. Rdi. Eximij Patris Miniſtri Provincialis, & Commiſſarij Generalis.

Opera manuum hominum, expertus Operarius, R. P. Benedictus Sigl, S. Ordinis noſtri Sacerdos, operantibus in ſua, & aliena ſalute, per Opus, cui Titulus eſt: **Süſſer Gewalt zur Tugend, das iſt: Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden**; communicare intendit; quod itaque à duobus Theologis S. Ordinis noſtri recognitum, & benè viſum, ut Typis mandari valeat, hiſce facultatem impertior. Actum Lucernæ in Conventu noſtro ad B. M. Virginem die 28. Auguſti 1756.

Fr. Seraphinus Fleiſchman, Ord. Min. S. Franc. Convent. Provinciæ Argent. Miniſter Provincialis & Commiſſarius Generalis mppria.

Approbatio THEOLOGICA I.

Libellum: Süſſer Gewalt zur Tugend, das iſt: Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken, und Sterbenden, dictum, Auctore Rdo P. Benedicto Sigl, Ord. Min. S. P. Franciſci Convent. in annos plurimos ſolertiſſimo Operario compilatum, poſt accuratum examen, utpote nihil continentem, quod probos mores non ſapiat, fidémque non redoleat Orthodoxam, luce dignum judico. In quorum fidem &c. Dat.

Solodori 24. Julij 1756.

F. Joannes Chryſoſtomus Widmar, Ord. Min. S. Franc. Conventual. SS. Theol. Magiſt. Ex-Provincialis, Diffinitor perpetuus, ac p. t. Guardianus.

Approbatio
THEOLOGICA II.

Ex mandato Adm. Rdi. & Eximij Patris P. Seraphini Fleiſchman, Ord. Min. S. Franc. Convent. SS. Theol. Doctoris Provinc. Argent. per ſuperiorem Germaniam Miniſtri Provincialis, & Commiſſarij Generalis accuratè revidi, & ſtudiosè revolvi Opuſculum, cui Titulus eſt: **Süſſer Gewalt zur Tugend, das iſt: Herrliche und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden**, ſtudio, & labore R. P. Benedicti Sigl, Ordinis ejusdem Sacerdotis compilatum; cúmque nihil in eo repererim, quod aut Orthodoxæ Fidei minùs conſonum, aut bonis moribus eſſet adverſum, ſed potiùs doctrinam valdè piam, ad eliciendos virtutum præſertim Theologicarum actus moribundis neceſſarios perutilem, & commodo tum Operariorum, tum aliorum illud legentium adaptatum; hinc dignum judico, ut pro plurimorum emolumento lucem publicam videat.

Dabam Wertenſteinij 24. Aprilis 1756.

Fr. Mauritius Riggenſchvvyller, Ord. Min. S. Franc. Convent. SS. Theol. Bacc. p. t. Guardianus Conventûs.

Approbatio
CENSORIS.

Opus, quod intitulatur: Süſſer Gewalt zur Tugend, das iſt: Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken, und Sterbenden, ab Adm. Reverendo Patre Benedicto Sigl, Ord. Min. S. Franciſci Conventualium eruditè elaboratum ſingulari animi voluptate perlegi. Cùmque in eo nihil aut Orthodoxæ Fidei, aut bonis moribus adverſum deprehenderim, ídque Auctoris ſui zeloſiſſimi Spiritum plane Apoſtolicum per omnia redoleat, illud ad veræ virtutis, piæque mortis originem ſummopere commendabile, atque adeò luce publica digniſſimum cenſeo.

Lucernæ die 13. Menſis Julij 1756.

Franciſcus Xaverius
Antonius Schiffman,
Proto-Notar. Apoſt.
Plebanus Urbis, &
Librorum Cenſor.

Vor-

)o(

Vorred.

Die in dieſem Wercklein enthaltene, und mir von denen Krancken und Sterbenden mittelbar, oder unmittelbar an die Hand gegebene herrliche/ und heilige Beyſpihl hab ich zwar in ein beſſere Form und Ordnung gebracht, als von ihnen beobachtet worden; doch hab ich ſie eben ſo einfältig vorgeſtellet, als ſelbe die Krancke und Sterbende haben ausgeübet; damit man aus dieſem erſehe/ was denen Krancken und Sterbenden für das Heyl ihrer Seelen auch ſchon bey ſtarck anhaltenden Leibs-Schwachheiten noch zu thun möglich ſeye. Hab ihme den Titul: **Süſſer Gewalt zur Tugend**/ beygeſetzet, weil deſſen Innhalt in unterſchiedlichen herrlichen und heiligen Beyſpihlen oder Exemplen beſtehet, die den Menſchen gleichſam durch einen ſüſſen Gewalt zur Tugend anzuführen pflegen; weilen nemlich die Menſchen beſſer ſich bereden können, das zu thun, was ſie vernehmen, daß andere ſchon gethan haben. Ziehe nur allein Exempel, und Beyſpihl der Krancken, und Sterbenden, nit aber der Geſunden/ und nit übel ſich befindenden Perſohnen an, aus Urſach, weilen der-

glei-

gleichen nit ſo viel bey dieſen, als bey jenen gefunden werden; dann die Geſunde ſeynd öffters in das Zeitliche aus Hoffnung eines noch langen Lebens alſo vertiefft, daß ſie wenig recht bedachtſam an GOtt, oder an das Heyl ihrer Seelen, noch wenigerer aber an einen heldenmüthigen Tugend-Act gedencken; die Krancke entgegen und Sterbende, wann ſie vermercken, daß es nunmehro zu thun um das Heyl ihrer unſterblichen Seel, und um die gantze lange Ewigkeit, beſchäfftigen ſie ſich insgemein viel beſſer mit GOtt, üben ſich auch weit nachdrucklicher und heldenmüthigerer bald in dieſer, bald in jener Tugend, und geben auf ſolche Weis viel mehr herrliche, und heilige Exempel und Beyſpihl, die anderen können vorgeſtellet werden, von ſich, als die Geſunde. Solche dann ſeynd etwelche Jahr hindurch fleißig verzeichnet, und endlich dieſem Wercklein einverleibet worden, jedermann zur Nachfolg vorzuſtellen, nit zweiflend, ſolche werden allen und jeden, wie ſchon vormahlen öffters geſchehen, einen eben ſo groſſen Troſt, als Nutzen bringen, ſo wohl in- als auſſer der Kranckheit, ſo wohl in dem Leben, als in dem Tod, welches ich von Hertzen wünſche.

Erſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in dem Glauben.

1. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Seelſorger bey einer Krancken Perſohn die Geſchicht, ſo ſich zwiſchen Stanislao dem Biſchof, und Boleslao dem König in Pohlen ereignet. Stanislaus hatte von einem Burger, Petrus mit Nahmen, ein gewiſſes Gut zu der Kirchen gekauffet, ohne ſchrifftliche Urkunden, und Zeugen. Dieſes wußte der König, der eben dazumahl über Stanislaum erzörnet ware, weil er ihn wegen ſeinen ärgerlichen Leben geſtraffet hatte; derohalben, weil er ihm ſonſten nit könnte zukommen, ruffet er Stanislaum vor ſich, ſagt ihm, daß er das Gut wieder werde müſſen zuruck geben, wann er keine ſchrifftliche Urkunden oder wenigiſt Zeugen wird können aufweiſen. Stanislaus, weil er kei-

ne Schrifften hatte, ſteuerte ſich auf GOtt, und verſprach dem König, daß er ihm nach drey Tägen einen ſolchen Zeugen wolte bringen, dem er gewiß werde müſſen Glauben beymeſſen, nemlich denjenigen ſelber, von dem er das Gut gekauffet, und ſchon vor zehen Jahren geſtorben iſt. Boleslaus war mit dieſem Verſprechen gar wohl zu frieden; dann er glaubte nit, daß er Petrum von dem Todten werde auferwecken können. Stanislaus gehet auf dieſes hin, bettet, faſtet, wachet drey Täg und Nächt nach einander; endlich verfügt er ſich zu dem Grab Petri, und befilcht ihm, er ſolte aufſtehen, mit ihm zum König gehen, und bezeugen dasjenige, was vormahlen unter ihnen iſt abgehandlet worden: welches alles Petrus mit gröſter Erſtaunung des Königs, und des gantzen königlichen Hofs gethan. Da ſich Petrus bey Hof einfindete, fragten ihne einige von dem, was in der anderen Welt wäre; er aber antwortete: Ihr habt Moyſen und euere Propheten: Ich bin nit kommen, und geſchickt worden euch zu predigen, ſonder Zeugnuß zu geben, ſonſten ſagte er nichts; dann er förchtete, das Volck möchte ihm nit glauben. Als dieſes der Geiſtliche auserzehlet hatte, ſagte die krancke Perſohn: Ich bin zwar ein armer Sünder, kan mich gar nit rühmen einer Tugend; doch glaube ich alles, was die heilige, allein ſeeligmachende Catholiſche Kirch befilcht zu glauben,

und

und dieſes glaube ich, weil es mein GOtt und HErr als die ewige Warheit geoffenbaret hat. Wolte GOtt, ich könnte für dieſen heiligen Glauben mein Blut vergieſſen. Hat auch vor ihrem Tod öffter hören laſſen folgendes Schuß-Gebettlein: Ich glaub in GOtt den Vatter, der mich erſchaffen, in GOtt den Sohn, der mich erlöſet, in GOtt den Heil. Geiſt, der mich geheiliget hat.

2. Wann die alte Einſidler einen jungen Novitzen in ihre Einöde wolten aufnehmen, haben ſie ihm insgemein ſehr nachdrucklich anbefohlen, daß er ſich auf das fleiſſigiſte ſolte üben in der erſten Theologiſchen Tugend, nemlich in dem Glauben, weil der Glaub ein Grundſatz aller übrigen Tugenden, weil er das Fundament des gantzen Chriſtlichen Lebens, und uns alle andere Tugenden lehret: weil er uns erhaltet in der Demuth; indem er uns zu erkennen gibt, was GOtt, und was wir ſeyen: weil er unſere Hoffnung ſtärcket; indem er uns erinneret der ewigen Güter: weil er uns entzündet in der Liebe GOttes; indem er uns vorſtellet die Vollkommenheit, und Gutthaten GOttes: weil er uns ſtärcket in der Gedult; indem er uns verſpricht für ein augenblickliches Leyden die ewige Freuden. Als dieſes ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie darauf: Herr! ich hab allzeit

geglaubt, daß das Heil. Evangelium das Wort GOttes ſeye, hab aber nit gethan, was das Heil. Evangelium befilcht zu thun: Ich hab geglaubt ein ewige Glückſeeligkeit, und ewiges Leben, und dannoch hab ich das gegenwärtige zergängliche mehr geliebet, als jenes, Urſach deſſen mir hertzlich leyd iſt. Worauf ſie das Crucifix ergriffen, und geſprochen: Ich glaube auch jetzt noch, O JEſu! daß du als die andere Perſohn in der Gottheit die menſchliche Natur angenommen, für mich gelitten, und für mich an dem Heil. Creutz dein Leben dargeben habeſt: Ich glaube, daß du in dem Heil. Sacrament des Altars als GOtt und Menſch zugegen: daß du das Gute belohneſt, das Böſe aber straffeſt; daß du dreyfach in denen Perſohnen, einfach in der Weeſenheit; weil ich aber dieſes alles glaube; derowegen bette ich dich zugleich auch an, und liebe dich O JEſu: In dieſem heiligen Glauben und Liebe will ich leben und ſterben.

Zweyter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken, und Sterbenden in der Hoffnung und Vertrauen zu GOtt.

3. Es wurde einſtens ein gewiſſer Pfarrherr zu einer

einer wegen viele der Sünden gantz zaghafften krancken Perſohn beruffen, ſie zur Bußfertigkeit anzuführen. Der Seelſorger, ſo bald er ankommen, und wahrgenommen, daß dem alſo wäre, wie man ihm hinterbracht, ſagte ihr, ſie ſolte ihr dieſes Geſchäfft, an welchem die gantze lange Ewigkeit hanget, nit ſo ſchwer fallen laſſen; GOtt verſpricht ja dem Sünder Verzeihung, wann er ſich zu ihm wird bekehren, bis in den Tod; wir können kein Mißtrauen unſers Heyls haben; indem wir JEſum für unſeren Fürſprecher in dem Himmel haben; er bittet für uns mit ſo vielen Zungen, als Wunden er an ſeinem Leib hat. Aber alles dieſes war vergeben; dahero ſagte er ihr mit möglichiſten Eifer weiters: Chriſtus iſt an dem Creutz für die Sünder geſtorben, und er ſelber hat an ſtatt ihrer ſeinen Vatter in dem Himmel um Verzeihung gebetten; er wäre nit mehr ein Heyland, wann er ſich der Sünder nit erbarmete; er hat dem Heil. Petro, und allen ſeinen Nachkömmlingen den Gewalt gegeben, denen Sünderen ihre auch ſchweriſte Sünden nachzulaſſen. Aber auch dieſes wolte nichts verfangen; indem die krancke Perſohn nur immerdar antwortete: er wird mir nit verzeihen. Als dieſes der Seelſorger hörte, ſagte er endlich, dieſe ihm anvertraute Seel vor der augenſcheinlichen Gefahr der ewigen Verdammnuß zu erretten: Gebet wohl acht auf das, was ich euch jetzt

ſagen

ſagen werde, und faſſet es recht zu Hertzen. Wiſſet, daß GOtt denen, die ihn um Verzeihung ihrer Sünden werden bitten, er wolle, oder wolle nit, Verzeihung ertheilen müſſe. Auf dieſes ſagte endlich die krancke Perſohn, was dann die Urſach wäre, daß GOtt dem Sünder ſeine Sünden verzeihen müſſe? worauf der Seelſorger geantwortet: Sehet, GOtt, wie ihr ſelber wohl wiſſet, befilcht uns von Hertzen zu verzeihen, und zu aller Zeit alle Schmachen, die man uns anthut, unter der Straf der ewigen Verdammnuß zu vergeſſen: Hat er uns dieſes zu thun befohlen unter einer ſo harten Straf, alſo muß er uns auch von Hertzen verzeihen, und zu aller Zeit alle Schmachen, die wir ihm haben angethan, oder anthun, vergeben, wann wir nur deroſelben ein wahre Reu haben, ſonſten wurde er wollen, daß wir vollkommener, und barmhertzigerer ſolten ſeyn, als er iſt. Auf dieſes hat die krancke Perſohn andere Gedancken gefaſſet, und geſprochen: Dieſe Beweg-Urſach auf GOtt zu hoffen, und zu vertrauen iſt mir noch niemahl in den Sinn kommen; es iſt mir aber hertzlich leyd, daß ich mich bishero ſo hartnäckig erzeiget hab; jetzt und ins künfftig will ich beſſer auf GOtt hoffen und vertrauen, weil ich gehört, daß GOtt dem Sünder gleichſam müſſe Barmhertzigkeit erzeigen, wann er ſich bey ihm demüthig, und reumüthig einſtellet; will ihn auch

bit-

bitten, daß er mich in dieſer heiligen Hoffnung, und Vertrauen bis an das End meines Lebens erhalte. Worauf ſie ihre Sünden in der Heil. Beicht reumüthig angeklaget, das Heil. Sacrament des Altars als die letzte Weegzehrung mit gröſter Auferbäulichkeit empfangen, und in wenig Tägen darauf gantz wohl getröſtet geſtorben.

4. Ein gewiſſer Prieſter hat vor etwas Zeit ein ſehr ſchmertzhafft kranck-ligende Perſohn heimgeſuchet, die er gar wohl getröſtet angetroffen hat. Als er die Urſach deſſen wiſſen wolte, ſagte ſie: Herr! es iſt kein andere, als die Hoffnung, die ich hab, von GOtt nach dieſem elenden Leben die ewige Freud und Seeligkeit zu erlangen: dieſe aber machte mir einſtens ein gewiſſer Prediger, welcher, da er von der Gütigkeit GOttes predigte, unter anderen ſagte: die groſſe Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOttes kan man auch aus folgenden abnehmen. Der reiche Praſſer brachte einen Tag um den anderen zu im überflüßigen Eſſen, Trincken, und Beleidigung GOttes; nichts deſtoweniger hat ihm GOtt beſtändigen Uberfluß gegeben in allen zeitlichen Sachen. Auf welches der Prediger ſagte: ſeyt getröſtet ihr meine liebe Zuhörer, ſetzet euer Vertrauen auf GOtt, er iſt gütig, er wird euch nit verlaſſen; dann hat er dem jenigen, der ihn täglich beleidigte, ſo groſſe Gutthaten erwieſen, was

was wird er dann denen jenigen thun, die ihn lieben? nemlich, er wird ihnen den Himmel, die ewige Freud und Seeligkeit ertheilen. Dieſe Predig hat ſchon dazumahl, als ich ſie hab angehöret, in meinem Hertzen ein groſſe Hoffnung, einſtens von GOtt die ewige Seeligkeit zu erlangen, erwecket. So bald ich bin kranck worden, iſt mir gemelte Predig augenblicklich wieder in den Sinn kommen, und hat die ſchon vormahlen gefaßte Hoffnung in mir wiederum erneueret. Weil aber der Prediger hat beygeſetzet, daß jene den Himmel vor anderen werden erlangen, welche ihn lieben, hab ich mich gleich im Anfang ernſthafft entſchloſſen, alle Beſchwerden, und Schmertzen, welche die Kranckheit wurde nach ſich ziehen, mit möglichiſter Gedult zu übertragen, wohl wiſſend, daß ich dadurch meinem GOtt und HErrn die gröſte Lieb erzeigen werde. Wann ich alſo in dieſer beſtändig ſeyn wird, wie ich es auch mit der Gnad GOttes bis an das End meines Lebens zu thun entſchloſſen bin, kan ich ſicher, wie der Prediger geſagt, von GOtt die ewige Freud und Seeligkeit hoffen. Und eben dieſes iſt, ſage ich, ſo mir die Bitterkeit meiner Schmertzen ſehr verſüſſet; derowegen will ich in dieſer heiligen Hoffnung leben, und ſterben.

5. Ich begleitete noch als Frater, ſagte einſtens

ſtens ein Religios, unſeren Vater Kranckenwarter zu einer krancken Perſohn, die warhafftig ein fromme, und heilige Seel ware. Mit dieſer haltete er ein Zeitlang ein geiſtliches Geſpräch von Vereinigung unſers mit dem göttlichen Willen, ſo wohl im Leben, als im Sterben. Unter dieſem Geſpräch ſagte dieſe Perſohn: Herr! ich bin gantz wohl zufrieden mit meinem GOtt: ſein heiliger Willen ſoll an mir armen Sünder erfüllet werden: iſt es ihm gefällig, daß ich wiederum geſund werde, will ich ihm deßwegen dancken: will er, daß ich ſterbe, bin ich auch zufrieden. Der Vater ſagte darauf; man will allzeit gern ſterben, wann es noch nit Ernſt iſt; gilt es aber Ernſt, ſtirbt niemand gern. Als er dieſes ausgeredet hatte, ſagte die Perſohn wiederum: Herr! gewiß, es iſt mir Ernſt, ich will, wann es GOtt alſo gefällig, gern ſterben; dann ich hoffe ſicher, er werde mir anſtatt dieſes kurtzen, und elend vollen Lebens das ewig Glückſeelige ertheilen. Der Vater wolte die Urſach deſſen wiſſen, deme ſie geſagt: Herr! GOtt kan mich ſeelig machen, er will mich ſeelig machen, alſo wird er mich ſeelig machen; dieſes iſt ſein Verrichtung, und ſein Amt; GOtt iſt geſtorben mir das Leben zu geben, welches ich durch die Sünd verlohren hab: er iſt armſeelig worden, mich glückſeelig zu machen: er hat ſich ſelber ſeinen Feinden übergeben, mich alſo von dem Gewalt

walt meiner Feinden zu erledigen: GOtt hat mir, ſo lang ich auf der Welt bin, ſehr viel ſo wohl allgemeine, als abſonderliche Gutthaten erwieſen; alſo kan ich billich und ſicher hoffen, daß er mich jetzt in der gröſten Noth, nemlich in der Stund meines Abſterbens nit werde verla[ſ] thut er aber dieſes, wie ich daran gar nit zw[eifle] weil er alſo gütig und barmhertzig, dahero ich ja billich gern. Als dieſes der Vater [...] ſagte er: jetzt glaube ich, daß ihr gern wolle[t] [ſter]ben, weil euer Hertz mit einer ſo guten Ho[ffnung] auf GOtt erfüllet iſt: Seyt in dieſer he[iligen] Hoffnung und Vertrauen auf GOtt beſt[ändig] er wird euch alsdann den Himmel ertbe[ilen] dann der auf GOtt hoffet, der wird nit zu [ſchan]den werden, wie er ſelber bezeuget.

6. Wann der Heil. Franciſcus Saleſi[us ei]nem betrübten, zweifelhafftigen, und wege[n dem] Heyl der Seelen geängſtigten Menſchen [einen] abſonderlichen Troſt wolte geben, erzehl[te er] ihm vielfältig jene wunderſeltſame Geſch[ichte] welche ſich auf dem Calvari-Berg zwiſche[n dem] rechten Schächer, und zwiſchen Chriſtum [ſich er]eignet hat, er ſagte nemlich: als Chriſt[us an] dem Creutz hangete, allwo ihn die hohe Prieſter, Schrifftgelehrte, und Phariſäer mit dem übrigen Volck verſpotteten, verachteten und läſterten, läſterte ihne auch der lincke Schächer, über

wel-

welches ihne der rechte alſobald offentlich ſtraffete, und Chriſtum verthätigte; wendete darauf ſich, und ſein Red zu Chriſto, und ſagte ihm: O HErr! gedenck meiner, wann du in dein Reich kommen wirſt; worauf Chriſtus gleich zu ihm ſprach: warlich, warlich ſage ich dir, du wirſt noch heut mit mir in dem Paradeys ſeyn. Er hat nit dreymahl, nit zweymahl gebetten; Chriſtus hat ihm gleich auf das erſte Bitten ohne einziges Zeichen eines Unwillens verſprochen, und zugeſagt: Noch heut, ohne weiteren Aufſchub, wirſt du mit mir im Paradeys ſeyn; und zwar nur allein, weil er Chriſtum an dem Creutz verthätiget, und gebetten. Iſt der rechte Schächer, ſprach alsdann Saleſius, ſo leicht und geſchwind erhöret worden, ſeyt getröſtet, es lebt noch der alte GOtt, bittet demüthig, ſo werdet auch ihr erhöret werden. Eben dieſe Geſchicht erzehlete einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken, und gleichfalls betrübten Perſohn, die darauf ſagte: Herr! ehe ich von ihnen verſtanden, daß ſich der Heil. Saleſius dieſer Geſchicht bey denen betrübten, und kleinmüthigen Seelen bediente, ſie dardurch zu einer beſſeren Hoffnung gegen GOtt aufzumunteren, hab ich ſie auch ſchon wehrender meiner Kranckheit, wann ich nit ſchlaffen könnte, weil ich ſolche ſchon vor etwelchen Jahren in einer Predig hab erzehlen hören, mit groſſen Troſt bey mir ſelber überleget, und ge-

dencket: Ich bin eben auch durch das roſenfarbe Blut JEſu Chriſti von denen Banden des böſen Feinds erlöſet, und zu der ewigen Seeligkeit verordnet, als wie der rechte Schächer; alſo hoffe ich gleichfahls von meinem lieben GOtt die ewige Seeligkeit, abſonderlich, weil ich nit nur allein darum bitte, ſonder auch in dem Werck ſelber ſolche zu verdienen ſuche, nemlich, weil ich aus Liebe JEſu Chriſti dieſe meine Kranckheit und Schmertzen mit möglichiſter Gedult zu leyden bereitet bin, ſo lang es ihm wird gefällig ſeyn.

7. Es beſuchte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher ein einfältige, arme, krancke Perſohn, die er fragte, was ſie gutes machte, welche geantwortet: Herr! ich hab etwelche Täg viel mit weinen zugebracht, weil ich nit leſen kan. Der Geiſtliche, ſie zu tröſten, ſagte ihr, ſie könnte in den Himmel kommen, wann ſie ſchon des Leſens unerfahren wäre. Sie aber antwortete und ſprach: Es gilt gleich, wann ich leſen könnte, könnte ich mehr Gutes würcken, wie ich es wohl zu Gemüth hab geführet, da mir die Tochter dieſe Täg aus einem Krancken-Buch ſolche Sachen vorgeleſen, die ich die Zeit meines Lebens niemahls gehört, abſonderlich aber, daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes das jenige gebe denen, die er liebet, was ihm der himmliſche Vat-

ter gegeben, nemlich das Creutz, und dieſes ſeye alsdann der Schlüſſel zur Himmels-Porten, wann man es mit Gedult traget. Hätte ich dieſes ehender gewußt, wurde ich mich währender meiner Kranckheit gegen GOtt gewiß auch beſſer eingeſtellet haben. Allein was ich hab verabſaumet, will ich erſetzen. Mache derowegen den Schluß, daß ich mich ins künftig gäntzlich dem Willen GOttes ergeben, und meine ſchmertzhaffte Kranckheit aus Liebe JEſu Chriſti meines Heylands, und nach ſeinem Heil. Exempel mit Gedult tragen wolle, eben darum, weil ich gehört, daß dieſes alsdann der Schlüſſel zur Himmels-Porten ſeye. Zu was ſich dieſe arme, und einfältige Perſohn entſchloſſen, hat nach der Hand eben dieſer Geiſtliche einer anderen verſtändigen und wohl begüterten Perſohn erzehlet, die darauf geantwortet: Herr! es nimmt mich nit wunder, daß dieſe arme krancke Perſohn ſo heilige Gedancken gefaſſet, und ſich ſo hertzhafft entſchloſſen in die Fußſtapffen JEſu Chriſti durch ein beſtändige Gedult in ihren Schmertzen zu tretten; dann es iſt bekannt, daß GOtt denen armen und einfältigen zur Sterbens-Zeit groſſe und vielfältige Gnaden ertheile; derowegen wolten wir mit dieſen gern ſterben, aber nit leben. Nichts deſto weniger weil ich weiß, daß nit lauter arme, und einfältige in den Himmel kommen, will auch ich mein Hoffnung und Vertrauen auf

GOtt ſetzen; dann er iſt es, der dem Heil. Petro, und allen ſeinen Nachkömmlingen den Gewalt gegeben alle Sünden zu vergeben; weil ich alſo einem Prieſter meine Sünden in der Heil. Beicht öffters vorhero, und jetzt auch wiederum wehrender dieſer meiner Kranckheit reumüthig hab angeklagt, hoffe ich krafft dieſes Heil. Sacraments von GOtt deroſelben Verzeihung, und alsdann die ewige Freud und Seeligkeit.

8. Einem Kranckenwarter sagte unter anderen geiſtlichen Geſprächen ſchon vor vielen Jahren gantz aufrichtig ein gewiſſe Perſohn alſo: Herr! ich bin dreyßig Jahr alt worden, und iſt mir dieſe gantze Zeit hindurch nit in den Sinn kommen, GOtt um ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu bitten. Hab beynebens dieſe Jahr ſehr übel zugebracht; hab mein Hertz nur allzeit gerichtet auf das Zeitliche, und auf die Vergnügung meiner Sinnlichkeiten: deſſen ungeachtet hoffte ich trutz anderen frommen Seelen einen glückſeeligen Tod; dann meine Gedancken waren allzeit: Wann ich ein tödtliche Kranckheit wird verſpühren, will ich mich unverweilet mit allem Eiffer zur Heil. Beicht ſchicken, damit ich alſo mein Seel in die Sicherheit des ewigen Heyls ſetze. Da ich mich mit dieſen Gedancken, und leeren Hoffnung beſchäfftigte, wurde ich gefährlich kranck, verlangte deswegen den

Beicht-

Beichtvatter, legte die Heil. Beicht ab, bereuete meine Sünden, thäte dem äuſſerlichen Schein nach, was man von einem froſſen Chriſten in ſolchen Umſtänden erwarten könnte. Allein aus einer ſonderbaren Gütigkeit GOttes bin ich wieder geſund worden. Alsdann hab ich mich bedenckt, wie ich mich wehrender meiner Kranckheit verhalten, abſonderlich wegen der Heil. Beicht, und hab gefunden, daß ich unfehlbar ewig wäre zu Grund gangen, wann ich geſtorben wäre; dann die Buß, welche ich damahls würckte, war kein rechte, und wahre Buß, weil ſie weder aus einem wahren Haß der Sünden, noch aus einer wahren Liebe GOttes, ſonder aus einer lauteren Forcht der Höllen, und eignen Wohlſeyn herrührete. Worauf ſie beygeſetzet, ſprechend: Traue doch niemand, ſchiebe doch niemand die Buß gar zu lang auf; dann man kan in einem Augenblick GOtt nit über alles lieben, den man zuvor allzeit gehaſſet, und beleidiget hat. Man ſtirbt, wie man gelebet hat. Wann das gantze Leben bös iſt geweſen, ſo wird ohne Miracul der Beſchluß deſſen nit gut ſeyn, ſonder bös: Glaubet mir, ich hab es erfahren. Eben dieſes hat nach vielen Jahren der Kranckenwarter auch einer krancken Perſohn erzehlet, die darauf geſagt: Herr! dieſe Begebenheit bringet mir einen ſonderen Troſt; dann ich bin der Meinung, wann dieſe Perſohn Buß gewürcket

 hätte,

hätte aus einem wahren Haß der Sünd, und aus einer rechten Liebe GOttes, wäre ſie unfehlbar ein Kind der Seeligkeit worden. GOtt weiß es, daß ich, als ich die letzte Heil-Beicht hab abgeleget, und mit denen Heiligen Sacramenten verſehen worden, ein wahre Buß gewürcket habe; dann es ware mir leid nit wegen Forcht der Höllen, nit wegen eignem Wohlſeyn, ſonder nur aus Haß der Sünden, und weil ich GOtt das höchſte Gut beleidiget hab; alſo hoffe ich, GOtt werde mir Barmhertzigkeit ertheilen, wann ich ſolte ſterben, weil er ein reumüthiges und demüthiges Hertz niemahl verachtet.

9. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens folgendes bey einer krancken Perſohn. Wir hatten, ſagte er, einen Prediger, welcher ſeinen Zuhöreren ſchier in allen ſeinen Predigen auf das nachdrucklichiſte hat anbefohlen, daß ſie ſich, ſo gut ſie könnten, allzeit übten in der Hoffnung, weil dieſe Tugend zu einen glückſeeligen Sterbſtündlein höchſt nothwendig; dann, ſagte er, es iſt kaum ein gefährlicherer Feind in dem letzten Streit, und Todskampff, als die Kleinmüthigkeit und Verzweifflung wegen begangenen ſchweren, und vielfältigen Sünden, die wir etwann nit recht gebeichtet, bereuet, oder abgebüſſet haben. Wollen wir aber dieſen unſeren Feind überwinden, müſſen wir ihm begegnen mit einem

nem demüthigen und reumüthigen Hertzen, wie auch mit einer guten Hoffnung und Vertrauen auf unſeren lieben GOtt. Damit wir uns aber in dieſer auch bey groſſer Schwachheit des Leibs, bey abnehmenden Sinnen und Verſtand üben können, muß ſie bey Lebs-Zeiten und guten Kräfften offt und ſtets geübet werden. Damahls noch als ein junger Frater, ſagte gemelter Religios ferners, hatte ich es noch nit erkennet, wie nutzlich und nothwendig dieſe Lehr geweſen; allein da ich nach der Hand die Krancke dann und wann beſuchte, hab ich öffters verſpühret, daß warhafftig einer aus denen gröſten Feinden ſeye die Kleinmüthigkeit und Forcht, man möchte etwann ſeine vielfältige Sünden nit recht gebeichtet, bereuet, und abgebüſſet haben. Wann alſo der Menſch alsdann kein Hoffnung gegen GOtt kan erwecken, kan es leicht geſchehen, daß er in ein Verzweifflung gerathe; hoffet er aber auf die Barmhertzigkeit GOttes, und bereuet ſeine Sünden, wird ihm GOtt gantz ſicher gnädig und barmhertzig seyn; weil er auf kein Sach mehr trachtet, als daß er den Menſchen ſeelig mache. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Ich hab zwar allezeit ein gute Hoffnung und Vertrauen auf GOtt gehabt, hab auch meine Sünden von Hertzen öffters bereuet: Dermahlen aber will ich es noch mehr thun, weil ich den bitteren Tod vor Augen ſihe, und weil ich

weiß,

weiß, daß ehender Himmel und Erden werden zu Grund gehen, als ein Seel, die bey GOtt mit kindlichen Vertrauen, und demüthigen Hertzen wird hülff ſuchen.

10. Ich bin einſtens, ſagte ein gewiſſer Seelſorger, zu einer krancken Perſohn kommen, die ſehr groſſe Schmertzen erlitten, mit welcher ich deßwegen ein billiches Mitleiden getragen. Als dieſes die krancke Perſohn vermerckte, ſprache ſie: Herr! dieſe Kranckheit kommt von GOtt, was er thut, thut er recht und wohl: ich hab die Unſchuld durch die Sünd verlohren, hab meinen GOtt öffters beleidiget, hätte derohalben ſchon längſten ſollen Buß würcken, damit ich die Unſchuld wieder erlangete, und GOtt beſänfftigte; weil er alſo geſehen, daß ich ſelber von freyen Stucken kein Buß wolte würcken, nöthiget er mich darzu, deßwegen ich mich hertzlich erfreue; dann dieſes iſt ein Zeichen, daß er mich wolle ſeelig machen; indem alle, ſo unter die Zahl der Auserwählten wollen aufgenommen werden, unumgänglich Creutz, und Trübſaal demüthig und gedultig aus Liebe GOttes übertragen müſſen. GOtt iſt es, der mich hat heimgeſuchet, er wird auch ſeyn, der mir die Gnad wird ertheilen, dieſe Heimſuchung mit Gedult, und zu ſeiner Ehr, wie auch zum Heyl meiner Seelen übertragen zu können. Hab alſo allzeit ein gutes Ver-

trauen

trauen und Hoffnung auf meinen gütigen und barmhertzigen GOtt und HErrn; bitte derohalben nur allein, daß er mich in dieſer heiligen Hoffnung und Vertrauen, ſo ich in meinem Hertzen trage, bis an das End des Lebens erhalten wolle.

11. Es iſt ſchon vor etwelchen Jahren ein gewiſſer Geiſtlicher zu einer krancken Perſohn kommen, die er fragte, was ſie gutes lebte, welche ihm geantwortet: nit viel gutes; und zwar weder dem Leib, noch der Seelen nach. Was den Leib anbelanget, ſehen ſie ſelber, in was für einer Gefahr ich mich befinde: was die Seel anbetrifft, förchte ich, es werde mir ergehen, als wie es ergangen dem Heil. Petro und ſeinen Geſpanen auf dem Meer. Dieſe haben die gantze Nacht gearbeitet, aber nichts gefangen. Ich hab nit ein Nacht, ſonder die gantze Zeit meines Lebens gearbeitet, und wird vielleicht nichts fangen; weil ich nit gearbeitet zu der Ehr GOttes, ſonder allein der Welt zu lieb. Dieſe waren anfänglich ſehr kleinmüthige Wort, allein ſie hat ſolche verbeſſeret; dann nachdem ſie ſich wieder erhohlet, ſagte ſie: Es iſt wahr, ich hab mein Leben ſehr liederlich, lau und kalt zugebracht; weil mich aber GOtt ſelber verſicheret, daß er pur aus Liebe, ohne meine Verdienſt kommen ſeye, mich und alle Sünder ſeelig zu machen, will ich jetzt mein Vertrauen auf dieſe ſeine heili-

ge

ge Liebe ſetzen, meine Sünden in der heiligen Beicht anklagen, und bereuen, in der Hoffnung, er werde nit ſehen auf meine vorige Gebrechlichkeiten und Lauigkeiten, ſonder auf ſeyn Barmhertzigkeit, und mir mein Seel helffen ſeelig machen.

12. Ein gewiſſer eifferiger Prediger brachte einſtens in einer Predig vor folgende Geſchicht, durch welche er viel Sünder zu der Hoffnung und Vertrauen gegen GOtt hat angeführet. Als Chriſtus, ſagte er, aus Jericho hinaus gangen, hörte Zachäus, einer aus denen vornemſten Publicanen oder Zöllneren, daß Chriſtus an ſeinem Ort werde ankommen, den er aus Begierd ihme nachzufolgen verlangte zu ſehen; weil er aber dieſes nit könnte wegen ſeiner kleinen Poſtur, lieſſe er vor, und ſtige auf einen wilden Feigenbaum, damit er ihne könnte ſehen. Zachäus redete kein Wort, er klopffte nit an ſein Bruſt, er rührete nit an den Saum des Kleids, er hatte nur auf dem Baum ſtehend ſeine Augen auf JEſum gewendet, und dannoch hat ſich JEſus ſehr liebreich gegen ihm, obwohlen einen groſſen Sünder, erzeiget; dann als er an daſſelbe Ort kommen, ſprach er zu ihm: Zachäe ſteige eilends herab; dann heut muß ich in deinem Haus bleiben; als wolte Chriſtus ſagen: Heut haſt du angefangen mich zu ſuchen, heut will ich bey dir ein-

einkehren. Aus welchem wir, ſagte der Prediger, leicht können abnemmen, daß der Sünder in ſelben Augenblick werde erhöret werden, in welchem er zu ihm wird ruffen, und um Barmhertzigkeit bitten. Als dieſe Geſchicht jemand aus der Predig einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Dieſe Geſchicht verurſachet auch bey mir einen groſſen Troſt, und macht mir die beſte Hoffnung von GOtt Barmhertzigkeit und endlich die ewige Seeligkeit zu erlangen; dann wann er ſich gegen Zachäum nur deßwegen liebreich erzeiget, und bey ihm die Einkehr genommen hat, weil er auf einem Baum ſtehend ſeine Augen auf ihn gewendet; alſo wird er auch mich mit vätterlichen Augen anſehen, weil ich ihne ſchon ſo vielmahl mit reumüthigen und demüthigen Hertzen hab angeruffen, und gebetten, daß er ſein roſenfarbes Blut an meiner armen Seelen nit wolle laſſen zu Grund gehen. Herr! durch dieſe Hoffnung geſtärckt, will ich, obſchon der Tod bitter, gern ſterben, weil ich nach meinem Hinſcheiden zu jenem gütigen Vatter zu kommen hoffe, der denen Sünderen ſo leicht Barmhertzigkeit ertheilet.

13. Es erzehlete einſtens ein Religios bey einer krancken Perſohn folgendes. Da ich noch in dem Novitiat ware, ſagte uns Novitzen der Vater Novitzenmeiſter in einem geiſtlichen Geſpräch:

ſpräch: Als Chriſtus der HErr vom Geiſt in die Wüſte geführet wurde, verſuchte ihn der böſe Feind auf unterſchidliche Weis: Erſtlich verlangte er von ihm, wann er der Sohn GOttes wäre, ſo ſolte er aus Stein Brod machen; zweytens, er ſolte ſich über die Zinnen des Tempels hinab ſtürtzen; drittens, führete ihn der Teuffel auf einen hohen Berg, zeigete ihm alle Reich der Welt, und ihre Herrlichkeit, sprechend: dieſes alles will ich dir geben, wo du niderfalleſt und mich anbetteſt; aber Chriſtus wolte ſolches nit thun, ſonder ſprach: Gehe hinweg Satan; dann es ſtehet geſchriben, du ſolt den HErrn deinen GOtt anbetten, und ihm allein dienen: Entgegen da er denen Jüngeren die Füß waſchete, fallete er vor die Füß Judä, in deſſen Hertz der böſe Feind ware, nider, und waſchete ihm ſelbe. Alſo was Chriſtus nit hat wollen thun um alle Königreich der gantzen Welt, das hat er gethan um die eintzige Seel Judä: das iſt ein Zeichen, wie ſehr ihm angelegen ſeye die Seel des Menſchens: derohalben glückſeelig der jenige Menſch, welcher ſein Hoffnung und Vertrauen auf GOtt ſetzet; dann er wird Barmhertzigkeit erlangen. Da dieſes die krancke Perſohn hörte, ſprach ſie darauf: Ich hab allzeit ein gutes Vertrauen auf GOtt gehabt, abſonderlich aber jetzt in dieſer meiner letzten Kranckheit, in welcher mir niemand helffen kan, als

er,

er, und er wird mir auch helffen; dann wann GOtt wolte, daß ich ſolte verlohren gehen, wäre er für mich nit geſtorben, er hätte mir das Leben nit ſo lang erhalten, er hätte mich mit kein ſo groſſer Gedult erwartet, nit mit ſo vielen Erleuchtungen gewürdiget, die Zeit zur Buß nit gegeben, mit dieſer Kranckheit, in welcher ich mich ordentlich zu den Tod kan bereiten, nit heimgeſuchet, wurde mich auch durch Empfahung der heiligen Sacramenten nit geheiliget haben; darum ſtirb ich in der beſten Hoffnung, er werde mich ſeelig machen; abſonderlich weil ich gehört, daß er die Seel des Menſchens höher ſchätze, als alle Schätz und Reichthumen der gantzen Welt.

14. Der Heil. Saleſius erzehlete einſtens ſeinen Cloſterfrauen aus dem Heil. Evangeliſten Lucas, und ſagte, GOtt habe die Welt alſo geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gabe, daß er durch ihn alle ſeelig machte, und niemand verlohren wurde. Nach vollendeten Geſpräch ſagte eine aus denen Cloſterfrauen: Das iſt warhafftig ſehr viel. Daß GOtt die Engel liebet, iſt ſich nit zu verwunderen; dann ſie ſeynd ſeine Diener, und vollziehen ſeinen Willen: daß er die Gerechte liebet, iſt ſich auch nit zu verwunderen, weil er gleichfalls von ihnen geliebt wird: wann er geſagt hätte, daß er liebe die

unvernünfftige Thier, wäre es ſich gleichfalls nit zu verwunderen; dann alles dienet ihm; aber daß er die Welt liebet, die ſich ſeinem Willen wiederſetzet, die ſich wieder ihn auflehnet, die ihn beleidiget, die die Gerechte verfolget, die mit Sünd und Laſteren erfüllet, wer ſoll ſich nit verwunderen? Als ſie dieſes hatte ausgeredet, ſagte der Heil. Saleſius: Ihr habt recht; man ſoll ſich über dieſe ſo überſchwenckliche Gütigkeit GOttes verwunderen, und zugleich auch erfreuen. Dieſes hinterbrachte jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Ja warhafftig, man ſoll ſich deßwegen erfreuen; dann dieſe Geſchicht macht jedermann ein groſſe Hoffnung, daß uns GOtt nit werde verlaſſen: weil wir aus dieſer die augenſcheinliche und überſchwenckliche Liebe, welche er gegen uns arme Sünder traget, gantz heiter und klar erkennen: worauf ſie in dieſe Wort ausgebrochen; Alſo will ich gantz getröſtet die Welt verlaſſen, weil ich einen ſo gütigen Vatter in dem Himel hab, ſo der ſündhafften Welt zu Lieb ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, damit er mich und alle andere Menſchen durch ihn ſeelig machte, und keiner zu Grund gehete.

15. Ein gewiſſer Seelſorger brachte einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes vor. Als Chriſtus, ſagte er, nach der Bekehrung Zachäi von

Jeri-

Jericho aufgebrochen, beſchleunigte er ſein Reiß nach Jeruſalem, und ſechs Täg vor dem jüdiſchen Oſterfeſt kam er gehn Bethaniam, allwo ihn Martha des erweckten Lazari Schweſter aufnahme. Wie nun das Volck innen worden, daß JEſus an ſelbem Ort wäre, kame es Schaaren weis herzu, doch nit allein, daß es ihne, ſonder auch Lazarum, den er von dem Todten auferwecket hat, ſehen möchte. Den anderen Tag, als er unweit von der Stadt ware, ſendete er zwey ſeiner Jünger vom Oelberg hinab in einen nächſt gelegenen Flecken, und befahl ihnen, ihm ein Eſelin, die ſie alldorten angebunden wurden antreffen, beyzubringen, damit er auf ſelber reiten könnte. Wie nun die Leuth, ſo in groſſer Menge nach Jeruſalem auf das Feſt kommen, verſtanden, daß JEſus einritte, eileten ſie zu, haueten Zweig von denen Palmbäumen, und giengen voran mit freudigen Hertzen und Zuruffen, wie auch mit freundlicher Glückwünſchung: Etwelche ſtreueten ihre Mäntel und andere Unterkleider auf den Weeg, da JEſus fürüber ritte: Einige beſtreueten denſelben mit grünen Mayen, und ſchryen mit frolockenden Mund: Oſanna, Glückzu, oder Glück und Heyl dem Sohn Davids! geſeegnet ſeye, der da kommt im Nahmen des HErrn. Die Ehr, ſo an dieſem Tag die Juden Chriſto dem HErrn haben angethan, war ſehr groß, aber wie lang

hat ſie gedauret? nit lang; dann den fünfften Tag, als an dem Charfreytag darauf hat das gäntzliche Volck zuſammen geſchryen, man ſolte ihn Creutzigen; haben auch nit nachgelaſſen, bis Pilatus des Tods-Urtheil über ihn geſprochen; worauf ſie ihn an das Creutz gehäfftet, und getödtet. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Wann es Chriſto dem HErrn ſelber alſo ergangen, was ſollen wir arme Menſchen gutes von der Welt hoffen? ich bedaure nur, daß ich meinen GOtt und HErrn ſo lang auf die Seiten geſetzet, und der Welt bin angehangen, die mich bald in das Grab wird werffen, und gäntzlich in die Vergeſſenheit ſtellen. Auf welches ſie das Crucifix ergriffen, und öffter geſprochen: Ins künfftig O JEſu! will ich dir allein anhangen, weil du mir bis in den Tod getreu wirſt ſeyn; auf dich allein will ich mein Vertrauen ſetzen, weil du denen, die auf dich hoffen, abſonderliche Stärcke ertheileſt, ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu erlangen.

16. Ich beſuchte einſtens, ſagte ſchon vor etwas Zeit ein gewiſſer Geiſtlicher, ein krancke Perſohn, die unter anderen geiſtlichen Geſprächen meldete: Herr! Ich hab die Zeit meines Lebens meinen GOtt öffters beleidiget, und da ich die Sünden vollbrachte, hab ich nit gedenckt, was ſie für einen Schaden und Unruhe des Hertzens könn-

könnten verurſachen; jetzt aber, da ich kranck bin, und ſchon bald einen Fuß in dem Grab habe, quälen ſie mich ſehr, ja mehr, als alles Ubel und Unheyl der gantzen Welt, und erkenne, wie übel ich gethan, daß ich mich wieder GOtt verſündiget hab. Ach hätte ich niemahl GOtt beleidiget, wie getröſtet gienge ich jetzt in die lange Ewigkeit! Ach könnte ich meine Sünden zuruck nehmen! allein weil ich dieſes nit kan, will ich ſie wenigiſt in der Heil. Beicht reumüthig anklagen, welches auch geſchehen. Nach abgelegter Heil. Beicht hat ſie mit freudigen Hertzen geſagt: Ich hatte wegen meinen begangenen Sünden ein groſſe Qual und Angſt, jetzt aber empfinde ich einen ungläublich gröſſeren Troſt und Freud, da ich ſie in der Heil. Beicht hab angeklaget und bereuet. Kaum hat ſie dieſes ausgeredet, wendete ſie ihre Augen zu dem an der Wand hangenden Heyland JEſum Chriſtum, und ſprache: weil du mir O JEſu die Gnad ertheilet, daß ich des Heil. Sacraments der Buß hab können theilhafftig werden, und krafft deſſen Verzeihung meiner Sünden erlangen, alſo hoffe ich, du werdeſt mich auch durch dein Barmhertzigkeit bis an das End meines Lebens in dem Stand der Gnaden, in welchen ich durch dieſes Heil. Sacrament bin geſetzet worden, erhalten, und die ewige Seeligkeit ertheilen.

 17. Ich

17. Ich hab, ſagte einſtens ein gewiſſer Pfarrherr, ein krancke Perſohn, die ich Amts halber beſuchte, gefragt, was ſie gutes lebete, die geantwortet: Eben jetzt dencke ich dem jenigen nach, was man geſtriges Tags vor meinem Krancken-bethlein erzehlet hat; Es iſt ein Geſchicht, die mir gute Hoffnung machet, die ewige Seeligkeit zu erlangen; nemlich, man hat erzehlet, daß Chriſtus der HErr wehrenden ſeinem Predig-Amt in einen Flecken kom̃en, in welchem die Heil. Martha, von welcher er in ihr Haus aufgenom̃en, und wohl gehalten worden, wohnete. Als die Heil. Martha ſterben wolte, seye ihr Chriſtus der HErr erſchinen, und habe geſagt; weil du mich einſtens in dein Haus aufgenommen, und gutes gethan haſt; alſo will ich dich auch jetzt in den Himmel aufnehmen, in welchem du in aller Glückſeeligkeit ewig wirſt leben können. Nachdem ſie mir alſo alles umſtändlich erzehlet, was ſie von anderen gehört, ſagte ſie: Herr! ich hab zwar Chriſtum nit beherberget, doch hab ich denen Armen gutes gethan, wo ich hab können; könnte ich ſolches bisweilen aus Abgang der Mittlen nit bewerckſtelligen, bin ich denen lieben Seelen in dem Fegfeur durch das Heil. Gebett nach Möglichkeit beygeſprungen; alſo hoffe ich, daß er auch mich, als wie die Heil. Martha in den Himmel werde führen, weil ich weiß, daß das jenige, was man denen Armen thut, eben

ſo

ſo viel ſeye, als wann man es GOtt ſelber zu lieb thäte.

18. Es erzehlete einſtens ein Religios bey einer krancken Perſohn folgendes. Wehrenden Novitiat, ſagte er, haltete der Pater Novitzenmeiſter mit uns Novitzen um das Oſterfeſt herum ein geiſtliches Geſpräch von dem Tod Chriſti, von ſeiner Auferſtehung, und von ſeinen Erſcheinungen, ſagend, daß er das erſte mahl der Heil. Magdalenå erſchienen; worauf einer aus denen Novitzen fragte, warum er nit zu erſt denen Apoſtlen, oder aber ſeiner lieben Mutter, ſonder der Heil. Magdalenå, die zuvor ein ſo groſſe Sünderin ware, erſchienen? auf welches der Pater Novitzenmeiſter geantwortet: Dieſes ſeye geſchehen, damit er zeige, wie gut er es mit denen Sünderen meine, und daß der Sünder ins künfftig nit kleinmüthig werde wegen ſeinen Sünden, auch kein Urſach habe deßwegen zu verzweifflen. Da dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Wann es GOtt alſo gut meint mit denen Sünderen, hab auch ich noch ein gute Hoffnung die Seeligkeit zu erlangen, obwohlen ich einer aus denen gröſten bin; abſonderlich wann ich mit der Heil. Magdalena meine Sünden bereuen, und GOtt ins künfftig recht kindlich nach ihrem heiligen Exempel lieben wird, welches ich auch zu thun mir kräfftiglich hab vorgenommen. Worauf

ſie das Crucifix ergriffen, und in folgende ſchöne Wort ausgebrochen: Mein gütigiſter JEſu, es iſt mir hertzlich leyd, daß ich dich als das allerhöchſte Gut mit ſo vielen Sünden beleidiget hab: ich wolte wünſchen, ich könnte ſelbe auch mit ſo reumüthigen Zähren beweinen, als wie die Heil. Magdalena; ach wie gern wolte ich es thun! ins künfftig will ich dich nit mehr beleidigen, ſonder mit der Heil. Magdalena von Hertzen lieben. Zu zeigen aber, daß ich bereitet ſeye dich in der That ſelber zu lieben, will ich in dieſer meiner Kranckheit alle Schmertzen, ja den Tod ſelber mit jener Gedult und Liebe übertragen, mit welcher Magdalena die Reden und Verachtungen der Phariſäer und anderer Perſohnen, die damahls gegenwärtig waren, übertragen hat, da ſie ſich vor deine Heil. Füß heldenmüthig nidergeworffen, ſelbe mit ihren Buß-Zähren benetzet, geſalbet, und mit ihren eignen Haaren abgetröcknet hat.

19. Ein gewiſſer Seelſorger wurde einſtens zu einen in geiſtlichen Sachen gar wenig erfahrenen Krancken beruffen, welcher wegen ſeinen lauen, kalten, und ſündhafften Lebens-Wandel ſich zu der Heil. Beicht nit könnte bequemmen. Die Angehörige, weil ſie nichts mehrers wünſchten, als daß der Krancke ein recht reumüthige heilige Beicht ablegete, berichteten deſſen den

Seel-

Seelſorger, und bitteten alles anzuwenden, damit er ſich zu dieſem entſchlieſſete. Der Seelſorger ſeiner Schuldigkeit ein Gnügen zu leiſten, erzehlete dem Krancken viel von der Gütigkeit und Barmhertzigkeit GOttes. Unter anderen ſagte er ihm auch, daß Nicodemus ein Phariſäer, und einer der vornemſten Juden einſtens erſt ſpath Abends zu Chriſtum kommen ſeye, der ihn nit nur freundlich empfangen, ſonder auch mit einen langen Geſpräch unterhalten. Er ſetzte auch bey, daß dieſes nit zufälliger Weis, ſonder aus einer ſonderbaren Anordnung GOttes geſchehen; dann GOtt der HErr wolte durch dieſes zeigen, daß ihn der Sünder allzeit könne finden, daß er ihm allzeit gutes Gehör geben, und vätterlich aufnehmen werde. Es möge alſo der Sünder kommen, wann er wolle, frühe, oder ſpath, wann er nur kommt, ſo kommt er allzeit noch frühe genug, er wird JEſum allzeit bereitet finden ihne aufzunehmen: Er wird auch denen, die ſpäther kommen, eben ſo wohl den Lohn ertheilen, als die frühe erſcheinen; dann die um eilff Uhr in den Weinberg kommen, haben eben ſelben Lohn empfangen, den jene, ſo um ſechs Uhr beruffen worden. Dieſes und noch mehr ſagte der Seelſorger dem Krancken, ihne zur Bußfertigkeit, und kindlichen Vertrauen zu GOtt aufzumunteren. Allein der Krancke ſeuffzete nur immerdar, und redete nichts: thäte dergleichen,

 als

als wann er die Heil. Beicht nit könnte ablegen wegen den groſſen Gewalt der Kranckheit. Da alſo der Seelſorger vermerckte, daß er dermahlen mit ihm nichts richten könnte, verlieſſe er ihne, und gienge nach Hauß. In der Nacht, da der Krancke nit ſchlaffen könnte, überlegte er, was er von ſeinem Seelſorger gehöret. Weil ihm dieſes wohl gefallen, ruffte er bey anbrechenden Tag den Seelſorger ſelber, und fragte ihn, ob dann dem alſo wäre, wie er geſtert geſagt: da er geantwortet, dem wäre alſo, ſagte der Krancke: Das iſt mir gut; dann wann nur die jenige von GOtt aufgenommen wurden, welche ihn frühezeitig ſuchen, wäre es mit mir geſchehen. Weil ich aber höre, daß auch die jenige, die ſich erſt ſpath Abends, das iſt, in ihrem beſtandenen Alter anmelden, JEſum werden finden, und von ihm vätterlich aufgenommen werden, als wie Nicodemus, derowegen will auch ich mich zu ihm verfügen, obwohlen ſehr ſpath, in der Hoffnung, er werde mich aufnehmen, mir ſeine vätterliche Barmhertzigkeit erzeigen, und den verſprochenen Groſchen der ewigen Glückſeeligkeit ertheilen. Worauf er ein reumüthige Heil. Beicht abgeleget, und in wenig Tägen darauf ſein Leben als ein wahrer Büſſer, in der beſten Hoffnung die Seeligkeit zu erlangen, beſchloſſen.

20. Ein

20. Ein gewiſſer Ordens-Prieſter und Prediger beſuchte einſtens einen Krancken, dem er ſagte, er ſolte allzeit ein gute Hoffnung und Vertrauen auf GOtt ſetzen, dem der Krancke geantwortet: Ich hab die beſte Hoffnung, daß er mir werde Barmhertzigkeit ertheilen und ſeelig machen; dann ich hab von ihnen ſelber in einer Predig von der Hoffnung und Vertrauen auf GOtt gehört, das, je armſeeliger der Menſch iſt, je gröſſeres Mitleiden habe GOtt mit ihm; weil aber kein armſeeligerer iſt, als der Sünder, könne er ihm ſein Barmhertzigkeit nit verſagen, wann er bey ihm Hülff ſuchet. Als dieſes der Pater hörte, ſprach er: Ihr habt ein beſſere Gedächtnus als ich / dann ich weiß mich deſſen nit mehr zu erinneren, unterdeſſen iſt deme alſo, wie ihr ſaget: ja ich will ſetzen, ihr wäret der gröſte Sünder der Welt, ſo verſichere ich euch, daß ihr dannoch werdet ein Kind der Seeligkeit werden, wann ihr mit einem demüthigen Hertzen auf GOtt werdet hoffen; dann Chriſtus der HErr iſt auf die Welt kommen die Sünder ſeelig zu machen, und iſt keiner übel gehalten worden, welcher ſich zu ihm verfüget, und Hülff bey ihm geſuchet hat. Als der Pater dieſe ſeine Red vollendet hatte, wendete der Krancke ſeine Augen gegen dem Crucifix, und ſprach mit recht Chriſtlichen Vertrauen; Wann du O JEſu! noch keinen Sünder, welcher bey dir hat Hülff ge-

geſuchet, übel gehalten, alſo hoffe ich, du wer-deſt auch mich nit übel halten, weil du eben ſo wohl für mich ſo viel zur Zeit deiner Pilgerfart, mein Seel vor den ewigen Untergang zu bewah-ren, gearbeitet haſt, als für andere. In die-ſer heiligen Hoffnung will ich leben und ſterben.

21. Wann ein gewiſſer Prieſter einen wegen ſeinen Sünden kleinmüthigen krancken Menſchen tröſten wolte, ſagte er ihm folgende wenige Wort: Wann ich der gröſte Sünder wäre, könn-te ich doch Barmhertzigkeit von GOtt erlan-gen; dann er iſt allzeit noch beſſer, als ich bös bin: Er iſt zwar Heilig, doch liebt er die Sün-der, weil er ſeinen eignen Sohn für ſie in den Tod gegeben hat: Er bezeuget, daß er ihren Tod nit wölle; ſonder ihr Bekehrung, und ihr Heyl; durch welche wenige Wort er viel getröſtet, und in der Hoffnung geſtärcket. Einſtens da er eben dieſe Wort bey einer krancken Perſohn brauchte, ſagte ſie darauf: Herr! ich hätte billich ſchon öffter müſſen verzweifflen wegen dem Heyl mei-ner Seelen, wann ich nit gewußt, daß GOtt gütig, und alle Sünder, die ihne um Barm-hertzigkeit bitten, gantz gnädig und vätterlich er-höre. Weil ich aber dieſes weiß, alſo hoffe ich, er werde mich nit verlaſſen, damit ſein heiliges roſenfarbes Blut an meiner Seelen nit zu Grund gehe; worauf ſie das Crucifix ergriffen, und ge-

ſpro-

ſprochen: O allergütigiſter GOtt, ich bitte dich durch die Liebe, mit welcher du deinen lieben Sohn für mich in den Tod dargegeben, erbarme dich meiner: Auf dich hoffe ich, an dich glaube ich, dich liebe ich.

22. Es erzehlete einſtens ein Religios bey einem Krancken folgendes. Da ich in dem Noviciat ware, ſagte er, hat ein Novitz, welcher ſein Probier-Jahr mit groſſen Eiffer angefangen, verlanget, man ſolte ihne entlaſſen, aus Forcht, er möchte mit der Zeit ſeinen Schuldigkeiten kein Genügen leiſten können. Der Pater Novitzenmeiſter ermahnete ihn, er ſolte die Sach wohl überlegen, es lige das Heyl ſeiner Seelen daran, man müſſe ſeinen Beruff nit ſo leicht verſchertzen, er ſoll verſicheret ſeyn, daß GOtt niemahl jenen verlaſſe, der ihm zu Lieb etwas auszuwürcken oder auszuſtehen hat. Zu einem Exempel ſtellete er ihm vor den Egyptiſchen Joſeph, und ſagte, daß dieſer wegen ſeinen Tugenden und Fromkeit ſehr viel habe leiden müſſen, aber von GOtt niemahl verlaſſen worden. Setzte auch bey; was GOtt gethan bey dem Egyptiſchen Joſeph, das werde er auch bey uns thun, wann wir etwas zu ſeiner Ehr vorhaben, er werde uns nemlich beyſtehen und helffen, daß wir ſolches zu ſeiner Ehr, und zum Heyl unſer Seelen glücklich können ausführen. Auf welches der Novitz andere Ge-

dancken gefaſſet, auf ein neues wieder angefangen zu ſtreiten, und glücklich überwunden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Herr! ich ſihe, daß ich bald werde müſſen ſterben, hab alſo ein ſolches Geſchäfft vor mir, an welchem alles ligt, nemlich das Geſchäfft meiner Seelen. Dieſes hab ich zwar mit GOtt, als wie euer Novitz das ſeinige, angefangen, kan aber ſolches ohne ſonderbare Gnad GOttes zu ſeiner Ehr und zum Heyl meiner Seelen nit enden. Weil ich aber erſt von ihnen verſtanden, daß GOtt die jenige, die ihm zu Lieb etwas auszuwürcken ſich entſchloſſen haben, niemahl verlaſſe, ſonder ihnen getreulich beyſtehe, und helffe, daß ſie ihr Vorhaben zu der Ehr GOttes, und zum Heyl ihrer Seelen glücklich können ausführen, will ich ihne demüthigiſt um die letzte, und endliche Gnad bitten, nemlich daß ich in ſeiner heiligen Liebe könne beſtändig ſeyn, in ſelber könne leben und ſterben; hoffe, GOtt der HErr werde mich auch erhören, weil er alle Menſchen erſchaffen zu der ewigen Freud und Seeligkeit.

23. Ein gewiſſer Pfarrherr erzehlete vor etwelchen Jahren bey einer krancken Perſohn folgendes. Chriſtus JEſus, ſagte er, iſt in ſeinem Predig-Amt einſtens nach Jeruſalem kommen, allwo ein mit fünff Schöpffen oder Behaltnuſſen verſehener Teich, oder Waſſer, in

wel-

welchem man das Viehe ſchwemete, ware. In dieſen Schöpffen lage ein groſſe menge der Krancken, und warteten, bis daß das Waſſer beweget wurde. Welcher nun der erſte ware, der in den Teich hinab ſtige, nachdem das Waſſer ware bewegt worden, der ward geſund, er möchte hernach ein Kranckheit gehabt haben, was für eine er wolte. Daſelbſt befande ſich ein Menſch, der acht und dreyßig Jahr kranck gelegen war. Als JEſus dieſen ſahe ligen, und verſtunde, daß er ſchon ein ſo lange Zeit da gelegen wäre, ſagt er zu ihm: Wilt du geſund werden? der Krancke antwortete ihm: HErr! ich hab keinen Menſchen, der mich in den Teich hinab laſſe, wann das Waſſer bewegt wird; dann ſchon ehe ich komme, ſteigt ein anderer vor mir hinab; worauf JEſus zu ihm geſprochen: Stehe auf, nimm dein Beth, und gehe hin, wo du wilt. Als er dieſes hatte ausgeredet, ſagte die Krancke: HErr! dieſe Geſchicht bringet mir einen ſonderbar groſſen Troſt; dann die obgemelte Perſohn hat Chriſtum nit gebetten, daß er ſie ſolte geſund machen, ſonder hat ihm nur allein ſein Noth geklaget; und dannoch hat er ihr die Geſundheit des Leibs ertheilet: Alſo hoffe ich, er werde auch mich der Seelen nach heilen, abſonderlich wann ich ihne um dieſes mit einem demüthigen Hertzen werde bitten, welches ſie nach der Hand auch fleißig gethan; indem ſie gar offt geſprochen: Mein

gütigi-

gütigiſter JEſu! ich bitte dich durch dein heiliges bittere Leiden und Sterben, ſey mir armen Sünder gnädig und barmhertzig, jetzt und in meinem letzten End.

24. Ein gewiſſer eifferiger Seelſorger iſt einſtens zu einer wegen viele der Sünden ſehr betrübten krancken Perſohn kommen. Dieſe zur Hoffnung und Vertrauen gegen GOtt aufzumunteren, ſagte, ſie ſolte wiſſen, daß GOtt der HErr einem ſich auf offentlicher Straſſen befindenden Brunnen verglichen werde. Ein ſolcher Brunnen wird niemand, er möge reich, oder arm, gut, oder bös, fremd oder einheimiſch ſeyn, das in ſich haltende Waſſer abſchlagen: alſo bietet auch der gütige GOtt allen, ſowohl Gerechten als Sünderen die unerſchöpffliche Schätz ſeiner Gnaden an, wird ſolche niemand verſagen, ſonder vätterlich ertheilen allen, die ſolche zu erlangen ſich zu ihm werden verfügen; derowegen wollen wir uns auch, ſagte dieſer Seelſorger ferners zu dieſer krancken Perſohn, zu dieſen heylſamen Brunnen näheren, aus ſolchem das häuffige uns verſprochene und anerbottene Gnaden-Waſſer, da wir ſolches noch können erlangen, und theilhafftig werden, zu ſchöpffen. Dieſe Lehr gefiele der krancken Perſohn alſo wohl, daß ſie alſobald beſſere Gedancken geſchöpffet, ein gutes Vertrauen auf GOtt geſetzt, ihre

re Sünden gebeichtet, bereuet, und nachgehends unter dieſen Worten: Ich hoffe auf dich O JEſu, weil du aus Liebe gegen mir armen Sünder dein heiliges roſenfarbes Blut vergoſſen, ihr Leben glückſeelig beſchloſſen.

25. Ich war vor Zeiten, ſagte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher, mit einem gar verſtändigen, und frommen Herrn bekannt. Dieſer iſt in ein Unglück kommen, alſo daß er an Ehr und Gut gewaltig leiden müßte. Da ich mit ihme ein groſſes Mitleiden tragte, ſagte er: es ſcheinet zwar, die gantze Welt habe wieder mich zuſammen geſchworen; nichts deſtoweniger weil ich mich unſchuldig befinde, hoffe ich, der liebe GOtt werde mich nit verlaſſen, ſonder bewahren, und aus denen Händen meiner Feinden befreyen, als wie er befreyet hat JEſum ſeinen Sohn von denen Händen Herodis. Herodes, wie ſie ſelber beſſer wiſſen, als ich, da er vernommen, was die Heil. drey König von dem neugebohrnen Heyland der Welt ausgebreitet haben, nemlich daß er ſeye der neugebohrne König der Juden, iſt ſehr entrüſtet worden, und hat befohlen alle Knäblein zu tödten, die zu Bethlehem, und in derſelben Gegend waren. Warhafftig menſchlicher Weis davon zu reden, wäre es ja freylich wohl mit dem Leben des neugebohrnen Heylands der Welt geſchehen geweſen;

ſen; dann es war alles ſo klug, und behutſam angeordnet, daß er nit hätte entwitſchen können; weil Herodes, damit er ſeinen Zweck ſicher erreichen möchte, befohlen, man ſolte zu Bethlehem, und in ſelber gantzen Gegend die Knäblein, ſo von zweyen Jahren her wären gebohren worden, ohne Barmhertzigkeit umbringen. Unterdeſſen aber, da alles verzweifflet zu ſeyn ſcheinete, und menſchlicher Weis kein Hoffnung mehr ware, ihne zu retten, da laſſet ſich die Vorſichtigkeit des himmliſchen Vatters verſpühren: Er ſchicket nemlich einen Engel, offenbahret dem Heil. Joſeph die Gefahr, gibt ihm den Befelch, eilfertig mit dem Kind in Egypten zu fliehen; wodurch auf einmahl zernichtet worden, was Herodes ſo ſpitzfindig ausgeſonnen hat. Nachdem er dieſes auserzehlet hatte, ſagte er: Herr! es lebet noch allezeit der jenige himmliſche Vatter, der ſeinen lieben Sohn, ſo wunderbarlich aus denen Händen Herodis, und von dem Tod befreyet hat. Wie dieſer Herr geſagt, alſo iſt auch geſchehen; nemlich er iſt als Unſchuldig erfunden, und alſo von allen Ublen befreyet worden, mit gröſten Unwillen ſeiner Mißgönner. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Ich bin noch in einer viel gröſſeren Gefahr, nemlich ich muß förchten, ich möchte auch ſo gar mein Seel verliehren, weil ich ſehr groſſe Anfechtungen verſpühre in der Kleinmüthigkeit wegen denen

nen vielen und ſchweren Sünden, die ich wieder meinen GOtt begangen hab. Allein weil ich weiß, daß GOtt gütig und barmhertzig, wiederſage ich allen Verſuchungen, und ſetze mein Hoffnung und Vertrauen gäntzlich auf den lieben GOtt, der nichts mehrers ſuchet, als den Menſchen ſeelig zu machen. GOtt hat mir das mehrere gethan durch ſein Menſchwerdung und Leiden; alſo wird er auch das wenigere thun, nemlich er wird mir ſein Gnad jetzt, da ich in der gröſten Noth bin, ertheilen, daß ich mit bereutem Hertzen das zeitliche Leben beſchlieſſen könne. Nach dem ergriffe er das Crucifix, und ſprach: Mein GOtt und HErr! auf dich hoffe, und vertraue ich; weil du der Vatter, und ich dein Kind bin, welches du nit zu der Verdammnuß, ſonder zu der ewigen Freud und Seeligkeit erſchaffen haſt.

26. Damit ein gewiſſer Kranckenwarter die Krancke, die er beſuchte, in ihren Angelegenheiten Leibs und der Seelen tröſtete, ſagte er ihnen; ſie ſolten wiſſen, daß GOtt der HErr die Natur habe einer Mutter: Ein Mutter erzeiget gegen ihrem lieben Kind niemahl gröſſere Erbarmnuß und Liebe, als wann ſie es weinend, oder kranck ligend ſihet; alſo mache es auch GOtt der HErr, der gegen allen zwar gütig und barmhertzig iſt, auch alle liebet; doch erzeigt er ſein Gü-

tigkeit und Barmhertzigkeit, wie auch ſein Liebe gegen keine mehr, als gegen die jenige, welche in der Noth seyn, in ihren Creutz ſeufftzen, und bey ihm Hülff ſuchen. Je gröſſer alſo die Noth, je ehender wird er helffen, wann man ihne verträulich anruffet. Dieſes erzehlete er auch einſtens bey einer Perſohn, die etwelche Kinder hatte, und kranck lage; welche alſobald darauf ſprach: HErr! was ſie erſt geſagt, iſt die gründliche Warheit: ſolches hab ich in der That erfahren; dann ich hab öffter gantze Nächt ohne Schlaff zugebracht bey denen Kinderen, hab allen nach Möglichkeit gepfleget; doch hatte ich allezeit vielmehr Sorg über ein Krankes, als über die übrige alle. Wann alſo GOtt gleichfalls beſchaffen, als wie ein Mutter, wie ſie mir erſt erzehlet, und ich es glaube; mithin hoffe ich, er werde mich jetzt auch erhören, wie auch ſein Lieb und Gütigkeit erzeigen, wann ich ihne in dieſer meiner Noth, Kranckheit und Verlaſſenheit anruffe, welches ſie auch öffters gethan, und geſprochen: HErr! ich bitte dich durch den allerheiligiſten Nahmen JEſu ſey gnädig und barmhertzig mir armen Sünder jetzt und in der Stund meines Abſterbens.

27. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Ordens-Prieſter vor einer krancken Perſohn folgendes. Da unſer Pater Novitzenmeiſter, ſagte er, uns

No-

Novitzen das erſte Capitel gehalten, hat er gefragt, was die Forcht GOttes wäre. Auf dieſe Frag haben wir alle die Augen auf die Erden nidergeſchlagen, weil ſich keiner getrauete zu antworten. Als dieſes der Pater Novitzenmeiſter ſahe, ſagte er: Fratres ihr habt nunmehro euere weltliche Kleider abgelegt, und das Ordens-Kleid angethan, welches euch zu keinen vollkommenen Religioſen machet, ſonder die Tugenden, die ihr gemäß euer Regel werdet, wie ich hoffe, ausüben. Aus allem thue ich euch am erſten anbefehlen die Forcht GOttes. Dieſe iſt jene Tugend, wegen welcher der Menſch förchtet GOtt zu beleidigen. Iſt um deſto heiliger, reiner, und vollkommener, wann ſie nit aus Forcht der Straff, oder aus Hoffnung einer Belohnung, ſonder aus Liebe GOttes herkomt, die gleich iſt jener Lieb, mit welcher ein Kind ſeinen liebſten Vatter ſorgfältigiſt zu verehren, und ihme zu gefallen ſuchet. Wann ihr aber dieſes Jahr hindurch in dieſer Tugend einen Fortgang wollet machen, wann ihr wollet von einer Tugend zu der anderen, von einer Vollkommenheit zu der anderen gehen, und GOtt lieb werden, müſſet ihr euch auch vor der geringſten Sünd hüten, und alle euere Werck alſo verrichten, daß ihr euch getrauet ſolche vor dem Richterſtuhl GOttes zu verantworten. Damit aber die Forcht nit etwann ein Kleinmüthigkeit

keit verurſache, müßt ihr neben der Forcht immerdar die Hoffnung auf die göttliche Verſprechungen, Barmhertzigkeit, Verdienſt, und Leiden Chriſti ſetzen; müßt euch die Exempel der göttlichen Güte, und Barmhertzigkeit öffter vor Augen ſtellen: Item bedencken, daß GOtt, ſoviel an ihm iſt, alle erſchaffen zur Seeligkeit, keinen zur Höll; alle erlöſet, genugſame Mittel zur Seeligkeit verdienet, und mitgetheilet habe; alſo daß unſer Verderben nur unſer eignen Schuld zu zuſchreiben ſeye. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagt ſie: Ich hab ſelber öffter gehört, daß kein Menſch fromm könne leben, oder fromm verbleiben, der GOtt nit förchtet. Darum weil ich allzeit gelebt, als wann kein GOtt, kein Höll, kein Himmel wäre, iſt es kein Wunder, daß ich zu keiner Tugend, zu keiner Vollkommenkeit, und zu keinen frommen Lebens-Wandel hab gelangen können. Hätte ich GOtt alſo geförchtet bey der Geſundheit, als wie ich ihn jetzt, da ich den Tod vor Augen ſihe, förchte, wäre ich nit ſo laſterhafft worden, und ſturbe dermahlen getröſter. Nichts deſtoweniger wann ich aller Welt Sünden begangen hätte, wolte ich dannoch an dem Heyl meiner Seelen nit verzweifflen, theils weil er ein reumüthiges, und demüthiges Hertz nit verachtet: theils weil er ſelber nichts mehrers verlanget, als daß der Menſch ſeelig werde: und theils weil er von

dem

dem Himmel auf die Erden herunter geſtigen, damit er uns in den Himmel könne führen.

28. Es ſagte einſtens der Heil. Saleſius zu ſeinen Cloſterfrauen: Nachdem der verlohrne Sohn nit mehr wußte, wo aus, wo an, und verſpührete, daß er vor Hunger ſchier verſchmachten ſolte, gedenckte er bey ſich ſelber: Ich will mich aufmachen, und zum Vatter gehen. Kaum hatte er dieſes ausgeredet, ſagte gleich darauf ein Cloſterfrau: Man hätte ſollen vermeinen, er hätte ſich nit ſollen erfrechen ſolches zu thun, weil er ihn ſo ſehr beleidiget, und erzörnet hat; dero aber der Heil. Saleſius alſo geantwortet: Es iſt wahr, er hätte ihm dieſes ſollen und können einbilden; allein wie er immer den Vatter beleidiget, und ſein Lieb von ihm abgezogen, blibe nichts deſto weniger der Vatter noch allzeit der Vatter, und gedachte in ſeinem Hertzen: wann mein Sohn nur wieder zuruck kehrete, ich wolte ihm von Hertzen gern alles verzeihen, zu Gnaden aufnehmen, und in das vätterliche Haus einführen. Auf gleiche Weis, fahrete Saleſius weiter fort, verhaltet ſich GOtt gegen den armen Sünder: Er bleibt allzeit der Vatter, er iſt allzeit bereitet dem Sünder zu verzeihen, und ihne aufzunehmen, weil er der Vatter iſt, und bleibt. Als dieſes Geſpräch einſtens ein Geiſtlicher einem Krancken erzehlete,

ſagte er: Herr! ich hab zwar viel geſündiget; nichts deſtoweniger will ich auch mit dem verlohrnen Sohn wiederum zum Vatter, der im Himmel iſt, gehen. Hat er das vätterliche Hertz gegen mir ungerathenen Sohn niemahl abgelegt, wird er mich auch wiederum aufnehmen, und in ſeinen himmliſchen Palaſt gleich anderen Büſſeren einführen, abſonderlich wann ich mich vor ihm wird demüthigen, und mein Schuld bekennen. Worauf er das Crucifix ergriffen, und öffter geſprochen: Vatter ich hab mich wieder dich alſo verſündiget, daß ich nit würdig bin dein Sohn genennet zu werden; doch hoffe ich Barmhertzigkeit, weil du mein Vatter biſt.

29. Es erzehlete einſtens ein ſchon beſtandener, und mit einer tödtlichen Kranckheit behaffter Mann, daß ihm ſein Vatter, da er ſterben wolte, dieſe Lehr ertheilet habe: Sohn, ſagte er, gedencke öffters die Zeit deines Lebens, daß du von GOtt zu keinem anderen Zihl und End erſchaffen ſeyeſt, als daß du ihm dieneſt, ihn liebeſt, ihn lobeſt in dieſem zeitlichen und zergänglichen Leben, und hernach ihne in dem anderen ewig glückſeelig beſitzen könneſt. Dieſes Lehrſtuck hinterlieſſe mir der ſterbende Vatter, daß ich demſelben fleißig nachlebete; aber O groſſer GOtt! ich hab nichts wenigeres beobachtet, als dieſes. An ſtatt daß ich ihn liebte, lobte,

und

und ihm dienete, hab ich ihn verachtet, gehaſſet, verlaſſen. Nichts deſtoweniger weil ich weiß, daß er als ein gütiger, und barmhertziger GOtt den jenigen niemahl werde verlaſſen, deſſen Heyl ihne ſo viel gekoſtet hat, will ich, gleich dem verlohrnen Sohn, zu ihm, als zum Vatter gehen, meine Sünden bereuen, demüthig in der Heil. Beicht anklagen, in der Hoffnung, er werde mir ſelbe verzeihen, zu Gnaden aufnehmen, und endlich als ein gütiger Vatter die ewige Seeligkeit ertheilen; weil er als ein unendlich mächtiger, und getreuer GOtt wegen denen Verdienſten ſeines allerliebſten Sohns JEſu Chriſti ſelbe zu ertheilen verſprochen hat. Alsdann hat er die heilige Beicht abgelegt, ſeine Sünden bereuet, und bald darauf in beſter Hoffnung die Seeligkeit zu erlangen geſtorben.

30. Zur Zeit des Heil. Philippi Nerei war ein gewiſſe krancke Perſohn, welche ſehr kleinmüthig, zaghafft, und ſchier verzweiffelt ware an dem Heyl ihrer Seelen wegen viele der begangenen Sünden. Die Geiſtliche ſprachen ihr zu, und ſagten ihr, ſie ſolte ein gutes Vertrauen auf GOtt haben, weil er gütig und barmhertzig: ſie ſolte gedencken, daß ſchon lang alle Menſchen wären zu Grund gangen, die GOtt erſchaffen, wann ſie durch die Barmhertzigkeit GOttes nit wären erhalten worden: Was Chriſtus auf der

Welt in Gedancken, Worten, und Wercken ausgeübet hat, ſeye alles zu dieſem Zihl und End geſchehen, damit er unſeren Seelen ein Mittel verſchaffete die Seeligkeit zu erlangen: GOtt ſeye deßwegen geſtorben, damit wir nit verdammet werden: GOtt habe uns gröſſere Sachen gethan durch ſein Menſchwerdung, und Leiden; warum ſolten wir das wenigere nit hoffen, nemlich die Gnad der Barmhertzigkeit, und ein glückſeeliges Sterbſtündlein; allein alles dieſes wolte bey ihr nichts fruchten. Derowegen ihr Seel von dem ewigen Untergang zu erretten, ruffet man auch den Heil. Philippum / ſie zur Hoffnung, und beſſeren Vertrauen aufzumunteren. Philippus erſcheinet, beſucht die Krancke, fangt an mit ihr ein geiſtliches Geſpräch zu halten, unter welchen er ihr erzehlet, daß er gleichfalls einſtens ein lange Zeit mit ſehr kleinmüthigen Gedancken ſeye geplaget worden: habe deßwegen ſeinen Beichtvatter erſuchet, ihme ein Mittel wieder dergleichen Kleinmüthigkeiten zu ertheilen, welcher mir ſagte: Wann uns der böſe Feind die viele unſer Sünden vor Augen ſtellet, uns in Kleinmüthigkeit, und endlich gar in Verzweiflung zu bringen, ſo ſtellen wir uns anderſeyts vor JEſum Chriſtum, und bilden uns ein, als führete er uns bey der Hand vor den Thron ſeines Vatters, und vertrette die Stell eines Vorſprechers, als rede und bitte er für uns,

und

und biete dem Vatter dar ſeine Verdienſt, und verthätige alſo ſeiner Lieb gemäß unſere Miſſethaten. Dieſer gute Gedancken wird bey dem Menſchen einen Muth erwecken, und das Mißtrauen in ein ſteiffe Hoffnung, das Leid in ein Freud verkehren. Wie er geſagt, alſo iſt auch geſchehen: Ich hab das Mittel ein Zeit lang gebraucht, und iſt mir in meinem Anligen geholffen worden. Als er dieſes hat ausgeredet, ſagte die krancke Perſohn, er ſolte ihr dieſes Mittel noch einmahl ſagen. Der Heil. Philippus folget, ſie faſſet es das andere mahl beſſer, als das erſte mahl, bedienet ſich deſſen ein Zeit lang, und iſt gleichfalls nach ihrer eignen Bekanntnuß von aller Kleinmüthigkeit befreyet worden. Worauf ſie ein ſo ſteiffes Vertrauen zu GOtt gefaſſet, daß ſie ihr einbildete, ſie wurde von GOtt dem himmliſchen Vatter nit können verſtoſſen werden, weil JEſus Chriſtus ſein eingebohrner Sohn bey ihm für uns bittet, und ihm ſeine Verdienſt darbietet, unſere Miſſethaten zu verthätigen.

31. Ein gewiſſer Religios beſuchte einſtens ein arme auf dem Land ſich befindende krancke Frau, welche gar ordentlich getröſtet war. Als er dieſes vermerckte, fragte er ſie, woher es käme, daß ſie ſo wohl getröſtet wäre; auf welches ſie antwortete, daher: Als ich noch jung ware, hab

hab ich von unſeren Pfarrherrn in der Kinderlehr gehört, daß den Menſchen nichts mehr von der Sünd abhalte, als die öfftere Gedächtnuß und Vorſtellung des letzten Gerichts. Von ſelber Zeit an hab ich mir immerdar dieſes vorgeſtellet; nemlich ich gedenckte an das Thal Joſaphat, in welchem zuſammen werden kommen alle Menſchen, welche gelebt, und noch leben werden, über das an Chriſtum, welcher mit einer unglaublichen Majeſtät das gewiſſens Buch eröffnen wird: Ich gedenckte, als wurde ich würcklich von dem Heil. Schutz-Engel vor den Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit geſtellet, vor ſelben wegen meinen gantzen Lebens-Wandel Rechenſchafft zu geben. Eben dieſe Gedancken haben mich bis dato durch die Gnad GOttes allzeit vor der Sünd bewahret, und zu dem guten angeführet; deßwegen bin ich getröſtet, und hoffe von GOtt den Himmel, und die ewige Seeligkeit. Als gemelter Religios nach der Hand wieder einer anderen krancken Perſohn erzehlete, was ihm bey der obgeſagten begegnet, ſagte ſie darauf: O wie gütig erzeiget ſich doch der liebe GOtt gegen denen armen, und einfältigen! warhafftig gegen ſolche verhaltet er ſich als ein recht ſorgfältiger Vatter; indem er bey dieſen mehr würcket durch ſein Gnad, als bey anderen durch weiß nit wie viel Geiſtliche. Wolte GOtt! ich hätte auch allzeit in ein ſo heiliger

Forcht

Forcht gelebt, als wie dieſe krancke und arme Frau! was aber geſchehen, kan ich nit mehr änderen. Das kan ich thun; Ich kan, und will auf den lieben GOtt hoffen, welcher, weil er mich ohne mich erſchaffen, mich auch wird helffen ſeelig machen.

32. Es beſuchte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher ein krancke Perſohn, die er gefragt, ob ſie wohl getröſtet wäre, welche ihm geantwortet: Nit gar wohl; dann ich hab nit gelebet gleich als ein recht vernünfftiger Menſch, ſonder wie die Kinder. Dieſe, wann ſie von ihren Elteren geſchicket werden dieſes, oder jenes Geſchäfft zu verrichten, und unterwegs auf dem Marckt etwann einen Gauckler, oder Schreyer antreffen, ſehen ſie dieſem zu, und vergeſſen das ihnen auferlegte Geſchäfft zu verrichten: alſo ſage ich, lebte ich auch: GOtt der HErr hat mich auf die Welt geſchicket, daß ich ihm ſolte dienen, das iſt, ſeinen heiligen Willen erfüllen, und lieben; das war mein Zihl, und gröſtes Geſchäfft: Unterdeſſen hab ich mich ab denen zeitlichen Sachen vergaffet, und das jenige, warum ich auf die Welt bin kommen, wenig geachtet. Allein weil ich weiß, daß GOtt gütig und barmhertzig, daß er die Sünder liebe, und wegen ihnen auf die Welt kommen, wegen ihnen geſtorben, ihnen das Leben zu geben, welches ſie durch die Sünd

ver-

verlohren haben, daß er armſeelig worden, ſie glückſeelig zu machen, daß er ſelber ſich ſeinen Feinden übergeben, ſie alſo von dem Gewalt ihrer Feinden zu erledigen, will ich auch die Hoffnung und das Vertrauen gegen ihm nit fallen laſſen. Ergriffe alsdann das Crucifix, bereuete ihre Sünden, und beſchloſſe nach und nach gantz reumüthig mit groſſen Vertrauen auf GOtt unter folgenden Worten ihr Leben: Ich hoffe von dir O GOtt Barmhertzigkeit, Verzeihung meiner Sünden, und die ewige Seeligkeit; weil du es O unendlicher, mächtiger, barmhertziger, und getreuer GOtt wegen denen Verdienſten JEſu Chriſti deines lieben Sohns ſelber verſprochen haſt.

33. Da ein alter Einſidler ſterben wolte, begehrten die andere von ihm, er ſolte ihnen ein Lehrſtuck zuruck laſſen, das dienlich wäre die Seeligkeit deſto ehender zu erlangen; denen er ſagte: Wann ihr wolt einen ſicheren Weeg zum Himmel machen, müßt ihr euch verhalten, als wie die kleine Kinder; dieſe, ſobald ihnen etwas, es möge hernach freudig, oder traurig ſeyn, begegnet, lauffen alſobald der Mutter zu, und verbergen ſich in ihre Schoos: Alſo ſage ich, ſolt ihr euch auch verhalten, das iſt, ihr ſolt in allen zufälligen Sachen zu GOtt fliehen. Ereignet ſich etwas, daß euch lieb iſt, ſo verfüget

euch

euch zu GOtt, und dancket ihm; begegnet euch etwas widriges, begebet euch zu GOtt, und ſuchet Hülff und Troſt bey ihm; dieſes iſt ein Zeichen eines kindlichen Vertrauens auf GOtt; wer aber auf GOtt hoffet und vertrauet, wird nit zu ſchanden werden, ſonder Barmhertzigkeit und den Himmel erlangen. Als von dieſem Lehrſtuck ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie darauf: Dieſes Lehrſtuck muß auch ich, ich möge wollen, oder nit wollen, brauchen; dann ich bin, wie ſie wohl wiſſen, in einem ſolchen Stand, in welchem mir niemand, als GOtt allein helffen kan; derowegen damit ich nit zu ſchanden werde, will ich mein gantzes Vertrauen auf ſeine Barmhertzigkeit ſetzen, und ſprechen: Wann ich der gröſte Sünder wäre, wolte ich doch auf GOtt hoffen, weil ſein Barmhertzigkeit allzeit noch gröſſer, als mein Bosheit iſt. In dieſer heiligen Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt, und auf ſein Barmhertzigkeit iſt ſie auch beſtändig verbliben bis an das End ihres Lebens.

34. Ein gewiſſer eifferiger Prediger ſagte einſtens in einer ſeiner Predigen: Wann man einem Armen ein Allmoſen anerbietet, wird er nit ſagen; Morgen will ich kommen, und ſolches abholen, ſonder wird es alſobald annehmen. Auf gleiche Art ſollen wir uns verhalten der Seelen

nach:

nach: Wann uns GOtt ſein Barmhertzigkeit anerbietet, ſollen wir uns derſelben ohne Verzug bedienen, und nit warten bis auf jene Zeit, in welcher wir ſelbe nit mehr genieſſen können. Dieſes erzehlete jemand, ſo der Predig beygewohnet hatte, einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Die ſich weigeren Buß zu thun, müſſen ihnen nit zu Gemüth führen, wie gütig, und barmhertzig GOtt der HErr ſeye: Er ladet ja alle ein zu ihm zu kommen: er bezeuget, daß er ihren Tod nit wolle, ſonder ihr Bekehrung, und ihr Heyl: Er verſpricht ihnen Verzeihung, wann ſie ſich werden bekehren, und Buß thun bis in den Tod; derohalben können ſie ſolche verrichten, ſo lang ſie leben. Wann ich alſo ſchon aller Welt Sünden begangen hätte, wolte ich mich jedannoch vor die Füß JEſu Chriſti niderwerffen und um Barmhertzigkeit bitten, die er mir auch nit wurde verſagen, weil er nichts mehrers ſuchet, als das Heyl des Menſchens.

35. Es hat einſtens ein gewiſſer Seelſorger ein krancke Perſohn beſuchet, welche ihm ſehr betrübt zu ſeyn ſcheinete. Weil er wolte wiſſen, warum ſie ſo betrübet wäre, antwortete ſie ihm, und ſagte; deßwegen: Ich bin den verwichenen Monat in einer Predig geweſen, in welcher der Prediger aus dem Heil. Evangelio erzehlet, daß ein König bey dem hochzeitlichen Ehrentag ſeines

nes Sohns ein herrliches Gaſtmahl zugerichtet, und viel Gäſt darzu eingeladen habe; weil aber die jenige, die er beruffen, und eingeladen, nit kommen wolten, ſagt er endlich zu ſeinen Bedienten, gehet hin auf alle Weeg und Steeg, und führet herein, was ihr antreffet. Die Diener vollzieheten den Befelch und Willen des Herrn, und brachten ein groſſe Menge allerley guten, und böſen Leuthen zuſammen, daß der Hochzeit-Saal endlich voll ward. Als ſie nun zu Tiſch ſaſſen, kam der König ſelbſt hinein, die Gäſt zu beſichtigen, und er nahm einen wahr, welcher da ſaſſe, und kein hochzeitliches Kleid an hatte: dahero ſprach er zu ihm: Mein Freund, wie biſt du herein kommen, da du doch kein hochzeitliches Kleid anhaſt? worüber dieſer Menſch erſtummete. Da befahl der König ſeinen Knechten, dieſem ſeine Händ und Füß zu binden, und in die äuſſerſte Finſternuß zu werffen. Dieſe Geſchicht, ſage ich, iſt die Urſach meiner Traurigkeit; dann als er dieſe geendiget, ſetzte er bey: vilgeliebte Zuhörer! Unter dem König wird verſtanden GOtt der HErr: unter der Mahlzeit, die himmliſche Freuden: unter denen geladenen Gäſten, alle Menſchen: unter dem hochzeitlichen Kleid, die gute Werck: unter denen äuſſerſten Finſternuſſen, die ewige Verdamnuß. Wer alſo zu der himmliſchen Mahlzeit will gelangen, wer von GOtt dem HErrn nit in die äuſſerſte

Fin-

Finſternuß will geworffen werden, muß ein hochzeitliches Kleid, das iſt, gute Werck aufweiſen können, welches ich warhafftig nit kan; weil ich wenig ausgeübet: förchte alſo billich, ich möchte zu der himmliſchen Mahlzeit nit zugelaſſen, ſonder in die ewige Verdammnuß geſtürtzet werden. Allein weil ich allezeit ein gute Hoffnung und Vertrauen auf GOtt gehabt in dem Leben, will ich ſolche auch nit verlihren in dem Sterben. Hat er dem Heil. Petro und anderen Sünderen verſchonet, wird er auch mir verſchonen. Ergriffe alsdann das Crucifix, bereuete ihre Sünden auf das möglichiſte, und iſt in wenig Tägen darauf gleichſam unter dieſen Worten: Ich hoffe auf dich O JEſu; weil du allzeit bereit biſt dem armen Sünder zu helffen, voll der Hoffnung, und Vertrauen zu GOtt geſtorben.

36. Ich begleitete, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios noch als Frater unſeren Pater Kranckenwarter zu einer krancken Perſohn, allwo er erzehlet von einer Frauen, die er ſelber ſoll gekennet haben. Dieſe, ſagte er, hat GOtt der HErr heimgeſuchet mit einem ſehr ſcheutzlichen Ausſatz, wegen welcher Kranckheit jedermann ein groſſes bedauren, und mitleiden hatte. Als ſie dieſes vermerckte, fienge ſie an zu lachen. Da man die Urſach deſſen verlangte zu wiſſen, ſagte ſie; wann einer in einen Kercker eingeſchloſſen wur-

wurde mit dem Beding, daß er aus ſelben nit ſolte erlöſet werden, bis die Mauren des Kerckers wurden zuſammen fallen; ein ſolcher wurde gewiß nit weinen, ſonder lachen, wann er ſehete, daß ſchon würcklich bald da, bald dort ein Stuck nach dem anderen aus der Mauren fiele: Alſo ſoll ſich der Menſch ja auch billich erfreuen, wann er ſihet, daß der menſchliche Leib, der gleichſam ein Kercker, in welchem die Seel verſchloſſen iſt, anfanget zu zerbrechen, und alſo der Tod die Thür des Kerckers eröffnet, durch welche die Seel zu ihrem Vatter in den Himmel gehet. Als ſolches die krancke Perſohn, vor welcher er dieſes erzehlet, gehört, ſagte ſie: Herr! ich wolte auch gern ſterben, als wie die obgemelte Frau, wann ich nur wußte, wo ich hin kommete; dero er geantwortet: In den Himmel, nit zwar durch unſere Verdienſt, ſonder durch die Verdienſt JEſu Chriſti. Zu dieſem werde nichts erforderet, als ein demüthiges und reumüthiges Hertz; dann GOtt hat ſelber verſprochen, daß er ein ſolches nit wolle verachten: Man glaubt ja einem ehrlichen Mann, warum ſoll man nit auch GOtt glauben, der die Warheit ſelber iſt, und der uns nit betrügen kan? kaum hat der Religios dieſes ausgeredet, ergriffe ſie das Crucifix, und ſprache alsdann gar offt: Nit durch meine, ſonder durch deine Verdienſt O JEſu, hoffe ich

den Himmel, und die ewige Seeligkeit. In welcher heiligen Ubung ſie auch geſtorben.

37. Ein gewiſſer Ordens-Prieſter beſuchte einſtens einen geiſtreichen krancken Herrn, führete mit ihm ein ſehr anmüthiges geiſtliches Geſpräch, unter welchen ihne der Religios anmahnete zu einem guten Vertrauen zu GOtt: darauf ſagte der krancke Herr: Ich thue es; allein mein Vertrauen veränderet ſich bald wieder in ein groſſe Kleinmüthigkeit: die Urſach deſſen iſt: Ich war noch nit längſten in einer Predig, in welcher der Prediger beygebracht die Geſchicht von dem Evangeliſchen Hausvatter: Dieſer, ſagte er, iſt Morgens frühe ausgangen, Arbeiter gedungen, und in den Weinberg zu arbeiten abgeſchicket. Um die dritte Stund, um die neundte, und um die eilffte (nach unſer Teutſchen um fünff Uhr) thäte er deßgleichen, nemlich er dingete Arbeiter, ſchickte ſolche in den Weingarten zu arbeiten, ſprechend, er wolte ihnen geben, was recht wäre. Als der Abend herbey kommen, befahle der Hausvatter ſeinem Schaffner, die Tag-löhner, und Arbeiter zu ruffen, und ihnen allen ihren Lohn zu geben. Als er dieſes alles erzehlet, ſetzte er bey: Andächtige Zuhörer! wiſſet, daß unter dem Hausvatter verſtanden werde GOtt der HErr: unter dem Lohn, das Himmelreich: und daß nur allein beruffen worden,

die-

dieſen Lohn zu empfangen, die Taglöhner, und die gearbeitet haben. Weil ich alſo weiß, daß ich bishero wenig gearbeitet in dem Weinberg meiner Seelen, und wenig gute Werck ausgeübet habe, bin ich billich betrübt aus Forcht, ich möchte des Lohns der ewigen Seeligkeit beraubet werden. Damit ihne der Religios tröſtete, ſagte er ihm: Es geduncket mich, dieſe Geſchicht ſolte dem Herrn ehender einen Troſt, als Kleinmüthigkeit verurſachen, weil in dieſer, wie er ſelber erzehlet, enthalten iſt, daß alle, welche frühe Morgens, und Abends ſpath in dem Weingarten gearbeitet haben, gleichen Lohn empfangen. Aus welchem folget, daß alle den Groſchen der ewigen Seeligkeit zu hoffen haben, welche gehen zu arbeiten, ſie mögen hernach frühe oder ſpath gehen: Iſt er nit frühe gangen, ſo gehe er ſpath; dann es iſt auch noch jetzt in dieſer ſeiner Kranckheit, wann ſie auch die letzte ſolte ſeyn, Zeit genug zu gehen. Man bekehret ſich noch allzeit zu rechter Stund, wann es von Grund des Hertzens geſchicht; und iſt ein Freud unter denen Englen GOttes, wann ein Sünder Buß thut. Auf welches ſich der Krancke wieder gäntzlich erhohlet, und geſagt: Weil dann die, ſo erſt um die letzte Stund, das iſt, am End des Lebens kommen, den verſprochenen Groſchen noch empfangen haben, will auch ich kommen, und ſo viel arbeiten, als ich noch kan;

nemlich ich will meine Sünden bereuen, will mich üben in der Gedult, Demuth, Sanfftmuth, Ergebung meines in den Willen GOttes. Thue ich dieſes, hoffe ich eben auch den Groſchen der ewigen Freud und Seeligkeit. In dieſer heiligen Hoffnung will ich leben und ſterben.

38. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Prieſter bey einer krancken Perſohn folgendes. Es war einer aus denen alten Einſidleren, welcher in der Welt ſündhafft, in der Einöde aber ſtreng und heilig gelebt hat. Da es zu dem ſterben kam, vermerckten die andere ein ſonderliche Forcht in ſeinem Hertzen; derowegen ſie ihn fragten, ob er ſich dann förchte zu ſterben, und vor ſeinem GOtt, dem er ſo viel Jahr getreulich gedienet hatte, zu erſcheinen, denen er geantwortet: Ja, ich förchte mir ſehr, und zwar billich; dann ich weiß gewiß, daß ich meinen GOtt öffter ſchwerlich beleidiget hab, weiß aber nit gewiß, ob er mir dermahlen meine Sünden verzihen: Ich weiß, daß ich die Gnad GOttes verlohren, weiß aber nit, ob ich ſelbe widerum bekommen; weiß auch nit, ob ich nichts auf meinem Gewiſſen habe, ſo dem lieben GOtt könnte mißfällig ſeyn. Die Laſter ahmen denen Tugenden nach; die Anmuthungen verblenden unſer Hertz; man kan ſich leicht bereden laſſen, daß

das

das jenige, was man liebet, gut ſeye, wenigiſt, daß es weder bös, noch gut ſeye; Es iſt ihm ſelber keiner feind; man beſchützet hefftig, was man anmüthig liebet; man laßt für ein läßliche Sünd hingeben, was offt ein Todſünd iſt. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Herr! es wäre mir lieber, ſie hätten mir dieſes nit erzehlet; dann weil ich mich eben ſo wenig verſicheren kan der ewigen Seeligkeit als dieſer Einſidler; weil ich eben ſo wenig weiß, wie es mit dem Geſchäfft meiner Seelen ſtehet, als er; alſo hab ich eben auch Urſach mir zu förchten, als wie er. Nichts deſto weniger ergriffe ſie das Crucifix, und ſprach: HErr! wann ich auch der allergröſte Sünder der gantzen Welt wäre, wolte ich doch auf dich hoffen, weil du an dem H. Creutz deßwegen geſtorben, damit der arme Sünder nit zu Grund gehe, ſonder die ewige Freud und Seeligkeit erlange.

Dritter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Liebe GOttes.

39. Ein gewiſſer Geiſtlicher erzehlete einſtens,

daß er ſich vor Zeiten an einer krancken Perſohn ſehr auferbauet habe; dann da ich, ſagte er, ſelbe beſuchte, und in einem geiſtlichen Geſpräch zu der Liebe GOttes, als einer Tugend, die zu einem glückſeeligen Sterbſtündlein die nothwendigiſte iſt, aufmunterte, ſagte ſie: Warum ſoll ich meinen GOtt nit lieben, der ſich allzeit ſo gütig und gnädig gegen mir erzeiget hat? wann ich in mein vergangenes Leben zuruck ſihe, ſo finde ich, daß er mir unzahlbar viel und groſſe Gutthaten erzeiget habe: In dem Gegenwärtigen höret er nit auf mir viel gröſſere zu geben, und wird mir ins künfftig noch mehr ertheilen, und dieſes aus ſeiner pur lauteren Gütigkeit, ohne daß er darzu angereitzet wird durch meine Verdienſt, ohne daß er davon durch meine Sünden und Undanckbarkeiten zuruck gehalten werde: und warum ſoll ich ihn nit lieben? das Zeichen der Liebe ſoll ſeyn, daß ich mein Kranckheit, Angſt und Schmertzen mit Chriſtlicher Gedult wolle annehmen; dann ein Hertz, ſo da recht JEſum den Gecreutzigten liebet, das liebet auch ſeinen Tod, ſeine Peinen, ſeine Verachtungen, Verſpottungen, und andere Trübſaalen; ja wann einem ſolchem Hertzen die Gnad wiederfahret, etwas davon zu verkoſten, ſo erfreuet es ſich, und hat ſein Vergnügen daran, nimt alles auf mit Freud, und drucket ſolches in das innerſte der Seelen. Ich will nit minder thun, als

mein

mein Heyland JEſus Chriſtus: Er hat mir die wahre Liebe erzeiget durch das Leiden; alſo will auch ich mit ihm leiden, will ihm noch überdas dancken, wann er mich würdig achtet etwas von ſeinem bitteren Kelch des Leidens zu verkoſten; dann ich weiß wohl, daß er mich dadurch zu der Seeligkeit führen will.

40. Der Heil. Vatter Franciſcus ſagte öffters, daß die gantze Vollkommenheit des Menſchens in der Liebe GOttes beſtehe. Da man ihne aber fragte: wie man dann zu der Liebe GOttes gelangen könnte, antwortete er: Daß die Liebe GOttes in unſerem Hertzen und Willen angezündet werde, iſt höchſt nothwendig, betrachten, was uns GOtt der HErr gutes gethan habe, nemlich daß er pur allein aus Liebe die Geſellſchafft der Englen und den Himmel wegen uns verlaſſen, wegen uns ein ſterblicher und dem Leiden unterworffener Menſch worden, ſich zu einen armen, und elenden wegen uns gemacht, drey und dreyßig Jahr wegen uns gearbeitet, allerhand Schmachen, Verachtungen, Pein und Verfolgung wegen uns gelitten, ſein Blut vergoſſen, und wegen uns ſein Leben dargeben; daß er bereitet wäre noch einmahl für uns zu leiden, und zu ſterben, wann es zu unſerem Seelen Heyl vonnöthen wäre, daß er alle Sorg über uns trage, das Paradeys verſpro-

chen, und unzahlbare Gutthaten erwiſen habe. Wer dieſes wohl überleget, wird ſicher zu der Liebe GOttes gelangen; dann weil nichts natürlicheres iſt, als den lieben, der uns liebet, muß nothwendig erfolgen, daß der, welcher dieſe ſeine unbegreiffliche Liebe recht zu Gemüth führet, ihn auch wiederum liebe. Dieſe Lieb aber können wir durch kein Sach mehr verſpühren laſſen, als durch das leiden; dann gleichwie uns der Sohn GOttes ſein Lieb im Leiden und allerhand anderen Elend meiſtens erzeiget; alſo werden auch wir unſere Lieb mercken laſſen, wann wir alle Gelegenheit der Demuth, Verachtung, und was uns ſonſten zuwider iſt, aus Liebe JEſu Chriſti, gern annehmen, in welchem die wahre Liebe beſtehet; die Lieb, welche nur auf der Zungen klebet, iſt kein rechte Liebe; das Werck lobet den Meiſter. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Weil ich wohl weis, daß der jenige nit werde unglückſeelig ſterben, welcher GOtt von Hertzen liebet, will auch ich ihn von Hertzen lieben; und weilen das Zeichen der Liebe iſt, ſich in denen Schmertzen und Kranckheit gedultig erzeigen, und gäntzlich in den Willen GOttes ergeben, will ich es auch wehrender dieſer meiner Kranckheit thun.

41. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios

gios vor einer krancken Perſohn folgendes. Da ich noch in dem Novitiat ware, ſagte er, wurde über den Tiſch geleſen die Geſchicht, wie Chriſtus kurtz vor ſeinem Leiden in die Stadt Jeruſalem eingeritten, wie groſſe Ehren ihm erwieſen worden, wie freundlich ihn die Innwohner der Stadt Jeruſalem bewillkommet, und dannoch unter allen dieſen Freuden-Zeichen geweinet habe. Nach dem Mittag eſſen hielte der Novitzenmeiſter mit uns Novitzen ein geiſtliches Geſpräch, unter welchen einer aus denen Novitzen fragte, warum doch GOtt der HErr geweinet habe, da er zu Jeruſalem prächtig eingeritten; dann der Novitz vermeinte, er hätte eben darum, weil er freundlich und herrlich empfangen worden, kein Urſach gehabt zu weinen. Dem antwortete der Novitzenmeiſter, und ſagte, daß er durch dieſes allen Menſchen ein ſonderliche Lehr habe geben wollen; nemlich daß wir uns in denen zergänglichen Freuden nit zu vaſt ſollen erfreuen, viel minder unſer Hertz auf etwas dergleichen ſolten ſetzen; dann ſolche Sachen nehmen niemahl einen guten Ausgang; indem der Menſch alsdann dem Untergang am Nächſten, wann er einen Uberfluß hat an Freud, Ehr, Glück; dann das Glück iſt gleich einem Rad, welches allzeit um und um lauffet: wann dieſes auf das höchſte kommt, neiget es ſich wieder gegen den Untergang: alſo auch die Sonnen, wann ſie zu Mittag

tag am höchſten iſt, eilet ſie wieder dem Untergang zu. Daß aber alles abnehme, wann es auf das höchſte kommt, haben wir ein Exempel an Chriſto dem HErrn ſelber, welcher fünff Täg nach dergleichen Ehrengepräng an das Creutz auf das ſchmächlichiſte iſt aufgehencket worden. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, die noch jung von Jahren ware, ſagte ſie: was der Pater Novitzenmeiſter geſagt, nemlich daß alles eitel und zergänglich, iſt nur gar zu wahr, wie ich würcklich in der That erfahre; dann wer hätte ſollen vermeinen, daß ich jetzt in meinem allerbeſten Alter ſolte erkrancken und ſterben? und dannoch bin ich kranck worden, und wird ſterben. Worauf ſie ſich zu ihrem Heiland JEſum Chriſtum gewendet, und geſprochen: Im Nahmen GOttes! weil ich ſterben muß, will ich ſterben aus Liebe JEſu Chriſti, damit ich mit Verdienſt ſterbe, und die jenige Fehler, die ich zuvor begangen; durch meinen Tod wieder abbüſſe.

42. Es hielte einſtens der Heil. Saleſius mit ſeinen Cloſterfrauen ein geiſtliches Geſpräch, in welchem die Frag gienge, was für eine aus allen Tugenden die vornemſte wäre. Dieſe wolte, der Glaub, jene die Gedult, ein andere die Armuth, die Demuth, oder Sanfftmuth; endlich ſagte der Heil. Saleſius: Alle dieſe Tugenden

ſeynd

ſeynd ſehr herrlich und gut; aus allen aber iſt die vornemſte die Liebe gegen GOtt; dieſe iſt ein Königin aller Tugenden, ohne dieſe ſeynd alle andere Tugenden nichts: die Kunſt aber GOtt zu lieben beſtehet in dem, daß man ſich in der Lieb übe, und zur würcklichen Liebe anhalte. Es ſeynd viel, welche ihnen ſelbſt ein Menge der geiſtlichen Weeg, und dergleichen Mittel aus⸗ſuchen / und zuſammen häuffen, dadurch zu der Liebe GOttes zu gelangen; ſie bilden ihnen ein, ſie können kein Ruhe haben, wann ſie nit vaſt al⸗les thun, was ſie von denen Heiligen gehört, oder geleſen haben, da doch unſer Seel ein rech⸗te Liebe alldort erzeiget, da wir in unſeren Thun und Laſſen unſer Abſehen allein auf GOtt ha⸗ben, und nichts anders als GOtt allein anſe⸗hen, dieſes iſt die vortrefflichiſte Ubung der hei⸗ligen Liebe. Solches von Saleſio ſeinen Clo⸗ſterfrauen ertheilte Lehrſtuck erzehlete jemand ei⸗ner krancken Perſohn, die darauf ſagte; wann in dieſem die gantze Kunſt GOtt zu lieben beſte⸗het, daß man es gut mit ihm meine, und in al⸗lem Thun, und Laſſen ſein Abſehen auf GOtt habe, will ich dieſes wenigiſt in der Kranckheit wohl beobachten, weil ich es vernachläßiget hab, da ich geſund ware. Mache alſo die Meinung in Gegenwart meines Heil. Schutz⸗Engels, daß ich mit dem lieben GOtt es allzeit wolle gut meinen; will auch deßwegen in der That ſelber

thun,

thun, was, und wie ich vermeine, daß ihm dieſes oder jenes lieb ſeye; abſonderlich aber will ich mich aus Liebe gegen ihm gedultig erzeigen, ſo lang die Kranckheit noch wird dauren.

43. Ein lang kranck ligende Perſohn ſagte einſtens ihren Seelſorger alſo: Wehrender meiner Kranckheit haben die jenige, welche mich heimſuchten, ein Geſpräch angeſtellet von dem, was die Heilige GOttes gethan die Seeligkeit zu erlangen, wie ſtreng nemlich ſie gefaſtet, wie beſtändig gewachet, Bußgürtel getragen, bis auf das Blut ſich gegeißlet, und dergleichen. Als ich dieſes hörte, ſagte ich: Wann ich mit Faſten, Wachen, Betten, Bußgürtel, und Geislen muß den Himmel verdienen, ſo komm ich gewiß nit in den Himmel; dann dieſes alles kan ich nit thun; worauf ein Prieſter, der eben dazumahl gegenwärtig ware, geantwortet: wann ihr durch dieſes den Himmel nit könnt verdienen, will ich euch ein anderes Lehrſtuck geben; dieſes beobachtet, es iſt leicht, und doch könnt ihr dadurch den Himmel verdienen, nemlich betrachtet an ſtatt der Bußwercken täglich nur ein kurtze Zeit das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti, und dancket euerem Erlöſer für ſein heiliges bittere Leiden und Sterben: dieſes iſt ein Andacht, die GOtt ſehr lieb, und unſer Seelen ſehr nutzlich iſt, welches aus dem kan abgenommen werden.

Als

Als die Heil. Maria Magdalena, nachdem ſie in die Einöde gangen, GOtt inſtändigiſt gebetten, daß er ihr wolte zu verſtehen geben, in welcher Sach ſie ſich allda meiſtens üben ſolte, hat der Heil. Ertz-Engel Michael ein Crucifix Bild in dem Eingang ihrer Höhlen an ein ſolches Ort geſtellet, daß ſie es jmmerdar anſehen, und allzeit ingedenck ſeyn müßte deſſen, was GOtt der HErr für uns gelitten hätte. Herr! dieſes ware warhafftig ein leichtes Mittel die Seeligkeit zu erlangen! aber was bin ich für ein armer Menſch! Ich hab mich auch deſſen nit bedienet: Jetzt ſihe ich den Tod vor Augen, und wie wird ich können ſeelig werden? Auf dieſes blibe ſie ein Zeit lang ſtill, bis ſie ſich wieder erholet; alsdann nahm ſie das Crucifix in die Hand, und ſagte mit weinenden Augen: Ich weiß, wie ich will ſeelig werden: hab ich mit denen Heiligen GOttes keine Bußwerck ausgeübet, hab ich dich O JEſu an dem Creutz nit betrachtet, will ich doch jetzt an dem Creutz, an welches du mich haſt angehefftet, mit, und aus Liebe gegen dir ſterben, welches auch bald darauf geſchehen iſt.

44. Da wir Novitzen, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios, aus dem Novitiat gehen wolten, hat der Pater Novitzenmeiſter noch zuvor ein Capitel gehalten, und uns erinneret alles deſſen, was er uns das Jahr hindurch gutes und lehr-

lehrreiches vorgetragen: ſetzte auch bey: Wann ihr aus allem dieſem einen Nutzen ſchöpffen wollet, müßt ihr gleich werden dem Noe; dieſer wurde die hundert Jahr hindurch, in welchen er die Arch gebauet, von ſeinen Nachbaren, und Bekannten unterſchidlich verachtet, und verlachet, und dannoch hat er nit aufgehöret an der Arch zu bauen, bis er ſie verfertiget, und zu einem End gebracht: Urſach deſſen er allein, ſein Ehefrau, und Kinder bey dem Leben erhalten worden; alſo nemlich, wie der Noe, ſage ich, müßt auch ihr euch verhalten, das iſt, ihr müßt gleichfalls in dem Guten, abſonderlich aber in der Liebe gegen GOtt bis zum End des Lebens beſtändig ſeyn, es möge koſten, was es wolle: werdet ihr dieſes thun, werdet auch ihr bey dem Leben erhalten werden, das iſt, zu der ewigen Freud und Seeligkeit gelangen; dann die Liebe GOttes iſt, wie ich euch das Jahr hindurch öffters geſagt, aus allen Tugenden die vornemſte, in ihr beſtehet die Vollkommenheit, und durch dieſe werden wir mit GOtt vereiniget. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Herr! ich weiß wohl, daß es dem Menſchen wenig werde nutzen, wohl anfangen, wann er das angefangene nit wohl fortführet; dann bey uns Chriſten ſihet GOtt nit auf den Anfang, ſonder auf das End. Aber wie gehet es dem, der weder im Anfang, weder

im End gut, dergleichen ich bin, der ich noch niemahl hab angefangen recht von Hertzen und mit Ernſt GOtt zu dienen, und zu lieben, auch ſo gar in dieſer Kranckheit ſchlechte Zeichen eines frommen Chriſten, und GOtt liebender Seelen von mir gegeben, in dem ich voller Ungedult und Empfindlichkeit die Zeit hab zugebracht. Solte ich wieder geſund werden, will ich es verſprochen haben, daß ich wolle anfangen GOtt recht zu lieben, zu dienen, und ihm bis an das End des Lebens mit ſeiner Gnad getreu zu ſeyn. Den Anfang zu dieſem will ich noch in meiner Kranckheit machen; wie ſie dann, bis ſie wieder geſund worden, gar offt geſprochen: Lieben will ich dich O GOtt, weil du unendlich gütig, barmhertzig, heilig, und vollkommen biſt, will dir zu lieb auch in dieſer meiner Kranckheit allzeit Gedult haben, ſo lang du mich mit ſelber wirſt laſſen behafftet ſeyn.

45. Ein gewiſſer Kranckenwarter ſuchte einſtens ein krancke Perſohn heim, welche ſehr kleinmüthig ware. Dieſe zu tröſten ſagte er: Entweder ſeyn wir Sünder, oder nit? Seynd wir keine Sünder, ſo ſeynd wir verſicheret, daß uns GOtt der HErr unfehlbar den Himmel werde ertheilen: Seynd wir aber Sünder, ſo tretten wir in die Fußſtapffen der Heil. Magdalenä. Dieſe hat Verzeihung vieler Sünden erhalten,

nit

nit weil ſie ſo häuffige Zäher vergoſſen, nit weil ſie die Füß des HErrn mit Zähren gewaſchen, mit denen Haaren abgetröcknet, geküſſet, geſalbet, ſonder allein, weil ſie geliebet hat; alſo werden auch uns, wann wir werden lieben, unſere Sünden nachgelaſſen, und der Himmel ertheilet werden. Wolt ihr aber ein Zeichen der Liebe verſpühren laſſen, ſo habet Gedult in euer Kranckheit, und in allem, was GOtt mit euch verordnet; dann es iſt kein gröſſeres Zeichen der Liebe GOttes, als wegen ſeiner wollen leben, leiden, und ſterben. Worauf die krancke Perſohn mit freudigen Hertzen, weil die Traurigkeit von Viele ihrer Sünden herrührete, ſagte: Wann mir meine Sünden werden nachgelaſſen nur allein, wann ich wird lieben, will auch ich mit Magdalena lieben: und damit ich liebe, will ich in meiner Kranckheit mit möglichiſter Gedult alle Schmertzen, die mir der HErr wird zu ſchicken, leiden; iſt bald darauf gantz wohl getröſtet auch geſtorben.

46. Von einem Prediger aus dem Orden des Heil. Vatters Franciſci erzehlete ein gewiſſer Pfarrherr einſtens folgendes. Dieſer wurde, ſagte er, von Paris aus an ein gewiſſes Ort, alldorten die Heil. Faſten predigen zu halten, abgeſchicket. Allda war ein gewiſſe eitle und der Welt ergebene Jungfrau, die er dann und wann

be-

beſuchte, ſie durch geiſtliche Geſpräch zu beſſe-
ren Gedancken zu bringen, aber umſonſten. Da
er ſich zu End der Heil. Faſten bey ihr beurlaub-
te, erſuchte ſie ihne, er wolte ihr auf das künff-
tige Jahr einen Spiegel mitbringen. Der
Pater Prediger verſpricht ſolches zu thun; wel-
cher bey ſeiner Zuruckkunfft alle, die in dem
Haus waren, zuſammen geruffen, und in Ge-
genwart aller der Jungfrauen einen Todtenkopff
von einer anderen Jungfrauen gegeben, ſpre-
chend: Du haſt einen Spiegel begehret, ſihe,
da haſt du einen gar auserleſenen Spiegel, nem-
lich das Haupt einer dir gar wohl bekannten
Jungfrauen, welche vor wenig Jahren eben ſo
leichtſinnig geweſen, als wie du jetzt würcklich
biſt, und was dieſe jetzt iſt, wirſt du bald wer-
den. Durch das Anſehen dieſes Kopffs, und
Ermahnung des Predigers hat ſie ſich gebeſſeret,
und forthin ein recht bußfertiges Leben geführet.
Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn,
welche darauf antwortete und ſagte: dieſer Pa-
ter hat wohl recht gethan, daß er dieſer Tochter
an ſtatt des Spiegels einen Todtenkopff ge-
bracht, vielleicht wäre ſie ſonſten die Zeit ihres
Lebens von ihrem eitlen, und ſündhafften Le-
bens-Wandel niemahl abgeſtanden: allein die-
ſes iſt ungezweiffelt geſchehen aus Anordnung
GOttes, welcher den Sünder auf unterſchied-
liche Weis zur Seeligkeit führet: Dieſe hat er

auf ein ſolche Weis dahin geführet, jene auf ein andere, die mehrere aber führet er ungezweiffelt dahin durch ein Kranckheit; dann der Menſch bequemet ſich in der Kranckheit mehr zu der Liebe GOttes, als zuvor; wie ich ſelber bey einigen krancken Perſohnen, da ich noch geſund ware, gehört, daß ſie wehrender Kranckheit öffters dieſe troſtreiche Wort haben ausgeſprochen: Ich will dich lieben O JEſu, nit damit ich den Himmel erlange, ſonder weil du mich ſchon zuvor geliebt haſt. An welche Wort ſie als geſund villeicht ſelten, oder gar niemahlen gedencket haben.

47. Wir hatten, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios bey einer krancken Perſohn, einen alten Bruder, der ſich, da er in das Novitiat gangen, bey dem Pater Novitzenmeiſter ſehr beklagte, wie hart ihne alles ankomme, als das aufſtehen frühe Morgens, das viele Betten, das Faſten, der Gehorſam, und andere einem Religioſen zuſtändige Verrichtungen mehr: bittete ihne zugleich, er wolte ihme ein Mittel an die Hand geben, daß er ins künfftig keine ſolche Beſchwernuß in denen geiſtlichen Ubungen mehr hätte. Deme der Vater Novitzenmeiſter geantwortet; wann ihr wollet, daß euch dergleichen Ubungen leicht werden, müßt ihr GOtt lieben; die Liebe GOttes iſt jenes Mittel, das uns die

Ub-

Ubung der Abtödtung lieb und angenehm machet. Die aus Lieb und Luſt Vögel fangen, oder jagen, werden nit müd, ſonder haben am lauffen, Hunger, Durſt, Hitz, Kälte, und dergleichen ein Freud: Die Mütter empfinden die Arbeit nit, die ſie mit ihren Kinderen haben, weil ſie ſolche lieben; die Lieb thut alles. Wilt du alſo in einer Sach ein Süßigkeit und Luſt davon tragen, ſo liebe; da die Liebe iſt, da iſt kein Arbeit ſonder Ergötzlichkeit. Dieſe Lehr hörte der damahls junge Bruder ſorgfältig an, und hat ſolche möglichiſt bewerckſtelliget; iſt auch über etwas Zeit wieder, wie er ſelber nach der Hand erzehlet, zu dem Vater Novitzenmeiſter kommen, und geſagt: Ich hab dieſe Lehr beobachtet, und iſt mir nichts mehr ſchwer vorkommen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Herr! eben dieſes will auch ich mir laſſen geſagt ſeyn in meiner Kranckheit, die mir gleichfalls ſehr ſchwer fallet, ſolche zu milderen und erleichteren, nemlich ich will GOtt lieben; dann er iſt, der alles erſchaffen dem Menſchen zu lieb, zu ſeinem Nutzen und Dienſt; alſo wäre es ja nit recht, wann ich alles, was er erſchaffen, liebte, ihne aber haſſete. Worauf ſie das Crucifix in die Hand genommen und öffters geſprochen: Ich wolte wünſchen, O JEſu! ich könnte dich lieben, als wie dich lieben alle Heilige und auserwählte GOttes, abſonderlich aber wie dich

liebet mein Heil. Schutz-Engel, alsdann wolte ich gern ſterben.

48. Den Heil. Franciſcum Saleſium fragten einſtens einige aus ſeinen Cloſterfrauen, welche GOtt in aller Vollkommenheit verlangten zu dienen, in wem doch die heilige Einfalt beſtehe; denen er geantwortet: Die heilige Einfalt iſt jene Tugend, die ſchnur gerad auf GOtt antraget, und nit auf den eignen Nutzen; dann wann das geſchehete, wäre dergleichen Einfalt kein Einfalt mehr: Sie ſihet nit auf das, was andere machen, ſie gedenckt allein auf ſich ſelbſt: ſie ſtellet den Ausgang aller Sachen der göttlichen Anordnung heim; ſie fahret in ihrem Weeg ſchnur gerad fort; und wann in dieſem Weeg ein Gelegenheit ein Tugend zu üben iſt, ſo bedienet ſie ſich derſelben, als ein Mittel zu der Liebe GOttes zu gelangen, oder ſelbe zu vermehren. Ein Seel, die in der heiligen Einfalt lebet, trachtet ſich allzeit zu reinigen von allem dem, was ihrem geliebten Bräutigam mißfällig; und dieſes nit aus Urſach, daß ſie vollkommen werde, oder daß ſie ihr ſelber ein Vergnügen ſchaffe: ſonder daß ſie ihrem Bräutigam gehorſame wegen der groſſen Ehrerbietigkeit, und Liebe, die ſie zu ihm traget. Als dieſes ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Herr! ich hab viel von der heiligen Einfalt gehört, niemahl

mahl aber, in wem ſie beſtehe. Es nimt mich nit mehr wunder, das es heißt: die Einfältige ſeynd GOtt lieb; weil die heilige Einfalt nichts anders iſt, als die reiniſte Liebe GOttes. Wolte GOtt, ich hätte in dieſer heiligen Einfalt allzeit gelebt, O wie glückſeelig könnte ich jetzt ſterben. Allein es iſt, wie es ſcheinet, zu ſpath; nichts deſto weniger will ich doch noch thun, was ich kan; ich will nemlich alles, was ſich in meiner Kranckheit wird ereignen, der göttlichen Anordnung heimſtellen, will alles zu der Ehr GOttes richten, will in allen Sachen auf GOtt allein antragen, und in meinen Schmertzen Gedult haben, weil ich gehört, daß in dieſem die aufrichtige Liebe, und heilige Einfalt beſtehe.

49. Es erzehlte einſtens ein gewiſſer Religios einer krancken Perſohn, daß der Heil. Chryſoſtomus öffter ſoll geſagt haben, er wäre bereitet auch die Peinen der Höllen ſelber auszuſtehen, wann er nur einen eintzigen Augenblick JEſum Chriſtum könnte anſichtig werden; nit nur aber einen Augenblick, ſetzte der Religios bey, wird der Menſch das Angeſicht JEſu Chriſti können genieſſen, ſonder in alle Ewigkeit, wann er nur bey ſeiner Lebszeit ein wahre Liebe gegen ihm in ſeinem Hertzen traget; dann die Lieb iſt der Schlüſſel zur Himmels-Porten. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, hat ſie aufgeruffen,

wie offt, O JEſu! ich den Himmel anſihe, ſo offt will ich mich erfreuen, daß du GOtt biſt, daß du das höchſte Gut biſt, unendlich vollkommen, gütig, gerecht, und barmhertzig; welche Wort ſie nach der Hand ſehr offt wiederholet, weil ſie wußte, daß das ein Zeichen der Liebe wäre, ſetzte auch bey: Dieſes thue ich, O JEſu, damit ich alſo einſtens zu dir in den Himmel komme, und dich alldorten anſichtig werde.

50. Es klagte ſich einſtens ſehr ein junger Einſidler vor einem Alten, ſprechend: Vatter, ich erforſche mein Gewiſſen offt, ich bereue meine Sünden täglich, ich beichte ſelbe zu beſtimter Zeit, und deſſen ungeachtet falle ich allzeit wider in die alte Sünden, komm allzeit wieder mit eben ſelben in den Beichtſtuhl: mein was iſt doch die Urſach? vielleicht erwecke ich nit genugſame Reu und Leyd, oder aber mache ich keinen rechten Vorſatz? auf welches der Alte geantwortet: Nein das iſt die Urſach nit, ſolche iſt, weil du nur trachteſt die begangene Fehler zu verbeſſeren, und ſiheſt nit auf die Wurtzel deroſelben, was nemlich für ein Urſach, Gelegenheit, oder Anreitzung dich zu dem Fall gebracht habe. Wirſt du auf dieſes beſſer acht haben, wirſt du dich zu anderen Zeiten leichter vor dem Fall können hüten. Dieſes hinterbrachte ein gewiſſer Prieſter einem Krancken, der darauf ſagte:

Herr!

Herr! mir iſt es ergangen, als wie dieſem jungen Einſidler, nemlich ich bin allzeit wieder in die alte Sünden, Mängel und Fehler gefallen, als wie er, welches mich offt ſehr betrübet; und vermercke erſt jetzt recht, da ſie dieſes erzehlen, daß auch bey mir kein andere Urſach geweſen, daß ich allzeit wieder mit denen alten Fehleren in den Beichtſtuhl bin kommen, als weil ich nit hab acht gegeben auf deroſelben Wurtzel und Urſprung: hätte ich dieſen abgegraben, wäre ich nit allzeit in die vorige Sünden gefallen; wann ich wieder geſund wird, will ich beſſer zur Ubung ſchreitten, und die Mittel, den Vorſatz zu bewerckſtelligen, anwenden, wie es ſich gebühret, nit aus Forcht der Höllen, nit aus Begierd des Himmels, ſonder allein aus Liebe JEſu Chriſti, weil er GOtt, und das höchſte Gut iſt.

51. Ein ſehr fromme und verſtändige Perſohn hat einſtens einem geiſtlichen wehrender ihrer Kranckheit, wegen welcher er ſie öffters heimſuchte, erzehlet, und geſagt: Herr! ich wohnete noch als ein Kind einer Kinderlehr bey. In dieſer hat der Kinderlehrer mit allem Ernſt und Eiffer vorgebracht, wie daß in der Höllen ein Uberhäuffung alles erdencklichen Ubels, und Ausſchlieſſung alles mindiſten Troſts ſeye, und daß der Menſch dieſes Ubel und Elend verdiene durch ein eintzige Todſünd, auch wann ſie nur einen

nen eintzigen Augenblick währen thäte, wann ſie auch alleinig in denen bloſſen Gedancken beſtunde, und wann auch der jenige, welcher ſolche begangen, hundert und noch mehr Jahr lang in der beſten Freundſchafft und Gnad GOttes allzeit beſtändig gelebet hätte. Dieſe Erzehlung des Kinderlehrers hat damahls ein ſolche Forcht in mein Hertz eingejaget, daß ich mich von ſelber Zeit an allzeit befliſſen die Todſünden zu fliehen; vermeine auch, daß ich durch die Gnad GOttes geſtärckt wiſſentlich niemahl ein Todſünd begangen habe; und dannoch förchte ich den Tod; weil ich weiß, daß ich vor einen gar genauen Richter erſcheinen muß; allein weil ich wohl ſihe, daß es alſo ſein heiliger Willen iſt, ſo will ich ſterben aus Liebe JEſu Chriſti, weil er auch aus Liebe gegen mir geſtorben iſt, in der Hoffnung, er werde ſein heiliges roſenfarbe Blut, und ſchmertzhafften Tod an meiner armen Seelen nit laſſen zu Grund gehen. Nachdem ſie dieſes hatte ausgeredet, ſchlagte ſie in das End, und iſt, ehe ein halbe Stund verfloſſen, gottſeelig in dem HErrn entſchlaffen.

52. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes. Wir hatten, ſagte er, einen Vater Provincial; dieſer, wann er etwann in ſeiner Viſitation in ein Cloſter kommen, in welchen er krancke Brüder angetroffen,

fen, hat er ihnen allzeit geſagt: Habt Gedult in euer Kranckheit, und Schmertzen; GOtt erzeiget euch durch dergleichen Heimſuchungen ein ſehr groſſe Liebe; dann (mercket es wohl) es iſt ein groſſes Zeichen der Liebe wegen GOtt nit ſündigen; Ein gröſſeres, wegen ihm etwas gutes thun; das gröſte, wegen ihm etwas mit Gedult leiden. Dieſes iſt jenes Lehrſtuck, welches GOtt der HErr ſeinen allerliebſten Seelen geoffenbahret hat. Da dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Herr! wann GOtt dieſes Lehrſtuck ſeinen allerliebſten Seelen geoffenbahret hat, muß es ihm freylich ſehr lieb und angenehm ſeyn; will mich derowegen deſſen auch bedienen, weil ich dermahlen wegen anhaltender Kranckheit und Schmertzen die allerſchönſte Gelegenheit hab. Dieſes hat ſie auch gethan, und noch überdas immerdar geſprochen: Dir zu lieb, O JEſu! lebe ich: dir zu lieb leide ich: dir zu lieb ſtirbe ich.

53. Da ich vor etwelchen Jahren, ſagte einſtens bey einer krancken Perſohn ein alter Kranckenwarter, einen Krancken beſuchte, und zur Gedult aufmunterte, ſprache er: weil man leiden muß entweder in der Zeit, oder in der Ewigkeit; weil man nit von Freuden zu Freuden, von einer Glückſeeligkeit zu der anderen gehen kan; alſo will ich leiden aus Liebe JEſu Chriſti, damit

mit ich einen Nutzen davon habe. Auf dieſes verlangte er einen trunck Waſſer, den ihm auch jemand aus denen Umſtehenden gereichet hat mit dem Beyſatz; er ſolte nun deſſen, der ihm der liebſte wäre, Geſundheit trincken; alsdann das Glas in der Hand haltend ſahe er herum, und warffe ſeine Augen auf ein an der Wand hangendes Crucifixbild, ſprechend: Chriſto JEſu, meinem Heiland und Erlöſer, bringe ich es zu: dieſer iſt mir weit der allerliebſte, als welcher mich durch ſein heiliges Blut von dem ewigen Tod erlöſet hat. Kaum als er dieſes hatte ausgeredet, ſchlagete er in das End, und ſturbe. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Das war ein heiliger Gedancken; mir wäre nichts dergleichen in den Sinn kommen, wann ſie mich durch dieſe Begebenheit nit daran gemahnet hätten. Ins künfftig aber will ich in die Fußſtapffen deſſen tretten, von dem ſie mir erzehlet haben, nemlich wann ich ein bitteres Tranck trincken, oder ein andere wiederwärtige Medicin nehmen wird, will ich alles aus Liebe JEſu Chriſti thun, ſie möge hernach ſo bitter ſeyn als ſie immer wolle.

54. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Seelſorger alſo: Ich bin vor etwelchen Jahren, ſagte er, zu einem Krancken, der ſonſten von jedermann für from, und gottsförchtig gehalten wurde,

de, kommen. Dieſen traffe ich gantz betrübt an, und ſagte unter anderen, er ſolle wohl getröſtet ſeyn, GOtt ſeye gerecht, er werde alles belohnen, was wir ihm zu lieb gethan werden haben: Er habe GOtt getreulich gedienet, er habe viel gebettet, beichtet, communicieret, Bußwerck ausgeübet, allen Gottsdienſten beygewohnet: alſo werde er von GOtt ſicher und gewiß Barmhertzigkeit erlangen. Als der Seelſorger dieſes ausgeredet, ſagte der Krancke: Es iſt wahr, ich hab viel gebettet, aber wie? ich hab viel gebeichtet und communicieret, aber wie? ich hab allerhand andere gute und heilige Werck verrichtet, aber nit aus einer rechten wahren Liebe gegen GOtt; und eben dieſes iſt, ſo mich ſehr, ja ſchier mehr, als meine Sünden ſelber, betrübet; dann die Sünden kan ich anklagen, beichten, und bereuen, aber die Werck, die ich nur lau und kalt verrichtet hab, kan ich nit mehr verbeſſeren: dieſe ſolten mir jetzt Troſt bringen, und bringen mir nichts als Beſchwernuß. Nichts deſtoweniger weil ich weis, daß GOtt gütig, will ich doch die Hoffnung nit verliehren: hab ich kein aufrichtige Liebe gegen GOtt gehabt, da ich noch geſund ware, will ich doch ein ſolche haben, da ich kranck bin; dann ich weiß, daß der jenige, welcher GOtt in der Sterbenszeit liebet, nit werde zu Grund gehen. Worauf er das Crucifix ergriffen, und geſprochen: HErr! hab

hab ich mich verfehlet, will ich meine Fehler durch meinen Tod, den ich aus Liebe gegen dir gern ausſtehen will, wieder erſetzen: Sihe nit auf meine Hinläßigkeiten, ſonder auf die Verdienſt deines allerliebſten Sohns JEſu Chriſti: deine Händ ſeynd dir niemahl gebunden, du kanſt mir allezeit dein Barmhertzigkeit ertheilen, und ſeelig machen.

55. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios bey einer krancken Perſohn folgendes. Als ich in dem Novitiat ware, regierete ein gewiſſe ſehr ſchmertzhaffte und gefährliche Kranckheit, von welcher gar viel Menſchen in das Grab geleget worden. Dieſe hat auch angeſtecket einen Novitzen, der in ſeinem Vorhaben ſehr eifferig war, und nichts mehr bedaurete, als daß er ſeinen geiſtlichen Ubungen nit obligen könnte; ſagte auch dem Pater Novitzenmeiſter: Pater Magiſter! ich bin ſehr unglückſeelig! ich ſihe, daß ich zimlich kranck, daß die Kräfften abnehmen, daß der Tod vor der Thür, und kan nichts gutes mehr thun: Ich kan mit anderen nit mehr dem GOttesdienſt beywohnen: Ich kan nit mehr betten; Ich kan keine Bußwerck mehr verrichten, und wie wird ich vor meinem GOtt und HErrn beſtehen können? Weil der Pater Novitzenmeiſter ſahe, daß der junge Novitz in etwas kleinmüthig wäre, ſagte er: Ich weiß wohl,

daß

daß ihr dergleichen Werck nit mehr könnet verrichten: nichts deſtoweniger doch könnt ihr ein gute Meinung machen, und gedencken: Das jenige, was ich jetzt leide, will ich leiden aus Liebe gegen dir, O HErr! und zu deiner Ehr; weil es dir alſo gefällig, und weil du es alſo verordnet haſt. Auf welches der Novitz in aller Demuth geantwortet: Ja freylich, das kan ich gantz wohl, und hab es auch ſchon vielmahl gethan; worauf der Pater Novitzenmeiſter ſagte: Alſo ſeyt ihr nit unglückſeelig; dann ihr thut, was GOtt verlanget: GOtt aber verlanget dermahlen nichts anders, als daß ihr ſolt mit ihm zu friden ſeyn, ein gute Meinung machen, und aus Liebe gegen ihme in dieſer euer Kranckheit Gedult haben. Werdet ihr dieſes thun, werdet ihr gantz gewiß ein Kind der Seeligkeit werden. Nachdem der Pater Novitzenmeiſter dieſes hatte ausgeredet, wendete der Novitz ſeine Augen, welche gäntzlich mit Zähren erfüllet waren, gegen dem Crucifix, welches er in der Hand haltete, und ſagte: wann deme alſo, O mein gütigiſter Heiland, ſo will ich gern alles mit einem liebsvollem Hertzen leiden zu deiner Ehr, nit nur die Schmertzen, ſo die Kranckheit verurſachet, ſonder auch den Tod ſelber; HErr! dein heiliger Willen werde an mir erfüllet: HErr! ich liebe dich hier zeitlich, und durch dein Gnad auch dort ewig. Auf welches er in ein Ohnmacht geſuncken,

cken, und bald darauf geſtorben. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Ach könnte ich mich auch alſo zu dem Tod bereiten, als wie dieſer Novitz, ſo wolte ich gern ſterben; dann ich glaube gantz gewiß, daß er von Mund auf in den Himmel gefahren ſeye; weil ich alſo ſolches nit kan, als wie er, ſoll es mir wenigiſt alſo gelten.

56. Als der Heil. Paulus nach Lyſtra kommen, traff er einen Menſchen an, der von Mutterleib lahm geweſen; und weil er ſahe, daß er mit glaubigen Hertzen auf ſeine Predigen merckte, ſchrye er ihm mit heller Stimm zu, er ſoll aufſtehen, welches er auch augenblicklich gethan. Wegen dieſem Miracul hielte das Volck Paulum und Barnabam für Götter, ſo in menſchlicher Geſtalt vom Himmel kommen, und wolten ihnen opfferen als Götteren; allein die Jünger Chriſti lieſſen dieſes nit zu, ſonder ſagten denen Leuthen, daß ſie auch ſterbliche Menſchen wären, gleichwie ſie, und wären kommen ſie zu ermahnen den falſchen Götzendienſt fahren zu laſſen, und den alleinigen wahren GOtt, der Himmel und Erden erſchaffen, im Geiſt, und Warheit anzubetten. Kaum aber als ſie dieſes ausgeredet hatten, kamen die Juden von Antiochia und Icaonio, und hetzten das gantze Volck wieder Paulum auf, daß es den jenigen aus raſenden Eiffer zur Stadt hinaus ſchleppte, und vaſt zu

Tod

Tod ſteinigte, dem ſie zuvor göttliche Ehren anthun, und Opffer hatten bringen wollen. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Aus dieſem erheelet, daß es allzeit beſſer mit GOtt, als mit dem Menſchen Freundſchafft machen; dann GOtt bleibt dem Menſchen allezeit getreu, nit aber die Welt; derowegen wolte ich wünſchen, daß mein Hertz gegen GOtt entzündet wäre mit jener Liebe, welche gegen ihm tragen alle Cherubim und Seraphim, ſein liebe Mutter Maria, und alle Heilige und auserwählte GOttes. Weil ich aber zu dieſer groſſen Lieb nit gelangen kan, will ich doch meinen GOtt lieben nach meinen Kräfften.

57. Da ich noch als Frater, ſagte einſtens ein Religios bey einer krancken Perſohn, dem ſtudieren oblage, hat ein ſehr ſchmertzhafte Kranckheit einen aus meinen Mitbrüderen ergriffen. Der Pater Guardian ſuchte ihn deßwegen öffter heim, und einſtens, da der Schmertzen gar zu ſtarck anhaltete, fragte er den Krancken, ob er ſich noch erinnerte, von wem in der letzten Betrachtung, ehe er kranck worden, gehandlet wurde: der Krancke ſagte: Die letzte Betrachtung handlete von der Gedult in der Widerwärtigkeit; und hat geheiſſen: Trage das Creutz, welches dir GOtt auf deine Achſel geleget hat, mit Gedult, du wirſt kein anderes finden, welches

dir

dir nutzlicherer wäre, als dieſes: Ich hab dieſe Zeit anhero ſchon vielmahl daran gedenckt, und glaub, daß dieſe Betrachtung eben zu dieſer Zeit nit zufälliger Weis, ſonder durch ein ſonderbare Vorſichtigkeit GOttes ſeye vorgenommen worden, damit ich dadurch wehrender meiner Kranckheit, mit welcher ich jetzt behafftet bin, geſtärcket wurde. Auf welches der Pater Guardian geantwortet: Ja GOtt iſt es, der euch dieſes Creutz hat auferleget, dieſes wird eben deßwegen das nutzlichiſte und beſte ſeyn, die ewige Seeligkeit zu erlangen; dann der jenige wird gantz gewiß einen Theil haben an denen Freuden Chriſti, der einen Theil hat an ſeinen Schmertzen. Dieſe Wort faſſete der Krancke gar wohl, und behaltete ſolche bis in den Tod im Hertzen; dann da er ſterben wolte, ergriffe er das Crucifix und ſagte: O mein JEſu! du biſt es, der mir dieſes Creutz hat auferleget: In dieſem will ich auch aus Liebe gegen dir ſterben, wie du an dem deinigen geſtorben biſt aus Liebe gegen mir; hoffe derowegen, daß ich auch mit dir von meinem Creutz als wie du von dem deinigen zum Vatter, der im Himmel iſt, gehen könne; auf welches die Schwachheiten zugenommen, und iſt bald darauf geſtorben.

58. Vor etwelchen Jahren, ſagte einſtens ein gewiſſer Pfarrherr, bin ich zu einer krancken Perſohn

ſohn kommen, welche ſehr gute Zeichen einer recht kindlichen Liebe gegen GOtt von ſich gabe. Dieſe ſagte unter anderen: Herr! wann ich ſeelig wird, hab ich ſolches einer eintzigen Predig zuzuſchreiben. In dieſer erzehlete der Prediger, daß der Heil. Auguſtinus dem Heil. Hieronymo einen Brieff zugeſchriben habe, um von ihm zu erfahren, in wem doch die Himmels Freuden beſtehen. Da der Brieff auf dem Weeg ware, ſtirbt der Heil. Hieronymus, der ihm hernach deßwegen, weil er den Brieff nit mehr könnte beantworten, nach dem Tod erſchinen, und geſagt: Leichter iſt es die Sternen an dem Firmament, oder die Sandkörnlein an dem Ufer des Meers zehlen, als erklären, was die himmliſche Freud und Seeligkeit ſeye. Ein ſolche Sach iſt es, daß ich es niemahl hätte können glauben, wann ich ſie nit ſelber erfahrete. Ich hab von dieſer Glückſeeligkeit viel geredet, viel gedenckt, viel geſchriben, allein es iſt noch unendlich mehr und gröſſer, als ich mir hab eingebildet. Als ich dieſes hörte, ſagte der Krancke, bin ich innerlich ſehr beweget worden, zu dieſer Glückſeeligkeit einſtens zu gelangen; hab derohalben allen Sinnlichkeiten dieſer Welt abgeſagt, und angefangen, GOtt, der mich erſchaffen, erlöſet, und geheiliget hat, allein zu lieben; hoffe, er werde mir in dieſer meiner Kranckheit, weil er gütig und barmhertzig, auch

die Gnad ertheilen, daß ich in ſeiner heiligen Liebe gleichfalls ſterben könne.

59. Der Heil. Saleſius beſuchte einſtens ein krancke Cloſterfrau ſeines Ordens. Bey dieſer verzehrete er ein gute Zeit mit geiſtlichen Geſpräch, abſonderlich von der Liebe GOttes. Nachdem er dieſes vollendet, und den Abſcheid nehmen wolte, ſagte er noch zu ihr: Alſo liebet GOtt bis in den Tod; dann der GOtt liebet, wird ohne Sünd leben, und ſeelig ſterben; worauf die Cloſterfrau geantwortet: Ich liebe warhafftig GOtt, nit deßwegen, daß ich in den Himmel komm, oder nit verdammet werde, ſonder weil er das höchſte Gut iſt; dann wann man alles liebet, was gut iſt, warum ſoll ich das höchſte und gröſte Gut nit lieben? Ich liebe ihn, weil er ſchon zuvor mich geliebet hat; indem er mich erwählet von Ewigkeit her vor ſo vielen Heyden und Ungläubigen, und mir, nit aber ihnen, das Liecht des wahren Glaubens ertheilet hat; das allein bedauere ich, daß ich in meiner Kranckheit kein rechte Gelegenheit hab mein Lieb gegen GOtt verſpüren zu laſſen. Der Heil. Saleſius tröſtete ſie alſobald, und ſagte: Sie ſolte deßwegen nit kleinmüthig werden, weil niemand beſſere Gelegenheit die Liebe GOttes zu üben hat, als die Krancke; dann lieben iſt leiden; wer alſo mehr aus Lie-

be

be JEſu Chriſti mit Gedult leidet, der liebet mehr: die Prob der Liebe iſt die Ubung des Wercks. Mit dieſer Lehr ware ſie ſehr wohl zufriden, hat ſich dem Willen GOttes gäntzlich ergeben, und mit verwunderlicher Gedult aus Liebe GOttes alles übertragen.

60. Damit der Heil. Vatter Franciſcus die Krancke, die ſich bey ihm wegen ihren Schmertzen klagten, tröſtete, ſagte er ihnen vielmahlen: Wir ſeynd Wandersleuth, wir haben den Weeg zur Seeligkeit angetretten; auf dieſen Weeg ereignen ſich freylich hunderterley Beſchwernuſſen, Schmertzen, und Kranckheiten, in welchen uns der Menſch öffters kein Hülff kan leiſten. Damit uns dergleichen Beſchwerden leichter werden, müſſen wir es machen, als wie ein anderer Wandersmann; dieſer, wann er weiß, und ihme vorſtellet, daß er nach geendigter Reiß wohl gehalten, und in ein gute Herberg werde aufgenommen werden, wird gern Gedult haben, ob er ſchon auf dem Weeg allerhand Ungemach, als Regen, Wind, Kälte, Hitz, Hunger, Durſt, und dergleichen ausſtehen muß: Alſo ſage ich, müſſen wir es auch machen, nemlich wir müſſen uns vorſtellen, was auf uns wartet, nemlich die ewige Freud und Glückſeeligkeit. Werden wir dieſes mit einem lebhafften Glauben thun, werden wir uns in allen unſeren Be-

ſchwerden gedultig erzeigen. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Wann ich gewiß wuſte, daß ich in den Himmel kommete, wolte ich in dieſer meiner Kranckheit gern Gedult haben. Aber kaum hat ſie dieſes ausgeredet, ſagte ſie alſobald wiederum: Nit alſo mein GOtt und mein HErr! ſonder wann kein Höll und kein Himmel wäre, wolte ich dannoch Gedult haben, und dich lieben, weil du das allerhöchſte Gut biſt, der in ſich ſelber liebens werth iſt.

61. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Prieſter folgendes. Ich beſuchte, ſagte er, ſchon vor etwelchen Jahren einen Krancken, welcher in meiner Gegenwart das Crucifix ergriffen, und mit recht bereuten Hertzen geſprochen: O mein JEſu! du gerechter GOtt, vor dem ich bald wird müſſen Rechenſchafft geben wegen allem meinem Thun, und Laſſen; Ich bin die jenige Seel, wegen welcher du den Himmel verlaſſen: Ich bin die jenige Seel, wegen welcher du biſt Menſch worden, und ſoviel Mühe und Arbeit auf dich genommen: Ich bin die jenige Seel, wegen welcher du das ſchwere Creutz getragen, ſoviel Marter und Pein erlitten, und ſogar auch das Leben dargeben haſt. Wie hab ich dir, O gütiger JEſu! dieſe Lieb vergolten? warhafftig ſehr übel; dann anſtatt daß ich dich hätte

ſol-

ſollen lieben, hab ich dich beleidiget, das iſt ja nit recht; Nein, nein, es iſt nit recht. Ach könnte ich alle meine Sünden wieder zuruck nehmen! aber das kan ich nit; derowegen würff ich mich als ein armer Sünder vor deine H. Füß, O JEſu! nider, und ſprich mit dem offenen Sünder: Herr! ſey gnädig mir armen Sünder: Ich bitte dich durch die jenige Liebe, die dich von dem Himmel auf die Erden an das Creutz, ja in den Tod geführet hat, erbarme dich meiner, und laſſe an meiner Seelen nit zu Grund gehen dein heiliges roſenfarbe Blut, ſo du für mich armen Sünder vergoſſen haſt. Hab ich dich beleidiget in der Geſundheit, will ich dich wenigiſt in der Kranckheit lieben, will dich nit mehr beleidigen. Zum Zeichen der Liebe will ich alles das jenige, was du mir in dieſer meiner Kranckheit wirſt zuſchicken, auch ſogar den Tod ſelber von deiner vätterlichen Hand annehmen, nemlich ich will mit dir O JEſu, leben, ich will mit dir O JEſu, leiden, und damit ich glückſeelig ſterbe, will ich mit dir O JEſu auch ſterben.

62. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios vor einer armen aber frommen krancken Perſohn folgendes. Dieſe Täg, ſagte er, haben wir ein ſehr troſtreiche Betrachtung gehabt, nemlich ſie hat geheiſſen: Wann Chriſtus unſer

Erlöſer kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte, wird er die Gerechte einladen zu den Himmel, und ſprechen: Kommt ihr Gebenedeyte meines Vatters, und empfanget das Reich GOttes; dann ich bin Hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpiſen: Ich bin Durſtig geweſen, und ihr habt mich geträncket. Aus welchem ich den Schluß gemacht: Wann GOtt dem Menſchen den Himmel ertheilet wegen einem Stücklein Brod, oder wegen einen Trunck Waſſer, ſo man denen Armen reichet, was wird er nit thun denen jenigen, welche JEſu Chriſto helffen das Creutz tragen in denen Schmertzen, Kranckheit, und Verlaſſenheit. Dieſe können noch viel ehender dergleichen Hoffnung haben, als jene; dann mit JEſu leiden iſt noch ein gröſſeres Liebs Zeichen, als denen Armen beyſpringen. Als dieſes die arme krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Ich will in den Himmel, ich will mein Seel ſeelig machen, ich will den jenigen in dem Himmel ſehen, der mir ſo viel Gutes auf der Erden gethan; alſo muß ich, wie ich verſtehe, entweders denen Armen, oder GOtt dem HErrn ſelber Liebszeichen erweiſen: denen Armen, wie ſie wohl wiſſen, kan ich nichts Liebs erzeigen, weil ich ſelber arm bin; will alſo meinem Heyland JEſu Chriſto helffen mit Gedult das Creutz tragen, weil dieſes das gröſte Zeichen der Liebe iſt, hoffend, er werde auch mich

mich alsdann einladen zu der ewigen Freud und Seeligkeit.

Vierdter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Gedult.

63. Zu einer gewiſſen krancken Perſohn iſt einſtens ein Geiſtlicher kommen, der ſie gefragt, was ſie gutes lebete, und ob ſie wohl getröſtet wäre, die geantwortet, daß ſie zwar zimlich kranck, doch wohl getröſtet wäre, und befleiſſe ſich ſonderlich durch die Gedult in die Fußſtapffen JEſu Chriſti zu tretten, in der Hoffnung, ſie werde deſto ehender zu jener Glückſeeligkeit gelangen, zu welcher er vorgangen. Herr! ſie wiſſen, ſagte die krancke Perſohn, beſſer als ich, daß Chriſtus ſo verächtlich gebohren, und ſo demüthig erzogen worden, daß er ſo ſchimpflich eines Zimmermanns Sohn, ein Freſſer, ein Sauffer, ein von dem Teuffel beſeſſener, ja gar ein Zauberer genennet worden; wie er ſo ſchändlich verkauffet, verrathen, durch

alle Gaſſen und Straſſen geſchleiffet, fälſchlich verklaget, erſchröcklich gegeislet, ſchmählich gekrönet, endlich mit ſo groſſen Spott auf der gemeinen Richtſtatt an das Creutz genaglet worden, und als ein vermeinter Ubelthäter und verruchter Boßwicht geſtorben ſeye. Nun aber wiſſen ſie auch, daß er, nachdem er dieſes alles vollendet, auf dem Oelberg in Gegenwart ſo vieler hundert Menſchen in der gröſten Majeſtät als ein wahrer höchſter HErr Himmels, und der Erden aus ſeinen eignen Kräfften in dem Himmel gefahren ſeye. Weil ich alſo hoffe, ich werde mit Chriſto zu eben dieſer Glückſeeligkeit gelangen, wann ich mit ihm werde leiden; deßwegen hab ich mich GOtt dem HErrn gäntzlich heimgeſtellet, will mit ihm Gedult haben in allen meinen Schmertzen im Leben, und im Sterben: Er iſt ein gar gütiger GOtt, er wird mich nit verlaſſen.

64. Da einſtens ein gewiſſerRanckenwarter ſagte, es ſolte der Krancke, den er beſuchte, in ſeiner Kranckheit Gedult haben, antwortete er, Herr! gar gern; dann ich weiß wohl, daß ich müſſe Buß würcken, wann ich in den Himmel will. Chriſtus JEſus hat neben denen allgemeinen, anderen Menſchen auch zuſtoſſenden Ungelegenheiten, als da waren Hunger, Durſt, Kälte, Hitz, und dergleichen, auch

viel

viel andere äuſſerliche Bußwerck über ſich genommen, benantlichen er hat in der Wüſte viertzig Täg gefaſtet, unter dem freyen Himmel Tag und Nacht verharret in ſteter Caſteyung und Abmattung ſeiner ſelber, welche ihn in einer kurtzen Zeit alſo verſtellet, daß er, wie aus ſeiner Evangeliſchen Lebens Beſchreibung klar erheelet, vor einen bey nahe fünffzig jährigen Mann angeſehen wurde, da er doch kaum das dreyßigiſte ſeines Alters zu ſelber Zeit überſchritten hatte. Weil ich ihm aber in dergleichen auſerordentlichen Bußwercken nit kan nachfolgen, will ich wenigiſt in meiner ſchmertzlichen Kranckheit, mit der er mich hat heimgeſuchet, aus Liebe gegen ihm Gedult haben, ſolang er mich mit dieſer wird laſſen behafftet ſeyn: In der Hoffnung, er werde ſich alsdann in meinem Sterbſtündlein deſto ehender über mich erbarmen.

65. Zu Divione, einer Stadt in Franckreich, ſagte einſtens bey einer krancken Perſohn ein gewiſſer Pfarrherr, hatte ein adelicher Jüngling einen Schuler, der dem Schwören ſehr ergeben war. Der Jüngling, welcher ſein Beicht allzeit pflegte zu ſchreiben, verliehret den Zettel, den der Schuler gefunden, und in ſelben unter anderen auch geleſen: Ich hab meinen Schuler, der die Gewonheit hat zu ſchwören,

nit corrigieret. Dieſe Begebenheit hat dieſen Menſchen alſo bewegt, daß er alſobald die böſe Gewonheit abgelegt, und ſich gäntzlich der Tugend befliſſen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: der Knab hat ein Unglück gehabt, daß er ſein geſchribene Beicht verlohren, der Schuler aber, daß er ſie gefunden, ein Glück; ſonſten wäre er villeicht niemahl von ſeiner böſen Gewonheit abgeſtanden. Allein das iſt gewiß nit zufälliger Weis, ſonder aus einer ſonderbaren Zulaſſung GOttes geſchehen, der den Menſchen auf unterſchidliche Weis zu der Seeligkeit beruffet: dieſen hat er alſo beruffen, jenen berufft er anderſt, die mehrere berufft er, wie es die tägliche Erfahrnuß lehret, durch ein Kranckheit; dann der Menſch hat aus Forcht des ewigen Tods wehrender ſeiner Kranckheit in ſeinen Schmertzen mit JEſu Chriſto beſſere Gedult, als zuvor, und verdienet alſo den Himmel; wie ich ſelber einſtens, da ich noch geſund ware, geſehen, und gehört, daß ein krancke Perſohn wehrender ihrer Kranckheit öffter mit recht demüthigen Hertzen geſprochen: HErr! ich will gern in allen meinen Schmertzen Gedult haben aus Liebe gegen dir; dann ich bin ein groſſer Sünder, der noch mehr verdienet hat: welche Wort er gewiß niemahl gebraucht hätte, wann er nit wäre kranck worden.

66. Ein

66. Ein gewiſſer Prediger ſagte einſtens in einer ſeiner Predigen: GOtt der HErr iſt gůtig, und hat ſehr viel uns Menſchen zu lieb gethan. Zur Prob deſſen hat er folgendes von dem Leiden Chriſti erzehlet. Es ware, ſprach er, bey denen Rômeren, unter deren Gebiet zu Chriſti Zeiten das Jůdiſche Volck ſich befindete, der Gebrauch, daß die Ubelthåter, welche zu den Tod verurtheilet worden, bevor alle gegeiſlet wurden; doch alſo, daß die Juden, in Krafft ihres Geſatz, niemahl über viertzig Streich empfangen ſolten. Nun hatte Pilatus kaum des Tods Urtheil über Chriſtum geſprochen, da waren gleich die blutgierige Henckersknecht zugegen, zohen ihm ſeine Kleider aus, geiſleten ihn ohne alle Barmhertzigkeit an dem gantzen Leib alſo, daß nicht allein aus dem allerheiligiſten Leib Chriſti das håuffige Blut heraus floſſe, ſonder auch das allerzartiſte Fleiſch Stuckweis ausgeriſſen, und in die Lufft geſprenget wurde. Dieſem grauſamen Verfahren aber hat er ſich unterwerffen wollen wegen unſeren Sůnden; dann Chriſtus wußte wohl, daß der Menſch durch die Sůnd verdienet habe alle erdenckliche Pein und Marter; deſſentwegen damit der arme Menſch davon môchte los geſprochen werden, hat er ſich freywillig dargebotten, alles dieſes auf ſich zu nehmen, und alle Schmertzen, ſo auf uns warteten, in eigner Perſon zu übertragen. Eben

die-

dieſes Liebs Zeichen Chriſti des HErrn gegen dem Menſchen erzehlete einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher bey einer krancken Perſohn, welche allzeit ſehr verdrießlich und ungedultig in ihrer Kranckheit ware; als ſie aber dieſes gehört, iſt ſie gedultiger worden, als ein Schäfflein, und hat alsdann öffter geſprochen: Dieſe groſſe Liebe will ich meinem GOtt und HErrn durch ein Chriſtliche Gedult in dieſer meiner Kranckheit vergelten; will mit ihm nit nur leiden, ſonder auch ſogar ſterben, wann es ihm alſo gefällig iſt.

67. Ein gewiſſer Prieſter iſt einſtens zu einer krancken Perſohn kommen, die ihn gefragt, ob man wiſſen könne, daß man mit Nutzen die Heil. Beicht verrichte: da der Prieſter ſagte; Der jenige kan verſicheret ſeyn, daß er mit Nutzen ſeine heilige Beichten ablege, der nach öffteren Beichten verſpühret, daß er mit einen ſanfftmüthigeren Hertzen die Verachtung, Creutz, Leiden, und Schmertzen übertraget, und in Anſehung ſeiner Sünden ein mehrere Gedult erzeiget in ſeinem Leiden, jener Schmach ein Genügen zu thun, die er GOtt ſeinem HErrn durch die begangene Sünden zugefüget hat. Als der Prieſter dieſes ausgeredet hatte, ſchwige zwar die krancke Perſohn anfänglich ſtill; alsdann aber ſagte ſie mit weinenden Augen und bereutem Hertzen: Herr! daß, was ſie erzehlet haben, macht mir ein groſ-

ſe

ſe Angſt; dann weil ich bishero ſo wenig mit ſanfftmüthigen Hertzen, und Chriſtlicher Gedult erlitten die Verachtungen, Creutz, Leiden, und Schmertzen; alſo förchte ich, ich möchte meine heilige Beichten auch wenig mit Nutzen verrichtet haben; allein weil ich weiß, daß GOtt gütig, daß er ein demüthiges und reumüthiges Hertz nit verachte, daß er allzeit bereitet dem Sünder Barmhertzigkeit zu erzeigen, will ich ins künfftig erſetzen, was ich vorhero vernachläſſiget; ich will mich wenigiſt jetzt nemlich in dieſer Kranckheit ſanfftmüthigerer und gedultigerer erzeigen, weil ich als ein Sünder alles Ubel verdienet hab, damit ich alſo jener Schmach ein Genügen leiſte, die ich GOtt meinem HErrn durch die begangene Sünden hab zugefüget: hat auch von ſelben Augenblick an ein ungläubliche Gedult in ihrer ſchmertzhafften Kranckheit bis zu den Tod verſpühren laſſen.

68. Ein Religios, der Amts halber die krancke beſuchte, hat erzehlet, daß er einſtens zu einer krancken Perſohn gekommen, und gefragt, was ſie gutes machte; deme ſie geantwortet; nit viel gutes; dann es geduncket mich, es ſeye mit mir ſowohl dem Leib, als der Seelen nach geſchehen; dann GOtt hat mich erſchaffen, daß ich ihm ſolte dienen, ihne ſolte lieben, ehren, und nachfolgen: Aber ach wie wenig hab ich dieſes

be-

beobachtet ! die gantze Zeit meines Lebens hab ich verzehret in einer groſſen Lauigkeit, hab GOtt viel beleidiget, hab wenig, oder gar nichts Gutes gethan, und jetzt bin ich ſehr kranck, ich kan nichts Gutes mehr thun, ich kan das, was ich verabſaumet, nit mehr erſetzen. Worauf der Religios geantwortet, ich ſolte beſſere Gedancken ſchöpffen, er wolte mir ein Mittel an die Hand geben, durch welches ich alles erſetzen, und ein Kind der Seeligkeit könnte werden. Dieſes hörte die krancke Perſohn gern, und ſagte, ſie wolte gern alles willig und bereit thun, was er befehlen wurde, wann es nur noch möglich wäre die Seeligkeit zu erlangen. Worauf der Religios geſagt: Hab in deiner Kranckheit aus Liebe JEſu Chriſti Gedult, und gedenck mit einem demüthigen Hertzen, daß du dieſes alles wegen deinen Sünden verdienet habeſt; dann wann du das jenige, was dir GOtt der HErr wird zuſchicken, gedultig leideſt, macheſt du dich los von allen Sünden, übeſt alle Tugenden, haſt das Zeichen der Auserwählten, entgeheſt der Höll, und verdieneſt den Himmel. Dieſe Perſohn hat die ihr gegebene Lehr genau beobachtet, nemlich ſie hat aus Liebe JEſu Chriſti in Bedenckung, daß ſie alles dieſes und noch mehr wegen ihren Sünden verdienet habe, Gedult gehabt, und iſt bald darauf ſehr getröſtet geſtorben.

69. Es klagte einſtens ein gewiſſe Cloſterfrau vor dem heiligen Saleſio ſehr, daß ſie in ihrer Kranckheit nit könnte betten, und auch keine andere Bußwerck ausüben; förchte derowegen, ſie möchte von GOtt nit wohl angeſehen werden. Kaum als ſie dieſes ausgeredet hatte, ſagte der Heil. Saleſius: Könnt ihr nit Betten, keine Bußwerck ausüben ꝛc. ſo thut aufs wenigiſt das, was der Heil. Servulus vor der Kirchenthür des Heil. Petri zu Rom gethan hat; dieſer lage allda gichtbrüchig, könnte weder Füß, noch Händ bewegen, könnte wegen vielen Schmertzen auch nit betten, nit in die Kirchen gehen, keine äuſſerliche Bußwerck ausüben. Alles, was er in dieſem armen Stand thun könnte, war nichts anders, als er danckete GOtt von Hertzen, ſo offt er ihm neue Schmertzen, und Kranckheiten zuſchickete; welches GOtt dem HErrn alſo wohl gefallen, daß bey ſeinem Ableiben ein ſehr annehmliches Geſang der Englen gehört wurde, und auch aus ſeinem preſthafften Leib ein ſehr angenehmer Geruch hervor brechete. Werden auch wir mit GOtt zufriden ſeyn, und ihm dancken, wann er uns mit neuen Schmertzen heimſuchet, werden auch wir GOtt lieb werden, und wird uns nit minder als Servulum in den Himmel führen; dann es iſt kein gröſſeres Liebszeichen, als GOtt dancken in der Kranckheit, und Schmertzen. Dieſes erzehlete jemand bey einer

Krau-

krancken Perſohn, welche darauf ſagte; Dieſes iſt ein ſehr leichtes Mittel die Seeligkeit zu erlangen; dann wann ich ſonſten nichts thun kan, kan ich doch dencken: HErr! ich dancke dir, daß du mich würdig geachtet mit dir das Creutz zu tragen: welche heilige Gedancken ſie auch hernach öffters bis in den Tod nit nur mit Worten vorgebracht, ſonder hat ſich auch in der That allezeit gedultig erzeiget.

70. Einem gewiſſen Seelſorger klagte einſtens ein krancke Perſohn, und erklärete ihm, wie ſehr ſie in ihrer ſchweren, ſchmertzhafften und langwierigen Kranckheit verachtet, beneidet, und gedrucket wurde, bittete zugleich, er wolte ſie in ihrem Creutz tröſten und ſtärcken. Der Seelſorger ſagte: Ehe ich euch einen Troſt gebe, muß ich erzehlen, was ſich mit unſerem Heyland JEſu Chriſto, da er auf der Welt herum wanderte, ereignet. Einige ſagte er, erkenneten ihne nit, daß er der wahre Meßias wäre, und bey dieſen war er verachtet, man machte nichts aus ihm, müßte auch deßwegen den Zins bezahlen, als wie ein gemeiner Jud. Andere erkenneten ihn wohl, wurden auch durch die Weiſſagungen der Propheten, und durch ſeine ſo augenſcheinliche Miracul und Wunderwerck gäntzlich überwiſen, daß er der verſprochene, und ſo lang erwartete Meßias ſeyn müßte,

und

und bey dieſen erwurbe er nichts, als groſſen Neid und Mißgunſt, theils weil ſein Leben dem ihrigen gantz zuwieder lieſſe, und ſie folgends vieler Untugenden und Laſteren ſtillſchweigend beſtraffete, welche doch für tugendhaffte Leuth wolten gehalten werden; theils weil er durch ſeine Predigen, und Lehren, ſo dann auch durch die groſſe Wunderzeichen das gemeine Volck an ſich ziehete, und auf den Weeg ihrer Seeligkeit zu leiten ſich befleiſſete. Nun aber in dieſen beyden Gelegenheiten, da er nemlich verachtet und beneidet wurde, was thäte er? Er ſchwige ſtill, er lieſſe einen jeden handlen nach ſeinem belieben: indeſſen übte er ſich mit Verwunderung Himmels, und der Erden in einer beſtändigen Starckmüthigkeit, und unüberwindlichen Gedult; und hinterlieſſe uns allen zum Beyſpihl, daß wir ihm in dergleichen Zufällen eben auch in der Gedult ſolten nachfolgen. Alſo wann wir wollen thun, wie wir ſollen, müſſen wir in die Fußſtapffen JEſu Chriſti tretten, und müſſen mit ihm Gedult haben. Er iſt nach ſeinem Leiden zu dem himmliſchen Vatter gangen in den Himmel, und auch wir werden dorthin gehen, wann wir werden Gedult haben. Als dieſes der Seelſorger erzehlet hatte, ſagte die krancke Perſohn, welche ſich bey ihm beklaget hatte: Herr! ich wolte lieber, ſie hätten mir dieſes nit erzehlet. Der Seelſorger fragte, warum? Sie

ſagte: Ich muß mich ins künfftig allzeit ſchämen, wann ich mich nit überwinde, und Gedult hab, ſofern mir etwas widriges und ſchmertzhafftes in dieſer meiner Kranckheit begegnet; allein ich will thun, was ich kan, GOtt wird auch helffen, daß ich durch ein Chriſtliche Gedult in ſeine Fußſtapffen tretten, und alſo den Himmel verdienen könne; alsdann bin ich getröſtet genug.

71. Vor etwas Zeit iſt ein Geiſtlicher zu einen halb geſunden, und halb Krancken kommen, den er gefragt, was er gutes lebe, der ihm geantwortet: Ich weiß es ſelber nit; damit ich die Zeit vertreibe, weil ich ſonſten nichts thun kan, liſe ich bisweilen in gegenwärtigen Buch, in dem ich allerhand Sachen finde; wie ich erſt darinnen geleſen, daß Albertus Ertzbiſchoff zu Mayntz befohlen, man ſoll auf ſeinen Grabſtein ſchreiben: Ich bin auf dieſer Welt übernachtet, ihr werdet alle folgen. Daß wir alle werden folgen, ſagte der halb Krancke, lehret Chriſtus der HErr ſelber, und auch die tägliche Erfahrnuß. Was aber das erſte anbelanget, daß er nur übernachtet habe, ſo glaube ich, es werde ihm geweſen ſeyn, als wie mir, und allen anderen Menſchen; wann wir auch hundert Jahr ſolten alt werden, und zuruck gedencken, kommt es uns vor, als hätten wir nur einen Tag gelebt. Weil alſo das gegenwärtige Leben ſo eitel und

zer-

zergänglich, will ich in dieſer meiner Kranckheit durch ein Chriſtliche Geduld in die Fußſtapffen Chriſti tretten, damit ich mit ihm in dem Himmel ewig glückſeelig leben könne.

72. Als mein Novitzenmeiſter, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios in Gegenwart einer krancken Perſohn, ſterben wolte, ruffte er uns Novitzen zuſammen, uns noch vor ſeinem Hinſcheiden ein Lehr zu hinterlaſſen, und brachte folgendes bey. Da unſer Heyland JEſus Chriſtus mit ſeinen Jüngeren von dem ihm bevorſtehenden Leiden einſtens zu red wurde, ſprach er unter anderen: Alles, was über mich verhänget iſt, wird bald ein End nehmen. Was Chriſtus einſtens zu ſeinen Jüngeren geſagt, das ſage ich auch zu euch meine liebe Fratres Novitij; dann mein Leben wird nit mehr lang dauren, wie ihr ſelber wohl ſehet, es wird bald ein End nehmen, alſo daß ich das Probjahr mit euch nit mehr kan ausmachen. Was mir dermahlen begegnet, wird euch auch begegnen, und villeicht ehender, als ihr es vermeinet, wann aber ſolches geſchehen werde, wiſſet weder ihr, noch ich; aber das weiß ich wohl, daß ihr durch eueren Lebens Lauff vil Verſuchungen und Beſchwernuſſen Leibs und der Seelen werdet leiden müſſen; dann das menſchliche Leben iſt ein beſtändiger Streit, welcher erſt alsdann ein End nimt, wann der Menſch

ſterben, und die ewige Seeligkeit genieſſen wird; doch aber halte ich dafür, daß alle Verſuchungen, und Beſchwernuſſen, die über den Menſchen können ergehen, gar leichtlich durch dieſes eintzige Mittel können gedemmet werden, wann ihr nemlich wohl und reifflich die vorgeſagte Wort Chriſti unſers Erlöſers überleget, und öffter ſprechet: Alles was über mich verhänget iſt, alles, was mir zu thun, oder zu leiden obliget, oder ſonſten bevorſtehet, wird bald ein End nehmen. Werdet ihr dieſes thun, werdet ihr unfehlbar glückſeelig leben, und ſterben. Auf welches er uns Novitzen den vätterlichen Seegen ertheilet, und entlaſſen; aber wir haben bald widerum zuruck kehren müſſen; dann er iſt nit lang darauf ſchwächer worden, und geſtorben. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Es iſt wahr, es nimt alles bald ein End: Ich bin nunmehro ſibentzig Jahr alt worden, und weiß nit wie: das Gute, was ich die Zeit anhero gehabt, iſt vorbey, wie auch das Böſe: Ich hab ſchon ein Zeitlang in meiner Kranckheit groſſe Schmertzen gelitten, und auch dieſe ſeynd vorbey: das jenige, was noch bevorſtehet, wird auch bald vorbey gehen; alſo will ich mir die Ermahnung euers Pater Novitzenmeiſters wohl laſſen geſagt ſeyn; will die übrige Zeit meines Lebens nach dem Exempel Chriſti des HErrn mit

Ge-

Gedult zubringen, damit ich mit ihm in dem Himmel ewig leben könne.

73. Ein eifferiger Pfarrherr hat einſtens eines aus ſeinen krancken Pfarrkinderen heimgeſuchet, und gefraget, ob es die Kranckheit mit Gedult von der Hand GOttes annehme, welches geantwortet: Ja, ich thue es. Zu dieſem aber beweget mich das ſchöne Exempel und Beyſpihl unſers Heylands JEſu Chriſti; dann mein Sohn hat erſt dieſe Täg mir aus einem Buch vorgeleſen: GOtt unſer Weltheyland war heilig, und unſchuldig: alſo hätte er ja billich auf dieſer Welt von allen Beſchwerden ſollen befreyet worden ſeyn; aber er wolte ſich ſeines Rechts keines Weegs gebrauchen, ſonder alſo verhalten, als wann er ein Sünder geweſen wäre, gleich anderen Menſchen; deſſentwegen wolte er allen Armſeeligkeiten dieſes Lebens unterworffen ſeyn; nicht minder, als andere. Damit er darzu beſſer Gelegenheit hätte, erwählte er gleich von Anfang den Stand der Armen, als welchen es niemahl an Müheſeeligkeiten manglet, und zum öffteren häuffig mit ſelben überfallen werden. Er ſtunde dieſemnach aus Hitz, Kälte, Müdigkeit, Hunger, Durſt, Abbruch des Schlaffs, und lebte dreyßig Jahr lang in Demuth und Gehorſam unter der Obſicht ſeiner lieben Elteren Mariä, und des H.

Joſephs. Als ich dieſes hörte leſen, hab ich mich Augenblick entſchloſſen, daß ich alle Schmertzen, alle Verlaſſenheit, und auch den Tod ſelber von ſeiner Heil. Hand wolle annehmen, damit ich alſo in ſeine Heil. Fußſtapffen trette und mit ihm nach vollendtem dieſem Creutz, das er mir hat auferleget, zu dem himmliſchen Vatter könnte gehen. Troſtreichers hätte dieſer Pfarrherr von ſeinem krancken Pfarrkind nit erwarten können.

74. Da einſtens ein gewiſſer Priſter zu einen Krancken kommen, ſagte der Krancke: Herr! ich muß euch etwas erzehlen, nemlich man hat mir hinterbracht, die Leuth ſagen, ich lige nur aus Meiſterloſigkeit in dem Beth, ich ſeye nit kranck, ich thue nur alſo dergleichen. Dieſes hat mir anfänglich ſehr wehe gethan, bis ich mich wieder erhohlet, und mir vorgeſtellet, daß auch ich öffter von dem Nebenmenſchen geredet, oder gedencket, welches ihm nit lieb wäre geweſen, wann ihm ſolches wäre bekannt worden. Weil ich mich alſo wider den Nebenmenſchen verfehlet, will ich Buß thun, und in dieſer Verläumdung aus Liebe JEſu Chriſti Gedult haben, hoffend, GOtt werde auch mit mir deſto ehender Gedult haben, wann ich einſtens vor ſeinem Angeſicht werde müſſen Rechenſchafft geben.

75. Es redete einſtens ein gewiſſer Krancken-warter bey einer gar verſtändigen krancken Perſohn von der Gedult. Da er in mitte dieſes Geſprächs begriffen ware, ſagte ſie: Herr! ich will gern Gedult haben, und die Schmertzen zu der Ehr GOttes übertragen; dann ich hoffe, weil GOtt gütig, es werde mir ergehen, wie es Chriſto dem HErrn ſelber ergangen. Es iſt gewiß, ſagte er weiters, daß unter anderen Schmertzen, welche Chriſtus wehrenden ſeinen Leiden ausgeſtanden hat, einer aus denen empfindlichiſten geweſen ſeye, daß er von ſeinen Jüngeren nit nur kein Gegenlieb verſpühret, ſonder noch überdas ein entſetzliche Feindſeeligkeit an ihnen habe erfahren müſſen; dann einer unter ihnen hat ihn verkaufft, und verrathen, ein anderer hat ſich ſeiner geſchämet, und ihne verläugnet; die übrige alle haben ihn ſchändlich verlaſſen. Gewiß iſt es, ſage ich, daß dieſes einer aus denen empfindlichiſten Schmertzen geweſen ſeye; aber der himmliſche Vatter hat dieſen Abgang der Gegenlieb, und ſo gottlos verübte Feindſeeligkeit an dem Heil. Pfingſttag überflüßig vergolten; dann an dieſem Tag ſeynd die Apoſtel, welche ſich vorhero vor Forcht und Angſt nit getraueten blicken zu laſſen, gleich nach empfangenen Heil. Geiſt vor Liebe Chriſti gantz brennend hervorgetretten, ohne allen Scheu Chriſtum geprediget, und verlangten nunmehro nichts meh-

rers, als ihm zu Lieb vor die Ausbreitung ſeiner Lehr tauſendmahl das Leben zu laſſen. Eben alſo hoffe ich, werde es auch mir ergehen; ich will nemlich hier zeitlich mit ihm Gedult haben: in der ſicheren Hoffnung, er werde mir alsdann dieſe Gedult mir der ewigen Freud und Seeligkeit vergelten.

76. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens, er habe von einem ſeiner Mitbrüderen gehört, daß er vor etwas Zeit ſchon ein arme Krancke, von jedermann verlaſſene fromme Perſohn angetroffen habe. Dieſer Pater, weil er ſie alſo verlaſſen, und dannoch wohl getröſtet fande, fragte ſie, wie ſie doch allzeit alſo getröſtet ſeyn könnte? dieſe antwortete; Die Urſach deſſen iſt, Herr! das Exempel und Beyſpihl JEſu Chriſti; dann wann ich einen Mangel leide an der Abwart, im Eſſen, Trincken, und anderer Bedienung, ſtelle ich mir vor JEſum Chriſtum den neugebohrnen Weltheyland. Als dieſer zu Bethlehem in kein Herberg eingelaſſen wurde, ob er ſchon wußte, daß ihm vor allen Creaturen alle Bequemlichkeit gebühret hätte, vergnügte er ſich mit einem gemeinen offenen Stahl; alldort hatte er anſtatt der Wiegen ein Krippen, an ſtatt der Bedienten einen Ochſen, und Eſel, und war zufriden mit dem jenigen, was die Umſtänd des Orts, der Zeit, und dergleichen

gleichen mit ſich brachten. Und eben dieſes, ſage ich, iſt die Urſach, daß ich mich alſo gedulde; dann hat dieſes der HErr gethan, was ſoll nit der Knecht thun. Wann er mich noch härter ſolte heimſuchen, wird ich Gedult haben, weil er mir mit ſeinem Heil. Exempel hat vorgeleuchtet.

77. Ein gewiſſer Prieſter beſuchte einſtens ein krancke Perſohn, die ſehr klagte, daß ſie GOtt der HErr mit einer gar zu harten Kranckheit heimgeſuchet hatte; zeigte alſo ein ſehr ſchlechte Gedult in jenen Umſtänden, in welchen ſie die gröſte Verdienſt machen, und ihre Sünden abbüſſen könnte. Nachdem er ihr ungedultiges Klagen lang angehört, ſagt er endlich, als hätte er ſolches nit geachtet. Es wäre dieſe Täg ſchier ein Unglück begegnet; dann es iſt ein gewiſſer Jüngling in ein Waſſer gefallen, und hätte in ſelben müſſen ertrincken, wann ihm nit ein anderer zu Hülff kommen wäre, und heraus gezogen hätte: allein in dem herausziehen hat er ihne etwas weniges an der Hand verletzet; worauf die krancke Perſohn geantwortet: Dieſer Jüngling wird es nit ungern haben, daß er ihne ein wenig an der Hand beſchädiget, vielmehr wird er ihm dancken, daß er ihn bey dem Leben erhalten. Als ſie dieſes ausgeredet hatte, ſagte der Prieſter: Ob ſie dieſes kräfftig glaube?

da ſie mit Ja antwortete; ſagte der Prieſter widerum: Alſo müſſen wir es auch nit empfinden, oder empfindlich aufnehmen, wann uns GOtt der HErr ſchlagt, züchtiget, verwundet, oder mit einer Kranckheit heimſuchet, vilmehr müſſen wir ihm dancken, und alles mit Gedult von ſeiner heiligen Hand annehmen; dann dieſes thut er nur darum, daß er uns von dem ewigen Tod bewahre. Auf welches die krancke Perſohn in ſich gegangen, den Prieſter um Verzeihung gebetten, alles Gutes verſprochen, gehalten, und mit verwunderlicher Gedult ihr Leben beſchloſſen.

78. Ein gewiſſer Seelſorger erzehlete, daß er einſtens zu einer Krancken anſehens wegen einfältigen, aber Tugend und Fromkeit halber ſehr verſtändigen Perſohn beruffen worden. Aus dem Geſpräch, welches er mit ihr führete, vermerckte er alſobald, daß ſie nit die jenige, nemlich einfältig, für welche man ſie haltete, ſonder verſtändig, und witzig wäre. Derowegen hat er ihr, was er zuvor und auch andere von ihr halteten, in allem Vertrauen eröffnet; worauf ſie geantwortet: Herr! ich will ihnen etwas, ſo ich noch niemand kund gemacht, anzeigen. Es iſt wahr, ich bin von Jugend auf allzeit als ein einfältige Perſohn angeſehen worden, wie ich es auch bin: bin derowegen auch immerdar

ver-

verachtet, verſpottet, und verlachet worden, welches mir öffter ſehr wehe gethan, bis ich endlich von einem Geiſtlichen in Beyſeyn anderer, die mich eben dazumahl ſehr empfindlich verachteten und verlachten, zu mehrerer Gedult bin angeführet worden. Dann da der Geiſtliche dieſes merckte, fragte er die Umſtehende, ob ſie wußten, wie es mit der Verſpottung Chriſti hergangen ſeye. Da alle mit Nein antworteten, ſagte er; alſo will ich es euch erzehlen. Es hatte Pilatus Chriſtum zu dem Geislen verurtheilet, und war nunmehr von denen Henckersknechten in der Geislung alſo zugerichtet worden, daß er viel ehender vor ein geſchundenes Thier, als vor einen Menſchen hätte können angeſehen werden. Unterdeſſen weil ſich Pilatus ſaumete, und keinen Befelch gabe, was mit Chriſto nach vollendter Geislung weiter zu thun wäre, hielten die Soldaten davor, er ſeye ihren Willen, und freyen Belieben überlaſſen worden; deßwegen dann, wie die Heil. Schrifft meldet, nahmen ſie JEſum, und führeten ihn in das Richthaus hinein, verſamleten darauf zu ihm die gantze Kriegsrotte, zieheten ihm ſeine Kleider aus, und legten ihm einen alten zerlumpten Purpur Mantel an, flechteten hernach ein Kron von Dörneren, und ſetzten ihm ſelbe auf ſein Haupt, gaben ihm auch ein Stuck von einem zerbrochenen Rohr in ſein Hand, und bogen ihre Knie

vor

vor ihm Spottweis, und ſprachen: Sey gegrüſſet du König der Juden: thäten zugleich ihm in das Angeſicht ſpeyen, und nahmen das Rohr, und ſchlugen ſein Haupt darmit: verübten darbey alle erdenckliche Läſterungen und Verſpottungen in Worten, Wercken und Geberden; da indeſſen neben dem Spott und der Schand die erſchröckliche Schmertzen von wegen des immerwehrenden Dornſtechens alſo fort und fort zunahmen, daß er, wann er nit übernatürlicher Weis wäre erhalten worden, nothwendig hätte unterligen müſſen. Und dieſes alles hat Chriſtus mit ungläublicher Gedult, als wäre er unempfindlich, aus Liebe gegen uns übertragen. HErr! als ich dieſes hörte, bin ich durch die Gnad GOttes alſobald zur Gedult entzündet worden; und hab mich ſelben Augenblick entſchloſſen, alles verachten, alles verlachen, alles verſpotten aus Liebe gegen GOtt zu gedulden, welches ich auch von ſelber Zeit an bis gegenwärtigen Augenblick allzeit mit der Gnad GOttes gethan hab. Und das iſt die Urſach, daß ich gern ſtirb; dann ich hoffe, weil mich die Welt verachtet, verlachet, und verſpottet, werde mich GOtt mit barmhertzigen und gnädigen Augen anſehen, und den lieben Friden ertheilen. Iſt auch bald darauf gottſeelig in dem HErrn entſchlaffen.

79. Zur Zeit des Heil. Einſidlers Antonij hatte ein junger Einſidler ſehr groſſe Verſuchungen, welche er für das allergröſte Creutz haltete, erlitten; derowegen gehet er zu den Heil. Antonium, klagt ihm dieſes ſein Creutz, und bittet, er wolte ihm ein Mittel ertheilen, daß er davon befreyet wurde. Antonius hört ſein Klag an, gibt ihm ein Buch in die Hand, und befilcht, er ſoll da leſen. Die erſte Wort, ſo ihm unter die Augen fielen, waren dieſe; Gleichwie GOtt alle will ſeelig machen, alſo hat er alle mit Creutz verſehen, dieweil man ohne Creutz nit kan ſeelig werden. Nachdem er dieſes geleſen, fragte ihn Antonius, ob er ſich wolte frey machen von allen Sünden, ob er wolte der Höll entgehen, und das Paradeys verdienen? da der Junge mit Ja antwortete, ſagte Antonius: Wann du dieſes alles wilſt, und mit JEſu Chriſto verlangeſt zu regieren, muſt du ihm zugleich das Creutz helffen tragen, muſt dich nit mehr klagen, wann er dir ein Creutz auferleget; dann ohne Creutz biſt du kein Diener JEſu Chriſti. Auf welche Wort er nit mehr geklaget. Als dieſes einſtens jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: O wie gut wäre es geweſen, es hätte auch mir jemand ſchon vor längſten ein ſolche ſchöne Lehr gegeben, daß ich mich an ſelbe hätte können halten! O um wie viel weniger hätte ich mich wieder GOtt, und dem Neben-

benmenſchen verfehlet! Erſt jetzt, da mir die Gemüths Augen recht aufgehen, ſihe ich, wie übel ich gethan hab, daß ich das mir von GOtt zugeſchickte Creutz und Widerwärtigkeit nit mit grösserer Gedult hab übertragen. Allein was ich hab vernachläßiget in der Geſundheit, will ich erſetzen in der Kranckheit; ich will nemlich mit JEſu gedultig leiden; alſo wird ich mich mit ihm auch in dem Himmel erfreuen, dann er iſt gütig, und ſihet nit auf den Anfang, ſonder auf das End des Menſchens.

80. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios bey einer krancken Perſohn alſo. Es hat uns Novitzen, ſagte er, unſer Pater Novitzenmeiſter wehrenden Novitiat folgende ſehr ſchöne Lehr ertheilet, ſprechend: Fratres Novitij, wann ihr ins künfftig von GOtt werdet heimgeſuchet werden mit Verachtungen, Verſuchungen, Beſtraffungen, Schmertzen, Kranckheiten, und anderen Trübſaalen, ſo gedencket niemahl, als meine es GOtt nit gut mit euch, oder er ſeye über euch erzörnet; dann GOtt beraubet öffters die jenige, die er liebet, und die er hat auserwählet zu der ewigen Glückſeeligkeit, alles Troſt, und ſchicket ihnen anſtatt deſſen allerhand Verlaſſenheiten, Creutz, Schmertzen und Kranckheiten; da doch gewiß, daß er dergleichen Menſchen vor allen anderen liebe. Die Prob deſſen

ha-

haben wir an Chriſto dem HErrn ſelber; dieſer war ja freylich der allerliebſte dem himmliſchen Vatter, und deſſen ungeachtet hat er ihm mehr Creutz, Verachtung, Angſt, Schmach, Schmertzen, und Verlaſſenheiten zugeſchicket, als allen anderen Menſchen. Da dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Dieſes glaubte ich vorhero, nemlich ehe ich bin kranck worden, niemahl, und doch iſt es alſo. Wann ich wider geſund wird werden, und auch jetzt ſchon will ich der Lehr euers Novitzenmeiſters fleißig folgen, will alle Anordnungen, die GOtt mit mir wird vornehmen, nach dem Exempel JEſu Chriſti mit möglichiſter Gedult übertragen, und als Zeichen der Liebe von ſeiner heiligen Hand annehmen.

81. Bey einem Krancken ſagte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher in Gegenwart vieler anderer. Wann etwann ein Knab ein Vögelein hat, bindet er ihm einen Faden an den Fuß, und laſſet es fliegen, aber nit weiter, als der Faden iſt, alsdann ziehet er es wider zuruck, und hat bey dieſem Spihl die gröſte Freud, und Ergötzlichkeit; alſo machet es auch der böſe Feind mit denen, die in einer Sach ein Gewonheit haben; dieſe laßt er bisweilen fliegen, alſo daß ſie vermeinen, von ihrer Gewonheit ſchon befreyet zuſeyn, aber er ziehet ſie mit dem Band der böſen

Ge-

Gewonheit wider zuruck, und ſtürtzet ſie bisweilen in mehr Sünden als zuvor. Als dieſes Geſpräch der Krancke hörte, ſagte er: Herr! ſie haben recht geredet; dann ich hab es in der That erfahren: Ich hatte die böſe Gewonheit, daß ich mich alsbald empfindlich erzeigte, wann ſich auch nur die geringſte mir widrige Sach ereignete: Ich hab lang gearbeitet, ſolche auszureuten, aber umſonſt. Bisweilen hab ich mich vier, fünff, ſechsmahl nacheinander überwinden können; bald darauf aber hat mich die böſe Gewonheit wider übernommen, und öffters überwunden worden. Ich hab zwar alle dieſe Fehler in der Heil. Beicht angeklaget; damit ich ſie aber noch ferners könne abbüſſen, will ich wenigiſt jetzt mit GOtt bis in den Tod mit einem liebsvollem Hertzen in meiner Kranckheit Gedult haben, weil ich mich zuvor gegen den Menſchen offt ſo ungedultig erzeiget hab.

82. Es beſuchte einſtens ein Kranckenwarter ein krancke Perſohn, die ſehr übel leidete; Urſach deſſen er ein groſſes Mitleiden mit ihr truge; ſie aber ſagte: HErr! Ich erkenne dieſes nit als ein Ubel, ſonder als ein abſonderliches Zeichen der Liebe; deßwegen ſollen ſie mir ebender Glück wünſchen, daß mich GOtt hat heimgeſuchet, als ein Mitleiden mit mir tragen; dann, ſehen ſie, wann ein Freund dem anderen

die

die Hand gibt, und auch hart von dem einten gedrucket wird, verurſachet dieſes bey ihnen keinen Verdruß, ſonder ein ſonderbare Freud; weil ſie den jenigen Schmertzen, den das drucken verurſachet, gar nit als ein Zeichen des Haß, ſonder der Liebe anſehen: Alſo werden die uns von GOtt zugeſchickte Creutz ehender ein Freud, als ein Leid verurſachen, wann wir uns werden erinneren, daß uns GOtt ſolche nit aus Haß, ſonder aus Liebe zuſchicke, nemlich damit er uns dadurch Gelegenheit gebe unſere Sünden abzubüſſen, und den Himmel zu verdienen. Will derowegen in dieſem meinem ſo harten und ſchweren Creutz je länger je mehr Gedult haben, will auch GOtt dancken, daß er mich würdiget das Creutzlein mit ihme zu empfinden. Dieſes halte ich für ein Zeichen, daß er mich wolle ſeelig machen.

83. Es iſt einſtens ein gewiſſer Pfarrherr zu einer krancken, armen, einfältigen, aber frommen Perſohn kommen, und gefragt, ob ſie in ihrer Kranckheit gedultig wäre, welche geantwortet: HErr! ich muß wohl. Da er die Urſach deſſen wiſſen wolte, ſagte ſie: Es hat mir dieſe Täg der Sohn aus einem Buch vorgeleſen, daß unſer lieber HErr GOtt ſeye unſchuldig verklaget, überzeuget, zum Tod verdammet, gegeislet, gekrönet, und gezüchtiget worden; er

aber ſchwige zu allem ſtill mit Gedult, und tröſtete ſich mit dem Wohlgefallen ſeines himmliſchen Vatters, dem es hat belieben wollen, die Sach alſo anzuordnen, mithin wäre es ja nit recht, wann ich nit wurde in die Fußſtapffen JEſu Chriſti tretten; Es gezimet dem Diener nichts beſſers, als dem Herrn. Jch hoffe, wann ich ihm wird gleich ſeyn an der Gedult, daß ich ihm auch werde gleich werden an der ewigen Freud und Seeligkeit.

84. Ein gewiſſer Religios iſt einſtens zu einer armen aber frommen und gar verſtändigen krancken Perſohn kommen. Mit dieſer, weil ſie wegen ihrem Zuſtand gleichſam von der gantzen Welt verlaſſen ware, hatte er ein groſſes Mitleiden, ſie aber gantz getröſtet ſagte: Herr! ich dancke GOtt, daß es ihm gefallen mich heimzuſuchen: er iſt auch verlaſſen geweſen, wie ſie beſſer wiſſen als ich. Pilatus hätte ihn gern aus denen Händen der Juden errettet, aber das Volck wolte nichts davon wiſſen, oder hören, ſonder ruffte eines ruffens, er ſoll ihn creutzigen; nun wiſſen ſie, daß Chriſtus ſoviel Krancke geſund gemacht, ſoviel Auſſätzige gereiniget, ſoviel von dem Teuffel befreyet, ſoviel Todte auferwecket, und aus allen dieſen war kein eintziger, der ſich ſeiner erbarmet hätte; weil ihnen die hohe Prieſter, und Schrifftgelehrte vorgaben.

ben, als wären ſeine Wunderzeichen nur allein heimliche Teuffelskünſten geweſen, und folglich durch ſeine Lehr nur betrogen worden: Es hatte Chriſtus ſoviel Jünger gehabt: Es pflegten ſoviel tauſend ihm hin und wieder nachzufolgen; aber es iſt ihm keiner beygeſtanden, ſonder alle haben ihne verlaſſen: Ja er wurde zuletzt, da er ſchon würcklich an dem Creutz ſterben wolte, auch ſogar noch von dem himmliſchen Vatter ſelbſten verlaſſen: wie er dann mit dieſen Worten an dem H. Creutz hell aufgeſchryen: Mein GOtt, mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen, alſo verſchide er alles Troſts betraubt, und gäntzlich verlaſſen von der Welt. Dieſe Verlaſſenheit hat er mit gröſter Gedult wegen mir erlitten; und eben dieſe Liebe, die er ſo beſtändig gegen uns getragen, thut mir einen lieblichen Zwang an, in ſeine Fußſtapffen zu tretten, und aus Liebe gegen ihm in dieſer meiner Verlaſſenheit Gedult zu haben bis in den Tod.

85. Ein gewiſſer Seelſorger beſuchte einſtens ein krancke Perſohn, welche ſchier unerträgliche Schmertzen in ihrer Kranckheit erlitte. Als er dieſes vermerckte, ſagte er ihr, ſie ſolte ſich gedultig einſtellen aus Liebe JEſu Chriſti, der auch für uns ſehr viel erlitten: dann GOtt belohnet alles überflüßig, was wir aus Liebe ſeiner auf dieſer Welt werden Gutes würcken. Als der

Seelſorger dieſes hatte ausgeredet, ſagte die krancke Perſohn: Herr! ich thue es nach Möglichkeit; dann das, was ſie mir eben erſt verdeutet, hab ich ſchon ſelber einſtens auch in einer Predig gehört, in welcher der Prediger alſo geſprochen: Weil der Sohn GOttes Chriſtus JEſus in höchſter Armuth, Demuth, und Verächtlichkeit hat wollen dem Menſchen zu Lieb gebohren werden, hat ihm der himmliſche Vatter widerum alles auf das beſte vergolten; dann GOtt verſchaffete, daß er nicht allein von gemeinen Hirten; ſonder auch von denen Königen ſelber angebettet, und alſo als ein König aller Königen erkläret wurde. Ja nach ſeiner Marter und Tod führete er ihne zu ſich in den Himmel. Wie ſich aber der himmliſche Vatter gegen ſeinen eingebohrnen Sohn JEſum Chriſtum verhalten, alſo verhaltet er ſich gegen alle die jenige, welche ihm zu Lieb etwas Gutes würcken; er laſſet nemlich nichts unbelohnet. Herr! ſobald ich bin kranck worden, iſt mir dieſe Predig augenblicklich wider in Sinn kommen; hab auch deßwegen alſobald den Schluß gemacht, mich in dieſer meiner Kranckheit gedultig aus Liebe JEſu Chriſti einzuſtellen, es möge koſten, was es wolle, in der Hoffnung, GOtt der HErr werde mir alsdann das jenige, was ich jetzt aus Liebe gegen ihm durch die Gedult wird thun, vergelten, als wie er es ſei-

nem

nem eingebohrnen Sohn JEſu Chriſto vergolten hat, nemlich er werde mich auch aufnehmen in die ewige Freud und Seeligkeit.

86. Ein gewiſſer Prieſter erzehlete einſtens vor einem Krancken folgende Fabel. Eſopus, ſagte er, bringet in einer ſeiner Fablen bey, daß einſtens die Mäus auf dem Löwen, da er ſchlaffete, herumgeſprungen, und ſich luſtig gemacht haben: Da er aber erwachte, eine von ſelben gefangen habe, welche, weil ſie förchtete, er möchte ſie tödten, gebetten, er ſolte ihr verſchonen; dann es könnte ſich ereignen, daß ſie ihm einen gröſſeren Dienſt könnte leiſten, worauf er ihr verſchonet, und unbeſchädiget entlaſſen. Bald darauf iſt der Löw in ein von Stricken gemachte Maſchen gerathen, und in ſelber hangen geblieben; derowegen er entſetzlich gebrüllet, und um Hülff geruffen. Als die von ihm entlaſſene Maus das Geſchrey gehört, iſt ſie zugeloffen, hat das Seil abgenaget, und den Löwen von der Gefahr des Tods erlediget. Als die krancke Perſohn dieſe Fabel hörte, ſagte ſie: Herr! ich muß mich recht ſchämen. Der Prieſte fragte, warum? und ſie antwortete, weil ich nit ſoviel Tugend gehabt, als dieſes Thierlein. GOtt der HErr, dem ich sehr offt überläſtig geweſen durch meine Sünden, hätte mich können in der Sünd straffen, und ewig zu Grund gehen laſſen; allein er

hat mir verſchonet, hat mir ſoviel Zeit gegeben Buß zu würcken, und bis gegenwärtigen Augenblick mit mir Gedult gehabt, welches mir einen unglaublichen Troſt verurſachet; dann das iſt gewiß ein Zeichen, daß er mich wolle ſeelig machen; Ich entgegen bin ihm bishero allzeit undanckbar geweſen, weil ich ſeine Gebott nit gehalten, und ſeinem Willen nit nachgelebt hab. Aber O wie reuet es mich, daß ich geſündiget, und GOtt beleidiget hab: warhafftig! O Vatter! ich bin nit würdig dein Sohn genennet zu werden: HErr! verſchone mir noch dermahlen; ins künfftig will ich mich beſſeren, will mich danckbarer einſtellen, als vormahlen: das Zeichen der Danckbarkeit ſoll ſeyn, daß ich alles Creutz, ſo du mir wirſt auferlegen, und ſchon auferleget haſt, aus Liebe gegen dir von deiner vätterlichen Hand annehmen, und mit möglichiſter Gedult mit dir, ſolang es dir wird gefällig ſeyn, wolle tragen.

87. Es beſuchte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher ein krancke Perſohn, die ihm unter anderen ſagte, man habe ihr geſtriges Tags von dem Heiligen Biſchoff Bonifacio folgendes erzehlet. Als dieſer in der Heil. Nacht, in welcher Chriſtus der Welt Heyland gebohren worden, wegen anhaltender Kranckheit dem gewohnlichen Gottesdienſt nit könnte beywohnen, iſt er deß-

we-

wegen ſehr betrübet worden, und ſein Noth, weil er ſich anderſt nit wußte zu helffen; der allerſeeligiſten Mutter GOttes Mariä geklaget, welche ihm alſobald erſchinen, und hat ihren neugebohrnen Sohn JEſum, in Windlein eingewicklet, auf ſein Beth geleget, auf welches das neugebohrne Kind ein Hand aus ſelben hervorgezogen, und darmit das Angeſicht entdecket, alſo das es Bonifacius ſehen könnte: Kaum als er dieſes in die Augen gefaſſet, ſagte er voller Freuden: Wann in dem Himmel nichts anders wäre, als dieſes gebenedeyte Angeſicht ſolte man alle Ubel der gantzen Welt gern und willig leiden, nur damit man dieſes einſtens könnte genieſſen. Dieſes Geſpräch, ſagte die krancke Perſohn, hab ich die vergangene Nacht, da ich nit ſchlaffen könnte, gar wohl bey mir überleget, und gedenckt: Wann es ein ſolche Freud das Angeſicht JEſu Chriſti gleichſam nur auf einen Augenblick zu ſehen, was für ein Freud wird es dann ſeyn, wann wir GOtt den HErrn in ſeiner völligen Glori und Herrlichkeit in alle Ewigkeit werden ſehen können; hab derohalben den Schluß gemacht, dahin zu gelangen, meinem GOtt und HErrn in dieſer meiner Kranckheit getreu zuſeyn, mich von ihm nit laſſen abwendig zu machen, die Schmertzen mit Gedult zu übertragen, und in der Liebe GOttes beharrlich zu ſeyn. Was ſie zu thun ihr hat vorgenom-

nommen, hat ſie auch in dem Werck erzeiget, und bald darauf geſtorben.

88. Es beſuchte einſtens ein gewiſſer Religios ein mit einer ſehr ſchmertzhafften Kranckheit behaffte Perſohn, mit welcher er eben deßwegen ein ſehr groſſes Mitleiden tragete; ſie aber ſagte: Herr! bekümmeret euch deßwegen nit; es iſt noch ein Gnad, wann uns GOtt der HErr auf dieſer Welt heimſuchet, dieſes können wir aus folgender Begebenheit, die mir verwichene Täg erzehlet worden, abnehmen. Es waren in einem Cloſter zwey Religioſen, ſagte ſie: Einer von dieſen ware der Obrigkeit, und denen übrigen Brüderen lieb; der andere aber nit; derohalben wurde dieſer, wann er etwann einen Fehler begehete, alſobald geſtraffet; dem anderen aber überſahe man meiſtentheils ſeine Nachläßigkeiten, weil er angenehm ware. Es hat ſich zugetragen, daß Beyde bald nacheinander geſtorben; aus welchen jener, ſo angenehm ware, ſeiner Obrigkeit erſchinen, und geſagt, daß er ſehr groſſe Schmertzen leide; Auf welches die Obrigkeit geſagt: Wann es dir alſo ergehet, wie wird es jenem Unglückſeeligen ergehen, der mehr Fehler begangen, als du; aber er antwortete, und ſagte: O mein lieber Vater, dieſer iſt nit Unglückſeelig, weil er ſchon würcklich das göttliche Angeſicht in dem Himmel genieſſet; dann

dann weil man ihn alſobald geſtraffet, wann er etwann einen Fehler begangen, hat er alles noch auf dieſer Welt abgebüſſet, und für ſeine Fehler ein Genugen gethan; weil man mir aber verſchonet hat in meinen Hinläßigkeiten, muß ich in dem Fegfeur erſchröckliche Qual leiden. Aus dieſem dann kan ich leicht abnehmen, daß es ein Gnad ſeye, wann uns GOtt der HErr auf dieſer Welt heimſuchet. Weil es alſo muß gelitten ſeyn, will ich aus zweyen Ublen lieber das Kleinere, als das Gröſſere erwählen, nemlich ich will lieber jetzt leiden, als erſt nach dem Tod.

89. Ein Pfarrherr beſuchte einſtens ein krancke Perſohn: dieſer ſagte er, ſie ſolte in ihrer Kranckheit Gedult haben, und ſolche mit einem liebsvollem Hertzen von der Hand GOttes annehmen, die geantwortet: Herr! warum nit? wiſſen ſie nit, da ich vor etwelchen Jahren kranck ware, haben ſie mich auch heimgeſuchet, zur Gedult aufgemunteret, und geſagt: Habt Gedult in euer Kranckheit; dann der Heil. Geiſt ſagt ſelber: Es iſt alles Leiden dieſer Welt vor nichts zu achten in Anſehung der zukünfftigen Freud, welche uns zubereitet iſt. Sobald ich dermahlen widerum bin kranck worden, hab ich mich alſobald der gegebenen Lehr erinneret, und zugleich entſchloſſen, weil ich dieſe verſprochene Glückſeeligkeit will genieſſen, alle Schmertzen

mit möglichiſter Gedult zu übertragen, und alles, auch ſogar den Tod ſelber, von der Hand GOttes anzunehmen.

90. Wann ich, ſagte einſtens ein krancke Perſohn zu einem ſeiner Vertrauten, ſeelig wird, hab ich einem gewiſſen Prediger darum zu dancken. Dieſer, weil er vier ſchöne Predigen von denen vier letzten Dingen des Menſchens in der Heil. Advents Zeit gehalten, hat mich alſo bewegt, daß ich mich entſchloſſen ein beſſeres Leben anzufangen; bin derohalben bald darauf zu eben dieſen Prediger gangen, und ihm ein recht reumüthige Heil. Beicht abgeleget; erſuchte ihne zugleich, daß er mir auch ein Mittel wolte an die Hand geben, ein wahre Buß über meine Sünden thun zu können, worauf der Prediger geantwortet: Wann ihr wolt Buß würcken, müßt ihr gleich werden einem Ambos: dieſer, obwohlen man auf ihne den gantzen Tag auch mit denen gröſten Hämmeren ſchlaget, bekommt er doch niemahl Beulen, bleibt allzeit glatt, iſt auf den Abend, wie frühe Morgen. Ihr habt euch nun von der Welt zu GOtt gewendet: Ihr habt verſprochen als wie ein frommer Chriſt zu leben; gebet acht, ihr werdet bald überfallen werden theils von dem Himmel, theils von der Höllen, theils von der Welt mit allerhand Verachtungen, Unbilden, Creutz, Kranckheit, Schmertzen:

tzen: wann ſich dieſes alles wird anmelden, nehmet an die Natur eines Ambos, laſſet euch nit bewegen, bleibt allzeit gleich gedultig aus Liebe gegen GOtt, erzeiget euch nit empfindlich, alſo werdet ihr als ein wahrer Büſſer leben und ſterben. Wie mir es der Pater Prediger gerathen, alſo hab ich es auch gethan, und ſo offt ich bey einem Schmid, oder Schloſſer vorbey gangen, iſt mir mein gemachter Vorſatz widerum in den Sinn kommen, ſelben widerum erneueret, und alſo in dem Guten beſtändig gebliben; will mich auch von dieſem meinem gemachten Vorſatz bis zum End des Lebens nit laſſen abwendig machen.

91. Ein gewiſſer Seelſolger erzehlete einſtens vor einer krancken Perſohn, ihre Schmertzen in der Kranckheit zu milderen, ein Geſchicht von einem Ordens Geiſtlichen. Dieſer, ſagte er, könnte das jenige nit faſſen, was er öffter in dem Chor bettete, nemlich daß denen, die in dem Himmel das Angeſicht GOttes genieſſen, tauſend Jahr ſo kurtz vorkommen, als wie der geſtrige Tag, der ſchon vorbey gangen. Einſtens da er mit dieſen Gedancken beſchäfftiget ware, gienge er gleich nach der Metten in den Garten, hörte alldort ein Vögelein ſehr lieblich ſingen, welches, weil es ſich allzeit mehr und mehr gegen den Wald zuruck ziehete, gieng er ihm nach, ſolches nach Genügen anzuhören. Als es weit

ge-

genug in den Wald kommen, ſtehet es ſtill; dem der Religios, wie er vermeinte, drey Stund zugehöret hatte. Um neun Uhr herum gienge er widerum zuruck, dem übrigen GOttesdienſt abzuwarten; hat aber alles veränderet gefunden; gehet derowegen zu der Porten, willens durch ſelbe in das Cloſter einzugehen; allein er wurde anfänglich abgewiſen, bis man die Sach recht unterſuchet, und gefunden, daß er der jenige Religios des Cloſters ſeye, der vor dreyhundert Jahren verlohren gangen. Dieſer iſt alsdann bald, nachdem er alles, wie es ihme ergangen, erzehlet, und das Heil. Sacrament des Altars empfangen, widerum in dem HErrn entſchlaffen. Dieſem Religioſen ſcheineten dreyhundert Jahr, ſagte der Seelſorger, da er doch nur einen Engel ſingen hörte, drey Stund zuſeyn. Wehrender dieſer Zeit hungerte, oder durſtete er niemahl: Er verſpührete kein Kälte, er wurde nit müd vom Stehen; aus welchem leichtlich zu ſchlieſſen, wie glückſeelig die jenige wären, welche die himmliſche Freuden genieſſeten. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, fienge ſie an mit zimlich erhebter Stimm alſo zu ſprechen: Ich bekenne vor dir O GOtt! daß ich die verächtlichiſte Creatur der gantzen Welt ſeye; nichts deſtoweniger hoffe ich eben dieſe groſſe Glückſeeligkeit, welche du allen denen, die dich lieben, zubereitet haſt, weil du gütig und barm-

her-

hertzig biſt. Damit ich aber dieſe auch verdiene, will ich das Creutzlein, ſo du mir haſt auferleget, nach deinem Heil. Exempel mit liebsvollen Hertzen und mit Gedult tragen bis an das End meines Lebens, es möge koſten, was es wölle, weil ich wohl weiß, daß der jenige, der einen Theil an denen Freuden Chriſti will haben, auch einen Theil an ſeinen Schmertzen müſſe haben, und wer ihm in ſeiner Glori will Geſellſchafft leiſten, ihne in ſeinem Leiden nit müſſe verlaſſen.

92. Als ich noch zu Haus ware, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios, hat ein Jüngling, adelich von Geburt, reich an Güteren, ſchwach und zart an Leibs Kräfften beſchloſſen die Welt zu verlaſſen, und in einen ſtrengen Orden, nemlich der Carthäuſeren ſich zu begeben. Es bemüheten ſich die Anverwandte auf alle Weis ihne von ſolchen gefaßten heiligen Vorſatz abwendig zu machen; ſtelleten ihm nachdrucklich vor, daß er ſich einer vergebnen Sach unterfangen werde: du, ſprachen ſie biſt einer ſo blöden, zarten, und ſchwachen Natur, daß dir ein jedwedere Beſchwerlichkeit unerträglich iſt; und wie vermeſſeſt du dich dann ein ſo ſtrenges, und hartes Leben anzufangen, welches du nit wirſt können ausſtehen? Es antwortete aber der verſtändige Jüngling höchſt weislich; Eben darum, ſagte er, hab ich mich hierzu entſchloſſen, weil ich einer ſo

blö-

blöder, ſchwacher, und zarter Natur bin, wie ihr ſelber bekennet, nemlich damit ich denen erſchröcklichen Peinen der Höllen entgehen möge, welche ſonſten, aller meiner Schwachheit und Blödigkeit ungeachtet, mir in alle Ewigkeit zu leiden vorſtunden, wann ich der Welt dienen, dem Fleiſch gehorſamen, und das Creutz meines Heylands fliehen wolte. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Auch ich bin blöd und ſchwach, auch ich kan nit ausſtehen die erſchröckliche Peinen der Höllen; derowegen iſt mir nothwendig, daß ich mit Gedult leide die Schmertzen in meiner Kranckheit, als wie jener Jüngling die Beſchwernuß des Cloſters, damit ich alſo allem Ubel, welches ſonſt villeicht auf mich wartete, entgehen möge.

93. Es hat einſtens ein krancke Perſohn einem Geiſtlichen, der ſie beſuchte, erzehlet, wie daß ſie ſehr viel leiden müſſe, und wolte alles gern leiden, wann es von GOtt wäre, aber es rühre alles von denen boshafften Menſchen her; deßwegen könnte ſie nit Gedult haben. Auf welches ihr der Geiſtliche geantwortet, daß wir ſolche Ubel, wann ſie ſchon von einem böſen Menſchen herkommen, der liebreichen und vätterlichen Hand GOttes zuſchreiben ſollen, welche dergleichen Bosheiten zu unſerem Nutzen zulaſſet: Er iſt es, der allen Creaturen verbietet,

dich

dich zu lieben: Er iſt es, der ihnen befilcht, dich zuverſtoſſen: Er iſt es, der alle Creaturen wider dich bewaffnet, dich zu nöthigen, daß du dich beſſer, und mehrer zu ihm wendeſt. Er will nit, daß man dich ſoll beleidigen; doch will er, daß du das Ubel, welches man dir anthut, ſolleſt gedultig leiden. Er haſſet den Verfolger, doch liebt er gar zärtlich den Verfolgten. Als ich dieſes gehört, ſagte dieſe krancke Perſohn, ware mir nit anderſt, als fallete mir ein Stein ab dem Hertzen; hab mich erholet, und entſchloſſen, daß ich in allem Creutz wolle aus Liebe gegen GOtt Gedult tragen, es möge kommen, von wem es wolle, abſonderlich wann es von dem Nebenmenſchen kommt, weil GOtt ſo zärtlich liebet die Verfolgte. Es iſt beſſer da, als dort leiden. Weil ich alſo die freye Wahl hab, ſo will ich das beſſere erwählen, nemlich, das gegenwärtige Leiden vor dem zukünfftigen, weil eines muß ausgeſtanden ſeyn, abſonderlich in dieſer meiner villeicht letzten Kranckheit, damit ich GOtt lieb, und ſeelig werde.

94. Man erzehlete einſtens einer krancken Perſohn folgendes. Der Heil. Vatter Franciſcus, ſagte man ihr, leidete ſo groſſe Augen ſchmertzen, daß er vermeinte ſolche mit Gedult zu übertragen wäre ihm unmöglich. Da er ſich in mitte der Schmertzen befindete, kommt ein Engel mit

einer Geigen, und ſtimmet ſelbe an: Auf welches der Heil. Franciſcus in ein tieffe Verzuckung gefallen. Als dieſe vorbey ware, ſagte er ſeinen Mitbrüderen, er habe dadurch eine ſolche Freud und Ergötzlichkeit in ſeinem Hertzen empfunden, daß er nothwendig deßwegen wurde haben müſſen ſterben, wann ihn GOtt nit erhalten hätte; derowegen lage er nach der Hand ſeinen Mitbrüderen immer in denen Ohren, und ſagte ihnen, ſie ſolten in aller Widerwärtigkeit, Creutz, und Leiden allzeit gedultig ſeyn, weil alles Leiden nichts wäre gegen der Glori, die uns zubereitet iſt, welches ich leicht aus dem abnehmen kan, was mir begegnet. Dieſes Geſpräch hat die krancke Perſohn in der darauf folgenden Nacht, als ſie nit ſchlaffen könnte, bey ſich wohl überleget, und gedencket: Wann es ein ſolche Freud iſt nur auf ein ſo kurtze Zeit etwas von denen himmliſchen Freuden genieſſen, was für ein Freud wird es dann ſeyn den Himmel in ſeiner Vollkommenheit beſitzen. Hat ſich auch deßwegen entſchloſſen, alles mit Gedult von der Hand GOttes anzunehmen, was er ihr wehrender Kranckheit immer wurde zuſchicken, ſelben zu verdienen.

95. Ein gewiſſer Pfarrherr erzehlete einſtens wie folget. Ich bin vor etwas Zeit, ſagte er, zu einer gar verſtändigen krancken Perſohn kommen,

men, die mir, wie ich es hätte ſollen thun, ein ſehr lehrreiche Geſchicht von dem Heil. Antonio dem Einſidler erzehlet, ſprechend: Es hat GOtt der HErr einſtens denen böſen Geiſteren den Gewalt über den H. Antonium gegeben; worauf ſie ihn dann geſchlagen bis auf den Tod. Der H. Antonius, da er den Wuth der böſen Geiſteren vermerckte, machte den Vorſatz ritterlich aus Liebe JEſu Chriſti, und mit möglichiſter Gedult zu ſtreiten, welches er auch gethan. Endlich da ihm dieſer Streit gar zu ſchwer fiele, ruffte er GOtt um Hilff an, welcher ihm auch alſobald erſchinen, und alle böſe Geiſter vertriben, auf welches der Heil. Antonius ſagte: Wo wareſt du O JEſu! da die böſe Geiſter ſo übel mit mir verfahreten: Ich, antwortete GOtt der HErr, war nächſt bey dir, hab dieſem Streit zugeſehen, hab mich erfreuet wegen deiner unüberwindlichen Gedult, die du in dieſem erzeiget haſt, wegen welchen ich dich einſtens in dem Himmel belohnen wird. Als die krancke Perſohn dieſes hatte ausgeredet, ſetzte ſie gewiß recht tugendhafft bey: HErr! es lebt der jenige gütige und gerechte GOtt, der zu Zeiten des Heil. Antonij gelebt hat, noch allzeit. Weil er dann denen beyſtehet, die aus Liebe gegen ihm thun ſtreiten, weil er ein Freud hat an der Gedult in der Wiederwärtigkeit, Creutz und Leiden, und weil er dieſe mit dem Him-

mel zubelohnen verſpricht, will ich dermahlen in meinem Streit Gedult haben, als wie einſtens der Heil. Antonius.

96. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Prieſter vor einer krancken Perſohn von dem H. Thomas Morus folgendes. Als dieſer Gerechtigkeit halber, ſagte er, in der Gefangenſchafft ware, beſuchte ihn ſein Ehegemahlin Aloyſia, und bittete ihn, daß er ihm ſelber wolte verſchonen, das Leben, wie auch ſeine Güter, die er noch viel Jahr könnte genieſſen, nit ſo leicht ſolte in den Wind ſchlagen; worauf Thomas ſprache, wie lang ſie dann vermeinte, daß er noch leben könnte? die geantwortet; auf das wenigiſt noch zwantzig Jahr: worauf er ſagte: O mein liebe Frau, du biſt ein gar ſchlechte, und unverſtändige Krämerin; indem du höher ſchätzeſt zwantzig Jahr, als die gantze lange Ewigkeit. Ich will ſetzen, daß ich noch zwantzig Jahr könnte leben, welches doch ungewiß iſt; was wäre es aber, wann ich ſchon zwantzig Jahr gut hätte, und in aller Glückſeeligkeit leben könnte, und hernach in alle Ewigkeit von GOtt verſtoſſen in dem hölliſchen Feur müßte brinnen, und braten: Lieber will ich jetzt aus Liebe JEſu Chriſti leiden, und mein Leben dargeben um der Gerechtigkeit willen, damit ich ewig glückſeelig werde, als jetzt gut haben,

und alsdann ewig leiden. Auf welches Aloyſia ſein Ehegemahlin in ſich gegangen, und ihne auf ſeinem Vorhaben beſtändig gelaſſen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Herr! wolte GOtt! dieſe Frau allein hätte das Zeitliche dem Ewigen vorgezogen! ich hab es eben auch alſo gemacht, als wie ſie: hätte ich mich verhalten, als wie der Heil. Thomas ihr Eheherr, ſturbe ich jetzt getröſter. Ich wolte wünſchen, ich könnte widerum anfangen auf ein neues zu leben, ich wolte mich gewiß anderſt einſtellen; weil ich aber dieſes nit kan, will ich wenigiſt die vorſtehende, und mir noch übrige Zeit anwenden zum Heyl meiner Seelen, will mich dem göttlichen Willen gäntzlich ergeben, und in meiner Kranckheit nach dem Exempel JEſu Chriſti, ſolang es ihm beliebig wird seyn, Gedult tragen, weil ich wohl weiß, daß meiner Seelen nichts nutzlicheres, GOtt aber nichts angenehmeres ſeye, als dieſes, hoffend, GOtt werde mir alsdann gleich dem Heil. Thomas anſtatt des zeitlichen, das ewige Leben ertheilen.

97. Es ſuchte ein mit einer ſchmertzhafften, und langwierigen Kranckheit behaffte arme Perſohn öffters heim ein gewiſſer eifferiger Seelſorger, und fande ſie allzeit ſehr getröſtet, gedultig, und in allweeg wohl zufriden. Zu dieſer ſagte er einſtens: Es verwundert mich, daß ihr

in euer ſo ſchmertzhafften, und ſchon ſo lang dau-
renden Kranckheit allzeit könnt ſo gedultig seyn,
ihr müßt ein ſonderbare Gnad von GOtt haben.
Auf dieſes antwortete die arme krancke Perſohn
mit weinenden Augen: Herr! ich förchte er-
ſchröcklich die Höll; iſt weiß, vermög meines
Glaubens, daß die Höll ein Ort, in welchem
alles Ubel, und Elend ſich befindet ohne eintziges
Nachlaſſen in alle Ewigkeit, und dieſes alles
aus gerechten Urtheil GOttes des Allerhöch-
ſten; weil die Höll ein Kercker iſt der jenigen
Feinden GOttes, welche von einiger Verſöh-
nung in alle Ewigkeit nichts mehr zu hoffen ha-
ben, und dieſes Ort hab ich durch meine Sün-
den vielmahl verdienet; weil ich aber weiß, daß
jetzt die Zeit der Barmhertzigkeit, und daß der
jenige, welcher das ihm von Chriſto auferlegte
Creutz mit Gedult traget, mit ihm auch in dem
Himmel werde gekrönet werden; deßwegen will
ich gern Gedult haben, will mit allem, was
GOtt der HErr mit mir wird verordnen, von
Hertzen gern zufriden seyn.

98. Ein gewiſſer Kranckenwarter beſuchte ein
Perſohn, die ein lange Zeit mit einer ſehr em-
pfindlichen Kranckheit behafftet ware, öffters.
So offt er zu ihr kommen, hat er ſie allzeit ge-
dultig, und wohl getröſtet angetroffen, welches
dem Kranckenwarter ein groſſe Freud verurſa-
che-

chete. Nach langem ſagte er endlich zu ihr: Es nimt mich wunder, wie ihr gleichſam von jedermann verlaſſen in dieſer ſo ſchmertzhafften Kranckheit allzeit könnt ſo gedultig, und getröſtet ſeyn. Kaum als er dieſes hatte ausgeredet, gabe die krancke Perſohn ein überaus ſchöne antwort darauf; ſie ſagte nemlich; Herr! mit der Gnad GOttes hab ich dieſes können, mit der Gnad GOttes kan ich noch mehr. Sehen ſie, man hat mir ſchon vor etwelchen Wochen gewiß ein erſtaunliche Sach erzehlet von dem H. Chriſtophoro einem acht jährigen Knaben, der alle Marter Chriſti des HErrn müſſen ausſtehen, welches ſich alſo ſoll zugetragen haben. Die Elteren dieſes Knabens wurden wegen dem Chriſtlichen Glauben gefänglich eingezogen, und gemarteret. Dieſer Marter da das Söhnlein zuſehete, ſagte der Kayſer: Wann du unſere Götter nit wirſt anbetten, wird es dir ergehen, als wie es deinem Vatter und Mutter ergangen; auf welches der Knab geantwortet: Wann ihr mir alle Marter, ſo Chriſtus der HErr für mich erlitten, werdet anthun, wird ich doch zu dieſem nit können beweget werden. Worauf man ihn ergriffen, gegeislet, gekrönet, mit dem Creutz beladen, auf ſelbes angenaglet, und erhöhet. Da er alſo an dem Creutz hangete, und einer von denen Käyſerlichen Bedienten die rechte Seyten mit einer Lantzen wolte eröffnen, ſag-

te der Knab gantz hertzhafft, und als ob es ihm nichts angienge: Wann ihr das Hertz ſuchet, müßt ihr es auf der anderen Seyten ſuchen, worauf er mit der Lantzen durchſtochen, ſein unſchuldige Seel in die Händ ſeines Erſchaffers aufgegeben. Wie hat dieſer Knab ein ſo unerhört ſchmertzhaffte Marter mit Gedult können ausſtehen? wie hat er ſich ſo hertzhafft an dem Creutz angehefftet, und mit Schmertzen erfüllet, erzeigen können? warhafftig durch nichts anders, als durch die Gnad GOttes, welche GOtt der HErr allzeit ertheilet, wann nur der Menſch will mitwürcken. Wann der Menſch will, kan er ſeine Sünden bereuen, er kan ſanfftmüthig, demüthig, und gedultig ſeyn, ſo wohl in der Kranckheit als Geſundheit, und auf ſolche Weis ſich ſeelig machen; derowegen nihm ich mir widerum auf ein neues vor, alle Schmertzen, die mir der liebe GOtt in dieſer Kranckheit ſchon hat zugeſchicket, und noch wird zuſchicken, nach dem Exempel JEſu Chriſti mit möglichiſter Gedult zu übertragen; weil ich weiß, daß mich der gütige und gerechte GOtt in dieſem meinem Vorhaben durch ſein göttliche Gnad, die er mir verſprochen hat, ſtärcken, und nicht mehr werde zuſchicken, als mir zu ertragen wird möglich ſeyn.

99. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios

glos folgendes. Ich bin, ſagte er, noch als Frater mit dem Pater Guardian zu einem krancken ſehr verſtändigen und frommen Herrn kommen. Dieſer ſagte unter anderen geiſtlichen Geſprächen, Vater Guardian, was iſt auch der Menſch? Es geduncket mich, man könne ihn keiner Sach beſſer vergleichen, als einem höltzernen Bild, das man alle Jahr ein, oder das andere mahl bey denen Proceſſione in der Stadt herumtraget. Wann dieſe Zeit kommt, ziehet man ein ſolches Bild aus einem Winckel herfür, zieret es mit einem ſchönem Kleid, mit koſtbaren Ketten, mit Kleinodien, und allerhand anderer Koſtbarkeiten. Dieſes Bild tragt man bey dem Tag in der Stadt herum, jedermann zeiget auf dieſes mit Fingeren, und verwundert ſich über deſſen Zierd und Koſtbarkeiten; allein wann es Abend wird, wann die Proceſſion vorbey, wird das Bild wider völlig entblöſſet: Dieſer nimmt ihr ab das Kleid, jener die guldene Ketten, ein anderer die übrige Zierden und Koſtbarkeiten, und werffen das Bild wider in denjenigen Winckel, in welchen es zuvor geweſen. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit mir: Sie wiſſen, daß ich in groſſen Anſehen war; jedermann ehrete mich wegen meinem Amt, welches ich verwaltete; jedermann verwunderte ſich über meine Mittel und Koſtbarkeiten; allein wie wird es kommen? Wann der Tag meines Lebens ein

End wird genommen haben, und die Nacht des Tods, die ich wegen anhaltender Kranckheit wohl vorſihe, wird einbrechen, wird ein Kind das Haus, das andere die Matten, das dritte die Gülten, das vierdte andere Koſtbarkeiten, die ich beſeſſen, an ſich ziehen, mich aber werden ſie in einen Winckel, das iſt, in das Grab werfſen, aus welchen ich nit mehr wird hervorgehen, bis GOtt der HErr kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. Nachdem er dieſes Geſpräch vollendet, ſagte er: Herr! weil ich alles dieſes vorſihe, was kan ich thun, daß ich wenigiſt die Seel erhalte? bald darauf antwortete er ſelber, und ſprache: Ich weiß, was ich will thun, ich will nemlich in meiner Kranckheit und Schmertzen mit meinem Heyland JEſu Chriſto Gedult haben, weil ich öffter geleſen, und gehört, daß man durch nichts ehender die ewige Freud und Seeligkeit verdienen könne, als durch dieſes.

100. Ein gewiſſer Ordens Prieſter beſuchte einſtens ein mit einer ſchweren Kranckheit behaffte Perſohn. In Gegenwart dieſer und anderen Umſtehenden ſagte er in einem geiſtlichen Geſpräch von der Weis und Manier den Himmel zu erlangen, daß derjenige, welcher den Himmel will erlangen, Gutes müſſe thun; dann GOtt der HErr habe ſelber geſagt, daß der

Baum,

Baum, der nit gute Früchten bringet, werde umgehauen, und in das Feur geworffen werden. Kaum als er dieſes hat ausgeredet, fangte die krancke Perſohn bitterlich an zu weinen, und ſagte: O wie unglückſeelig bin ich; dann ich bin jener Baum, der keine Früchten bringet: Ich kan nit mehr Betten, nit mehr Faſten, nit mehr den Leib caſteyen, dem GOttesdienſt nit mehr beywohnen: mit einem Wort, ich kan gar nichts Gutes mehr thun; dahero beſorge ich billich, ich möchte als ein unfruchtbarer Baum umgehauen, und in das Feur geworffen werden. Als der Prieſter der krancken Perſohn Traurigkeit vermerckte, ſagte er ſie zu tröſten: Ihr könnt nit nur allein Gutes thun, ſonder ihr könnt auf ein gewiſſe Weis dermahlen noch mehr Gutes thun, als zuvor, da ihr noch geſund waret, wann ihr das jenige mit Gedult werdet leiden, was euch GOtt der HErr in euer Kranckheit ſchmertzhafftes zuſchicket. Die Prob deſſen haben wir an unſerem Heyland JEſu Chriſto ſelber: Dieſer hat uns Menſchen ſehr viel genutzet durch ſein Betten, Faſten, Wachen, Predigen, und andere gute Werck; vielmehr aber durch ſein Heil. Leiden; dann durch dieſes hat er das gantze menſchliche Geſchlecht von denen Banden des böſen Feinds erlöſet; und auf den Weeg der Seeligkeit geführet. Wann ihr alſo in die Fußſtapffen JEſu Chriſti in dieſem werdet

det tretten, und das jenige nach ſeinem Heil. Exempel mit Gedult leiden, was er euch zuſchicket, könnt ihr nit gedencken, daß ihr von GOtt verſtoſſen, ſonder hoffen, daß ihr von ihm werdet aufgenommen werden. Durch dieſes Geſpräch wurde die krancke Perſohn widerum gäntzlich aufgemunteret und ſagte; Wann ich dann alles, was ich ſonſten bey guter Geſundheit hätte gethan, oder thun hätte ſollen, mit dem Leiden in dieſen meinen Schmertzen und Kranckheit erſetzen, und den Himmel verdienen kan, bin ich gantz wohl getröſtet. Derowegen will ich mit meinem Heyland JEſu Chriſto in meinem Leiden Gedult haben, ſo lang es ihm wird gefällig ſeyn.

10. Es hat einſtens ein krancke Perſohn einen Geiſtlichen gefragt, ob er ihr nit etwann ein Lehrſtuck ertheilen könnte, welches dienete, daß ſie ihr die gegenwärtige Kranckheit deſto beſſer könnte zu Nutzen machen, dero der Geiſtliche geantwortet: Es iſt kein beſſeres Mittel ihm die Schmertzen in der Kranckheit zu Nutzen zu machen, Troſt von GOtt zu erlangen, und den Himmel zuverdienen, als darinnen mit Chriſto JEſu Gedult haben. Daß deme aber alſo, haben wir ein Exempel und Beyſpihl an Chriſto dem HErrn ſelber; Dann nachdem dieſer in der Wüſte auf das ſtrengſte viertzig Täg und Nächt

ge-

gefaſtet, und von dem böſen Feind drey ſehr harte Verſuchungen erlitten, hat ihm der himmliſche Vatter die Engel zugeſchicket, ihme zu dienen. Wann wir alſo auch mit Chriſto ritterlich in dieſer Kranckheit und Schmertzen ſtreiten, und alles, was er über uns wird ergehen laſſen, von ſeiner Heil. Hand werden annehmen, und Gedult haben, wird er uns auch, obwohlen nit die Engel, doch Troſt abſonderlich in unſeren Sterbſtündlein ſchicken. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Herr! ich weiß wohl, daß ich die Engel nit verdienet hab wegen meinen Sünden, doch hoffe ich Troſt, Gnad und Barmhertzigkeit wegen ſeiner vätterlichen Gütigkeit; derowegen will ich von Hertzen gern mit JEſu Chriſto, nit zwar in der Wüſte, ſonder in dieſem meinem Kranckenbethlein nach ſeinem Heil. Exempel und Beyſpihl nach Möglichkeit ſtreiten, und bis an das End des Lebens Gedult haben.

102. In einem geiſtlichen Geſpräch fragte ein krancke Perſohn ihren Pfarrherrn, der ſie eben damahls beſuchte, warum die Heilige Apoſtel Petrus, Joannes, und Jacobus auf die Erden nider gefallen, da ſich Chriſtus vor ihnen auf dem Berg Thabor erkläret hatte? Auf welches der Pfarrherr antwortete: die Urſach deſſen iſt, weil ſie etwas weniges von ſeiner Glori und

Glück-

Glückſeeligkeit dabey genieſſeten, deſſen Gewalt ſie zu Boden geworffen hat. Aus dieſem könne ſie leicht abnehmen, was die jenige für ein Freud werden haben, welche in alle Ewigkeit die vollkommene himmliſche Glori und Glückſeeligkeit werden genieſſen können. Zu dieſer groſſen Glückſeeligkeit aber werde ſie gelangen, wann ſie mit JEſu Chriſto in ihrer Kranckheit wird Gedult haben; dann das Paradeys iſt ein Erbtheil der Betrangten, ein Reich der Gecreutzigten, und ein Theil der leidenden Seelen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Herr! ich will mein Seel ſeelig machen, es möge koſten, was es wölle; derowegen weil ich von ihnen gehört, daß der Creutzweeg der ſicheriſte, und gewiſſeſte, daß das Paradeys ein Erbtheil der Betrangten, und ein Theil der leidenden Seelen, will ich dieſen Creutzweeg bis in den Tod gehen mit jener Gedult, mit welcher ihne gangen mein Heyland JEſus Chriſtus. Auf welches ſie das Crucifix ergriffen, und geſprochen: HErr! erhalte mich durch dein Gnad in dieſem meinem heiligen Vorhaben, damit ich alſo mit dir glückſeelig lebe und ſterbe.

103. EinRanckenwarter erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn, daß ein gewiſſer Türckiſcher Fürſt einige gefangene Frantzöſiſche Hauptleuth heimgeſuchet, und gefraget habe, ob

ob ſie glaubten, daß der Sohn GOttes aus Maria der Jungfrauen gebohren, gecreutziget, geſtorben, und endlich den dritten Tag widerum von den Todten auferſtanden ſeye. Da ſie dieſe Frag mit Ja beantworteten, ſagte er; Alſo ſeyt wohl getröſtet; dann auf ſolche Weis leidet ihr noch wenig für ihn; indem er laut euer Ausſag auch den Tod für euch erlitten hat: und wann er ſich ſelber von den Todten hat können auferwecken: kan er auch euch aus dieſer Gefängnuß erledigen, welches auch, wie ihnen der Türck hat vorgeſagt, bald darauf erfolget iſt. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſprach ſie folgende ſehr ſchöne, und troſtreiche Wort darauf: Herr! GOtt der Allmächtige wird auch mich einſtens erlöſen, und entweder die Geſundheit, oder den Himmel ertheilen; ſein Heil. Willen werde an mir armen Sünder erfüllet. Unterdeſſen weil er für mich ſogar den Tod ſelber erlitten, will ich ihm zu Lieb wenigiſt dieſe Schmertzen mit möglichiſter Gedult übertragen, ſolang es ihm wird gefällig ſeyn.

104. Es klagte einſtens ſeiner Obrigkeit ein lang kranck ligender Layen Bruder, daß er von der Kranckheit verhinderet wenig, oder gar nichts Gutes thun könnte, welchen der Obere getröſtet, ſprechend: Mein lieber Bruder! du kanſt ja freylich Gutes thun, und groſſe Verdienſt machen,

chen, wann du deinem GOtt, und HErrn im-
merdar mit einem liebsvollem Hertzen wirſt dan-
cken, daß er dich mit dieſer langwierigen, und
ſchmertzhafften Kranckheit habe wollen heimſu-
chen, und dich ſeiner Schmertzen hat wollen laſ-
ſen theilhafftig werden. Alſo machte es die Heil.
Clara die acht und zwantzig Jahr hindurch, in
welchen ſie kranck gelegen, wodurch ſie nit nur
allein zu einer groſſen Fromkeit, ſonder auch zu
einer groſſen Heiligkeit gelanget. Die gute
Werck ſeynd Zweyerley: Die äuſſerliche, und
die innerliche: Die äuſſerliche treffen den Leib,
die innerliche die Seel an: Jene ſeynd das Bet-
ten, Faſten, Wachen, und andere äuſſerliche
Bußwerck: dieſe, die Anmuthungen des Ge-
müths regieren; welche köſtlicherer ſeynd als je-
ne. Wann ihr alſo ſchon nit könnt Betten,
oder die gewohnliche äuſſerliche Bußwerck aus-
üben, könnt ihr doch die innerliche verrichten;
dann die Krafft der Tugend iſt nit in der Stärcke
des Leibs, ſonder in der Hochheit des Gemüths:
das iſt: ihr könnt aus Liebe JEſu Chriſti Ge-
dult haben in eueren Schmertzen, könnt GOtt
für ſelbe dancken, und den Tod von der Hand
GOttes willig und bereitet annehmen. Thut
ihr aber dieſes, thut ihr mehr, als wann ihr
euch ſelber mit äuſſerlichen Weis mit was für
ſtrengen Bußwercken wurdet abmarteren. Nach-
dem der Pater Guardian dieſes ausgeredet hatte,
ſagte

ſagte der Bruder: Dieſe Lehr bringet mir einen ſonderbaren Troſt; dann wann ich jetzt, wie ich ſchon gemeldet, mit Betten, oder vielen Buß-wercken den Himmel müßte verdienen, käme ich warhafftig zu kurtz; indem ich vor Schmertzen und Schwachheit nur nit ein eintziges Vatter unſer mehr betten kan. Worauf er das Crucifix ergriffen, und mit recht liebsvollem Hertzen geſprochen: Ich dancke dir O JEſu, daß du mich würdig achteſt durch dieſe Kranckheit mit dir das Creutz auch zu empfinden; an dieſem will ich mit möglichiſter Gedult aus Liebe gegen dir ſterben, wann es dir alſo gefällig wird ſeyn, als wie du an dem Deinigen aus Liebe gegen mir geſtorben biſt.

105. Ein gewiſſer Prieſter beſuchte einſtens ein krancke Perſohn, welche er gefragt, was ſie gutes lebte, die geantwortet: Hier lige ich, und dencke dem nach, was man geſtert in meiner Gegenwart von einer zu Florentz ſich befindenden Jungfrauen erzehlet. Dieſe, ſagten ſie, weil ſie die Strengheit ihrer Geſpanin nit mehr erdulden könnte, wolte ſich in einen Brunnen verſencken, und verträncken. Als ſie ſchon auf dem Weeg ware, erſcheinete ihr Chriſtus, und ſagte: Gehe in dich ſelber du Kleinmüthige, und gedencke, was für Schmertzen, Schmach und Unbilden ich erlitten aus Liebe gegen dir; alſo wirſt

du das wenige deiner Geſpanin ohne Beſchwerd übertragen. Herr! was GOtt dazumahl dieſer Jungfrau geſagt, das ſagt er dermahlen auch mir; nemlich ich ſolte gleichfalls in dieſer meiner Kranckheit gedencken, was er gelitten; alſo werde ich deſto gedultigerer werden; dann ich müßte mich ſchämen, wann ich gedenckte, daß GOtt als der HErr ſoviel gelitten, und ich als der Diener nichts wolte leiden. Auf welches ſie ihre Augen auf den an der Wand hangenden gecreutzigten Heyland gewendet, und damit ſie ihr des bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti deſto beſſer vorſtellete, öffters geſprochen: Ich dancke dir, O JEſu! daß du mich durch deinen bitteren Tod erlöſet haſt. Welches Schußgebettlein alsdann Urſach ware, daß ſie ihr Leben mit ungläublicher Gedult und Liebe gegen GOtt beſchloſſen.

106. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios folgendes. Ich hatte, ſagte er, einen Novitzenmeiſter, der uns Novitzen wehrenden Novitiat dieſe Ermahnung gegeben, wir ſolten nemlich jedermann, wo wir mit der Zeit werden hinkommen, rathen, daß ſie ihnen ſolten öffters zu Gemüth führen das jenige, was GOtt der HErr für uns gelitten, ſolten auch in ihrem Creutz, und Verlaſſenheit, in ihren Kranckheiten und Elend mit JEſu Chriſto Gedult haben; dann

dann viel an GOtt gedencken allein iſt ein groſſes Zeichen der Liebe: Iſt aber die alleinige Gedächtnuß deſſen ein Zeichen der Liebe, um wie viel mehr werden wir einen Liebs Act erzeigen, wann wir uns nach ſeinem Heil. Exempel in dem Creutz gedultig werden einſtellen. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, wendete ſie ihre Augen gegen dem Himel, und ſprach: Mit dir O JEſu! will ich leben, mit dir O JEſu! will ich leiden, mit dir O JEſu! will ich ſterben, wann es dir alſo lieb und angenehm iſt.

107. Ein gewiſſer eifferiger Seelſorger iſt einſtens zu einen Krancken kommen, den er, weil er ſich denen Anordnungen GOttes nit recht ergeben könnte, gefragt, ob er niemahl geachtet, was ſich bisweilen ereignet, wann ein Mutter ein Kind will reinigen und ſäuberen. Dieſer antwortete, er habe beobachtet, daß, wann ein Mutter ihr Kind ſäuberet und reiniget, ſelbes bisweilen erbärmlich ſchreye, und weine: allein die Mutter achtet nichts das ſchreyen und weinen des Kinds, weil ihr Abſehen allein iſt das Kind zu reinigen, und geſund zu erhalten, fahret ſie in ihren gefaßten Vorhaben fort. Auf dieſes ſagte der Seelſorger: Alſo macht es auch der grundgütige und barmhertzige GOtt gegen uns Menſchen: Wir mögen bisweilen in unſeren

Hertzen bey vorfallenden Creutz und Trübſaalen ruffen und ſchreyen, ſo lang wir wollen, ſo erhört er uns doch nit, damit er unſere Wunden heile, geſund mache, und in der langen Ewigkeit verſchonen könne. Auf welches ſich der Krancke gäntzlich erholet, in ſich ſelber gangen, und vollkommen mit erwünſchter Gedult denen Anordnungen GOttes ergeben, ſprechend: Ich will mich gern, O HErr! durch dieſe Kranckheit und Schmertzen ſäuberen und reinigen laſſen auf dieſer Welt, damit ich dir, alſo gereiniget, einſtens in dem Himmel gefallen möge.

108. Ich beſuchte einſtens ein krancke Perſohn, ſagte ein gewiſſer Kranckenwarter, welche immerdar dieſe ſchöne Wort hören lieſſe: HErr! ich dancke dir für dieſe ſchmertzhaffte Kranckheit. Da er ſie fragte, von wem ſie doch dieſes ſo ſchöne Schußgebettlein erlernet hätte, antwortete ſie: Herr! von einem Heyden, nemlich von Bonifacio, welcher von denen Henckersknechten deßwegen ergriffen, und ſchmertzlich gepeiniget worden, weil er, obwohlen noch als ein Heyd, nit wolte geſtatten, daß man mit denen Chriſten alſo grauſam ſolte verfahren. Dieſer eben darum, weil er als ein Heyd nit wußte, wie er ſich in ſeinen Schmertzen und Marter verhalten ſolte, hat auf einen jedwederen

ren Streich, die man ihm verſetzte, mit liebsvollem Hertzen geſprochen: HErr! ich dancke dir; welches GOtt dem HErrn alſo gefallen, daß er ihme die Gnad der Standhafftigkeit in der Marter ertheilet, und durch ihn viel Wunder gewürcket. Dieſe Geſchicht hab ich einſtens geleſen, und iſt mir in dieſer Kranckheit widerum in den Sinn kommen; worauf ich mich alſobald entſchloſſen ſolche nit nur mit möglichiſter Gedult zu übertragen, ſonder auch mit dem Heil. Bonifacio GOtt für dieſe Schmertzen und Kranckheit zu dancken, mit beſter Hoffnung, GOtt werde auch mir die Gnad ertheilen, daß ich bis an das End des Lebens in ſeiner heiligen Liebe könne beſtändig ſeyn, und die ewige Seeligkeit erlangen.

109. Als der Heil. Vatter Franciſcus ſeinen Heil. Orden aufgerichtet hatte, lebten die Brüder ſehr ſtreng; ſie hatten ſchier beſtändig Faſt-Täg, müßten ſchier Tag und Nacht betten, ſchlieſſen auf dem harten Boden, aſſen auf der Erden ohne Tiſchtuch, ohne Serviet, ohne Meſſer, und ohne Gabel. Dieſe Strengheit übertrageten einige mit der Gnad GOttes leicht; andere entgegen verſpühreten ein ſehr groſſe Beſchwernuß; deßwegen giengen dieſe zu dem H. Vatter, klagten, und ſagten, daß ſie ſolche Strengheiten unmöglich ferners ausſtehen könn-

ten. Der Heil. Vatter ſie zu ſtärcken gibt ihnen folgende Lehr: Wann ihr in euerem Vorhaben, ſprach er, beſtändig ſeyn wollet, ſteiget öffter lebendig in die Höll hinab, und betrachtet alldorten wohl das Ort, welches euch zubereitet wurde geweſen ſeyn, wann euch GOtt nit barmhertzig aus der Welt zu dem geiſtlichen Stand beruffen hätte; wann ihr dieſes werdet thun, werdet ihr euch nit mehr beklagen, und ſchwer vorkommen laſſen etwann das wenige Faſten, Wachen, Betten, Bußwürcken; indem ihr wohl ein mehrers, nemlich die Höll ſelbſten, verdienet hättet, und werdet alſo in allem auch beſchwerlichiſten Zufällen mit Freuden euer Pflicht ein Genügen thun. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Es iſt wahr, wann mich GOtt hätte wollen ſtraffen nach meinen Verdienſten, wer weiß, wo ich wäre. Weil er alſo mit mir Gedult gehabt, will auch ich mit ihme Gedult haben, und dancken, daß er ſeiner Gütigkeit und Barmhertzigkeit gemäß die ewige Straff in ein Zeitliche veränderet hat.

110. Ein gewiſſer Pfarrherr ſagte denen Krancken, die er mit Schmertzen überhäufft angetroffen, nichts anders, als gedencket an den Himmel, in welchen euch ein ewige Freud und Glückſeeligkeit, wann ihr mit JEſu Chriſto in

eue-

eueren Schmertzen werdet Gedult haben, zubereitet iſt; wodurch er bey ſeinen Pfarrkinderen einen ſehr groſſen Nutzen geſchaffet. Eben dieſes erzehlete jemand nach dem Tod des gemelten Pfarrherrens einer anderen krancken Perſohn, welche ſagte: Es nimt mich nit wunder, daß dieſer Pfarrherr ſeeligiſter Gedächtnuß einen groſſen Nutzen geſchaffet, ſeine Pfarrkinder durch Vorſtellung der ewigen Glückſeeligkeit in ihrem Creutz geſtärcket, und zur Chriſtlichen Gedult aufgemunteret habe; dann wann der arme Bauersmann nit achtet Hitz, Kälte, Regen, Wind, Arbeit, da er ſihet, daß ein gute Ernd werde erfolgen; Wann der Kauffmann Haus und Kinder verlaſſet, ſich auf das Meer begibt, und ſein Leben der augenſcheinlichen Tods-Gefahr nur wegen etwas weniges Gewinns ausſetzet, was ſollen wir nit thun um den Himmel, allwo der Menſch alle Freud und Glückſeeligkeit erlangen kan? Wann ich gewiß wußte, daß ich in den Himmel kommete, wolte ich mich jetzt gleich entſchlieſſen ſolang in dieſem meinem Creutzbethlein angeheftet zuverbleiben, als Chriſtus der HErr auf der Welt gelebt hat. Auf welches ſie das Crucifix ergriffen, und geſprochen: Allein, HErr! nit mein, ſonder dein Will werde an mir erfüllet; dann weil du gütig und barmhertzig, kan ich in einer viel kürtzeren Zeit den Himmel verdienen, nemlich wehrender

dieſer meiner Kranckheit, wann ich darinnen aus Liebe gegen dir wird Gedult haben, welches ich auch thun will, weil ich weiß, daß die Gedult der Schlüſſel zu der Himmels Porten iſt.

III. Der Heil. Philippus Nerius ein ſehr groſſer Seelen Eifferer hat viel Menſchen theils durch Predigen, theils durch Beichthören zur Beſſerung des Lebens geführet. Unter dieſen war ein gewiſſer in denen Sünden vertieffter Jüngling; Dieſer, nachdem er das Wort GOttes, ſo Philippus dem Volck vortragete, angehört, wurde innerlich bewegt, gienge in ſich ſelber, und machte den Schluß ſich zu beſſeren: Bald darauf verfügte er ſich auch perſöhnlich zu Philippum, eröffnete ihm ſeine Gedancken, legete ihm ein heilige kindliche Beicht ab, und verſprache ein wahre Beſſerung des Lebens. Mit dieſem noch nit zufriden, damit er ein mehrere Buß über ſeine Sünden könnte thun, erſuchte er ihne, daß er ihm ein Lehrſtuck wolte ertheilen, welches ihm zu dieſem behülfflich wurde ſeyn. Der H. Philippus ſagte, er wiſſe dermahlen kein beſſeres, als er ſolte ſich verhalten gleich einem Würffel; dieſer, wie man ihne immer hin und her würfft, ſtehet überall aufrecht. Gebet acht, nach dieſer euer Bekehrung werdet ihr viel widriges leiden müſſen theils

von

von GOtt, damit ihr nit vermeinet, ihr ſeyt ſchon heilig, weil ihr angefangen ein GOtt gefälligeres Leben zu führen, als zuvor: Theils von der Welt, die insgemein die jenige haſſet, welche ſie verlaſſen, und ſich dem Dienſt GOttes ergeben. Wann ſich dieſes alles, und noch mehr wird ereignen, haltet euch gleich einem Würffel, ſtehet allzeit aufrecht, laſſet euch durch kein Widerwärtigkeit unterdrucken, habt in ſolchen aus Liebe JEſu Chriſti Gedult, in Bedenckung, daß er auch wegen euch öffters groſſe Gedult gehabt; alſo werdet ihr für euere Sünden ein wahre Buß thun, und als ein wahrer Büſſer können ſterben. Dieſer Jüngling nimt dieſes Lehrſtuck mit Danck an, gehet ſeines Weegs fort, und hat nachgehends ſelber bekennet, daß ihm dieſes ſehr nutzlich geweſen; dann wann er nur einen Würffel geſehen, oder von denen Würfflen gehöret, wurde das Lehrſtuck, und die Ermahnung des Heil. Philippi bey ihm wider erneueret, Urſach deſſen er derſelben deſto beſſer, und fleißiger hat nachgelebet. Dieſe Begebenheit hat einſtens jemand einer krancken Perſohn erzehlet, die darauf ſprache: Dieſem Jüngling bin ich bis gegenwärtigen Augenblick fleißig nachgefolget, aber nur im Sündigen, nit aber im Bußwürcken, zu welchem ich öffter die beſte Gelegenheit hätte gehabt; dann wie bekannt, man kan nit ohne Leiden ſeyn; der Menſch

möge alles ordnen nach ſeinen Willen und Gutgedundken, ſo wird er doch allzeit zu leiden haben entweder an dem Leib, oder an der Seel, bald von GOtt, bald von denen Menſchen; bald wird er ihm auch ſelber beſchwerlich ſeyn, und nit helffen können. Hätte ich alles dieſes, was mir da und dort die Zeit meines Lebens widriges begegnet, aus Liebe JEſu Chriſti, und mit recht Chriſtlicher Gedult erlitten, weil ich doch hab leiden müſſen, wäre ich warhafftig einer aus denen gröſten Büſſeren, und gienge mit Freuden in die lange Ewigkeit. Allein was geſchehen, kan ich nit mehr änderen; nichtsdeſtoweniger weil ich weiß, daß ein wahre Buß niemahl zuſpath, will ich jetzt noch anfangen Buß zu würcken, und will alles mit möglichiſter Gedult übertragen, was mir GOtt in dieſer meiner Kranckheit wird zuſchicken. Damit ich aber gern, willig, und gedultig leide, damit ich als ein wahrer Büſſer ſterbe, und damit ich in meinem Vorhaben deſto beſtändiger verbleibe, wird ich mir ebenfalls vorſtellen nit zwar einen Würffel, ſonder meine Sünden, welche, weil ſie viel und groß, mich ſicher allzeit in der Gedult und Bußfertigkeit erhalten werden.

112. Chriſtus der Welt Heyland als er ſeinen Jüngeren das Predig Amt anbefohlen, hat er ihnen auch ertheilet die Macht und Krafft

Wun-

Wunder zu würcken. Einſtens ſeynd ſie ausgangen zu predigen, und haben zugleich viel, und groſſe Wunder gewürcket: Sie haben nemlich die Krume gerad, die Blinde ſehend, die Stume redend, die Beſeſſene von dem böſen Feind befreyet gemacht. Als ſie nach Haus kommen, haben ſie dieſes ihrem Meiſter voller Freuden erzehlet. Da Chriſtus der HErr vermerckte, daß ſie ab dieſem ein überaus groſſe Freud hätten, ſagte er: Erfreuet euch nit wegen dem; in dieſem beſtehet die wahre Freud nit, ſonder erfreuet euch, wann euere Nähmen in dem Buch der Lebendigen einverleibet werden seyn. In dieſem beſtehet die wahre Freud. Wann ihr aber wollet, daß euere Nähmen eingeſchriben werden in das Buch der Lebendigen, ſo übertraget euere Verfolgungen, Verlaſſenheiten, Creutz und Marter nach meinem Exempel mit Gedult; und je eifferiger ihr euch in dieſem werdet verhalten; je gewiſſer werden euere Nähmen dem Buch der Lebendigen einſtens einverleibet erfunden werden. Dieſes erzehlete ein Geiſtlicher einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr! es iſt wahr, was wurde es mir nutzen, wann ich ſchon alle Blinde ſehend, alle Krume gerad, alle Stume redend, wann ich ſogar Todte könnte erwecken, und der gantzen Welt lieb wäre? wann ich anbey mein Seel ſolte verliehren. Derowegen weil ich weiß, daß GOtt nichts angeneh-

nehmeres, mir aber nichts nutzlicheres in der Welt, als um Chriſti willen gern leiden, will ich es thun, will mit meinem Heyland Gedult haben, ſolang es ihm wird beliebig ſeyn. Worauf ſie das Crucifix ergriffen, und mit möglichiſten Eiffer geſprochen: HErr! entweder leiden, oder ſterben.

113. Zu End des Aprils beſuchte einſtens an einem Tag an welchem zimlich viel Schnee gefallen, ein gewiſſer Religios einen Krancken, den er fragte, was er gutes lebte, der geantwortet: Nit viel gutes: Ich ſitze da in meinem Seſſel, und betrachte die Armſeeligkeiten des menſchlichen Lebens, zu welchem mir eben diſer Schnee Anlaß gegeben; dann ich gedenckte: Es fallet zwar ein dicker Schnee, allein weil der Sommer ſchon nahe iſt, kan er unmöglich lang dauren, er muß nothwendig bald widerum zu Waſſer werden; worüber mir in den Sinn kommen, daß es ein gleiche Beſchaffenheit habe mit dem menſchlichen Leben, welches gleichfalls nit lang dauret, und bald zernichtet wird: hab mich deßwegen auch entſchloſſen nach dem Exempel JEſu Chriſti ein beſtändige Gedult in dieſer meiner Kranckheit verſpühren zu laſſen, damit ich anſtatt des zergänglichen Lebens das Ewige erlangen möge.

114. Da

114. Da der Heil. Franciſcus Saleſius einſtens mit ſeinen Cloſterfrauen ein geiſtliches Geſpräch hielte, in welchen die Frag gienge, wie der Menſch am beſten zu ſeinem Zihl und End, welches iſt, GOtt dienen, und ſeelig werden, könnte gelangen, ſagte dieſe, durch die Sanfftmuth, jene durch die Gedult, ein andere durch den Gehorſam; Endlich der Heil. Saleſius: Wann der Menſch ſein Zihl, und End glücklich erreichen will, muß er ein ſolches Leben führen, welches ſich zu ſeinem Stand ſchicket. Viel ſehen ihnen einen Weeg, zu ihren Zihl zu gelangen, aus, der ihnen gefallet, und verlaſſen den jenigen, welchen ihnen die göttliche Vorſichtigkeit verordnet hat: Sie nehmen ihnen viel Sachen vor, die ſich zu ihren Stand nit ſchicken; können aber ſolche nit verrichten; theils weil die Erlaubnuß abgehet, theils weil kein Gelegenheit iſt, theils weil ſolches verhinderen, und im Weeg ſtehen die tägliche Geſchäfft, welche nit können unterlaſſen werden. Dahero geſchicht, daß bey ſolchen Menſchen allzeit nur der gute Willen, und Begierd recht zu thun erfunden werde, die gute Werck aber, durch welche ſie könnten zu GOtt gelangen, unterlaſſen ſie. Der kürtziſte Weeg aber und der ſicheriſte dahin zu gelangen iſt der jenige, den Chriſtus uns hat vorgewiſen, ſprechend: Der jenige, der mir will nachfolgen, der nehme auf ſich, und trage ſein

Creutz.

Creutz. Zu wiſſen aber iſt, daß eines jedwederen eignes Creutz ſeye, ſein Amt auf das fleißigiſte verſehen, die täglich ſich ereignende Widerwärtigkeiten mit Gedult tragen, und auf alle Gelegenheit ſehen, ſich in ſeinem Stand vollkommen zu machen. Allenthalben in allen Ständen kan man zur Chriſtlichen Vollkommenheit und zu der ewigen Seeligkeit gelangen, wann man ſeinem Beruff gemäß lebet. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Wann der Weeg zu ſeinem Zihl, das iſt, zu GOtt, und zu der ewigen Glückſeeligkeit zu gelangen, iſt, ſein Amt auf das fleißigiſte verſehen, daß von GOtt ihm auferlegte Creutzlein auf ſich nehmen, und auf alle Gelegenheit ſehen ſich in ſeinem Stand vollkommen zu machen; will auch ich es thun; nemlich ich will mein Amt welches dermahlen allein iſt, in dieſer meiner Kranckheit Gedult haben, auf das möglichſte verrichten, will das mir auferlegte Creutzlein willig und gern tragen, und auf alle Gelegenheit trachten mich gegen GOtt je länger je mehr recht, wohl, und wie er es von mir verlanget, einzuſtellen, damit ich mich, ſoviel möglich, vollkommen mache, weil GOtt dermahlen nichts anders von mir verlanget, als eben dieſes; thue ich aber ſolches nach dem Willen GOttes, kan ich ſicher hoffen, daß ich einſtens, nemlich alsdann, wann ich von dem wird abgenommen werden,

den, mit ihm zum Vatter in den Himmel werde gehen können.

115. Einſtens beſuchte ein gewiſſer Geiſtlicher ein krancke Perſohn. Dieſe, weil ſie kleinmüthig ware, aufzumunteren, ſagte er, ſie ſolte in ihren Schmertzen Gedult haben; dann für das, was wir jetzt leiden, erwarten wir das Reich GOttes. Ein Reich iſt wohl werth, daß wir um ſelbes zugewinnen einen Augenblick leiden. GOtt belohnet alles ſehr reichlich, was man ihm zu lieb thut. Die Prob deſſen haben wir an dem Egyptiſchen Joſeph; dieſer hat gar viel gelitten; Nemlich er iſt in dem Kercker mit Eiſen und Band gefeßlet worden; man hat ihme ſeine ſchöne Kleider abgenommen, und verächtliche angelegt: Er hat müſſen erdulden die Beſchwerlichkeit des Kerckers: Er wurde von ſeinen Brüderen verhaſſet: Er wurde in das Elend verſtoſſen; allein weil er dieſes mit Gedult erlitten, hat ihm GOtt alles reichlich vergolten. Anſtatt der Fußeiſen hat er von dem König Pharao bekommen ein guldene Ketten, ſamt einen königlichen Ring: Anſtatt des verächtlichen Kleids einen Purpur Mantel: Anſtatt des engen Kerckers ein gantzes weites Reich: Anſtatt des Mißgunſt der Brüder, die Liebe und Wohlgewogenheit des Königs und der Fürſten: Anſtatt des Elends die Erhebung zu einem

Vice-

Vice-König; mit einem Wort, alles, was er tugendhafft erlitten, iſt ihm hundertfältig vergolten worden. Als dieſes die krancke Perſohn gehört, erholete ſie ſich gäntzlich widerum, faſſete beſſere Gedancken, ſetzte ein neues Vertrauen auf GOtt, und gedenckte, wie ſie nach der Hand ſelber bekennt, heimlich in ihren Hertzen: Wann GOtt alſo belohnet die Arbeit der Seinigen auf dieſer Welt, was wird er thun in der anderen. Worauf ſie ihr hat vorgenommen, ſich gäntzlich dem Willen GOttes zu überlaſſen, und alles, auch ſogar den Tod ſelber mit möglichiſter Gedult von ſeiner heiligen Hand anzunehmen.

116. Ein gewiſſer eifferiger Prediger erzehlete einſtens in einer Predig von der Heil. Genoveſa folgendes: Dieſe, ſagte er, damit ſie in ihrer Verlaſſenheit getröſtet wurde, hat die Gnad gehabt die himmliſche Freuden zu ſehen, und zu verkoſten, auch zu vernehmen, daß dieſe auf ſie warteten, wann ſie in ihrer Verfolgung, und Creutz allezeit wurde gedultig ſeyn; auf welches ſie ſchier immerdar geweinet, in Bedencken, daß ſie ſolang in dieſem Jammerthal müßte herum wanderen, und die jenige Glückſeeligkeit, die ſie anſichtig worden, nit genieſſen könnte. Derohalben von ſelber Stund an, wann ſie krancke, arme, verlaſſene, oder mit anderen Creutz belade-

ladene Menſchen angetroffen, ſagte ſie ihnen: Habt Gedult mit euerem Heyland JEſu Chriſto; dann wann ihr dieſes werdet thun, werdet ihr ein ungläubliche Glückſeeligkeit zu genieſſen haben. GOtt probieret ſeine Diener, er überhäuffet ſie mit Trübſaalen; aber nachdem er ihre Treu, und Liebe erſehen, erfüllet er ſie mit Freuden. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Was die Heil. Genovefa anderen geſagt, das will ich auch mir als ein Lehrſtuck laſſen geſagt ſeyn, und will in meiner Kranckheit ſolang Gedult haben, als es GOtt dem HErrn wird gefällig ſeyn; weil ich alsdann die Hoffnung hab die ewige Freud und Seeligkeit zu genieſſen.

117. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes. Wir hatten, ſagte er, einen alten Bruder, dieſer war Portner. Wann bisweilen jemand zu der Porten kommen, und, wie es öffter zu geſchehen pflegt, geklaget, was er für Creutz und Widerwärtigkeiten leiden müſſe, tröſtete er ihn auf ſolche Weis: ſchlage nach, ſprache er, ob du die Unbild, Creutz und Widerwärtigkeiten verdienet habeſt. Haſt du ſie verdienet, ſo iſt es billich, daß du ſie mit Gedult leideſt: haſt du ſie nit verdienet, ſo erinnere dich, daß der Creutzweeg der ſicherſte ſeye die Seeligkeit zu erlangen; wodurch er viel Arme und Betrübte getröſtet von

ſich entlaſſen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Eben dieſes Lehrſtuck hat mir einſtens auch ein Beichtvatter ertheilet, und iſt das jenige, ſo mich zu einen rechten Menſchen gemacht hat; dann ich vermeinte zuvor, ich mußte nichts leiden; bin allzeit wie halb wild geweſen; hab mit jedermann gezancket, war jedermann überläſtig. Sobald ich aber dieſes Lehrſtuck erhalten, und etwas mehrers zu Gemüth geführet, hab ich mich ſelber nach und nach beſſer regieren, die Widerwärtigkeiten gedultiger übertragen, und ein Chriſtlicheres Leben führen können. Dieſes Lehrſtuck will ich mir ſonderbar auch wehrender dieſer meiner Kranckheit wohl geſagt ſeyn laſſen; dann je mehr ich mir wird zu Gemüth führen, daß der Creutzweeg der ſicheriſte die Seeligkeit zuerlangen, oder aber erkennen, daß ich als ein Sünder dieſe ſchmertzhaffte Kranckheit verdienet hab, je gröſſere Gedult wird ich in dieſer mit JEſu Chriſto tragen.

118. Es ſagte einſtens ein krancke Magd ihrem Seelſorger, daß ihr ihre Mutter, als ſie von ihr in einen Dienſt abgeſchicket wurde, dieſes Lehrſtuck gegeben habe; nemlich ſie ſolte mit jedermann in dem Friden leben. Wann du aber den Friden mit anderen erhalten wilſt, muſt ſolchen zuwegen bringen durch die Gedult. Es ermanglet in menſchlicher Beywohnung niemahl

die

die Gelegenheit zu leiden; allein wann du deine böſe Sitten, und Mängel ſelber wirſt verbeſſeren, wann du dich ſelber wirſt überwinden, Gedult haben, jedermann vor-und nachgeben, wirſt du nit nur mit denen Menſchen, ſonder auch mit denen wilden Thieren fridlich leben können. Herr! dieſes Lehrſtuck hat mir mehr Nutzen gebracht, als wann ſie mir etwelche hundert Gulden hinterlaſſen hätte; dann weil ich dieſem bin nachkommen, bin ich jedermann lieb worden; iſt auch die Urſach, daß ich jetzt gantz getröſtet ſtirbe. Dieſes erzehlete eben dieſer Seelſorger nach der Hand einer anderen krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Wann die Gedult einen ſo groſſen Nutzen bringet dem Leib, was für einen wird ſie dann bringen der Seelen? derowegen bezeuge ich, O GOtt! vor Maria deiner und meiner lieben Mutter, wie auch vor meinem Heil. Schutz-Engel und anderen lieben heiligen Patronen, daß ich wehrender dieſer meiner Kranckheit alle meine Schmertzen, und Aenſtigkeiten, ja den Tod ſelber dir zu Lieb mit möglichiſter Gedult wolle übertragen, es möge koſten, was es wolle.

119. Da einſtens ein gewiſſer Pfarrherr ein krenckes Pfarrkind beſuchte, ſagte es zu ihm: Herr! ich hab öfters gedenckt, warum doch GOtt der HErr ſeine drey Jünger, als nemlich

den heiligen Petrum, Jacobum, und Joannem auf einen Berg geführet habe, ihnen alldorten ſein Herrlichkeit zu zeigen, und zu verkoſten zu geben die jenige Glückſeeligkeit, die ſie einſtens in dem Himmel wurden zu genieſſen haben. Was ich bishero noch nit gewußt, hab ich unverhofft erfahren; nemlich die Tochter hat mir heut aus einem Buch vorgeleſen, daß dieſes geſchehen, daraus zu lernen, daß wir zu der ewigen Freud und Seeligkeit nit gelangen werden ohne Mühe und Beſchwernuß; dann wann wir mit JEſu nit leiden, werden wir mit ihme auch nit regieren. Weil es dann, den Himmel zu verdienen, muß gelitten und geſtritten ſeyn, ſo will ich es auch thun. Worauf ſe das Crucifix ergriffen, und geſprochen: HErr! ich will dir durch ein beſtändige Gedult getreu ſeyn bis in den Tod, weil du mir mit deinem Heil. Exempel vorgegangen biſt.

120. Es iſt einſtens ein gewiſſer Kranckenwarter zu einer armen krancken Perſohn kommen, ſie heimzuſuchen in ihrer Kranckheit und Armuth. Weil er vermerckte, daß ſie wohl getröſtet wäre fragte er ſie, wie es komme, daß ſie ſo wohl getröſtet wäre, ob villeicht ſchon etwelche Geiſtliche bey ihr geweſen, von welchen ſie Troſt empfangen? die krancke Perſohn antwortete: Herr! nein, ſie ſeynd der erſte Geiſtliche, den ich ſihe,

muß

muß mich alſo nur ſelber tröſten. Auf welches er weiters fragte, wie ſie ſolches dann zu Handen nehme? da antwortete ſie: Ich will es ihnen erzehlen. Ich bin vor etwelchen Jahren ſchon an dem Heil. Charfreytag bey einer Paßion Predig geweſen, in welcher der Prediger alles erzehlet, was Chriſtus der HErr für uns gelitten. Nach dem ſagte er: Hochanſehnliche Zuhörer, wiſſet ihr, was dieſes Trauerſpihl, dieſe groſſe Schmertzen, und erſchröckliche Marter Chriſti des HErrn für einen Ausgang genommen? über ein Weil antwortete, und ſagte er ſelber widerum: Einen ſehr guten; dann nach allem dieſem iſt JEſus Chriſtus zu dem himmliſchen Vatter in den Himmel gangen, und ſitzet alldort zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters. Seyt alſo getröſtet alle, die ihr mit Schmertzen, mit Kranckheit, mit Armuth, mit Verlaſſenheit überhäuffet ſeyt; ſeyt getröſtet, und habt Gedult mit euerem Heyland JEſu Chriſto; alſo werdet auch ihr mit ihm zu dem himliſchen Vatter gehen; auch euer Elend wird eben einen ſo glückſeeligen Ausgang nehmen. Herr! dieſer Troſt ligt mir allzeit in meinen Gedancken: Wann ich alſo ſchon von jedermann verlaſſen bin, wann ich ſchon Schmertzen empfinde, wann ich ſchon die nothwendige Abwart in dieſer meiner Kranckheit nit haben kan, bin ich doch allzeit wohl getröſtet, und leide alles gedultig, in der

Hoffnung, dieſes mein Elend werde auch einen glückſeeligen Ausgang nehmen, ich werde auch mit meinem lieben Heyland JEſu Chriſto zum Vatter in den Himmel gehen, weil es der Prediger auf offentlicher Kantzel verſprochen und verkündiget hat.

121. Ein fromme Perſohn erzehlete einſtens, daß ihr der allgemach ſterbende Vatter dieſe Lehr gegeben: Wann du wilſt, ſagte er, in den Himmel kommen, muſt du dich der Seelen nach verhalten, als wie ich mich in meinem Gewürb verhaltete. In dieſem, wie du ſelber wohl weiſt, lieſſe ich nit die geringſte Gelegenheit vorbey ſtreichen, damit ich in meiner Waar etwas Gewinns machte. Auf dieſen meinen Gewinn war ich alſo vertiefft, daß ich öffters vaſt nichts anders gedenckte, oder redete, als wie ich könnte einen Gewinn machen: Alſo ſolſt du dich in deinem Seelen-Gewürb auch verhalten; du ſolſt nemlich keinen Gewinn verſaumen, ſonder auf ſelben ernſtlich acht geben: Solleſt in allen Dingen, bey denen Menſchen, und an allen Orten möglichiſten Fleiß anwenden, daß du in denen Tugenden zunehmen könneſt. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Prieſter einſtens einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr; ich bedaure nichts mehrers, als meine groſſe Hinläßigkeiten in dem Guten: dieſe quälen mich ſchier mehr, als

Weigers

als meine Sünden ſelber, weil ich jene nit mehr erſetzen; dieſe entgegen in der Heil. Beicht anklagen, und bereuen kan. Nichts deſtoweniger weil ich weiß, daß der rechte Schächer von GOtt Barmhertzigkeit erlanget, obwohlen er die Zeit ſeines Lebens wenig Gutes gewürcket, und ein Sünder gebliben bis an das End des Lebens; alſo will auch ich mich zu GOtt wenden, und wenigiſt jetzt gegen ihm recht und wohl einſtellen; abſonderlich aber will ich alle Schmertzen, ja den Tod ſelber von der göttlichen Hand willig und bereit annehmen, weil ich alles dieſes, und noch viel mehr, als ein Sünder verdienet hab, hoffend, er werde mich nit verſtoſſen, weil er gütig und barmhertzig iſt.

122. Bey einem Krancken waltete einſtens ein Geſpräch, nemlich wie GOtt der HErr den Menſchen mit ſo vielen und unterſchidlichen Kranckheiten heimſuche, bald mit einer Waſſerſucht, bald mit einer Dörrſucht, hitzigen Fieber, Seitenſtich, und dergleichen ſchmertzhafften, oder langwierigen Kranckheiten mehr. Die Umſtehende vermeinten, ſolches geſchehe zur Straff unſer Sünden; allein als dieſes der Krancke hörte, ſagte er: Ich bin nit euer Meinung, ſonſten hätte mich GOtt ſchon längſten müſſen heimſuchen, weil ich ihn ſchon vielmahl die Zeit meines Lebens beleidiget hab. Soviel

ich erachte, ſo geſchicht dieſes aus einer ſonderbaren Gnad, Gütigkeit, und Vorſichtigkeit Gottes; er will uns nemlich mit Strenge zu beſſeren Gedancken bringen, wann er ſolches mit Gütigkeit nit hat können zuwegen bringen. Er macht es, wie es zu geſchehen pflegt bey einer groſſen Mahlzeit, bey welcher viel Gäſt zugegen seynd. Wann etwann einer aus ihnen ein Geſundheit trincken, oder ſonſten etwas anbringen will, die andere ihne aber nit hören wollen, nimt er ein Meſſer, oder Gabel, ſchlagt, oder ſtoſſet auf den Tiſch, auf welches alle ſtillſchweigen, und hören den anderen an. Alſo ſage ich, macht es auch GOtt der HErr; wann wir ſeine gütige Einſprechungen und Ermahnungen nit hören wollen, ſchlagt er darein, das iſt, er laſſet uns kranck werden. Sobald dieſes geſchicht, laſſen wir das Welt Getöß fahren, hören ihne an, und geben acht, was er in unſer Hertz reden wolle; dann ein krancker Menſch beſchäfftiget ſich mit weit anderen Gedancken, als ein geſunder, wenigiſt ich; deßwegen dancke ich Gott hertzlich, daß er mich mit dieſer Kranckheit hat heimgeſuchet; hoffe er werde mich durch dieſe zu dem Zihl führen, zu welchen er mich erſchaffen hat, nemlich zu der ewigen Freud und Seeligkeit, wann ich anderſt das meinige auch wird beytragen, das iſt, wann ich in dieſer meiner Kranckheit wird Gedult haben, welches ich auch

mit

mit der Gnad GOttes immerfort aus Liebe GOttes thun wird.

123. Erſt dieſe Täg, ſprach einſtens ein gewiſſer Religios bey einer krancken Perſohn, haben wir aus einem geiſtlichen Buch über den Tiſch geleſen, daß der jenige, welcher ſein Gemüth von denen Verſtreuungen frey will erhalten, gedencken ſoll / daß GOtt in ſeinem Hertzen gegenwärtig ſeye, als wie er gegenwärtig ware geweſen denen Apoſtlen, da er noch mit ihnen auf der Welt herum wanderte, daß er ihm von dem Himmel herab zuſehe, und auf ihn acht habe, wie er ſich gegen ihm in dem heiligen Gebett verhalte. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Herr! Ich glaube, GOtt ſehe uns nit nur allein zu, wie wir uns in dem Heil. Gebett, ſonder auch in allem anderen Thun und Laſſen verhalten; abſonderlich aber werde er wohl acht haben, wie wir uns in dem Creutz, ſo er uns hat auferleget, verhalten, damit er uns nach unſeren Verdienſten belohnen könne; derohalben will ich alles mit möglichiſter Gedult, und liebsvollem Hertzen von ihme annehmen, und darinnen verhalten, wie er ſich gegen dem himmliſchen Vatter in dem Seinigen verhalten hat; nemlich ich will in allem Gedult haben, und zufriden ſeyn, was er mit mir wird machen und ordnen.

124. Es ſuchte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher einen Krancken heim, den er fragte, was er gutes lebte, der ihm geantwortet: Hier lige ich gantz allein, und überlege bey mir ſelber das jenige, was einſtens ein gewiſſer Prediger auf der Kantzel hat vorgebracht; nemlich daß GOtt der HErr dem Job, ehe er verſuchet, und mit Trübſaalen heimgeſuchet worden, niemahl erſchinen ſeye, niemahl mit ihm geredet, oder getröſtet habe, wohl aber in denen Verſuchungen, und Trübſaalen; dann nach dieſen verhaltete ſich GOtt gegen den Job, als wie ein Freund gegen den anderen. Uber dieſes machte ich meine Gedancken, und gedachte: Ich will von Hertzen gern jetzt allerhand Schmertzen, Verſuchungen, und Verlaſſenheiten aus Liebe JEſu Chriſti mit möglichſter Gedult ausſtehen, wann nur endlich, nemlich in meinem Sterbſtündlein, als in der gröſten Noth und Verlaſſenheit Chriſtus wird kommen mich zu tröſten, und zu der ewigen Freud und Seeligkeit zuführen.

125. Die Heil. Lidwina wurde einſtens von GOtt in ihrer langwierigen Kranckheit mit ſo groſſen Schmertzen heimgeſuchet, daß ſie vermeinte, es wäre ihr unmöglich ſolche ferner mit Chriſtlicher Gedult zu übertragen; Urſach deſſen bittete ſie GOtt den HErrn, er wolte ſie

doch

doch in ihren ſo groſſen Schmertzen durch ſein Gnad in der Gedult ſtärcken, und erhalten, damit ſie den Verdienſt nit verliehre; worauf ſie von Chriſto dem HErrn gehöret, ſie ſolte wohl getröſtet ſeyn, und ſicherlich glauben, daß er ſie in der Gedult ſtärcken, erhalten, und niemahl verlaſſen werde. Wegen denen Schmertzen aber, die ſie bishero erlitten, ſeye ihr ein unausſprechliche Freud und Lohn in dem Himmel zubereitet. Von ſelber Zeit an, wann man Lidwinam fragte, welcher der kürtziſte und ſicheriſte Weeg in den Himmel wäre, hat ſie allzeit geantwortet: Viel Creutz, Schmertzen, und Trübſaal aus Liebe JEſu Chriſti mit Gedult leiden. Bittet alſo, ſetzte ſie bey, GOtt den HErrn, daß er euch dieſe Gnad ertheile, nemlich daß ihr viel aus Liebe JEſu Chriſti und mit Gedult könnet leiden; dann dem er dieſe Gnad ertheilet, dem ertheilet er viel: In dieſer eintzigen Gutthat werden viel und groſſe Gutthaten enthalten, nemlich man büſſet ab die Sünden, man wird tugendhafft, man wird GOtt lieb, und verdienet den Himmel. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Ich hätte ſchon längſten gern einen kurtzen Weeg in den Himmel wiſſen mögen; weil dann der kürtziſte, wie ich verſtanden, dahin iſt, Creutz, Schmertzen, und Trübſaal aus Liebe JEſu Chriſti leiden, will ich mich der Gelegenheit bedie-

dienen, die mir GOtt der HErr durch dieſe meine Kranckheit an die Hand gibt, und will ſie nach dem Exempel JEſu Chriſti, und der Heil. Lidwinä mit Gedult übertragen, welches ſie auch gethan, und iſt deßwegen gantz getröſtet geſtorben.

126. Ein gewiſſer Pfarrherr erzehlete einſtens bey einem Krancken, daß ein ſehr fromme, und mit unterſchidlichen Schmertzen, Creutz, Trübſaal und Kranckheiten bey ihren Lebszeiten überhäuffte Perſohn nach ihrem Hinſcheiden einem ihrer guten Freunden erſchinen ſeye, der ſie gefragt, ob ihr das jenige, was ſie gelitten, genugſam ſeye vergolten worden? auf welches ſie alſo geantwortet: Der erſte Gruß der Auserwählten GOttes, mit welchen ſie mich empfangen, da ich in den Himmel eingienge, abſonderlich aber jener annehmliche Anblick Chriſti des HErrn, mit welchen er mich gewürdiget hat, iſt mir alſo ſüß vorkommen, daß ich Augenblicklich alle Schmertzen und Armſeeligkeiten, die ich erlitten, vergeſſen, und an nichts mehr gedacht, als an die jenige Freud, die mir der HErr zubereitet hat; weil ich das Creutz nach ſeinem heiligen Exempel mit Gedult getragen. Nach vollendtem Geſpräch ſagte der Krancke: Ich bin verſicheret, daß auch ich alle meine Schmertzen werde vergeſſen, wann ich JEſum Chriſtum

wer-

werde können anſichtig werden; allein ſolang ſie bey meinen Lebszeiten dauren, fallen ſie mir ſehr ſchwer: noch ſchwerer wurd es mir fallen, wann ich nach meinem Hinſcheiden in der anderen Welt müßte leiden. Damit ich dieſem Ubel entgehe, und mit obgemelten Krancken den fröhlichen Anblick Chriſti JEſu, und ſeiner Heiligen einſtens könne genieſſen, will ich mit ihm in dieſer meiner Kranckheit auch Gedult haben. Auf welches er das Crucifix ergriffen, und geſprochen: Mit dir O JEſu! will ich leben, mit dir O JEſu! will ich leiden, mit dir O JEſu! will ich ſterben, welches auch bald darauf erfolget.

127. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios folgendes. Ich bin vor etwelchen Jahren, ſagte er, einem ſehr frommen, ja heiligmäßigen Prieſter in der letzten Kranckheit beygeſtanden. Als dieſer mit gar groſſen Schmertzen gequälet wurde, ſagte ihm jemand aus ſeinen Verwandten, er ſolte von ſeinem GOtt und HErrn Linderung der Schmertzen begehren; er aber antwortete: Beunruhiget mich nit, dann es gezimmet ſich nit, daß, da Chriſtus voller Wunden und Schmertzen an dem H. Creutz hanget, ich ein Linderung derſelben von ihm ſolte erbitten. Auf welches er alſogleich ſeine Augen auf den an dem Creutz hangenden Heyland gewendet, und geſagt: HErr! vermindere nit, ſon-

der

der vermehre meine Schmertzen; aber ertheile mir auch die Gnad, daß ich ſie mit Chriſtlicher Gedult zu deiner Ehr ertragen könne.

128. Der H. Saleſius, damit er die Krancke, die er beſuchte, tröſtete, ſagte ihnen vielfältig. GOtt der HErr thut niemahl etwas umſonſten. Was er thut, thut er allzeit aus einem gutem Abſehen. Daß er den Verſtorbenen zu Naim von dem Todten in Gegenwart einer unzähligen menge Volcks hat auferwecket, iſt nit gählingen, und zufälliger Weis geſchehen, ſonder damit er ſein Lehr und Glauben deſto mehr und ehender ausbreitete, und beſtättigte; welches ihm auch ſehr wohl gelungen: dann weil die H. Magdalena geſehen, daß er dieſem Jüngling das Leben wieder gegeben, gedenckte ſie, daß er auch ihr die Sünden könne nachlaſſen; gienge derohalben zu dem Phariſäer, allwo Chriſtus das Mittagmahl eingenommen, hat ihm allda die Füß gewaſchen mit ihren Thränen, mit denen Haaren abgetröcknet, geſalbet, und iſt zu einer groſſen Büſſerin worden. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit uns, wann uns GOtt der HErr heimſuchet mit einem Unglück, Creutz, Trübſeeligkeit, Kranckheit, geſchicht ſolches nit gählingen, oder zufälliger Weis, ſonder gleichfalls aus einem abſonderlich gutem Abſehen, nemlich er will und ſuchet uns

da-

dadurch, wann wir alles gedultig, und mit liebsvollem Hertzen werden übertragen, in den Himmel zu führen. Durch dieſe Lehr hat Saleſius gar viel zur Gedult angefriſchet, und mit Troſt erfüllet. Dieſes erzehlete auch ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr! ich bin kranck worden; ſolches möge hernach zufälliger Weis, oder aber aus einer abſonderlichen Anordnung GOttes geſchehen ſeyn, gilt mir gleich; weil ich gehört, daß die Gedult in denen Widerwärtigkeiten und Kranckheit das Mittel ſeye den Himmel zu verdienen, will ich nit nur allein in dieſer meiner Kranckheit Gedult haben, ſo lang es GOtt gefällig wird ſeyn, ſonder will ihm noch überdas jetzt und in alle Ewigkeit dancken, daß er mich hat heimgeſuchet.

129. Ich bin einſtens, ſagte ein gewiſſer Seelſorger, zu einem Krancken kommen, der gar getröſtet zu ſeyn ſcheinete. Da ich um die Urſach deſſen fragte, antwortete er; Ich will es ſagen. Kurtz vor meiner Kranckheit war ich in einer Predig, welche vom Creutz und Leiden handlete. In dieſer erzehlete der Prediger, wie viel der arme Lazarus gelitten habe; nemlich daß er vor der Thür des reichen Manns gantz elendiglich habe müſſen ligen, daß er an dem gantzen Leib voller Geſchwär, und mithin voller Schmertzen

tzen geweſen, daß er ſich von denen Broſamen, die von des Reichen Tiſch fielen, erſättigen wollen, aber ſolche thäte ihm niemand geben. Als er dieſes erzehlet hatte, ſetzte er bey: Vielgeliebte Zuhörer, wiſſet ihr, was dieſes Elend Lazari vor einen Ausgang genommen? warhafftig einen ſehr guten; dann da er geſtorben, ſeynd die Engel kommen, und haben ihn in die Schoos Abrahä getragen. Ihr ſolt wiſſen, daß nit nur ein Engel, ſonder ihrer viel kommen, einen Freuden Chor auszumachen. Aus welchem leicht abzunehmen, wie hoch ſie ſchätzten einen Leib, welcher aus Liebe JEſu Chriſti viel leidet; indem ihn ein jeder tragen wolte. Sobald ich kranck wurde, kommete mir dieſe Predig alſobald in den Sinn, Urſach deſſen ich mich entſchlieſſete, alles mit Gedult zu leiden, was mir GOtt der HErr zuſchicken wurde, in der Hoffnung, er werde auch mir in meinem Sterbſtündlein wenigiſt Troſt, wo nit die Engel ſelber, ſchicken.

130. Ein gewiſſer Prieſter erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn, daß der Heil. Marterer Petrus ein Dominicaner, weil ihne drey Heilige von GOtt aus dem Himmel abgeſchickte Jungfrauen beſuchet haben, verklaget, und in das Eſiniſche Cloſter, allwo er drey Viertel Jahr in dem Kercker geweſen, verſchicket worden. Als er widerum los gelaſſen worden, ſeye er in

den

den Chor gangen, und habe zu GOtt dem HErrn geſagt: HErr! was hab ich dann gethan, daß du mir ein ſolche Unbild haſt laſſen widerfahren? deme der an dem Creutz hangende Heyland geantwortet: und was hab ich gethan, daß ich ſo viel Schmach, Unbild, Schmertzen, ja den Tod ſelber hab ausſtehen müſſen? lerne von mir die Unbild, Creutz, und Leiden mit Gedult zu übertragen. Sobald der Prieſter ſein Geſpräch vollendet, ſagte die krancke Perſohn: Ich glaub, der H. Petrus werde auf dieſe Wort Chriſti des HErrn nit mehr viel geklaget, ſonder ſich befliſſen haben nach dem Exempel Chriſti alles Creutz und Leiden mit Gedult zu übertragen, welches auch ich hätte ſollen thun wehrender dieſer meiner Kranckheit, den Himmel dardurch zu verdienen; dann zu dieſem ermahnete mich mein Gewiſſen, weil ich wußte, was für ein groſſe Gedult auch GOtt öffters die Zeit meines Lebens wegen meiner gehabt; allein ich hab nichts minders gethan; deßwegen mir aber auch hertzlich leid iſt. Ich machte es, wie die kleine Kinder, welche lieber kranck, und ungeſund wollen bleiben, als ein widerwärtige bittere Artzney nehmen. Es wäre öffters nothwendig geweſen, GOtt der HErr hätte mich ſelber zur Nachfolg, als wie den H. Petrum, ermahnet. Allein weil ich weiß, daß GOtt dem HErrn ſeine Händ niemahl gebunden, will ich wenigiſt die künfftige

Zeit zubringen in einer recht Chriſtlichen Gedult nach dem Exempel Chriſti, daß er ſich endlich meiner erbarme.

131. Ich begleitete, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios, noch als Frater meinen Pater Guardian zu einen gewiſſen gar gottsförchtigen Herrn. Nachdem ſich dieſe beyde ein Zeitlang mit einem geiſtlichen Geſpräch verweilet hatten, ſagte endlich der Herr zu den Pater Guardian: Mein warum thut man ſowohl die Geſunde, als die Krancke ſo vielfältig theils in denen Beichtſtühlen, theils auf denen Käntzlen, theils in beſonderen Geſprächen zur Gedult anmahnen? Auf welches der Pater Guardian geſagt, dieſes geſchehe hauptſächlich aus dreyen Urſachen. Die erſte iſt, weil andere Tugenden keine Tugenden können ſeyn, wann nit die Gedult ſolche als ein ſorgfältige Mutter bewahret. Die andere iſt, weil alle, die ſich mit Chriſto im Leiden vergleichen, mit Vertrauen bey ihm vor Gericht erſcheinen können. Die dritte iſt, weil Leiden und Schweigen ein groſſe Sach, ein heroiſche Tugend, und das gröſte Zeichen der Liebe iſt. Als dieſes der HErr gehört, hat er darauf geſagt: Pater Guardian ich bin alt, ich bin unpäßlich, ich wird nit lang mehr leben: ich hab die Zeit meines Lebens viel gethan, daß ich nit hätte ſollen thun; derowegen will ich mich ſonder-

derlich befleiſſen die noch übrige Zeit meines Lebens hindurch in allem dem, was GOtt der HErr mit mir wird machen, Gedult zu haben, weil ich von ihnen gehört, daß die Gedult ein Mutter der übrigen Tugenden, daß die Gedultige mit Vertrauen vor dem Gericht GOttes erſcheinen können, und weilen das Leiden das gröſte Zeichen der Liebe iſt, hoffend, GOtt der HErr werde ſich alsdann auch über mich erbarmen.

132. Die ſeelige Bleſilla ein Wittfrau wurde in ihrem Stand hart gedrucket, und mit allerhand Creutz, und Trübſaal erfüllet, alſo daß es ihr ſchier unmöglich ſcheinete alles mit Gedult aus Liebe JEſu Chriſti zu übertragen; derohalben verfügte ſie ſich zu den Heil. Hieronymum, von ihm einen Troſt in ihrer Verlaſſenheit zu erhohlen; welcher, nachdem ſie ihm ihr Elend genugſam geklaget, ſie alſo angeredet: Biſt du heilig, oder biſt ein Sünderin? Biſt du heilig, ſo habe Gedult; dann auf ſolche Weis vermehreſt du dein Glori, die im Himmel auf dich wartet: Biſt du aber ein Sünderin, ſo habe widerum Gedult; dann alſo leideſt du nit ſoviel, als du verdienet hätteſt. Auf welches ſie gantz erſtummet, und ins künfftig nit das geringſte Klagwörtlein mehr vermercken laſſen. Dieſes erzehlete einſtens jemand bey einer krancken Perſohn.

die darauf geantwortet: Ich bin kranck, und näheret alsgemach die jenige Zeit herbey, in welcher ich meinem GOtt und HErrn wird müſſen Rechenſchafft geben wegen meinem Thun und Laſſen. Weil ich alſo verſtanden, daß es müſſe gelitten ſeyn, man möge tugendhafft, oder nit tugendhafft ſeyn, will ich aus der Noth ein Tugend machen, und will gern alles leiden aus Liebe JEſu Chriſti; dann GOtt der HErr wird den Lohn geben nach meinen Verdienſten, welcher ſehr vermehret wird werden, wann ich wird gedultig ſeyn.

133. Bey einem Krancken erzehlete einſtens jemand, daß der H. Guilielmus ein neuntzig jähriger Religios, da er in der Ruhe ware, geſehen, daß die Engel beſchäfftiget wären ein von Gold und Edelgeſtein koſtbare Kron auszuarbeiten. Weil er nit wußte, was dieſes ſolte bedeuten, fragte er, für wem ſie dieſe koſtbare Kron zubereiteten, dem ſie geantwortet: Für ihn, und werde alsdann fertig werden, wann er genug gelitten hätte. Kaum als dieſes auserzehlet worden, ſagte die krancke Perſohn: Dieſe Hiſtori habe ich ſchon vor vielen Jahren in einer Predig gehört, hab auch ſchon viel hundert mahl daran gedenckt, und daraus abgenommen, daß GOtt dem HErrn ein Seel, welche ihm zu Lieb leidet, ſehr angenehm ſeyn müſſe; derowegen entſchlieſ-

ſe

ſe ich mich dermahlen wiederum auf ein neues, mit GOtt dem HErrn in meiner Kranckheit und Schmertzen Gedult zu haben; ſein heiliger Willen werde an mir erfüllet, ich will wohl mit ihm zufriden ſeyn in allem, was er mit mir wird machen, und verordnen, wann er mir nur endlich die Kron der ewigen Glückſeeligkeit ertheilen wird, als wie dieſem alten Religioſen; ja wann er mir auch dieſe nit wurde ertheilen, gezimmete es ſich dannoch mit ihm Gedult zu haben; dann wann ich zuruck dencke, und mein Leben durchſuche, finde ich nit einen eintzigen Tag, an welchen er wegen meinen Fehleren und Gebrechlichkeiten nit hat mit mir müſſen Gedult haben; alſo wäre es billich, wann er mir ſchon den Himmel nit verſprochen hätte, jetzt auch mit ihm ein kleine Zeit Gedult zu haben.

134. Der H. Aegidius liebte noch als Weltlich ſehr den H. Franciſcum; hatte auch ſein gantzes Vertrauen zu ihm in allen ſeinen Angelegenheiten, und vorfallenden Beſchwernuſſen. Einſtens kommet er zu den H. Vatter, klagte ihm ſein Creutz, und erſuchet ihne um das H. Gebett; dann es geduncke ihn, als wäre er gäntzlich von GOtt verlaſſen, weil er ihm ſoviel Creutz und Widerwärtigkeiten zuſchickete, auf welches der H. Franciſcus, weil er wohl wußte, daß Aegidius ſonſten ein guter, und frommer Menſch

wäre, geantwortet: Nein, mein Sohn! du biſt von GOtt nit verlaſſen, ſonder es iſt ein Zeichen, daß er dich wolle ſeelig machen, weil er dir Creutz und Verlaſſenheit zuſchicket. Ein böſes Zeichen wäre es, und ſtunde übel mit dir, wann dir in dieſem Leben alles nach Hertzens-Wunſch ablauffete. Wann ein Artzt einem Krancken alles nach Belieben zu eſſen und zu trincken erlaubet, iſt es ein böſes Zeichen, und gibt an Tag, daß die Kranckheit verzweiffelt, und ſehr gefährlich ſeye; alſo ſtehet es auch mit dem nit wohl, dem GOtt alles nach ſeinem Willen und Wohlgefallen zulaſſet. Wilt du alſo unter die Zahl der Auserwählten aufgenommen werden, muſt du nothwendig die Trübſaal, Creutz und Leiden demüthig, gedultig, und aus Liebe GOttes übertragen. Der H. Aegidius folgte dem Rath des H. Vatters, hat ſich gedultig und demüthig denen Anordnungen GOttes überlaſſen, und iſt ſo weit kommen, daß er verlanget von dem H. Franciſco in den H. Orden aufgenommen zu werden, in welchem er als einer ſeiner erſten Jüngeren heilig gelebt, und geſtorben. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn, welche darauf ſprache: HErr! was der Heil. Vatter Franciſcus Aegidio geſagt, das ſagt er auch mir, nemlich wann ich den Himmel will erlangen, müſſe ich alles Creutz, und Leiden demüthig, gedultig, und aus Liebe GOt-

tes

tes übertragen. Wann es dann muß ſeyn, will ich es auch thun, abſonderlich weil ich einen ſehr groſſen Troſt werde haben, wann in dem letzten Gerichts-Tag erſcheinen wird, daß ich mich nach dem Exempel meines Heylands in das Creutz ergeben, und die mir von ihm zugeſchickte Schmertzen, Kranckheit, ja den Tod ſelber von ſeiner heiligen Hand angenommen habe.

135. Wann ein gewiſſer Pfarrherr einem Krancken und mit Schmertzen beladenen Pfarrkind wolte einen Troſt geben, ſagte er ihm: GOtt der HErr verhaltet ſich gegen uns nit anderſt, als wie der Egyptiſche Joſeph gegen ſeine Brüder: Dieſe liebte er inniglich, und von Hertzen, und dannoch redete er ſie hart an, und ſetzte ſie in die gröſte Angſt, und Schröcken; allein dieſes daurete nit länger, als bis ſich Joſeph zu erkennen geben; dann hernach haben ſie ein ſolche groſſe Freud empfunden, daß ſie ſich ſelber nit faſſen könnten: Joſeph umhalſete einen um den anderen, führete ſie in ſeinen königlichen Saal, und bereitete ihnen ein ſehr koſtbare Mahlzeit zu. Auf gleiche Weis macht es GOtt mit denen, die er liebet, und die er hat auserwählet zu der ewigen Seeligkeit; er haltet ſie nemlich hart, er ſuchet ſie heim mit allerhand Trübſaal, Creutz, Kummer, Schmertzen, und Kranckheiten. Es ſcheinet bisweilen als hätte er ſie gäntzlich verlaſ-

ſen; allein dieſes dauret nit länger, als bis er ſich uns zu erkennen gibt, hernach führet er uns in den Himmels-Saal, gibt uns den Fridens-Kuß, und bereitet uns zu ein Mahlzeit, die in alle Ewigkeit kein End wird nehmen. Durch ſolches Geſpräch munterte er gar viel ſeiner Pfarrkinderen wehrender ihrer Kranckheit zu einer groſſen Gedult und Liebe gegen GOtt auf. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn, welche, als ſie dieſes gehört, das Crucifix ergriffen, geküſſet, und geſprochen: Wann ich, O JEſu, einſtens zu der jenigen glückſeeligen Mahlzeit, die der liebe GOtt denen Seinigen hat zubereitet, und zu dem ewigen Fridens-Kuß gelangen kan, ſo halte mich nur hart, ſuche mich heim mit noch mehreren Trübſaalen, Creutz, Kummer, Schmertzen, Kranckheiten, ich will in allem wohl zufriden ſeyn, will alles mit Gedult leiden.

136. Der Heil. Saleſius hatte einſtens in einem geiſtlichen Geſpräch mit ſeinen Cloſterfrauen folgendes beygebracht. Zu Rom, ſagte er, ware vor Zeiten ein koſtbarer Pallaſt, den der Kayſer Jovinianus erbauen laſſen. Wer immer nach Rom kommen, beſichtigte dieſen Pallaſt, weil er ſehr koſtbar, und prächtig ware. In dieſem Pallaſt befindeten ſich zwey Fäſſer, deren das einte mit bitteren, das andere

aber

aber mit dem ſüſſeſten Wein angefüllet ware. Aus beyden könnten die jenige, ſo dieſen Pallaſt beſichtigten, trincken, doch mit dem Beding, daß ſie nit ehender von dem ſüſſen verkoſten dörff-ten, ſie hätten dann zuvor von dem Bitteren ge-truncken. Als er dieſes Geſpräch vollendet hat-te, fragte ein Cloſterfrau, die gar wohl wußte, daß Franciſcus nichts umſonſt rede, was er durch dieſes ſagen wolte, dero er geantwortet: GOtt iſt es, der einen noch viel ſchöneren, und präch-tigeren Pallaſt, nemlich den Himmel ſelber er-bauet hat: In dieſem befinden ſich unvergleich-lich vortrefflichere Koſtbarkeiten, als jene waren des Jovinianiſchen Pallaſts; nemlich allda be-findet ſich ein Glückſeeligkeit, die ewig dauret, und ein ſolche, die kein menſchlicher Verſtand ge-nugſam begreiffen kan. Allein wann wir von dieſer Glückſeeligkeit genieſſen wollen, müſſen wir zuvor das Bittere nit von uns ſchieben, das iſt, wir müſſen zuvor nach dem Exempel JEſu Chriſti Gedult haben in unſerem Creutz, und Widerwärtigkeit: geſchicht das, werden wir mit ihm die ewige Glückſeeligkeit genieſſen kön-nen. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr! ich will gern jetzt alles mit Gedult leiden, und bitter haben, wann ich nur alsdann die wah-re Glückſeeligkeit genieſſen kan; dann wann ich jemand wußte, der mir mein Leben verlängeren

könnte, und wolte; was vermeinen ſie, daß ich ihm zu Lieb thäte? Weil mir aber GOtt nit nur mein Leben verlängeren, ſonder auch ewig glückſeelig machen kan; alſo iſt es billich, daß ich dieſes wenige ihm zu Lieb thue, und mit ihm Gedult habe, damit er mich ewig glückſeelig mache.

137. Ein gewiſſer Seelſorger ſuchte einſtens ein krancke Perſohn heim, die er ſehr wohl getröſtet, und gedultig hat angetroffen. Da er ſie um die Urſach deſſen fragte, antwortete ſie: Zu dieſem bewegt mich ein eintzige Predig, der ich kurtz vor meiner Kranckheit hab beygewohnet. In dieſer ſagte der Prediger: Ein groſſes Glück wäre es, wann man mit einem Gulden ein Schuld, von hundert, oder gar tauſend Gulden könnte abſtoſſen. Was ſich aber nit ereignet in dem Zeitlichen, das ereignet ſich in dem Geiſtlichen, das iſt, ein eintzige Stund, die wir jetzt nach dem Exempel Chriſti mit Gedult zubringen, und gedencken, daß wir dieſes, und noch mehr wegen unſeren Sünden verdienet haben, nutzet uns mehr, als wann wir in dem Fegfeur in denen gröſten Peinen hundert wurden zuruck gelegt haben. Ein Prob deſſen haben wir an einem Religioſen aus dem Orden des H. Norberti. Dieſem erſcheinete einſtens in der Kranckheit die H. Agatha, weil er ſie ſonderbar verehret hatte, und ſagte ihm, er ſolte in ſeiner Kranckheit Gedult

ha-

haben; dann die ſechtzig Täg, durch welche er kranck gelegen, habe er mehr abgebüſſet, als wann er in der anderen Welt ſechtzig Jahr gelitten hätte. Herr! ſobald ich bin kranck worden, hab ich mich alſobald dieſer Predig erinneret, und entſchloſſen, mit Chriſto JEſu in meiner Kranckheit und Schmertzen Gedult zu haben, damit ich der zukünfftigen Straff entgehen möge; dann ich bin alſo empfindlich, daß ich nur nit einen Augenblick gleichſam einen Finger in dem Feur kan laſſen; und wie wurde ich das ſchmertzliche Fegfeur auf ein lange Zeit ausſtehen können?

138. Ein gewiſſer alter Religios hat einſtens erzehlet, daß er ſchon vor etwelchen Jahren einen Krancken beſuchet habe, den er ſehr gedultig angetroffen. Der Vater verwunderte ſich über dieſe ſo groſſe Gedult des Kranckens ſehr; indem er vorhero viel anderſt geartet ware. Als dieſes der Krancke vermerckte, ſagte er: Herr! es iſt ja billich, daß wir im Leiden ſollen Gedult haben: Chriſtus hat für uns gelitten, uns ſeelig zu machen, und hat uns das Exempel hinterlaſſen, nemlich ſeines Leidens, daß wir ſeinen Fußſtapffen ſollen nachfolgen. Wir haben noch nit für Chriſto bis auf das Blut geſtritten, wie er für uns, der HErr für ſeine Diener: der Diener iſt ja nit beſſer, als der HErr: keiner aus denen

Hei-

Heiligen iſt ohne Creutz geweſen; ſogar der Sohn GOttes ware kein Stund vom Leiden befreyet, ſolang er gelebt hat. Dieſes und noch viel anders ſagte der Krancke. Auf welches ihne der Pater fragte, wer ihm dann zu ſo heilſamen Gedancken auf einmahl Anlaß gegeben? deme der Krancke antwortete, ſprechend: Die Urſach deſſen iſt ein eintzige Predig, dero ich kurtz vor dieſer meiner Kranckheit hab beygewohnet, in welcher der Pater Prediger ſagte: Wann euch GOtt zuſchicket Kranckheiten, Verachtungen, Verkleinerungen, Armuth, und andere Trübſeeligkeiten in ſolcher Menge, als wolte er euch gäntzlich zu Grund richten, verzweifflet nit, ſonder hoffet auf GOtt, und unterwerffet euch vollkommen ſeinen vätterlichen Anordnungen; dann durch dergleichen zufällige Sachen, durch dieſe Trübſeeligkeiten, wann ihr ſie gedultig übertraget, will euch die göttliche Weisheit zu dem Zihl führen, welches er euch von Ewigkeit her ſchon verordnet hat, nemlich zu der ewigen Seeligkeit. Sobald ich bin kranck worden, hab ich mich dieſer Predig erinneret, und entſchloſſen, daß ich ſie mit möglichiſter Gedult wolle übertragen, weil ich glaubte, von dem Prediger alſo unterrichtet, daß dieſes das Mittel werde ſeyn die ewige Seeligkeit zu erlangen.

139. Ein junger Einſidler verfügte ſich einſtens

zu

zu ſeinem Heil. Vatter Antonium, und ſagte: Vatter! es ſtehet unfehlbar nit wohl mit dem Geſchäfft meiner Seelen; dann ich finde in meinem Verſtand unter denen geiſtlichen Ubungen groſſe Finſternuß, das Hertz iſt allzeit hart, und der Geiſt allzeit trocken, finde niemahl einen Troſt, oder Süßigkeit, ſonder allzeit nur groſſen Widerſtand, und Verſuchungen. Worauf der H. Antonius gefragt, ob er ſich durch einen tugendhafften Lebens Wandel befliſſen dergleichen Tröſtungen und Süßigkeiten zu haben? Deme der Junge geantwortet, er habe ſolches gethan: aber umſonſten. Auf welches der Heil. Antonius widerſetzte: Wann du dieſes gethan, ſo ſeye nit betrübet; dann die Tröſtungen bringen denen Augen GOttes kein Vergnügen, ſonder vergnügen nur unſer eigne Lieb. Die wahre Tugenden beſtehen nit in denen Tröſtungen und innerlichen Süßigkeiten, halten ſich nit auf in dem äuſſerlichen Ruheſtand, nit in ſcheinbaren Vergnügungen, nit in empfindlichen Troſt, eben ſo wenig als die kürnige Fiſch in einem ſtehenden, und halb faulen Waſſer ſich aufhalten; und weil der jenige niemahl zur Liebe GOttes gelangen wird, der ſein Abſehen auf dergleichen Andacht und empfindliche Süßigkeit ſtellet. Uberdas iſt dergleichen Andacht, und empfindliche Süßigkeit nit in unſerem Gewalt; die Heiligkeit aber muß in unſerem Gewalt ſeyn, ſonſten

ſten hätte uns GOtt der HErr nit können einbinden, daß wir vollkommen ſeyen, wie unſer himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Ein Werck zur Zeit der geiſtlichen Tröckne gilt weit mehr, als viel andere zur Zeit des Troſts, weil in jener Zeit ein gröſſerer Gewalt und Liebe gegen GOtt erforderet wird ſolche auszuüben, als in dieſer. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Wann nur die jenige GOtt lieb, und in ſeiner Huld wären, welche in ihren geiſtlichen Ubungen innerlichen Troſt und Süßigkeit verſpühren, wurde ich ſicher kein Kind der Seeligkeit werden. Allein weil ich weiß, daß nit die Süßigkeit und Troſt, ſonder die Gedult im Creutz und Leiden in den Himmel helffe; derowegen will ich jetzt gern, O JEſu! ohne Troſt, und Süßigkeit, mit Leiden, und Schmertzen mein Leben zubringen, wann ich nur alsdann durch die Gnad GOttes kan getröſtet ſterben.

Fünffter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Gleichförmigkeit unſers mit dem göttlichen Willen.

140. Ein gewiſſer Prieſter erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn, und ſagte: Die H. Margaritha von Cortona, dero H. Leib nach 350. Jahren noch unverſehrt gefunden worden, hatte neun Jahr lang ein unzuläßige Bekanntſchafft mit einem gewiſſen Jüngling. Dieſer verreiſete einſtens, und nahme das Hündlein Margarithä mit ſich, welches nach etwelchen Tägen widerum zuruck gekehret, Margarithä zugeloffen, ihr Kleid mit den Zähnen ergriffen, aus dem Haus, und zu einem Geſträuß geführt. Als ſie dieſes Abſeits raumete, findete ſie unter demſelben ihren Liebſten tod, und ſchon halb von denen Würmen verfreſſen. Durch dieſes Spectacul bewegt, hat ſie ſich einem ſo bußfertigen Leben ergeben, daß ſie dermahlen von der Chriſtlichen Kirchen als ein groſſe Heiligin verehret wird. Als dieſes die krancke Perſohn hörte,

sagte

ſagte ſie darauf: Ich weiß wohl, daß GOtt gütig, und barmhertzig, und daß er die Sünder auf unterſchidliche Weis zur Seeligkeit beruffe, damit ſein heiliges roſenfarbe Blut an ihnen nit zu Grund gehe. Dieſe hat er auf ſolche Weis beruffen, jene berufft er auf ein andere, die mehrere aber berufft er nach meiner Meinung durch ein Kranckheit; dann in der Kranckheit ergibt ſich der Menſch, abſonderlich wann er den Ernſt ſihet, beſſer dem Willen GOttes, als zuvor, und gelanget auf ſolche Weis zur Seeligkeit; wie ich dann ſelber/ da ich noch geſund ware, nit einmahl von denen Krancken gehört, daß ſie wehrender Kranckheit öffters geſprochen: HErr! du weiſt, was mir nutzlich, oder ſchädlich iſt, dein heiliger Willen werde an mir armen Sünder erfüllet; an welche Wort ſie bey guter Geſundheit wenig oder niemahl gedencket.

141. Es ſuchte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher einen ſehr verſtändigen und tugendhafften krancken Herrn heim, mit welchen er von allerhand Widerwärtigkeiten, und Creutz, die ihm, da er noch geſund ware, begegnet seyn, geſprochen, deme der Geiſtliche, ihne zu tröſten, geſagt, in dergleichen Umſtänden ſeye nichts rathſamers, als ſich dem Willen und Anordnungen GOttes vollkommen ergeben; dann der jenige kan weder ruhig leben, noch ruhig ſterben, welcher

cher mit GOtt Krieg führet, und ſich ſeinem heiligen Willen nit ergibet. Kaum hat der Geiſtliche dieſes ausgeredet, ſagt der Herr; das hab ich mit der Gnad GOttes allzeit gethan, wird es auch ins künfftig thun. Die Vernunfftloſe Creaturen verhalten ſich ihrer Natur gemäß nach dem göttlichen Willen, und würcken nach ſelben: Alſo iſt es ja billich, daß auch ich als ein vernünfftiger Menſch alle meine Gedancken, Wort und Werck, all mein Thun und Laſſen nach dem göttlichen Willen anſtelle; indem nit nur nichts Böſes ſeyn kan, was durch Schickung GOttes mir zukommt, ſonder alſo gut iſt, daß ich ſelber nichts beſſers erdencken, oder vernünfftig verlangen könnte. Ich bin kranck, ich ſchreib dem Doctor nit vor, was er mir verordnen ſoll; viel minder ſoll ich dem allweiſen GOtt durch mein Unzufridenheit und Klagen ein Maaß, oder Ordnung geben, wie er bey mir dieſes, oder jenes verbeſſeren, oder unterlaſſen ſollte. Gleichwie ich mich aber denen Anordnungen GOttes hab heimgeſtellet, da ich geſund ware, alſo thue ich es auch in dieſer meiner Kranckheit. Laſſet mich dann der vorſichtige und gütige GOtt leben, will ich ihm dancken; will er mich in die Ewigkeit ruffen will ich ihm abermahl dancken; weil es ihm gefällig, auf ſolche Weis ſeinen heiligen Willen an mir zu erfüllen.

142. Ein gewiſſer Pfarrherr erzehlete einſtens, und ſagte: Ich bin vor etwelchen Jahren zu einer krancken Perſohn kommen, welche mir gantz getröſtet zuſeyn ſcheinete; dann ſie iſt gar offt in dieſe Wort ausgebrochen: HErr! was wilt, daß ich thun ſoll? HErr! ich bin bereit auch ſogar aus Liebe gegen dir zu ſterben. Da ich fragte, warum ſie ſo bereitet wäre zu ſterben, ſagte ſie; Weil ich hoffe die ewige Freud und Seeligkeit; dann ungeachtet ich allezeit ein groſſe Sünderin ware, und wenig Gutes gethan habe, hab ich mich doch beſtändig vollkommen dem Willen GOttes ergeben, hab alles, was in der Welt ſowohl mit mir, als mit anderen geſchehete, dem göttlichen Willen zugeſchriben, und heimgeſtellet; hab auch gäntzlich geglaubt, daß ohne ihn nichts ſeye, und nichts geſchehen könne. Wann alles unterſich und überſich gienge, lobte ich die Anordnungen GOttes, und übergabe mich mannlich und hertzhafft in den Willen GOttes, und lieſſe mein Hertz, es möchte gehen, wie es wolte, nit betrübet werden; war in allem allzeit zufriden. Dieſes aber hab ich deßwegen gethan, weil ich einſtens von einem Beichtvatter gehört, daß ein vollkommene Aufgab ſeines in den göttlichen Willen eines aus denen beſten Mittlen ſeye, allerhand Gnaden, abſonderlich aber ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu erlangen; und weil ich dieſer Lehr bin nachkom̃en,

hoffe

hoffe ich, der gütige und barmhertzige GOtt werde mir ein ſolches auch ertheilen.

143. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens folgendes. Wir hatten, ſagte er, einen alten kräncklichen Bruder; dieſer fragte einſtens den Pater Prediger, warum doch GOtt der HErr die jenige, die ihm in die Wüſte nachgefolget, auf ein ſo wunderliche Weis geſpiſen habe; der Pater Prediger antwortete; Dieſes habe er gethan zu unſerem Troſt; dann wann GOtt der HErr ſorgfältig iſt, damit der Menſch dem Leib nach nit zu Grund gehe, um wie viel mehr wird er Sorg tragen, daß wir der Seelen nach keinen Schaden leiden? Allein ſagte der Prediger weiters; GOtt hat ſie erſt geſpiſen, nachdem ſie ihm drey Täg lang mit groſſer Mühe gefolget ſeynd; alſo wird er uns auch nit ehender den Himmel ertheilen, bevor wir ihn verdienet haben; welches geſchicht, wann wir uns nach dem Exempel JEſu Chriſti in der Kranckheit dem göttlichen Willen vollkommen ergeben werden; dann der Menſch kan in einer Kranckheit nichts heiligeres, nichts GOtt angenehmeres, und dem Heyl ſeiner Seelen nichts nutzlicheres thun, als ſich dem Willen GOttes vollkommen ergeben, und ſeine heilige Anordnungen loben und preiſen. Als er dieſe Lehr von dem Pater Prediger hörte, ſagte er: Weil es dann ein ſo hei-

lige, nutzliche, und GOtt angenehme Sach iſt, ſich ſeinem heiligen Willen ergeben; will auch ich mich in meiner Unpäßlichkeit gäntzlich ihm heimſtellen: und weilen GOtt nichts thut, als was gut iſt, will ich alles, was er will: Ich will ſeyn, was er will, daß ich ſey; ich will thun, was er will, daß ich thue: Ich will leiden, was er will, daß ich leide.

144. Es iſt einſtens ein gewiſſe fromme Perſohn zu den H. Saleſium kommen, und geklaget, daß ſie ſchon viel Jahr arbeite, und dannoch zu keiner rechten wahren Tugend gelangen könne. Ich befleiſſe mich, ſagte ſie, öffters zu beichten, und zu communicieren, ich faſte gar vielfältig, ich töde meinen Leib ab mit allerhand äuſſerlichen Strengheiten, ich bin gegenwärtig bey allen offentlichen GOttesdienſten; und deſſen ungeachtet bin ich jedannoch noch allzeit eben ſo unvollkommen, empfindlich, und eigenſinnig, als wie andere; bitte alſo mir zu erklären, wo es fehle, daß ich zu keiner rechten Tugend gelangen könne. Worauf der H. Saleſius geantwortet, es fehle nur an dem, daß ſie die Sach nit recht anſtellet; dann der jenige, welcher an der Tugend zunehmen will, muß nit nur allein die jenige Tugenden üben, an welchen er ein Freud, und Wohlgefallen hat, ſonder auch, und abſonderlich jene, durch welche er ſeine böſe Ge-

wonheiten, ſeine böſe Neigungen, ſeine unordentliche Begierden kan ausreuten; dergleichen aber ſeynd die Demuth, Sanfftmuth, Gedult, Ergebung ſeines in den Willen GOttes; dann es iſt wider alle Vernunfft, wollen jene Tugenden allein üben, die einem gefällig, und gleichſam angebohren ſeynd; die übrige aber, durch welche man könnte gebeſſeret werden, unterwegen laſſen. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Geiſtlicher bey einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: HErr! ich ware eben wie die vorgemelte Perſohn beſchaffen: Ich vermeinte, wann ich nur viel beichtete, communicierte, in die Kirchen gienge, und bettete, ſo wäre alles richtig; allein ich ſihe erſt jetzt, daß dieſes mehr aus einer Eigenſinnigkeit, als aus Liebe GOttes geſchehen: hätte ich mich beſſer begeben auf das Stillſchweigen, Gedult, Demuth, Sanfftmuth, Liebe GOttes und des Nächſten, abſonderlich aber auf die Gleichförmigkeit meines mit dem göttlichen Willen, wäre ich jetzt viel getröſter, weil darinnen allein die wahre Tugend beſtehet. Und noch würcklich verſpühre ich ein gewiſſe Unruhe, und Empfindlichkeit in meinem Hertzen, daß ich wegen anhaltender Kranckheit meinen gewohnlichen geiſtlichen Ubungen nit obligen kan; da ich doch wohl weis, daß der Krancke nit ſoll wollen betten, ſonder Gedult haben, und den Willen GOttes erfüllen. Hab ich aber bishero GOtt

gedienet nach meinem Willen, will ich ins künff- tig ihm dienen nach dem Seinigen, und thun, was ich weis, das er von mir verlanget, nemlich ich will mich ſeinem göttlichen Willen ergeben, und mit ihm Gedult haben bis in den Tod.

145. Es beſuchte ein gewiſſer Seelſorger einen Krancken, dem ſein Kranckheit ſehr ſeltſam vorkommen, und ſich dem Willen GOttes mit nichten ergeben könnte. Dieſer ſagte immer und allzeit: Ich wolte gern kranck ſeyn, wann ich nur anderen nit müßte überläſtig ſeyn, wann ich nur bey dieſer H. Zeit auch gleich anderen der gewohnlichen Andacht könnte abwarten, wann ich nur nit dieſe, ſonder ein andere Kranckheit hätte. Der Seelſorger vermerckte alſobald aus dieſem ſeinem Reden, daß er von dem böſen Feind ſtarcke Verſuchungen leide, und deßwegen ſich dem Willen GOttes nit ergeben könnte; dahero er ihne ermahnet, ſo gut er es vermöchte, und geſagt, er ſolte ſich dem Willen, und Anordnungen GOttes gutwillig ergeben, weil die gantze Summa und Innhalt unſer Heiligkeit und Vollkommenheit des Lebens in dem beſtehet, daß wir nemlich ſowohl das gröſte, als das kleinſte GOtt zumeſſen, und uns mit ſeinen allerheiligiſten Willen vereinbahren, weil GOtt dem Allmächtigen kein wohlgefälligeres und gröſſeres

Opffer kan dargeſtellet werden, als die Ubergebung ſeines in den göttlichen Willen. Er ſagte ferners: Ein Chriſt, der GOtt will lieb ſeyn, muß GOttes Willen nit ziehen nach ſeinen Willen: GOtt müſſe nit uns, ſonder wir ihm folgen: wir müſſen GOtt kein Geſatz vorſchreiben, und nit begehren, daß er ſich nach dem lencke, was uns geduncket am beſten zuſeyn; wir müſſen uns nach ſeinen Willen richten, und nit er nach den unſerigen. Wollen wir GOtt gefällig ſeyn, iſt vonnöthen von ihm zu begehren, daß er uns führe auf den Weeg, den er will, und weiß uns Nutz zuſeyn, nit der uns gefällig iſt. Als der Seelſorger vermerckte, daß alles dieſes nichts fruchten wolte, ſagte er zu dem Krancken: Es iſt nun Zeit, daß ich nach Haus gehe, wird aber morgiges Tags bäldiſt wider zuruck kommen. Ehe ich aber den Abſchid nihme, bitte ich, der Herr wolle mir unterdeſſen nur etwas zu Gefallen thun, welches anders nichts iſt, als daß er, weil er ohne dem nit ſchlaffen kan, bisweilen gedencke: Der vorſichtige GOtt hat mich laſſen kranck werden. Der Krancke hat ſolches zu thun verſprochen, und auch fleißig gehalten. Den anderen Tag, als der Seelſorger widerum zuruck kommen, hat er ihne gantz veränderet angetroffen; dann er ſagte ihm: Herr! ich hab mich niemahl mit einem lebhafften Glauben beredet, daß mein Kranckheit von GOtt

herrühre; weil ich aber dieſes die heutige Nacht durch ihre Anleitung gethan, hab ich einen groſſen Troſt und Freud in meiner Kranckheit, und Schmertzen verſpühret, hat auch mein Hertz in ein gäntzliche Ruhe, und Vergnügenheit geſetzet; und hörte man folglich nichts anders aus ſeinem Mund, als: HErr! mein Hertz iſt bereitet: Es iſt bereitet zum Leben zu keinem anderen Zihl und End, als daß ich vollkommener werde, und für meine Sünden ein Gnügen thue: Es iſt bereitet zum ſterben, damit ich ein End zu ſündigen mache, und anfange mit dir glückſeelig in dem Himmel zu leben.

146. Der Vater Novitzenmeiſter, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios bey einem Krancken, hat uns in dem Novitiat öffters dieſe Lehr gegeben: Wann ihr wollet zu einen tugendhafften Lebens Wandel gelangen, ſo müßt ihr euere Werck, recht, wohl, vollkommen, und alſo verrichten, daß ihr euch nit ſchämen därfft, ſolche vor das Angeſicht GOttes kommen zu laſſen, und in ihnen nichts gefunden werde, was ſeine reiniſte Augen möchte beleidigen; dann ein geiſtliches, tugendhafftes, und vollkommenes Leben iſt nichts anders, als ein Verrichtung nach der anderen von Anfang des Tags bis zu dem Abend alſo anordnen, daß ſie alle GOTT gefällig ſeyen; in dieſem beſtehet unſere Vollkommenheit: und

und wann wir unſere tägliche, und gewohnliche gute Werck vollkommen thun, ſeynd wir vollkommen, thun wir ſie unvollkommen, ſeynd wir auch unvollkommen. Beſtehet alſo die Vollkommenheit nit in dem, daß man viel und groſſe äuſſerliche Werck thue, und verrichte, ſonder in dem, was täglich vorfallet zu thun, wann wir ſolches recht, wohl, und vollkomen thun. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Herr! dieſe Lehr bringet mir einen abſonderlichen Troſt; dann aus dieſer folget, daß jedermann ein GOtt gefälliges Leben könne führen, das iſt, kan einer viel thun, und thut es recht, iſt er GOtt lieb; kan er wenig thun, und thut das wenige recht, iſt er ebenfalls GOtt lieb; iſt alſo jedermann GOtt lieb, wann er das jenige, was er thut, recht thut, es möge ſeyn, was es wölle, viel oder wenig. Was mich anbelangt, kan ich wenig mehr thun, ja nichts mehr, als Gedult haben, und mich dem göttlichen Willen übergeben, welches wenige ich, aber recht und wohl, will thun bis an das End meines Lebens, damit auch ich GOtt lieb und ſeelig werde.

147. Es erzehlete einſtens ein Prieſter vor einer krancken Perſohn, daß ein gewiſſer Religios in ſeinem Cloſter nichts auſerordentliches gethan habe, als daß er ſich dem Willen GOttes in allem nach dem Exempel JEſu Chriſti voll-

kommen ergeben, welches GOtt dem HErrn alſo gefallen, daß nur durch die bloſſe Anrührung ſeiner Gürtel die Krancke geſund wurden. Dieſes hörte zwar die krancke Perſohn, ſagte aber dazumahl nichts darüber, wohl aber alsdann, da ſie der Prieſter ein anderes mahl wider beſuchte, allwo ſie ſich alſo verlauten lieſſe: Herr! das jenige, was ſie dieſe Täg erzehlet, gibt mir einen ſehr groſſen Troſt; dann ich kan ihnen in allem Vertrauen ſagen, daß ich mich gleich im Anfang dieſer Kranckheit dem Willen GOttes ergeben, und ſchon viel hundert mahl in meinem Hertzen heimlich gedencket: Mein JEſu! ich bin nit nur allein bereitet Angſt und Schmertzen, ſonder auch den Tod ſelber aus Liebe gegen dir in dieſer Kranckheit auszuſtehen. GOtt hat dieſem Religioſen die Gnad Wunderwerck zu üben wegen dieſer Tugend gegeben; alſo hoffe ich, er werde auch mir wenigiſt die Gnad ertheilen, daß ich in ſeiner Heil. Liebe mein Leben beſchlieſſen möge.

148. Es erzehlete einſtens ein Geiſtlicher, daß er vor etwelchen Jahren einen Krancken beſuchet habe, deme er geſagt, daß er nichts beſſeres könne thun, als wann er ſich gäntzlich dem Willen GOttes wird ergeben; auf welches er ein Antwort bekommen, die er nit erwartete, dann der Krancke ſagte: Herr! ich thue es; dann ich

bin anderſt nit auf die Welt kommen, als daß ich den Willen GOttes vollziehe; und wann ich ſolches nit thue, verdiene ich von GOtt abgeſönderet zu werden; Ich wird in Frid und Ruhe leben, wann ich wird thun, was GOtt will: Es iſt nit rathſam GOtt den Krieg ankünden: Man muß ihm nit lernen die Welt regieren: Wollen, was GOtt will, das iſt heilig ſeyn, wie GOtt; derohalben muß man ſein Urtheil nach dem Urtheil GOttes richten, und unſeren Willen nach den Seinigen. Wäre alſo mein ſelbſt eigner ärgiſter Feind, wann ich nit bereitet wäre mit JEſu zu leben, zu leiden, und zu ſterben. Aus welchem der Geiſtliche leicht hat abgenommen, daß dieſe Perſohn nit nothwendig hätte ſie ferners zur Gleichförmigkeit ihres mit dem göttlichen Willen zu ermahnen.

149. Der Pater Guardian zu Aßis ſuchte einſtens den krancken Pater Joſeph von Cupertino heim, und ſagte ihm, er ſolte ihm die Kranckheit fein recht, und wohl zu Nutzen machen, worauf er geantwortet: Pater Guardian, ich will thun, was ich kan. Der Pater Guardian fragte entgegen, was wolt ihr dann thun Pater Joſeph! der geantwortet: Ich will mich gegen meinem Heiland und Erlöſer, welchen ich mir zu einen wahren König hab erwählet, alſo verhalten, wie ein rechtſchaffener Unterthan ſich

ge-

gegen einem König auf der Welt zu verhalten pflegt: dieſer weiß von keinen eignen Willen, ſonder thut ſich, ſeinen Willen, ſein Gutachten, und alles, was er hat, es ſeye ihm im übrigen ſo lieb, als es wolle, vollkom̃entlich, ohne allen Ausnahm, dem Belieben und Wohlgefallen des Königs nigs unterwerffen: Alſo will auch ich thun, ich will nemlich in dieſer Krankheit allzeit in meinem Mund und Hertzen haben: Nicht mein, ſonder dein Will geſchehe, O HErr! und mithin allzeit ſolche Gedancken in mir erwecken und unterhalten, die denen gleichförmig ſeynd, welche Chriſtus JEſus mein Erlöſer gehabt hat, als er ſich den bitteren Kelch ſeines Leidens zu trincken entſchloſſen, und dargebotten hat. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Prieſter einem Krancken, welcher darauf ſagte: Sie ſehen, daß ich vor Schwachheit nit viel reden könne; deßwegen mache ich nur die Meinung, daß es mir auch vor GOtt gelten ſoll, als wie es der Vater Joſeph gemacht hat; nemlich ich will immer und allzeit gedencken: Nit mein Willen, ſonder dein Willen O HErr! ſoll an mir erfüllet werden bis in den Tod.

150. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios bey einer krancken Perſohn folgendes. In dem Novitiat, ſagte er: hatten wir Novitzen ein Geſpräch von dem Tod. Einer fragte den anderen,

ren, wie man ſich zu einen glückſeeligen Sterbſtündlein bereiten ſoll. Dieſer ſagte, man müſſe ſeine Sünden ein oder das andere mahl demüthig und reumüthig in der H. Beicht anklagen; dann der ſich ſelber richtet, der wird nit gerichtet werden: Jener, man ſoll das allerheiligiſte Sacrament des Altars öffter andächtig empfangen; dann durch dieſes H. Sacrament wird der Krancke in ſeinem Streit geſtärcket: Ein anderer, man müſſe gewiſſe Tugend Act, als des Glaubens, Hoffnung, Liebe, Demuth, Gedult, und dergleichen erwecken. Dieſem Geſpräch hörte heimlich zu der Vater Novitzenmeiſter, welcher, da wir ausgeredet hatten, in das Zimmer getretten, und gefragt, was wir für ein Geſpräch gehalten hätten; nachdem wir ihm dieſes erzehlet, ſagte er, daß alles dieſes zu einem glückſeeligen Sterbſtündlein zwar nothwendig und nutzlich ſeye; allein was mich anbelanget, vermeine ich, daß die beſte Zubereitung ſeye, wann man gern wird wollen ſterben nach dem Exempel JEſu Chriſti, der ſich ſelber gäntzlich dem göttlichen Willen ergeben, und den Tod von der Hand des himmliſchen Vatters willig, und bereit angenommen; dann der jenige, der mit einer wahren und vollkommenen Ubergab ſeines in den göttlichen Willen mit einem heiligen und guten Vertrauen auf GOtt aus dieſer Welt in die Ewigkeit abgehet, der ſtirbt in der Liebe

ge-

gegen GOtt; weil kein gröſſeres Zeichen der Liebe iſt, als ſein Leben für den anderen geben wollen; In der Liebe aber gegen GOtt ſterben, iſt ein glückſeeliges ſterben, und kan ein ſolche Seel nit zu Grund gehen. Uberdas kan der jenige, der ſich einmahl dem Willen GOttes ergeben, ſich deſto beſſer üben in unterſchidlichen Tugenden, als in dem Glauben, Hoffnung, Liebe, Gedult, Reu und Leid über ſeine Sünden, welches ſonſten ſchwerlich, oder gar nit von Hertzen geſchehen wird. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Herr! weil ich ſihe, daß ich bald ſterben muß, iſt mein eintziger Willen und Begierd, glückſeelig zu ſterben; weil aber, wie ich von ihnen gehört, das beſte Mittel, zu dieſem zu gelangen, iſt, gern wollen ſterben, will ich es thun; ergriffe alsdann das Crucifix, und ſagte: Mein gütigiſter JEſu! iſt es dir lieb, ſo bin ich bereitet zum leben, ich bin bereitet zum leiden, ich bin endlich auch bereitet zum ſterben.

151. Ein gewiſſer Seelſorger brachte einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes vor. Chriſtus, ſagte er, gienge vor ſeinem H. Leiden mit einigen ſeiner Jüngeren auf den Oelberg; allwo er betrübt bis in den Tod auf ſein Angeſicht niderfiele, bettete, und ſprache: Vatter! iſt es möglich, ſo laß dieſen Kelch von mir gehen,

doch

doch nit wie ich will, ſonder wie du wilſt. Durch das erſte, da er geſagt; laß dieſen Kelch von mir gehen, hat er gezeiget, daß er ein Menſch ſeye, als wie wir; durch jenes aber: Doch nit, wie ich will, ſonder wie du wilſt, hat er uns gelehret, daß wir uns auch in allem Creutz, und Verlaſſenheit dem Willen GOttes ergeben ſollen. Wann alſo der Menſch ſchon jammeret wegen ſeinen Schmertzen, wann er auch GOtt bittet, daß er ihm ſolche abnehme, thut er deßwegen nit unrecht; dann wir können nit machen, daß wir die Schmertzrn nit empfinden; ein jeder Menſch wäre gern wider geſund; dieſes allein ſollen wir von Chriſto lernen, daß wir uns, wann wir ſehen, daß es anderſt nit ſeyn kan, ſeinem H. Willen ergeben. Werden wir dieſes thun, tretten wir in die Fußſtapffen JEſu Chriſti in dem Leben, und werden mit ihm auch in dem Himmel belohnet werden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Wann es ſündhafft wäre, in ſeinen Schmertzen jammeren, ſtunde es warhafftig übel mit mir; allein GOtt weiß es, daß ſolches nit geſchicht, als wäre ich mit ihm nit wohl zufriden; das Geſchicht nur wegen denen gar zu groſſen Schmertzen; im übrigen bin ich in den Willen GOttes ergeben, als wie Chriſtus JEſus ſelber in den Willen des himmliſchen Vatters ergeben war; alſo zwar, daß ich ſogar bereitet bin mit JEſu zu ſterben.

Daß

Daß ihr dieſes Ernſt geweſen, hat ſie in dem Werck erzeiget; indem ſie nachgehends immerdar geſprochen: Für dich O JEſu! bin ich bereit zu ſterben; bis ſie endlich auch ihren Geiſt hat aufgeben.

152. Schon vor etwas Zeit hat ein gewiſſer Geiſtlicher erzehlet, daß er einſtens zu einer vornehmen adelichen und ſehr frommen Perſohn kommen, welche von denen Leib-Artzten völlig verlaſſen bald ſterben wolte. Da es nun an dem ware, und die Kranckheit ſamt denen Schmertzen und Tods Angſt ſich vermehreten, streckte er ihr das Crucifix Bild dar, und ſetzte bey, ſie ſolte GOtt den HErrn bitten, daß er ihr die Schmertzen und Angſt verminderen wolte; worauf ſie das Crucifix ergriffen, und unter häuffigen Zäheren geſagt: Wie ſoll ich därffen von dieſem meinem GOtt, den ich ſo offt und ſchwerlich beleidiget hab, ein Milderung begehren? dieſes will ich nit thun; dann dieſe ſeine Vorbildung an dem H. Creutz ermahnet mich zu weit etwas anders, nemlich zur Gleichförmigkeit meines mit dem Willen des himmliſchen Vatters, zur Gedult, und zu ſeiner Nachfolg, welches ich auch thun will; nemlich ich will meinem Heyland JEſu Chriſto dancken, daß er ſeinen Heil. Willen alſo an mir hat wollen erfüllen, ich will mit ihme bis in den Tod Gedult haben,

und ihne lieben bis zum End des Lebens. Auf welches ſie das Crucifix mit liebsvollem Hertzen geküſſet; Bald darauf in das End geſchlagen, und geſtorben.

153. Es iſt einſtens ein gewiſſer Pfarrherr zu einer krancken Perſohn kommen, die gleichſam unaufhörlich dieſe Wort widerholete: Vatter, nit mein, ſonder dein Will geſchehe. Da der Pfarrherr fragte, warum ſie dieſe Wort ſo offt widerholte, ſagte ſie: Mein Tochter hat mir dieſe Täg aus einem Krauckenbuch vorgeleſen, daß unter allen Gebetteren, die Chriſtus auf der Welt zu dem himmliſchen Vatter verrichtet hat, jenes das vornemſte, und dem himmliſchen Vatter das angenehmſte geweſen, da er geſprochen: Vatter nit mein, ſonder dein Will geſchehe; könne alſo ein Krancker nichts beſſers zum Heyl ſeiner Seelen thun, als wann er mit Chriſto dieſes Gebett öffters in ſeiner Kranckheit betten, und auf ſolche Weis ſeinen Willen gäntzlich mit dem göttlichen vereinbahren wird. Weil ich alſo wegen anhaltender Kranckheit ſonſten nichts thun kan, will ich wenigiſt nach dem Exempel JEſu Chriſti den Willen GOttes erfüllen, und mit ihm zufriden ſeyn, was er mit mir wird verordnen, damit ich deſto ehender die ewige Seeligkeit erlange.

154.

154. Da ein gewiſſer Einſidler ſterben wolte, verſpührete man bey ihm ein vollkommene Ergebung ſeines in den Willen GOttes. Da er vermerckte, daß ſich andere darüber verwunderten, ſagte er in tieffeſter Demuth: GOtt iſt es, der mich aus Nichts erſchaffen, und mir das Weeſen gegeben: Ich bin ſein Creatur, und er iſt HErr über mich: er kan mich erhalten, oder zernichten, tröſten, oder betrüben, das Leben oder den Tod geben; und warum ſoll ich mich ſeinem Heil. Willen widerſetzen? der jenige, der einen Weinberg gepflantzet, hat ja das Recht darinnen zu wohnen: warum ſoll ich dann GOtt aus meinem Hertzen vertreiben, welches er mit ſeinen Händen gemacht hat, aus meinem Hertzen, welches er mit ſeinem Blut erkauffet hat: Aus meinem Hertzen, welches er heiligen will? Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ergriffe ſie das Crucifix, und ſagte: HErr! du weiſt, daß mein eintziges Verlangen ſeye deinen Heil. Willen nach dem Exempel dieſes frommen Einſidlers zu erfüllen; und wie dörffte ich anderſt; indem ich mich vor denen Augen deſſen, der alles ſihet, und mich einſtens richten wird, befinde.

155. Ich begleitete einſtens, ſagte vor etwelchen Jahren ein Religios, unſeren Pater Kranckenwarter zu einen Krancken, welcher ſehr groſ-

ſe

ſe Schmertzen erlitten. Nachdem er ihm alle ſeine Schmertzen umſtändlich erzehlet, ſagte der Pater, ob er die Geſchicht von dem reichen Praſſer, und armen Lazaro wiſſe. Der Krancke ſagte, er wiſſe ſolche nit, ſolte derohalben ſelbe erzehlen. Der Pater ſprach: Als der reiche Praſſer geſtorben, und in die Höll verſtoſſen worden, hube er ſeine Augen auf, und ſahe Abraham von fern, und Lazarum in ſeiner Schoos: Er ruffte, und ſagte: Vatter Abraham, erbarme dich meiner, und ſende Lazarum, daß er das äuſſerſt ſeines Fingers in das Waſſer duncke, und kühle mein Zung; dann ich leide groſſe Pein in dieſer Flammen: Unter dem Tröpflein aber hat er nit verſtanden ein gemeines Tröpflein des Waſſers, ſonder etwas weniges von der Freud, welche Lazarus in dem Himmel genieſſete; dann er glaubte, daß die himmliſche Glückſeeligkeit ſo groß ſeye, daß ſie, wann auch nur ein eintziges Tröpflein davon in die Höll ſolte fallen, dieſe gäntzlich in einen Himmel veränderet wurde. Wann dieſes vermag, ſetzte der Pater bey, ein eintziges Tröpflein, was wird dann vermögen die Himmels-Freud in ſeiner Völle; derohalben habe der Herr in ſeiner ſchmertzhafften Kranckheit Gedult, und ergebe ſich gäntzlich denen göttlichen Anordnungen; alſo wird er ſich dieſer Glückſeeligkeit theilhafftig machen; dann wann wir in etwas wollen verſicheret ſeyn der ewigen

Glückſeeligkeit, müſſen wir unſerem Heyland gleich werden, abſonderlich durch die Gedult, und Ergebung unſers in den göttlichen Willen, da er uns durch ein Kranckheit ſchmertzhafft an das Creutz anhefftet. Als dieſes der Krancke hörte, ſagte er darauf: Wann ich zu dieſer mir von GOtt zubereiteten Glückſeeligkeit, welche der arme Lazarus ſchon ſo viel Jahr genieſſet, gelangen kan, will ich nit nur allein mit meinem Heyland JEſu Chriſto in dieſen meinen groſſen Schmertzen Gedult haben, ſonder will auch ſogar mit ihm an dem mir auferlegten Creutz nach ſeinem Wohlgefallen gedultig und willig ſterben; dann ich müßte mich ja ſchämen, wann ich nit auch etwas wolte thun für meinen GOtt und HErrn; indem andere für die Welt ſoviel thun: ich müßte mich ſchämen, wann ich nit etwas wolte thun mein Seel ſeelig zu machen, indem andere ſoviel thun dieſelbe zu verdammen.

156. Ein gewiſſe krancke Perſohn, welche die Zeit ihres Lebens ſehr viel Creutz und Widerwärtigkeiten gehabt, wurde wehrender ihrer Kranckheit von einem Prieſter heimgeſuchet, deme ſie geſagt: Glauben ſie es mir? wann ich mich in meinem Creutz nit hätte bisweilen in den Willen GOttes ergeben können, wurde ich nothwendig unter ſelben haben müſſen verſchmachten, und unterligen. Und gleichwie ich mich dem Willen

len GOttes ergeben, da ich noch geſund ware, alſo will ich mich ihm auch ergeben, da ich kranck bin; nahme alsdann das Crucifix in die Hand, und ſagte: HErr! wilt du, daß ich ein noch empfindlichere Kranckheit ſolte ausſtehen, bin ich bereitet deinem Heil. Willen nachzuleben: Wilt du mich in gegenwärtiger noch ferner laſſen hangen, bin ich auch zufriden; wilt du mir aber dieſe Kranckheit milderen, und die Geſundheit ertheilen, will ich mich gleichfalls willig erzeigen; abſonderlich, weil ich, ehe ich anfienge unpäßlich zu werden, geleſen, daß nichts heiligeres, GOtt nichts angenehmeres, der Seelen Heyl nichts nutzlicheres, als ſich in der Kranckheit dem Willen GOttes ergeben. Als die Kranckheit zugenommen, und man ihr verdeutet, daß GOtt der HErr ſie wolle in die lange Ewigkeit ruffen, ſagte ſie: Nun will ich thun, was ich kan: Ich befehle mich, und mein letztes Sterbſtündlein an meinem lieben GOtt, er wird alles machen und regieren nach ſeinem Wohlgefallen; er wird thun, was ich nit vermag, will ſeinen Heil. Willen erfüllen bis in den Tod auf dieſer Welt, damit ich mit ihm glückſeelig lebe in der Anderen: Worauf ſie in das End geſchlagen, und geſtorben.

157. Von der H. Gertrud erzehlete einſtens vor einer krancken Perſohn ein gewiſſer Geiſtli-

cher, daß ſie zu einer gewiſſen Zeit mit einer ſehr ſchmertzhafften Kranckheit ſeye von GOtt dem HErrn heimgeſuchet worden. Wehrender dieſer Kranckheit erſcheinete ihr Chriſtus der HErr, ſprechend: ſie ſolte erwählen, was ſie wolte, entweder noch ferner kranck zuſeyn, oder aber die Geſundheit zugenieſſen; worauf ſie ihre Arm Creutzweis über einander geleget, und geſagt: HErr! nit mein, ſonder dein Will geſchehe: Iſt es dir lieb, daß ich geſund ſeye, will ich geſund ſeyn: Iſt es dir lieb, daß ich kranck ſeye, will ich kranck ſeyn: Ich bin zufriden, wie du es wirſt ordnen: worauf ihr Chriſtus dieſe Wort geſagt: Der jenige, der mir will lieb werden, und ſein Seel in Sicherheit ſtellen, der vereinbahre ſeinen Willen mit dem Meinigen ohne Unterlaß. Als dieſes die Heil. Gertrud vernommen, hat ſie dieſes Schußgebettlein: Nit mein, ſonder dein Will geſchehe mein allerliebſter JEſu täglich dreyhundert und fünff und ſechtzig mahl gebettet, wodurch ſie zur bekannten Heiligkeit gelanget. Kaum hat dieſes die krancke Perſohn gehört, legte ſie auch ihre Arm Creutzweis übereinander, und ſprach: Dieſes Lehrſtuck, Herr! bringet mir einen ſehr groſſen Troſt, neben einer ungläublichen Hoffnung die ewige Freud und Seeligkeit zu erlangen; dann weil Chriſtus, als die ewige Warheit ſelber, geſagt, daß alle die jenige, welche ihm wollen lieb

wer-

werden, und ihre Seelen in Sicherheit ſetzen, nichts anders dörffen thun, als ihren Willen dem Seinigen vereinbahren; will ich in die Fußſtapffen der H. Gertrud tretten, und mich dieſes Lehrſtucks, weil es ſehr leicht, und nutzlich iſt, gleichfalls bedienen, damit auch ich Chriſto lieb werde; bin ich aber ihme lieb, wird ich auch mein Seel in Sicherheit ſetzen, und die ewige Freud und Seeligkeit erlangen: worauf ſie folgende Wort: HErr! dein Will, nit mein Will geſchehe: Iſt es dir lieb, will ich kranck ſeyn: Iſt es dir Lieb, will ich geſund ſeyn: Ich bin zufriden, wie du es wirſt ordnen, öffters widerholet: Ihre letztere waren: HErr! nit mein, ſonder dein; weiter hat ſie nit können kommen, weil die Schwachheiten überhand genommen, und der Tod erfolget.

158. Ein gewiſſer Seelſorger erzehlete einſtens bey einem Krancken, daß Job an allen ſeinen Güteren beraubet worden, daß er wegen ſeiner Leibs-Kranckheit und Geſchwären, die in ſeinem Leib gewachſen, ſehr groſſe Schmertzen erlitten, daß er von ſeinen Verwandten verlaſſen, von ſeiner Ehefrau ſehr empfindlich verſpottet, und ſeiner Kinder beraubet worden; doch in allem dieſem groſſen Creutz und Elend ſich wider GOtt durch kein unwilliges Wort verfehlet, ſonder immerdar dieſe heilige und wunderſchöne

Wort aus ſeinem Mund habe hören laſſen: GOtt hat es gegeben, GOtt hat es genommen; wie es GOtt gefallen, alſo iſt es geſchehen: der Nahmen des HErrn ſey gebenedeyt; welche Reſignation GOtt dem HErrn alſo wohl gefallen, daß er den Job nit nur allein geſund gemacht, ſonder alles, was er ihm abgenommen, zweyfach wider zuruck gegeben. Dieſes hörte die krancke Perſohn, und ſagte: Ins künfftig will ich mich verhalten, als wie der H. Job, will mich gäntzlich dem Willen GOttes ergeben, er möge mit mir machen, was er wolle; weil er die jenige ſo reichlich belohnet, die ſich ihm heimſtellen, welches ſie auch in dem Werck erzeiget; indem ſie fürohin allzeit geſprochen: GOtt hat mir die Geſundheit gegeben, GOtt hat mir ſie widerum abgenommen; wie es GOtt dem HErrn gefallen, alſo iſt es geſchehen; der Nahmen des HErrn ſey gebenedeyt. In dieſen H. Worten und Gedancken hat ſie ihr Leben beſchloſſen.

159. Die H. Eliſabeth, ſagte einſtens ein gewiſſer Pfarrherr vor einem ſeiner krancken Pfarrkinderen, als ſie verſtanden, daß Ludovicus ihr Eheherr Hertzog in Thüringen, da er wider die Türcken zu Feld ziehen wolte, geſtorben ſeye, hat ſie gantz heldenmüthig zu GOtt geſprochen: HErr! du weiſt, daß ich meinen Eheherrn mehr geliebt, als alle Schätz, und Reichthumer der

gantzen Welt; allein weil es dir gefallen, ihne mir zu entreiſſen, und ſterben zu laſſen, bin ich mit dieſer deiner H. Verordnung alſo wohl zufriden, daß, wann ich durch Krümmung eines Härleins ihn wider könnte zu dem Leben erwecken und geſund machen, wolte ich es nit thun, wann es wider deinen Heil. Willen ſolte ſeyn. Bald darauf iſt ihr Chriſtus der HErr in aller Freundlichkeit erſchinen, und hat ihr geſagt, daß er ihr alle ihre Sünden verzeyhe, weil ſie ſich in dieſem ihren Unglück ſo heldenmüthig in ſeinen Willen ergeben hat. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Herr! die H. Eliſabeth hat GOtt dem HErrn ihren ſo lieben Eheherrn geſchencket; ich entgegen ſchencke ihm gar mein Leben, welches dem Menſchen die liebſte Sach auf der gantzen Welt iſt. Weil ſie ihm ihren Eheherrn geſchencket, hat er ihr die erſt erzehlte Gnad ertheilet; weil ich ihm das Leben ſchencke, hoffe ich, er werde mir ein gleiche Gnad, nemlich Verzeihung meiner Sünden und die ewige Seeligkeit ertheilen. Schöner, und beſſer hätte dieſe Perſohn nit können antworten.

160. Einſtens beſuchte ein gewiſſer Religios ein krancke Perſohn, welche ihm ſagte: Als mein Herr Vetter, der ein Chorherr ware, ſterben wolte, hat er uns Encklen und Verwandten zu einer Lehr geſagt: Wann ich euch rathen

dárff, ſo rathe ich, daß ihr allzeit ein gántzliche Gleichförmigkeit eueres mit dem göttlichen Willen erhaltet, und euch vollkommen gleich gelten laſſet, was auch immer für Veránderungen durch die Zeit euers Lebens ſich bey euch werden ereignen, und hervor thun. Dieſes iſt jene groſſe Tugend, ſo von denen allerliebſten Kinderen GOttes mit allem Fleiß beobachtet, und geübet wird. Ihr ſollet euch verhalten gleich einem Kind, welches ſich in der Schoos ihrer Mutter befindet; dieſes, wann es die Mutter auf die Erden ſtellet, allda zu gehen, ſo gehet es einfáltig fort / bis und ſolang es die Mutter wider aufnimmt: und wann es die Mutter wider von der Erden will aufnehmen, und tragen, ſo iſt ihm ſolches auch gar recht, und laſſet ſich aufheben, und tragen. Eben alſo ſolt ihr euch auch gegen GOtt verhalten: Was GOtt mit euch wird machen, das jenige vollziehet auf das fleißigiſte nach ſeinen heiligen Willen; dann wir ſeynd deswegen auf die Welt kommen, daß wir den Willen GOttes vollziehen ſollen; wann wir ſolches nit thun, verdienen wir von GOtt abgeſönderet zu werden. Herr! an dieſe Lehr gedachte ich die Zeit meines Lebens viel tauſendmahl, aber hab ſie wenig beobachtet, hab meinen Willen wenig nach dem Willen GOttes eingerichtet; allein weil ich weiß, daß GOtt gütig und barmhertzig, daß er nit wölle den Tod des Sünders, ſonder,

daß

daß er lebe, und ſeelig werde; und daß er ein demüthiges Hertz niemahl verachte, will ich wenigiſt jetzt in meiner Kranckheit thun, was ich vorhero bey meiner Geſundheit hätte ſollen thun: Ich will jetzt thun, was er will, daß ich thue: Ich will jetzt leiden, was er will, daß ich leide, und will mit liebsvollem Hertzen nach dem Exempel Mariä meiner lieben Mutter ſagen: Sihe! ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort.

161. Ein Religios erzehlete einſtens vor einer krancken Perſohn, daß, wann Vater Joſephus von Copertino etwann ein geiſtliches Geſpräch mit anderen führete, er insgemein einen Einwurff thäte von der Gleichförmigkeit unſers mit dem göttlichen Willen, und ſagte: Wann wir wollen ſterben als fromme Chriſten, müſſen wir uns meiſtens in jenen Tugenden üben, in welchen ſich Chriſtus der Welt Heyland geübet hat, der ſich forderiſt in dem Tugendhafft erzeiget, daß er ſich gäntzlich dem Willen des himmliſchen Vatters ergeben; dieſe Tugend iſt ein Zeichen der wahren, und reinen Liebe gegen GOtt. Er ſetzte auch einſtens bey: Ich weiß mich zu erinneren geleſen zu haben, daß ein gewiſſe Jungfrau lang nachgeſchagen habe, in wem die wahre Tugend beſtehe, und weil ſie ſehr betrübet wurde, daß ſie ſolches nit ergründen könnte, ſeye ihr

ein ſehr annehmliches Kind erſchinen, und habe ihr geſagt: Die wahre Tugend beſtehe in vollkommener Ubergebung ſeines in den göttlichen Willen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Ich will ſterben, als wie ein frommer Chriſt; weil aber dieſes nit geſchehen kan, man ergebe ſich dann in den Willen GOttes; alſo bitte für mich du O ſeeliger Joſeph, daß auch ich mich gäntzlich dem Willen GOttes ergeben, und mithin recht tugendhafft aus dieſer Welt in die lange Ewigkeit könne gehen. Es ſcheinete, der ſeelige Joſeph habe ſonderlich die krancke Perſohn erhöret; indem ſie alsdann unaufhörlich ſagte: HErr mache mit mir, was dir lieb und gefällig iſt, ich will dir um alles dancken.

162. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens vor einer krancken Perſohn folgendes. Es fragte, ſagte er, da ich noch Frater ware, ein anderer Frater den Pater Lector, oder Lehrmeiſter, wie doch die Wort des H. Davids zu verſtehen wären, da er geſagt: Ich bin vor meinem GOtt worden, als wie ein unvernünfftiges Thier; worauf der Pater Lector geantwortet: Ob er es noch niemahl geachtet habe: wann man ein unvernünfftiges Thier auf dieſe Seiten ſtellet, iſt es zufriden, ſtellet man es auf die andere, iſt es wider zufriden; wann man es gehend macht, iſt es gleichfalls zufriden, und erfüllet

in

in allem den Willen des Menſchens. Alſo, will David ſagen, verhalte ich mich auch gegen GOtt, wie das unvernünfftige Thier gegen dem Menſchen, das iſt, ich erfülle den Willen GOttes in allem mit einem liebsvollem Hertzen; weil er wohl wußte, daß kein grösseres Liebszeichen gegen GOtt, als ſich dem Willen GOttes gäntzlich ergeben. Weil dieſes David gethan, iſt er worden ein Mann nach dem Wunſch und Hertzen GOttes. Werden wir in ſeine Fußſtapffen tretten, werden auch wir GOtt angenehm, und von ihm in die ewige Glückſeeligkeit geführet werden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Dieſe Auslegung über gemelte Wort hab ich auch einſtens in einer Predig gehört; hab viel an ſelbe gedenckt, aber wenig Nutzen daraus geſchöpffet, weil ich ſie nit bewerckſtelliget hab, Urſach deſſen mir hertzlich leid iſt. Was ich aber nit gethan, da ich geſund war, das will ich thun, da ich kranck bin; ich will mich nemlich der Vorſichtigkeit und denen Anordnungen GOttes überlaſſen, damit auch ich GOtt angenehm, und von ihm zu der ewigen Freud und Seeligkeit beruffen werde. Worauf ſie das Crucifix ergriffen, und öffter geſprochen: HErr! du haſt mich durch dein heiliges bittere Leiden und Sterben von dem ewigen Tod erlöſet, du weiſt, was mir zum Heyl meiner Seelen nutzlich oder ſchädlich; thue, was dir gefällig: dein hei-

heiliger Will werde an mir armen Sünder erfüllet.

163. Ein gewiſſer Seelſorger fragte einſtens einen Krancken, den er heimſuchte, was er gutes lebte; dieſer antwortete und ſagte: Da lige ich, und ſchäme mich, daß ich von GOtt erſchaffen zu der ewigen Freud und Seeligkeit, bis dato nichts anders geſuchet habe, als das jenige, was zeitlich und zergänglich; Ja ich ſchäme mich nit nur allein, ſonder ich förchte mir noch über das vor dem Richterſtuhl GOttes zu erſcheinen, und Rechenſchafft zu geben. Der Seelſorger ſagte; daß wir uns deßwegen ſchämen, iſt ein billiche Sach; müſſen aber doch nit kleinmüthig werden; dann der Fehler, der durch unſere Nachläßigkeit iſt begangen worden, kan erſetzet werden, wann wir uns dermahlen dem Willen Gottes ergeben; weil der jenige, ſo ſich von Hertzen, und mit Ernſt befleiſſet denen Anordnungen Gottes, abſonderlich wann er uns mit einer ſchmertzhafften Kranckheit heimſuchet, nachzuleben, ſicher kan hoffen, daß er als ein wahrer Büſſer, und in der Gnad GOttes werde ſterben. Da dieſes der Krancke hörte, ſagte er gantz getröſtet darauf: Wann deme alſo, will ich mich dieſer Lehr bedienen, und denen Anordnungen GOttes alſo ergeben, daß, wann ich meinen Tod wider ſeinen Willen durch einen eintzigen Seuffzer

zer könnte verhinderen, ich ſolches nit thun wolte. Worauf er das Crucifix in der Hand haltend öffter dieſe Wort hören lieſſe: Das wird mir O JEſu! ins künfftig allein lieb ſeyn, was du nach deinem Wohlgefallen mit mir verordnen wirſt.

164. Wann einige zu den H. Antonium den Einſidler kommen, und von ihm ein Lehr, ihr Leben zu beſſeren, und GOtt tugendhafft zu dienen verlangten, hat er ihnen kein anderes ertheilet, als, er ſagte ihnen, ſie ſolten von beſonderen Stucken anfangen, abſonderlich aber von jenen, welche ihnen die mehrere Urſach ſeynd zu dem Fall; dann es iſt nit genug insgemein begehren ſein Heyl zu ſuchen, ſonder man ſoll ſeinen Fleiß, und beſte Aufſicht auf ein Stuck, auf ein Unvollkommenheit, oder böſe Anmuthung ſchlagen, die dem Menſchen am meiſten verhinderlich iſt, daß er nit tugendhafft wird. Wann er alſo ein Zeitlang mit ſonderen Fleiß und Ernſt jetzt nach dieſer, bald nach jener Tugend trachtet, wird er leichtlich erlangen, was ihm zum Heyl ſeiner Seelen nothwendig iſt. Dieſes erzehlete jemand bey einer krancken Perſohn in Gegenwart etwelcher anderer geſunden. Als ſie dieſes gehört, ſagte eines aus dieſen, aber nur mit lachendem Mund: Ich will, damit ich tugendhafft werde, mich üben in der Gedult,

dult, das andere, ich in der Hoffnung, das dritte in dem Glauben, das vierdte in der Lieb, und alſo fort: Endlich ſagte die krancke Perſohn: Und ich will mich üben in der jenigen Tugend, in welcher ſich mein Heyland JEſus Chriſtus bis in den Tod geübet hat, und mit ihm allzeit ſprechen: Vatter! nit mein, ſonder dein Will geſchehe; dann wann ich ſeinen Willen erfülle, wird er auch den meinigen erfüllen, welcher iſt, daß er mich ſeelig mache.

165. Bey einer krancken Perſohn erzehlete einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher, daß der alte Tobias ſchon von Jugend auf GOtt geforchten, ſeine Gebott gehalten, und ſich auch nit im geringſten wieder GOtt beklaget, da er ihne hat laſſen blind werden, ſonder ſeye allezeit gleich verbliben in der Forcht GOttes, und habe GOtt Danck geſagt, daß er an ihme ſeinen Heil. Willen habe erfüllen wollen; auch daß dieſe ſeine Ergebung in den Willen GOttes GOtt dem HErrn alſo gefällig geweſen, daß er ihm nachgehends auf ein ſo wunderliche Weis das Geſicht wieder zugeſchicket. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: HErr! ich will nit ewig in der Finſternuß ſeyn, ſonder will genieſſen das ewige Liecht, die ewige Freud und Seeligkeit; dahero will ich auch mit Tobia GOtt dancken, daß er ſeinen Willen an mir durch Zuſchickung

dieſer Kranckheit hat wollen erfüllen. Hat er ſich gegen Tobiam deßwegen gütig erzeiget, alſo wird er auch mich nit verlaſſen. Auf welches ſie öffters geſprochen: HErr! mein Will iſt dein Will; für dich O JEſu bin ich bereit auch zu ſterben.

166. Ein gewiſſer Kranckenwarter hat einſtens bey einer krancken Perſohn die jenige bekannte Geſchicht von einem Theologo, oder Schrifftgelehrten, und armen Bettler erzehlet, und geſagt: Es hat ein Schrifftgelehrter einen armen Bettler gefraget, wie er zu dieſer Vollkommenheit, die er an ihm verſpühret, kommen ſeye, der ihm geantwortet: Ich thue nichts auserordentliches; das allein thue ich, nemlich ich befleiſſe mich allzeit meinen Willen dem Göttlichen gäntzlich zu vereinbahren; derowegen wann mich hungeret, oder durſtet, lobe ich GOtt: iſt es ſchön Wetter, oder Regen, lobe ich GOtt: wann ich Kälte, oder Hitz verſpühre, lobe ich GOtt; Endlich was GOtt immer wider mich verhänget, ſolches möge angenehm, oder unangenehm, lieb, oder nit lieb, ſüß, oder ſauer ſeyn, nimm ich alles mit Freuden von der Hand GOttes an, und ergib mich in aller Demuth denen Anordnungen GOttes. Als dieſes der Schrifftgelehrte verſtanden, hat er ſich nit mehr verwunderet, daß dieſer arme Bettler zu

ei-

einer ſo groſſen Vollkommenheit gelanget iſt; dann er wußte wohl, daß es dem Menſchen an der Liebe nit mangle gegen GOtt, der ſeinen Willen mit dem Göttlichen vereinbahret; und je mehr er zunimmt in Ergebung ſeines in den göttlichen Willen, je mehr wird er in der Liebe und Vollkommenheit, welche aus der Liebe erfolget, wachſen; dann die Liebe beſtehet nit in denen Worten, ſonder in denen Wercken. Dieſes hörte erzehlen die krancke Perſohn, welche darauf ſagte: Wann die Ergebung ſeines in den göttlichen Willen den Menſchen zu einer ſo groſſen Vollkommenheit bringet: alſo könnten wir ja alle heilig ſeyn; dann es iſt ja kein ſo harte Sach, ſich dem Willen GOttes ergeben, abſonderlich weil wir demſelben nit können widerſtreben, wie auch ich in meiner Kranckheit, und alſo ſeinen heiligen Anordnungen müſſen nachleben. Es iſt mir nur leid, daß ich dieſe Tugend nit beſſer bishero beobachtet. Allein was ich nit gethan, da ich geſund ware, will ich thun, da ich kranck bin; ich will mich nemlich gäntzlich dem Willen GOttes ergeben, und alle ſeine Anordnungen, die er mit mir wird vornehmen, loben und ſprechen: HErr! was dir lieb, und gefällig, will ich thun; abſonderlich weil ich auch ſchon ſonſten gehört, daß dieſe ein mehr göttliche, als menſchliche Tugend ſeye.

167. Ein gewiſſer Prediger erzehlete einſtens, wie ein groſſer Feind der Chriſten geweſen der H. Paulus, daß er von denen Hohenprieſteren zu Jeruſalem Gewalts Brieff erlanget nach Damaſcum zu ziehen, und daſelbſt alles, was ſich zu Chriſto bekennete, aufzufangen, und gebunden nach Jeruſalem zu führen, und alſo gleichſam das gantze Chriſtenthum auf einmahl auszureuten; deſſen ungeachtet iſt Paulus ein ſehr groſſer und heiliger Apoſtel, ein Lehrer und Bekehrer der gantzen Welt worden. Wolt ihr aber wiſſen, was die Urſach deſſen geweſen, ſo vernehmet ſelbe. Da Paulus auf der Reis begriffen ware, wird er urplötzlich mit einem Glantz umgeben, der ihn zu Boden warffe, und hörte ein Stimm, ſo da ſprache: Saule, Saule, warum verfolgeſt du mich. Als er dieſes hörte, fragte er: Wer biſt du O HErr! worauf die Stimm ſagte: Ich bin JEſus, den du verfolgeſt, worauf Paulus voller Schröcken ſagte: HErr! was wilt du, daß ich thun ſoll: und eben dieſe Wort waren die Urſach, daß Paulus bey GOtt Gnad, und Barmhertzigkeit gefunden, nemlich weil er ſich dadurch gäntzlich in den Willen GOttes ergeben, welches ein ſolche Tugend, alſo daß, wann du jemand ſehen wirſt, der ſich gäntzlich in denen vorfallenden Beſchwernuſſen, abſonderlich in denen Kranckheiten in den Willen GOttes ergeben thut, ſicher gedencken könneſt,

neſt, daß, wann er auch der gröſte Sünder wäre geweſen / deroſelben Verzeihung erhalten werde, daß es mit ihm der Seelen nach wohl ſtehe, und daß er unfehlbar ein Kind der ewigen Seeligkeit werde werden. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die ſagte: Weil dieſes ein ſo groſſe und mächtige Tugend, daß ſie auch die gröſte Sünder GOtt kan angenehm machen, will ich mich in dieſer üben bis in den Tod, es möge koſten, was es wolle; dann ich will ſterben als ein Freund, und nit als ein Feind GOttes.

168. Ich bin einſtens, ſagte ein gewiſſer Prieſter, bey einem Krancken geweſen, der mir warhafftig das Waſſer in die Augen getriben; dann als dieſer vermerckte, daß ſich die Kranckheit vermehrete, wendete er ſich zu ſeiner Ehefrau und Kinderen, die damahls um das Beth herum ſtunden, und ſagte: Frau helffet mir; da dieſe antwortete; Ich wolte von Hertzen gern helffen, wann ich nur könnte. Alsdann kehrete er ſich zu denen Kinderen, und ſuchte bey ihnen Hilff; als aber auch dieſe ſagten, daß ſie nit helffen könnten, ſagte er ſeufftzend: Ach wie viel hab ich euch zu lieb gethan, wie viel hab ich gearbeitet, und für euch geſorget, und ihr wolt mir jetzt nit helffen. Weil ich alſo von der Welt verlaſſen bin, und den bitteren Tod vor mir ſihe,

will

will ich mich zu dem jenigen wenden, der jedermann auch in der gröſten Noth verſpricht Hilff zu leiſten, abſonderlich aber in der Sterbens Zeit, will mich vollkommen ſeinem H. Willen übergeben; dann ich weiß wohl, daß alles das jenige, was GOtt thut, uns zum nutzlichiſten seye, und daß er uns dardurch wolle ſeelig machen. Will er alſo, daß ich ſoll ſterben, ſo werde ſein H. Will an mir armen Sünder erfüllet. In dieſer Reſignation iſt er auch beſtändig verbliben, und gottſeelig geſtorben.

169. Es verfügten ſich einſtens etwelche einfältige, aber mit GOtt, und dem Heil ihrer Seelen gut meinende Perſohnen zu dem H. Saleſium, ſagten ihm, daß ſie gern recht wolten leben, wann ſie nur wußten, wie ſie es ſolten anſtellen. Dieſe tröſtete er und ſprache: Es iſt gar nit vonnöthen die Seeligkeit zu erlangen, daß man gelehrt, oder zu allen Händlen geſchickt seye, oder viel wiſſe, ſonder daß man wenig wiſſe, aber viel in einer wahren Einfalt, Liebe GOttes, und ohne Unruhe des Hertzens verrichte. Zum Exempel es wußte ein Perſohn nichts anders, als daß es ein gottſeelige Sach wäre, wann man alle ſeine Werck in der jenigen Meinung, in welcher Chriſtus die Seinige dem himmliſchen Vatter aufgeopfferet hat, auch wurde aufopfferen: alles Faſten, Betten, Wa-

chen, und alles Leiden mit dem Seinigen, damit es von Chriſto dem himmliſchen Vatter aufgeopfferet, und vorgeſtellet werde, vereiniget; wann, ſage ich, ein Perſohn nichts anders wußte, als dieſes allein, aber ſolches allzeit und immer in der That, und in dem Werck erweiſete, könnte ſie nit nur heilig leben, ſonder auch heilig ſterben. Dieſe ſchöne Lehr des H. Saleſij erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Es kommt mir wohl, daß man wenig müſſe wiſſen, die wahre Tugend und Seeligkeit zu erlangen; dann mein Verſtand iſt viel zu ſchwach darzu; doch weil ich höre, daß man könne tugendhafft werden, und die Seeligkeit erlangen, wann man das wenige, was man weiß GOtt angenehm zuſeyn, immer und allzeit thut; will ich mich wehrender dieſer Kranckheit gäntzlich dem Willen GOttes ergeben, und immerdar ſprechen: HErr dein Will, und nit der meinige geſchehe, weil ich weiß, daß es ein gewiſſes Zeichen der Liebe GOttes, alles wollen, was GOtt will, und mit uns verordnet.

170. Als ich, ſagte einſtens ein Religios bey einer krancken Perſohn, noch in dem Novitiat war, verfügte ſich ein Novitz zu dem Pater Novitzenmeiſter, und ſagte ihm, wie daß er ſo gar keinen Troſt in ſeinen geiſtlichen Ubungen, als in dem Gebett, Betrachten, und Bußwercken

verſpühre. Der Pater Novitzenmeiſter antwortete, er könne dermahlen nit mit ihm reden, werde aber bald ein Zeit geben, etwas mehrers von der Sach mit ihm zu handlen. Bald darauf hat der Pater Novitzenmeiſter ein geiſtliches Geſpräch gehalten, und in ſelben uns Novitzen angefraget, was wir vermeinten, welche die gröſte Armſeeligkeiten des Menſchens wären. Der einte aus uns antwortete, daß der Menſch mit allerhand Kranckheiten, Verſuchungen, Forcht, Armuth, und Verfolgungen erfüllet werde: der andere ſagte, daß er allzeit in der Gefahr GOtt zu beleidigen, und die Seeligkeit zu verliehren: der dritte bringete etwas anders vor. Worauf der Pater Novitzenmeiſter, damit er dem Novitzen auf ſein Klagen antwortete, geſagt: Es iſt wahr; dieſes ſeynd lauter groſſe Armſeeligkeiten, welchen der arme Menſch unterworffen iſt; allein ich vermeine, ein nit minder groſſe zuſeyn, daß der Menſch allzeit das jenige zu haben verlange, was nit in ſeinem Gewalt iſt, ſonder uns von GOtt aus lauter Gütigkeit und Gnad ertheilet wird; das jenige aber, was wir in unſerem Gewalt haben, und thun könnten, nit thun wollen, das iſt, ſich nit wollen demüthigen, abtödten, das Leben beſſeren, Gedult tragen in Widerwärtigkeiten, und dergleichen. Dieſes alles könnten wir thun, und thun es nit; die Süßigkeiten und Troſt wollen wir empfinden, die

nit in unſeren Gewalt ſeynd, welches iſt verkehrter Weis handlen. Daß uns aber GOtt keine Tröſtungen ertheilet, geſchicht, damit er uns in der Demuth erhalte; dann kaum fallet uns ein Tröpfflein Troſts in unſer Hertz, oder ein Thränlein in dem Gebett aus denen Augen, halten wir uns alſobald für gottſeelige, und wohlbettende Perſohnen. Weil ſich alſo dieſes bey uns alſobald ereignet, ſo muß ja GOtt der HErr ſeine Händ zuthun, keine Gnad ertheilen, ja die ertheilte widerum abnehmen, daß in uns nit das Gut in Böß, das Honig in Gifft, die himmliſche Güter durch unſeren Mißbrauch zu unſer ſelbſt eignen Verdammnuß gewendet werden. Nichts deſtoweniger, wann ihr wollet einen Troſt haben, ſo verachtet aus gantzem Hertzen allen weltlichen Troſt, und ihr werdet von GOtt getröſtet werden: verachtet aus gantzem Hertzen alles das jenige, was euch auf dieſer zergänglichen Welt ein Freud geben kan; alsdann werdet ihr euer Seel über den Himmel erheben, und Troſt haben. Als die krancke Perſohn hörte, was der Pater Novitzenmeiſter dem Novitzen geantwortet, ſagte ſie: Ich muß dem Pater Novitzenmeiſter recht geben; dann von ſelber Zeit an, da ich aus gantzem Hertzen allen weltlichen Troſt, und alles, was auf dieſer zergänglichen Welt ein Freud machen kan, ſogar auch das Leben auf die Seyten geſetzet, und

mich

mich gäntzlich denen Anordnungen GOttes ergeben, hab ich mehr Troſt und Süßigkeit in meinem Hertzen verſpühret, als ſonſten die gantze Zeit meines Lebens, welches mir ein gute Hoffnung machet, daß mich GOtt wolle ſeelig machen, will auch deßwegen je länger je mehr alles, was auf der Welt ein Freud machen, oder Troſt geben kan, auf die Seyten ſetzen, will mich denen Anordnungen GOttes unterwerffen, und ſeinen Heil. Willen mit einem liebsvollem Hertzen erfüllen.

Sechster Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Abtödtung ſeiner ſelber.

171. Es ſagte einſtens ein krancke Perſohn, man habe ihr wehrender ihrer Kranckheit, was ein gewiſſer Prediger auf der Kantzel vorgetragen, erzehlet, nemlich daß ein zorniger, und rachgieriger Menſch unverſehens ſeinen Beleidiger habe angetroffen, ihne auf den Boden geworffen, mit denen Füſſen getretten, lang mit ſelben gehalten, und nach allem dieſen geſagt:

Wann du wilt dein Leben erhalten, und daß ich dir verſchone, muſt du GOtt verlaugnen. Der arme Menſch ſein Leben zu erhalten, verlaugnet GOtt, achtend, er könnte dieſe ſchwere Sünd widerum beichten. Allein er hat ſich betrogen; dann als der andere die Verläugnung GOttes vermerckete, ergriffe er ſeinen Dolchen, ſtache ihm ſolchen mitten durch das Hertz, und bringete ihne um das Leben, dieſe erſchröckliche Wort beyſetzend: Jetzt bin ich getröſtet, daß ich dich nit nur um den Leib, ſonder auch um die Seel hab können bringen. Da ich widerum allein ware, und nit ſchlaffen könnte, überlegte ich dieſe entſetzliche Begebenheit, und gedachte: Wann der Menſch ſo grauſam verfahret gegen die jenige, welche ihm nur etwas weniges nit gefälliges dem Leib nach zufügen, um wie viel mehr ſolten wir uns abſonderlich in einer Kranckheit, befleiſſen die jenige Feind, die unſer Seel trachten zu töden, dergleichen ſeynd unſere böſe Anmuthungen, nemlich den Widerwillen, Ungedult, Empfindlichkeit, und dergleichen, zu bekriegen. Wendete alsdann ihre Augen gegen den an dem Creutz hangenden Heiland JEſum, und ſprache: Mein GOtt und HErr! weil ich mit dir will gekrönet werden, alſo muß ich auch mit dir Gedult haben; will mich derowegen in meiner Kranckheit nit im geringſten empfindlich erzeigen, will allen Widerwillen verhüten, es

möge

möge koſten, was es wolle; dann ich kan mir wohl einbilden, daß ich das jenige, was mir zubereitet iſt, nemlich die ewige Seeligkeit, ohne Uberwindung nit werde erlangen, welche die Heilige ſo viel Blut, ſo viel Zäher, und ſo viel Bußwerck gekoſtet.

172. Es ſuchte einſtens ein gewiſſer Seelſorger eines ſeiner krancken Pfarrkinderen heim. In dieſer Gelegenheit ſagte jemand aus denen, die eben dazumahl gegenwärtig waren: Der Menſch iſt doch vielen Armſeeligkeiten unterworffen. Auf welches der Seelſorger fragte, welche ihnen dann aus allen geduncken die gröſte zuſeyn? dieſes zu beantworten ſagte eines, die Armuth, das andere, die ſchmertzhaffte Kranckheiten, das dritte, die viele der ungerathenen Kinder; endlich ſagte die krancke Perſohn in dem Beth mit recht betrübten Hertzen, und weinenden Augen: Mich entgegen geduncket die gröſte Armſeeligkeit zu ſeyn, daß der Menſch ſich ſo ſehr bemühet die Fehler des Leibs zu verbeſſeren, die er doch öffter nit kan verbeſſeren; entgegen die Fehler, und Angelegenheiten der Seelen, die viel ſchädlicher als jene, nit verbeſſeren will, die er doch verbeſſeren könnte, und ſolte. Ihr ſehet ſelber, wie viel Medicin ich immerdar nimm, meiner Kranckheit abzuhelffen, welches doch, wie es ſcheinet, nit möglich iſt, hätte ich mich,

da ich noch geſund ware, alſo befliſſen meine böſe Anmuthungen auszureuten, welches ich hätte können, gienge ich jetzt getröſter in die lange Ewigkeit. Weil ich aber dieſes nit gethan, da ich geſund ware, will ich wenigiſt in der Kranckheit noch thun, was ich kan, nemlich ich will meine böſe Anmuthungen, abſonderlich aber die Ungedult, die Empfindlichkeit, und Widerwillen nach Möglichkeit unterdrucken, will auch den lieben GOtt bitten, daß er doch nit ſehen wolle auf meine alte Fehler und Gebrechlichkeiten, ſonder auf ſein vätterliche Barmhertzigkeit. Ergriffe alsdann das Crucifix, und erweckte ein hertzliche Reu und Leyd um die andere, ſolang bis es endlich mit gröſtem Troſt ihres Seelſorgers geſtorben.

173. Man erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn von einem gewiſſen jungen Einſidler. Dieſer war in der Einöde einem anderen alten Einſidler übergeben, der ihn in der Forcht GOttes unterweiſen, und erziehen ſolte. Da ſie zu Nachts bey einander ſaſſen, iſt der Alte entſchlaffen; worauf ſich der Junge ſibenmahl entſchloſſen, daß er auch wolte ſchlaffen gehen, und den Alten ſchlaffen laſſen; allein er hat ſich allzeit wider aus Liebe JEſu Chriſti überwunden und verharret. Unterdeſſen fallet der Alte in ein Verzuckung, in welcher er einen Thron, ſo

dieſem Jüngling zubereitet ware, wie auch ſiben ober den Thron hangende mit Gold und Edelgeſtein auf das koſtbariſte ausgezierte Kronen geſehen, nur allein deßwegen, weil er ſich ſibenmahl überwunden, und nit ſchlaffen gangen. Als ſolches die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Dieſes gibt mir einen ſonderlichen Troſt; dann wann GOtt der HErr dieſem jungen Einſidler ein ſo groſſe Glückſeeligkeit deßwegen hat zubereitet; alſo hoffe auch ich, er werde mir die Kron der Gerechtigkeit ertheilen, die er denen, ſo ihn lieben, verſprochen; wann ich mich in dieſer meiner Kranckheit überwinde, mich nit empfindlich erzeige, und gedultig einſtelle. Auf welches ſie das Crucifix ergriffen, und gar offt folgende Wort widerholet: HErr! nit nur ſibenmahl will ich mich überwinden aus Liebe gegen dir, ſonder allzeit bis in den Tod, weil ich wohl weiß, daß du ein gerechter GOtt, der du das jenige getreulich belohneſt, was dir zu Lieb geſchicht: Ja ſogar, wann ich keinen Lohn von dir, O HErr! zu erwarten hätte, wolte ich mich doch pur aus Liebe gegen dir, weil du das höchſte Gut biſt, überwinden, und Gedult haben.

174. Es beſuchte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher ein krancke Perſohn, welche er fragte, wie ſie die Zeit vertreibe, die ihm geantwortet,

und

und geſagt: Herr! ich lige da, und betrachte, was ſich einſtens mit der H. Franciſca einer Römiſchen Wittfrauen ereignet, dieſe begab ſich zu dem H. Gebett, wurde aber bis viermahl in ſelber verſtöhret, und unter dieſem zu anderen Geſchäfften theils von ihrem Eheherrn, theils von ihren Bedienten beruffen, welchen ſie allzeit gantz willig gehorſamet, und, nachdem ſie ſolche vollendet, ſich widerum ohne Verdruß zu dem Heil. Gebett begeben. Als ſie das vierdte mahl zuruck gangen, und das Buch eröffnet, fande ſie die jenige Wort, bey welchen ſie das Gebett unterbrochen, mit guldenen Buchſtaben geſchriben, nur allein, weil ſie ſich ſo ritterlich überwunden, ihren eignen Willen nit nachgelebt, ſonder jenen des Nebenmenſchens vollzogen. Dieſe Begebenheit verurſachte bey mir einen ſehr groſſen Troſt; dann ich hab aus dieſem abgenommen, wie angenehm es GOtt ſeye, wann man ſich ihm zu Lieb überwindet. Wolte GOtt! ich hätte dieſes längſten zu Gemüth geführet! O wie viel Verdienſt hätte ich mir machen können! was ich bey meiner Geſundheit verabſaumet, will ich in meiner Kranckheit erſetzen, will nit meinen, ſonder den Willen GOttes, und des Nebenmenſchens mit Gedult und liebsvollen Hertzen erfüllen. Weil aber dieſes aus meinen Kräfften nit geſchehen kan, will ich GOtt bitten, daß er mir die Gnad dar-

zu

zu ertheilen wolle; auf welches ſie öffter dieſe Wort hat hören laſſen: Mein GOtt und HErr! ich bitte dich durch die Liebe deines Sohns JEſu Chriſti, gib mir die Gnad, daß ich mich gäntzlich überwinden, und in allem deinem Willen nachleben könne.

175. Es iſt einſtens zu dem Heil. Philippum Nerium ein gewiſſer Jüngling, der durch ſeine Ermahnungen iſt bekehret worden, kommen, und hat gebetten, er wolte ihm ein Lehrſtuck ertheilen, damit er ſein Seel könnte ſeelig machen. Gar gut, widerſetzte Philippus, wann du wilt dein Seel ſeelig machen, muſt du dich verhalten, als wie der jenige Schneider, welcher ein Kleid ſolte machen, und ſchier nit genug Materi, oder Tuch darzu hat. Dieſer, ehe er das Tuch zerſchneidet, meſſet zuvor alles wohl ab, und wirfft nit leicht hinweg, was er brauchen kan: Alſo muſt auch du dich verhalten; weil du weiſt, daß du wenig Täg haſt zu leben, muſt du nit die geringſte Zeit vorbey gehen laſſen, in welcher du nit etwas thuſt, was zu der Ehr GOttes gereichet, abſonderlich aber muſt du ausreuten die jenige Anmuthungen, die dich am meiſten in die Sünd ſtürtzen: Ein jeder weiß, wo ihn der Schuhe drucket, und hat etwann ein, zwey, oder mehr Mängel, die ihm allzeit zu ſchaffen geben, und an der Vollkommenheit verhin-

hinderen: dieſe muſt mit allem Gewalt angreiffen, und ſamt der Wurtzel ausreuten: wirſt du dieſes thun, wirſt du dein Seel leicht ſeelig machen. Dieſes erzehlete jemand einem Krancken, welcher alſobald darauf geſagt: Auch ich will mein Seel ſeelig machen; derowegen wird auch ich mich überwinden, und das ſchädlichiſte Laſter, ſo ich dermahlen noch an mir verſpühre, ausreuten müſſen: welches iſt, daß ich mich bishero in meiner Kranckheit nit gäntzlich hab überwunden, mich öffters empfindlich, zornig, verdrießlich und ungedultig erzeiget. Dieſes will ich auch gern thun, wann ich nur alsdann kan hoffen, daß mir GOtt werde gnädig und barmhertzig ſeyn. Ja wann ich dieſes nit könnte hoffen, wolte ich es doch thun, weil er mich hat erſchaffen, daß ich ihm ſolte dienen.

176. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios folgendes bey einer krancken Perſohn. Als ich noch in dem Novitiat ware, ſagte er, brachte der Pater Novitzenmeiſter in einem geiſtlichen Geſpräch vor, daß durch die Abtödtung der Weeg zu einem recht Chriſtlichen Leben müſſe gebahnet werden. Nachdem er dieſes vollendet, ſagte einer aus denen Novitzen, er habe eben dieſes auch ſchon in denen geiſtlichen Bücheren geleſen, und zugleich, wie hart es ſeye, die Anmuthungen des Gemüths regieren, wider ſeine Laſter,

abſonderlich die dem Menſchen gleichſam angebohren ſeynd, und meiſtens zu dem Fall bringen, täglich ſtreiten, die fünff Sinn beſtändig abtödten, und in allem ſich überwinden; derowegen bitte er, ihm ein ſolches Mittel zu ertheilen, welches dienete zu dieſer Tugend zu gelangen, deme er alsdann geſagt: der zu dieſer Tugend gelangen will, der muß ſich ernſtlich entſchlieſſen; dann daß bisweilen einer in dem Guten nit zunimt, obwohlen er ein ſehr gute Begierd hat frömmer, und heiligerer zu werden, iſt die eintzige Urſach, weil er niemahl einen ernſtlichen Entſchluß und Vorſatz machet, das iſt, weil er niemahl zu dem Werck, zu der That, zu der Ubung ſchreitet. Dieſes Mittel uns ſelber zu überwinden iſt ſehr kräfftig, deſſen bedienet euch ohne unterlaß; achtet es nit, wann ſolches ſchon hart iſt; euere Mühe und Arbeit wird euch einſtens reichlich vergolten werden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: O wie recht redete euer Pater Novitzenmeiſter; dann im Anfang meiner Kranckheit, war ich kein Schäfflein, deßwegen, weil ich mich, wie ich jetzt wohl erkenne, nit recht entſchloſſen, und nit zu dem Werck, zu der That, oder Ubung geſchritten bin; dann ſobald ich mit einem rechten Ernſt hab angefangen mich zu überwinden, und Gedult zu haben, hab ich es können, will auch alſo fortfahren, wie ich hab angefangen, bis in

den

den Tod: Abſonderlich aber will ich mich auf ein völlige Gleichheit halten, und gantz bereitet seyn, ſowohl Tröſtungen, als Mißtröſtungen von der liebreichen Hand GOttes anzunehmen, und mir in dem Werck ſelber beydes gleich gelten zu laſſen.

177. Ein gewiſſer Prediger ſtreichete einſtens an dem Feſt der H. Mariä Magdalenä ſehr hervor die innerliche Abtödtung, und ſagte, daß dieſe eine aus denen vornehmſten Tugenden ſeye; theils weil kein köſtlichere Art der Buß, als die Anmuthungen des Gemüths, das iſt, den Zorn, Hoffart, Ehrgeitz, menſchlichen Reſpect und dergleichen bezwingen, und ſich in der Demuth, Sanfftmuth, Gedult üben: theils auch, weil ſich in dieſer ſowohl der krafftloſe, als der ſtarcke, der kleine ſowohl als der groſſe, der krancke gleich dem geſunden durch die Gnad GOttes üben kan, wann er nur will. Gleich nach geendigter Predig verfügte ſich ein gewiſſe ihres Heyls begierige Perſohn zu dem Prediger, und ſagte: Wann dann dieſe Tugend ſo koſtbar, ſo ſolte er ihr auch ein Mittei an die Hand geben zu dieſer zu gelangen; dero er geantwortet, und geſagt, daß kein beſſeres Mittel zu dieſer zu gelangen ſeye, als die Liebe; dann Luſt und Lieb zu einem Ding, macht alle Mühe und Arbeit ring. Die Prob deſſen haben wir ſogar in denen

un-

unvernünfftigen Thieren, dieſe, weil ſie ihre Junge lieben, arbeiten allzeit, damit dieſe ruhen können: Alſo auch bey uns Menſchen allen, wann wir ein rechte Liebe zu GOtt tragen, werden wir uns gewiß in unſeren Anmuthungen abtödten, und durch Abtödtung derſelben den Himmel verdienen. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie, daß, was jetzt würcklich vorgebracht worden, betrübt mich ſehr; dann weil ich mich wenig hab abgetödtet, und überwunden, iſt es ein Zeichen, daß ich bishero allzeit ein ſchlechte Lieb gegen GOtt getragen, ohne welche ich nit kan ſeelig werden. Allein weil ich weiß, daß GOtt gütig, und nit ſehe auf das vergangene, ſonder auf das gegenwärtige oder zukünfftige, will ich mich wenigiſt hinfüro befleiſſen aus Liebe JEſu Chriſti zu überwinden, und abzutödten, wo ich nur immer wird können; ſonderlich aber will ich mir vornehmen, daß ich nit klage wegen meiner Kranckheit, oder Schmertzen, die mir GOtt hat zugeſchicket, welches ſie auch bewerckſtelliget, und voll der Liebe GOttes zu dem HErrn gefahren.

178. Es erzehlete einſtens ein gewiſſe Perſohn, die in ihrer Jugend ſehr ausgelaſſen, nach ihrer Bekehrung aber ſehr fromm ware, bey einem Krancken von ihr ſelber folgendes. Ich bin, ſagte ſie, ſchon vor etwelchen Jahren Wallfahrten

ten gangen, und hab ein reumüthige H. Beicht abgelegt. Nachdem ich dieſe vollendet, fragte der Beichtvatter, weil ich ein groſſer Sünder ware, ob ich geſinnet wäre mein Leben ernſthafft zu beſſeren, und folglich in der That mich um ein ſorgfältige Zubereitung zu einen glückſeeligen Sterbſtündlein anzunehmen. Da ich ihm ſein Frag bejahete, ſagte er ferners: Wann du in Warheit alſo geſinnet biſt, ſo kanſt dir ein Hoffnung machen einſtens mit Freuden von dieſer Welt abzuſcheiden, wo nit, haſt du dich ſehr zu beförchten; dann nur die jenige werden in den Himmel eingehen, welche den Willen des him̃liſchen Vatters erfüllen. Wilſt du aber dieſen erfüllen, und ins künfftig recht leben, ſo fange gleich heut an, und befleiſſe dich die übrige Zeit deines Lebens das jenige frey zu thun, zu welchen dich einſtens der Tod zwingen wird, auch wann du ſchon nit wolteſt: das iſt, du muſt nach und nach, heut dieſer, morgen einer anderen Creatur, Anmuthung, Begierlichkeit, Gewonheit abſterben, und endlich alſo allen, damit ſolcher geſtalt der Tod nichts mehr an dir finde, von welchem du nit ſchon zuvor mit dem Hertzen abgeſönderet wareſt, auf welches unfehlbar ein glückſeeliger Tod erfolget: dieſe Ermahnung und Lehrſtuck hab ich wohl gefaſſet, bewerckſtelliget, die böſe Anmuthungen ausgereutet, und alſo zu einen anderen Menſchen worden.

Als

Als dieſes der Krancke hörte, ſagte er; es gedunckt mich, dieſes Lehrſtuck und Ermahnung ſeye auch für mich; dann weil auch ich ein armer Sünder bin, ſolte auch ich meine böſe Anmuthungen und Gewonheiten ausreuten, und Buß würcken, wann ich will ein Kind der Seeligkeit werden. Derowegen weil ich nit weiß, wann mich GOtt der HErr von dieſer Welt werde abforderen, will ich gleich jetzt in dieſer meiner Kranckheit anfangen, will mich nit mehr empfindlich erzeigen, ſonder allzeit gedultig einſtellen, und nach dem Exempel JEſu Chriſti denen Anordnungen GOttes mit einem liebsvollen Hertzen nachleben.

179. Es verlangte einſtens ein gewiſſer Einſidler von dem H. Macario ein Mittel, daß er könnte recht leben, und ſeelig werden; deme der H. Macarius ſagte: Gehe in einen Kirchhoff, in welchen viel Todte begraben ligen, und ſage alle Schand über ſie: Er hat es gethan. Da er von Macario gefragt wurde, was ſie ihm geantwortet haben, ſagte er: Nichts. Alsdann befahle der Alte, und ſagte: Gehe morgen widerum, und lobe ſie. Er gehet, und lobet ſie: Er kommt zuruck, und ſagt: Sie haben auch dermahlen nichts geantwortet. Auf welches Macarius ſagte: Wann du wilſt ſeelig werden, muſt du gleich werden denen Todten; nemlich du

muſt dich weder durch ſchmeichlen erheben, noch durch das ſchmähen der Menſchen empfindlich, oder ungedultig erzeigen. Als dieſes einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: HErr! Es iſt wahr, ich hab offt gehört, daß man durch die Abtödtung den Weeg müſſe bahnen nit nur zu der Vollkommenheit, ſonder auch zu einen Chriſtlichen Leben: daß der Menſch kein Menſch, welcher ſeinen Anmuthungen gehorſamet: daß er kein Chriſt, wann er ſich ſeinen Neigungen nit widerſetzet: daß der jenige, der recht fromm und tugendhafft leben will, ſich aller Sinnlichkeit entſchlagen, und vor keiner Sach mehr hüten müſſe, als vor ſich ſelber. Dieſes alles, und noch mehr wußte ich, hab es aber nit beobachtet, ſonder immer und allzeit meiner Sinnlichkeit nachgelebt / deſſen mir aber hertzlich leid iſt. Auf dieſes wendete ſie ihre Augen auf ein an der Wand hangendes Crucifix Bild, und ſprach: Mein gütigiſter JEſu! was ich verabſaumet, will ich in dieſer Kranckheit aus Liebe gegen dir erſetzen, nemlich ich will mich abtödten, überwinden, und nit im geringſten empfindlich erzeigen, es möge mir begegnen, was immer wölle: will weder über den Doctor, oder ſeine Artzney, weder über die Fehler meines Abwarters, weder über die Speiſen jemahls klagen, auch nit, da ich nit etwann gleich kan die erwünſchte Ge-

ſund-

ſundheit, oder Abwart erlangen, ſonder will alles GOtt dem HErrn heimſtellen, der mich nit geſund haben will, ſeinen Willen alſo zu erfüllen.

180. Es ſagte einſtens ein armer Taglöhner zu einem Prieſter: Herr! Ihr ſeyt warhafftig viel glückſeeligerer, als die arme, ungelehrte, und nur zur Arbeit verordnete Menſchen; dann weil ihr gelehrt, wiſſet ihr in allem, wie ihr euch gegen GOtt zu verhalten habt, wie ihr dieſe oder jene Tugend üben, und wie ihr ein GOtt gefälliges Leben führen ſollet; von welchem allem uns kaum etwas weniges bekannt iſt. Auf dieſes fragte der Prieſter, ob er ſich nit könne überwinden, ob er in ſeiner Unwiſſenheit, Armuth, Arbeit, und Verachtung nit könne aus Liebe JEſu Chriſti Gedult haben; deme der Taglöhner geantwortet, daß ihme mit der Gnad GOttes alles dieſes wohl möglich wäre. Kaum hatte er dieſes ausgeredet, ſagte der Prieſter: Könnt ihr dieſes, ſo ſeyt ihr eben ſo glückſeelig als der gelehrtiſte der gantzen Welt; dann die Gedult in widrigen Sachen, und Uberwindung ſeiner ſelber ſeynd die beſte Mittel zu der Liebe GOttes, und Vollkommenheit zu gelangen, auch wann man ſonſten keine andere geiſtliche Ubungen könnte, oder wußte vorzunehmen. Dieſes erzehlete mit der Zeit eben dieſer Prieſter bey

einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Ich hab auch ſelber ſonſten ſchon öffters gehört, wie nutzlich es ſeye, ſich in der Uberwindung ſeiner ſelber üben. Wann ich widerum geſund wird, will ich mich beſſer einſtellen; damit ich aber zeige, daß es mir ernſt ſeye, will ich mich, weil ich ſonſten wenig anders gutes thun kan, gleich jetzt noch in dieſer meiner Kranckheit überwinden, und aus Liebe JEſu Chriſti nit empfindlich erzeigen, wann etwas wider meinen Willen lauffen ſolte, weil ich wohl verſpühre, daß die Empfindlichkeit mir nunmehro ſchädlicher iſt, als alle übrige Fehler, die ich dermahlen begehen kan.

Siebender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Demuth.

181. Bey denen alten Einſidleren iſt einſtens ein junger Novitz zu ſeinem Novitzenmeiſter, weil er in einem Buch geleſen, daß die Demuth das Fundament aller anderen Tugenden ſeye, gangen,

gen, und gefragt, erſtlich, ob deme alſo wäre: Zweytens, warum dieſe Tugend das Fundament aller anderen ſeye: und drittens, welches Mittel das beſte zu dieſer Tugend zu gelangen. Auf welches der Novitzenmeiſter geantwortet, daß dieſe Tugend das Fundament aller anderen; die Urſach aber deſſen ſeye, weil der jenige, der ſich gern verächtlich tractieren laſſet, der begehret verachtet, und für nichts gehalten zu werden: der jedermann vor- und nachgibet, in bedencken, daß er dieſes, und noch mehr wegen ſeinen Sünden verdienet habe, in allem ſeinem Thun und Laſſen allzeit unbeweglich, und gleich verbleibet, auch wann die gantze Höll wider ihn ſolte aufſtehen; ein ſolcher übet ſich unaufhörlich in der Gedult, in der Liebe, in der Gleichförmigkeit ſeines mit dem göttlichen Willen, in der Ruhe des Hertzens, ein ſolcher faſſet keinen Widerwillen gegen ſeine Feind, und iſt in allem wohl zufriden, wann nur GOtt mit ihm zufriden iſt. Das beſte Mittel aber die Demuth zu erlangen, iſt ein beſtändige Ubung der Demuth; dann gleichwie die andere Künſten durch die Ubung erlernet werden, alſo verhaltet es ſich auch mit denen Tugenden. Es nutzet vielmehr, ein eintzige Schmachred ſtarckmüthig ausſtehen, als ſonſten viel andere in dem Sinn und Verſtand geübte Verachtungen, da kein äuſſerliches Werck geſehen wird. Das innerliche Verlan-

gen

gen ohne äuſſerliches Werck iſt allein ein Spiegelfechterey; das andere aber iſt ein rechter Kampff wider den Hochmuth. Als jemand dieſes vor einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Aus dieſem Geſpräch erkenne ich, daß mir die Demuth höchſt nothwendig zu der Seeligkeit; dann wann ich nach dieſer Lehr mich nit demüthige, und kräfftiglich dencke, daß ich dieſe Kranckheit und Schmertzen wegen meinen Sünden verdienet hab, kan ich keinen rechten Act der Liebe, Hoffnung, Vertrauen, oder einer Reu und Leid erwecken, kan mich nit in den Willen GOttes ſchicken, kan auch andere Tugenden nit üben. Weil alſo die Demuth aller deren Urſprung iſt, will ich mich vor GOtt von Hertzen demüthigen, und bis in den Tod ſprächen: HErr! ich hab dieſes alles, was du mir haſt zugeſchickt, ja noch mehr verdienet, weil ich der gröſte Sünder bin.

182. Einer gewiſſen zarten, und eitlen Jungfrauen legte in der H. Beicht der Beichtvatter die gebührende Buß auf: Sie ſagte aber, ſie könne ſolche nit verrichten, weil ſie ihr zu hart wäre. Der Beichtvatter veränderet die groſſe Buß in ein kleine. Weil ſie aber auch dieſe nit wolte verrichten, befahle er ihr, daß ſie, ſo offt ſie die Händ wurde waſchen, bey ihr in der Still ſolte ſagen: Dieſes Fleiſch wird einſtens denen

Wür-

Würmen zu einer Speiß werden. Dieſe Buß, weil ſie ihr ſehr leicht ſcheinete zu ſeyn, hat ſie zu verrichten verſprochen. Als ſie aber ſolche ein und das andere mahl verrichtet hatte, iſt ſie gäntzlich aus einer groſſen Sünderin in ein groſſe Büſſerin veränderet worden. Dieſes erzehlete einſtens jemand einer krancken Perſohn, welche darauf antwortete: Dieſer Beichtvatter hat einen guten Gedancken gehabt; allein es iſt leicht zu glauben, daß ihm GOtt dieſe Buß in den Sinn gegeben, welche alsdann das Mittel ware, dieſe eitle Perſohn zu einen beſſeren Lebens Wandel zu bringen. Berufft alſo GOtt der HErr den Menſchen unterſchidlich zur Seeligkeit; dieſe hat er auf ſolche Weis beruffen, jene auf ein andere, die mehrere aber, wie ich glaub, berufft er durch ein Kranckheit; dann der Menſch erkennet in der Kranckheit ſeine, und der gantzen Welt Eitelkeit und Nichtigkeit viel beſſer, als zuvor; die Erkanntnuß aber deſſen, und die daraus erfolgende Demuth iſt das beſte Mittel die zu einen glückſeeligen Sterbſtündlein erforderliche Gnaden GOttes zu erwerben, wie ich ſelber, ſagte eben dieſe krancke Perſohn, da ich noch geſund ware, bey einer krancken und ſterbenden Perſohn mit Verwunderung geſehen, und verſpühret, daß ſie wehrender ihrer Kranckheit öffter die Wort des Heil. Vatters Franciſci aus ihren Mund habe hören laſſen: HErr! wer bin

ich,

ich, und wer biſt du? und durch dieſes zu einer groſſen Demuth, und Liebe gegen GOtt gelanget: an welche ſie zuvor nit gedencket.

183. Schon vor etwas Zeit hat ein gewiſſer Pfarrherr ein krancke Perſohn heimgeſucht. Dieſe, ihr Hertz in etwas zu erkühlen, und Rath in ihrer Angelegenheit zu erholen, erzehlete ihm gantz verträulich, wie verlaſſen ſie ſeye, man gebe ihr kaum einmahl ein Suppen ohne Unwillen, oder Zancken, man ruoffe ihr vor die Mühe und Unköſten, welche die Kranckheit erforderet, und dergleichen. Allein ich kan ihnen in allem Vertrauen ſagen, daß ich aus Liebe GOttes zu allem ſchweige, und jedermann vor und nachgebe: daß ich alles, wo nit freudig, doch mit möglichiſter Gedult leide, und öffters gedencke: HErr! ich hab noch mehr verdienet, weil ich dich ſo offt beleidiget hab: bereue auch mehrmahlen meine Sünden durch unterſchidliche Schußgebettlein, und bewundere mich ab der Langmüthigkeit und Barmhertzigkeit GOttes, daß er mich armen Sünder ſo lang geduldet, und nit, wie viel andere, in der Sünd verdammet hat. Weil ich aber dieſes alles durch die Gnad GOttes kan thun mit Sanfftmuth, und Ruhe des Hertzens, wie auch aus Liebe gegen GOtt, nimm ich dieſes als ein Zeichen, daß mich GOtt wolle ſeelig machen: derowegen hab ich mich ſeinem H. Willen

gäntz-

gäntzlich ergeben: will mit ihm und jedermann Gedult haben, ſolang es ihm wird gefällig ſeyn. Dieſes erzehlete obgemelter Pfarrherr einſtens einer anderen krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr! wäre ich doch dieſe Krancke, wie getröſtet wurde ich jetzt ſterben: ich glaubte ſicherlich, ich wurde gantz gewiß ein Kind der ewigen Seeligkeit werden. Was ich noch nit gethan, will ich hinfüro thun. Barmhertzigkeit von GOtt zu erlangen iſt mehr nit nothwendig, als mit Demuth ſprechen: HErr! Ich bin ein armer Sünder, erbarme dich meiner; welches ſie auch gethan.

184. Ein gewiſſer Geiſtlicher beſuchte einſtens ein krancke Perſohn, welche ſehr bedaurete, daß ſie ihr verfloſſenes Leben ſo elendiglich, kalt, und lau zugebracht habe, ſprechend: O wann ich widerum könnte jung werden, wie wolte ich mich befleiſſen beſſer GOtt zu dienen, als bishero geſchehen. Der Geiſtliche ſagte darauf, was ſie dann thun wolte, wann ſie wider auf ein neues könnte anfangen zu leben? Sie ſagte: Ich wolte mich mehr üben in der Demuth, Sanfftmuth, Gedult, Liebe GOttes, Ergebung in deſſen Willen, als zuvor. Als dieſes der Geiſtliche gehört, ſagte er: Es wäre wohl gut, wann wir die verlohrne Zeit widerum könnten zuruck nehmen, und auf ein neues anfangen GOtt zu

die-

dienen; allein weil dieſes nit geſchehen kan, ſo gib ich euch, wann ihr anderſt wollet ſeelig werden, dieſen Rath: Thut in dieſer Kranckheit, was ihr noch könnt thun, und GOtt von euch verlanget, es iſt niemahl zu ſpath Buß zu würcken, nemlich habt Gedult in euer ſchmertzhafften Kranckheit, ergebet euch gäntzlich dem göttlichen Willen, abſonderlich aber übet euch in der Demuth, das iſt, bereuet euere Sünden, und gedencket, daß ihr wegen ſelben dieſe Kranckheit verdienet habt: alſo werdet ihr eben ſowohl ſeelig werden, als wann ihr die gantze Zeit eueres Lebens in dergleichen Tugenden zugebracht hättet. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Dieſe Lehr iſt ſehr troſtreich; derowegen will ich mich dieſer immer und allzeit auf das möglichiſte bedienen bis in den Tod. Worauf ſie das Crucifix in die Hand gefaſſet, und vielfältig geſprochen: HErr! ich bin ein armer Sünder, erbarme dich meiner: dieſe Schmertzen, Kranckheit, ja den Tod ſelber hab ich verdienet wegen meinen Sünden, welche ich hertzlich bereue: dein Heil. Willen werde an mir erfüllet.

185. Der H. Saleſius hielte einſtens ſeinen Cloſterfrauen ein Anred von der Demuth. In dieſer ſagte er: Kan einer Alters halber, oder wegen anhaltender Schwachheit nit gehen den

rau-

rauhen Weeg der Bußfertigkeit, ſo trette er auf die ebne Bahn der Demuth; da gehet er ſicher; dann wer will Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt erlangen, der ſeye demüthig. Es giltet vielmehr vor denen Augen GOttes ein demüthige und wahre Erkanntnuß ſeiner Unvollkommenheiten und Fehleren, als wann man andere groſſe Ding würcken wurde. Kaum als die Anred vollendet ware, begehrte eine aus denen Closterfrauen mit Saleſio zu reden, und erſuchte ihn, daß, weil doch die Demuth ein ſo groſſe Tugend, er auch erklären wolte, in wem dann die wahre Demuth beſtehe. Auf welches Saleſius antwortete, und ſagte: Wer wiſſen will, ob dieſe oder jene Perſohn nit nur dem Schein nach, ſonder warhafftig demüthig ſeye, der gebe acht, ob ſie die Verachtungen, oder die ihr zuſtoſſende Beſchwernuſſen, und Widerwärtigkeiten wo nit freudig, doch gedultig übertrage; dann aus der Gedult allein kan man die wahre Demuth erkennen; dieſe iſt jener Probſtein, daran das unverfälſchte Gold der Demuth probieret, und bewähret wird. Dieſes erzehlete einſtens jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Das iſt ein ſehr troſtreiche Lehr für die krancke, alte, und presthaffte Perſohnen, deren auch ich eine bin: Ich kan wegen meiner Kranckheit und Schwachheit auch nit gehen den rauhen Weeg der Bußfertigkeit: Ich kan keine groſſe Ding

aus-

ausüben; wohl aber kan ich mich demüthigen, welches ich auch thun will, nemlich ich will mich gegen GOtt verhalten, als wie ſich der neugebohrne Heyland gegen ſeine Elteren, als gegen Mariam und den H. Joſeph, verhalten hat. Mit dieſem ſeynd ſie umgangen nach Belieben, den wickleten ſie ein, ſie wickleten ihn aus, ſie labeten ihn, ſie lieſſen ihne ohne Labung, ſie legten ihn nider, ſie hebten ihn auf mit ſolcher Freyheit, wie andere Elteren mit ihren Kinderen umzugehen pflegen; und eben Chriſtus nahme mit gröſter Zufridenheit und Demuth alles an, was ihnen gefällig ware, lieſſe nit mit dem geringſten Zeichen hierüber einen Verdruß oder Widerwillen verſpühren. Alſo, ſage ich, will ich mich auch verhalten, nemlich ich will nach ſeinem Heil. Exempel Gedult haben in allem, was mir GOtt der HErr wird zuſchicken, weil ich als ein Sünder dieſes und noch mehr verdienet habe.

168. Es ſagte einſtens ein gewiſſe Dienſtmagd zu einem Prieſter, HErr! ich hatte ein ſehr arme Mutter, und doch hat ſie uns Kinderen ſehr viel hinterlaſſen; dann als ſie ſterben wolte, ſagte ſie zu uns Kinderen: Ihr meine liebe Kinder, ihr müßt mit der Handarbeit euer Stücklein Brod verdienen; Wann ihr wolt durch die Welt kommen, müßt ihr demüthig ſeyn, das iſt, ihr müßt nit übel nehmen, wann euch andere corrigie-

gieren, und ſagen, was, und wo ihr gefehlet habt, es möge hernach ſeyn, wer es wolle; dann in dem beſtehet die wahre Demuth; deßwegen wann ich nach der Hand corrigieret wurde, iſt mir allzeit mein verſtorbne Mutter in den Sinn kommen, hab die Correction und Beſtraffung gern, willig, und ohne Unwillen angenommen, die mir unterſagte Fehler verbeſſeret, und alſo allezeit meiner Herrſchafft lieb und werth verbliben. Es iſt eben dieſes einſtens einer krancken Perſohn erzehlet worden, welche darauf ſagte: Dieſes glaube ich gern, weil die Demuth nit nur denen Menſchen, ſonder auch GOtt ſelber lieb iſt; dann ich hab einſtens in einer Predig gehört: Wann man einen demüthigen Menſchen ſehen wird, könne man kecklich gedencken, daß er ein groſſer Diener GOttes ſeye; derowegen damit ich auch GOtt lieb werde in meiner Kranckheit, will ich mich immerdar vor meinem lieben GOtt demüthigen, und ſprechen: Du O JEſu biſt kommen ſeelig zu machen die Sünder, deren ich einer der gröſten bin.

187. Ein gewiſſer Seelſorger ſagte einſtens bey einer krancken Perſohn, die er beſuchte: Lucifer hat wollen GOtt gleich werden, hat aber nit können; wir aber könnten, und wollen nit, welches ein unverantwortliche Sach, und ein groſſe Undanckbarkeit iſt. Als er dieſes hat

aus-

ausgeredet, fragte die krancke Perſohn, wie man dann könnte GOtt gleich werden? Auf welches der eiffrige Seelſorger geantwortet: Durch die Demuth; dann er ſagt ſelber, lernet von mir, dann ich bin demüthig und ſanfftmüthig von Hertzen. Ein ſonderliches Zeichen aber der Demuth iſt, wann man öffter ein ſchmertzhaffte Reu über ſeine Sünden durch Schußgebettlein erwecket. Als dieſes die krancke Perſohn gehört, hat ſie ohne Unterlaß bis in ihr Hinſcheiden geſprochen: JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner; und alſo ihr Leben gleich einem wahren Büſſer beſchloſſen.

Achter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Sanfftmuth.

188. Da einſtens ein gewiſſer heiligmäſſiger Einſidler ſterben wolte, verlangten noch vor ſeinem Abſterben ſeine Mitbrüder ein Lehrſtuck zum Nutzen ihrer Seelen, denen er ſagte: Wolt ihr GOtt gefallen, ſicher leben und ſterben, ſo ſeyt ſanfftmüthig, und erzeiget euch nit empfindlich,

lich, da man euch ein Unbild anthut; dann GOtt der HErr ſagt ſelber: Seelig ſeynd die Sanfftmüthige; dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Müſſet euch aber über dieſes nit verwunderen; dann GOtt der HErr findet ſich ein, und ruhet in denen Hertzen der Sanfftmüthigen; wo aber GOtt iſt, da iſt alles Heyl und Glückſeeligkeit. Als dieſes ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Herr! es iſt kaum ein Tugend, wider welche ich mich mehr verfehlet hab, als wider die Sanfftmuth; indem ich die mir angethane Unbilden wenig, oder niemahl mit Gedult übertragen, deſſen mir aber hertzlich leid iſt. Wann ich wider wird geſund werden, will ich mich beſſer einſtellen, es möge hernach koſten was es wolle; abſonderlich aber weil ich verſtanden, daß kein beſſeres Mittel GOtt zu gefallen, ſicher zu leben und zu ſterben, als ſanfftmüthig ſeyn, und ſich nit empfindlich erzeigen, da man mit einer Unbild angethan wird. Damit ich aber zeige, daß es mir ernſt ſeye, will ich gleich jetzt anfangen, und mich wehrender dieſer meiner Kranckheit aus Liebe JEſu Chriſti wegen keiner mir zuſtoſſender widerigen Sach empfindlich, oder zornig erzeigen.

189. Ein krancke Perſohn erzehlete einſtens einem gewiſſen Prieſter, was folget. Vor etwas Zeit, ſagte ſie, hat mir mein Tochter wehren-

render Kranckheit aus einem Buch von einer Cloſterfrauen vorgeleſen, daß ſich dieſe, wann ſie etwann von ihren Mitſchweſteren beleidiget wurde, in die Kirchen vor das allerheiligiſte Sacrament des Altars verfüget, und mit liebsvollem Hertzen geſagt habe: Sihe mein HErr und GOtt, ich hab ein Schanckung, die ich dir verehren will; ich bitte dich, du wolleſt dir ſolche gefällig ſeyn laſſen, bitte zugleich, du wolleſt der Schweſter, die mich beleidiget, verzeihen, weil ſie ſolches nit aus Bosheit, ſonder aus Unbedachtſamkeit gethan, dieſes hat GOtt alſo gefallen, daß er ſie zu einen hohen Gipffel der Heiligkeit geführet hat. Dieſes erzehlete eben dieſer Prieſter einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: O wie viel Gutes könnte man thun, wann man ſich nach dem Exempel dieſer Cloſterfrauen wurde verhalten; indem kaum ein Tag vorbey gehet, in welchen man ſich mit ihr in der Sanfftmuth nit üben könnte. Was ich nit gethan bey geſunden Leib, will ich thun in der Kranckheit: thue ich aber dieſes, kan ich hoffen, daß ich, wo nit heilig, gleich gemelter Cloſterfrauen, doch aber bußfertig aus dieſer in die andere Welt könne gehen; worauf ſie das Crucifix in der Hand haltend dieſe Wort gar offt widerholet: Weil ich dich, O JEſu! liebe, will ich mich wehrender meiner Kranckheit niemahl empfindlich erzeigen: wird ich aber beleidiget,

diget, will ich dir die mir angethane Unbild als ein Zeichen der Liebe ſchencken.

190. Der H. Saleſius haltete einſtens ſeinen Cloſterfrauen ein Predig, in welcher er ihnen ſehr eingebunden, daß ſie die kleine Sachen nit ſolten gering achten. Dieſes hat ein Cloſterfrau gar wohl gemercket; derowegen hat ſie bald darauf den H. Saleſium gefragt, was dann deſſen die haupt Urſach wäre? dero er antwortete, weil zu förchten, daß nit GOtt ſein particular, oder ſonderbare Hilff und Gnad, die er uns zu Erlangung der Tugend und Vollkommenheit, wie auch denen einfallenden Verſuchungen zu widerſtehen, mittheilen kan, nit etwann verſage, oder entziehe, wann er ſihet, daß wir kleine Mängel nit achten. Es iſt aber zu wiſſen, daß die Hilff, und Gnad GOttes die Verſuchungen zu überwinden, und zur Vollkommenheit zu gelangen zweyerley ſeye, nemlich die allgemeine, und particular Hilff. Die allgemeine, die genugſame, die nothwendige, die übernatürliche, mit welcher ſich der Menſch in denen Verſuchungen behelffen, und den Sieg, aber ſehr hart und beſchwerlich erhalten kan, ſchlagt er niemahl ab. Neben dieſer gemeinen Hilff, und Gnad GOttes iſt noch ein andere mehr particulare, und beſondere, mit welcher wir leicht der Verſuchung begegnen, und überwinden können: dieſer Bey-

ſtand aber, als der allein aus ſonderbarer Gnad und Gunſt des HErrn herrühret, wird nit einem jedem, und zu jederzeit ertheilet, ſonder allein denen, welche gegen GOtt ſich wider freygebig erzeigen, das iſt, welche thun GOtt zu lieb nit nur, was ihnen gebühret, ſonder welche ſuchen noch überdas etwas mehr ihm zu leiſten, nemlich nit allein in groſſen, ſonder auch in kleinen und geringen Dingen. Wann nun einer gegen GOtt ſich nit freygebig, ſonder karg verhaltet, warum ſoll der HErr gegen ihm freygebig und mild seyn. Wer ſich ſo karg gegen GOtt verhaltet, und bey ſich allzeit überleget: Bin ich auch dieſes oder jenes ſchuldig zu thun unter einer Todſünd, oder läßlichen Sünd? ſo wird der HErr auch ſich karg und genau gegen einem ſolchen erzeigen, und mehr nit, als gewohnliche general Hilff und Gnad verleyhen, welche genug iſt die Verſuchungen zu ertragen; den Schatz aber ſeiner Mildigkeit, wird er nit genieſſen; dadurch leichtlich geſchehen kan, daß er unterlige, und auch im geringſten Treffen überwunden werde. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Wann GOtt mit der jenigen Maß wird einmeſſen, mit welcher ich hab ausgemeſſen, iſt es mit mir geſchehen; dann weil ich mich gegen GOtt nit freygebig erzeiget, wird er ſich auch gegen mir nit freygebig erzeigen; weil ich nichts übriges gegen ihm gethan, wird er ge-

gen

gen mir auch nichts übriges thun; allein weil ich weiß, daß er gütig und barmhertzig; was ich nit gethan, da ich geſund ware, will ich wenigiſt thun, da ich kranck bin, ich will mich nemlich aus Liebe GOttes nit im geringſten empfindlich erzeigen in allen meinen Schmertzen, und Unvollkommenheit deren, die mich wehrender meiner Kranckheit bedienen. Thue ich dieſes, ſo hoffe ich, GOtt werde mir die letzte Gnad, nemlich glückſeelig zu ſterben, ertheilen, weil er nit auf den Anfang, ſonder auf das End ſihet.

191. Ich bin, ſagte einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher, zu einen Krancken kommen, den ich gefragt, was er gutes lebe, und wie er die Zeit vertreibe, welcher geantwortet: Hier lige ich, und verwundere mich über das jenige, was man dieſe Täg vor meinem Beth erzehlet hat, nemlich ſie ſagten, daß der H. Biſchoff, und Marterer Ignatius, als er etwelche Täg gefaſtet, verlanget habe, der Diener ſolte ihm die gewohnliche nothwendige Speiß aufſtellen, deme auch der Diener gehorſamet, und die Speiß geholet. Hat aber auf dem Weeg die Schüſſel, in welcher die Speiß, ſo in einem Kraut, oder Gemüß beſtunde, enthalten ware, gebrochen. Da der Heil. Ignatius vermerckte, daß ſich der Bediente deßwegen ſehr ſchämete, und förchtete, ſagte er ohne eintzigen Unwillen, oder Un-

gedult mit lachenden Mund: Weil dieſe Speiß nit hat wollen zu uns auf den Tiſch kommen, ſo wollen wir zu ihr auf den Boden gehen: ſetzte ſich alsdann auf den Boden zu denen Scherben nider, und genieſſete ſoviel noch von der Speiß, als er gefunden hat. Dieſe groſſe Sanfftmuth des H. Ignatij hat GOtt dem HErrn alſo wohl gefallen, daß er ihm nachgehends die Gnad ertheilet ein groſſer Marterer zu werden. Dieſes erzehlete jemand bey einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Ich weiß wohl, daß die Sanfftmuth den Menſchen glückſeelig mache: Ich weiß wohl, daß man müſſe ſanfftmüthig ſeyn, wann man will heilig ſeyn: Ich weiß wohl, daß ein ſolcher Menſch Chriſto gleich ſeye, welcher der allerſanfftmüthigiſte unter allen Menſchen iſt. Ich bedaure nur, daß ich mich nit allzeit in dieſer Tugend geübet habe, als wie der H. Ignatius. Was ich nit gethan in dem vorigen Leben, will ich thun in dem gegenwärtigen; weil auf dieſe Tugend allzeit ihre Augen geſchlagen alle wahre Diener, und Dienerinen GOttes. Thue ich dieſes, hoffe ich, GOtt der HErr werde mir auch die Gnad ertheilen, nit zwar ein Marterer zu werden, als wie der H. Ignatius, ſonder daß ich mit einem ſanfftmüthigen und liebsvollem Hertzen gegen ihme ſterben, und ſeelig werden könne.

192.

192. Es hat einſtens ein gewiſſe Perſohn einem Prieſter erzehlet, daß ihr ein Beichtvatter die Lehr ertheilet habe, ſie ſolte ihr nach der H. Communion zur Danckbarkeit vornehmen, ſich in der Sanfftmuth zu üben, und die Wochen hindurch in vorfallenden Widerwärtigkeiten nit empfindlich erzeigen, welcher Lehr ſie auch fleißig nachkommen, und mit der Zeit dahin gelanget, daß ſie gantz unempfindlich wurde, und alles nichts mehr achtete: alſo daß ſogar andere ſie deßwegen tadleten, und als leichtſinnig ſchätzten. Auf welches ſie widerum zu ihrem Beichtvatter gangen, und geſagt, ſie glaube, ſie ſeye in keinem gutem Stand; indem ihr alles gleich ſeye, alles nichts achte, alles gering aufnehme; dero der Beichtvatter geantwortet; ſie ſolte getröſtet ſeyn, ſie ſeye nit in einem üblen, ſonder gar gutem Stand, bey ihr ſeye kein Leichtſinnigkeit, ſonder die wahre Tugend; dann das gewiſſeſte, und beſte Zeichen, daß man die Tugend in ſeiner Vollkommenheit erlanget habe, iſt, wann man das Werck, willig, hurtig, mit Luſt, mit Freuden, und mit Lieblichkeit des Hertzens verrichtet: Sie ſoll wiſſen, ein Sach, ſo mit einen groſſen Zwang geſchicht, daure nit lang. Wann dann ein Tugend alt ſoll werden, iſt hoch vonnöthen, daß wir uns immerdar darinnen üben, und dermaſſen uns angewöhnen, auf das, wann wir ein Tugend üben wollen, ſcheine, als

wann uns ſolche gleichſam angebohren wäre. Geſchicht dieſes, ſo können wir gedencken, daß wir recht tugendhafft ſeyen. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Ich glaub, wann ich die gantze Zeit meines Lebens arbeitete, wurde ich doch nit zu dem kommen, daß ich mich in widrigen Sachen nit empfindlich erzeigete; dann ich hab mich gleich im Anfang meiner Kranckheit ernſtlich entſchloſſen, mich in der Sanfftmuth zu üben, und mich noch wegen denen Abwartenden, noch wegen denen Schmertzen empfindlich zu erzeigen, hab aber die Sach noch nit recht können in die Ordnung bringen; Will aber auf ein neues anſetzen, und thun, was ich kan; kan ich es, will ich GOtt dancken: kan ich es nit, ſihet er doch den guten Willen, den er alsdann, wie ich hoffe, für das Werck wird annehmen, und mit dem Himmel belohnen.

193. Ein gewiſſer Seelſorger ſuchte einſtens ein einfältige aber fromme krancke Perſohn heim, und führete allerhand geiſtliche Geſpräch mit ihr. Unter anderen ſagte die krancke Perſohn: Ich hab offt gehört, daß die Sanfftmuth eine aus denen gröſten Tugenden, und daß ein ſanfftmüthiger Menſch GOtt, und der gantzen Welt lieb ſeye: ſolte ihr alſo recht erklären, in wem dann die Sanfftmuth beſtehe, und ob auch die

Kran-

Krancke ſich in dieſer Tugend üben können; worauf der Seelſorger ſagte: Dieſe Tugend beſtehet in dem, daß wir mit Gedult übertragen die Unvollkommenheiten und Fehler des Nebenmenſchens, allzeit ſchweigen, und in unſerem Hertzen nit ungedultig werden, wann wir von anderen beleidiget, und zum Zorn beweget werden; wann wir nit klagen wegen der uns angethanen Unbild, auch deßwegen uns nit empfindlich erzeigen; wann wir alles Creutz und Leiden ohne eintziges Widerreden, ſolches möge von GOtt, oder von dem Nebenmenſchen herkommen, übertragen. Aus dieſem aber könne ſie leicht ſchlieſſen, daß die Krancke vor allen Gelegenheit haben, ſich in dieſer Tugend zu üben; dann die Krancke ſeynd wegen ihrer Kranckheit und Schmertzen allzeit noch empfindlicher, als die Geſunde, meiſtens wann die Kranckheit nit gefährlich, und doch lang dauret: wann die Mittel nit wollen anſchlagen, die Speiſen nit ſchmecken, der Schlaff fliehet, die Medicin nit auf die Minuten gereichet wird. Wann dann ein Krancker ſich in dieſen Umſtänden nit empfindlich erzeiget, Gedult hat, und den Zorn nit laſſet meiſter werden, kan er ſich verſicheren, daß er dieſe Tugend meiſterlich übe, und deßwegen von JEſu Chriſto einſtens den Lohn in dem Himmel erlangen werde. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Es iſt doch nichts

über

über einen guten Lehrmeiſter: Hätte man mir ehender geſagt, in wem die Sanfftmuth beſtehe, und wie ſich die Krancke darinn üben können, wäre ich ehender befliſſen geweſen mich in dieſer Tugend zu üben. Auf welches ſie das Crucifix ergriffen, und geſprochen: Mein gütigiſter JEſu! was ich vormahlen aus Unwiſſenheit vernachläßiget, will ich dermahlen mit deiner Gnad deſto fleißiger in das Werck ſetzen.

194. Da der H. Saleſius die Sanfftmuth, als eine aus denen vornemſten Tugenden, vor ſeinen Cloſterfrauen anpreyſete, ſagte eine aus ſelben, er ſolte ihnen dann auch ein Mittel ertheilen ſolche zu erlangen, und auch zu erhalten. Worauf er geantwortet: wann ihr die Sanfftmuth verlanget zu erhalten, müßt ihr euch verhalten, als wie der H. Graf Elzearius; dann als er von ſeiner Gemahlin einſtens gefraget wurde, wie er die viele und groſſe Unbilden auch ſogar ſeiner eignen Bedienten mit ſo ſanfften Gemüth könnte übertragen, hat er ihr ſehr wohl geantwortet: Du ſolt wiſſen, daß ich bisweilen einen Widerwillen in meinem Hertzen wider die jenige, ſo mich beleidigen, verſpühre; allein ich wende mich alſobald wider auf das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti, und führe mir zu Gemüth, was er gelitten, welches in mir

ein

ein Begierd ihm nachzufolgen erwecket; auf welches ich bey mir gedencke: Wann dir deine Bediente alle Härlein aus dem Barth wurden reiſſen, wann ſie dir ein Maultaſchen um die andere wurden verſetzen, wäre doch alles dieſes nichts gegen dem, was GOtt der HErr gelitten: und ſeye verſicheret, daß ich niemahl nachlaſſe die meinem Heyland angethane Unbilden zu betrachten, bis ſich mein Hertz in der erwünſchten Ruhe befindet. Dieſes erzehlete einſtens ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr! dieſe Lehr will ich mir auch zu Nutzen machen, nemlich ich will mir, wann ich wider ſolte geſund werden, vorſtellen meinen Heyland, der ſo viel für mich gelitten, daß auch ich die mir angethane Unbilden aus Liebe JEſu Chriſti mit einem ſanfftmüthigen Hertzen übertragen könne, und dabey mich nit empfindlich erzeige. Damit mir aber alsdann die Ausübung deſſen nit gar zu ſchwer falle, will ich mich auch ſchon in dieſer meiner Kranckheit ſolches zu bewerckſtelligen auf das möglichiſte befleiſſen.

Neund-

Neundter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in Vorſtellung der Gegenwart GOttes.

195. Ein gewiſſer Koch, wie in denen Jahr-Schrifften des Ordens des H. Vatters Franciſci zu leſen, klagte ſich bey ſeinen Oberen ſehr, daß er wegen viele der Geſchäfften immer verhinderet dem gewohnlichen Gebett, und geiſtlichen Ubungen nit obligen könnte, wie er wolte; worauf der Obere geantwortet: Stelle dir deinen lieben GOtt öffters in deinem Hertzen gegenwärtig vor, gedencke wehrenden Geſchäfften an ihne, hüte dich vor der Sünd, und verrichte alles zu der Ehr GOttes; alſo wirſt du das jenige erſetzen, was du ſonſten zu thun bereitet wäreſt. Der Bruder lieſſe ihm ſolches geſagt ſeyn, thäte alles, was ihm der Obere gerathen; wodurch er GOtt dem HErrn ſo lieb worden, daß ſich einſtens, da er dem kochen abwartete, die Mauren zertheilet, alſo daß er den Prieſter auf dem Altar, da er bey der Elevation ware, ſehen, und Chriſtum anbetten können. Dieſes erzehlete einſtens

ſtens ein Geiſtlicher einer krancken Perſohn, welche darauf antwortete: Herr! dieſes Lehrſtuck bringet mir einen abſonderlichen Troſt; dann es heißt, wann ich mir den lieben GOtt öffter in meinem Hertzen gegenwärtig vorſtelle, öffters an ihne gedencke, mich vor der Sünd hüte, und alles, was ich thue, zu der Ehr GOttes werde thun, werde ich alles übriges erſetzen, was ich ſonſten wurde thun, wann ich geſund wäre; derowegen nimm ich mir vor alles dieſes wehrender meiner Kranckheit auf das fleißigiſte zu bewerckſtelligen.

196. Es erzehlete einſtens ein Religios folgendes. Da ich noch, ſagte er, in dem Novitiat ware, hat man einſtens über den Tiſch geleſen, daß ein gewiſſer Einſidler, da er ſterben wolte, ſeine Mitbrüder ermahnet, allzeit in der Gegenwart GOttes zu wandlen; dann dieſes, ſprache er, machet, daß der Menſch in ſeinem Thun und Laſſen wohl, und fürſichtig handle, iſt ein kräfftiges Mittel ſich vor der Sünd zu hüten, ja die gewiſſe, und kürtziſte Kunſt die Vollkommenheit zu erlangen; es iſt auch kein gewiſſeres Zeichen, daß man GOtt liebe, als wann man ihne in ſeiner Gedächtnuß immer herum traget. Bey dem nächſten geiſtlichen Geſpräch, ſo in dem Novitiat angeſtellet wurde, widerholte ein Novitz das erſt erzehlte, und erſuchte den

Va-

Pater Novitzenmeiſter, er wolte ihm ein nutzliche Weis in der Gegenwart GOttes zu wandlen an die Hand geben; worauf der Pater Novitzenmeiſter geſaget: die beſte Weis in der Gegenwart GOttes zu wandlen iſt, wann der Menſch aus allem Gelegenheit nimmt an GOtt zu gedencken. Iſſeſt du, ſagte er, ſo dancke GOtt; legeſt du die Kleider an, befehle dich dem lieben GOtt; geheſt du in das Feld, oder Garten, liebe GOtt, welcher ſolches erſchaffen; Schaueſt du gegen den Himmel, ehre deſſen HErrn; Siheſt du an die Sonnen, Mond, Stern, preyſe den Schöpffer aller Dingen; So offt du aus dem Schlaff erwacheſt, erhebe zu ihm dein Hertz, und Gedancken; Wann dir ein Sünd wird in den Sinn kommen, erwecke vollkommene Reu und Leid; Wann du weiſt, daß da oder dort etwas gutes verrichtet werde, ſo erfreue dich, und wünſche deſſen theilhafftig zu werden. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Alles dieſes kan auch ich in meiner Kranckheit thun; abſonderlich aber kan ich öffter an GOtt gedencken, und meine Sünden bereuen, welches alles ich auch zu thun geſinnet bin; hat auch nach der Hand jmmerdar zu GOtt geruffen: HErr! ich leide dir zu lieb, es iſt mir leid, daß ich dich als das höchſte Gut beleidiget habe, erbarme dich meiner.

197. In einem geiſtlichen Geſpräch, welches ein gewiſſer Krauckenwarter in Gegenwart eines Krancken von der Gegenwart GOttes angeſtellet hatte, ſagte er, daß es ein ſehr gutes Mittel, in der Gegenwart GOttes zu wandlen, und an ihn zu gedencken, ſeye, wann man alles, was man höret, oder ſihet, auf das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti richtet, und Gelegenheit nimmt das Leiden Chriſti zu betrachten, wann man etwann ein Geſchrey höret, oder ein anderes Getöß, oder aber einen Hammerſtreich, oder ein Leiter, ein Holtz, ein Spieß, Nagel, Creutz, oder etwas anders anſihet: oder mit Chriſto dem HErrn in dem Beth gleichſam als in dem Creutz ſchmertzhafft angeheftet groſſe Angſt, und Qual leidet. Kaum hat er dieſes ausgeredet, ſagte ein Cloſterfrau, ob es dann genug ſeye Verdienſt zu ſammlen, und GOtt zu gefallen, nur allein ſich in die Gegenwart GOttes ſtellen, und an GOtt gedencken, dero er alſobald geſagt: Nein; dann die Gegenwart Gottes gereichet nit nur dahin, daß wir allein an GOtt gedencken, ſonder vornemlich daß wir durch ſolche Einbildungen angetriben alle unſere Werck wohl und löblich vor denen Augen des HErrn verrichten; dann wo wir allein GOtt wolten vor Augen haben, und nichts deſtoweniger unſere Werck hinläßig, und mit vielen Mänglen vollbringeten, wurde es mehr ein Ver-

ſpottung GOttes, als ein Andacht ſeyn. Darum müſſen wir mit einem Aug auf GOtt, mit dem anderen aber auf unſere Werck ſehen, damit wir ſelbe dergeſtalten verrichten, daß ſie GOtt gefallen. Da dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Damit auch ich in der Gegenwart GOttes wandle, ſo offt mir der Kopff, das Hertz, der Fuß, die Hand, die Augen, die Ohren, die Bruſt wehe thut, will ich allzeit mit einem liebsvollem Hertzen gedencken: GOtt hat auch für mich an dieſem Theil gelitten, und will ihm deßwegen dancken; auch alles, als wie er, mit gröſter und möglichiſter Gleichförmigkeit meines mit dem göttlichen Willen von ihme annehmen.

198. Da der H. Saleſius einſtens vor ſeinen Cloſterfrauen ein Anred gehalten, erſuchte ihne eine aus ſelben, daß er ihnen, noch ehe er abreiſete, wolte ein Lehrſtuck zum Heyl ihrer Seelen ertheilen; dero er alſobald geſagt: Sie ſolte ohne Unterlaß mit einem lebhafften Glauben gedencken, daß GOtt alles wiſſe, höre, und ſehe, und zwar der jenige GOtt, vor welchen wir einſtens werden müſſen Rechenſchafft geben wegen unſeren Thun und Laſſen, und alſo in der Gegenwart GOttes wandlen; dieſes iſt das vornemſte Mittel nit nur allein Chriſtlich, ſonder auch heilig zu leben; dann gleichwie ein Bedienter

ter eines vornehmen Herrns durch kein Sach mehr angetriben wird ſeine Geſchäfft, und Amt nach Gebühr, recht und wohl zu verrichten, als wann er weiß, daß er von ſeinem Herrn geſehen werde, und acht gebe, wie er ſich in ſeinem Thun und Laſſen verhalte: Alſo wird auch ein Diener GOttes durch nichts mehr in dem Guten erhalten, als wann er gedencket, daß er ſich in der Gegenwart GOttes befinde. Das ihr ertheilte Lehrſtuck hat die Cloſterfrau beobachtet, und betheuret, daß dieſes ihr mehr erſprießlich geweſen, als viel andere. Solches erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Es geduncket mich, dieſes Lehrſtuck wäre auch mir nutzlich; hat deßwegen hernach gar offt, wie ſie ſelber erzehlet, gedenckt: GOtt ſihet, wie ich mich in meiner Kranckheit und Schmertzen verhalte, alſo will ich mich recht verhalten, das iſt, ich will mich recht in den Willen GOttes ergeben, mehrere Gedult tragen, mich minder empfindlich erzeigen, und ein gröſſere Lieb gegen GOtt tragen, daß er mir deſto eheunder Gnad im Sterbſtündlein ertheile.

199. Einem gewiſſen Geiſtlichen klagte einſtens ein gar fromme Seel, daß ſie ſehr geplaget werde mit unterſchidlichen verſtreuten Gedancken, abſonderlich in dem H. Gebett, ſetzte auch bey, ſie habe ſchon allerhand Mittel ange-

wendet, damit ſie zu einem ruhigen Hertzen und zu einen mit GOtt verſamleten Gemüth gelangen könnte; aber bishero ſeye noch allezeit alles vergebens geweſen, bitte alſo, ihr ein ſolches Mittel zu ertheilen, durch welches ſie zu dem, was ſie wünſchte, könnte gelangen. Auf welches er ihr verdeutet, ſie ſolte, als wie die Heil. Catharina von Siena ihr einbilden, als ſeye ihr Hertz ein kleines Zim̃erlein, in welchen ſie GOtt allzeit gegenwärtig anſehete, und mit ihm Geſpräch haltete. Bald hat ſie GOtt um Verzeihung der Sünden gebetten, bald einen Act des Glaubens, Hoffnung, Liebe, oder Demuth erwecket. Durch dieſes hat ſie in allen ihren Geſchäfften, und Arbeit allzeit ein mit GOtt verſamletes Gemüth erhalten; alſo werdet auch ihr es zuwegen bringen. Dieſe fromme Seel hat geſagtes Lehrſtuck mit Danck angenommen bewerckſtelliget, und auch nachgehends bekennet, daß ihr ſolches allein mehr zur Verſammlung des Hertzens gedienet habe, als alle andere. Dieſes erzehlete ein Geiſtlicher einer krancken Perſohn, welche zwar dazumahl darauf ſtill geſchwigen; in etwelchen Tägen aber, da ſie dieſer Geiſtliche widerum heimſuchte, ſagte ſie: Ich hab das Lehrſtuck des H. Saleſii, von welchen ſie letztlich bey mir Meldung gethan, etwelche mahl geübet, und hab gefunden, daß es auch mir nutzlicherer, als alle andere ſeye; dann

da ich mir meinen GOtt und HErrn lebhafft in dem Hertzen vorſtellete, wann ich ſchon wolte ungedultig werden, dörffte ich es nit thun, aus Forcht, GOtt der HErr, den ich mir in dem Hertzen vorbildete, möchte ſich über mich erzörnen; bin alſo allezeit in einer Heil. Forcht geblieben; derowegen will ich mich dieſes Lehrſtucks je länger je mehr bedienen.

200. Ich begleitete einſtens noch als Frater, ſagte ein Religios, einen Vater zu einem Krancken; dieſer klagte ſehr, daß er nichts Gutes thun könnte; er könne nit Betten, kein H. Meß anhören, denen gewöhnlichen Andachten nit beywohnen, welches ihn mehr daure, und ſchmertze, als die Kranckheit ſelber. Dieſem antwortete der Vater, ſprechend: Seyt ihr wohl getröſtet, ihr könnt alles dieſes erſetzen, wann ihr euch nur werdet in der Gegenwart GOttes üben: dieſes aber kan geſchehen, wann ihr euer Hertz durch Schußgebettlein werdet wehrender euer Kranckheit öffter zu GOtt erheben, und zum Exempel in euerem Hertzen ſprechen: Ach HErr! hätte ich dich doch niemahl erzörnet: Ach wolte GOtt! ich ſturbe, ehe ich in ein Todſünd verwilligte: Oder aber GOtt dancken um die empfangene Gutthaten insgemein, oder in beſonder: Oder GOtt bitten um dieſe, oder jene Tugend, um Demuth, Liebe, Gedult:

Oder erwecken ein vollkommene Vereinigung ſeines mit dem göttlichen Willen, und alſo ſein Hertz zu GOtt erſchwingen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Ich bin wohl glückſeelig, wann ich alles durch ein Schußgebettlein erſetzen kan; derowegen will ich das Vatter unſer zu Handen nehmen, und bald dieſe, bald jene Bitt aus ſelben zu GOtt ſchicken. Das ſeynd die beſte Schußgebettlein.

Zehender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der guten Meinung.

201. Ein gewiſſer Geiſtlicher erzehlte einſtens bey einem Krancken folgendes. Als der H. Bernardus, ſagte er, auf der Reiß zu einen ſehr berühmten Spihler in einem Wirthshaus kommen, hat er ihne zum Spihlen eingeladen, und geſagt: Setzet ihr euer Pferd auf, ich will mein Seel daran ſetzen. Der H. Bernardus nimmt die Bedingnuß an; Der Spihler wirfft, und trifft achtzehen Augen auf denen Würfflen; worauf er voller Freuden das Pferd von dem Heil.

Ber-

Bernardo begehret. Allein der H. Bernardus ſagte: Laſſet auch mich werffen, es ſeynd ja noch mehr Augen auf denen Würfflen. Bernardus wirfft, und trifft neunzehen Augen; dann ein Würffel iſt zerſprungen, welcher die neunzehende Zahl ausmachte. Auf welches der Spihler erſtaunend nit verſpihlet, ſonder ſein Seel gewunnen; dann durch dieſes Wunder bewegt, hat er nach der Hand den Orden des H. Bernardi angenommen, in welchem er fromm, und heilig gelebt hat. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Dieſer hat gewiß zuvor nit gedencket ein Religios zu werden, ehe er durch dieſes Miraeul gleichſam mit Haaren darzu gezogen worden. Unterdeſſen dienet dieſe Begebenheit jedermann zu einen Troſt; dann aus dieſer folget, daß GOtt alle Menſchen wolle ſeelig machen. Dieſen hat er alſo ſeelig gemacht, andere anderſt, die meiſte macht er ſeelig, wie es die Erfahrnuß lehret, durch ein Kranckheit; dann der Menſch machet in der Kranckheit beſſere gute Meinungen, und kräfftigere Vorſätz, als zuvor, welches GOtt bewegt, daß er ihm ſeine Sünden deſto ehender nachlaſſe, und den Himmel ertheile. Wie ich dann ſelber, da ich noch geſund ware, einen oder den anderen Krancken gar andächtig hab ſprechen hören folgende Wort: Alle meine Schmertzen, und Angſt, alle meine Verlaſſenheit und Kranck-

heit will ich zu der Ehr GOttes leiden, und gedulten; will mich auch durch den Tod ſelber von der Liebe GOttes nit laſſen abwendig machen. An welche Wort ſie als geſund wenig, oder niemahl gedenckt.

202. Es klagte einſtens ein angehender Religios ſeinem Pater Novitzenmeiſter, daß er in, und wegen allen ſeinen geiſtlichen Ubungen allzeit ein heimliches Wohlgefallen verſpühre. Der Pater Novitzenmeiſter ſagte; Ich glaub euch alles dieſes gern; dann je andächtiger und innbrünſtiger wir in geiſtlichen Ubungen ſeynd, je fleißiger müſſen wir in acht nehmen, daß wir nit in die Gruben der eitlen Ehr fallen. Wann es ſich ereignet, daß wir ein gutes und heiliges Werck ausüben, und ſolches von anderen wohl angeſehen und gelobet wird, oder könnte gelobet werden, ſo können wir zwar in dieſem Fall nit verhinderen die erſte Bewegung des Wohlgefallens, ſo wir deßwegen empfinden; können uns auch deſſen nit entſchitten; doch muß man auf die Bewegung des Wohlgefallens im geringſten das Hertz nit ſetzen. In dieſem Fall müſſen wir uns verhalten, als wie die kleine Kinder: Dieſe, wann ihnen ein Hündlein, oder ein anderes Thierlein das Brod, oder was ſie etwann haben, aus der Hand reiſſen will, bieten ſie es dem Vatter, oder der Mutter dar, daß

ſie

ſie es ihnen helffen beſchützen; Alſo ſollen wir es auch machen, wann uns der böſe Feind durch die eitle Ehr die Verdienſt, die wir wegen unſeren guten Wercken zu hoffen haben, entreiſſen will, nemlich wir ſollen ſelbe GOtt, oder der ſeeligſten Mutter GOttes durch ein gute Meinung darbieten, damit ſie ſolche bewahren. Dieſes erzehlete ein Geiſtlicher einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Herr! Es gehet mir wie dieſem Novitzen: Ich kan ſchier gar kein offentliches gutes Werck verrichten, in welchem mir nit in den Sinn kommt: die Leut werden dencken, du ſeyeſt fromm; allein damit mir geholffen werde, und wenigiſt in der Kranckheit die Verdienſt deſſen, was ich wird löbliches auswürcken, nit verliehre, will ich mich des Lehrſtucks, welches der Pater Novitzenmeiſter dem Novitzen ertheilet, bedienen, will alles mit einer reinen Meinung GOtt übergeben, und ſprechen: Das jenige, was ich jetzt würcklich zu verrichten beſchäfftiget bin, will ich thun wegen dir O HErr, und dir zu Ehren, und weil du es ſelber wilſt.

203. Nach dem der H. Saleſius ſeinen H. Orden aufgerichtet hatte, fragte ihn ein krancke Cloſterfrau, wie doch jene Wort Chriſti des HErrn zu verſtehen ſeyen: Ihr ſolt ohne Unterlaß betten. Wann dieſes ein Schuldigkeit,

kan ich nit hoffen, daß ich werde ein Kind der Seeligkeit werden; dann ich kan nit nur nit allzeit, ſonder gar nit, weil ich kranck bin, und Schmertzen leide, betten. Auf dieſes antwortete der H. Saleſius: Es iſt zwar kein Gebott, daß man allzeit ſoll betten, ſonder ein guter Rath; nichts deſtoweniger kan man doch allzeit betten, wann man nur will, nemlich man bettet allzeit, wann man vor allen ſeinen Wercken ein gute Meinung machet: die beſte aber und fruchtbariſte aus allen iſt; unſere Werck mit denen Wercken Chriſti vereinigen, und alſo vereiniget dem himmliſchen Vatter aufopfferen, das iſt, wann wir ſprechen: HErr; Ich vereinige mein Gebett mit dem Deinigen, mein Arbeit mit der Deinigen, meine Schmertzen und Angſt mit der Deinigen; dann alſo ergäntzen und erſetzen wir unſere Unvollkommenheiten und Mängel mit ſeinem H. Leiden, ſowohl in dem H. Gebett, als anderen unſerem Thun. Dieſe iſt jene Ubung, ſo der HErr etwelchen ſeiner allergeheimiſten Freunden geoffenbaret hat. Als der H. Saleſius ſein Red vollendet, ſagte die Cloſterfrau; Sie hätten mir keinen gröſſeren Troſt geben können, als eben dieſen; dann ich bin durch dieſe Lehr verſicheret worden, daß ich durch ein eintzige gute Meinung alles das jenige überflüßig erſetzen könne, was ich ſonſten, wann ich geſund wäre geweſen, hätte thun ſollen; worauf

ſie zu Ehren der H. fünff Wunden JEſu Chriſti täglich fünff mahl geſprochen: Mein gütigiſter JEſu! ich vereinige meine Schmertzen und Angſt mit der Deinigen, in dieſer Vereinigung will ich leben und ſterben.

204. Ein gewiſſer Seelſorger beſuchte einſtens ein krancke Perſohn, welche ſehr fromm, und ihres Heyls gar befliſſen ware. Nachdem ſie ein Zeitlang ein geiſtliches Geſpräch miteinander geführet hatten, erſuchte ſie ihne, er wolte ihr ſagen, wie ſie ihr die Kranckheit recht köñte zu Nutzen machen, dero er geantwortet: Wann ſie ihr wolte die Kranckheit zu Nutzen machen, müſſe ſie es machen, als wie ein gewiſſer Einſidler: Dieſer, ehe er ein Werck anfangete, ſtunde allzeit ein Zeitlang ſtill, und bedenckte ſich, was er thun wolte; da man ihn fragte, was er thäte, antwortete er, er mache ein gute Meinung; dann auch die heiligiſte Werck in ſich ſelber gelten nichts vor GOtt, wann ſie nit mit einer guten Meinung verrichtet werden; nemlich ſie ſolte öffters ein gute Meinung machen, und GOtt dem HErrn ihre Schmertzen und Kranckheit aufopfferen, und zu ſeiner Ehr in ſelber Gedult haben. Auf welches dieſe Perſon immerdar folgende Wort aus ihrem Mund hat hören laſſen: HErr! dieſe Schmertzen und Angſt leide ich dir zu Lieb, weil es alſo dein H. Willen iſt.

205. Bey einer krancken Perſohn erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios alſo: Ein alter Bruder aus unſerem Orden, ſagte er, hat noch in ſeiner Jugend unter anderen Sachen ſeiner Obrigkeit eröffnet, daß er in ſeinem Hertzen gäntzlich unruhig wäre, weil er nit jedermann könnte recht thun, und gefallen. Der Obere antwortete ihm geſchwind mit vermelden, daß dieſes auch ſogar GOtt der HErr ſelber nit habe können; dann einige ſagten von ihm, er wäre ein frommer, gottsförchtiger, und GOtt gefälliger Mann, andere aber ſprachen, er wäre ein Verführer des Volcks. Was thäte aber JEſus in ſolchen Begebenheiten? Er lieſſe ſich weder von einem, noch von dem anderen Theil bewegen, ſonder fuhre jmmer beſtändig fort, wie zuvor, all ſein Thun und Laſſen zu ſeines himmliſchen Vatters gröſſeren Ehr in einer gleichen Vollkommenheit zu verrichten. Auf gleiche Weis verhaltet auch ihr euch, alſo werdet ihr bald getröſter leben, das iſt, zihlet in euer Aufführung allein dahin, damit euer Thun und Laſſen von GOtt, und von euer Obrigkeit gut geheiſſen werde; dann alſo werdet ihr verſicheret ſeyn, daß euch ſowohl von GOtt, als von allen Verſtändigen einſtens dieſes Zeugnuß werde gegeben werden: Er hat alles wohl gethan. Durch dieſe Antwort iſt der Bruder ſehr getröſtet davon gangen. Als dieſes die krancke Perſohn

ſohn hörte, ſagte ſie: Ich bin bey geſundem Leib genaturet geweſen, als wie dieſer euer Bruder; nemlich ich vermeinte, ich müßte jedermann gefallen; allein ich erkenne erſt jetzt die groſſe Eitelkeit; dann wann ich würcklich der gantzen Welt lieb, GOtt dem HErrn aber mißfällig wäre, was wurde es mir helffen. Ich bereue alle Augenblick, die ich hab angewendet der Welt zu gefallen. Worauf ſie folgende gute und heilige Meinung gemacht, und öffter geſprochen: Ins künfftig will ich nur allein meinem GOtt und HErrn zu gefallen trachten; ihm zu Ehren will ich leben, ihm zu Ehren will ich leiden, ihm zu Ehren will ich ſterben; hat auch nit lang darauf das Crucifix in der Hand haltend ihren Geiſt aufgeben.

206. Da der H. Einſidler Onuphrius ſterben wolte, erſuchten ihne die Seinige, daß er ihnen ein Lehrſtuck hinterlaſſen wolte. Dieſer antwortete: Wolt ihr getröſtet leben und ſterben, ſo fliehet die eitle Ehr. Jedermann iſt von Natur alſo beſchaffen, daß er ſich ſelber ſchätze, und verlange von jedermann geehret, und gelobt zu werden: alle überſehen ihnen die gröſte Fehler, denen anderen keine: Ihre Neigungen halten ſie für klug, der anderen ihre verachten ſie: Ihre Laſter thun ſie verdecken, und vermäntlen, und thun dergleichen, als wären ſie, weiß nit wie

hei-

heilig. In dieſe Fallſtrick werden die Menſchen durch die eigne Lieb um deſto mehr verwicklet, je heiliger, und beſſer die Sach iſt; weilen dem Menſchen das Lob und Ruhm alſo lieb, daß er nichts weiters ſuchet, nichts mehr begehret, und um ferner nichts ſich bekümmeret; wer alſo in dieſen Umſtänden nit wohl acht hat, wird des Lohns, den er von GOtt zu hoffen hätte, beraubet. Dieſes erzehlete einſtens ein gewiſſer Prieſter bey einem Krancken, welcher zwar damahls nichts darauf geantwortet wegen dem Volck, ſo zugegen ware, wohl aber den anderen Tag, da er allein mit ihm redete; dann alsdann ſagte er: HErr! mit dieſem Laſter hab ich nit nur in der Geſundheit, ſonder ſogar auch in dieſer meiner Kranckheit zu ſtreiten gehabt; dann auch dieſe Täg, da ich mich verwahren lieſſe, iſt mir unter dieſer allerheiligiſten Ubung in den Sinn kommen; Was werden die Leuth ſagen, daß du dich ſo wohl zu dem Tod bereiteſt? Allein ich proteſtiere wider alle dergleichen Gedancken. Was ich ins künfftig wird thun, will ich alles thun pur allein aus Liebe JEſu Chriſti, und zu ſeiner Ehr: In dieſer H. Meinung will ich leben und ſterben.

207. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes. Unſer Pater Novitzenmeiſter, ſprache er, hat uns Novi-

vitzen wehrenden Novitiat öffters geſagt: der jenige, der durch ſeine böſe Natur von GOtt iſt abgeführet worden, muß, wann er ſich widerum zu GOtt will wenden, drey Stuck wohl beobachten. Erſtlich muß er ſein Gewiſſen durch ein reumüthige Heil. kindliche Beicht reinigen. Zweytens muß er ſeine unordentliche Anmuthungen, abſonderlich die ihne am meiſten in die Sünd ſtürtzen, unterdrucken. Drittens muß er das jenige, was ſein Stand mitbringet, auf das genauiſte mit einer guten auf GOtt allein gerichteten Meinung thun; weil GOtt ſolches von ihm verlanget; dann die freywillige gute Werck ſeynd GOtt nit lieb, wann man das ſchuldige vernachläßiget. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Das erſte hab ich gethan: Das andere hab ich, wie ich vermeinte, nit können thun: Das dritte hätte ich können thun, hab aber nit wollen; alſo weiß ich nit, wie ich vor meinem GOtt werde beſtehen; Ich hoffe auf die Verdienſt JEſu Chriſti. Hab ich aber kein rechte Meinung gegen GOtt in meinem Stand, da ich geſund ware, gehabt, will ich doch ein ſolche haben jetzt, da ich kranck bin, und will mit meinem JEſu in der jenigen Meinnng meine Schmertzen und auch den Tod übertragen, in welcher er ſelber dieſes alles übertragen hat; damit ich alſo das jenige erſetze, was ich verabſaumet, und die Seeligkeit deſto ehender erlange.

208. Ein gewiſſer frommer Einſidler ſpeiſete einſtens mit einem reichen Kauffmann zu Mittag. Unter wehrenden Mittagmahl fragte er den Kauffmann, was er thun wurde, wann er ein Ruthen hätte, mit welcher er die Stein in Gold veränderen könnte. Der Kauffmann ſagte: Ich wolte mein Kauffmannſchafft, die ſo vilen groſſen Gefahren Leibs und der Seelen unterworffen, aufgeben; und wann ich Geld nothwendig hätte, mich der Ruthen bedienen, und aus Steinen zu meiner Nothwendigkeit Geld machen. Auf welches der Einſidler ſagte; Weiß der HErr, wo ich aus wolle? Ich verſtehe unter der Ruthen die gute Meinung, dieſes iſt jenes Mittel, wodurch alle andere unſere Werck in Gold veränderet, und verdienſtlich gemacht werden; deßwegen ſollen wir ein jede That, ein jedes Werck, ein jede Ubung beſonder, ſoviel möglich, allzeit GOtt dargeben und ſprechen: Deiner Ehr wegen O HErr, thue ich dieſes, weil du mir ſolches gebotten, weil dieſes alſo dein H. Will iſt. Dieſes erzehlete jemand vor einer krancken Perſohn, welche, ſobald ſie es gehört, geſprochen: Das iſt auch ein Lehrſtuck für mich; dann ich muß leiden; weil mir GOtt dieſe ſo ſchmertzhaffte Kranckheit hat auferleget; alſo iſt es billich, daß ich aus der Noth ein Tugend mache, und das jenige, was iſt leide, zu der Ehr GOttes, und aus Liebe JEſu Chriſti,

das

das iſt, mit einer guten Meinung leide, damit ich mir alles verdienſtlich mache, und alſo den Himmel verdiene. Worauf ſie das Crucifix ergriffen, und bis in den Tod gar offt aus ihrem Mund hören laſſen folgende Wort: Mein Gott und HErr! aus Liebe gegen dir, thue, will, und ſuche ich allein, was alle fromme Seelen auf der Welt thun, wollen, und ſuchen.

209. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios bey einer krancken Perſohn folgendes. Da ich, ſagte er, das Novitiat mit anderen Novitzen angetretten, ware die erſte Ermahnung, und gute Lehr, daß wir alles zu der Ehr GOttes, und mit einer guten Meinung verrichten ſolten: Ihr meine liebe Fratres Novitij, ſagte der Pater Novitzenmeiſter, ihr müßt frube aufſtehen, ihr müßt auſſer, und in dem Chor vil betten, ihr müßt vil faſten, und andere Bußwerck verrichten, ihr müßt vil arbeiten, und bald dieſes, bald jenes Geſchäfft verrichten: thut alles dieſes, weil ihr es thun müßt, mit einer guten Meinung, und aus Liebe JEſu Chriſti, ſonſten verliehret ihr allen Verdienſt; dann GOtt ſihet nit auf das, was man verrichtet, ſonder wie man alles, ſo man zu verrichten hat, verrichtet, das iſt, mit was für einer Meinung der Menſch ſolches verrichten thue: ohne gute Meinung wurde euch euer Betten, Wachen,

Buß-

Bußwerck und andere Verrichtungen wenig nutzen; dieſe Meinung aber muß nit nur allein fruhe Morgens gemacht werden, ſonder ihr müßt euch gewohnen, alles und jedes Werck, ſo ihr ſelben Tag werdet thun, würcklich zu GOttes Ehr mit vorhergehender Aufmerckſamkeit und guter Meinung zu verrichten. Uberdas müſſet ihr nit nur allein dahin trachten, daß ihr ſie allein wegen GOtt verrichtet, ſonder ihr müſſet euch auch auf alle mögliche Weis befleiſſen, daß das jenige Werck, welches ihr verrichtet, recht und wohl verrichtet werde; dann es iſt nit genug ein gute Meinung machen, und ſagen: Dieſes thue ich wegen GOtt; ſonder iſt noch überdas nothwendig, daß man das jenige, was man thut, auf das allerfleißigiſte thue, damit man alſo GOtt dadurch gefalle. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Hätte ich doch dieſe Lehr ehender gewußt, wurde ich mir unvergleichlich mehr Verdienſt geſamlet haben. Ich hab zwar die gute Meinung in der Fruhe gemacht, aber ich hab ſie wenig den Tag hindurch widerholet, minder mich befliſſen, meine Werck, welche ich verrichtet, gemäß der guten Meinung, recht und wohl zu verrichten; hab alſo einen ſchlechten Nutzen gehabt von meiner guten Meinung, wurde auch jetzt wehrender dieſer meiner Kranckheit keinen groſſen haben, wañ ich die beſte gute Meinung machte, beynebens

aber

aber mich nit befleiſſete in der That ſelber gedultig zu ſeyn, oder in den Willen GOttes mich zu ergeben; allein ich will mich neben der guten Meinung auch befleiſſen alles, was ich thue, recht und wohl zu thun.

210. Da einſtens jemand den H. Saleſium fragte, wie man bey ſeinen Lebszeiten könnte zu einer rechten Ruhe des Hertzens gelangen, antwortete er: Wann man will die Ruhe des Hertzens genieſſen, muß man erſtlich ein gute reine Meinung haben, in allen Sachen nichts anderes zu wollen, und zu ſuchen, als die Ehr und Glori GOttes; Andertens ſollen wir auf unſer Seyten alles das jenige beytragen, was wir wohl können und vermögen: Drittens ſollen wir die Sach GOtt befehlen, und uns nit bekümmeren, ob man uns wegen unſeren Verrichtungen ehre, und ſchätze, oder nit. Geſchicht dieſes, werden wir eben deßwegen die wahre Ruhe des Hertzens genieſſen wegen der Vereinigung, die wir dißfalls mit dem Willen GOttes haben. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Herr! ich glaub, daß man auch ruhig ſterben könne, wann man dieſe drey Puncten wohl beobachten wird; nemlich wann wir in unſer Kranckheit ein gute Meinung haben: wann wir unſer Seyts beytragen, was wir können, und endlich den gantzen Aus-

gang der Sach GOtt befehlen, es möge hernach in der Kranckheit gehen, wie es wolle; dann das iſt ein groſſes Zeichen der Liebe; Urſach deſſen ich ſie auch beobachten will; nemlich ich will ein gute Meinung machen: Ich will thun, was ich kan: Ich will alles dem göttlichen Willen überlaſſen.

211. Es beſuchte einſtens ein gewiſſer eifferiger Seelſorger in der H. Charwochen ein übel kranckligende Perſohn, bey welcher er unter anderen geiſtlichen Geſprächen ein Meldung gethan von der Unglückſeeligkeit des lincken Schächers. Nachdem er ſeinen Diſcurs vollendet hatte, fragte die krancke Perſohn alſobald, warum dann nit beyde Schächer ſeelig worden, da doch beyde gleiche Marter erlitten? dieſem antwortete er, deßwegen, weil ſie nit ein gleiche Meinung gehabt: der Rechte hat alles gelitten mit einem lebhafften Glauben, Hoffnung, und Liebe; der Lincke entgegen hat an der Barmhertzigkeit GOttes verzweifflet. Es ligt nit alles an dem, was man leidet. Wann man mit Gedult leidet, hat man einen Verdienſt; leidet man ohne Gedult, hat man keinen Verdienſt; dann in der guten Meinung hanget vaſt der gantze Verdienſt unſer Wercken, die Vermehrung der Gnad GOttes, und die ewige Glückſeeligkeit. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie

darauf: Herr! Ich ſuche GOtt den HErrn, der im Himmel iſt, den ich nit finde, wie ich wohl verſtehe, in denen Roſen der zergänglichen Freuden, und Ergötzlichkeiten, ſonder in denen Dörneren der Bußfertigkeit und Gedult in meiner Kranckheit, in welcher ihne auch gefunden haben die Heilige, und Auserwählte GOttes; derohalben weil es den Himmel zu erlangen muß gelitten ſeyn, will ich mit einer guten Meinung, nemlich aus Liebe JEſu Chriſti, und mit Gedult leiden, damit ich nit mit dem lincken Schächer verſtoſſen, ſonder mit dem Rechten in das himmliſche Paradeys aufgenommen werde.

212. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios bey einer krancken Perſohn folgendes. Da ich in das Novitiat bin kommen, ſagte er, und die erſte Regel-faſten von Allerheiligen an bis Weyhnachten herbey kommen, haltete uns der Vater Novitzenmeiſter ein Anred, in welcher er uns auf das nachdrucklichiſte die H. Faſten hat anbefohlen, vermeldend, daß dieſe ſowohl dem Leib, als der Seelen heylſam; weil Chriſtus der HErr viertzig Täg und Nächt gefaſtet hatte, hielte ihn der Teuffel für den Sohn GOttes. Der Ubermuth und das überflüßige Eſſen und Trincken hat den verlohrnen Sohn in das Elend gebracht; der Hunger entgegen hat ihn widerum glückſeelig gemacht. Der H. Paulus hat ſich

drey Täg von allem Eſſen enthalten, und iſt in den dritten Himmel entzucket worden. Dieſes und mehr dergleichen ſagte der Pater Novitzen-meiſter, uns zu der erſten H. Faſten ein Muth zu machen. Als er dieſes ausgeredet hatte, ſagte ein Novitz: Auf dieſe Weis ſeynd ſehr glückſeelig die Krancke, weil ſie ſehr ſtreng faſten; indem ſie öffter viel Täg nacheinander wenig oder gar nichts eſſen; deme der Pater Novitzenmeiſter geantwortet: Es iſt wahr, die Krancke eſſen zwar bisweilen wenig, ja öffter ein merckliche Zeit gar nichts; doch faſten ſie, eigentlich von der Sach zu reden, nit, weil ſie ſich nit freywillig, ſonder gezwungener Weis, nemlich aus Abgang des Appetits, von denen Speiſen enthalten; deſſen ungeachtet, wann ſie ein gute Meinung machen, können ſie ihnen jedannoch einen ſehr groſſen Verdienſt machen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Herr! ich bin ſchon ſolang kranck, und hab in dieſer meiner langwierigen Kranckheit allzeit ſehr wenig geeſſen, hab aber bis dato noch niemahl ein gute Meinung gemacht, daß ich mich aus Liebe JEſu Chriſti der Speiſen wolte entrathen, auch wann ich ſie genieſſen könnte. Was ich verabſaumet, will ich erſetzen; hat deßwegen nach der Hand das Crucifix ergriffen, und öffters geſprochen: Nit nur das faſten, ſonder alles,

was

was ich thue, will ich O JEſu! zu deiner Ehr, und aus Liebe gegen dir thun.

Eilffter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Forcht GOttes.

213. Der H. Bernardus hat einen vornehmen, aber ſehr laſterhafften Herrn öffters ermahnet Buß zu würcken, aber umſonſten. Endlich ſagte der H. Bernardus: Wann du nit wilſt einen vollkommenen Friden mit GOtt machen, ſo mache doch einen Stillſtand; nemlich enthalte dich von aller Sünd wenigiſt drey Täg aus Liebe JEſu Chriſti, welches er auch gethan. Nach dieſen dreyen Tägen ſagte der H. Bernardus: Jetzt enthalte dich widerum drey Täg zu Ehren der allerſeeligiſten Mutter GOttes, welches er ebenfalls gethan. Hernach ſagte dieſer Herr ſelber: Ich will nun nit mehr mit GOtt einen Stillſtand, ſonder einen vollkommenen Friden machen; dann ich finde nunmehro kein ſo groſſe Beſchwernuß mehr mich zu überwinden. Hat

alſo die böſe Gewonheit abgeleget, und als ein frommer Chriſt gelebt und geſtorben. Dieſes erzehlete jemand einſtens einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Aus dem erſcheinet, wie unterſchidliche Mittel GOtt der HErr habe, auch die ſchweriſte Sünder auf den Weeg der Bußfertigkeit, und endlich zu der ewigen Seeligkeit zu führen. Dieſen hat er auf ſolche Weis dahin geführet, jenen führet er auf ein andere, die mehrere aber, wie ich dafür halte, führet er dahin durch ein Kranckheit; dann der Menſch, wann er den Ernſt ſihet, faſſet ein mehrere Forcht GOttes in ſein Hertz, als zuvor; wie ich dann ſelber einſtens von einem Krancken, den ich noch bey guter Geſundheit heimſuchte, gehört, daß er wehrender Kranckheit vilmahl geſprochen; Straffe mich nit O gerechter GOtt und HErr nach meinen Verdienſten, ſonder nach deiner Güte und Barmhertzigkeit, an welche Wort er vorhero wenig gedencket.

214. Bey einer krancken Perſohn ſagte einſtens jemand; wann ich ſeelig wird, hab ich dieſes Glück einer eintzigen Predig zu zuſchreiben. Ich war ein ſehr ausgelaſſenes und leichtſinniges Weltkind, haltete wenig auf geiſtliche Sachen; bin endlich einſtens in ein Predig kommen, in welcher der Prediger erzehlet, wie glückſeelig die jenige wären, welche GOtt der HErr in dem

heiligen allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben hat laſſen gebohren werden; weil dieſes ein Heil. Stand, und ein Zeichen, daß uns GOtt vor anderen wolle ſeelig machen; allein damit dieſes erfolge, muß man allzeit in dem Hertzen einen abſonderlichen Scheuen, Forcht, und Schröcken erhalten ab einem Geſatzloſen Leben in dieſem ſeinem Stand, ſonſten wurde man unumgänglich vernehmen müſſen jenes Urtheil, welches wider ſolche von dem höchſten Richter gefället worden: Ihr habt in dem Ort und Land der Heiligen, das iſt, in der Catholiſchen Religion übel gelebt, darum ſolt ihr zu der glorreichen Anſchauung GOttes nit zugelaſſen werden. Dieſer Spruch hat mir die erſte heilſame Forcht in mein Hertz getriben, welche nachgehends Urſach ware, daß ich mein ſündhafftes Leben geänderet, und angefangen Gott zu dienen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Wie wird es mir ergehen? Ich hab offt gehört, daß der Glaub ohne die gute Werck tod ſeye, daß es nichts nutze, glauben, was GOtt und die Kirch befilcht zu glauben, wann die Werck böß, und ſündhafft ſeynd: und deſſen ungeachtet hab ich ein ſchlechte Forcht in meinem Hertzen gehabt bis gegenwärtigen Augenblick: was iſt nun zu thun, daß ich ſeelig werde? Ich weiß, was ich thun will, nemlich ich will auch die geringſte Sünden und Mängel in Gedancken, Worten,

und Wercken allermöglichiſt beichten und vermeiden; nachgehends auch alle meine Werck, all mein Thun und Laſſen als im Angeſicht GOttes mit gröſter Ehrerbietigkeit und Fleiß verrichten, damit ich alſo wenigiſt in der Forcht GOttes ſterbe, weil ich in ſelber nit gelebet hab.

215. Ein gewiſſe Perſohn hat einſtens einer anderen ihres gleichen, aber krancken Perſohn in allem Vertrauen erzehlet, daß ſie etwelche Jahr ein überaus ſündhafftes Leben geführet habe: Sie habe zwar öffters gebeichtet, aber ſich niemahl gebeſſeret, bis ſie endlich einen Beichtvatter angetroffen, der ſie nach abgelegter Heil. Beicht gefragt, ob ſie glaube, daß die Sünd der erſten Elteren nur allein in dem beſtanden, daß ſie von einer verbottenen Frucht geeſſen, daß ſie keinen Todſchlag begangen, GOtt nit geläſteret, keinen falſchen GOtt angebettet, und auch ſonſten nichts ſündhafftes verübet haben, und da ich ihm ſein Frag mit ja beantwortete, fahrete er weiter fort, und ſagte, ob ich auch glaubte, daß ſie deßwegen allein aus dem Paradeys, aus dem aller erſinnlichen Wollüſten vollem Ort verbannet, und verdammet worden in dieſes Thal der Zäher zu unbeſchreiblicher Mühe, und Armſeeligkeiten, ſowohl an dem Leib, als an der Seelen zu allerley Kranckheiten, Armuth, Arbeit, Verſuchungen, zu immerwehrender Gefahr in

an-

andere Sünden weiter zu fallen, und gar in den Abgrund der Höllen geſtürtzet zu werden, und dieſes alles ſoviel hundert Jahr lang, nemlich ſo lang ſie gelebt, bis ſie endlich dem Tod zu theil worden. Und da ich ihm auch dieſe Frag bejahete, hat er dieſe wenige Wort geſagt: Wann dieſe ſo theur haben bezahlen müſſen ein ſo ſchlechte, ſo augenblickliche Vergnügung des Schlunds, könnt ihr leicht ſelber ſchlieſſen, wie es euch einſtens werde ergehen, die ihr euch in viel gröſſeren Sünden nach eigner Bekanntnuß vergriffen habt. Dieſe Wort waren in meinem Hertzen nit anderſt, als hätte mich der Donner getroffen, hab ſelbe niemahl vergeſſen, haben mich auch allzeit in der Forcht GOttes erhalten, und verurſachet, daß ich mein liederliches Leben verlaſſen, und mich um ein beſſeres beworben. Als dieſes die krancke Perſohn verſtanden, ſagte ſie darauf: Wann mir dieſes ein Beichtvatter geſagt hätte, wurde er mir warhafftig auch ein groſſe Forcht eingejaget haben; und würcklich, nur wo ich dieſes von euch hab gehört, förchte ich mir: Wolte GOtt! ich hätte GOtt vorhero geförchtet, wie jetzund, wurde ich ihn nit ſoviel beleidiget haben. Allein was geſchehen, kan ich nit mehr änderen; ins künfftig will ich beſſer in der Forcht GOttes leben, und ihne nit im geringſten mehr beleidigen. Auf welches ſie öffters folgendes Schußgebettlein gebettet: Bittet

tet

tet für mich ihr HH. GOttes, abſonderlich aber ihr HH. Büſſer, daß ich dieſes mein Vorhaben könne bewerckſtelligen zu der Ehr GOttes und zum Heyl meiner Seelen.

216. Die Heil. Clara, nachdem ſie die Welt verlaſſen, hat ſich ſonderlich befliſſen GOtt dem HErrn nit aus Forcht der Straff, noch aus Begierd der Belohnung, ſonder allein aus Liebe zu dienen, und auch die allerkleiniſte Sünden zu verhüten. Uber dieſe groſſe Sorg GOtt nit zu beleidigen verwunderten ſich andere Mitſchweſteren ſehr; die H. Clara aber ſagte ihnen: Verwunderet euch nit; dann wann wir uns nit beſtändig in der Forcht GOttes erhalten, wird unſer Tugend-Gebäu, ſo wir mit Mühe aufgerichtet haben, geſchwind wider über einen Hauffen fallen; Keiner kan fromm leben, noch verbleiben, der GOtt nit förchtet: Keiner kan GOtt von Hertzen lieben, der ihn nit zuvor von Hertzen förchtet; durch die Forcht GOttes wird ein Seel tauglich zu der Liebe: wie das Feur in der Glut bald erlöſchet, wann es nit mit dem Aſchen bedecket iſt; alſo verſchwindet alle Heiligkeit, und Gerechtigkeit ohne Forcht Gottes. Als die Mitſchweſteren dieſes hörten, verwunderten ſie ſich nit mehr über die groſſe Sorgfalt der Heil. Clarä. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf

ant-

antwortete: Die Cloſterfrauen verwunderten ſich, daß die H. Clara ſoviel, ich entgegen verwundere mich, daß ich ſo wenig in der Forcht GOttes gelebet hab; da ich doch öffter bey mir ſelber gedenckte: Ich weiß wohl, daß ich geſündiget hab, weiß aber nit, ob mir meine Sünden ſeyen verzyhen worden: Ich weiß, daß ich GOtt hab beleidiget, weiß aber nit, ob ich ihn beſänfftiget hab: Ich weiß, daß ich die Gnad GOttes verlohren, weiß aber nit, ob ich ſelbe wider bekommen: Ich bin ein Menſch, und alſo kan ich alle Augenblick ſterben: dieſes alles gedenckte ich; und dannoch lebte ich gantz ſorglos, ohne eintzige Forcht, als wäre ich unſterblich, oder aber verſicheret meines Heyls. Ach hätte ich meinen Verſtand in meiner Jugend auch aufgethan, und mit der H. Clara die Forcht GOttes beſſer in mein Hertz eingepflantzet: O um wie viel getröſter ware ich! Damit ich wenigiſt in der Forcht GOttes ſterbe, weil ich in ſelber nit gelebt hab, will ich in allem dem, was mir vor meinem Tod noch zu thun obliget, GOtt als meinen Richter vor Augen haben, und alles alſo verrichten, daß ich es vor ſeinem Richterſtuhl verantworten könne: will mich auch in dieſer meiner Kranckheit in keiner Sach wider den allerhöchſten göttlichen Gewalt beklagen, ſonder in Forcht und Zitteren allein ſeinen H. Anordnungen unterworffen bleiben.

217.

217. Ein Cloſterfrau ſagte einſtens zu den H. Saleſium, ſie habe öffters gehört, und geleſen, daß der Anfang zu einem Chriſtlichen Leben ſeye die Forcht GOttes; ſolte ihr derowegen ein Mittel ertheilen, dieſe Tugend in ihr Hertz einpflantzen zu können. Der H. Saleſius ſagte: Dieſe Tugend in ſein Hertz einzupflantzen iſt kein beſſeres Mittel, als ihme zu Gemüth führen die Peinen der Höllen, die denen jenigen zubereitet ſeynd, welche GOtt nit förchten, und beleidigen. Daß der reiche Praſſer ohne Forcht gelebt, daß er ſein Leben nur mit Eſſen, und Trincken, und Beleidigung GOttes verzehret, und verdammet worden, war die eintzige Urſach, daß er dazumahl, als er noch in dem vätterlichen Haus ware, niemahl etwas von der Höllen gehöret hatte; derowegen als er Lazarum in der Schoos des Abrahams in dem Himmel geſehen, erſuchte er den Abraham, er wolte Lazarum ſchicken zu ſeinen noch lebenden Brüderen, und ihnen erzehlen, was für ein groſſes Ubel die Höll wäre; dann alſo wurden ſie ihr ſündhafftes Leben beſſeren, in der Forcht GOttes leben, und dem ewigen Unglück, in welches ich bin kommen, entgehen. Dieſes erzehlete ein Geiſtlicher einer krancken Perſohn, welche darauf antwortete: Jetzt nimt es mich nit mehr wunder, daß ich die Zeit meines Lebens GOtt den HErrn ſo vielmahl beleidiget hab; dieſes iſt geſchehen, weil

ich

ich ſo wenig recht bedachtſam und vernünfftig an die Höll gedenckt, und nit in der Forcht GOttes gelebet hab. Jetzt gedencke ich zwar beſſer an ſie, da ich mit vielen Sünden überhäufft den Tod vor Augen ſihe. Ach hätte ich mehr in der Forcht GOttes gelebt! hätte ich minder GOtt beleidiget! Was ſoll ich nun thun, daß ich nit mit dem reichen Praſſer in die Höll geſtürtzet, ſonder mit Lazaro in den Himmel aufgenommen werde? Auf dieſes ſchwige ſie ein Zeitlang ſtill; bald darauf aber ſagte ſie gantz unverhofft: GOtt iſt gütig, er verlaſſet keinen, der ihn nit verlaſſet; derowegen will ich mich mit dem verlohrnen Sohn aufmachen, will zu ihm, als zum Vatter gehen, will mich vor ihm demüthigen, will um Barmhertzigkeit bitten, und ſprechen: Vatter! ich hab mich wider dich verſündiget, erbarme dich meiner. Thue ich dieſes, wird er mich nit verſtoſſen; dann alſo ſtirb ich wenigiſt in der Forcht GOttes, ob ich ſchon in ſelber nit gelebt hab; indem kein gewiſſers Zeichen dieſer iſt, als ſich vor GOtt demüthigen.

Zwölff-

Zwölffter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in dem mündlichen Gebett.

218. Ein gewiſſer Seelſorger erzehlete einſtens vor einer krancken Perſohn, daß zu Reate einer Stadt in Welſchland ein Prediger von viele der Heiligen ein Predig gehalten. Dieſes aber zu probieren ſagte er, daß ſchier ein jedwedere Stadt, oder Land ſeine eigne canonizierte Heilige habe; hat auch viel mit Namen genennet, ſamt denen Städten und Oerteren, in welchen ſie ihr Leben bis in den Tod zugebracht haben. Weil er aber von Reate nichts wolte melden, ſagte Columba, ein gewiſſe Jungfrau, zu ihren zwey Geſpaninen, mit welchen ſie der Predig beygewohnet hatte: Wir wollen zu dem Vater Prediger gehen, und fragen, ob dann unſer Stadt, oder Land keinen eignen Heiligen habe? Sie gehen und fragen, denen der Prediger geantwortet, er wiſſe keinen, wünſche aber, daß ſie drey, oder wenigiſt eine aus ihnen die erſte wäre; auf welches Columba drey Helmle vor

dem Prediger gemacht, und geſagt, welche aus uns das längere wird ziehen, die muß heilig werden. Weil ſolches der Columba gebliben, sagte ſie; Ich muß, und will heilig werden, welches auch geſchehen: Als dieſe Geſchicht die krancke Perſohn hörte, hat ſie darauf geantwortet: Dieſe iſt wunderbarlich heilig worden; allein GOtt, als der allerweiſiſte Vatter wußte wohl, was er für ein Mittel müßte brauchen, ſie darzu anzuführen, aus welchem erheelet, daß er die Menſchen auf unterſchidliche Weis zur Seeligkeit beruffe. Dieſe hat er alſo beruffen, andere anderſt, die meiſte berufft er durch ein Kranckheit; dann in der Kranckheit wendet der Menſch ſein Hertz eifferiger zu GOtt durch Schußgebettlein, als zuvor, durch welche er von ihm leicht Barmhertzigkeit erlanget; wie ich ſelber einſtens einen Krancken geſehen, da ich noch geſund ware, der ſich vielmahlen des folgenden bedienet: Erbarme dich meiner, O JEſu, der du kommen biſt ſeelig zu machen die Sünder, deren ich der gröſte bin: An welches er zuvor gewiß wenig, oder gar nit gedencket.

219. Ein gewiſſer Pfarrherr predigte ſchier jmmerdar von dem Tod. Nach langem fragte man ihne um deſſen Urſach, der geantwortet: Wann ich meine untergebene Schäfflein dahin werde bereden, daß ſie ſich öffters mit einem leb-

haff-

hafften Glauben werden erinneren des Tods, werden ſie GOtt wenig beleidigen, ſonder immerdar in der Forcht GOttes verbleiben; dann gleichwie der jenige nit viel Geſpäß wird machen, welcher auf dem Meer in der augenſcheinlichen Gefahr einen Schiffbruch zu leiden ſich befindet: gleichwie der jenige, welcher durch einen engen Weeg einen hohen und gähen Felſen muß überſteigen, nit das geringſte Laſter zu begehen gedenckt; und gleichwie der jenige ein ſchlechte Freud verſpühren laſſet, welcher gantz unbewaffnet in die Händ ſeiner Feinden fallet; alſo wird auch der jenige, welcher den Tod immerdar vor Augen hat, nichts zu thun ſich getrauen, was den ewigen Tod verurſachen könnte. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Der Pfarrherr hat gewiß recht gehabt; dann ſolang ich jetzt kranck lige, und den Tod vor Augen ſihe, hab ich wenig mehr ſündhafftes begangen; alſo werden auch andere GOtt nit beleidigen, welche den Tod werden betrachten. Auf welches ſie das Crucifix ergriffen, und gantz anmüthig geſprochen: O gütigiſter JEſu! ich bitte dich durch die Liebe, die du gegen dem armen Sünder trageſt, daß ich in Gegenwart eines Prieſters ſterben könne, ihr alſo den Tod vor Augen zu ſtellen.

220. Wann der H. Antonius der Einſidler

einen

einen Novitzen in die Einöde aufnahm, befahl er ihm vor anderem an das Heil. Gebett; weil ein Seel, die dem H. Gebett ergeben, verſicheret iſt, daß ihr der böſe Feind durch ſeine Anfäll in dem geiſtlichen Leben nichts werde ſchaden können. Neben dem ermahnete er ihne auch ernſthafft zu der Arbeit; weil dem jenigen, der ſich hat fürgenommen GOtt recht zu dienen, nichts ſchädlicheres an ſeinem Vorhaben iſt, als der Müßiggang. Damit ſie aber ſolche nutzlich verrichteten, müßten ſie unter wehrender Arbeit ihr Gemüth durch Schußgebettlein fleißig zu GOtt erheben; derowegen durch ſein Anleitung ſprecheten einige in ihren Hertzen: Ach HErr! hätte ich dich doch niemahl beleidiget: Andere entgegen ſagten: Aus Liebe gegen dir O HErr! will ich dieſes, oder jenes nit hören, nit ſehen, nit eſſen, nit trincken, nit klagen, nit rächen: Etwelche danckten GOtt um dieſe oder jene empfangene Gutthaten, und erſchwingten alſo ihr Hertz zu GOtt. Dieſes erzehlete jemand bey einer krancken Perſohn, welche ſagte: Und was ſoll ich thun, damit die Zeit nit unnütz vorbey gehe? Ich kan nit viel betten: ich kan nit arbeiten, und dannoch möchte ich die Zeit gern nutzlich anwenden, weil ich den Tod vor Augen ſihe. Nach langem endlich ſagte ſie: Ich weiß, was ich thun will: Ich will bisweilen ſprechen folgendes Schußgebettlein: O du himliſcher Vat-

ter, der du mich zu der ewigen Seeligkeit erſchaffen haſt, ich bitte dich durch das roſenfarbe Blut deines allerliebſten Sohns JEſu Chriſti, verlaſſe mich nit in meinem letzten Streit: thue ich dieſes, wird ich Barmhertzigkeit finden.

221. Wir haben erſt heut, ſagte einſtens ein Religios bey einer krancken Perſohn, über den Tiſch geleſen, daß der jenige, welcher in ſeinem Anligen von GOtt will erhöret werden, gute Fürſprecher müſſe haben, aus welchen der gröſte iſt JEſus Chriſtus der Welt Heyland, den uns die unendliche Barmhertzigkeit GOttes verordnet hat; Er iſt der jenige, durch den unſere Begierden bey GOtt auf das beſte können vorgebracht, und zum gewünſchten glückſeeligen End, und Ausgang geführet werden. Derowegen wann einige dann und wann zu den Heil. Franciſcum Saleſium kommen, und mit klagenden Worten vorgebracht haben, daß ſie in ihrer Bitt, die ſie zu GOtt wegen dieſer oder jener Angelegenheit abgeſchicket hatten, ſo wenig erhöret wurden, rathete er ihnen, daß ſie ins künfftig ſolten bitten durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn nach Brauch der Kirchen. Begehreſt du etwas, ſagte er, oder verlangeſt befreyet zu werden von dieſem, oder jenem Ubel? begehre ſolches durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum. Sucheſt du geſtärcket zu werden in denen

Ver-

Verſuchungen, ſuche ſolches durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum. Bitteſt du um dieſe, oder jene Gnad Leibs, oder der Seelen? bitte darum durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum. Mit einem Wort, was nur immer vor der göttlichen Majeſtät anzubringen iſt, für dich, oder andere, bringe ſolches alles an durch deinen Vorſprecher JEſum Chriſtum. Die jenige, die ihm folgten, die dieſen Vorſprecher hoch ſchätzten, und ihr Vertrauen auf ihn ſetzten, wurden getröſtet, und erhöret. Als dieſes die krancke Perſohn vernommen, ſagte ſie: ich will mich auch dieſes Lehrſtucks bedienen, welches der H. Saleſius anderen ertheilet, weil ich mich in einem ſolchen Stand befinde, in welchen mir die gantze Welt nit mehr helffen kan; wie ſie dann hernach immerdar bis in den Tod geſprochen: Durch JEſum Chriſtum deinen eingebohrnen Sohn, den ich jetzt würcklich an dem H. Creutz angehefftet in der Hand halte, bitte ich dich, O himmliſcher Vatter, ſeye mir gnädig und barmhertzig in der Stund des Tods.

222. Ein gewiſſer Seelſorger erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn, daß die H. Clara, da ſie ſterben wolte, keine andere Wort hören laſſen, als, O JEſu! erbarme dich meiner, welche ſie gar offt widerholete. Dieſes gefiele Chriſto dem HErrn alſo ſehr, daß er ihr in dem

Tod erſchinen, und zu der ewigen Glückſeeligkeit eingeladen mit dieſen Worten: Komme O gebenedeyte meines Vatters, und beſi e das Reich, welches dir zubereitet iſt. Dieſe Wort hat die krancke Perſohn gar wohl gefaſſet; derohalben ſie alsdann wehrender Kranckheit unaufhörlich geſprochen: O JEſu! erbarme dich meiner. Der Seelſorger ſagte, da er dieſes hörte, es geduncket mich, ihr habt ein ſonderliche Freud und Vergnügenheit ab dieſem Schußgebettlein; auf welches ſie geſagt: Dieſes bette ich deßwegen ſo offt, weil ich hoffe, GOtt der HErr werde mir auch deſto ehender Barmhertzigkeit ertheilen, und als wie die H. Clara in das himmliſche Vatterland führen. Da ihr die Red entfallen, und ſich die Schwachheiten des Leibs anmeldeten, hat ſie dieſes ihr Schußgebettlein zwar nit mehr vollkommen betten können; doch hat ſie noch öffters mit halb gebrochener Stimm geſagt: O JEſu! O JEſu! In welchem Wort ſie alsdann auch geſtorben.

223. Ein gewiſſer Geiſtlicher erzehlete einſtens bey einem Krancken von einem Jüngling folgendes. Dieſer, ſagte er, war in ein gewiſſes Laſter alſo vertieffet, daß ſchier kein Hoffnung einer Beſſerung mehr ſcheinete übrig zuſeyn. Endlich hat ihm ein Beichtvatter unter anderen Mittlen auch dieſes gerathen; wann er

in das Beth wurde gehen, ſolte er ober ſeinem Haupt ſtellen ein brennende Kertzen, bey denen Füſſen ein Crucifix Bild, ſolte die Arm Creutzweis über einander legen, und etwann ein Viertelſtund gedencken: Es wird einſtens ein Tag kommen, an welchen ich wird tod ligen, wie ich jetzt lebend lige. Der Jüngling hat gefolget, und iſt zugleich mit einer ſolchen Forcht überfallen worden, daß er den anderen Tag in aller Frühe zu dem Beichtvatter geeilet, und erzehlet, was ihm begegnet, die Sünden bereuet, in der H. Beicht angeklaget, und ins künfftig ein recht Engliſches Leben geführet. Kaum als dieſes die krancke Perſohn gehört, ſagte ſie: Es iſt gantz gewiß, daß GOtt ſelber dem Beichtvatter in das Hertz geleget habe dieſe Buß, damit dadurch dieſer Menſch zur Beſſerung des Lebens gebracht werde; dann GOtt führet die Menſchen auf unterſchidliche Weis zur Seeligkeit. Dieſen hat er alſo geführet, jenen anderſt, die mehrere aber, wie bekannt, führet er darzu durch Kranckheiten; dann der Menſch verachtet in der Kranckheit leichter das Zeitliche, er hat auch nit ſoviel Mühe ſein Hertz zu GOtt zu wenden, und ergibet ſich eifferiger dem Gebett, als zuvor. Wie ich dann ſelber, da ich noch geſund ware, einſtens einen Krancken beſuchte, der zuvor nit ein guter Chriſt geweſen; indem er ab keiner Sach ein mehreres Abſcheuen getragen,

als ab dem Heil. Gebett. Sobald er aber kranck worden, hat er lernen betten, als wie andere; derowegen er öffter geſprochen: Ich bitte dich, O himmliſcher Vatter durch die Verdienſt deines Sohns JEſu Chriſti, ſeye mir gnädig und barmhertzig in meinem letzten End.

224. In einer gewiſſen Gelegenheit haltete ein frommer Prieſter mit einem gottsförchtigen Herrn ein Geſpräch von dem Tod. Unter dieſem ſagte der Herr: Warhafftig ich hab bis in das dreyßigiſte Jahr niemahl gedenckt, daß ich ſolte GOtt um ein glückſeeliges Sterbſtündlein bitten. Nach der Hand iſt eben dieſer Prieſter in ein anderes Ort kommen, und hat erzehlet, was ihm begegnet. Der jenige, dem er es erzehlet, beſinnet ſich in etwas, und ſagt: Herr! ich bin ſchon viertzig Jahr alt, und weiß mich nit zu entſinnen, daß ich dieſes einmahl mit bedachtſamen, und vernünfftigen Hertzen gethan habe: Ich will mir aber dieſes geſagt ſeyn laſſen, weil dieſes das gröſte Geſchäfft iſt, ſo ich auf der Welt hab. Eben dieſes wurde auch mit der Zeit einer krancken Perſohn hinterbracht, welche darauf geſagt: O groſſer GOtt! es wäre zu wünſchen, daß nur dieſe zwey ihres Heyls alſo vergeſſen wären geweſen; aber ach leider! auch ich bin gleich ihnen hinläßig geweſen. Allein ins künfftig will ich ſorgfältigerer ſeyn. Ergriffe alsdann

das

das Crucifix, und bettete ſehr offt folgendes Schußgebettlein: O himmliſcher Vatter! ich bitte dich durch das H. Leiden und Sterben deines allerliebſten Sohns JEſu Chriſti, führe meine arme Seel nach meinem Hinſcheiden zu dir in die ewige Freud und Seeligkeit.

225. Der H. Saleſius ſagte einſtens ſeinen Cloſterfrauen: Wann der arme Menſch ein beſtändige Verlaſſenheit und Miſtröſtungen, Bitterkeit und Dürre in dem H. Gebett verſpühret, ſoll er ſeinen Willen mit dem Göttlichen vereinigen, und ſprechen: Ich wolte, daß dieſer bittere Kelch mir abgenommen wurde; jedannoch nit, wie ich will, O HErr! ſonder wie du wilſt. Wilſt du O HErr! daß ich ſolte in dieſer Finſternuß ſeyn, ſo ſeye gepryſen; wilſt du mich aber in dem Liecht haben, ſo ſeye widerum gepryſen: würdigeſt du mich der Tröſtung, ſo ſeye gelobt: wilſt du, daß ich ſoll geängſtiget ſeyn, ſo ſeye abermahl gelobt: dein H. Willen werde an mir armen Sünder erfüllet; ich bin mit allem, was du mit mir wirſt verordnen, wohl zu friden, wann ich dich nur nit beleidige. Kaum hat er dieſes ausgeredet, ſagte ein Cloſterfrau: Wann ich wußte, daß es alſo der Willen GOttes, und ihm gefällig wäre, wolte ich gern zufriden ſeyn, und nach ſeinen Willen leben, wann ich ſchon mein gantzes Leben in ſolchen Mißtrö-

ſtungen müßte zubringen: Allein ich vermeine allezeit, GOtt verlange mehr von mir, ich könnte mein Gebett beſſer anſtellen, ich könnte verſammleter betten, meine Fehler und Nachläßigkeiten ſeyen Urſach, daß mein Gebett übel ablauffe; deßwegen bin ich nit recht getröſtet. Wann ich gewiß wußte, daß ich alles thäte, was an mir iſt, wolte ich GOtt laſſen walten, und mich nit bekümmeren. Auf welches der H. Saleſius ihrer Troſtloſigkeit abzuhelffen geſagt: Eben deßwegen, weil du erkenneſt, daß du Fehler in dem Gebett begangen, alſo ſchreibe eben dieſe Mißtröſtungen in dem Gebett deinen ſowohl vergangenen, als gegenwärtigen Fehleren zu, und erkenne, daß dich GOtt wegen vorigen und jetzigen Verſaumnuſſen, und Hinläßigkeiten straffe, da er dir die Süßigkeit, Troſt, und Aufmerckſamkeit in dem Gebett entziehet, indem du ſolche nit verdienet, ſonder vilmehr etwas anders. Dieſes iſt ein Zeichen der Demuth, durch welche du mehr verdieneſt, als durch das ſüſſeſte und troſtreichiſte Gebett. Auf dieſe ihr gegebene Lehr iſt die Cloſterfrau widerum ſehr getröſtet worden. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: An dieſe Lehr hab ich die Zeit meines Lebens niemahl gedacht, obwohlen ich ſehr vil Verlaſſenheiten, Mißtröſtungen, Bitterkeit und Dürre in dem H. Gebett öfters erlitten auch aus meiner Schuld und

Hin-

Hinläßigkeit; Urſach deſſen mir hertzlich leid, und bitte GOtt um Verzeihung. Weil ich alſo weiß, daß ich in dem Heil. Gebett ſehr ſchwach, will ich zufriden ſeyn, wann ich durch die Gnad GOttes mein Leben durch dieſes Schußgebettlein andächtig beſchlieſſen kan: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt; welches ſie nach der Hand auch ſehr offt widerholet.

226. Ich begleitete einſtens noch als Frater, ſagte einem Krancken ein gewiſſer Religios, meinen Pater Guardian zu einen vornehmen Herrn, welcher unter anderen ſagte: Pater Guardian, wann ich ſeelig wird, hab ich dieſes Glück einem einfältigen Layenbruder aus euerem Orden zu zuſchreiben; dann als ich noch in der frembde ware, hatte ich an einem gewiſſen Ort ein gute Bekanntſchafft mit euerem Pater Guardian, und zugleich auch mit einem einfältigen, aber frommen Layen Bruder. Vor meiner Abreiß verfügte ich mich noch einmahl zu den Pater Guardian, von ihm Urlaub zu nehmen, von dem Bruder aber ein Lehrſtuck, das mir einſtens könnte dienen zum Heyl meiner Seelen, zu begehren, welches ware; führe ihm der Herr öffters zu Gemüth, daß er ein Menſch, und zwar ein ſterblicher ſeye. Mit dieſem Lehrſtuck verſehen hab ich die Reiß angetretten: achtete es anfänglich wenig; nach und nach aber drange es

mir je länger je mehr in das Hertz, führete mir zu Gemüth, daß ich ein ſterblicher Menſch wäre, hab derohalben kein Ruhe mehr gehabt, bis ich durch ein H. General oder kindliche Beicht mein Gewiſſen gereiniget, und mein Lebens Art auf einen beſſeren Fuß geſetzet. Als dieſes der Krancke hörte, ſagte er darauf: daß ich ein ſterblicher Menſch ſeye, hab ich mir noch niemahl beſſer zu Gemüth geführet, als eben jetzt, da ich den Tod vor Augen ſihe; Urſach deſſen ich auch, gleich dem, von welchem ſie erzehlet haben, ein kindliche Beicht abgelegt. Nun will ich GOtt bitten um ein glückſeeliges Sterbſtündlein, und ſprechen: Ich bitte dich O JEſu! durch die jenige Bitterkeit, welche du an dem Creutz haſt ausgeſtanden, abſonderlich in jener Stund, da dein Seel aus deinem Leib iſt ausgefahren, erbarme dich meiner armen Seelen, wann ſie den Leib, in welchen ſie ſich annoch befindet, verlaſſen wird.

227. Ein gewiſſer Pfarrherr hat immerdar ſeinen krancken Pfarrkinderen anbefohlen, ſie ſolten allzeit einen wahren Glauben, Hoffnung, und Liebe in ihren Hertzen erhalten, und öffter ſprechen: HErr! ich glaube an dich, ich hoffe auf dich, ich liebe dich. Weil er dieſe Ermahnung öffter an einem Ort widerholete, fragte endlich ein krancke Perſohn, warum er dieſes

all-

allzeit widerhole; der er geantwortet; deßwegen, weil dieſe drey Tugenden denen Krancken ſehr nothwendig ſeynd ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu erlangen; weil der Glaub das Fundament aller anderen Tugenden, weil der jenige, welcher auf GOtt hoffet, nit wird zu ſchanden werden; weil der jenige, der GOtt liebet, nit kan verdammet werden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Seelig will ich werden, es möge koſten, was es wölle; derowegen will ich alle die jenige Mittel anwenden, die mir zur Seeligkeit nothwendig ſeynd. Weil ich aber verſtanden, daß die drey theologiſche Tugenden ſehr nothwendig ſeyen zu einem glückſeeligen Sterbſtündlein, will ich mich in dieſen üben, da ich noch lebe, ſoviel mir immer wird möglich ſeyn. Worauf ſie das Crucifix in die Hand genommen, und gar vielmahlen mit liebsvollem Hertzen geſprochen: Herr! ich glaub an dich, ich hoffe auf dich, ich liebe dich: In dieſen drey heiligen Tugenden will ich leben und ſterben.

228. Es hat einſtens ein gewiſſer Seelſorger bey einem Krancken zufälliger Weis erzehlet, daß der H. Dionyſius, als er gehört, daß er durch das Schwerd wegen den Chriſtlichen Glauben ſterben müſſe, geſagt habe: Weil ich dann zum Schwerd verurtheilet bin, ſo ſollen meine letzte Wort ſeyn jene letzte Chriſti JEſu meines Erlö-

ſers

ſers ſelber: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Dieſe Wort hat wieder alles Vermuthen die Perſohn alſo zu Hertzen gefaſſet, daß ſie ſelbe wehrender ihrer Kranckheit gar offt aus ihrem Mund mit groſſer Andacht hören lieſſe. Sogar da ſie ſterben wolte: und wegen Abgang der Kräfften dieſe Wort alle nit mehr könnte ausſprechen, hat ſie doch noch mit stamlender Zungen geſagt: Vatter, Vatter, und alſo ihren Geiſt in die Händ des himmliſchen Vatters gantz glückſeelig aufgeben.

229. Da einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher ein krancke Perſohn beſuchte, erzehlete er vor ihr, und anderen, die damahls gegenwärtig waren, folgendes von der Büſſerin Thais, und ſagte: Thais war ein groſſe Sünderin, iſt durch den H. Paphnutium bekehret worden. Dieſe hat ſich wegen vorhergehenden ſchändlichen Leben alſo geſchämet, und gedemüthiget, daß ſie den allerheiligiſten Nahmen JEſu auszuſprechen ſich nit getrauete, ſonder nur immerdar ſagte: Du O GOtt, der du mich erſchaffen, und durch dein H. Blut erlöſet haſt, erbarme dich meiner. Iſt aber durch dieſe Demuth und kurtze Schußgebettlein innerhalb drey Jahren zu einen ſo hohen Staffel der Vollkommenheit kommen, daß ihr in dem Himmel deßwegen ein ſehr groſſe Glückſeeligkeit zubereitet wurde. Welche als

An-

Antonius, der Einfältige benamſet, in einer Verzuckung geſehen, und gefraget hatte, ob ſolche ſeinem groſſen Vatter Antonio zubereitet wäre, iſt er zu vernehmen würdig worden, daß ſolche auf die Thais warte. Daß dem aber alſo ſeye, wird das Zeichen ſeyn, daß ſie in fünffzehen Tägen ſterben werde, welches auch geſchehen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Dieſe Begebenheit macht mir nit einen geringen Troſt und Hoffnung die Seeligkeit zu erlangen; dann wann dieſe als ein groſſe Sünderin wegen dieſen Schußgebettlein in ſo kurtzer Zeit iſt heilig worden, alſo kan auch ich durch dieſes ſeelig werden; dann es lebt der alte gütige und barmhertzige GOtt noch allzeit; derowegen ſie eben auch dieſes Schußgebettlein: Du O Gott, der du mich erſchaffen, und durch dein H. Blut erlöſet haſt, erbarme dich meiner, ohne Unterlaß bis zum End des Lebens gebettet, und alſo geſtorben.

Drey-

Dreyzehender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in dem innerlichen Gebett.

230. Als der H. Vatter Franciſcus ſeinen H. Orden aufgerichtet hatte, verlangte er auch von GOtt dem HErrn zu wiſſen, in wem ſich ſeine Brüder am meiſten ſolten üben, und welche Andacht ihme am angenehmſten wäre. Nachdem er ein lange Zeit gebetten, daß er ihm dieſes zu erkennen wolte geben, ſpührete er einſtens einen ſtarcken Antrib das Meßbuch zu eröffnen. Weil er dann dieſen Antrib als ein Einſprechung GOttes erkennete, eröffnet er das Meßbuch ein, zwey, dreymahl, und kommt allzeit auf den Paßion, oder Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti; aus welchem er dann vermercket, daß es GOtt dem HErrn ſehr angenehm wurde ſeyn, wann er und ſeine Brüder ſich fleißig in Betrachtung des Leidens Chriſti wurden üben; derowegen er ihnen nach der Hand auch vätterlich zugeſprochen, und gebetten, ſie wolten dieſe Ubung nit in Vergeſſenheit ſtellen; ſetzte auch bey: Wann ſie aber

ver-

verlangten, daß dieſe wohl ablauffe, müſſen ſie nit nur allein nachgrüblen und nachdencken, wie alles hergangen, ſonder müſſen ſich durch Vorſtellung deſſen, was Chriſtus gelitten, zu ſeiner Nachfolg bewegen. Derohalben wann ihr, ſagte er, betrachtet die Demuth Chriſti des HErrn, der ſich ſelbſt ernidriget, und ſoviel Schimpff, Spott, Verachtung, Schand und Schmachwörter eingenommen, ſo ſolt ihr alſobald in euch ſelber gehen, euere Nichtigkeit erkennen, von Hertzen wünſchen, daß ihr eben auch von allen möchtet verlachet, und mit Unbilden überfallen werden, allein aus Liebe JEſu Chriſti; und alſo von allen anderen Tugenden, als Gedult, Sanfftmuth, Liebe, Mäßigkeit und dergleichen, zu reden. Dieſes erzehlete jemand bey einer krancken Perſohn, welche ſagte: Auch ich hab öffters gehört, daß es ſehr nutzlich wäre, das Leiden Chriſti betrachten, hab es auch bisweilen gethan, aber, wie ich jetzt vermercke, nit recht; dann ich hab nachgedencket, wie alles hergangen, und keinen Vorſatz gemacht Chriſto in dieſer, oder jener Tugend nachzufolgen; derowegen hab ich auch den ſonſt zu verhoffenden Nutzen nit verſpühret, will es aber, ſowohl jetzt ſchon in dieſer Kranckheit, als ins künfftig machen, wie es der H. Vatter Franciſcus ſeinen Brüderen gelehret. Sie hat es auch gethan, und wie ſie ſelber bekennet, den gröſten Nutzen ihrer Seelen dardurch geſchaffet.

231.

231. Ein Religios erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes. Als ich, ſagte er, noch in dem Novitiat ware, fragte ein frommer, aber einfältiger Layenbruder noch als Novitz, den Pater Novitzenmeiſter, welche Manier zu betrachten für die Ungelehrte, und für die jenige, die in dem Betrachten nit wohl erfahren ſeynd, oder die Zeit zum langen betrachten nit haben, die leichtiſte, und nutzlichiſte wäre; deme er geantwortet, ſolche müſſen alle ſinnreiche Erweiterungen der vorgeleſenen Materi hindann ſetzen, und ſich allein alſo verhalten, wie die Weltkinder in ihren Geſchäfften. Dieſe pflegen Anfangs fleißig bey ſich ſelber zu bedencken, was ſie handlen wollen, oder ſollen, wie ihnen ihr Sach ausſchlage, und wie ſie ſolche beſſer möchten ausführen: Alſo ſolten wir fein einfältig, und ohne eintzigen Argliſt, wann wir zum Exempel ein Betrachtung von der Demuth, Gedult, Ergebung in den göttlichen Willen, Liebe GOttes, Nachfolgung Chriſti, Beſſerung des Lebens, gemäß der vorgeleſenen Materi, anſtellen, nachforſchen, und fragen: Wie ſtehet es um meinen geiſtlichen Fortgang? Wie verhalte ich mich in der Demuth, Gedult, Liebe GOttes? In wem folge ich Chriſto nach, in wem nit? Was Mittel wende ich an das Leben zu beſſeren. Dieſe oder jene Laſter auszureuten, dieſe oder jene Tugend einzupflantzen? wann

man

man findet, daß man die Zeit bißhero nit nach Gebühr angewendet, noch Nutzen geſchaffet habe, daß man ſich in der Demuth, Gedult ꝛc. nit geübet, die Mittel zur Beſſerung des Lebens, zur Ausreutung der Laſter, zur Einpflantzung der Tugenden nit angewendet, ſoll man ſich befleiſſen, hinfüro beſſere Obacht zu haben, und die Zeit und Gelegenheit nit ſo vergeblich laſſen hinſchleichen. Dieſes iſt, ſagte er ihm, ein ſehr nutzliche, und leichte Weis zu betrachten. Kaum als dieſes die krancke Perſohn gehört, ſagte ſie darauf: Wann ich wider geſund wird, will ich mich dieſer Weis und Manier zu betrachten gleichfalls bedienen, welches ſie noch wehrender ihrer Kranckheit und auch alsdann, da ſie wider iſt geſund worden, gethan, und bekennet, daß ſie dadurch zum Heyl ihrer Seelen einen ſehr groſſen Nutzen geſchaffet.

232. Dem Heil. Saleſio klagte einſtens eine aus ſeinen Cloſterfrauen, daß ſie nit recht betrachten könne, weil ſie den Verſtand in vorgelegten Stucken, oder Materi nit üben könnte, noch hin und wieder gedencken, oder die Materi auslegen, weil ſie keine Einfäll hätte, durch welche ſie die vorgenommene Puncten erweiteren möchte; bleibe alſo gleich im Anfang ſtecken. Auf welches der H. Saleſius geantwortet: betrübet euch deßwegen nit; dann wann euch der

HErr zulaſſet, daß ihr aus ſchlechten, und einfältigen Gedancken, nemlich wie GOtt euertwegen die menſchliche Natur angenommen, ſich in die Krippen legen laſſen, und endlich für euch nackend und bloß am Creutz geſtorben ſeye, in der Lieb entzündet werdet, und ein hitzige Begierd, euch auch zu ſeiner Ehr zu demüthigen, etwas zu leiden, denen Gelüſten abzuſterben, empfanget, iſt es gewißlich mit euch beſſer, als wann ihr vielfältiges Nachdencken mit dem Verſtand gemachet hättet; dann alſo habt ihr das Zihl und End des Gebetts, oder Betrachtung, welches iſt, der Seelen einen Nutzen zu ſchaffen, erlanget. Dieſes erzehlete jemand bey einer krancken Perſohn, welche ſagte: Es gienge mir vor Zeiten eben, als wie dieſer Cloſterfrauen, ich bleibete auch gleich ſtecken, und könnte mir nit helffen; allein weil der H. Saleſius geſagt, daß die jenige Betrachtungen die nutzlichiſte, welche uns in der Liebe GOttes entzünden, ſie mögen hernach lang oder kurtz ſeyn, bin ich ſchon getröſtet. Ins künfftig, wann ich wieder geſund wird werden, will ich das meinige thun, GOtt wird auch das ſeinige thun. Wehrender Kranckheit will ich bisweilen betrachten die vier letzte Ding des Menſchens, nemlich den Tod, das letzte Gericht, die Höll, und den Himmel, daß ich nit mehr ſündige, und alſo deſto ehender die ewige Freud und Seeligkeit erlange. Sie hat es gethan.

than, wie ſie ihr hat vorgenommen, und bekennet, daß ihr dieſes den gröſten Antrib gegeben auch die beſchwerlichiſte Tugend Act, an welche ſie zuvor niemahl gedencket, aus Liebe JEſu Chriſti auszuüben.

Vierzehender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in dem Stillſchweigen.

233. Es iſt einſtens ein junger Einſidler zu dem H. Soſium einen alten Einſidler kommen, und geſagt; Vatter, ich möchte mein Hertz gern vor allem dem bewahren, was GOtt dem HErrn mißfällig iſt: Was muß ich, zu dieſem zugelangen, thun? Auf welches der H. Soſius antwortete, und ſagte: Wann du dein Hertz bewahren, und rein erhalten wilſt, muſt du wohl bewahren dein Zungen; dann die Zungen iſt der Schlüſſel zu dem Hertzkaſten, und der Weeg zur Liebe GOttes. Wolte alſo ſagen, daß es unmöglich wäre, daß Hertz rein und ſauber zu erhalten, wann man ſich dem Stillſchweigen nit

wird ergeben. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie darauf; Weil das Stillſchweigen ein ſo gute Sach, will ich ins künfftig, abſonderlich in dieſer meiner Kranckheit, viel mit GOtt, ſehr wenig aber mit denen Menſchen reden. Die Wort aber, die ich brauchen wird, wann ich mit ihm wird reden, ſollen seyn folgende: Laſſe mich O JEſu nit verdammet werden, weil du mich durch dein H. roſenfarbes Blut erlöſet haſt.

234. Ein gewiſſer Pfarrherr erzehlete einſtens vor einem Krancken in einem Geſpräch, daß man Chriſto dem HErrn, da er aus denen Gränzen Tyri an das Galiläiſche Meer gieng, einen Stummen, und Tauben zugeführet habe, die Händ auf ihn zu legen. Chriſtus legte ihm, wie das Volck verlanget, ſeine Finger in die Ohren, rührete die Zung an, und machte ihn geſund. Ehe er ihn aber redend machte, ſeuffzete er ſehr. Nach dieſem Geſpräch fragte jemand aus denen Gegenwärtigen den Pfarrherrn, warum Chriſtus alſo geſeuffzet habe; da doch dieſes ein groſſes, und löbliches Zeichen der Liebe geweſen ware. Der Pfarrherr gabe aber alſobald die Urſach und ſagte: Chriſtus der HErr hat deßwegen geſeuffzet, da er ihm das Band der Zungen wolte auflöſen, weil er gar wohl erkennet, daß die Zungen, wann ſie wird gelöſet ſeyn,

dem

dem Heyl ſeiner Seelen einen groſſen Schaden werde bringen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Ich muß geſtehen, daß auch mir mein Zungen ſchon viel Schaden gebracht, und in viel Sünden geführet habe. Damit ich dieſe abbüſſe, will ich mich wehrender meiner Kranckheit mit keinem Wort ungedultig klagen noch wieder die Abwart, noch wieder die Schmertzen, noch wieder die Medicin, noch wieder etwas anders, ſo mir beſchwerlich könnte ſeyn.

235. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens bey einem Krancken folgendes. Da ich noch in dem Novitiat ware, ſprache er, hielte der Vater Novitzenmeiſter uns Novitzen ein geiſtliche Anred, in welcher er ſagte: Als Chriſtus einsmahls bey ſeinen Jüngeren allein ware, und mit ihnen die Gegend Cäſareä durchwanderte, fragte er ſie, was doch die Leuth insgemein von ihm ſagten, und wofür ſie ihn halteten? die Jünger gaben ihm zur Antwort: Ihr etliche hielten ihn für Joannem den Täuffer, etliche für Eliam, andere für Jeremiam, oder für einen aus denen alten Propheten; ich aber, ſagte der Apoſtel Petrus, bekenne, daß du ſeyeſt Chriſtus der Sohn des lebendigen GOttes. Acht Täg darnach nahm JEſus drey von ſeinen Jüngeren zu ſich, als nemlich Petrum, Jacobum, und Joannem, und erklärete ſich vor ihnen, das iſt, er zeigte ihnen

die jenige Glückſeeligkeit, die er, und alle Auserwählte einſtens in dem Himmel genieſſen werden. Nach vollendeter Anred fragte einer aus denen Novitzen, warum er dieſe drey, und nit andere mit ſich genommen? Auf welche Frag er geantwortet; weil dieſe drey vor anderen wußten zu ſchweigen; dann Chriſtus wolte, daß dieſe Erklärung niemand ſolte offenbar werden. Als dieſes der Krancke hörte, ſagte er: Wann ich zugegen wäre geweſen, wurde er gewiß auch mich nit auf den Berg Thabor geführet haben; dann ich muß bekennen, daß ich mich gar viel mit der Zungen, weil ich nit ſchweigen könnte, wieder GOtt und den Nebenmenſchen verfehlet habe. Damit ich die Fehler verbeſſere, will ich wehrender meiner Kranckheit ſo wenig reden, als mir immer wird möglich ſeyn, will beynebens in der Stille, und im Hertzen folgendes Schußgebettlein zu der Ehr GOttes öffter betten: Sey gegrüſſet mein JEſu, der du für mich armen Sünder dein Leben haſt wollen dargeben; weil ich wohl weiß, daß von GOtt niemand mehrere Gutthaten ertheilet werden, als jenen, welche in der Still ihr Hertz zu ihm in den Himmel erheben.

236. Bey einer krancken Perſohn erzehlete einſtens jemand alſo. Da der Heil. Vincentius Ferrerius, ſagte er, zu Valentia an dem Ge-

burts-

burts-Tag des Heil. Joannis Baptiſtä predigte, wurde ihm ein armes, und ſtummes Weib vorgeſtellet in Gegenwart aller ſeiner ſehr vielen Zuhöreren. Dieſe fragte der H. Mann, was ſie begehrte, welche ihm ſagte: Brod und die Red mein HErr! dero der H. Vincentius antwortete: Brod will ich dir für die gantze Zeit deines Lebens verſchaffen, aber die Red wird ich dir nit ertheilen. Vielmehr dancke GOtt deinem HErrn, daß er dir das jenige verſaget, was dir, wann du es gehabt hätteſt, ſehr viel Schaden wurde verurſachet haben. Dein Zungen, wann ſie nit von GOtt wäre gebunden worden, wäre ſehr bißig geweſen, und wurde dir den Untergang Leibs und der Seelen zuwegen gebracht haben; dann von der Zungen entſpringen gewiß der halbe Theil der Sünden, ſo in der Welt geſchehen. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Der H. Vincentius hat recht geredet; dann weil auch ich dieſem Laſter ergeben ware, und viel mit denen Menſchen redete, hab ich mich bishero umſonſten um die Tugend bearbeitet. Wann ich wiederum ſolte geſund werden, will ich mich beſſer in dem Stillſchweigen üben; weil ich weiß, daß die Einſamkeit, und das Stillſchweigen zwey Schulen der Tugend ſeyen, und daß GOtt in der Stille und Einſame einer Seelen zum Hertzen rede. Damit ich aber wehrender meiner Kranckheit die Fehler, die ich vorhero mit der

Zungen begangen, wieder erſetze, will ich dermahlen nichts reden, als was ich muß: will entgegen in meinem Hertzen öffter ſprechen: Ihr Heilige GOttes, euch ehre, und liebe ich, bittet für mich jetzt, und in der Stund meines Abſterbens.

237. Es iſt einſtens ein fromme Seel zu den H. Philippum Nerium kommen, und ihm verdeutet, daß ſie ſchon ein lange Zeit ſich bearbeite verſamleter in dem H. Gebett zu ſeyn, und ſich von denen Sünden, und menſchlichen Gebrechlichkeiten zu enthalten. Zu dieſem Zihl und End bitte ſie GOtt täglich, lege öffters ab die Heil. Beicht, gebe aus dieſer Urſach Allmoſen, mache fleißig das Examen; allein alles dieſes wolle nichts helffen; ja es geduncket mich, ich finde von Tag zu Tag mehr Fehler, wann ich mich zu der H. Beicht bereite. Der H. Philippus entgegen fragte, wie es bey ihr ſtehe mit dem Stillſchweigen, ob ſie ſolches beobachte, oder aber breche. Auf welches ſie geantwortet, ſie habe ſich deſſen noch wenig geachtet, auch nit im geringſten bedienet, vermeinend, dieſes wurde ihr keinen Schaden bringen. Allein der H. Philippus ſagte: Jetzt nimt es mich nit mehr wunder, daß ihr ungeachtet der von euch angewendeten Mittlen nichts deſtoweniger alſo lau, und kalt verbleibet, und in euerem Lebens Wandel kein

Beſſe-

Beſſerung verſpühret; dann der jenige, welcher will bald zur Tugend, und Vollkommenheit gelangen, muß viel mit GOtt, und ſehr wenig mit denen Menſchen reden. GOtt gibt ſich in der Einſame und Stille einer Seel zu erkennen; da erleuchtet er ihren Geiſt, und redet ihr zu Hertzen. Wer alſo will tugendhafft werden, muß das Stillſchweigen fleißig halten. Dieſe Perſohn hat die ihr gegebene Lehr angenommen, ausgeübet, und bekennet, daß ihr dieſe mehr genutzet, als alle übrige Mittel, die ſie zuvor hat angewendet. Als dieſes einſtens ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Herr! daß dem alſo ſeye, wie der H. Philippus geſagt, verſpühre ich in der That wehrender dieſer meiner Kranckheit; dann wann mich den Tag hindurch viel Volck beſuchet, bring ich ſelben viel lauer, kälter, und liederlicher zu, als wann wenig, oder gar niemand zu mir kommt. Will alſo viel lieber allein ſeyn, damit ich alſo von der Anſprach der Menſchen befreyet deſto ehender in der Stille mit GOtt könne reden, von dem ich dann zu erhalten trachte, was mir zum Heyl meiner Seelen nothwendig zuſeyn ſcheinet.

238. Ein gewiſſe Perſohn erzehlete einſtens, daß ſie von einem Geiſtlichen ein Lehrſtuck begehret, recht zu leben, der ihr auch eines ertheilet, ſprechend: Wann du wilſt verſammlet, und ohne

ne ſonderbare Beleidigung GOttes leben, muſt du mit deiner Zungen umgehen, als wie dein Vatter mit dem Geld, dieſer gibt nit einen Häller aus, wann es nit die Nothwendigkeit erforderet; wirſt du dieſes auch thun, wirſt du bald tugendhafft und vollkommen ſeyn. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn ſagte, ſprache ſie darauf: dieſes Lehrſtuck will auch ich, wann ich wieder geſund wird werden, beobachten. Wehrender meiner Kranckheit damit ich mich nit verfehle mit der Zungen, will ich öffters ſprechen, und alſo mit GOtt reden: Es lebe JEſus, es lebe Maria in meinem Hertzen.

Fünffzehender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Verträulichkeit mit GOtt.

239. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn, und ſagte. Als ich das Novitiat mit anderen angetretten, war folgende Lehr, die uns der Pater Novitzenmeiſter ertheilet eine aus denen erſten, nemlich er ſprache: Wann ihr in der Zeit euers Probjahrs einen

nen guten Nutzen wollet ſchaffen, rathe ich euch, daß ihr trachtet in allen und jeden Begebenheiten euch mit GOtt in euerem Hertzen gantz verträulich zu berathſchlagen; nemlich ihr ſolt in euerem Hertzen ſprechen: Ach mein GOtt, wie hab ich mich zu verhalten, damit ich dieſen, oder jenen mir aufgetragenen Gehorſam vollkommentlich erfülle: damit ich dem mir obligenden Amt ein völliges Genügen leiſte: damit ich dieſe oder jene böſe und unordentliche Anmuthung bändige: damit ich dieſe oder jene böſe Verſuchung, die mich gefährlich anreitzet, und beunruhiget, überwinde: damit ich dieſes, oder jenes Laſter gäntzlich mit der Wurtzel ausrotte: damit ich dieſe, oder jene Tugend ordentlich einpflantze. Durch ein ſolche verträuliche Manier mit dem lieben GOtt umzugehen werdet ihr handgreifflich mercken, daß er euch ein ſolches Gnadenliecht werde ertheilen, durch welches ihr gantz klar erkennen möget, was euch nach Erforderung der Umſtänden in einem jeden Stuck werde zu thun, oder zu laſſen ſeyn; dann weil er euch mehr liebet, als ihr euch ſelber, wird er euch gantz ſicher in dem, was ihr zu ſeiner Ehr, und zum Heyl euer Seelen begehret, erhören. Dieſes hörte zwar damahls die krancke Perſohn an, ſagte aber nit viel darauf, wohl aber alsdann, da er ſie wieder beſuchte; dann ſobald ſie ihne erſehen, fienge ſie an alſo zu reden: Herr! ich hab dieſe Täg hindurch

durch des Lehrſtucks, das ihnen ihr Vater Novitzenmeiſter ertheilet, unterdeſſen angefangen mich zu bedienen, und hab gefunden, daß es ſehr nutzlich ſeye, dann ſobald ich gedenckte: Du lieber GOtt, wie hab ich mich wehrender meiner Kranckheit in dieſen oder jenen Umſtänden zu verhalten, fiele mir augenblicklich in den Sinn, ich ſolte JEſu Chriſto das Creutz mit Gedult helffen tragen, ich ſolte mich dem Willen GOttes ergeben, in der Demuth, und Sanfftmuth üben, und viel andere gute Gedancken, welche ich eben deßwegen deſto ehender bewerckſtelliget.

240. Es hat einſtens ein gewiſſer Pfarrherr erzehlet, daß er ſchon vor etwelchen Jahren einen armen Krancken in ſeiner ſchmertzhafften Kranckheit zur Gedult ermahnet habe, der ihm ein Antwort ertheilet, die nit ſchöner, und heiliger hätte können ſeyn, er ſagte nemlich: Herr! ſie wiſſen ſelber, daß ich auf der Welt niemahl etwas gutes gehabt, indem ich allzeit in groſſer Armuth, in vielem Hunger, Kummer, und Verlaſſenheit hab leben müſſen; derowegen will ich mich jetzt in dieſer meiner ſchmertzhafften Kranckheit alſo verhalten, daß ich einſtens den Himmel könne erlangen, allwo alles Gutes, und die wahre Glückſeeligkeit. Alsdann ergriffe er das Crucifix, und ſprache: Mein gütigſter JEſu! ich bin zwar ein armer Sünder,

und hab dich auch in meiner Armuth, in meinem Hunger und Kummer, Creutz und Elend öffters beleidiget; jedannoch hoffe ich von dir Barmhertzigkeit, und die ewige Freud und Seeligkeit; dann du biſt armſeelig worden, mich glückſeelig zu machen: du wilſt alle Menſchen in den Himmel führen: du verſageſt keinem Menſchen dein Gnad: du wilſt nit den Tod des Sünders, ſonder daß er lebe, und ſeelig werde; du biſt für mich geſtorben, mir das Leben zu geben; alſo kan ich ſicher hoffen, daß du mich in dieſer meiner gröſten Noth nit werdeſt verlaſſen, ſonder ſeelig machen. Dieſe Verträulichkeit dieſes armen Menſchens mit GOtt haben dem Pfarrherrn, wie er nach der Hand ſelber bekennet, die Thränen aus denen Augen getriben.

Sechzehender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Begierd Chriſto nachzufolgen.

241. Es beſuchte einſtens jemand ein krancke Perſohn, welche ſich ſehr verwunderte, daß der Menſch ſo eifferig, und emſig diene einem groſ-

ſen

ſen Herren und Fürſten auf dieſer Welt: dem zu lieb, ſagte ſie, verlaſſet er Vatter, Mutter, Haus, Hoff, ja das gantze Vatterland: ihm zu lieb arbeitet, und mattet er ſich ab Tag und Nacht, dem zu lieb opfferet er öffter ſogar das Leben ſelber auf: GOtt entgegen thut man bisweilen ſehr wenig zu lieb, da er doch ein König der Englen, welche auf ſeinen Augenwinck bereitet seynd allen Dienſt zu leiſten: Er iſt ein König und Herrſcher über alle böſe Geiſter, welche vor ihm ſich förchten und zitteren: Er iſt ein HErr der gantzen Welt, welche er regieret nach Belieben; ja was noch mehr iſt, er iſt ein unſterblicher und ewiger König, und HErr, der denen, die ihm dienen, nit nur ein zeitliche, ſonder ein ewige, und immer daurende Belohnung ertheilet: und dieſem dienet man ſo ſchlechtlich, ſo lau, und kalt, wie ich es leider auch gemacht hab vor meiner Kranckheit; aber wann ich wieder ſolte geſund werden, will ich mich beſſeren, will die jenige Sachen auf die Seiten ſetzen, die mich bishero Leibeigen gehalten haben, und will dem groſſen GOtt König Himmels und der Erden beſſer dienen, und auf ſeinen Weegen wandlen, als vorhero, das iſt, ich will ſeinem Leben, und Tugendwandel auf das möglichiſte nachfolgen; dermahlen aber, weil ich ſolches nit in allem kan wegen kürtze der Zeit, will ich es wenigiſt noch thun in der Demuth, weil ich weiß daß

GOtt

GOtt ein reumüthiges, und demüthiges Hertz niemahl verachte, daß die Demuth die Liebe erſetze, und daß die Seel des Sünders in denen Armen der Demuth ſicher ſeye vor dem Untergang. Auf welches ſie das Crucifix ergriffen, und mit halb gebrochener Stimm geſprochen: HErr! ich will in meinen Schmertzen Gedult haben, weil ich dieſe, ja nit nur allein dieſe, ſonder die Höll ſelber wegen meinen ſchweren und vielfältigen Sünden verdienet hab.

242. Da einſtens der H. Saleſius von ſeinen Cloſterfrauen verreiſen wolte, begehrten ſie noch vor ſeiner Abreiß ein Lehrſtuck, daß ſie in ihren Stand deſto beſſer könnten GOtt dienen, und ſeelig werden. Dieſer ſagte: Wann ihr GOtt recht wollet dienen, und euer Seel seelig machen, müßt ihr euch in dem Cloſter der Seelen nach verhalten, als wie ſich die jenige dem Leib nach verhalten, welche ſich ſchön zieren, und putzen wollen. Dieſe ſehen immerdar in den Spiegel, um zu erfahren, ob alles in der Ordnung, ob alles recht und ſchön: Alſo wann ihr in dem Cloſter das Geſchäfft euer Seelen in einen guten Stand wollet bringen, müßt ihr ſehen, nit in einen gläſernen Spiegel, wohl aber auf die herrliche Exempel und Beyſpihl Chriſti des HErrn, und nach ſelben euer Leben einrichten; allda findet ihr groſſe Demuth, Sanfftmuth,

muth, Gedult in denen gröſten Unbilden und Schmertzen. Werdet ihr euch alsdann befleiſſen durch einen tugendhafften Lebens Wandel in gemelten und noch anderen Tugenden Chriſto nachzufolgen, werdet ihr gantz gewiß GOtt recht können dienen und euer Seel ſeelig machen. Dieſes erzehlete einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn, welche dieſes Lehrſtuck zwar ſehr begierig und eifferig anhörte, doch damahls nichts darauf antwortete, wohl aber den anderen Tag, da ſie von dem Geiſtlichen widerum beſuchet wurde; dann ſobald ſie ihne erſehen, ſagte ſie: Herr! den jenigen Spiegel, den er mir geſtriges Tags hat vorgeſtellet, hab ich die verfloſſene gantze Nacht allzeit vor Augen gehabt, und betrachtet; je mehr ich ihn aber hab betrachtet, je mehrere Schamhafftigkeit verſpührete ich in meinem Hertzen, weil ich bey guter Geſundheit ſo wenig in denſelben geſehen, und mein Leben ſo ſchlechtlich darnach hab eingerichtet; nun iſt es an dem, daß ich bald werde ſterben müſſen; die Zeit gutes zu würcken iſt verſchwunden, und wie wird ich mein Seel können ſeelig machen? weil ich weiß daß GOtt gütig und barmhertzig, will ich mich wenigiſt noch nach ſeinem H. Exempel üben in jener Tugend, in welcher er ſich vor ſeinem Tod abſonderlich geübet hat, nemlich in der Gleichförmigkeit ſeines in den göttlichen Willen, und will mit liebsvol-

lem

lem Hertzen öffter mit ihm ſprechen: Vatter nit mein, ſonder dein Will geſchehe. Thue ich dieſes nach ſeinen H. Exempel, wird mich auch GOtt der HErr mit vätterlichen Augen anſehen, und nit verlaſſen in der Stund des Tods; weil die Aufgab unſers in den göttlichen Willen eines aus denen beſten Mittlen iſt die ewige Seeligkeit zu erlangen.

243. Ein gewiſſer Prieſter erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn, daß ein eifferiger Prediger vor wenig Jahren ſeinen Zuhöreren in einer Predig geſagt habe: Gewiß iſt es, daß der böſe Feind alles anwende unſere Seelen zu verderben / weil er weiß, daß ihm wenig Zeit darzu übrig; alſo ſollen auch wir allen unſeren Kräfften aufbieten, ſelbe zu erhalten und ſeelig zu machen; weil gleichfalls auch wir wenig Zeit zu dieſem übrig haben. Dieſes brachte er ohne ſonderlichen Nachdruck vor; und dannoch hat er einen ſehr leichtſinnigen Jüngliug alſo innerlich bewegt, daß er gleich nach vollendter Predig ſich zu ihm verfüget, ein reumüthige H. Beicht abgelegt, und noch überdas ihne auch erſuchet, ihme ein ſolches Lehrſtuck zu ertheilen, welches zu dieſem wurde kräfftig genug ſeyn. Der Prediger ſagte: Wann du recht tugendhafft wilſt leben, muſt du dich verhalten gleich denen Mahleren; dieſe, wann ſie ein rechtes Gemähl ver-

fertigen wollen, ſehen immer und allzeit auf das jenige Bild, oder Angeſicht, ſo ſie abmahlen wollen, damit ſie ſolches mit ihren Penſel recht und wohl vorſtellen: Alſo wer will ein rechte Buß würcken, und tugendhafft werden, muß öffter auf das Leben Chriſti, als ein lebendiges Vorbild ſeine Augen werffen, und das jenige, was er gutes an ihm erſehen wird, nach ſeinem Heil. Exempel in dem Werck erzeigen. Der Jüngling hat dieſe Lehr, gleichſam als wäre ſie ihm von GOtt ſelber ertheilet worden, mit Danck angenommen, und ohne Unterlaß bewerckſtelliget; dann wann er etwann einen Mahler geſehen, oder von einem gehört, war er alſo gleich auf ein neues wieder ingedenck dieſer ihm gegebenen Lehr, und erneuerte auf ſolche Weis ſeinen Vorſatz ſo offt, bis er ein recht tugendhaffter Menſch worden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Das iſt eben jenes Lehrſtuck, ſo mir einſtens auch ein gewiſſer Beichtvatter eingerathen, ſprechend: Wann du nichts lerneſt von deinem Heyland, ſo lerne von ihm wenigiſt die Sanfftmuth. Ich hab mich dieſes zu thun ein Zeitlang befliſſen, aber bald wieder in Vergeſſenheit geſtellet. Weil ich ſihe, daß mir dermahlen gar wenig Zeit mehr übrig mein Seel ſeelig zu machen, will ich wiederum auf ein neues anfangen dieſe Tugend zu üben, und wegen keiner Sach mich von dem Zorn über-

ge-

gehen laſſen, damit ich alſo nach dem Exempel JEſu Chriſti ſanfftmüthig ſterbe, weil ich mit ihm nit ſanfftmüthig gelebt.

244. Weil der Heil. Antonius der Einſidler ein ſehr tugendhafftes Leben führete, hat GOtt groſſe Wunder durch ihn geſchehen laſſen, welches verurſachete, daß ſich viel zu ihm in die Einöde begeben, ihn zu ſehen, oder aber ein Lehrſtuck von ihm zu erholen. Unter anderen war auch ein vornehmer, und ſeines Heyls ſehr befliſſener Herr, dieſer begab ſich zu den Heil. Antonium in die Einöde. In ſeiner Abreiß bittete er ihne, er wolte ihm ein Lehrſtuck ertheilen ſein Seel ſeelig zu machen. Der H. Antonius ſagte; Wann du wilt dein Seel ſeelig machen, muſt du dich verhalten als wie ein Lehrknab gegen ſeinen Meiſter. Ein Lehrknab, der ein rechter Künſtler verlanget zu werden, gibt ſehr genau acht, wie ſich der Meiſter in ſeiner Kunſt verhaltet, befleiſſet ſich auch auf das allerbeſte, alles wohl und recht nachzumachen: Alſo wann du wilt, ſagte Antonius, ein rechter Meiſter werden in der Schul Chriſti, muſt du genau auf alles das jenige acht geben, was Chriſtus der HErr gethan, und muſt dich auf das allerbeſte befleiſſen, alles nachzumachen, alſo wirſt du dein Seel leichtlich ſeelig machen. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf

ſagte: Es iſt warhafftig zu ſpath, dieſe Kunſt, nemlich in die Fußſtapffen JEſu Chriſti zu tretten, erſt in der Sterbenszeit zu erlernen. Allein weil ich weiß, daß GOtt denen jenigen, die ihr Seel wollen ſeelig machen, niemahl ſein Hilff, Gnad, und Beyſtand verſage, will ich jedannoch noch thun, was ich kan, GOtt wird alsdann thun, was ich nit vermag; ich will nemlich von ihm lernen wenigiſt noch die Gedult in gegenwärtigen Schmertzen, und Kranckheit, das iſt, ich will mich deßwegen nit klagen, noch empfindlich erzeigen. Thue ich dieſes, wird er mir auch Barmhertzigkeit ertheilen; dann ſicher können wir erwarten die ewige Freud und Seeligkeit, wann wir jetzt theilhafftig werden des Leidens Chriſti, welches geſchicht durch die Gedult im Creutz und Leiden.

Siebenzehender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Liebe zur Einſamkeit.

245. Es erzehlete einſtens ein Religios bey einer krancken Perſohn folgendes. Um das Feſt

der

der H. drey Königen, ſagte er, verdeutete uns Novitzen der Pater Novitzenmeiſter, daß die allerſeeligiſte Mutter GOttes Maria, und der Heil. Joſeph von Nazareth nach Jeruſalem auf das Oſterfeſt gangen. Als der achte Tag, ſagte er ferners, vorbey ware, verblibe JEſus als ein zwölffjähriger Knab zu Jeruſalem, ſeine Elteren aber, in Meinung, daß er unter denen Gefehrten wäre, waren bereits auf der Ruckreiß nacher Nazareth begriffen. Sobald ſie ſein Abweſenheit wahrgenommen, giengen ſie ein gantze Tagreiß zuruck, und ſuchten ihne unter denen Verwandten und Bekannten, welche eben dieſen Weeg machen müßten, haben ihne aber allda nit gefunden. Nachdem er das Geſpräch vollendet, ſagte ein Novitz: Wann ich JEſum hätte ſuchen müſſen, hätte ich ihn gewiß auch unter dieſen geſuchet, worauf der Pater Novitzenmeiſter geantwortet; aber ich nit; dann wer JEſum finden will, muß ihn nit ſuchen unter dem Volck, ſonder in der Stille und Einſame. Kaum hat die krancke Perſohn dieſes gehöret, ſagte ſie: wann deme alſo, daß man JEſum in der Stille und Einſame findet, iſt niemand glückſeeliger als ich, ich wird gewiß JEſum finden; dann ich bin öffter ſchier den gantzen Tag allein. Muß zugleich bekennen, daß ich in dieſer meiner Einſame viel gute Gedancken zu GOtt abſchicke; abſonderlich aber ſprich ich öffters in mei-

nem Hertzen: HErr! ich glaub an dich: HErr! ich hoffe auf dich: HErr! ich liebe dich: An welches ich, da ich unter dem Volck ware, nit gedencket hab.

246. Der Heil. Saleſius ſagte einſtens ſeinen Cloſterfrauen in einem geiſtlichen Geſpräch: Sobald JEſus getauffet worden, begabe er ſich in die Wüſte, in welcher er die Zeit mit Betten und Faſten hat zugebracht. Wehrender dieſer Zeit wurde er von dem Satan ſehr hart dreymahl verſuchet, hat ihn aber allzeit heldenmüthig in die Flucht getriben. Nach dieſem tratten endlich die Engel hinzu, und dieneten ihm. Kaum hatte er das Geſpräch vollendet, ſagte ein Cloſterfrau, warum die Engel nur in der Wüſte, und nit auch zuvor zu Chriſtum den HErrn kommen, und ihm gedienet haben? dero Saleſius geantwortet; Weil er die Gemeinſchafft der Menſchen geflohen, deßwegen ſeynd die Engel zu ihm kommen, welches ein augenſcheinliches Zeichen iſt, daß der jenige, welcher ein Gunſt von dem Himmel haben will, die Gemeinſchafft der Menſchen fliehen müſſe. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Ich hab mich ein Zeitlang anhero ſehr betrübet, daß ich ſogar verlaſſen ſo viel Zeit meines Lebens in dieſer Kranckheit müſſe verſchlieſſen; allein da ich höre, wie glückſeelig die Einſamen ſeyen, will

ich

ich mich nit mehr betrüben, ſonder dem lieben GOtt dancken, daß er mich in dieſe meine Einſamkeit geſetzt, in welcher ich mein Hertz beſſer zu ihm kan wenden, und mir einen ſicheren Weeg machen zu der ewigen Freud und Seeligkeit: will zugleich GOtt bitten, daß er mir die Gnad ertheile, daß ich in dieſer meiner Einſame nach ſeinem H. Exempel ritterlich wieder die Anfechtungen des böſen Feinds ſtreiten und überwinden könne zu ſeiner Ehr, und zum Heyl meiner Seelen.

Achtzehender Absatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in Betrachtung des Tods.

247. Es erzehlete einſtens einem Religioſen ein gewiſſer ſelber Zeit frommer HErr, und ſagte: Wann ich ſeelig wird, hab ich dieſes einem Pater euers Ordens zuzuſchreiben; dann da ich aus Ungeren in mein Vatterland zuruck reiſete, kehrete ich unter Weegs in einem aus eueren Clöſteren ein, und verrichtete alldort mein Andacht, die ich zuvor Kriegs halber, und aus Abgang

der Gelegenheit lang nit verrichtet hab. Unfehlfehlbar, weil der Pater aus der H. Beicht vermercket, daß ich ein lange Zeit anhero ſehr wenig gebettet, hat er mir für die Buß kein Gebett auferleget, ſonder hat nur geſagt, ich ſolte acht Täg lang zweymahl, nemlich bey dem Aufſtehen, und Schlaffen gehen gedencken: Dieſer Tag, oder dieſe Nacht könnte die letzte meines Lebens ſeyn. Dieſe Buß hab ich gern angenommen, weil ſie mir gantz leicht zu ſeyn ſcheinete, wie ſie auch ware: Sie iſt aber nit ſo leicht geweſen, als nutzlich. Die erſte Täg hab ich ſie nit viel geachtet; bald darnach aber hat ſie mir mehr in das Hertz gedrungen, und mit Ernſt gedenckt: Es iſt wahr, ich könnte dieſen Tag, oder dieſe Nacht ſterben, wie es vielen begegnet, wäre ich bereitet? Was wurde mich meiſtens verhinderen an der Seeligkeit? hab auch bald dieſes, bald jenes gefunden; welches ich alles, ſobald ich nach Haus bin kommen, verbeſſeret, und mich in einen ſolchen Stand geſetzet, in welchen ich mir dermahlen ruhig zu ſterben getraue. Dieſes erzehlete einſtens eben dieſer Religios einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr! O was für ein Ungleichheit iſt unter uns Menſchen! dieſem hat man nur einmahl von dem Tod geſagt, und hat ſich zu GOtt bekehret: mir entgegen hat man den Tod ſchon hundertmahl vorgeſtellet, und hab mich nit bewegen laſſen bis gegenwärtigen Augen-

genblick, in welchen ich den Tod, dem ich nit mehr entfliehen kan, vor Augen ſihe. Wann ich wieder geſund wird, will ich mir den Tod beſſer als vorhero vorſtellen, damit ich in Betrachtung deſſen bewegt zur Beſſerung des Lebens ſchreite: vermercke ich aber, daß ich werde müſſen ſterben, will ich mich zu dem jenigen wenden, der nit will den Tod des Sünders, ſonder daß er lebe und ſeelig werde, und will ſprechen: Ich bitte dich O JEſu durch deinen bitteren Tod, den du für mich erlitten haſt, ſey mir gnädig und barmhertzig jetzt und in der Stund meines Abſterbens. Thue ich dieſes, wird er mir das ewige Leben ertheilen, dann er iſt gütig und barmhertzig.

248. Es wolte einſtens ein gewiſſe Cloſterfrau von dem Heil. Saleſio wiſſen, warum doch der Egyptiſche Joſeph ſeinen Brüderen, da er ihnen in ſeinem Sterbſtündlein hat vorgeſagt, daß ſie GOtt mit der Zeit werde heimſuchen, wie auch, daß ſie Egypten wieder verlaſſen, und in ihr Vatterland werden zuruck kehren müſſen, befohlen, daß ſie alsdann ſeine Gebeiner mit ſich in ihr Vatterland ſolten führen: Dieſer gabe der H. Saleſius zur Antwort, ſolches ſeye geſchehen zu einen ſonderbaren Nutzen und Vortheil ſeiner Brüder, nemlich damit ſie ihnen den Tod deſto beſſer vor Augen ſtelleten, und allzeit, ſo offt ſie dieſe ſeine Gebeiner anſeheten, gedenckten;

ten; Dieſes ſeynd die Gebeiner jenes mächtigen und klugen Joſephs, den ſein Macht und Klugheit vor den Tod nit hat können bewahren: gleichwie dieſer geſtorben, alſo werden wir auch ſterben; dann er glaubte ſicherlich, daß ſie dergleichen gute Gedancken gleichſam mit Gewalt von allem Böſem abhalten, und endlich zur Seeligkeit bringen wurden. Als dieſes ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Ich glaub, wann ich nur einen halben Todtenkopff in meinem Sack mit mir herum getragen, und mithin beſſer an den Tod gedencket hätte, wurde ich gewiß auch tugendhaffter gelebet haben; dann die jenige, die an den Tod gedencken, ſeynd allzeit gedultig, ſanfftmüthig, und in den Willen GOttes ergeben. Was ich aber zuvor nit gethan, will ich jetzt noch thun, da mir der Tod ſchon würcklich vor Augen ſchwebet. Damit aber dieſes deſto nutzlicher geſchehe, will ich öffter ſprechen: O JEſu dir lebe ich, O JEſu dir ſtirbe ich, O JEſu dir bin ich tod und lebendig. Amen.

249. Einſtens iſt ein gewiſſer Pfarrherr zu einer krancken Perſohn kommen, welche er ſehr wohl getröſtet, und in den Willen GOttes ergeben hat angetroffen, und gefragt, ob ſie bereitet wäre zu ſterben, und ob ſie die ewige Seeligkeit von GOtt zu erlangen hoffete, da ſie mit

ja antwortete, ſagte er, was ſie dann abſonderlich Gutes um den Himmel gethan hätte? Auf welches ſie antwortete: Herr; ich will es euch ſagen. Ich hab einſtens von ihrem Herrn Vorfahrer in einer Kinderlehr gehört, daß der jenige, ſo ihm den Tod öffter vor Augen ſtellet, wohl leben und ſterben werde: hab derowegen von ſelber Zeit an mir den Tod täglich, ja ſchier ſtündlich vor Augen geſtellet auf folgende Weis: Ich bildete mir ein, als ligete ich in dem Beth in den letzten Zügen: als ſtehete ein Prieſter neben mir, der die Seel GOtt anbefehlete, mit der Kertzen in der Hand: Ich ſtellete mir vor den ſchwachen Leib, item die Seel, welche ſchon würcklich bereitet iſt den Leib zu verlaſſen, und den Weeg zur Ewigkeit anzutretten. Und ſo offt ich dieſes gedenckte, ſprache ich nach dem Exempel des ſterbenden Heylands mit gegen den Himmel gewendeten Augen; In deine Händ O HErr befehle ich meinen Geiſt. Dieſes iſt, ſo mir Hoffnung macht die Seeligkeit zu erlangen. Dieſe Antwort hat dem Pfarrherrn den gröſten Troſt gebracht.

Neunzehender Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Begierd zur Vollkommenheit.

250. Es erzehlete einſtens ein krancke Perſohn folgendes. Ich hab, ſagte ſie, einen gewiſſen frommen Religioſen, der ein gar guter Beichtvatter ware, gekennet. Zu dieſem, da ich in den Eheſtand bin getretten, hab auch ich mich verfüget, und ihm verdeutet, daß ich dermahlen wegen der auf mich genommenen groſſen Haußhaltung, nit viel mehr könnte betten, nit mehr faſten, viel minder andere Bußwerck ausüben; hab ihn zugleich gebetten, er ſolte mir ein ſolches Mittel ertheilen, daß ich auch in mitte meiner vielen Geſchäfften ein tugendhafftes, GOtt gefälliges, und vollkommenes Leben, die Seeligkeit dadurch zu erlangen, führen könnte; worauf er mir geſagt; Wann ich dieſes wolte, ſolte ich mich auf das jenige, was GOtt nach meinem Stand von mir erforderet, mit allem Ernſt ergeben, und alles recht thun, was ich zu thun ſchuldig wäre. Die Vollkommenheit aber eines

jeden Stands beſtehe in dem, daß man alles, was man vornimt, was man würcket, und was man leidet, in der Liebe GOttes, und wegen der Liebe GOttes vornehme, würcke, und leide. Dieſem Beichtvatter hab ich gefolget, und da ich noch geſund ware, groſſen Troſt dabey gefunden, hab deßwegen wehrender dieſer meiner Kranckheit öffters gedenckt, daß dieſes Lehrſtuck auch denen Krancken ſehr nutzlich wäre, weil ebenfalls ſie nichts thun können, als das jenige, was ihnen GOtt hat auferleget, recht und wohl verrichten: Urſach deſſen hab ich mich gleich im Anfang meiner Kranckheit entſchloſſen, alles, was mir obligt, recht und wohl, das iſt, mit einem liebsvollem Hertzen zu verrichten; nemlich ich will mich recht demüthig, recht gedultig, recht ſanfftmüthig, recht in den Willen GOttes ergeben, einſtellen, weil dieſes dermahlen mein Thun iſt, und es GOtt alſo von mir verlanget.

251. Als ein gewiſſer Heil. Einſidler ſterben wolte, erſuchten ihn die umſtehende Einſidler, er wolte ihnen vor ſeinem Hinſcheiden noch ein Lehr ertheilen zu einen mehreren Fortgang in dem Guten. Auf welches er geſagt: da mein Lehrmeiſter in geiſtlichen Sachen ſterben wolte, hat er mir dieſes Lehrſtuck hinterlaſſen: Rede viel mit GOtt, aber ſehr wenig mit denen Menſchen, und ſuche die Vollkommenheit mit Luſt,

mit

mit Freud, und von Hertzen ſelber; dann wo wir nit ſelber wollen, ſeynd alle Mittel, und Fleiß, den die geiſtliche Vätter anwenden, umſonſten und vergeblich: Eben dieſes hinterlaſſe auch ich euch. Werdet ihr dieſes fleißig beobachten, will ich euch verſicheren, daß ihr bald zur Vollkommenheit, und endlich zu der ewigen Freud und Seeligkeit gelangen werdet. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Jetzt nimt es mich nit mehr wunder, daß ich allzeit ſo lau, und kalt geweſen bin, daß ich in denen Tugenden niemahl hab zugenommen, daß ich zu keiner mehreren Vollkommenheit gelanget: dieſes iſt, wie ich ſihe, geſchehen, weil ich viel mit denen Menſchen, und wenig mit GOtt geredet hab. Wann ich wieder geſund wird, will ich mich beſſer einſtellen. Dieſe Perſohn iſt wieder geſund worden, hat ihr Vorhaben bewerckſtelliget, und nach der Hand bekennet, daß ſie aus dieſem Lehrſtuck in kurtzer Zeit einen ungläublichen Nutzen geſchöpffet habe.

252. Ein eifferiger Prediger ermahnete einſtens in einer ſeiner Predigen ſeine Zuhörer zur Chriſtlichen Vollkommenheit. Kaum als er ſolche geendiget, verfügte ſich ein ihres Heyls ſehr begierige Seel zu ihm, mit beygeſetzter Bitt, ihr zu ſagen, wie ſie zu einer ſolchen Vollkommenheit gelangen könnte? der Prediger antwor-

tete,

tete, und ſagte ihr: Wann du wilt dahin gelangen, muſt du gleich werden einem ſehr reichen Kauffmann, mit dem ich einſtens hab zu Nachts geeſſen. Da dieſer vermerckte, daß die Bediente einen gröſſeren Dacht in der Ampel, um den Saal deſto beſſer zu erleuchten, gemacht haben, hat er ſie offentlich ſehr hart mit Worten geſtraffet. Ich ſahe ihn an, und verwunderte mich, daß ein ſo reicher Herr ſolche Kleinigkeiten achtete. Er aber nahme alſobald aus meinen Geberden ab, was ich in dem Hertzen gedenckte! ſagte derohalben, ich ſolte mich deßwegen nit verwunderen; dann weil ich auf dergleichen Kleinigkeiten acht hab gegeben, bin ich zu ſolchen Mittlen kommen, daß ich jetzt ihnen, und vielen anderen Armen kan gutes thun. Auf ſolche Weis, ſage ich, muſt du dich auch verhalten in dem Geiſtlichen; du muſt nemlich auch auf die kleiniſte Sachen und Fehler acht haben, und ſelbe verbeſſeren; auf ſolche Weis wirſt du auch reich werden an Tugenden, und zu der erwünſchten Vollkommenheit gelangen. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche ſagte: Wolte GOtt! ich hätte die Lehr dieſes Predigers beſſer beobachtet, da ich geſund war. Weil ich dieſes nit hab gethan dazumahl, will ich es wenigiſt noch jetzt wehrender meiner Kranckheit thun, nemlich ich will mich abtödten und überwinden in denen geringſten Sachen; als ich will

ver-

verhüten die geringſte Ungedult, den geringſten Wiederwillen, die geringſte Unzufridenheit, die geringſte Empfindlichkeit aus Liebe JEſu Chriſti, damit ich alſo die begangene Fehler erſetze, und vollkommener werde.

252. Es erzehlete einſtens ein gewiſſer Religios vor einer krancken Perſohn folgendes. Als ich in dem Novitiat ware, ſagte er, befindete ſich auch ein anderer Novitz allda ein, welcher auf einmahl wolte heilig und vollkommen ſeyn. Als ſolches der Pater Novitzenmeiſter vermerckte, ſagte er ihm: Mein guter Frater, das laſſet ſich nit thun: nach und nach muß man zu der Vollkommenheit gelangen: bishero iſt noch kein Mittel erfunden worden, durch welches man auf einmahl die Vollkommenheit hätte können erlangen. Weil ſich alſo dieſes nit thun laſſet, ſo thut, was ich ſagen wird; nemlich begebet euch mit eueren Gemüths-Kräfften auf ein beſtändige Würckung, und thut GOtt in der That bald dieſes, bald jenes zu gefallen, und übet euch in der H. Liebe; meinet es allezeit, und in allen Sachen mit GOtt gut, ungeacht ſich allerhand Verſuchungen, Aufſtand, und Wiederſpenſtigkeit der Sinnlichkeit und böſen Natur anmelden: das iſt der kürtziſte Weeg zur wahren und unverfälſchten Heiligkeit und Vollkommenheit; dann auf dieſe Weis werden wir am geſchwindiſten mit

GOtt

GOtt ein Geiſt werden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: Wann das der Weeg zur Vollkommenheit, und in den Himmel iſt, will ich, ſo ſchwach ich bin, auch bald dieſes, bald jenes GOtt zu gefallen thun, und will es mit GOtt gut meinen; nemlich ich will mich bald dort, bald da überwinden; weil ich weiß, daß es ihm lieb, und angenehm; ich will mich in allem ſeinem H. Willen ergeben, weil ich erkenne, daß dieſes ihm gefällig ſeye: damit ich alſo zu mehrerer Vollkommenheit, und endlich in den Himmel komme.

Zwantzigiſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in Erforſchung des Gewiſſens.

254. Ein lang kranckligende Perſohn, die ein gewiſſer Krankenwarter öffters beſuchte, hat ſich ſehr fleißig wehrender ihrer Kranckheit der beſonderen, und allgemeinen Gewiſſens Erforſchung ergeben. Da dieſer Geiſtliche die Urſach deſſen wolte wiſſen, gabe ſie zur Antwort, und ſagte: Herr! ſie wiſſen, daß das abſonderliche

Gericht eines jeden Menſchens wird gehalten werden an eben demſelben Ort und Augenblick, in welchem die Seel von dem Leib ſcheidet, und in dieſem Gericht hat die arme Seel mit dem allerſtrengſten und unerbittlichen Richter zu thun, deſſen einmahl gefältes Urtheil unwiderrufflich iſt. Sie wiſſen, daß die Seel alldort gleich denſelben Augenblick von ihm anhören, und empfangen werde ihr endliches Urtheil nach Geſtalt ihrer Verdienſten: Sie können wohl dencken, daß eben dieſes Zimmer, in welchen ich ſchon ſo lang kranck lige, das jenige werde ſeyn, in welchem ich dem genauiſten, und ſtrengen Richter Chriſto dem HErrn werde Rechenſchafft geben. Wann ich alsdann mein Rechnung fertig hab, alſo daß mir nichts kan ausgeſtellet werden, kan ich wohl ſicher ſeyn, und hab mir nichts zu förchten; wann aber alsdann die Rechnung noch nit fertig wäre, oder nur obenhin gemacht, daß folglich glaubwürdig viel wurde auszuſtellen kommen, wie wurde mir es alsdann ergehen? Damit ich alſo ſicher ſeye vor dem Gericht GOttes, mache ich ſo offt die Erforſchung des Gewiſſens; dann der Heil. Geiſt ſagt ſelber: Wann wir uns ſelber richten, werden wir uns vor jenem Gericht nichts zu förchten haben.

255. Ein gewiſſer eifferiger Seelſorger ſagte einſtens bey einer krancken Perſohn, wie nutzlich

und beförderlich es ſeye das allgemeine und beſondere Examen oder Gewiſſens Erforſchung öffter machen. Die Krancke fragte, wie offt man es dann machen müſſe? der Seelſorger antwortet: Es ſeynd einige, welche ein jede den Tag hindurch einmahl, nemlich zu Nachts begehen. Andere ſeynd, die ein jedwedere zwey, drey, ja öfftermahlen den Tag hindurch verrichten: Noch andere pflegen nach Vollendung eines jeden vorfallenden Geſchäffts, oder gar, ſo offt die Uhr ſchlaget, mit ihnen ſelbſt zu dieſem zweyfachen Gericht zu gehen. Auf welches die krancke einfältige Perſohn geantwortet: Das wäre mir viel weſens, dieſes ſcheinet mir in etwas verdrießlich und beſchwerlich zuſeyn: Nein, nein, ſagte der Seelſorger; dann die Forcht des bevorſtehenden Gerichts, und die Begierd alldort mit Ehren zu beſtehen, machen alles leicht und ring. Wann ihr aber vermeinet, ich ſage euch mehr, als die Noth erforderet, ſo höret, was einſtens ein vornehmer, aber wie viel dafür halteten, allzu ſorgfältiger Fechtmeiſter denen, ſo ihne deßwegen beſchuldigten, zur antwortet erſtattet: Kein Behutſamkeit, ſprache er, iſt zu groß, kein Sorg übermäßig, wo es um das Leben zu thun iſt. Alſo antworte auch ich euch: Es trifft ein Ewigkeit an, es iſt um das Leben einer unſterblichen Seel zu thun; welcher Vernünfftiger wird dann ſagen dörffen, es ſeye übermäßig, überflüßig

und unvonnöthen, was dienet die Seel ſeelig zu machen? Als dieſes die krancke Perſohn hörte, faſſete ſie andere Gedancken, und ſprache: Wann ich wieder ſolte geſund werden, wird ich mich dieſes Examens wenigiſt einmahl des Tags bedienen. Sie iſt geſund worden, hat ihr Vorhaben bewerckſtelliget, und bekennet, daß ſie aus dieſer Ubung einen überaus groſſen Nutzen geſchöpffet habe.

256. Ein veralteter Sünder iſt einſtens zu einen frommen Einſidler kommen, welcher ihm ſehr klagte, daß er ſich ſchon lang bearbeitet die böſe Gewonheiten auszureuten, und die Sünden zu verhüten; weil er aber dieſes noch niemahl hat können bewerckſtelligen, verzweiffle er ſchier an ſeiner Beſſerung; deme der Einſidler geantwortet, er ſolte gutes Muths ſeyn, die Sach werde nit ſo übel ausſchlagen, als wie er vermeinet; wann man das Geſchäfft recht wird angreiffen, wird es gewiß einen guten Ausgang gewinnen. Zu dieſem ſeye nichts nothwendig, als das particular Examen vorzunehmen; dann es möge der Sünder ſo groß ſeyn, als er immer wolle, wird er doch bey dieſem in kurtzer Zeit ein groſſe Aenderung und Beſſerung des Lebens verſpühren. Will der Menſch aber ſeine Fehler und Mängel durch das particular Examen mit Nutzen beſtreiten, muß er bey, und neben dieſem Examen auch

un-

unter Tags offt durch Seufftzer, Schußgebettlein, und innerliche Anmuthungen das Gemüth zu GOtt erheben, und ſprechen: Ach HErr! gib mir wahre Demuth, Keuſchheit, Gedult: Er ſoll dahin richten all ſein Faſten, Bußwerck, und beſondere Werck der Andacht: Ja, wann er ſich wider das particular Examen verfehlet, ſoll er ſogar ſich ſelber mit freywilligen Bußwercken belegen. Aus welchem dann folget, daß alle ſeine Sinn und Gedancken, alle Mühe und Arbeit, Bitten und Betten durch den gantzen Tag nur allein dahin ſoll gerichtet ſeyn, damit er ſeine böſe Anmuthungen könne ausreuten, und die Tugenden einpflantzen. Dieſer Menſch hat die Lehr des Einſidlers wohl zu Gemüth geführet, und bewerckſtelliget, Urſach deſſen er bald auf einen beſſeren Fuß geſtellet worden. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche ſagte: das particular Examen hat mir ſchon vor längſten eingerathen ein gewiſſer Beichtvatter; hab aber ſolches wieder in Vergeſſenheit geſtellet; und vielleicht iſt eben dieſes die Urſach, daß ich mich niemahl recht gebeſſeret hab; ſolte ich wiederum geſund werden, will ich dieſes Einſidlers Lehr vollkommen beobachen. Nach erhaltener Geſundheit hat ſie ſich dieſer Lehr bedienet, und bekennet, daß ſie aus dieſer einen unglaublichen Seelen Nutzen geſchöpffet habe.

257. Ein gewiſſer junger Menſch verfügte ſich einſtens zu einen alten Einſidler, und ſagte ihm, daß er voller Sünden kein Mittel wiſſe ſolche auszureuten, auch nit unterrichtet ſeye, wie er die Sach ſolte angreiffen, damit er zur Beſſerung des Lebens gelangen könnte. Der Alte, an ſtatt einer Antwort, führete ihn in einen Garten, der voller Diſtel, Dorn, und Stauden ware, und ſagte ihm, er ſolte ihm helffen den Garten ſauberen; haben alſo das Werck angegriffen, täglich etwas von dem Unkraut ausgereutet, und alſo in wenig Tägen den gantzen Garten von allem Unkraut und Dörneren gäntzlich geſäuberet. Alsdann ſagte der Alte zu dem Jüngling, verhalte dich mein Sohn auf gleiche Weis in dem Acker deiner Seelen: Reute bald dieſes, bald jenes Laſter aus, laſſe in dieſer Arbeit nit nach, ſeye beſtändig, alſo wirſt du nach und nach alles verbeſſeren, und dein Seel in einen guten Stand ſetzen. Der Jüngling folgte dem Rath des Einſidlers, und hat Hilff in ſeiner Noth gefunden. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche ſagte: Ich hab in meinem vorigen Leben viel angewendet ein oder andere Tugend einzupflantzen, aber es war alles umſonſt, bis ich das particular Examen zu Handen genommen hab; dieſes war alsdann die Urſach, daß ich endlich zu einen Chriſtlichen Leben gelanget. Weil ich alſo ſchon bey meiner

Ge-

Geſundheit den Frucht und Nutzen deſſen erfahren, übe ich mich auch jetzt in dieſer meiner Kranckheit den Tag hindurch öffters darinnen; In der Hoffnung, daß ich deßwegen die ewige Freud und Seeligkeit von meinem lieben GOtt und HErrn einſtens erlangen werde.

Ein und zwantzigiſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden im Vertrauen auf die Fürbitt der Heiligen GOttes.

258. Ich bin, ſagte einſtens ein gewiſſer Seelſorger, einer krancken Perſohn beygeſtanden, die ein ſehr groſſe Lieb und Vertrauen auf die mächtige Fürbitt Mariä getragen; derowegen ſie öffters in ihrer letzten Kranckheit geſprochen: Gedenck O Maria, du mein liebe Mutter, du Mutter der Barmhertzigkeit, daß ich dich ſchon habe angeruffen, und gebetten, da ich noch nit recht reden könnte, daß du mir ſolteſt in meinem Sterbſtündlein einſtens beyſtehen, und geſprochen: Heilige Maria, Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſers

Abſterbens. Amen: Gedenck, daß ich dich zu einer Mutter und Fürſprecherin erwählet, ehe ich einen rechten Verſtand hatte; derowegen hoffe ich, du werdeſt meiner Unſchuld ingedenck ſeyn, und mich in meiner letzten und gröſten Noth nit verlaſſen. Als ich dieſes hörte, iſt mir es, ſagte gedachter Seelſorger, ſehr zu Hertzen gangen.

259. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes. Die H. Eliſabeth, ſagte er, verfügte ſich an einem hochfeyerlichen Feſt-Tag mit koſtbaren Kleideren angethan, mit einer guldenen Kron auf dem Haupt, umgeben mit einer zahlreichen Dienerſchafft in die Kirchen, dem GOttesdienſt abzuwarten. Gleich in dem Eingang fiele ihr unter die Augen ein anmüthiges Crucifix Bild, welches ihr folgendes in das Hertz geleget: Mein Erlöſer hanget gantz nackend und bloß an dem Creutz, und hat wegen mir den bitteren Tod ausgeſtanden: und ich armſeelige Creatur prange daher mit Gold, Edelgeſtein, Silber und Seiden, und bringe mein Leben zu in Freud und Ergötzlichkeit: auf welches ſie vor Mitleiden und Liebe auf die Erden, gleich als hätte ſie der Schlag getroffen, nidergeſuncken. Nach dieſem Zufall hat ſie alſobald alle Eitelkeiten der Welt auf die Seiten geſetzt, ſich ſelber verachtet, in Chriſtlicher Gedult und ſehr

ſtren-

ſtrengen Bußwercken zugebracht, und heilig geſtorben. Als dieſes die krancke Perſohn verſtanden, hat ſie darauf geantwortet: Ich weiß wohl, daß ſich GOtt der HErr unterſchidlicher Mittel gebrauche den Menſchen zu ſich zu führen. Die H. Eliſabeth hat er durch ein innerliche Einſprechung beruffen, andere anderſt, die meiſte beruffet er durch ein Kranckheit, wie ich ſelber, da ich noch geſund ware, und Krancke beſuchte, von ihnen nit einmahl gehört, daß ſie unterſchidliche Gelübder zu denen Heiligen GOttes, alſo ihre Lieb, und Vertrauen gegen ihnen zu erzeigen, gemacht haben, welches ihnen als geſund wenig in den Sinn kommen.

Zwey und zwantzigiſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Bußfertigkeit.

260. Bey einem Krancken erzehlete einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher, daß dem ſeeligen Jacobon einem berühmten Rechtsgelehrten, und zugleich auch namhafften und geſatzloſen Weltkind hinterbracht worden, daß ſein Ehefrau von der

Schau-

Schaubühne, ſo man zu Rom auf einem offentlichen Platz aufgerichtet hat, erdrucket worden. Als er dieſes verſtanden, lauffet er zu, findet ſie tod, und mit einer ſcharffen Bußgürtel umgeben. Dieſer unverhoffte Zufall und Strengheit des Lebens ſeiner Ehefrau hat ihne alſo beweget, daß er von ſelber Stund an die Welt zu verlaſſen ſich entſchloſſen; wie er auch in den Orden des Heil. Vatters Franciſci eingetretten, und in ſelben heilig geſtorben. Als dieſes der Krancke hörte, ſagte er: Es ſcheinet, als wäre dieſes Unglück nur zufälliger Weis geſchehen, allein GOtt der HErr hat ſolches gantz gewiß deßwegen zugelaſſen, daß er dieſen ſo boßhafften Menſchen zu beſſeren Gedancken, und tugendhaffteren Lebens Wandel bringete; GOtt der HErr hat allerhand Mittel den Menſchen zu ſich zu ziehen. Den H. Jacobon hat er auf ſolche Weis zu ſich gezogen, jenen ziehet er auf ein andere Weis zu ſich, die mehrere aber durch ein Kranckheit; dann wann der Menſch kranck wird, gedencket er ehender, daß er ſterben werde, als zuvor; gedencket er aber dieſes, wird er nichts unterlaſſen, was ihm zu einen glückſeeligen Sterbſtündlein dienen kan: wie ich ſelber einſtens, da ich noch geſund ware, gehört, daß man ein gewiſſe Perſohn vor ihrer Kranckheit auf keine Weis habe bewegen können zu einen bußfertigen Lebens Wandel; ſobald ſie aber kranck worden, hat ſie

ein

ein kindliche Beicht abgeleget, in ihrem Kranckenbethlein öffter das Crucifix ergriffen, und gleichſam unabläßlich mit liebsvollem Hertzen folgendes Schußgebettlein gebettet: JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner, es iſt mir leid, daß ich dich als das höchſte Gut beleidiget hab.

261. Bey einem Krancken brachte ein gewiſſer Pfarrherr folgendes bey. Einem gewiſſen ſehr boshafften Jüngling, ſagte er, iſt in dem Traum vorkommen, als wäre er vor das Gericht GOttes geforderet worden, allwo er geſehen Chriſtum den HErrn, ſein liebe Mutter, und andere Heilige GOttes. Er hat auch geſehen, daß vor Chriſto immerdar andere, und andere Seelen erſcheineten; und ſo offt eine erſcheinete, allezeit gefraget wurde: Was haſt du mir zu lieb gethan? und da der Jüngling vermerckte, daß GOtt dieſe zur Seeligkeit, jene zur Verdammnuß verordnete, gedenckte er voller Forcht und Schrecken: O wehe! was muß ich ſagen, wann er mich fragen wird? dann ich hab mein Lebtag nichts gutes gethan. Uber ein kleine Zeit wurde auch dieſer Jüngling vor den Richter geforderet, dem er geſagt, wer biſt du? gib Rechenſchafft von deinem Lebens Wandel. Auf welches der Jüngling erwachet mit völlig grauen Haaren, hat ſeine Sünden bereuet, öffters gebeich-

beichtet, und glückſeelig geſtorben. Als die krancke Perſohn dieſes hörte, ſagte ſie: Herr! ich erzittere gleichſam an dem gantzen Leib, wann ich an das ſtrenge Gericht GOttes gedencke; dann ich weiß, wie offt ich meinen lieben GOtt beleidiget, und wie viel Gutes ich vernachläßiget habe. Allein weil ich öffters gehört, daß die jenige Sünden, die der Menſch auf dieſer Welt in der H. Beicht hat reumüthig angeklaget, in der anderen nit mehr werden gerichtet werden, hab ich nit längſten ein kindliche Beicht abgeleget. Was aber die gute Werck, die ich vernachläßiget hab, anbelanget, kan ich ſelbe freylich nit mehr verbeſſeren, doch will ich ſehen, wie ich ſie durch ein beſtändige Gedult in meiner Kranckheit, und durch den Tod ſelber, den ich aus Liebe JEſu Chriſti gern ausſtehen will, wieder erſetzen könne. Auf welches ſie gar offt geſprochen: Mein JEſu! wann du in jener Welt mit mir wirſt Gedult haben, und mich an dem Tag des Gerichts nit verſtoſſen, will auch ich gern mit dir auf dieſer Welt Gedult haben bis an das End meines Lebens.

262. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens vor einer krancken Perſohn von einem gewiſſen Keyſer, Iphicrates mit Nahmen, daß er allzeit viel Soldaten bewaffnet erhalten habe, nit nur wanns Kriegs, ſonder auch Fridens Zeit ware.

Da

Da man ihn fragte, warum er dieſes thäte, gabe er dieſe ſehr ſchöne Lehr, und antwortete, damit, wann ich etwann unverſehens angegriffen, oder überfallen wurde, ich nit ſagen müſſe: Ich hab es nit vermeint, nemlich daß ich jetzt ſolte überfallen, und angegriffen werden. Sobald dieſes die gegenwärtige krancke Perſohn gehört, ſagte ſie: Dieſer Keyſer hat wohl recht gethan; wolte GOtt! ich hätte es der Seelen nach auch alſo gemacht: wolte GOtt! ich wäre, die Seel in einem guten Stand zu erhalten, auch allzeit alſo ſorgfältig geweſen; allein ich hab nit vermeint, daß ich jetzt ſolte kranck werden, jetzt, wo mir ſehr wohl ware, jetzt noch in meiner Jugend, jetzt, wo ſonſten alles geſund, jetzt in dieſem Geſchäfft; ich hab nit vermeint, daß GOtt ſo unverſehens werde kommen; ich hab nit vermeint, daß ich nit ein Zeitlang vorhero werde meine Geſchäfft können ablegen, mein Leben beſſeren, und mich zu einem glückſeeligen Sterbſtündlein bereiten: Ich hab alles dieſes nit vermeint; allein es iſt geſchehen, GOtt hat mich heimgeſuchet, da ich es nit hab vermeint. Was iſt nun zu thun? weil ich weiß, daß GOtt ein demüthiges und zerknirſchtes Hertz niemahl verachte, und daß die Demuth die jenige Wunden heile, welche die Sünd gemacht hat, will ich mich vor GOtt demüthigen, und die H. Beicht ablegen: hab ich geſündiget, wird ſich GOtt über

mich

mich erbarmen. Wann ich wiederum wird geſund werden, will ich mir die Vorſichtigkeit dieſes Keyſers laſſen geſagt ſeyn, damit ich nit etwann wieder zu ſeiner Zeit ſagen müſſe: Ich hab es nit vermeinet.

263. Es ſagte einſtens ein gewiſſe Cloſterfrau zu den H. Saleſium: Es hat mir ein Beichtvatter erſt vor einer kurtzen Zeit verdeutet, man ſoll nit vermeinen, daß nur alsdann die H. Beicht ungültig ſeye, wann man etwann aus einer Schamhafftigkeit ein Sünd verſchweiget, oder auslaſſet: man ſoll wiſſen, und ſteiff dafür halten, daß ſie öffter auch deßwegen böß, und ungültig ſeye, weil man in ſelber kein rechte Reu und Leid, oder keinen ſteiffen Vorſatz gemachet hat, welches mir ein ungläubliche Aengſtigkeit hat verurſachet. Auf welches der H. Saleſius geantwortet: Es iſt wahr, zu einer gültigen H. Beicht wird erforderet ein rechte und wahre Reu und Leid; allein ſeyt getröſtet; dann es muß der jenige Schmertzen, den der Menſch wegen ſeinen begangenen Sünden haben ſoll, nit empfindlich ſeyn, er muß auch nit ſo groß ſeyn, daß er keinen gröſſeren mehr könnte haben, es möchte ihm ein Ubel zuſtoſſen, ſo groß es immer ſeyn könnte; dann die Reu und Leid muß in unſerem Gewalt ſeyn; die empfindliche aber, und gar groſſe iſt nit in unſerem Gewalt, alſo iſt ſie auch nit noth-

wen-

wendig. Genug iſt es, wann uns leid iſt, daß wir GOtt, den wir dermahlen höher ſchätzen, als alle Creaturen der gantzen Welt, beleidiget haben: Beſtehet alſo die Zerknirſchung des Gemüths, oder die Reu und Leid über unſere Sünden nit in dem, daß man vor Reu gantz in Zäher zerſchmeltze, ſonder in dem Willen allein; derowegen folget, daß der jenige ein genugſame Reu und Leid habe, welcher vernünfftig und bedachtſam wolte, daß er GOtt, weil er das höchſte Gut iſt, niemahl beleidiget hätte. Auf dieſes iſt die Cloſterfrau wieder getröſtet worden, weil ſie wohl wußte, daß ſie wenigiſt allzeit einen kräfftigen Willen gehabt habe, daß ſie GOtt, weil er das höchſte Gut iſt, niemahl beleidiget hätte. Dieſen gantzen Diſcurs, welchen der H. Saleſius mit der Cloſterfrauen gepflogen, erzehlete einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn, die zwar dazumahl nit viel darüber ſagte; wohl aber den anderen Tag; dann da er wieder zuruck kommen, ſagte ſie zu ihm: Herr! das jenige, was ſie mir geſtert von dem H. Saleſio, und der Cloſterfrauen erzehlet, machte mir die verwichene Nacht, Leid, und Freud: Leid; dann ich gedenckte, vielleicht haſt auch du deine Beichten öffter nur lau, kalt, hinläßig, ohne genugſame Reu und Leid, und eben deßwegen ungültig verrichtet: Freud entgegen, weil ich gehört, daß die Reu und Leid nit müſſe empfind-

lich

lich ſeyn, und nur in dem Willen beſtehe. Ungeacht deſſen hab ich jedannoch dabey nit ruhen können, weil ich den Tod vor Augen ſihe, und als ein Sünder kein anderes Mittel, Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt zu erlangen, hab, als das H. Sacrament der Buß, bis ich mich entſchloſſen, ein rechte reumüthige H. kindliche Beicht, weil ich ohne dem die Zeit meines Lebens keine dergleichen abgeleget hab, noch vor meinem Hinſcheiden zu verrichten, damit ich dadurch die in vorgehenden H. Beichten vielleicht begangene Fehler wieder erſetze, und alſo von allen meinen Sünden gereiniget deſto ehender würdig werde mit anderen auserwählten GOttes als ein wahrer Büſſer vor GOtt dem HErrn als zukünfftigen Richter zu erſcheinen, und die ewige Seeligkeit zu erlangen. Bitte alſo, ſie wollen mich anhören, und mir darzu behülfflich ſeyn, alſo will ich derſelben den Anfang machen, damit ich auf ſolche Weis mein Seel in ein deſto beſſere Sicherheit des ewigen Heyls ſetze.

264. Ein gewiſſer Kranckenwarter beſuchte einſtens ein krancke Perſohn, welche, ſobald ſie ihne erſehen, bitterlich hat angefangen zu weinen. Da er deſſen Urſach wolte wiſſen, ſagte ſie: Ich weine deßwegen, weil ich förchte, ich möchte nit ſeelig werden; dann kurtz zuvor, ehe ich bin kranck worden, ware ich in einer Predig, in welcher

cher der Prediger erzehlet, daß Christus ſeinen Jüngeren vorgeſagt habe die Verfolgungen, und Trübſaal, ſo ſie wurden leiden müſſen, wie auch, daß er bald ſterben, und alsdann zum himmliſchen Vatter gehen werde. Als er dieſes vorgebracht hatte, ſagte er: Vielgeliebte Zuhörer, wiſſet ihr, wann Christus zum Vatter in den Himmel habe können gehen? Nemlich erſt alsdann, da er ſehr viel Gutes gethan durch ſein Predigen, Betten, Faſten, abſonderlich aber durch ſein H. Leiden. Wolt ihr alſo mit eueren Seeligmacher zum Vatter gehen, müſſet ihr Gutes würcken nach ſeinem H. Beyſpihl; dann durch keinen anderen Schlüſſel wird man die Himmels-Porten eröffnen, als durch die gute Werck: man muß den Himmel verdienen, GOtt gibt ihn nit umſonſt, obwohlen er es könnte. Herr! wann deme alſo, förchte ich billich, ich möchte nit ſeelig werden; dann ich hab die Zeit meines Lebens wenig gutes gethan, oder wann ich etwas hab gethan, iſt ſolches nur gantz lau, und kalt geſchehen. Als der Kranckenwarter die Kleinmüthigkeit dieſer Perſohn vermerckte, hat er ſie auf das möglichiſte getröſtet, und unter anderen geſagt, daß auch der gröſte Sünder könne Barmhertzigkeit erlangen; theils weil GOtt noch allzeit beſſer, als wir bös ſeynd; theils weil er alle einladet zu ihm zu kehren; theils weil er ſelber ſagt, daß er ihren Tod nit wolle, ſonder

ihr Bekehrung, und ihr Heyl; theils weil die Sünden abzubüſſen, und Barmhertzigkeit, mithin auch die ewige Seeligkeit zu erlangen, nichts nothwendig iſt, als ein reumüthige H. Beicht; theils auch, weil ein wahre Buß niemahl zu ſpath, und weil wir in der Kranckheit durch ein reumüthige Heil. Beicht wiederum alles können erſetzen, was wir zuvor verabſaumet haben. Auf dieſes Zuſprechen hat ſich die Krancke wiederum erholet, und geſagt: Herr! Auf ihre Wort, die ſie mir an ſtatt GOttes geſagt, vertraue ich; derowegen will ich meine Sünden bereuen, mich vor GOtt, und ihnen demüthigen, in der Hoffnung, GOtt werde mir Barmhertzigkeit, und auch endlich die ewige Seeligkeit ertheilen, abſonderlich weilen, wie ſie geſagt haben, ein wahre Buß niemahl zu ſpath iſt. So kleinmüthig ſie ware vor der Heil. Beicht, ſo getröſtet ware ſie nach ſelber; verblibe allezeit beſtändig in der Hoffnung, Gedult, und Liebe gegen GOtt, bis ſie endlich nach und nach ihr Leben geendiget hat.

265. Dem Heil. Philippo Nerio, der ſchier Tag und Nacht Beicht hörte, beichtete einſtens ein aller Eitelkeit ſehr ergebene Perſohn, nit ſoviel aus Andacht, als aus Fürwitz, um zu erfahren, was ihr der H. Mann ſagen werde, wie ſie nach der Hand ſelber bekennet, und alles, was ihr begegnet, umſtändlich erzehlet. Der

H.

H. Philippus erkennete alſobald aus dieſer obwohlen nit gar vollkommenen und aufrichtigen Beicht, daß die Seel dieſer Perſohn in der gröſten Gefahr verlohren zugehen ſeye. Dieſe dann aus ſolcher zu erretten, fragt er nach abgelegter H. Beicht, ob ſie glaube, daß ſie über nit gar lang ſterben, und alles verlaſſen werde müſſen, was ihr dermahlen auf der Welt lieb iſt, ohne eintzige Hoffnung einſtens wiederum zu dieſem zu gelangen: Ob ſie glaube, daß die Seel von dem Leib abgeſönderet, werde von allen verlaſſen in ein anderes gantz fremdes Land ziehen, allwo alles das, was auf dieſer Welt hoch geſchätzet wird, vor nichts geachtet iſt: Ob ſie glaube, daß der Leib, welchen ſie anjetzo ſo emſig pfleget, endlich in lauter Staub und Aſchen werde zerfallen? Weilen ſie dann dieſe Glaubens-Warheiten allzeit müßte bejahen, und bekennen, ſagte der H. Philippus: Iſt dieſem dann nach ihrer eignen Bekanntnuß alſo, ſo iſt es warhafftig unbillich und unrecht, daß die unſterbliche Seel denen eitlen und zergänglichen Creaturen anklebe, und ihnen zu lieb die ewige Glückſeeligkeit, die uns GOtt hat zubereitet, in die Gefahr ſetze. Nachdem ſie dieſe wenige aber nachdruckliche Wort des H. Philippi zu Haus etwas reiffers überleget, iſt ſie in ſich ſelber gangen, und in ein ſolche Reu gefallen, daß ſie bald darauf Philippum erſuchte, ihr zu erklären, was ſie dann thun ſolte ihr

Seel ſeelig zu machen? der ihr geantwortet: Wann ihr wollet anfangen euch zu beſſeren, und euer Seel ſeelig zu machen, thut dermahlen mit Ernſt, was ihr vorhero nur aus Leichtſinnigkeit und Fürwitz gethan habt, nemlich klaget euere Sünden mit einem reumüthigen Hertzen an, und beſſeret euch, welches ſie auch gethan. Nach der Hand hat ſie bekennet, daß ſie dermahlen an ihren bußfertigen Leben ein unvergleichlich gröſſere Vergnügenheit hätte, als in dem ſinnlichen, welches ſie vorhero geführet hatte. Dieſes erzehlete jemand bey einer krancken Perſohn, welche ſagte: Ich weiß wohl, daß ich ſterben, alles verlaſſen, und in ein anderes Land ziehen müſſe, allwo das, ſo auf der Welt geſchätzet wird, vor nichts geachtet iſt: auch daß ich zu Staub und Aſchen werte werden; Derowegen will ich mich auf die Reiß bereit machen, will nach dem Exempel der erſt gemelten Perſohn meine Sünden beichten, mit gebührender Demuth anklagen, und bereuen. Iſt nach abgelegter H. Beicht, und empfangener H. Communion je länger je ſchwächer worden, und bald darauf geſtorben.

266. Es hat einſtens ein gewiſſer Geiſtlicher einen jungen ſtarcken, aber ſehr krancken Menſchen heimgeſuchet, welcher, da er vermerckte, daß es mit ihm gefährlich ſtunde, ſeuffzend ſagte: Ich hab nunmehr 32. Jahr gelebt, ſolang bin ich ein

Chriſt geweſen; aber ja wohl 32. Jahr ein Chriſt! Ein Bärnhäuter war ich: Wäre ich nur 32. Täg ein rechter Chriſt geweſen, wolte ich zufrieden ſeyn, und getröſtet in die lange Ewigkeit gehen; aber weil ich gar übel hab gelebt, und ſehr wenig recht bedachtſam an GOtt gedencket, kan ich mir ein ſchlechte Hoffnung machen zur Seeligkeit. Ich förchte, wann ich auch noch wolte Buß würcken, ſolche wurde zu ſpath ſeyn, weil ich ſo viel Zeit in einer beſtändigen Beleidigung GOttes hab zugebracht. Auf dieſes ſchwige er ein Zeitlang ſtill, nach der Hand aber fienge er wiederum an zu reden, und ſagte: Allein der rechte Schächer iſt vielleicht noch älter geweſen; er hat auch niemahl etwas Gutes gewürcket bis an das Creutz, und dannoch hat er von GOtt Barmhertzigkeit erlanget, ja ſo gar noch heilig worden, nur weil er ſich an dem Creutz gedemüthiget, und ſeine Sünden bekennet hat. Derowegen will auch ich mich demüthigen, und meine Sünden bekennen. Alſo hab auch ich Hoffnung, GOtt der HErr werde ſich auf gleiche Weis gegen mir verhalten; ich weiß zwar wohl, daß man GOtt durch die Sünd verliehre, ich weiß entgegen aber auch, daß man ihne durch die Buß wieder bekomme. Wie er es ihm hat vorgenommen, alſo iſt es geſchehen, und hat ſein Leben voll des Vertrauens auf GOtt gottſeelig beſchloſſen.

267. Ein gewiſſer Ordens Prieſter erzehlete einſtens vor einer krancken Perſohn folgendes. In einem geiſtlichen Geſpräch wehrenden Noviciat, ſagte er, fragte uns Novitzen der Pater Novitzenmeiſter, was wir Novitzen vermeinten, ob ſich mehr zu verwunderen über den Untergang des lincken Schächers, als über die Bekehrung des rechten? wir erachteten alle, daß man ſich mehr über den Untergang des erſten, als über die Bekehrung des anderen zu verwunderen hätte; dann er ſpührete in ſeinem Hertzen eben ſowohl die anklopffende Gnad GOttes, er ſahe eben ſowohl das ſchöne Beyſpihl, und herrliche Thaten Chriſti des HErrn, er hatte eben ſowohl den freyen Willen, als wie der rechte Schächer; alſo hätte er ſich eben auch von dem Untergang erretten ſollen, als wie der andere; Der Pater Novitzenmeiſter aber war einer gantz anderen Meinung, und ſagte: Vielmehr ſoll man ſich verwunderen über die Glückſeeligkeit des anderen, daß er nit eben mit vorigen im böſem verharret ſeye, da er doch vorhin mit ihm allzeit in dem böſen gelebt hat, und daß er nit folglich auch mit ihm zu grund gangen ſeye; die Urſach deſſen iſt, weil der Tod gemeiniglich gleichförmig dem Leben. Die krancke Perſohn hat zwar dieſen Diſcurs ſehr aufmerckſam angehöret, aber gar nit viel darauf geſagt, ſonder nur, daß er den morgigen Tag wiederum zuruck kommen ſolte, gebetten, welches

er

er auch gethan. Als ſie ihn wieder erſehen, ſagte ſie: Herr! ich hab geſtriges Tags aus ihrem Geſpräch leichtlich können abnehmen, daß es zwar ſehr ſchwer ſeye, ſein Seel ſeelig zu machen, wann man die Buß bis in den Tod hat aufgeſchoben, jedoch aber nit unmöglich; derowegen will ich in diſen meinen letzten Tägen noch ein recht aufrichtige, reumüthige H. kindliche Beicht, welches ich die Zeit meines Lebens vorhero niemahl gethan, ablegen, hoffend, GOtt der HErr werde mich alsdann, gleich dem rechten Schächer aufnehmen, und ſeelig machen. Hat auch nach abgelegter H. Beicht, zu zeigen, daß ſie als ein wahrer Büſſer ſterben wolle, öffters bis in den Tod mit weinenden Augen geſprochen: HErr! ich hab geſündiget, erbarme dich meiner.

268. Ein gewiſſer ſehr eifferiger Pfarrherr iſt einſtens zu einem krancken beruffen worden ſein Beicht anzuhören zur Zeit, da es mit ihme noch nit gar übel geſtanden. Als dieſes der Pfarrherr ſahe, verlangte er zu wiſſen, warum er ſchon ſo frühezeitig die H. Beicht verlangte abzulegen? deme der Krancke geantwortet: Herr! ſie werden ſich noch wiſſen zu erinneren, daß ſie vor kurtzer Zeit ihren Zuhöreren, unter welchen auch ich ware, auf der Kantzel dieſe Wort vorgetragen: Wir müſſen alle ſterben, und vielleicht bald: wir müſſen erſcheinen vor dem Richter, der nit kan

betrogen werden: Auf den Sünder wartet die Höll, dero Pein ohne Troſt und ohne End werden ſeyn: Auf die Büſſer wartet das Paradeys, welches uns von allen Ublen erledigen, und mit allerhand Güter erfüllen wird: Wollen wir glückſeelig ſterben, dem ewig unglückſeeligen Sententz des zukünfftigen Richters entgehen, und den Himmel erlangen, müſſen wir unſere Sünden bereuen, in der H. Beicht anklagen, und ein wahre Buß darüber thun, da es noch Zeit iſt. Als ich dieſe Täg bin kranck worden, geduncke mich jmmerdar, als hörte ich noch allzeit mir ihre auf der Kantzel vorgebrachte Wort zuruffen; Derowegen hab ich dieſes als ein vätterliche Einſprechung GOttes angenommen, und mich entſchloſſen, gegenwärtige H. Beicht, da ich noch bey gutem Verſtand bin, abzulegen, welches auch geſchehen mit ſonderen Troſt des Pfarrherrns, der nach der Hand einſtens, was ihm in dieſer Gelegenheit begegnet, einem Doctor, der Doctor aber bald darauf einem krancken, der ebenfalls noch gar nit gefährlich ware, erzehlet; als er dieſes hörte, fragte er, weilen es ihne geduncket, der Herr Doctor wolle ihme durch dieſe Geſchicht zu verſtehen geben, daß er ſich zu dem Tod ſolte richten, ob es dann ſchon ſo gefährlich mit ihm ſtehe? der Doctor ſagte zwar, er habe dieſes nit deßwegen, ſonder nur zufälliger Weis erzehlet; allein der Kräncke glaubte es nit; er-

ſuch-

ſuchte derohalben die Umſtehende, ſie ſolten ihm einen Beichtvatter ruffen. Als dieſer ankommen, hat er ihm ein reumüthige H. Beicht abgeleget, das H. Sacrament des Altars empfangen, und bald darauf wider alles Verhoffen geſtorben.

269. Es wurde einſtens ein gewiſſer Prieſter zu einer krancken Perſon beruffen, bey dem ſie ihr H. Beicht wolte verrichten. Weil der Prieſter vermeinte, daß dieſe Perſohn nit gar gefährlich kranck ware, ſagte er ihr, ſie ſolte ihr H. Beicht auf ein andere Zeit verſchieben. Auf welches die Krancke geantwortet: Herr! GOtt iſt gütig, er hat mir Verzeihung verſprochen in ſelben Augenblick, in welchen ich werde Buß thun, aber er hat mir ſelbe zu verrichten den morgigen Tag nit verſprochen: Sie werden mir ja nit rathen das jenigen aufzuſchieben, ſo niemahl zu frühe geſchehen kan: man kan ſich ja niemahl genug verſicheren, wann gehandlet wird die ewige Seeligkeit zu gewinnen, oder zu verliehren. Als dieſes der Prieſter gehört, hat er nit mehr geſagt, ſie ſolte die H. Beicht aufſchieben; dann ſie hat ſolche Bewegurſachen vorgebracht angehört zu werden, die er ihr nit hat können widerlegen. Eben dieſer Prieſter erzehlete nach der Hand einer anderen krancken Perſohn, die gar noch nit in dem Sinn hatte zu beichten, was ihm begegnet. Sobald ſie dieſes gehört, ſagte ſie:

O wie wohl hat dieſe Perſohn gethan! nach abgelegter H. Beicht hat ſie können ruhig und getröſtet ſeyn. Ihrem Exempel will auch ich folgen, und ebenfalls die H. Beicht ablegen; es könnte geſchehen, daß ich ſolches nit mehr könnte thun; wie es ſich auch ereignet; dann da niemand etwas übels beſorgte, iſt ſie vom Verſtand kommen, und geſtorben.

270. Der ſeelige Joſephus von Cupertino hatte von GOtt ein ſolche Gab geiſtliche Geſpräch zu führen, daß die jenige, welche ihn anhörten, niemahl mit anhören müd wurden, auch wann ſelbe etwelche Stund daureten. Einſtens da der Diſcurs waltete von der Barmhertzigkeit GOttes, ſagte er unter anderen: Aus allen Sünderen iſt keiner unglückſeeligerer, als der jenige, welcher in ein böſe Gewonheit gerathen; dann dieſe iſt ein groſſes Ubel, ſie iſt ein unglückſeelige Ketten, welche die Seel gefangen haltet: und zum Sclaven ihres Laſters machet, ſie verhartet das Hertz, ſie ſchläfferet ein das Gewiſſen, ſie löſchet aus die Schamhafftigkeit. Je mehr man ein Sünd begehet, je weniger Mühe hat man ſolche zu begehen. Anfangs macht ſie einen Schröcken, das andere mahl begehet man ſie mit Forcht, folgends mit gröſſerer Sicherheit, bald darauf mit Freuden, hernach ſchätzet man ihm es für ein Ehr, endlich ſündiget man mit Ver-

ach-

achtung, und reitzet andere an, eben ſolches zu thun, welches der letzte Grad des Laſters iſt: Und doch ſoll ein ſolcher Sünder nit verzweifflen, weil der jenige GOtt noch allzeit lebet, der auch denen gröſten Sünderen Verzeihung der Sünden, und den Himmel ertheilet, weil er gütig und barmhertzig. Solang ein ſolcher Sünder förchtet verlohren zu werden, iſt er noch nit verlohren: er iſt von GOtt noch nit verlaſſen, wann er verlanget ſeelig zu werden: GOtt thut nichts umſomſt: er iſt es, der ihm dieſes Verlangen eingibt; dahero hat er den Willen ihn ſeelig zu machen, und er wird auch ſeelig werden, wann er nur das jenige thut, was darzu erforderet wird, und das ſeinige auch beytraget. Dieſes erzehlete einſtens ein gewiſſer Prieſter bey einem Krancken, welcher damahls ſich ſtellete, als hätte er dieſes Geſpräch nit geachtet; den anderen Tag aber darauf, als der Prieſter wieder zu ihm kommen, ſagte er: Herr! ich glaub, ſie haben mir geſtriges Tags in das Hertz hinein geſehen, und beobachtet, wo es mir fehle: Ich muß ihnen aufrichtig bekennen, daß ich in einer Sach ein beſtändige böſe Gewonheit gehabt, und ſolche in der H. Beicht niemahl genugſam angeklaget habe; weil ich aber von ihnen gehört, daß der ſeelige Joſephus von Cupertino geſagt habe, daß nemlich GOtt der HErr auch denen gröſten Sünderen Verzeihung ertheile, wann ſie ſich

vor ihm werden demüthigen, weil er nit will den Tod des Sünders, ſonder daß er lebe, und ſeelig werde, hab ich mich entſchloſſen mit der Gnad GOttes ihnen als meinem Beichtvatter dieſe meine böſe Gewonheit, und auch alle andere meine Sünden anzuzeigen, und ſelbe von Hertzen zubereuen, welches er auch gethan, und in wenig Tägen darauf geſtorben.

271. Ein gewiſſer Religios iſt einſtens zu einen Krancken kommen, den er gantz betrübt und kleinmüthig angetroffen. Da er ihn die Urſach deſſen fragte, ſagte er: Herr! kurtz vorhero, ehe ich bin kranck worden, hat ein Prediger ein Predig gehalten von der Unbußfertigkeit, in welcher er unter anderen Sachen dieſe Gleichnuß beygebracht hat. Wann ſich ein Mauren mehr auf dieſe Seyten lencket, und hanget, als auf die andere, wann ſie fallet, wohin vermeinet ihr, daß ſie werde fallen? unfehlbar dorthin, wohin ſie ſich zuvor lenckete; dann unmöglich iſt es, daß ſie könne fallen auf die rechte, wann ſie ſich vorhero auf die lincke Seyten lenckete. Wann du alſo durch dein gantzes Leben, oder wenigiſt den beſſeren Theil hindurch gegen der Welt lenckeſt, wie kanſt dencken, daß du, wann du einſtens von dem Tod wirſt geſtürtzet werden, werdeſt fallen auf die rechte Seyten der auserwählten GOttes. Sobald ich bin kranck worden, iſt mir dieſe

ſe Predig wieder in den Sinn kommen, hab der Sach nachgedencket, und hab gefunden, daß deme alſo, wie der Prediger geſagt, auch daß es mit dem Geſchäfft meiner Seelen ſehr gefährlich ſtehe, weil ich mich bishero allezeit mehr gegen der ſündhafften Welt, als gegen GOtt gewendet, und mehr die Sünd, als die Tugend geliebt; mit einem Wort, weil ich gantz unbußfertig gelebet hab. Und eben dieſes iſt, welches bey mir ein merckliche Kleinmüthigkeit, ja ein ſolche verurſachet hat, die mich unfehlbar gar in ein Verzweifflung wurde geſtürtzet haben, wann er nit zu letzt beygeſetzet hätte: dieſes aber will ich nit geſagt haben, als wann man gar kein Barmhertzigkeit mehr bey GOtt finden könnte, ſonder hab es nur geſagt, zu zeigen, wie gefährlich es ſeye die Buß allzeit aufſchieben; GOtt dem HErrn ſeynd die Händ niemahl gebunden: der rechte Schächer hat noch an ſeinem letzten End Barmhertzigkeit gefunden: Ein wahre Buß iſt niemahl zu ſpath: dieſes iſt, ſage ich, was mich noch tröſtet; Derohalben bitte ich ſie, ſie wollen meine Beicht anhören, welche er auch mit weinenden Augen hat abgeleget, ſein Leben gebeſſeret, und das jenige, nachdem er wieder geſund worden, alles wiederum nach Möglichkeit erſetzet, was er zuvor verabſaumet.

272. Es beſuchte einſtens ein gewiſſer Geiſtli-

cher einen Krancken, bey dem es anfänglich kein gutes Ausſehen gehabt, dann als er ihn fragte, was er gutes lebte, ſagte er: Herr! nit viel gutes, ich befinde mich in einen ſolchen Stand, welcher mir ehender den Tod, als das Leben ſowohl dem Leib, als der Seelen nach verſpricht: was den Leib anbelanget, ſehen ſie ſelber, was es mit mir für ein Beſchaffenheit habe: der Seelen nach ſtehet es mit mir nit beſſer; dann, ſehen ſie, ich hab zuruck geleget das fünffzigiſte Jahr meines Alters, aber wie? Ach hätte ich nur fünffzig Täg recht gelebt, könnte ich vielleicht noch Barmhertzigkeit hoffen; allein ich hab gelebt nit wie ein Menſch, ſonder wie ein unvernünfftiges Thier; ich hab gethan, was mich geluſtete. Ich war ein Chriſt, und glaubte, daß das H. Evangelium das Wort GOttes wäre; hab aber nit gethan, was das H. Evangelium befilcht zu thun: Ich glaubte, daß der jenige, welcher ſein Freud auf dieſer Welt hat, in der anderen keinen Troſt mehr werde haben, und dannoch hab ich das Zeitliche dem Ewigen vorgezogen: Ich glaubte, daß der jenige, welcher nach dem Fleiſch lebet, GOtt nit könne gefallen. Dieſes glaubte ich, und dannoch habe ich gelebt, als wann ich es nit glaubte; wer aber glaubt, und nit thut, was er glaubet, der iſt ſchon verdammet: Es nutzt nichts glauben, was GOtt und die Kirchen befilcht zu glauben, wann die

Werck

Werck bös und ſündhafft ſeynd. Ach HErr! ich ſihe den Tod vor Augen, weiß nit, was ich ſoll anfangen. Nachdem er ein gute Zeit mit dergleichen halb verzweiffleten Gedancken zugebracht hatte, verſinckete er, als fiele er in ein Ohnmacht. Sobald er ſich wieder erholet, ſagte er: Herr! ich weiß, daß ich ein groſſer Sünder bin, daß ich längſten verdienet hätte, von GOtt verſtoſſen zu werden; allein weiß ich auch, daß er gütig, uud barmhertzig, daß er an dem armen Menſchen nit wolle ſein heiliges roſenfarbe Blut laſſen verlohren gehen: hab ich bishero die Zeit ſo liederlich zugebracht, will ich ſie ins künfftig beſſer zubringen, will den gütigen GOtt, der mir bis gegenwärtigen Augenblick ſo vätterlich verſchonet, demüthig um Verzeihung bitten, und wann es ihnen lieb iſt, ein kindliche Beicht ablegen, weil ich ohne dem noch niemahl ein ſolche gethan hab: die Buß iſt jenes H. Sacrament, welches GOtt der HErr für die Sünder hat eingeſetzet; will alſo ſterben als ein Büſſer, weil ich gelebt, als wie ein Sünder. Er verrichtete die H. kindliche Beicht, wurde mit denen übrigen HH. Sacramenten verſehen, und ſturbe bald darauf als ein wahrer Büſſer.

273. Es hat einſtens ein gewiſſer Krancken-warter gegen einer krancken Perſohn, weil ſie ein

ein lange, und ſchmertzhaffte Kranckheit erlitten, ein groſſes Mitleiden erzeiget; Sie aber ſprache: Ach HErr! Ich wolte wünſchen, GOtt hätte mich ehender mit dergleichen Kranckheit heimgeſuchet; alſo wurde ich auch ehender erkennet haben, daß auf der Welt alles nichts anderes iſt, als ein pur lautere Eitelkeit. GOtt der HErr hat mir bis dato viel gutes erzeiget, hab aber ſeine Gutthaten mißbrauchet. Solang ich geſund ware, hab ich niemahl recht gedencket, daß ich werde müſſen ſterben: daß ich deßwegen auf der Welt ſeye, daß ich ſolte Gott lieben, ihm allein dienen: Ich hab viel meiner Sinnlichkeit nachgelebet, und meinen GOtt als das höchſte Gut beleidiget, welches alles mich ſehr betrübet. Allein was ſoll ich jetzt anfangen? die verfloſſene Zeit kan ich nit mehr zuruck nehmen, daß, was ich verabſaumet, iſt hart wider zu erſetzen. Auf dieſes ſchwige ſie ein wenig ſtill, alsdann aber ſagte ſie: Ich weiß, was ich thun will; ich will mich nemlich verhalten gleich dem verlohrnen Sohn, will meinen Vatter um Verzeihung meiner Sünden bitten, und er wird mir ſolche auch ertheilen; dann er als die ewige Warheit hat uns Verzeihung verſprochen, wann wir werden Buß thun; und weil er uns ſolche zu thun den morgigen Tag nit hat verſprochen, will ich ſie jetzt thun, abſonderlich weil man ſich nit genugſam verſicheren kan,

wann

wann gehandlet wird die ewige Seeligkeit zu gewinnen, oder zu verliehren. Auf welches ſie ihre H. Beicht abgelegt, und in wenig Tägen darauf unter dieſen Worten: In deine Händ O JEſu! befehle ich meine arme Seel, gantz wohl getröſtet geſtorben.

274. Es erzehlete einſtens der H. Saleſius ſeinen Cloſterfrauen folgende Geſchicht, und ſagte: Es wolte ein König, wie das H. Evangelium meldet, Rechnung halten mit ſeinen Knechten, und da er in der Rechnung gefunden, daß ihm einer zehen tauſend Pfund ſchuldig wäre, hat der Herr, weil ſein Knecht nichts hatte, befohlen, alles, nemlich den Knecht ſelber, ſein Weib, ſeine Kinder, und was er hatte, zu verkauffen, damit davon alles möchte bezahlet werden. Sobald dieſes der Knecht hörte, fiele er auf ſeine Knie nider, batte ihn, und ſprach: Hab Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Auf welches ſich der Herr deſſelben Knechts erbarmete, lieſſe ihn los, und ſchenckete ihm zugleich die gantze Schuld, nit, mercket es wohl, weil er drey Täg in Waſſer und Brod gefaſtet, nit weil er ſich mit Wachen viel abgemattet, nit weil er unterſchiedliche ſchwere und langwierige Wallfahrten verrichtet, oder andere, weiß nit was für groſſe Werck ausgeübet, ſonder nur allein deßwegen, weil er ihn gebetten hat. Nach-

dem er dieſe Geſchicht erzehlet hatte, fragte ein Cloſterfrau, wer unter dem König, und wer unter dem Knecht verſtanden werde, dero er geſagt: Unter dem König wird verſtanden GOtt der HErr: Unter dem Knecht aber der Sünder. Als dieſes jemand einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Es iſt warhafftig gut, daß GOtt meine Schulden zu bezahlen keine groſſe Werck verlange; dann ich könnte nit bezahlen, ich käme zu kurtz; indem ich nur nit ein, oder das andere Vatter unſer vor Schwachheit mehr betten kan; doch will ich thun, was dieſer Knecht gethan, nemlich ich will den groſſen GOtt, als einen König Himmels, und der Erden, mit demüthigen und reumüthigen Hertzen bitten, daß er mir mein Schuld wolle nachlaſſen, welches ich auch hoffe, weil er gütig und barmhertzig iſt. Hat auch öffters dieſe reumüthige Wort hören laſſen: Was haſt mir doch du, O lieber GOtt und HErr! leids gethan, daß ich dich ſo viel und ſchwerlich beleidiget hab? Es iſt mir hertzlich leid, daß ich mich wieder einen ſo gütigen, ſo lieben, und barmhertzigen GOtt und Vatter verſündiget hab. Und obſchon ich deiner Gnad und Barmhertzigkeit nit werth bin, ſo erwarte ich ſelbe doch, weil du mir ſie zu ertheilen verſprochen haſt.

275. Ein gewiſſer Seelſorger führete mit ei-

einer krancken Perſohn, von welcher er iſt beruf-
fen worden, unterſchidliche geiſtliche Geſpräch,
unter welchen er wohl merckte, daß ſie mit Sün-
den überhäuffet ſchier gar alle Hoffnung zur See-
ligkeit verlohren hätte. Er ſagte ihr zwar, daß
wir alle Sünder, daßzur Verzeihung der Sün-
den, und die ewige Seeligkeit zu erlangen mehr
nit nothwendig ſeye, als ein reumüthiger Seuff-
zer, daß ein Buß niemahl zu ſpath geſchehe,
wann ſolche recht und ernſtlich iſt; Aber weil ſie
alles dieſes nit bewegte zu einer reumüthigen H.
Beicht, fragte er ſie noch vor ſeinem Abſcheid,
ob ſie wiſſe, warum GOtt der HErr, den wir
beleidiget haben, ſein Hertz am H. Creutz eröff-
net halte; da ſie antwortete, ſie wiſſe ſolches
nit, wiederſetzte er, ſie ſolte ſich bis Morgen
darüber bedencken; ſolte ihr dieſes nit einfallen,
wolte er ihr es entdecken. Auf welches er ſie
verlaſſen, und nach Haus zuruck gekehret. Als
er den anderen Tag wieder zu ihr kommen, traff
er ſie weinend, und das Crucifix in der Hand hal-
tend an: da er ſie fragte, was ihr in den Sinn
kommen wäre, ſagte ſie, ſie glaube, GOtt hal-
te ſein Hertz allzeit eröffnet, dem Sünder den
Eingang dadurch zum Himmel zu geſtatten. Auf
welches ihr der Seelſorger geantwortet: Ja
eben dieſes iſt die Urſach. Iſt dieſes dann, ſagte
entgegen die krancke Perſohn, die Urſach, alſo
will auch ich durch dieſe Gnaden-Porten in den

Himmel eingehen. Hat darnach ein reumüthige H. Beicht abgelegt, und als ein wahrer Büſſer geſtorben.

276. Ich hab einſtens, ſagte ein gewiſſer verſtändiger Herr einem ſeiner guten Freunden, an dem Feſt Portiunculä ein reumüthige kindliche Beicht abgeleget. Nachdeme ich dieſe vollendet, ſagte der Beichtvatter: der Herr hat die Täg ſeines Lebens nit wohl zugebracht, daß aber dieſes alſo geſchehen, iſt kein andere Urſach, als ſein ſchlechter Glauben. Ich antwortete: Mir fehlet es an dem Glauben gar nit. Der Beichtvatter wiederſetzte: Das Leben zeiget gäntzlich das Widerſpihl; dann ein rechter Chriſt ſoll glauben, daß, ſo gewiß der Tod iſt, ſo ungewiß entgegen die Zeit, Ort, und andere Umſtänd deſſelben ſeyen; Wann wir aber dieſes glauben, warum thun wir uns dann ſo vermeſſen denen ſinnlichen und ſündhafften Begierlichkeiten ergeben? denen zergänglichen Eitelkeiten ſo eifferig nachſtreben, und unſer Hertz und Leiber ſo unbändig darüber ergieſſen, als wann wir immer und ewig allhier zu verbleiben hätten, und verſicheret wären, daß der Tod noch weiß nit wie lang ausbleiben werde? Wer einen lebhafften Glauben hat, nemlich der glaubt, was vorhero geſagt worden, der jenige wird GOtt nit ſo vielfältig beleidigen. Wann der Herr alſo einen

glück-

glückſeeligen Tod erlangen will, muß er alle mögliche Sorg anwenden, damit in ſeinem Gewiſſen nichts erfunden werde, welches in jener Stund erſt müßte geſchlichtet werden. Dieſe Ermahnung hat mich alſo erſchröcket, und das Hertz alſo beweget, daß ich mich von Stund an gebeſſeret. Hab alſo, wann ich ein Kind der Seeligkeit wird werden, dieſes Glück niemand anderen, als dieſem Beichtvatter zuzuſchreiben. Dieſes erzehlete ein gewiſſer Vrieſter einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Herr! es iſt wahr, wann der Menſch einen rechten Glauben hätte, und glaubte, daß er gewiß ſterben werde, auch alle Augenblick ſterben könne, wurde er gewiß GOtt nit ſo vielfältig beleidigen. Es iſt mir auch ergangen, als wie dem, von welchen ſie erzehlet haben; ich meinte ebenfalls, es fehlete mir der Glauben nit, allein in dieſer Kranckheit verſpühre ich, daß er ſchwach geweſen, weil ich GOtt öffters beleidiget, und gelebt hab, als wann ich niemahl ſterben müßte. Es wäre gut geweſen, ich wäre ehender kranck worden, alſo hätte ich auch mein Lauigkeit ehender erkennet. Wann ich wieder geſund wird, will ich alſo leben, daß ich allzeit bereitet bin zum ſterben, abſonderlich aber will ich mich öffter zur H. Beicht bequemen; damit ich alſo als ein wahrer Büſſer von GOtt Barmhertzigkeit erlange. Zu zeigen aber, daß es mir Ernſt ſeye,

will ich wehrender dieſer meiner langwierigen und ſchweren Kranckheit wenigiſt alle acht Täg einmahl, wann kein Hindernuß unterlauffet, ein reumüthige H. Beicht ablegen. Er iſt wiederum geſund worden, und hat ſein Vorhaben fleißig bewerckſtelliget.

277. Ein gewiſſer Pfarrherr erzehlete, daß er einſtens zu einem Krancken kommen ſeye, der ſehr groſſe Schmertzen gelitten, und zwar mit gröſter Gedult, wie jedermann geſehen. Als er dieſes vermerckte, fragte er, was die Urſach wäre ſeiner groſſen Gedult in dieſer ſeiner ſo ſchmertzhafften Kranckheit? worauf der Krancke geantwortet: Herr! ich bin einſtens in einer Predig geweſen, in welcher der Prediger öffter wiederholet: Entweder die Buß, oder die Höll. Dieſes hab ich zwar wohl gemercket, hab auch allzeit gedacht, mein ſündhafftes Leben zu veränderen, und Buß zu würcken, hab aber ſolches niemahl gethan, Urſach deſſen mir hertzlich leid iſt. Derowegen, damit ich nit gäntzlich unbußfertig in die lange Ewigkeit müſſe gehen, will ich jetzt Buß würcken; dann ich weiß wohl, daß ein wahre Buß niemahl zu ſpath ſeye. Hat ſolches auch gethan; indem er nit nur allein ſeine Sünden reumüthig in der H. Beicht angeklaget, und GOtt um Barmhertzigkeit gebetten, ſonder auch ſeine groſſe Schmertzen, ja den Tod

ſel-

ſelber mit ſehr groſſer Gedult aus Liebe JEſu Chriſti übertragen.

278. Ein gewiſſer Bedienter, welcher ſehr gefährlich kranck lage, ſagte zu einem Geiſtlichen, der ihne in der Kranckheit beſuchte: Herr! Wann ich die Seeligkeit erlange, hab ich ſolches zuzuſchreiben dem Tod meines Herrns ſeeligen, der ſehr fromm und gottsförchtig ware. Als dieſer ſterben wolte, hat er in meiner und vieler anderen Gegenwart mit weinenden Augen, und halb gebrochener Stimm unverſehen folgende Wort aus ſeinem Mund hören laſſen: O mich armſeeligen, der ich ſo ſpath die betrügliche Welt erkenne! alsdann aber hat er ſeine Augen auf den gecreutzigten Heyland gewendet, und geſprochen: O allergütigiſter JEſu! ich bitte dich durch die jenige Lieb, mit welcher du den Menſchen durch dein H. Leiden von dem ewigen Tod erlöſet haſt, erbarme dich meiner. Auf welches er die H. Wunden JEſu Chriſti noch einmahl geküſſet, und bald darauf geſtorben. Dieſe Begebenheit hat bey mir viel gutes gewürcket; dann erſtlich hab ich mir den Tod beſſer, als zuvor vor Augen geſtellet, ich hab die Eitelkeit, und Falſchheit der Welt beſſer betrachtet, abſonderlich aber hab ich vielmahl bey mir wiederholet, und wiederhole es noch würcklich wehrender dieſer meiner Kranckheit öffters den Tag hin-

durch das jenige Schutzgebettlein, welches er vor ſeinem Hinſcheiden gebettet: O allergütigiſter JEſu ꝛc.

279. Es erzehlete einſtens ein ſchon beſtandener, und bedachter Ordens-Prieſter, daß vor etwelchen Jahren ein gar witziger Jüngling ihne beſuchet, und geſagt habe; Herr! ich traue Gott dem HErrn nit mehr. Als der Pater nit wußte, was er durch dieſes ſagen wolte, fragte er ihn, was, und wie er es meine? Auf welches er geantwortet: Ich bin heut in einer Predig geweſen, in welcher ich wohl erkennet, daß GOtt der HErr zwar gütig, aber auch gerecht ſeye, welches der Prediger genugſam erwiſen hat, da er geſagt: Nachdem Chriſtus an dem Creutz angenaglet den Tod erwartete, hat ſich etwas entſetzliches auf dem Berg Calvariá gleich neben ſeiner, gantz unvermuthet zugetragen. Es waren mit ihm zwey Mörder ausgeführet, und neben ihm gecreutziget worden. Beyde waren verruchte Boswicht, beyde waren des Tods ſchuldig wegen ihren groben Miſſethaten: Beyde hatten ein vollkommene Freyheit nach belieben entweder in die ewige Unglückſeeligkeit einzugehen, welche ſie durch ihr voriges laſterhafftes Leben verdienet hatten, oder in die ewige Glückſeeligkeit, wann ſie ihre begangene Sünden hertzlich bereuen wurden; Beyde vermerckten die an-

klopf-

klopffende Gnad GOttes; Beyde ſahen ſolche Thaten, und Beyſpihl in dem neben ihnen hangenden Chriſto, daß keiner kein Entſchuldigung könnte vorwenden einer Unwiſſenheit: mit Beyden hatte es ein gleiche Beſchaffenheit, und dannoch, ſagte der Prediger, geſchahe mit Erſtaunung Himmels und der Erden, daß ſie ein ſo entſetzlich ungleiches End nahmen, da nemlich einer aus ihnen von dem Creutz zum Paradeys glücklich abgeſchiden; der andere aber von dem Creutz unglückſeelig in den Abgrund der Höllen geſtürtzet worden. Wolt ihr wiſſen, ſagte alsdann der Prediger, meine liebe Zuhörer, warum dieſes geſchehen, ſo antworte ich euch kürtzlich und ſage, daß GOtt dieſes darum zugelaſſen habe, daß man nit auf GOttes Barmhertzigkeit ſündige, noch auch an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiffle. Wer alſo geſündiget hat, der demüthige ſich vor GOtt, und er wird Barmhertzigkeit erlangen, als wie Diſmas der rechte Schächer, ſonſten könnte es ihm ergehen, als wie dem Lincken: Trauet nit, der HErr iſt gütig, aber auch gerecht: Thut jetzt Buß; dann es iſt zu förchten, man möchte ſolche in dem letzten nit mehr thun können; Es iſt nur ein Diſmas geweſen, der ſich am End des Lebens bekehret hat. Da ich dieſes hörte, machte ich alſobald den Schluß, jetzt mein Sach in einen guten Stand zu ſetzen, aus Forcht, es möchte mir fehlen,

len, als wie es anderen in dem ſterben gefehlet hat. Auf welches er ein kindliche Beicht hat abgeleget, und das Leben gäntzlich gebeſſeret. Der obgemelte Jüngling erzehlete nach der Hand ſelber einſtens, was ſich mit ihm ereignet, einem gewiſſen Prieſter; dieſer entgegen einer ſolchen krancken Perſohn, die ſich zu keiner H. Beicht entſchlieſſen könnte, zu zeigen, was für einen groſſen Nutzen bisweilen das Wort GOttes bringe. Dieſe hat zwar alles, was ihr der Prieſter erzehlet, wohl verſtanden; doch thäte ſie nichts dergleichen; lieſſe derowegen den Prieſter wieder hingehen, wo er ware herkommen. Den anderen Tag darauf aber befahle ſie ſelber, man ſolte ihn wiederum ruffen, dem ſie alsdann geſagt: Das, was ſie geſtriges Tags erzehlet, iſt mir die gantze Nacht in dem Kopff herumgeſchwebet, und hat in meinem Hertzen ein unglaubliche Forcht verurſachet. Ich hatte zwar zuvor ein ſehr groſſe Beſchwerd ein rechte H. Beicht abzulegen, allein weil ich förchte, es möchte mir ergehen, als wie dem lincken Schächer, bin ich jetzt entſchloſſen mich vor GOtt zu demüthigen, und ein reumüthige H. Beicht abzulegen, in der Hoffnung, GOtt werde mir alsdann Barmhertzigkeit ertheilen, als wie dem rechten Schächer. Sie hat die H. Beicht abgeleget, wehrender Kranckheit ein unglaubliche Gedult verſpühren laſſen, und alſo recht bußfertig geſtorben.

280.

280. Ein gewiſſer Religios erzehlete einſtens folgendes. Es iſt bey uns der Gebrauch, ſagte er, daß die angehende Novitzen dem Vater Novitzenmeiſter ihre Bewegurſachen, warum ſie ſich entſchloſſen in den H. Orden einzutretten, ſchrifftlich geben. Unter anderen war einer, wie ein alter Novitzenmeiſter hat erzehlet, der alſo geſchriben. Ich war als Student in einer Predig, in welcher der Prediger vorgebracht hat, daß durch die Sünd unſer erſten Elteren, Adam und Eva, das gantze menſchliche Geſchlecht ſeye verlohren gangen, und daß kein Hoffnung geweſen wäre die verſchertzte Glückſeeligkeit wieder zu eroberen; wann nit eine von denen drey allerheiligiſten göttlichen Perſohnen die menſchliche Natur angenommen, und der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen wurde geleiſtet haben; aus welchen ſich dann die zweyte Perſohn der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit dem Menſchen zu lieb erbotte, die menſchliche Natur anzunehmen, und in derſelben für alle gemachte Schulden der göttlichen Gerechtigkeit nach aller Strenge ein völlige Genugthung zu leiſten. Als er dieſes ausgeredet hatte, ſagte er ferners: Du O Sünder! erſtauneſt ab dieſer ſo unbegreifflichen Liebe: gar recht; aber höre, was noch mehr zu verwunderen iſt; dieſes alles, zu welchen Chriſtus JEſus ſich dem gantzen menſchlichen Geſchlecht zu lieb entſchloſſen, hätte er eben auch

auf

auf ſich genommen ohne weiteres Bedencken vor dich allein, ja mit Freuden, wann ſchon kein eintziger anderer Menſch mehr, ſonder du alleinig wäreſt zu erlöſen geweſen; aus dieſem kanſt du nun ſchlieſſen, wie eifferig, und unüberwindlich er dich geliebet habe. Als ich dieſes hörte, ſchribe der angehende Novitz, verwunderte ich mich ſehr über dieſe groſſe Liebe; entſchlieſſete mich eben deßwegen bald darnach die Welt zu verlaſſen, und in einen Ordensſtand zu tretten, damit ich allda durch einen tugendhafften Lebens Wandel ein ſo groſſe Liebstreu vergelten möchte. Iſt auch nach der Hand ein gar frommer und eifferiger Religios worden. Dieſe Begebenheit erzehlete einſtens jemand einer krancken Perſohn, die darauf geantwortet: Aus dieſem ſihet man, wie wunderbarlich GOtt der HErr bisweilen den Menſchen zur Seeligkeit führet. Dieſen hat er auf ſolche Weis geführet, jenen auf ein andere, die mehrere aber, ſoviel es ſcheinet, führet er dahin durch ein Kranckheit; dann in der Kranckheit, wann der Menſch vermercket, daß es gefährlich mit ihm ſtehe, demüthiget er ſich, und bereuet ſeine Sünden viel mehrer als zuvor niemahl; wie ich ſelber, ſagte obgedachte krancke Perſohn, einſtens bey einem Krancken geſehen, daß er wehrender Kranckheit nach abgelegter H. Beicht immerdar geruffen: HErr! ich

bin

bin ein armer Sünder, erbarme dich meiner, an welche Wort er bey guter Geſundheit wenig wird gedencket haben.

281. Ein gewiſſer Seelſorger ſuchte eines aus ſeinen Pfarrkinderen, weil es lang kranck gelegen, öffter heim: Wie offt er zu ihr kommen iſt, ſo offt hat ſie die H. Beicht abgeleget. Da dieſes gar zu offt geſchehete, auch zur Zeit, da ſie kaum ein nur auch geringe läßliche Sünd wußte vorzubringen / fragte er ſie, warum ſie ſo gar offt die H. Beicht, die ſie doch nit nothwendig hätte, ablegete, antwortete ſie alſo: Herr! ich förchte erſchröcklich das letzte Gericht. Sie wiſſen ja ſelber, wie es der Glauben lehret, daß in dieſem vor allen Englen, vor allen Menſchen, und vor allen Teufflen klar und deutlich offentlich verkündet, und gleichſam ausgeruffen werden alle und jede Sünden eines jedwederen Menſchens, ſo groß oder klein ſie immer geweſen ſeyn, auch die allerheimlichſte, mit allen Umſtänden des Orts, der Zeit, der Weis und Manier, der Perſohn mit Nahmen und Zunahmen. HErr! ich ſage ihnen offenhertzig, daß ich in meiner Jugend kaum ſoviel Hertz gehabt, daß ich dem Prieſter in der H. Beicht meine Sünden mit allen Umſtänden anzeigete: So offt ich dieſes hab thun müſſen, bin ich darüber aus Schamhafftigkeit in

in die gröſte Aengſten, und Verſtöhrungen meines Gemüths gerathen, auch deßwegen die H. Beicht öffters, ſolang es mir möglich ware, aufgeſchoben. Wann ich ſie endlich zu entdecken hab angefangen, bin ich vor Schröcken gleichſam auſſer mir ſelber geweſen, alſo daß ich bisweilen ſchier nit wußte, was ich redete. Wann mich dann die Schamhafftigkeit in dieſen Umſtänden alſo übernommen, wie wurde ich es dann erdulden können, wann die gantze Welt, alle Menſchen, alle Engel, alle Teuffel auf ein ſolche offentliche Ableſung und Verkündigung aller und jeder meiner Miſſethaten ihre Augen auf mich werffen, und mit Fingeren wurden auf mich zeigen. Nein warhafftig ich könnte dieſes nit erdulden vor Schamhafftigkeit. Und eben dieſes iſt die Urſach, daß ich öffter die H. Beicht verrichte, und in ſelber auch die geringſte Sünden anzeige; dann ich hab einſtens von einem gelehrten Geiſtlichen gehört, daß nur die jenige Sünden, die man in der H. Beicht nit hat offenbaret, werden gerichtet werden, nit aber die jenige, welche man aufrichtig, und reumüthig dem Prieſter angezeiget hat; dann dieſe werden ausgelöſchet bleiben, und in jenem Gerichts-Tag nit mehr hervor gezogen werden. Als der Seelſorger dieſe ſo ſchöne Antwort ſeines krancken Pfarrkinds vernommen, ſtärckte er es in ſeinem

Vor-

Vorhaben, und verſprache ihm, daß er ins künff-tig ſeine H. Beicht nit nur öffters, ſonder auch täglich, wann es ſolches wurde verlangen, wol-te anhören. Danckete beynebens GOtt dem HErrn, daß er das Hertz dieſes ſeines Pfarr-kinds mit ſo guten, und heiligen Gedancken er-füllet hätte.

282. Der H. Antonius von Padua brachte einſtens in einer Predig vor die Geſchicht vom Abſolon, und ſagte: Abſolon der ungerathene Sohn des Davids, nachdem er ſich der Stadt Jeruſalem bemeiſteret, bedachte ſich auch auf Mittel, wie er den Vatter in das gröſte Unglück, und zugleich auch um das Leben brächte. Zu dieſem End lifferte er dem Vatter ein Schlacht, in welcher Abſolon das kürtzere gezogen. So-bald er vermercket, daß der Verlurſt auf ſeiner Seyten wäre, und ſchon würcklich bey 20000. der Seinigen das Leben eingebüſſet hätten, da-mit er das Seinige erhaltete, eilet er auf einem Maulthier ſitzend aus der Schlacht; aber indem ſein Maulthier, worauf er ſaſſe, unter einem Eichbaum durchlieſſe, verwickleten ſich ſeine flie-gende Haar in denen Aeſten, und weil das Thier unter ihm durchwitſchte, blib er zwiſchen Him-mel und Erden hangen, und könnte ihm keines Weegs helffen. Man ſolte vermeinen, Abſolon

hät-

hätte ihm ſollen können helffen; dann erſtlich ware er ein guter Reiter; alſo hätte er das Pferd können aufhalten, oder anderſtwo hin leiten, daß es nit unter dem Eichbaum durchlauffete: Er war an keiner Hand verletzet, alſo hätte er die Haar leicht können auslöſen, und davon fliehen: Er war verſehen mit einem Degen, alſo hätte er können die Haar abhauen, und ſein Leben erhalten: Aber er hat nichts dergleichen gethan; er iſt hangen geblieben ſolang, bis ihn der Joab um das Leben hat gebracht. Die Urſach aber deſſen iſt, ſagte der H. Antonius, weil er unverſehens in ein Todsgefahr gerathen, deßwegen gantz verwirret iſt ihm kein Mittel in den Sinn kommen ſein Leben zu erhalten. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit jenem Menſchen, ſagte er ferners, welcher nit vorſichtig iſt wegen dem Geſchäfft ſeiner Seelen; dann wann der Menſch in ein rechte Todsgefahr gerathet, kommt ihm gewiß wenig, oder gar nichts gutes in den Sinn, er weiß nit, wo er anfangen, wo er aufhören, oder wie er ſich zu den Tod bereiten ſoll, die Seel zu erhalten. Dieſe Geſchicht erzehlete einſtens ein gewiſſer Prieſter einer krancken Perſohn, welche dadurch, wie man wohl vermercket, innerlich ſehr beweget worden; dann ſie ſeufftzete hernach immerdar, und wendete ihre Augen öffters gegen den Himmel,

mel, doch redete ſie damahlen noch nichts, bald darauf aber ſagte ſie gantz unverhofft: Wann ich ſchon der gröſte Sünder bin, kan ich doch Barmhertzigkeit erlangen; dann GOtt iſt allzeit noch beſſer, als ich bös bin. Es muß ſeyn, entweder die Buß, oder die Höll; auf welches ſie ſehr hat angefangen zu weinen; da der Prieſter fragte, was ſolches bedeuten ſolte, ſagte ſie: Herr! ich als ein groſſer Sünder ſolte die H. Beicht ablegen, und kan mich ſchier nit darzu entſchlieſſen; doch muß es ſeyn, wann ich will ſeelig werden. Nach dieſem hat ſie endlich ein reumütige H. Beicht abgeleget, und immerdar geſprochen: Vatter! Ich hab mich wieder dich verſündiget, erbarme dich meiner; bis ſie endlich nach und nach geſtorben.

283. Es ſagte einſtens ein krancke Perſohn zu jemand: Geſtriges Tags hat mich ein geiſtliche Perſohn heimgeſuchet, und erzehlet, daß dazumahl, als JEſus mit ſeinen Jüngeren in den Garten gangen zu betten, auch alſobald Judas mit einer Rott Juden gefolget ſeye, ihne zu verrathen, und denen hohen Prieſteren zu überliſſeren. Weil dieſes alles JEſus wußte, ſeye er hervorgetretten, und habe geſprochen: Wenn ſuchet ihr? Sie antworteten ihm, JEſum von Nazareth; worauf JEſus zu ihnen geſagt: Ich bins. Kaum als er dieſe zwey Wörtlein aus-

geſprochen, wichen alle zuruck, und fielen auf die Erden nider. Dieſe Begebenheit hab ich die darauf folgende Nacht, da ich nit ſchlaffen könnte, wohl überleget, und gedenckt: Wann dieſe zwey Wörtlein Chriſti des HErrn, da er allgemach ſterben ſolte, ſoviel vermöget, was wird dann einſtens ſein Stimm vermögen, da er wird kommen als Richter der gantzen Welt? damit er mir einſtens, ſagte die krancke Perſohn weiter, an dieſem Gerichts-Tag gnädig und barmhertzig ſeye, will ich ihn jetzt öffter mit demüthigen, und reumüthigen Hertzen um Barmhertzigkeit bitten, und er wird mir ſolche auch ertheilen; dann obwohlen unſere Wunden, welche der Seelen durch die Sünd verſetzet worden, tödtlich ſeynd, werden ſie doch durch die Buß geheilet. Ergriffe alsdann das Crucifix, legte ein reumüthige H. Beicht ab, und ſprach nach dieſer gar offt: O JEſu! der du mich durch dein H. Leiden und Sterben von dem ewigen Tod erlöſet haſt, erbarme dich meiner, damit dein H. roſenfarbe Blut an meiner armen Seelen nit zu grund gehe.

284. In einem geiſtlichen Geſpräch, welches ein gewiſſer Geiſtlicher einſtens bey einer krancken Perſohn führete, ſagte er auch: Wann ein groſſer Herr zu einem König oder Keyſer ſich verfügen will, bekleidet er ſeine Bediente, die mit ihme gehen, ſo koſtbar, als er immer kan. Da die kran-

Krancke Perſohn fragte, was er durch dieſes ſagen wolte, antwortete er: Wir werden einſtens zu einem ſehr groſſen Herrn, nemlich zu GOtt ſelber gehen, uns werden begleiten unſere Werck; alſo iſt es billich, daß wir ſelbe auf das beſte, und vollkommiſte verrichten, damit ſie denen Augen GOttes nit mißfällig ſeyen. Als dieſes die Krancke hörte, ſagte ſie: Ich bin ein armer Tropff; ich hab niemahl nichts gutes gethan, da ich hätte können; jetzt aber, da ich gern möchte, kan ich nit mehr, wie will ich dann vor meinem GOtt beſtehen können? Der Geiſtliche aber ſagte, ſie ſolte wohl getröſtet ſeyn, GOtt ſeye ein gütiger Vatter, er ſehe auf das jenige, was vorbey, und in der H. Beicht angeklaget worden, nit mehr, ſonder allein auf das wenige gute, welches man jetzt würcklich, abſonderlich in einer uns von ihme zugeſchickten Kranckheit thut; dann jetzt iſt die Zeit der Barmhertzigkeit. Bereuet alſo euere Sünden, klaget ſolche in der H. Beicht an, und habt Gedult in eueren Schmertzen, alſo will ich euch verſicheren, daß ihr werdet ein Kind der ewigen Freud, und Seeligkeit werden. Worauf die Krancke vor Freud und Troſt viel Zäher vergoſſen, ein reumüthige H. Beicht abgeleget, und forthin öffter geſprochen: HErr! es iſt mir von Hertzen leid, daß ich dich als das höchſte Gut beleidiget hab. Hat auch ihr Leben in möglichiſter Gedult unter dieſen

Lieb und Demuth vollen Worten als ein wahrer Büſſer glückſeelig beſchloſſen.

285. Ein verſtändiger zwar, aber in die Welt zimlich vertiefter Jüngling iſt einſtens zu einen gewiſſen Religioſen kommen, und ihme erzehlet, was der Prediger vor wenig Tägen in ſeiner Predig vorgebracht hat, nemlich daß GOtt die abtrinnige Engel, die zu ſonderbaren Dienſt, Lieb, und Lob GOttes gewidmet waren, gleich nach der erſten Sünd, die ſie nur mit denen Gedancken begangen haben, aus dem Himmel in die Höll geſtürtzet habe. Als ich dieſes, ſagte er ferners, hörte, hab ich bey mir ſelber gedenckt; Was denen Englen begegnet, das könnte auch mir begegnen; es laſſet ſich mit GOtt das Geſpött nit treiben; derowegen bitte ich, mir zu einer reumüthigen H. Beicht verhülfflich zuſeyn, daß ich dem jenigen möchte entgehen, was ich ſchon vielmahl verdienet hab, nemlich der Höllen. Eben dieſer Jüngling erzehlete nach der Hand ſelber alles umſtändlich, was ſich mit ihm ereignet hat, bey einem Krancken, der darauf bey ſich ſelber in der Stille, wie er ſelber bekennet, gedenckte: Ich bin ein Sünder, als wie dieſer junge Menſch, ich förchte, als wie er, GOtt möchte mich mit der Höllen ſtraffen; derowegen will ich auch Buß thun, als wie er, weil es noch Zeit iſt, dann ich bin meines Lebens

nit

nit einen Augenblick verſicheret. Hat alsdann ein kindliche Beicht abgelegt, und bußfertig geſtorben.

286. Ein gewiſſer frecher, und ſehr ausgelaſſener Jüngling hat ſich zu ſeinem Seelſorger nit aus einer wahren, ſonder nur verſtellten Andacht verfüget / und gefragt, was er bey annahender H. Faſtenzeit nutzliches könnte thun zum Heyl ſeiner Seelen. Der Seelſorger, der gar wohl wußte, daß es ihm nit Ernſt, ſonder nur ein verſtelltes Weeſen wäre, auch daß er gar nit geſinnet ſeye einige Bußwerck zuverrichten, ſagt; Weil der Herr ohne dem gern ſpatzieren gehet, ſo begleite er die H. Faſtenzeit hindurch einen oder den anderen Todten zu dem Grab. Dieſer verſprach ſolches zu thun, hat es auch in dem Werck erzeiget mit gröſten Nutzen ſeiner Seelen; dann ehe die H. Faſtenzeit vollendet ware, begibt er ſich wiederum zu ſeinem Seelſorger, ſagt ihm, daß er ein ſehr groſſe Forcht, und vielfältig nagenden Gewiſſens-Wurm, kaum als er ein, oder das andere mahl einen Todten zur Erden beſtattet hatte, verſpühret habe, welcher ihn nit mehr ruhen laſſen, bis er ihm ſolches erzehlet, und ein Mittel von ihm empfangen hätte, zur Ruhe des Gewiſſens zu gelangen, deme der Seelſorger geſagt: Wann du wilſt Verzeihung deiner Sünden, und die erwünſchte Ruhe des Her-

tzens erlangen, muſt du dich durch ein H. Beicht vor GOtt und dem Prieſter demüthig einſtellen. Die Demuth heilet die Wunden, welche die Sünd verurſachet: GOtt verachtet ein zerknirſchtes und reumüthiges Hertz niemahlen. Er hat es gethan, ſein Leben gebeſſeret, fromm gelebt, und mit der Zeit gottſeelig geſtorben. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Die Verſtorbene kan ich zwar wegen meiner groſſen Schwachheit mit dieſem nit begleiten, wohl aber kan ich mich mit ihm vor GOtt und dem Prieſter demüthigen, meine Sünden bereuen, und in der H. Beicht anklagen; Das, ſage ich, kan ich, und will es auch thun. Nach abgelegter H. Beicht ergriffe ſie das Crucifix und ſprach öffters mit reumüthigen Hertzen: HErr! ich hab geſündiget, ſey gnädig mir armen Sünder.

Drey und zwantzigiſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in Zubereitung zur Heil. Communion.

287. Es hat ein alter und erfahrner Pfarrherr er-

erzehlet, daß einſtens ein Krancker, der mit denen HH. Sacramenten müßte verſehen werden, mit einer Hand das Crucifix, mit der anderen das Mutter GOttes Bild ergriffen, und erſtlich zu dem gecreutzigten Heyland geſprochen habe: Jetzt iſt die jenige glückſeelige Stund, O JEſu! in welcher ich unfehlbar das letzte mahl dein Heil. Fleiſch und Blut genieſſen werde. Weil vielleicht an dieſer eintzigen H. Communion das gantze Heyl meiner Seelen hanget; derowegen begehre ich dich mit höchſter Andacht zu empfangen. Ich wolte, daß ich ſolche Andacht, Begierden, und Liebe hätte, mit welcher jemahls ein menſchliches Hertz entzündet geweſen. Ich wolte wünſchen, daß ich voller Tugend, voller Eiffer, und voller innbrünſtiger Andacht wäre, damit ich dich alſo möchte empfangen, gleichwie dich dein allerſeeligiſte Mutter in dieſem H. Sacrament empfangen hat. Wolte GOtt! daß ich aller Englen, und Heiligen Tugend und Reinigkeit hätte, damit ich deiner göttlichen Majeſtät auf das beſte gefallen möchte. Alsdann wendete er ſich zu der Mutter GOttes, und ſprach: Maria du Mutter der Barmhertzigkeit, komme O allerſeeligiſte Jungfrau; komme O mein lieber H. Schutz-Engel, nehmet mich Elenden zwiſchen euch, und mit dem Glantz euer Vollkommenheit erleuchtet zieret mein arme Seel, daß ſie ihrem Geliebten möge gefallen. Bald wendete er ſich

 wie-

wiederum zu ſeinem Heyland, und ſprach: Nun mein liebſter JEſu, kommeſt, als ein Abgrund der Gütigkeit, zu mir, als zu einer ſchlechten, armen, und unwürdigen Creaturen, damit ich von allen Sünden gereiniget, und mit deiner Gnad möge gezieret werden. Komme dann, mein liebſter JEſu! kom̃e, und heyle mein krancke Seel, mache, daß ich dich würdig möge empfangen.

288. Ein gewiſſer Ordens-Prieſter erzehlete einſtens bey einer krancken Perſohn folgendes. Als ich in dem Novitiat ware, ſagte er, fragte einer aus uns Novitzen den Pater Novitzenmeiſter, welche doch die beſte, und nutzlichiſte Zubereitung zu der H. Communion wäre? dieſer antwortete: Ein gute Danckſagung iſt die beſte Zubereitung; ein gute Danckſagung aber beſtehet in dem, daß wir nach der H. Communion einige Tugenden herfür ſuchen, und uns in ſelben zu üben vornehmen bis auf die nächſtfolgende H. Beicht und Communion, ſonderlich die jenige, welche uns vor anderen manglen, und am meiſten zu unſerem Fortgang nothwendig ſeynd. Es erkennet jedermann ſeine Gebrechen, und zwar jene, die ihn in ſeinem geiſtlichen Fortgang, und Vollkommenheit am meiſten verhinderen, und in welche er zum öffteren fallet: dieſe ſoll man inſonderheit GOtt zu einem Danckopffer opfferen, und ſich in ſelben überwinden; dieſes iſt GOtt ſehr

an-

angenehm: ja dergleichen Dancksagung iſt auch wiederum die beſte Zubereitung zu der H. Communion, nemlich die Abtödtung der böſen Anmuthungen, Mängel und Fehleren; dann obwohlen die Betrachtungen, und Liebs-Neigungen ſehr nutzlich, iſt doch die beſte Zubereitung ein frommes Leben, und beſtändiger Fortgang in denen Tugenden, abſonderlich auch ein aufrichtige Meinung in unſerem Stand und Aemteren, ja viel beſſer, als wann man nur etwelche Anmuthungen, und Liebs-Neigungen voranſchicket, und ſich auf Ausreutung der böſen Begierden und Gewonheiten nit begibt; dann alſo wurden wir allzeit in denen alten Unvollkommenheiten bleiben, auch wann wir alle Wochen öffter wurden communicieren. Als dieſes die krancke Perſohn, die eben damahls müßte verſehen werden, hörte, ſagte ſie darauf: Dieſes Lehrſtuck will auch ich mir zu Nutzen machen, will mir bey vorſtehender H. Communion zu einer Danckbarkeit vornehmen in dieſer meiner Kranckheit, und auch alsdann, wann ich wieder ſolte geſund werden, demüthigerer, gedultigerer, und ſanfftmüthigerer zuſeyn. Sie hat es gethan, wie ſie ihr es hat vorgenommen, und nachgehends, da ſie wieder geſund worden bekennet, daß der Pater Novitzenmeiſter recht geſagt habe; indem ſie verſpühre, daß ſie die Zeit ihres Lebens kein beſſere Zubereitung gebraucht, als dergleichen Dancksagung.

289.

289. Einſtens iſt ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn, die hat müſſen verwahret werden, beygeſtanden. Da es an dem ware, ſprach ſie alſo: Herr! ich wird jetzt, und vielleicht das letzte mahl, das wahre Fleiſch und Blut JEſu Chriſti genieſſen. Ich wolte wünſchen, daß ich mich recht könnte darzu bereiten: wenigiſt will ich es machen, wie ich gepflegt, da ich noch geſund ware Dazumahl ſo offt ich communicierte, faſſete ich mir dieſe troſtreiche Wort öffters zu Hertzen: Heut iſt der glückſeelige Tag, an welchen ich das wahre Fleiſch und Blut JEſu Chriſti genieſſen werde. Ich machte die Meinung, Chriſtum mit einer ſolchen Liebe zu empfangen, als wie ihn die Mutter GOttes, die HH. Apoſtel, die HH. Marterer, Beichtiger, Jungfrauen, und alle andere fromme und gottsförchtige Perſohnen jemahls empfangen haben. Ich bittete den himmliſchen Vatter, daß er durch die Verdienſt ſeines lieben Sohns mir die Gnad wolte ertheilen, daß ich Chriſtum würdig könnte empfangen, daß er ſich ſelber dem himmliſchen Vatter wolte aufopfferen zur Genugthuung meiner Sünden, daß er durch ſich wolte erſetzen, was ich durch mich nit könnte bewerckſtelligen. Ich bittete die Mutter GOttes, und die HH. Patronen, daß ſie mein Seel mit ihren Tugenden zieren wolten, damit mein Hertz GOtt angenehm, und wohlgefällig wurde. Ich erſuchte

ſie

ſie auch, daß ich von ihnen begleitet möchte werden zu dem Tiſch des HErrn. Ich klopffte an mein Hertz, ich erweckte letztlich noch einmahl Reu und Leid über meine Sünden, und zugleich auch den Glaub, Hoffnung, und Liebe, und empfangete endlich den lieben GOtt. Dieſe Zubereitung haltete ich bey der Geſundheit für gut, und heilig; derowegen will ich ſie mir auch jetzt, da ich kranck bin, laſſen geſagt ſeyn: will mir auch jetzt öffters zu Hertzen faſſen jene troſtreiche Wort: Jetzt iſt die glückſeelige Stund, in welcher ich das wahre Fleiſch und Blut JEſu Chriſti empfangen wird: Ich will auch die Meinung machen, Chriſtum ꝛc.

Vier und zwantzigiſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in der Danckſagung nach der H. Communion.

290. Ein gewiſſer Kranckenwarter hat ſich einſtens bey einer krancken Perſohn eingefunden, welche, nachdem ſie mit denen HH. Sacramenten verſehen worden, öffters geſagt: Herr! ich will mich jetzt auch verhalten, als wie ich mich zuverhal-

halten pflegte, da ich noch geſund ware. Damahls hab ich nach der Heil. Communion meinen GOtt umfangen, hab mich ab ſeiner Gegenwart erfreuet, und hab ihm möglichiſten Danck erſtattet; hab auch zur Danckbarkeit mir allzeit vorgenommen in einer gewiſſen Tugend mich bis zur nächſten Heil. Communion zu üben, welches ich auch jetzt thun will. Die Tugend aber, welche ich dermahlen zur Danckbarkeit will üben, ſoll ſeyn die Gedult, und Gleichförmigkeit meines mit dem göttlichen Willen. Hoffe, GOtt der HErr werde mir auch gnädig und barmhertzig ſeyn, weil ihm, abſonderlich in der Kranckheit kein gefälligeres Opffer kan dargeſtellet werden, als die Gedult, und Gleichförmigkeit unſers mit dem göttlichen Willen.

291. Einſtens fragte ein fromme und gottsförchtige Perſohn den H. Saleſium, warum ſie doch, auch nach öffterer Nieſſung des allerheiligiſten Sacrament des Altars keinen Fortfang in dem Guten mache, und immer in einem Weeſen, und Stand bleibe, da doch gewiß, daß ein eintzige H. Communion fähig genug wäre den Menſchen heilig zu machen; auf welches der H. Saleſius ſagte: Wer dieſen Nutzen von der H. Communion will haben, muß ſein Hertz ausleeren von allen unordentlichen Sachen, und muß denen innerlichen Einſprechungen vollkommenes Gehör

geben; dann niemahl leget GOtt heilſamere Gedancken in unſer Hertz, als da er ſich ſelber in unſerem Hertzen mit Fleiſch und Blut, mit Gottheit und Menſchheit einfindet; deßwegen ſagte die H. Magdalena von Pazzis ihren Novitzinen öffters: Wann ihr verlanget bald zu der Vollkommenheit zu gelangen, ſo erwählet euch für eueren Lehrmeiſter JEſum den Gecreutzigten. Gebet wohl acht auf ſeine Einſprechungen, abſonderlich die er euch bey der H. Communion in euer Hertz wird legen. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche eben auch verſehen müßte werden, die alſobald darauf ſagte: Es wird ſich bald in meinem Hertzen einfinden der wahre Gott und HErr Himmels und der Erden, mit Fleiſch und Blut, mit Gottheit und Menſchheit. In dieſer Gelegenheit will ich mein Hertz ausleeren von allen unordentlichen Anmuthungen, und will ſeinen innerlichen Einſprechungen, dergleichen unfehlbar ſeyn werden, die kindliche Liebe gegen GOtt, die Gedult, die Sanfftmuth, die Gleichförmigkeit meines mit dem göttlichen Willen bis den Tod, vollkommenes Gehör geben, und auf das fleißigiſte bewerckſtelligen, damit ich wenigiſt krafft dieſer H. Communion heiligerer ſterbe, als ich gelebet hab.

Fünff und zwantzigiſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden in dem Vorſatz die Sünden zu fliehen.

292. Es hat einſtens ein gewiſſer gottsförchtiger und verſtändiger Prieſter erzehlet vor einem Krancken, daß vor etwelchen Jahren ein reumüthiger Sünder zu ihm ſeye kommen, welcher, nachdem er ihm ſein gantze Lebensart, und böſe Gewonheiten erkläret, auch ein kräfftiges und zulängliches Mittel ſein Leben zu beſſeren von ihm begehret hatte, der ihm alsdann weil er wußte, daß er nit ein gar groſſer Liebhaber des Wort GOttes wäre, an ſtatt des Mittels gerathen, daß er ſolte zukünfftigen Feyertag, welcher war das Feſt der H. Mariä Magdalenä, in ein Predig gehen, alldorten werde ihm GOtt ſelber durch den Mund des Predigers eines an die Hand geben. Dieſer folget dem Rath des Prieſters, und gehet in die Predig. Und ſehet wunder! eben in ſelber Predig handlete der Prediger von denen Schäden, welche die Sünd bey dem Menſchen verurſachet, ſchribe auch etwelche Mittel vor, die

die zur Beſſerung des Lebens ſehr dienlich waren. Der obgemelte reumüthige Sünder hörte ſolche mit Verwunderung an, faſſete ſie wohl zu Hertzen, überbrachte alle dem gemelten Prieſter, und ſetzte bey, daß ihn keines den gemachten Vorſatz zu bewerckſtelligen mehr beweget habe, als das letztere, welches folgendes ware: Wer in ſeinem gemachten Vorſatz will beharrlich ſeyn, ſoll immerdar die Traurigkeit und Reu, welche das Laſter verurſachet durch das böſe Gewiſſen, die ſtäte Forcht zeitlicher, und ewiger Straffen, die Beſchwernuß ſolche zu beichten, die Nothwendigkeit ſelbe wieder abzubüſſen, neben dem kurtzen Luſt, der darbey genoſſen wird, zu Gemüth führen; dieſes ſage ich, hat mich bewegt meinen Vorſatz ſteiff zu halten, und nit mehr in die alte Sünden zu fallen; dann ich hab in der That erfahren, was die Sünd für Ubel verurſache; derowegen will ich mir das von ihm zur Beſſerung des Lebens vorgeſchribene Mittel wohl in das Hertz drucken, will ſolches niemahl vergeſſen, will mich beſſeren; dann ich achte für gewiß, daß dieſes mir von Gott ſelber durch den Mund des Predigers ſeye geſagt worden. Hat ſein Verſprechen auch gehalten, die ſündhaffte Gewonheiten verlaſſen, und zu einen frommen Chriſten worden. Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie darauf: Es iſt wahr, wann kein Höll, kein Himmel wäre, ſolte man ſich doch vor der Sünd hüten wegen der Reu,

und

und Traurigkeit, welche ſie verurſachet, und anderen Beſchwerden, von welchen oben geſagt worden, die ſie nach ſich ziehet; dann ich hab es erfahren, was der nagende Gewiſſens Wurm ſeye abſonderlich bey denen jenigen, welche den Tod ſchon gleichſam vor Augen ſehen, als wie es mir begegnet, ehe ich die H. Beicht hab abgeleget. Wann ich wieder geſund wird werden, will ich gewiß nichts mehr thun, ſo mir in dem letzten Sterbſtündlein könnte ein Reu, oder Traurigkeit verurſachen, damit ich von GOtt nit hier zeitlich und dort ewig geſtraffet werde.

293. Ein gewiſſer Religios war ſchon in ſeiner Jugend alſo der Tugend ergeben, daß er auch den mindiſten Schatten der Sünd fliehete; Urſach deſſen er von jedermann für Scrupulos gehalten wurde. Da man ihm dieſes vorhaltete, und wiſſen wolte, warum er dieſes thäte, gab er folgende unvergleichlich ſchöne, und lehrreiche Antwort: Ich thue dieſes, ſagte er, weil ich wohl weiß, daß gar offt des Menſchens Heyl an einer auch kleinſten Sach hange. Ein läßliche Sünd kan keinen Menſchen verdammen, aber die Verdammnuß hanget offt an einer kleinen Sünd, und an einer ſchlechten Untreu: Solang wir auf der Erden ſeynd, können wir uns ſeelig machen, oder verdammen: Solang wir nit in dem Himmel ſeynd, können wir in die Höll fallen:

len: Die Engel ſeynd von dem Himmel in den Abgrund der Höllen gefallen, wer ſoll ſich nit förchten, wer ſoll nit zitteren? Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte: Ich wolte wünſchen, ich hätte auch, als wie dieſer junge Religios den Schatten der Sünd geflohen, O um wie viel getröſter ſturbe ich jetzt: ich hab es aber nit gethan; deßwegen mir hertzlich leid iſt. Weil ich alſo mit dieſem Religioſen nit gelebt in der Forcht GOttes, will ich doch in dieſer mit ihm ſterben; nemlich ich will allen Fleiß anwenden, daß ich den lieben, gütigen, und barmhertzigen GOtt die Zeit meines Lebens mit keiner eintzigen auch kleinſten freywilligen und bedachtſamen Sünd mehr beleidige, als wie er, nit aus Forcht der Straff, ſonder aus Liebe, weil er iſt GOtt das allerhöchſte Gut.

294. Der H. Bonaventura fragte einſtens in einem geiſtlichen Geſpräch ſeine Mitbrüder, was ſie vermeinten, wo ein gröſſere Gefahr wäre, bey denen groſſen, oder kleinen Sünden? auf welches alle einhellig geantwortet: Bey denen groſſen und ſchweren Sünden; denen der H. Bonaventura ſagte: ich aber vermeine, daß ein gröſſere Gefahr ſeye bey kleinen, als groſſen, und ſchweren Sünden, abſonderlich bey denen Dieneren GOttes; dann der liſtige Satan beſtreitet die Diener GOttes nit zu erſt mit groben Stu-

cken, offentlich, und mit Gewalt, ſonder ſchleicht ſtillſchweigend hinzu, gibt ihnen geringe, und kleine Sachen an, bereitet ihnen alſo den Weeg zu gröſſeren Fall; dann wann er ihnen gleich anfänglich ſolte grobe vorſtellen, wurden ſie ſeine Bosheit mercken, und ihm mit Gewalt wiederſtehen; weil er aber glimpfflich mit geringen und ſchlechten Dingen aufziehet, wird er von ihnen nit nur allein nit vermercket, oder verhinderet, ſonder auch angehöret, und zugelaſſen, bis der unbedachtſame Menſch in ihnen erſoffen, nit mehr begehret ſich deroſelben mannlich zu entſchlagen, welche ihn dann zu noch gröſſeren Fällen und endlichen Untergang bringen. Derohalben ſollen wir acht haben, daß uns nit etwann geringe, und kleine Ding in Gefahr führen; dann es wird wenig helffen, daß wir groſſes überwunden, wann wir von geringen überwunden werden; gleichwie es einem Schiff wenig nutzet, ob es gewaltige Sturmwind, Waſſerwellen, Steinfelſſen, Wallfiſch, und tauſenderley Gefahren überwunden, wann es dannoch an dem Port und Ufer ſcheiteret, und untergehet. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche ſagte: Auch ich vermeinte es vor Zeiten nit, daß bey kleinen Sünden gröſſere Gefahr wäre, als bey denen groſſen, abſonderlich bey denen jenigen, welche etwas tugendhaffter leben; und dannoch iſt dem alſo, weil ich es ſelber mit meinem Schaden erfahren,

ren, und öffters, weil ich die kleine Sünden nit geachtet, in gröſſere gefallen. Worauf ſie das Crucifix ergriffen, und geſprochen: Heiliger Bonaventura erhalte mir durch dein viel vermögende Fürbitt bey dieſem meinem für mich an dem Creutz hangenden Heyland JEſu Chriſto Verzeihung aller meiner Sünden, und dann auch die Gnad und Stärcke, daß ich ins künfftig alle bedachtſame und freywillige Sünden verhüten, und GOtt allein lieben könne, damit ich alſo das jenige Ort, nemlich den Himmel einſtens erlange, in welchem ich meinen GOtt und HErrn nit mehr beleidigen, ſonder mit dir O Heil. Bonaventura, du groſſer Diener GOttes, ewig lieben, ehren, und preyſen wird.

295. Ein gewiſſer Geiſtlicher hat einſtens vor einem Krancken erzehlet, er habe ſchon vor vielen Jahren gehört, daß ein neunjähriger Knab vergeſſen jenes zu thun, was ihm der Vatter hat anbefohlen, Urſach deſſen er ſehr weinete. Ihne zu tröſten ſagten ihm die Hausgenoſſene, er ſolte dem Vatter etwas anders vorgeben, ſich dadurch bey ihm zu entſchuldigen; dann wann er die Warheit wird ſagen, werde er gewiß geſchlagen werden; worauf der Knab ſoll geantwortet haben: Beſſer iſt es, daß ich geſchlagen werde, als daß ich lüge; mache der Vatter, was er wolle, wann er mich auch ſolte umbringen, will ich doch nit

lügen; dann wie dörffte ich ins künfftig von der Mutter GOttes mehr etwas bitten, wann ich jetzt lügen wurde? Als dieſes die krancke Perſohn hörte, ſagte ſie: O hätte ich dieſes ſchöne Exempel dieſes Knabens ſchon längſten gewußt, hätte ich mich vielleicht aus Liebe Mariä nit ſo offt in dem Lügen, und anderen Kleinigkeiten verfehlet. Weil ich meine viele Fehler und Unwarheiten nit wieder kan zuruck nehmen, will ich mich doch befleiſſen, daß ich aus Liebe Mariä ins künfftig alle Unwarheiten und andere auch kleinſte Fehler verhüte. Dieſe Perſohn hatte ein gute Meinung, aber könnte ſelbe nit bewerckſtelligen; dann ſie iſt bald darauf geſtorben.

Sechs und zwantzigiſter Abſatz.

Herrliche, und heilige Beyſpihl der Krancken und Sterbenden im Streit wieder die Verſuchungen.

296. Es verlangte einſtens ein Junger Einſidler von einem Alten zu wiſſen, was die Urſach wäre, daß andere ſo viel Verſuchungen verſpühren, er aber keine: deme der Alte geantwortet; Weilen du gleich biſt einem groſſen Stadtthor, durch wel-

welches, wer nur immer will, kan aus und eingehen, und gibſt nit acht, was in deinem Haus gehandlet werde, oder geſchehe: du haſt nemlich ein zimlich weites Gewiſſen, ein ſchlechte Bewahrung deines Hertzens, ein geringe Obſorg über deine Sachen, einen kleinen Fleiß deine Sinn zu bewahren; alſo verwundere dich nit, daß du keine Verſuchungen empfindeſt; dann wann du die Porten deines Hertzens beſſer wurdeſt verſchlieſſen, und keine böſe Gedancken durch ſelbe wurdeſt eingehen laſſen, alsdann wurdeſt du ſehen, was für einen Gewalt einzugehen ſie anwenden; derohalben weil du dieſen nit verſpühreſt, iſt zu beförchten, du möchteſt ihnen einen ſchlechten Wiederſtand thun, ihnen folgen, und nit trachten, die böſe Anmuthungen und Begierden auszureuten: Keine haben mindere Verſuchungen, als die jenige, welche nit ſuchen die wahre Tugend, und Vollkommenheit: dieſe verſpühren auch nit den Krieg, welchen das Fleiſch, das iſt, die böſe Anmuthungen beſtändig führen wieder den Geiſt, das iſt, wieder die gute Begierd, GOtt dem Allmächtigen recht, und wie es ſich gebühret, zu dienen; dann es iſt nit möglich, daß das Fleiſch, oder böſe Anmuthungen einen Krieg können führen wieder den Geiſt, wo kein Fleiſch, oder aufrichtige Begierd GOtt recht zu dienen gefunden wird. Solte alſo hingehen, und ſeine Sinn, wie auch ſein Hertz recht verwahren, und denen un-

nützen und böſen Gedancken etwann zwey oder drey Täg kein Statt noch Platz geben. Der Junge folget, kommt aber über ein Stund wieder zuruck, und ſagt: Vatter! nit ein Stund hab ich genugſam können deiner Lehr nachkommen, will nit ſagen zwey, oder drey Täg: Bettet für mich, daß ich beſſer lerne ſtreiten durch die Gnad GOttes. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche damahls nit viel über dieſes geſagt; als ſie aber eben die jenige Perſohn, die ihr dieſes erzehlet, zu einer anderen Zeit wieder heimſuchte, ſagte ſie: Ich hab dieſe Zeit anhero das jenige Lehrſtuck, von welchen ihr dieſe Täg gemeldet, wohl beobachtet, hab mich auch etwann ein oder die andere Stund mit GOtt allein beſchäfftigen wollen, hab es aber nit können; aus welchem ich leicht hab abgenom̃en, daß es zimlich hart ſeye denen Verſuchungen zu wiederſtreben; doch will ich wehrender meiner Kranckheit thun, was ich werde können: will mich mit GOtt beſchäfftigen, ſoviel mir wird möglich ſeyn, und will mich durch kein Verſuchung von ihm laſſen abwendig machen. Alsdann wendete ſie ihre betrübte Augen und liebsvolles Hertz zu dem neben dem Beth hangenden Heyland, und ſprach: Ich bitte dich durch die jenige Verſuchungen O JEſu! die du in der Wüſte von dem böſen Feind erlitten, ſtärcke mich in dieſem meinem Vorhaben, damit ich es zu deiner Ehr und zum Heyl meiner Seelen recht und wohl bewerckſtelligen könne.

297.

297. Ich fragte ſchon vor etwelchen Jahren, ſagte einſtens ein gewiſſer Religios, einen alten erfahrnen Kranckenwarter, den ich noch als Frater öffter zu denen Krancken begleitete, welche Verſuchung ihne bey denen Sterbenden und Krancken die gröſte und gefährlichiſte zuſeyn gedunckte, der mir geantwortet, er finde kein ſchädlichere, als wann der Krancke durch Anſtifftung des böſen Feinds gar zu vaſt glaubet, daß er wieder geſund, und nit ſterben werde; dann ein ſolcher Menſch empfanget insgemein nur lau, kalt, und zum Schein die HH. Sacramenten, er ergibt ſich nit von Hertzen in den Willen GOttes, er übet ſich nit recht in der Liebe gegen GOtt, nit in der Gedult, nit in der Sanfftmuth, nit in anderen, zu einen glückſeeligen Sterbſtündlein höchſt nothwendigen Tugenden, eben deßwegen weil er immer und allzeit glaubet, daß er wieder werde geſund werden, und gehet alſo gantz unbereitet in die lange Ewigkeit. Dieſes erzehlete ich einſtens, ſagte gemelter Religios, bey einem krancken, der ſehr wohl zu dem Tod bereitet ware, welcher darauf ſagte: Herr! daß dem alſo, wie man ihm geſagt, bin auch ich Zeug; dann ich bin ſchon vor etwelchen Jahren mit einer ſo gefährlichen Kranckheit von GOtt heimgeſuchet worden, daß ich mit allen HH. Sacramenten müßte verſehen werden: hab dem äuſſerlichen Schein nach gethan, was andere, aber nit wie andere, andächtig und eifferig, ſonder alles gantz lau,

kalt, und nit mit einem liebsvollem Hertzen, wie es ſonſten hätte ſollen ſeyn; und zwar nur deßwegen, weil ich gar zu vaſt glaubte, daß ich wieder werde geſund werden, und nit werde ſterben. Wäre ich damahls geſtorben, wäre ich gantz gewiß nit wohl geſtorben. Wer alſo glückſeelig will ſterben, muß vor allem gern wollen ſterben, das iſt, er muß ſich gäntzlich denen Anordnungen GOttes ergeben; derowegen will ich jetzt dieſes zu thun allen Fleiß anwenden, damit mich der böſe Feind in dieſer meiner letzten Kranckheit durch ſeine Verſuchungen nit wieder auf die vormahlige Gedancken bringe, und alſo deſto glückſeeligerer ſterbe.

298. Der H. Saleſius ſagte einſtens vor ſeinen Cloſterfrauen: Unmöglich iſt es, daß ein Menſch nit ſoll verſuchet werden, weil er ſeinen eignen Feind, nemlich die böſe, und von der Erbſünd verderbte Natur in dem Buſen herumtraget. Wann die Verſuchungen bisweilen hart anhalten, damit wir aus ſelben einen Nutzen ſchöpffen, iſt kein beſſeres Mittel, als ſich vor dem groſſen GOtt demüthigen, und ſprechen: HErr! iſt es dein Willen, daß ich alſo ſoll verſuchet werden, und in einer ſolchen Unruhe der Seelen leben, ſo werde dein H. Willen an mir erfüllet; ich bin ein Sünder, und hab es nit beſſer verdienet; ich will mit allem wohl zufriden

ſeyn,

ſeyn, wann ich dich nur nit beleidige. Unglaublich iſt es, wie nutzlich ein ſolche Demüthigung ſeye. Auf dieſes ſagte ein Cloſterfrau: Glauben ſie mir, ich wolte von Hertzen gern die Verſuchungen ausſtehen, wann ich nur verſicheret wåre, daß ich GOtt unter wehrender Verſuchung nit beleidigte. Der H. Saleſius ſagte entgegen wieder: Nein, ihr verſündiget euch nit; dann wann wir uns nit freywillig, bedachtſam, und vorſetzlich einwilligen, verſündigen wir uns niemahlen in denen Verſuchungen, ſonder nur alsdann, wann wir ſelbe könnten, und nit wollen ausſchlagen. Verhaltet euch alſo auf obgeſagte Weis; durch dieſe überwindet ihr den böſen Feind, und erſcheinet zugleich, daß ihr keinen Willen zur Sünd gehabt, welches dem Hertzen ein erwünſchte Sicherheit und Friden bringet. Wer ſich mit dieſem nit befridigen laſſet, und noch überdas allzeit vermeinet, er pflege in die Verſuchungen einzuwilligen, da er doch das Widerſpibl ſicher glauben ſolte, dem iſt vaſt nit mehr zu helffen. Als dieſe Lehr des H. Saleſii ein gewiſſer Geiſtlicher einer krancken Perſohn erzehlete, ſagte ſie: Herr! ich wird in dieſer meiner Kranckheit ſehr verſuchet wieder die Gedult und Sanfftmuth, alſo daß ich mich bisweilen ſchier gar nit mehr überwinden kan; doch hoffe ich, GOtt der HErr, weil er gütig und barmhertzig, werde mir ſoviel Stårcke ertheilen, daß ich ſelben nit müſſe unterli-

ligen. Damit ich mir aber aus dieſen auch einen Verdienſt ſamle, will ich mich nach der Lehr des Heil. Saleſij vor dem groſſen GOtt demüthigen, und ſprechen: HErr! iſt es dir gefällig, daß ich alſo verſuchet werde, ſo werde dein H. Willen an mir erfüllet: ich bin ein Sünder, und hab es nit beſſer verdienet: ich will mit allem wohl zufriden ſeyn, wann ich dich nur nit beleidige, und in kein Verſuchung einwillige.

299. Zur Zeit des H. Vatters Franciſci litte einer aus ſeinen Mitbrüderen ſehr groſſe Verſuchungen. Gehet derohalben zu dem H. Vatter, und bittet, ihme einige Mittel wieder die Verſuchungen zu ertheilen, deme der H. Vatter geſagt: Das beſte aus allen iſt, glauben, daß aller möglicher Fleiß, den der Menſch anwendet, im geringſten nit genug ſeye die Verſuchungen zu überwinden, wann ihm GOtt mit ſeiner Gnad nit beyſtehet; dann der jenige, der ein Mißtrauen auf ſich ſelber, und veſtes Vertrauen auf GOtt ſetzet, der ihm nichts, GOtt aber alles zuſchreibet, und vor allem ihm die Ehr gibt, deſſen Sach nimt ſich GOtt an, als ſeiner eigen, und erhaltet alſo ſeyn Ehr ſelber; der aber auf ſich vertrauet, und GOtt ſein Ehr benimt, wird von ihm billich verlaſſen, und ihm ſelber heimgeſtellet, damit er in der That erfahre, wie arm er ſeye. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, die darauf ſagte: Es geduncket mich,

dieſes Lehrſtuck ſeye abſonderlich für die Kranck-cke gut, welche ohne dem ſchwach und kraftlos, je-dannoch öffter mit mehreren Verſuchungen über-fallen werden und ſich nit helffen können. Weil ich alſo mein Schwachheit weiß, will ich, wann mich einige Verſuchungen in dieſer meiner Kranckheit ſolten überfallen, all mein Vertrauen auf GOtt ſetzen, und ſprechen: HErr! du weiſt, wie ſchwach ich bin, verlaſſe mich nit; Ich hoffe von dir Hilff, Gnad und Barmhertzigkeit, weil du der Vatter biſt, der allzeit ſorget für das Heyl ſeiner Kinder.

300. Ich begleitete einſtens noch als Frater, ſagte bey einer krancken Perſohn ein Religios, den Pater Guardian zu einen gewiſſen alten, frommen, und krancken Herrn. Dieſer klagte ſich sehr, ſprechend: Vater Guardian, ich weiß, und lehret es auch der Glaub, daß ich von Gott deßwegen erſchaffen worden, daß ich ihm auf dieſer Welt allzeit dienete, und ihne liebte, das iſt, ſeinen Willen und Befelch immer vollbringen, und ſein Belieben und Wohlgefallen dem meinigen, und aller anderen Creaturen vorziehen ſolte. Dieſes alles ſeynd Glaubens-Warheiten, wie ihnen ſelber wohl bekannt iſt; und deſſen ungeachtet verſpühre ich immerdar in meinem Hertzen die heftigiſte Antrib, welche Schnurgerad wieder ſeinen allerheiligiſten Willen und Gebott ſtreiten, und wird jetzt von dieſer, bald von einer anderen Gemüths-Neigung zu

um-

unterſchidlichen Mänglen und Fehleren verleitet; da ich doch weiß, daß ſolches zur Beleidigung GOttes gereichet. Mein was muß ich thun, damit mir in dieſen meinen Verſuchungen geholffen werde. Der Pater Guardian gabe zur Antwort: Dieſem Ubel abzuhelffen iſt kein beſſeres Mittel, als das H. Gebett. Chriſtus hat ſich vor ſeinem Leiden nit umſonſten mit einem langen bluttrieffenden Gebett verſehen; er hat ſolches nit gethan, weil er es nothwendig hatte, ſonder uns zum Exempel, nemlich er wolte uns dadurch verdeuten, daß auch wir in unſeren Angelegenheiten und Nöthen Leibs und der Seelen, abſonderlich aber in denen Verſuchungen durch ein andächtiges Gebett zu GOtt ſolten fliehen, von ihm Hilff zu begehren, die wir auch werden erhalten, weil er gütig und barmhertzig iſt. Dieſes Gebett aber kan neben anderen beſtehen in einem oder anderem Schußgebettlein, als zum Exempel: HErr! ich leide Gewalt, verlaſſe mich nit: oder aber; HErr! wende deine vätterliche Augen von mir nit ab in meiner Noth. Dieſes Lehrſtuck hat gemelter Herr ſehr wohl beobachtet, und alſo fleißig durch die noch übrige Zeit ſeines Lebens in allen ihm vorfallenden Verſuchungen ausgeübet, daß er ſogar auch noch damahls, als er ſterben wolte, öffters ſprechete: HErr! wende deine vätterliche Augen von mir nit ab in meinem letzten Streit wieder die Verſuchungen des böſen Feinds, damit ich nit zu ſchanden werde.

301.

301. Als der H. Franciſcus von Paula ſeinen Heil. Orden eingeführet hatte; dieneten zwar in dieſem Gott dem HErrn ſehr viel in aller Strengheit; doch waren etwelche, die gar groſſe, und ſchwere Verſuchungen erlitten; giengen derohalben zu ihren H. Vatter, und erſuchten ihne, er wolte ihnen ein ſolches Mittel ertheilen, wodurch ſie die Verſuchungen überwinden, und GOtt dem HErrn bis an das End ihres Lebens dienen könnten; denen er ſagte: Ich verhalte mich in denen Verſuchungen wieder den böſen Feind, als wie der Nachtigall wieder die Nachſtellungen der Nacht-Eule. Der Nachtigall weiß, daß er keinen gröſſeren Feind habe, und niemand mehr ihme nach dem Leben ſtrebe, als der Nacht-Eule. Deſſen Nachſtellungen zu entgehen verſtecket er ſich zu Nachts entweder in einen holen Baum, oder aber in die Dörner, allwo hin der Nacht-Eule wegen ſeinen groſſen Kopff nit kommen kan; alſo weil ich weiß, daß der böſe Feind mit ſeinen Verſuchungen mir allzeit nach dem Leben meiner Seelen ſtrebet, lege ich mein geängſtigtes Hertz auf das Creutz, in die Wunden, oder in die Dörner meines gecreutzigten Heylands JEſu Chriſti. Thue ich dieſes, hab ich allzeit ein kräfftiges Mittel wieder alle Verſuchungen: Folget mir nach, auf ſolche Weis werdet ihr überwinden und den Himmel verdienen. Dieſes erzehlete jemand einer krancken Perſohn, welche darauf ſagte:

te: Auch ich will mein durch die Verſuchungen geängſtigtes und betrübtes Hertz auf das Creutz, in die Wunden, und Dörner meines gecreutzigten Heylands JEſu Chriſti legen, damit der hölliſche Nacht-Eule mein unſterbliche Seel nit ewig zu grund richte. Auf welches ſie das Heil. Creutz ergriffen, und mit halb gebrochener Stim̃ geſprochen: Du O JEſu! biſt kommen ſeelig zu machen die Sünder, deren ich einer aus denen gröſten bin; derowegen hoffe ich, du werdeſt mich in meinen Verſuchungen, die ich noch auszuſtehen hab, abſonderlich aber in der letzten, nit verlaſſen, wann ich auch das meinige nach Möglichkeit werde beytragen, welches ich bis an das End meines Lebens zu thun entſchloſſen bin.

Kurtzer Anhang

zum Gebrauch

der neu angehenden Seelſorgeren

eingerichtet,

und

Auf dero öffteres Verlangen dem vorgehenden Wercklein beygeſetzt,

Von der Weis und Ordnung denen Krancken und Sterbenden das Heil. Sacrament der Beicht, das Heil. Sacrament des Altars, und der Heil. letzten Oelung zu ertheilen, und ihnen in dem letzten End beyzuſtehen.

Erſte Abtheilung

Von dem, was der Seelſorger bey dem Krancken, zu den er ſich ſelber freywillig verfüget, oder aber von anderen beruffen wird ſein Beicht anzuhören, anfänglich für Geſpräch anſtellen, und wie er ihne alsdann zu der H. Beicht anführen ſoll; wie auch von der Weis und Ordnung den Krancken Beicht zu hören.

302. Sobald der Seelſorger in dem Zimmer des Krancken wird ankommen ſeyn, ſoll er ſprechen:

chen: Pax huic Domui, & omnibus habitanbus in ea: Soll den Krancken, deſſen Beth, und das Zimmer mit Weyhwaſſer beſprengen, und ſagen: Aſperges me Domine hyſſopo, & mundabor, lavabis me, & ſuper nivem dealbabor. *Rituale Rom.* Soll mit dem Krancken ein Geſpräch anſtellen von Beſchaffenheit der Kranckheit, die ihm GOtt hat zugeſchicket, von denen Schmertzen, welche die Kranckheit verurſachet, von denen Medicinen, die ihm vorgeſchriben worden, von der Speis und Tranck, die man ihm reichet; Soll ihne ermahnen, daß er nur ſolche Medicinen, ſolche Speis und Tranck genieſſe, die ihm zur Geſundheit dienen, die übrige aber auf die Seyten ſetze; Soll denen, ſo mit einem hitzigen Fieber behafftet seynd, ſonderlich wohl einbinden, daß ſie ſich gäntzlich von dem Wein enthalten; Solches ſoll auch in anderen Kranckheiten, in welchen der Doctor dieſen als ſchädlich wird erachtet haben, geſchehen: Soll ihm nachdrucklich zuſprechen, daß er ſich vollkommen dem Willen GOttes ergebe: die ſchmertzhaffte Kranckheit gedultig übertrage, ein gutes Vertrauen auf GOtt ſetze, ein recht kindliche Liebe gegen ihne verſpühren laſſe, ein gute Meinung mache, oder aber andere Tugends-Act, nach dem nemlich es die Umſtänd der krancken Perſohnen erforderen werden, ausübe. *Ritual.*

Rom.

Rom. Damit ſich aber der Krancke deſto ehender dem Willen GOttes ergebe, kan ihm der Seelſorger vortragen, was enthalten n. 140. bis 168. daß er die ſchmertzhaffte Kranckheit mit Gedult übertrage, was n. 63. bis 139. Auf GOtt ein gutes Vertrauen ſetze, was n. 3. bis 38. Ein recht kindliche Lieb gegen ihne in ſeinem Hertzen erwecke, was n. 39. bis 62. Ein gute Meinung mache, was n. 202. bis 212. zu leſen.

Wann der Seelſorger vermercket, daß die Kranckheit gefährlich, ſoll er unter wehrenden obgeſagten Geſpräch einen Anlaß nehmen ihme zu ſagen, wie ſehr diene der Stand der Gnaden, und der Gebrauch der HH. Sacramenten, dergleichen Schmertzhaffte Kranckheiten ſtarckmüthig und nutzlich zu übertragen, und auch die Geſundheit des Leibs deſto ehender wiederum zu erlangen, welches zu ſehen aus dem Beyſpihl Chriſti des Herrn ſelber, Matth. 9. welcher dem Gichtbrüchigen die Geſundheit erſt ertheilet, nachdemer ihm ſeine Sünden hat nachgelaſſen.

Wann ſich der Krancke auf ein dergleichen Zuſprechen noch nit wolte zu der H. Beicht bequemen, und allerhand Ausflüchten ſolche aufzuſchieben ſuchte, ſoll der Seelſorger auf ein neues bey ihme anſetzen, und vorſtellen, daß er dadurch ſeiner Seelen den gröſten Schaden zufüge, daß er ſich in die Gefahr ewig verdammet zu werden ſetze, daß GOtt gütig und barmhertzig, daß er

allezeit bereitet dem Sünder ſeine Sünden zu verzeihen. Er ſoll ſo wohl in beſonder als offentlich GOtt bitten, daß er der kranck ligenden Perſohn die Gnad ein reumüthige H. Beicht ablegen zu können, ertheilen wolle. *Rit. Rom.*

Er ſoll ſich fleißig erkundigen, mit was für Verſuchungen der Krancke meiſtens überfallen ſeye, oder aber aus was Urſachen abſonderlich er ſich weigere die H. Beicht abzulegen, damit er ihne deſto ehender auf den rechten Weeg ſeines Heyls bringen könne. *Rit. Rom.*

Endlich kan er ihm mit möglichiſter Liebe und Freundlichkeit vortragen, was n. 265. bis 286. zufinden.

Von der Weis und Ordnung den Krancken beicht zu hören.

303. Sobald ſich der Krancke entſchloſſen die Heil. Beicht abzulegen, ſoll ihn der Seelſorger ermahnen, ein fleißige Gewiſſens-Erforſchung anzuſtellen, ein wahre Reu und Leid über ſeine Sünden zu erwecken, und ein ſolche Beicht abzulegen, als ſolte ſie die letzte ſeyn. Wann der Krancke ſelber ſeyn Gewiſſen nit recht erforſchen könnte, oder aber kein genugſame Reu und Leid erwecken, ſoll ihm der Seelſorger darzu behilflich ſeyn, wie n. 61. oder 312.

Nach-

Nachdem dieſes alles vollbracht, ſoll er des Krancken Heil. Beicht anhören, und ſprechen: Dominus ſit in corde tuo, & in labiis tuis, ut dignè & competenter confitearis peccata tua, In nomine † Patris, & Filij, & Spiritus ſancti, Amen.

Nach vollendeter Heil. Beicht ſoll der Seelſorger den Krancken fragen, ob ihm hertzlich leid ſeye, daß er GOtt als das höchſte Gut beleidiget habe, und ernſtlich geſinnet ſeye ſich zu beſſeren. Wann er antwortet: Ja Herr, ſoll er ihm ein geringe Buß, doch mit dem Zuſatz, daß er ein mehrers nach wieder erhaltener Geſundheit ſolte thun, wann er ein gröſſere verdienet hätte, auferlegen, und auf folgende Weis abſolvieren. *Rit. Rom.*

Miſereatur tui omnipotens Deus, & dimiſſis omnibus peccatis tuis perducat te ad vitam æternam. Amen.

Indulgentiam, abſolutionem, & remiſſionem omnium peccatorum tuorum tribuat tibi omnipotens & miſericors Dominus. Amen.

Dominus noſter JEſus Chriſtus te abſolvat, & ego authoritate ipſius te abſolvo ab omni vinculo Excommunicationis, Suſpenſionis (dieſes Wort Suſpenſionis wird bey denen Layen ausgelaſſen) & Interdicti, in quan-

tum poſſum, & tu indiges: Deinde, Ego te abſolvo à peccatis tuis: In nomine † Patris, & Filij, & Spiritus ſancti. Amen.

Paſſio Domini noſtri JEſu Chriſti, merita B. Mariæ Virginis, & omnium Sanctorum, quidquid boni feceris, & mali ſuſtinueris, ſint tibi in remiſſionem peccatorum, augmentum gratiæ, & præmium vitæ æternæ. Amen. *Rit. Rom.*

Da er den Krancken wiederum zuverlaſſen geſinnet, ſoll er ihne vorhero noch tröſten, und ſagen: Ich will euer in dem Heil. Meßopffer und anderen geiſtlichen Ubungen ingedenck ſeyn; will auch andere nach der Predig, und Kinderlehr ermahnen, daß ſie gleichfalls für euch betten, damit ihr euch euer Kranckheit deſto beſſer könnt zu Nutzen machen. Endlich ſoll er dem Krancken das Weyhwaſſer geben, ſprechend: Benedictio Dei Patris † & Filij, & Spiritus ſancti, deſcendat ſuper vos & maneat ſemper, Amen. Und alsdann nach Haus gehen. *Rit. Rom.*

Anmerckungen.

Wann der Seelſorger gantz allein an einem Ort, alſo daß ſich neben ihm kein anderer Prieſter allda befindet, und vermercket, daß der Krancke

cke keinen rechten Willen habe ihme zu beichten, thut er gemäß ſeiner ihm obligenden Seelſorg ſehr wohl, wann er ihm einen anderen Beichtvatter beyſchaffen wird, damit er nit etwann ein ungültige Beicht ablege, und ewig zu grund gehe.

Wann der Prieſter unter der H. Meß zu einen Krancken, mit dem es gefährlich ſtehet, beruffen wird, ihne beicht zu hören, muß er die angefangene H. Meß unterbrechen auch nach der Conſecration, ihne beicht zu hören, und mit denen übrigen HH. Sacramenten zu verſehen, und alsdann erſt die H. Meß vollenden. *Gobat. tract. 3. n. 808.*

Weilen es ſich öffters ereignet, daß eben zu jener Zeit, in welcher der Krancke ſein Gewiſſen ſolte erforſchen, ſeine Sünden bereuen, und zu der H. Beicht bereiten, er von allem dieſem von denen Hausgenoſſenen durch unnützes Geſchwätz, und auf noch andere unterſchidliche Weis verhinderet werde; derowegen ſollen von denen Pfarrherren die Verwandte, und Hausgenoſſene ſowohl offentlich in denen Predigen, und Kinderlehren, als beſonder ermahnet werden, daß ſie alsdann dem Krancken, da er mit dem Geſchäfft ſeiner Seelen zu thun hat, nit verhinderlich ſeyen.

Wann etwann die Krancke entweder wegen erlittener Ohnmacht, oder wegen groſſen anhaltenden Schwachheiten, oder wegen denen ſehr empfindlichen Schmertzen ihre Heil. Beicht ohne wahre Reu und Leid und nit vollkommen verrich-

ten, ſollen dergleichen Perſohnen von denen Seel-ſorgeren, wann ſie ſich wiederum in einen beſſe-ren Stand befinden, wiederum beſuchet, und befraget werden, ob ſie noch wiſſen, daß ſie die Heil. Beicht verrichtet haben, ob ſie in ſelber ein Reu und Leid erwecket, und ob ſie alle ihre Sün-den gebeichtet haben, damit, wann etwann ein Fehler unterloſſen wäre, ſolcher verbeſſeret wer-den könne.

Nit nur allein die jenige, welche gewiſſe Zei-chen einer Reu von ſich geben, dergleichen ſeynd: Ich will beichten, es reuet mich, daß ich geſün-diget, und GOtt beleidiget hab; oder wahr-ſcheinliche, als, erbarme dich meiner O GOtt: Sey gnädig mir armen Sünder; aber ohne aus-druckliche Meldung die Heil. Beicht abzulegen: ſonder auch die jenige, welche nur zweiffelhafftige Zeichen geben, nemlich wann man den Krancken fraget, ob er wolle beichten, nur allein anfanget zu weinen, zu ſeufftzen, die Augen überſich zu wenden, die Hand des Prieſters zu drucken: Ja ſogar ſelbe, die keine Zeichen geben, wann nur bekannt, daß ſie zuvor Chriſtlich gelebet haben, und vernünfftig ein Reu und Leid von ihnen kan vermuthet werden, müſſen abſolvieret werden; aber in denen letzten dreyen Fällen nur mit Be-dingnuß, das iſt, wann ſie der Abſolution fähig ſeynd. *Reiffenſtuhl cum Comm. diſt. 7. q. 4.*

Wann zwey krancke in einem Beth bey einan-

der

der ligen, und Schwachheit halber von einander nit können abgeſönderet werden, alſo daß einer des anderen Beicht nothwendig hören muß, wird in dieſem Fall ein jeder ſeiner Schuldigkeit ein Gnügen thun, wann er die Todſünden, ſo er in Gegenwart ſeines Geſpahnens ohne Verletzung ſeiner Ehr und guten Nahmens nit könnte beichten, verſchweiget, und nur ein oder die andere läßliche Sünd anzeiget. *De Lugo Diſp. 26.*

Wann der Krancke in einer ſolchen Gefahr iſt, daß, wann er alle ſchwere Sünden wurde beichten, zu beförchten wäre, er möchte ſterben vor der H. Abſolution, gar ſchwach werden, oder aber ehender ſterben, iſt es genug nur eintzige Todſünd anklagen. *De Lugo Diſp. 5. art. 3. & 4.*

Wann der Seelſorger, ſo zu einen Krancken beruffen wird ihne beicht zu hören, und zugleich die allerheiligiſte Weegzehrung mit ſich nimmt, vermercket, daß der Krancke zuvor viel ungültige Beichten verrichtet habe, und deßwegen ſich gezwungen befindet mit ihm ein kindliche Beicht vorzunehmen, kan er, wann ſonſten vernünfftig ein Ehrverletzung zu beförchten wäre, die Heil. Beicht abkürtzen, den Krancken abſolvieren, und das Heil. Sacrament des Altars ertheilen; aber mit dem Entſchluß, daß er alsdann mit ihm die H. Beicht ergäntzen wolle. *Comm. AA.*

Dergleichen groſſen Ungelegenheiten abzugraben ſoll der Seelſorger, wann er zu einen Krancken,

cken, ihne beicht zu hören, beruffen wird, die allerheiligiſte Weegzehrung nit gleich mit ſich nehmen, ſonder nur alsdann, wann ſolches die Nothwendigkeit, ein weit entlegenes Ort, oder ein andere erhebliche Urſach erforderet.

Wann ein gebährende Frau von der Heb-Amm oder anderen Frauen nit kan verlaſſen werden, ſoll ſie der Seelſorger in möglichiſter Stille fragen, ob ſie ſich nit etwann in dieſem oder jenem Stuck verfehlet habe, deme ſie alsdann gleichfalls gantz ſtill ſoll antworten, oder durch ein Zeichen zuverſtehen geben, wie und in wem ſie ſich verſündiget habe, damit ſie könne abſolvieret werden. Beynebens aber ſoll er ſie ermahnen, daß, wann ſie der Gefahr wieder wird entrunnen ſeyn, ein vollkommene H. Beicht ablege. Solten die Umſtehende etwas von dem, was ſie hat angeklaget, verſtanden haben, ſeynd ſie in ihren Gewiſſen alles in der Stille zu halten ſchuldig. *Poſſevin. apud D. Abreu.*

Wann der Krancke nit reden kan, ſoll ihne der Seelſorger fragen von wegen denen jenigen Sünden, die von ſeines gleichen Perſohnen pflegen begangen zuwerden, und ſoll alſo die H. Beicht durch Zeichen anhören, ſo gut möglich, die Zahl aber der Sünden kan ihm der Krancke an denen Fingeren zeigen. *D. Abreu.*

Wann der Seelſorger ein krancke Perſohn antrifft, welche nit alles weiß, was ſie zu glauben

ſchul-

ſchuldig iſt, muß er ihr folgende ausdruckliche Glaubens-Articul, damit er ſie könne abſolvieren, alſo einflöſſen: *Ritual. Rom.*

Glaubeſt du, daß ein einiger und wahrer GOtt seye, der das Böſe straffet, das Gute aber belohnet?

Glaubeſt du, daß die andere Perſohn in der Gottheit für uns ſeye Menſch worden, und für uns gelitten habe?

Glaubeſt du, daß GOtt dreyfach in denen Perſohnen, und einfach in der Weſenheit?

Wann ſie auf alles aufrichtig und willig antwortet: Ich glaube es mein Herr, kan man ſchlieſſen, daß ſie genugſam erwecket habe einen ausdrucklichen Glaubens-Act, der nothwendig iſt ihr Seel ſeelig zu machen; und fähig ſeye der Abſolution. *Sporer tr. 2. in Præc. Decal. c. 2. ſect. 1.*

Ein Seelſorger ſoll fleißige Acht haben, daß nit nur die erwachſene Leuth, ſonder auch die Knaben und Mägdlein, wann ſie gefährlich kranck ligen, die Heil. Beicht verrichten, wann ſie der Abſolution fähig ſeynd: dieſe Fähigkeit aber zu erkennen muß er nit nur allein ſehen, ob ſie das ſibende Jahr erfüllet haben, oder nit (dann nach dem ſibenden Jahr urtheilet man, daß ſie den Gebrauch des Verſtands ſchon haben) ſonder vielmehr auf die Beſchaffenheit ihres Verſtands, und gute Auferziehung; weilen viel nach, etwelche aber auch ſchon vor dem ſibenden Jahr unter dem

Bö-

Böſen und Guten wiſſen zu unterſcheiden, und alſo nit nur läßlich, ſonder auch tödtlich ſündigen können. *Reiffenſtuel tr. x. Diſt. 3. n. 23.*

Wann man aber auch alsdann, da alles überleget worden, annoch zweiffet, ob der Knab oder Mägdlein der Abſolution fähig seye, oder nit, muß man ſie, damit ihre Seelen nit gefahret werden, in dem Sterbſtündlein wenigiſt mit Bedingnuß abſolvieren. *Laymann l. 5. tr. 6. c. 5. de Sacram. Pœnit.*

Weil öffters von denen Sünderen ungültige Beichten geſchehen; derowegen ſoll ein eifferiger Seelſorger ſehen, ob nit etwann der Krancke ein kindliche Beicht ſolte ablegen. Wann dieſes zu thun nothwendig, ſoll er dem Krancken mit möglichiſter Freundlichkeit ſagen, daß er nit nur allein erſtlich die jenige Sünden ſoll anklagen, die er von der letzten Beicht anhero begangen, ſonder auch die übrige alle, mit welchen er GOtt den HErrn von Jugend auf beleidiget hat. *Ritual. Rom.*

Nit nur in einer augenſcheinlichen, ſonder auch in einer naher und wahrſcheinlicher Todsgefahr können alle, auch die noch nit Approbierte, ja ſogar die Excommunicierte, die Irregulariſche, die Degradierte, und Ketzeriſche Prieſter von allen Sünden und Cenſuren, ſie mögen vorbehalten ſeyn, wem ſie wollen, abſolvieren. *Trident. Seſſ. 14. c. 7.*

Wann

Wann der böſe Geiſt ein von ihm beſeſſene krancke Perſohn in der H. Beicht von dem reden will verhinderen, ſoll ſich der Seelſorger, damit in dieſen Umſtänden geholffen werde, folgenden Gebotts bedienen:

Ego N. Miniſter Chriſti, & Eccleſiæ in nomine JEſu Chriſti præcipio tibi Dæmon, ne hanc creaturam Dei à loquela impedias, ut rectè peragere poſſit ſacram Confeſſionem.

Wann der Krancke das von ihm beſeſſene ungerechte Gut nit leicht wehrender Kranckheit ſelber kan zuruck geben, ſoll man ihme nit geſtatten, wann er es begehrte, ſolche Schuldigkeit denen Erben aufzubürden, es wäre dann, daß, wann er es ſelber wurde zuruck ſtellen, ein groſſe Aergernuß, oder Ehrverletzung zu beförchten wäre, oder aber ein andere gewichtige Urſach dieſes zu thun rathete. In dieſem Fall könnte er jemand anderen ſagen, daß er das ungerechte Gut dem eigenthumlichen Herrn nach ſeinem Tod zuruck ſtelle. *La Croix. l. 3. p. 2. n. 357.*

Wann der Seelſorger vermercket, daß der Krancke betrübet wegen denen gemachten, und nit bezahlten Schulden, ſoll er ihne tröſten, und ſagen, daß er in dieſem Fall zu nichts anders verpflichtet ſeye, als ein wahre Buß zu würcken, ſeinen Fehler zu bereuen, und den Vorſatz zu machen, alle Schulden, wann es ihme nach erhal-

te-

tener Geſundheit wird möglich ſeyn, zu bezahlen. *Comm.*

Denen, welche betrübt ſeynd, weil alles ſtill ſtehet, und niemand nichts mehr gewinnet, kan der Seelſorger ſagen, was n. 63. bis 139. oder n. 141. bis 168. enthalten. Denen ſchwermüthigen, zweiffelhafftigen, und melancholiſchen was n. 3. bis 38. oder n. 141. bis 168. Denen Armen, was n. 63. bis 139. oder n. 141. bis 168. Denen, ſo das entfremdte Gut nit wollen zuruck geben, was n. 265. bis 286. Denen, ſo nit wollen verzeihen, was n. 3. bis 38. das iſt, weil GOtt verzeihet, ſollen auch wir verzeihen. Dem Ehemann, wann er betrübt wegen dem Todfall ſeiner Ehefrauen, oder in Gegentheil, was n. 63. bis 139. oder n. 141. bis 168. zufinden.

Zweyte Abtheilung

Von der Zubereitung, welche geſchehen ſoll, da man das allerheiligiſte Sacrament des Altars als die letzte Weegzehrung denen Krancken reichen will, wie auch von der Weis und Ordnung den Krancken zuverwahren.

304. Wann der Seelſorger will gehen ein Krancke Perſohn zu verwahren, ſoll er mit einer Glocken ein kurtzes Zeichen laſſen geben, dadurch die Pfarrkinder zuſammen zu ruffen, damit ſie

das

das allerheiligiſte Sacrament des Altars beglei-
ten. Er ſoll in Bereitſchafft haben einen Seckel, und ein Corporal, auf welches geſetzt muß werden das allerheiligiſte Sacrament des Altars. Ein Tüchlein, damit der Prieſter an ſelben ſeine Finger könne abtröcknen. Das Ritual. Ein Glöcklein. Ein brinnende Wachskertzen in einer Latern: und ein Baldachin, allwo man eines dergleichen haben kan. Auf dem Chor-Altar ſollen, ehe und bevor der Tabernacul eröffnet wird, zwey Liechter angezündet werden. *Rit. Rom.*

Die Hausgenoſſene, bey welchen ſich der Krancke befindet, ſollen einen mit einen ſauberen Tuch bedeckten Tiſch, damit auf ſelben das allerheiligiſte Sacrament des Altars ehrerbietig könne geſtellet werden, zubereiten. Item zwey Liechter. Ein Geſchirr voller Waſſer. Ein Weyhwaſſer mit einem Weyhwedel. Ein ſauberes Tüchlein, welches man alsdann über die Bruſt deſſen, ſo will communicieret werden, legen ſoll. *Rit Rom.*

Das allerheiligiſte Sacrament des Altars, ſoll der Prieſter, angethan mit einem Chorrock, und Stohl, mit einem Liecht und Glöcklein, wodurch anderen ein Zeichen gegeben wird, und mit möglichiſter Ehrerbietigkeit zu dem Krancken tragen. *Rit. Rom.*

In der Noth, wann ſonſten der Krancke ſterben müßte ohne das allerheiligiſte Sacrament des Altars, kan es getragen und gereichet werden

ohne

ohne Chorrock, und Stohl. Es kan auch das Liecht unterlaſſen werden, wann der Krancke, der ſoll verſehen werden, weit entlegen, alſo daß das Liecht nit füglich könnte mitgetragen werden.

Das hochwürdige Gut ſoll zu denen Krancken getragen werden mit entdeckten Haupt; doch iſt es denen Pfarrherren und Seelſorgeren erlaubet, wann ſie weit gehen müſſen zuverwahren, es mit bedeckten Haupt zu tragen, wann ſolches ohne Aergernuß geſchehen kan. *Rit. Rom.*

Wann der Krancke weit entlegen, oder der Weeg zimlich bös und beſchwerlich iſt, kan der Seelſorger reitend auf einem Pferd dem Krancken das Viaticum reichen. *Rit. Rom.*

Nach dem Romaniſchen und Conſtantzeriſchen Ritual ſoll der Prieſter die Benediction nur allein geben in der Kirchen, wann er ausgehet, und wann er wieder zuruck kommt: Item über den Krancken, wann er bey ihm ankommt, und da er wiederum von ihm abreiſet.

Wann der Prieſter zu den Haus des Krancken kommen, ſoll er ſeinem Meſmer ſagen, daß er denen Kinderen in das Zimmer des Krancken keinen Zugang geſtatte, weil ihr Gegenwart zu nichts anders dienet, als den Krancken in ſeiner Andacht zuverhinderen.

Von der Weis und Ordnung den Krancken zu verwahren.

305. Sobald der Seelſorger in das Zimmer des Krancken hinein tritt, ſoll er ſprechen: Pax huic Domui, & omnibus habitantibus in ea; alsdann ſoll er mit dem allerheiligiſten Sacrament des Altars über den Krancken den Seegen geben, und hernach ehrerbietig auf den zu dieſem Zihl und End zubereiteten Tiſch niderſetzen. Sobald dieſes geſchehen, ſoll er ſich zu dem Krancken verfügen, und auf dieſe, oder dergleichen Weis anreden.

Euer Kranckheit iſt mir hertzlich leid. Dieweilen aber der allmächtige GOtt euch mit ſolcher hat heimgeſuchet, ſo nehmet ſie mit Gedult von ſeiner vätterlichen Hand an, und ſetzet vor allen Dingen euer Hoffnung auf ihn, und gedencket, daß er aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit euch dieſe Kranckheit zuſende, euch dadurch vätterlich zu einer rechten Buß anzumahnen, welche in dem beſtehet, daß ihr mit Reu und Leid neben einen ſteiffen Fürſatz GOtt die Täg eueres Lebens nit

mehr zu beleidigen, euere Sünden beichtet. Derohalben wann ihr ſolches noch nit verrichtet, ſonder ein H. Beicht abzulegen begehret, will ich gegenwärtiges Volck ein wenig laſſen abtretten, und euer Beicht anhören. *Rit. Rom.*

Wann der Krancke antwortet: Ja Herr, ſoll er das Volck laſſen abtretten, alsdann aber den Krancken beicht hören, und abſolvieren. Nachdem dieſes vollendet, ſoll er das Volck wieder zuruck ruffen, und auf dieſe, oder dergleichen Weis anreden.

Ermahnung zu denen Umſtehenden bey denen Krancken vor der Heil. Communion.

Geliebte in Chriſto dem HErrn, demnach der allmächtige GOtt, in deſſen Gewalt wir alle ſeynd, gegenwärtige Perſohn mit einer ſchweren Leibs Kranckheit heimgeſuchet, hat ſie dieſe Heimſuchung zu der Buß und Beſſerung verſtanden, derowegen ihre begangene Sünden mit reumüthigen Hertzen gebeichtet, und iſt darauf ordentlich abſolvieret worden.

Nun iſt ſie auch Vorhabens das H. hochwürdige Sacrament des wahren Leibs und Bluts JEſu Chriſti zu empfangen.

Damit derowegen ſie dieſes groſſe Werck zum Heyl ihrer Seelen deſto würdiger verrichten möge, ſo hat ſie allen Menſchen, die ſie jemahls beleidiget haben, von Grund ihres Hertzens verzihen, und vergeben, bittet zugleich jedermann, daß man auch ihr, wann ſie jemand ſolte beleidiget haben, um GOttes willen verzeihen ſolte; dann ſie will ſich hiemit aller zeitlichen Sachen entſchlagen, und gantz geneigt in den Willen GOttes, und ſeinen Schutz, und Schirm ergeben; wie es der allmächtige GOtt will, alſo will ſie willig, und gehorſam ſeyn. Iſt alſo der Geiſt wohl bereitet, das Fleiſch aber iſt ſchwach, und bedarff ohne Unterlaß der gnädigen Hilff und Beyſtand Gottes, abſonderlich in denen letzten Nöthen, da die Anfechtungen am gröſten ſeynd.

Derohalben damit gegenwärtige Perſohn dieſe Heimſuchung GOttes mit Chriſtlicher Gedult überwinden, in dem

Catholiſchen Glauben, Lieb, und Hoff-
nung ſtandhafftig beharren, ritterlich bis an das End ſtreiten, und nach dieſen zergänglichen Leben die ewige Freud und Seeligkeit erlangen möge; ſo wolle ein jedwederes von GOtt dem HErrn ihro ſolches zu erwerben mit Andacht betten ein Heil. Vatter unſer und Ave Maria.

Nachdem dieſes der Seelſorger knieend mit anderen gebettet, ſtehet er auf, begibt ſich wieder zu den Krancken, und damit er bey ihm ein rechte Andacht, und lebhafften Glauben, daß der wahre Leib Chriſti unter denen Geſtalten des Brods gegenwärtig ſeye, erwecke, kan er ihm noch vor der Heil. Communion folgendes vortragen.

Weil ihr nun Vorhabens ſeyd das H. Sacrament des Altars zu empfangen, ſo glaubt ihr ja veſtiglich, daß unter denen Geſtalten dieſes Brods enthalten ſeye der wahre Leib, und das wahre Blut mit der Seel und Gottheit unſers Erlöſers Chriſti JEſu ſelbſten, und daß ſich eben derjenige in der H. Hoſtia befinde, in deſſen Gegenwart die Saulen des Himmels erzitteren, vor deſſen Angeſicht die himm-

liſche Geiſter nit rein genug ſeynd, welcher ſitzet zu der Rechten des himmliſchen Vatters, und kommen wird zu richten die Lebendige, und die Todte. Dieſer ſo groſſe GOtt aus reiniſter Liebe gegen euch will ſich nun jetzunder euer Seel zu einer Speis geben, und ſich mit euch in eueren Hertzen auf das vollkommiſte vereinigen. Alſo iſt es auch euer Schuldigkeit ihne über alles zu lieben, auf ihne zu hoffen, und an ihne zu glauben. Wir wollen dahero kürtzlich erwecken die drey Theologiſche Tugenden, der Liebe, der Hoffnung, und des Glaubens.

Ubung des Glaubens.

Ich glaube alles, was die Catholiſche Kirch befilcht zu glauben, und das darum, weil du es als die ewige Warheit, ſo nit irren kan, geoffenbaret haſt.

Ubung der Hoffnung.

Ich hoffe, O GOtt! durch dein Gnad, und durch mein Mitwürckung zu erhalten Verzeihung meiner Sünden, und

das ewige Leben, weil du es verſprochen haſt.

Ubung der Liebe.

O GOtt! ich liebe dich über alles, weil du biſt allmächtig, allwiſſend, und von Ewigkeit her, weil du biſt das höchſte und unendliche Gut, und alles liebens würdig.

Hernach ermahnet er den Krancken, daß er die offene Schuld Lateiniſch oder Teutſch spreche. Wann aber dieſes der Krancke nit ſelber kan, ſoll der Seelſorger verſchaffen, daß es jemand ander an ſtatt ſeiner, welches insgemein der Meſmer iſt, thue: die Lateiniſche offene Schuld iſt das Confiteor Deo omnipotenti &c. Die Teutſche aber, wie folget.

Teutſche offene Schuld.

Ich armer ſündiger Menſch bekenne GOtt dem Allmächtigen, Mariä der reinen Jungfrauen, allen ſeinen Heiligen, und euch Prieſter an ſtatt GOttes, daß ich leider viel geſündiget hab von meinen kindlichen Tägen an, bis auf dieſe gegenwärtige Stund, mit vielen böſen Ge-

dan-

dancken, Worten, Wercken, und Unterlaſſung vieler guten Wercken; daſſelbige alles reuet mich, und iſt mir leid von Grund meines Hertzens: Ich verzeihe auch allen den jenigen, ſo mir jemahls leids gethan, hoffe zugleich, daß auch mir GOtt wegen ſeiner groſſen Barmhertzigkeit verzeihen und vergeben werde alle meine Sünden, und Miſſethaten: Derohalben klopffe ich an mein ſündiges Hertz, und ſprich: O HErr GOtt bis gnädig mir armen Sünder. Amen. NB. Insgemein bettet man, da man den Krancken verwahren will, nur die Lateiniſche offene Schuld, nemlich das Confiteor &c.

Nach geendigter offener Schuld ſpricht der Prieſter.

Miſereatur tui omnipotens DEus &c.
Indulgentiam, abſolutionem &c.

Alsdann nimt er das allerheiligiſte Sacrament aus der Büchſen hervor, haltet es dem Krancken vor, und ſagt: Sehet an das Lamm GOttes, welches hinnimt die Sünd der Welt, und ſprecht mir mündlich oder wenigiſt mit dem Hertzen andächtig nach die Wort der H. Demuth:

O HErr! ich bin nit würdig, daß du eingeheſt unter das Tach meines ſündigen Hertzens, ſonder ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Seel geſund.

Nachdem er dieſe Wort dem Krancken dreymahl hat vorgeſprochen, ſoll er ihne communicieren, und ſagen.

Corpus & Sanguis Domini noſtri JEſu Chriſti ſit tibi Viaticum ad vitam æternam. Amen. Pax † tecum.

Alsdann ſoll der Prieſter das Ciborium, oder die Büchſen wiederum auf das Corporal ſtellen, zudecken, und nach gemachter tieffer Reverentz die Finger waſchen, ohne etwas dabey zu ſprechen: die Ablution kan dem Krancken zu trincken gegeben werden. Hernach ſoll er beyſetzen.

O ſacrum Convivium, in quo Chriſtus ſumitur, recolitur memoria Paſſionis ejus, mens impletur gratia, & futuræ gloriæ nobis pignus datur.

℣. Salvum (Salvam) fac Famulum tuum, Famulam tuam.

℟. DEus meus ſperantem in te.

℣. Domine exaudi orationem meam:

℟. Et clamor meus ad te veniat.

℣. Dominus vobiſcum.

℟. Et cum Spiritu tuo.

Oremus.

DOmine ſanctè Pater omnipotens, æterne DEus, te ſupplices deprecamur, ut accipienti Fratri noſtro (Sorori noſtræ) ſacroſanctum Corpus Domini noſtri JEſu Chriſti Filij tui, tam corpori, quàm animæ proſit ad remedium ſempiternum. Quì tecum vivit & regnat in unitate Spiritus ſancti DEus, per omnia ſæcula ſæculorum. Amen.

Wann ſich der Krancke in keiner ſonderlichen Gefahr befindet, kan er ihn mit dieſen, oder dergleichen Worten anreden, und nach Haus gehen.

Dieweilen ſich nun dann der allmächtige gütige GOtt wegen dem Heil euer Seelen ſoviel gewürdiget, daß er nit nur allein deßwegen Menſch worden, und an dem Stammen des H. Creutzes gelitten, und geſtorben, ſonder auch allbereit ſich ſelber warhafftiglich im heiligen und hochwürdigiſten Sacrament des Altars euch zu einer geiſtlichen Speis und Tranck, ja zu einen Zehrpfenning gegeben, damit ihr auf der Reiß, ſo euch, und uns allen, nach ſeinen göttlichen Willen zu verrichten iſt, nit erliget, ſonder in Stärcke deſ-

ſelben hiñliſchen Brods reiſen, und kommen möget in die ewige Freud und Seeligkeit, ſo ſollet ihr, wie billich, ihme wegen diſen und anderen vielfältigen Gutthaten, Lob, Ehr, und Danck ſagen, auch in dieſer gegenwärtigen Kranckheit nach dem Exempel des HErrn gedultig ſeyn, und euer Seel und Leib jederzeit in ſeinen Schutz und Schirm befehlen, deſſen ich mich in allweeg gegen euch getröſten will.

Da kan der Prieſter dem Krancken, wann er will, die Hand reichen, und ſprechen: Behüte euch GOtt, und beſſere es GOtt.

Letztlich ſoll der Prieſter die Büchſen, oder das Ciborium wieder zu ſich nehmen, und mit ſelben dem Krancken und Umſtehenden den Seegen geben, ſprechend:

Benedictio Dei Patris † omnipotentis, & Filij, & Spiritus ſancti deſcendat ſuper vos, & maneat ſemper. Amen.

Anmerckungen.

Das allerheiligiſte Sacrament des Altars als ein Weegzehrung ſoll man reichen auch jenen erwachſenen Perſohnen, welche von ihrer Geburt an Gehörlos, und Stumm; *Tambur.* nit aber ſelben, welche Gehörlos, Stumm, und zugleich

auch

auch Blind ſeynd geweſen; dann ſolche werden denen Kinderen, oder denen beſtändig aberwitzigen Perſohnen gleich geachtet, und eben deßwegen ſeynd ſie unfähig.

Denen acht, oder neun jährigen Kinderen, absonderlich, wann ſie es begehren; dann denen man ertheilet das H. Sacrament der Buß, kan man nit abſchlagen das allerheiligiſte Sacrament des Altars. *Gobat tr. 4. n. 92.* wann ſie nur einen Unterſchid wiſſen zu machen unter dem H. Sacrament des Altars, und unter einer gemeinen Speis. *Layman.* Wann man zweifflet, ob ein dergleichen Kind einen genugſamen Verſtand habe, kan man ihm die letzte Weegzehrung reichen, doch iſt es kein Schuldigkeit.

Entgegen kan man dieſes H. Sacrament nit reichen den Tauben und Vernunfftloſen, ſolang ſie des Verſtands beraubt ſeynd; wohl aber alsdann, wann ſie auch nur auf ein kleine Zeit zu dem Verſtand kommen, und ſich, ſolang ſie mit dieſem begabt ſeynd, andächtig einſtellen, und kein Unehrerbietigkeit zu beförchten iſt. *Rit. Rom.* Im Fall ſich ein Zweiffel ereignete, ob die erwachſene Perſohn, welche in dem Hirne verrucket geweſen, dermahlen genugſamen Verſtand habe das H. Sacrament des Altars zu empfangen, kan man ihr es reichen. *Gobat tr. 4. n. 157.*

Nit jenen, bey welchen zu beförchten, es möchte dem Heil. Sacrament wegen immerwehrenden Hu-

Huſten, oder anderen dergleichen Unpäßlichkeiten ein Unehrenbietigkeit wiederfahren. *Rit. Rom.*

Nit denen jenigen, welche die H. Hoſti nit bey ſich behalten, oder verzehren können, das iſt, die ſich allzeit Erbrechen, oder aber alle übrige Speiſen gantz unverdäuet gleich wieder durch einen Abtritt von ſich geben müſſen; wohl aber denen jenigen, die ſich nur bisweilen erbrechen müſſen; dann man kan ſich in dieſem Fall vernünfftig entſchlieſſen, daß das Erbrechen nit gleich nach empfangener H. Communion werde bey ihnen erfolgen. *Gobat tr. 4. n. 165.*

Der Krancke, welcher in einer Todsgefahr das allerheiligiſte Sacrament des Altars genoſſen, kan, wann die alte Kranckheit und Gefahr anhaltet, öffter auch nur Andachts halber nit nüchter communicieren; wann es ihm ſchwer wurde fallen von Mitternacht an bis frühe Morgen nüchter zuſeyn. *Averſa q. 8. ſect. 9. §. 6. apud La Croix.*

Wann der Krancke nit kan ein gantze Hoſti hinab ſchlucken, muß man ihm einen kleinen Theil von dem Particul mit Waſſer in dem Löffel geben. *Bonacina.*

Wann der Seelſorger gehet ein Krancke Perſohn zuverwahren, ſoll er allzeit wenigiſt zwey Hoſti mit ſich tragen, damit er die einte wiederum könne zuruck tragen; dann ſonſten wurden die jenige, ſo ihme in ſeiner Zuruckreiß begegneten, die leere Büchſen anbetten.

Wann

Wann der Krancke ſamt anderen Unrath auch die H. Hoſti von ſich geben muß, ſoll die H. Hoſti, und das, was er von ſich hat gegeben, nit verbrennet, ſonder in dem Corporal an einem geweyhten Ort aufbehalten, und, nachdem alles verweſen, in das Sacrarium geleget werden, wann aus Forcht eines Eckels ſolche der Seelſorger nit ſelber, oder ein anderer auch nit nüchterer Prieſter genieſſen wolte. *Quarti tit.* 10. *p.* 3. *n.* 14. *d.* 13.

Wann man unter dem, was der Krancke bald nach der H. Communion durch das Erbrechen von ſich hat gegeben, nichts von der Heil. Hoſti ſihet, muß das, was er erbrochen, verbrennet, und die Aſchen davon in das Sacrarium geleget werden. *Quarti loc. cit.*

Wann es ſich ereignet, daß man dem Seelſorger wehrender H. Meß in der ſtill ſaget, daß eines aus ſeinen Pfarrkinderen urplötzlich erkrancket ſeye, und kein conſecrierte Hoſti hat, ſoll er eine conſecrieren, wann er vor der Oblation ermahnet wird; geſchicht dieſes aber erſt nach ſelber, ſoll er einen Particul von der ſeinigen herab brechen, und dem Krancken reichen. *Gobat tr.* 4. *Caſ.* 21. *n.* 420.

Drit-

Dritte Abtheilung

Von der Zubereitung, welche geſchehen ſoll, wann man die Heil. letzte Oelung denen Krancken ertheilen will; wie auch von der Weis und Ordnung ſolche zu ertheilen.

306. Wann der Seelſorger, das H. Sacrament der letzten Oelung zu ertheilen beruffen wird, muß bey dem Krancken in Bereitſchafft ſtehen ein mit einem weiſſen Tuch bedeckter Tiſch, ein Geſchirr, in welchem seyn ſoll Werch, Baumwohlen, oder etwas dergleichen in fünff Knötlein abgetheilet, mit dieſen (etwelche brauchen nur ein eintziges) die geſalbte Theil abzutröcknen, welches alsdann ſoll verbrennet, die Aeſchen aber in das Sacrarium geleget werden; Ein wenig Saltz und Waſſer, damit der Prieſter die Finger mit dieſem abwaſchen könne. *Rit. Rom.*

Der Prieſter aber mit dem Chorrock, und blauer Stohl angethan nimt ehrerbietig zu ſich das Geſchirr, in welchem enthalten das H. Oel für die Krancke, tragt ſolches alſo ſorgſam, daß nichts davon verſchüttet werde; Wird begleitet von einem mit einem Chorrock angethanen Diener, welcher insgemein der Meſmer iſt, dieſer tragt mit ſich das Ritual, aber kein Liecht. *Rit. Rom.*

Von der Weis und Ordnung dem Krancken die heilige letzte Oelung zu ertheilen.

307. Wann der Prieſter an das Ort, allwo ſich der Krancke befindet, kommet, ſoll er, da er in das Zim̃er des Krancken hinein trittet, ſprechen: Pax huic Domui, & omnibus habitantibus in ea. Alsdann ſtellet er das Heil. Oel auf den Tiſch, beſprenget den Krancken, das Zimmer, und die Umſtehende in der Form eines Creutz mit dem Weyhwaſſer, alſo ſagend: Aſperges me Domine hyſſopo & mundabor; lavabis me, & ſuper nivem dealbabor.

Hernach fahret er fort, und ſpricht.

Benedic Domine domum iſtam, & omnes habitantes in ea, quia tu Domine dixiſti: Pax huic domui; benedic Domine timentes te, puſillos cum majoribus; benedicti vos à Domino, qui fecit cœlum & terram.

Oremus.

Omnipotens & miſericors DEus, qui Sacerdotibus tantam præ cæteris gratiam contuliſti, ut quidquid in tuo nomine ab eis dig-

dignè, perfectéque agitur, à te fieri credatur: quæſumus immenſam clementiam tuam, ut quidquid modò viſitamus, atque benedicimus, intercedente Beata Maria Virgine, cum omnibus Sanctis tuis viſites, & benedicas, fiátque ad noſtræ humilitatis introitum fuga Dæmonum, & Angeli pacis ingreſſio. Per Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

Nach dem, wann der Krancke ſo gefährlich, daß er gläublich bald werde ſterben, ſoll der Prieſter alles, das iſt, die nachgeſetzte und ſonſten bey der Heil. Oelung gewohnliche Litaney, wie auch das darauf folgende Gebett gäntzlich auslaſſen, und nur allein fragen, ob er etwas zu beichten habe; wann er ſagt, Ja Herr, ſoll er ihne beicht hören; wann er aber nichts zu beichten hat, ſoll er ihn fragen, ob er die Heil. letzte Oelung verlange; wann er ſie nit verlanget, ſoll er ihme, damit er ihne darzu berede, ſagen:

Sehet, wann einer auch nur ein unvollkommene Reu hat, da er nemlich kein vollkommene hat erwecken, oder die Sünden aus Vergeſſenheit oder anderen Urſach nit hat beichten können, löſchet dieſes Heil. Sacrament doch aus alle ſchwere Sünden, ob ſie ſchon groß und viel ſeynd.

Es

Es bringet die Geſundheit wieder; wann es zum Heyl des Krancken iſt.

Der Krancke empfanget dadurch Stärcke, und Troſt, welche ihm behilfflich seynd die Beſchwerden der Kranckheit zu erdulden.

Es hilfft abſonderlich wieder die Anfechtungen.

Bringet zuwegen die heilig machende Gnad, oder vermehret dieſelbe, und reiniget die Seel.

Es bereitet dem Krancken den Weeg zu dem ewigen Leben; dann vil komen durch Beyhilff der Heil. Oelung den geraden Weeg in den Himmel. *Concil. Trident. ſeſſ.* 14.

Wann er ſie aber verlanget, ſoll er ihme ſolche alſobald ertheilen auf die gleich unterhalb vorgeſchribene Weis.

Nachdem er alſo den Krancken das H. Sacrament der letzten Oelung in der Noth ertheilet hat, ſoll er die erſt gemelte Litaney mit dem beygeſetzten Gebett betten.

Iſt aber kein Gefahr vorhanden, ſoll ſich der Seelſorger auf folgende Art verhalten, nemlich er ſoll den Krancken auf dieſe, oder dergleichen Weis anreden.

Begehret ihr das Heil. Sacrament der

letz-

letzten Oelung? Wann er antwortet, Ja Herr, ſoll er ihme zugleich ſagen: So glaubt ihr auch ohne Zweiffel, daß der liebe Gott euch, und uns alle, die wir hier beyſammen verſammlet ſeyn, durch die H. Fürbitt ſeiner hochwürdigen Mutter, und aller lieben Heiligen, euer Seel, und Leib zum Guten, gnädiglich werde erhören?

Wann er wiederum ſagt, Ja Herr, ſoll er das gegenwärtige Volck alſo anreden.

Andächtige in Chriſto dem HErrn, weil unſer lieber HErr und Seeligmacher durch ſeinen Heil. Apoſtel Jacobum alſo von dem Heil. Sacrament der letzten Oelung befohlen: Iſt jemand kranck unter euch, ſo beruff er zu ihm die Prieſter der Kirchen, und laß ſie über ihn betten, und ihn ſalben mit Oel in dem Namen des HErrn, und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HErr wird milderen ſein Kranckheit, und hat er Sünden begangen, ſo werden ſie ihm vergeben; ſo iſt nun ſolchem Befelch dieſe gegenwärtige Perſohn, wie einem gehorſamen Kind Chriſti, und ſeiner H.

Kir-

Kirchen gebůhret, gehorſamlich nachkommen, und mich allbereit deßwegen zu ſich beruffen. Weil dann auch ihr in dem Nahmen GOttes, zum Heyl, und Wohlfart dieſer gegenwårtigen Krancken Perſohn beyſammen verſamlet ſeyd, ſo laſſet uns ſie in ihrem Begehren nach dem allmåchtigen ewigen GOtt, durch die Fůrbitt ſeiner allerheiligſten Mutter Mariå, und aller auserwåhlten lieben Heiligen, befehlen, und bitten, daß er ihr das Heyl ſowohl des Leibs als der Seelen gnådiglich verleihen und mittheilen wolle. Dieſes von ihm zuerlangen ſprechet mit mir ein andåchtiges Vatter unſer und Engliſchen Gruß.

Nachdem er dieſes vollendet, kniet er nider, bettet mit anderen das Vatter unſer und Engliſchen Gruß, und alsdann folgende Litaney, ſamt dem darauf folgenden Gebett.

Kurtze Litaney bey denen Krancken mit gebogenen Knien zu betten, da man das Heil. Oel will ertheilen.

Kyrie eleyſon. Chriſte eleyſon. Chriſte audi nos. Chriſte exaudi nos.

Salvator Mundi. Adjuva nos.
Sancta Maria. Ora pro eo (ea.)
Omnes Sancti Angeli & Archangeli. Orate pro eo (ea.)
Omnes Sancti Patriarchæ & Prophetæ. Orate pro eo (ea.)
Omnes Sancti Apoſtoli & Evangeliſtæ. Orate pro eo (ea.)
Omnes Sancti Martyres & Confeſſores. Orate pro eo (ea.)
Omnes Sanctæ Virgines & Viduæ. Orate pro eo (ea.)
Omnes Sancti & Sanctæ Dei. Orate pro eo (ea.)
Propitius eſto. Parce ei Domine.
Ab omni malo. Libera eum (eam) Domine.
Ab inſidiis Diaboli. Libera &c.
A ſubitanea, & improviſa morte. Libera &c.
Ab omni immunditia Mentis & Corporis. Libera &c.
A morte perpetua. Libera &c.
Ab ira tua. Libera &c.
Per Adventum tuum. Libera &c.
Per Nativitatem tuam. Libera &c.
Per Crucem & Paſſionem tuam. Libera &c.
Per Reſurrectionem & Aſcenſionem tuam. Libera &c.

Per Adventum Spiritus ſancti Paraclyti. Libera &c.

In die Judicij. Libera &c.

Peccatores. Te rogamus audi nos.

Ut pacem & ſanitatem ei dones. Te rogamus &c.

Ut ſpatium & locum pœnitentiæ ei dones. Te rogamus &c.

Ut gratiam ſancti Spiritus ei infundere digneris. Te rogamus &c.

Ut pœnitentiam & remiſſionem omnium peccatorum ei dones. Te rogamus &c.

Ut in dolore patientiam, & in fide perſeverantiam ei tribuas. Te rogamus &c.

Ut nos exaudire digneris. Te rogamus &c.

Filij Dei. Te rogamus &c.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi. Parce ei Domine.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi. Exaudi nos Domine.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi. Miſerere nobis.

Chriſte audi nos. Chriſte exaudi nos.

Kyrie eleyſon. Chriſte eleyſon.

Kyrie eleyſon. Pater noſter.

℣. Et ne nos inducas in tentationem.

℟. Sed libera nos à malo. Amen.
℣. Salvum (ſalvam) fac Famulum tuum) Famulam tuam.
℟. Deus meus ſperantem in te.
℣. Mitte ei Auxilium de Sancto.
℟. Et de Syon tuere eum (eam)
℣. Eſto ei turris fortitudinis.
℟. A facie inimici.
℣. Nihil proficiat inimicus in eo (ea.)
℟. Et Filius iniquitatis non apponat nocere ei.
℣. Domine exaudi orationem meam.
℟. Et clamor meus ad te veniat.
℣. Dominus vobiſcum.
℟. Et cum Spiritu tuo.

Oremus.

Reſpice Domine Famulum tuum (Famulam tuam) infirmitate corporis laborantem, & animam refove, quam creaſti, ut caſtigationibus tuis emendatus (emendata) continuò ſe ſentiat tua medicina ſalvatum (ſalvatam); Per Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

Nachdem der Prieſter dieſes vollendet, ſtehet er auf, waſchet die Händ, tröcknet ſelbe ab, und duncket den Daumen in das H. Oel ein, ſprechend:

In

In nomine Patris, & Filij, & Spiritus ſancti. Amen.

Alsdann ſalbet er die Glider der fünff Sinn in der Form eines Creutzes † und zwar

Erſtlich die Augen.

ſprechend:

Ungo † oculos tuos Oleo ſacro; In nomine Patris, & Filij, & Spiritus ſancti, Amen; ut per iſtam ſacram unctionem, & ſuam piiſſimam miſericordiam indulgeat tibi Dominus noſter JEſus Chriſtus, quidquid deliquiſti per illicitum viſum. Amen.

Darnach tröcknet er allzeit das geſalbte Ort mit dem Werch ꝛc. ab.

Zweytens die Ohren.

Ungo † aures tuas Oleo ſacro; In nomine Patris, & Filij, & Spiritus ſancti, Amen; ut per iſtam ſacram unctionem, & ſuam piiſſimam miſericordiam, indulgeat tibi Dominus noſter JEſus Chriſtus, quidquid deliquiſti per illicitum auditum. Amen.

Drittens die Naſen.

Ungo † nares tuas Oleo ſacro; In nomine Patris, & Filij, & Spiritus ſancti, Amen; ut per iſtam ſacram unctionem, & ſuam piiſſimam miſericordiam indulgeat tibi Dominus

noſter JEſus Chriſtus, quidquid deliquiſti per illicitum odoratum. Amen.

Vierdtens den Mund.

Ungo † os tuum Oleo ſacro; In nomine Patris, & Filij, & Spiritus ſancti, Amen; ut per iſtam ſacram unctionem, & ſuam piiſſimam miſericordiam, indulgeat tibi Dominus noſter JEſus Chriſtus, quidquid deliquiſti per illicitum guſtum. Amen.

Fünfftens die Händ.

Denen Prieſteren ſollen die Händ auſſerthalb, anderen aber innerthalb geſalbet werden.

Ungo † manus tuas Oleo ſacro; In nomine Patris, & Filij, & Spiritus ſancti, Amen; ut per iſtam ſacram unctionem, & ſuam piiſſimam miſericordiam, indulgeat tibi Dominus noſter JEſus Chriſtus, quidquid deliquiſti per illicitum tactum manuum tuarum. Amen.

Wann ſich aber der Krancke in der nächſten Todsgefahr befindet, alſo daß er nur auf dem Hertz kan geſalbet werden, muß es folgender Maſſen geſchehen.

Ungo † pectus tuum Oleo ſacro; In nomine Patris, & Filij, & Spiritus ſancti, Amen; ut per iſtam ſacram unctionem, & ſuam piiſſimam miſericordiam, indulgeat tibi Dominus

nus

nus noſter JEſus Chriſtus, quidquid deliquiſti per illicitum ardorem pectoris tui. Amen.

Alsdann nachdem der Prieſter die Händ gewaſchen, und die Finger mit dem Werch, Baumwohlen, oder einer anderen Materi abgetröcknet, ſoll er ſprechen:

℣. Domine exaudi orationem meam.

℟. Et clamor meus ad te veniat.

℣. Dominus vobiſcum.

℟. Et cum ſpiritu tuo.

Oremus.

Omnipotens ſempiterne DEus, qui per os B. Jacobi Apoſtoli tui, hoc myſterium infirmis omnibus facere præcepiſti, conſerva Famulo tuo (Famulæ tuæ) tuarum dona virtutum, ut medelam tuam non ſolùm in corpore, ſed etiam in mente percipiat. Per Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

Hernach ſoll er ihne ſeegnen auf folgende Weis.

Benedicat † te DEus Pater, qui te creavit: Benedicat † te Filius Dei, qui pro te paſſus eſt in Cruce: Benedicat te † Spiritus ſanctus, qui in te effuſus eſt in Baptiſmo. Benedicat te DEus Pater, ſanet te Filius Dei, illu-

illuminet te Spiritus ſanctus: Corpus tuum cuſtodiat, animam tuam ſalvet, cor tuum irradiet, ſenſum tuum dirigat, & ad ſupernam vitam te perducat; Qui vivit, & regnat in ſæcula ſæculorum. Amen.

Nachdem dieſes alles vollbracht worden, ſoll der Prieſter den Krancken anmahnen zur Gedult, und daß er ihme fleißig ſoll zu Gemüth führen das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti, mit dieſen und dergleichen Worten.

Ich ermahne euch abermahlen, daß ihr euch hinfüro allzeit gedultig erzeigen, euer Hertz von allen zeitlichen Sorgen, und Begierden durch die beyſtehende Gnad GOttes abwenden, zu der gewiſſen Hoffnung der ewigen Seeligkeit aufrichten, und auf die Barmhertzigkeit unſers lieben HErrn JEſu Chriſti vertrauen wollet, welcher unſere Nothwendigkeiten und Gebrechlichkeiten wohl weißt, und erkennet, der auch unſere Sünd, für welche er den bitteren Tod gelitten, hinweg genommen, und uns ſeinem himmliſchen Vatter wiederum verſöhnet hat; derowegen ſollet ihr wohl getröſtet ſeyn, und veſtiglich glauben, GOtt werde euch nie-

mahl

mahl verlaſſen, ſonder gnädiglich beyſtehen, beſchützen, und beſchirmen vor aller Argliſtigkeit des böſen Feinds, und hinfüro behüten bis zu einen ſeeligen End dieſes zergänglichen Lebens, und darnach führen in die ewige Freud und Seeligkeit. Amen.

Letztlich ſoll er ihm noch den Seegen geben, und ſprechen:

Benedictio † Dei Patris omnipotentis, & Filij, & Spiritus ſancti, deſcendat ſuper te, & maneat ſemper. Amen.

Anmerckungen.

Die jenige, welche das H. Sacrament der letzten Oelung empfangen wollen, ſollen krafft deſſen hauptſächlichen Einſetzung, ohne Todſünd ſeyn, und ſollen wenigiſt einen vermuthlichen Willen haben ſolches zu empfangen. *Communis.*

Dieſes H. Sacrament kan denen jenigen ertheilet werden, welche keinen Verſtand würcklich haben, doch ſelben zuvor gehabt haben; wann man nur verſicheret iſt, daß ſie, ehe ſie den Verſtand verlohren, in keiner Todſünd geweſen ſeyen; wann man deßwegen zweifflet, ſoll man ſie ſalben. *Catech. Rom.*

Denen, die von ihrer Geburt an zwar Stum̄, Ge-

Gehörlos / und Blind doch aber verſtändig geweſen, wann ſie das ſibende Jahr zuruck geleget haben. *Communis.*

Denen Unſinnigen, und Raſenden, die den Verſtand gehabt haben, wann nit etwann ein Unehrerbietigkeit zu beförchten. Dieſer abzuhelffen können ſolche Leut gebunden werden. *Rit. Rom.*

Denen Kinderen, welche die Vernunffts-Jahr erreichet haben, alſo daß ſie fähig ſeynd des H. Sacraments der Buß, obwohlen ſie das allerheiligiſte Sacrament des Altars noch niemahl empfangen, und auch noch nit tauglich ſeynd selbes zu empfangen. *Layman.*

Denen Knaben und Mägdlen, bey denen man zweifflet, ob ſie den Gebrauch des Verſtands haben, aber nur mit Bedingnuß. *La Croix.*

Denen nit gefährlich Krancken kan man dieſes H. Sacrament nit ertheilen. Wann es zweiffelhafftig, ob es mit dem Krancken gefährlich ſtehe, ſoll man ihm es ertheilen, abſonderlich wann er weit von der Kirchen entlegen iſt; und deßwegen, wann die Kranckheit ſolte zunehmen, der Prieſter nit alſobald wiederum könnte zu ihm kommen. *Lohner.*

Nit denen unmündigen Kinderen, und auch nit jenen, die niemahl den Verſtand gehabt haben. *Communis.*

In der Noth iſt es erlaubt dieſes Heil. Sacrament ohne den Chorrock und Stohl zu denen Krancken zu tragen. *Buſſenbaum.*

Der

Der Prieſter ſoll die Benediction nit geben mit dem H. Oel über den Krancken, ſonder mit der Hand.

Wann der Krancke unter dem Salben ſtirbt, muß der Prieſter mit Salben nit weiter fortfahren. *Rit. Rom.*

Wann es zweiffelhafftig, ob der, ſo ſoll geſalbet werden, noch lebe, muß er in dem Salben fortfahren mit dieſer Bedingnuß: Wann du noch lebeſt, Ungo oculos &c. *Rit. Rom.*

Wann der Krancke nach empfangenen H. Oel wiederum geſund wird, kan ihm dieſes alsdann wieder ertheilet werden, wann er wiederum tödtlich erkrancken wird, auch wann ſich dieſes gleich wieder die nächſte Wochen darauf ereignen ſolte. *Trident.*

Wann in eben ſelber lang daurenden Kranckheit, zum Exempel in einer Waſſerſucht, Dörrſucht ꝛc. die Beſchaffenheit der Kranckheit mercklich veränderet wird, alſo daß der Krancke zwar von der Todsgefahr, aber nit von der Kranckheit befreyet, wiederum in ein Todsgefahr gerathet, kan ihm dieſes Sacrament in eben dieſer Kranckheit wieder ertheilet werden. Unterdeſſen ſoll ihm der Seelſorger kein gar groſſe Beſchwernuß machen dieſes Heil. Sacrament bey denen Krancken zu wiederholen; weil dieſes nit geſchicht aus Frechheit, ſonder aus Gottſeeligkeit. *Gobat tr. 8. n. 886.*

Das

Das Heil. Oel für die Krancke ſoll der Pfarrherr in einem ſilberen, oder zinneren Gefäß verwahren, und ſoll dieſes alle Jahr, weil der Biſchoff an dem grünen Donnerſtag ein friſches benedicieret, wiederum erneueren, das alte aber ſoll er an dem Charſamſtag verbrennen. Wann aber dieſes das Jahr hindurch alſo ſolte abnehmen, daß es ſcheinete, als wurde ſolches nit erklecken, und kein anderes benediciertes vorhanden wäre, kan man ein wenig nit benediciertes Oel darein gieſſen, und alſo den Abgang erſetzen. *Rit. Rom.*

Wann es die Noth erforderet, kan man auch noch von dem Oel, ſo das vorgehende Jahr iſt benedicieret worden, brauchen: Auſſer der Noth iſt dieſes gültig, aber nit erlaubet. *Tambur.*

Die Salbung der Augen fanget an von dem rechten Aug, wie auch von der rechten Hand rc. in der Form eines Creutzes. Bey dem Mund geſchicht ſolche mit geſchloſſenen Mund. Wann dem Krancken ein Sinn, zum Exempel, die Naſen abgehet, muß der nächſte Theil darneben geſalbet werden. *Rit. Rom.*

Wann ein Theil des Leibs, welcher etwann mit einem Auſſatz, kalten Brand, oder faulen Fleiſch behafft, zu ſalben iſt, ſoll man das Oel, damit nit alles angeſtecket werde, mit einer Feder, Strohalm, Rüthlein, oder Spreiſſen aus dem Geſchirrlein heraus ziehen, und darmit die Sinn ſalben. *Ritual. Conſtant.*

Wann

Wann der Prieſter die Augen, die Ohren und andere Glider des Leibs, welche gleich ſeynd, ſalbet, muß er wohl acht geben, daß er die Formam Sacramenti nit ehender Ende, als bis er beyde gleiche Glider wird geſalbet haben.

Vierdte Abtheilung

Von der Weis und Ordnung denen Sterbenden in ihren letzten End beyzuſtehen, und ihnen zu einen glückſeeligen Sterbſtündlein behülfflich zu ſeyn.

308. Nachdem die krancke Perſohn mit allen denen Sterbenden nothwendigen HH. Sacramenten verſehen worden, und der Seelſorger vermercket, daß bey ihr der Tod bald werde erfolgen, ſoll er ihr ſein Crucifix, welches er allzeit mit ſich zu denen Krancken tragen ſoll, wie auch ein geweyhte Kertzen in die Hand geben: Soll ihr den von Ihro Päbſtl. Heiligkeit Benedicto XIV. für die Sterbende ertheilten vollkommenen letzten End-Ablaß, wie n. 320. geſagt wird werden, mittheilen: Soll ihr bisweilen einige aus folgenden Tugends-Acten, und anmüthigen Seuffzeren mit nit gar lauter Stimm, langſam, und deutlich Vorſprechen, damit ſie alſo die Zeit gewinne das Vorgeſprochene bey ſich zu erwegen: Soll unter dieſen öffter das Beth, nit aber das Angeſicht

der

der krancken Perſohn, mit dem Weyhwaſſer beſprengen: Soll ihr noch einmahl die HH. Sacramentaliſche Abſolution, doch erſt nach vorgeſprochener Reu und Leid, wenigiſt mit Bedingnuß, im Fall ſie kein Zeichen einer Reu und Leid mehr geben könnte, ertheilen. Wann die Sterbende Perſohn lang in dem End liget, ſoll er mit denen Umſtehenden mit lauter Stimm die Litaney von der Mutter GOttes und darauf 5. Vatter unſer, 5. Ave Maria, und den Chriſtlichen Glauben zu Ehren der H. 5. Wunden JEſu Chriſti; die Litaney von allen Heiligen, und hernach den ſchmertzhafften Roſenkrantz, dadurch ihr von GOtt ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu erwerben, und letztlich die Anbefehlung der Seelen, oder recommendationem Animæ, auch mit lauter Stimm, betten; hernach ſoll er wiederum mit denen heilſamen Seuffzeren und Tugends-Ubungen ſolang fortfahren, bis ſie endlich ihr Leben wird geendiget haben.

Sehr

Heilſame Tugends-Ubungen,

und

Anmüthige Seuffzer,

So deßwegen aus dem Operario Triplici gezogen, und auch dieſem Anhang einverleibet worden / damit ſich dieſer auch die weltliche Perſohnen, als die dieſes Wercklein ehender / als den Operarium Triplicem werden in ihre Händ bekommen, in Abweſenheit eines Prieſters, und in der Noth zum Nutzen der Sterbenden bedienen können.

Ubung des Glaubens,

Als erſten Theologiſchen Tugend.

309. Im Nahmen des HErrn JEſu Chriſti trette ich an den letzten Streit. Den Glauben und Treu will ich meinem lieben GOtt halten, den Lauff will ich vollenden: Im übrigen iſt mir verſprochen die Kron der Gerechtigkeit. Derowegen dann O GOtt, O ewige Warheit, der du den Menſchen nit kanſt betrügen, noch auch von ihm kanſt betrogen werden, glaube ich alles, was die heilige allein ſeeligmachende Catholiſche Kirchen beſilcht zu glauben. Und dieſes glaube ich, weil du es mein GOtt und HErr als die ewige Warheit geoffenbaret haſt.

Ich glaube, daß du ein unbegreifflicher GOtt ſeyeſt: einfach in der Natur und Weſenheit, dreyfach in denen Perſohnen. Und dieſes glaube ich, weilen ꝛc. wie oben.

Ich

Ich glaube, daß du ein barmhertziger, gütiger GOtt seyeſt, und daß die andere Perſohn Chriſtus JEſus aus lauter Barmhertzigkeit für uns ſeye Menſch worden, für uns gelitten, und uns erlöſet habe. Und dieſes glaube ich, weilen ꝛc.

Ich glaube, daß du ein gerechter GOtt ſeyeſt, der zwar das Böſe ſtraffet, aber auch das Gute belohnet. Und dieſes glaube ich, weilen ꝛc.

Ich glaube, daß du ein unſterblicher GOtt ſeyeſt, der uns ein unſterbliche Seel gegeben hat. Und dieſes glaube ich, weilen ꝛc.

Ich glaube, daß du ein gütiger GOtt ſeyeſt, der zwar durch unſere Sünden beleidiget wird, durch die Buß aber allen Verzeihung verſprochen. Ich wolte wünſchen mein GOtt und HErr, ich könnte für dieſen Heil. Glauben mit denen HH. Marteren mein Blut aufſetzen und ſterben.

Ich glaube, daß du ſeyeſt ein harmhertziger GOtt, der nit will den Tod des Sünders, ſonder daß er lebe, und ſeelig werde. Ich wolte wünſchen ꝛc.

Ich glaube, daß die H. Catholiſche Römiſche Kirch die unfehlbare, und allein ſeeligmachende ſeye. Ich wolte wünſchen ꝛc.

Ich glaube, daß ein GOtt, und deren, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeye. Ich wolte wünſchen ꝛc.

Ich glaube, daß du O GOtt der wahre GOtt, und höchſte Gut ſeyeſt. Ich wolte wünſchen ꝛc.

Ich

Ich glaub in GOtt den Vatter, der mich aus Nichts erſchaffen. O Maria Mutter der Barmhertzigkeit vermehre in mir durch deine mütterliche Fürbitt dieſen heiligen Glauben.

Ich glaub in JEſum Chriſtum ſeinen einigen Sohn unſeren HErrn, der empfangen iſt von dem H. Geiſt, gebohren aus Maria der Jungfrauen. O ihr heilige Engel und Ertz-Engel vermehret ꝛc.

Ich glaube, daß die andere Perſohn in der Gottheit JEſus Chriſtus gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, geſtorben und begraben worden. Du O Heil. Schutz-Engel vermehre ꝛc.

Ich glaube, daß er an den dritten Tag widerum auferſtanden von den Todten, aufgefahren zu den Himmel, ſitzet zur Rechten des himmliſchen Vatters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. O ihr heilige Patronen ꝛc.

Ich glaub in GOtt den Heil. Geiſt, allgemeine Chriſtliche Kirch, Gemeinſchafft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben. Du O Heil. Nahmens-Patron vermehre ꝛc.

Glauben will ich an meinen GOtt, weil ich wohl weiß, daß der jenige nit werde des ewigen Tods ſterben, der an ihn glaubet. Und in dieſen Heil. Glauben will ich leben und ſterben.

Glauben will ich an meinen GOtt, weilen ich wohl weiß, daß der Glauben höchſt nothwendig die Seeligkeit zu erlangen. Und in dieſen Heil. Glauben ꝛc.

Glauben will ich an meinen GOtt, weil ich wohl weiß, daß man ohne den Glauben unmöglich GOtt könne gefallen. Und in dieſen ꝛc.

Glauben will ich an meinen GOtt, weil ich wohl weiß, daß der Glaub das beſte Mittel die Verſuchungen in meinen letzten Sterbſtündlein zu überwinden. Und in dieſen ꝛc.

Glauben will ich an meinen GOtt, weilen ich wohl weiß, daß der Glaub den Weeg bahnet zu der ewigen Glückſeeligkeit. Und in dieſen ꝛc.

Ubung der Hoffnung,

Als anderen Theologiſchen Tugend.

310. Mit groſſem Vertrauen auf den getreuen Gott, wie auch auf die Verdienſt Chriſti will ich den letzten Streit hertzhafft antretten. Wer auf GOtt hoffet, wird nit zu Schanden werden. Derowegen dann mein GOtt und HErr hoffe ich von dir alles das jenige, was du uns armen Menſchen verſprochen haſt: nemlich ich hoffe dein göttliche Gnad, Verzeihung aller Sünden, und die ewige Seeligkeit; weilen du es O unendlich mächtiger barmhertziger und getreuer GOtt wegen denen Verdienſten JEſu Chriſti ſelber verſprochen haſt.

Ich hoffe von dir allmächtiger GOtt unangeſehen meiner Schwachheit und Unwürdigkeit ſo viel Gnad, daß ich mein Leben Chriſtlich, glücklich, und verdienſtlich enden könne. Weilen du es ꝛc.

Ich

Ich hoffe von dir, du werdeſt mir als ein gütiger und barmhertziger Vatter alle meine Sünden nachlaſſen, und verzeihen, ehe ich mein Leben werde beſchlieſſen. Weilen du es ꝛc.

Ich hoffe, du werdeſt mich, obwohlen ich dich ſehr offt beleidiget habe, bis an das End meines Lebens in deiner heiligmachenden Gnad erhalten. Weilen du es ꝛc.

Ich hoffe, du werdeſt mir bald das ewige Leben, die ewige Freud und Seeligkeit ertheilen. Weil du es ꝛc.

Hoffen will ich auf dich mein GOtt und HErr, weil du biſt ein barmhertziger Vatter, und mich aus Liebe zur Seeligkeit erſchaffen. Weilen die jenige, welche auf dich hoffen, nit werden zuſchanden werden.

Hoffen will ich auf dich O JEſu, weilen du mich aus Liebe von den Banden des böſen Feinds erlöſet haſt. Weilen die jenige ꝛc.

Hoffen will ich auf dich O JEſu, weil du aus Liebe für mich armen Sünder dein Heil- roſenfarbe Blut vergoſſen. Weilen die ꝛc.

Hoffen will ich auf dich, weilen du alle Sünder, welche dich um Barmhertzigkeit bitten, gantz gnädig und vätterlich erhöreſt. Weilen die jenige ꝛc.

Hoffen will ich auf dich, der du nit willſt den Tod des Sünders, ſonder daß er lebe, und ſeelig werde. Weilen die jenige ꝛc.

Auf dich will ich hoffen mein GOtt und HErr,

weil du biſt mein Zuflucht, mein Stärcke, und endlich mein Lohn in der ewigen Glückſeeligkeit. O mein JEſu erhalte mich in dieſer Heil. Hoffnung.

Auf dich hoffe ich, weilen du mir eine unſterbliche, und nach deinem Ebenbild erſchaffene Seel anvertrauet haſt. O mein JEſu ꝛc.

Auf dich hoffe ich, weil du mir ſo viel Mittel die ewige Seeligkeit zu erlangen mitgetheilet haſt. O mein JEſu erhalte mich ꝛc.

Auf dich hoffe ich, weil ich weiß, daß die jenige, welche auf dich hoffen, nit werden zu Schanden werden. O mein JEſu erhalte mich ꝛc.

Auf dich hoffe ich, weil nichts beſſers und nichts nutzlichers, als auf dich hoffen. O mein JEſu ꝛc.

Auf dich meinen GOtt und HErrn will ich hoffen, weil ehender Himmel und Erden werden zu Grund gehen, als daß du die jenige werdeſt verlaſſen, welche mit einen kindlichen Vertrauen bey dir werden Hilff ſuchen. In dieſer Heil. Hoffnung, und kindlichen Vertrauen gegen meinen JEſum will ich leben und ſterben.

Auf dich will ich hoffen, weilen du ſelber nichts mehrers verlangeſt, als daß der arme Menſch ſeelig werde. In dieſer Heil. Hoffnung ꝛc.

Auf dich hoffe ich, weil du deßwegen ſo viel Mühe und Arbeit zur Zeit deiner Pilgerfart auf dich genommen, damit du unſere Seelen von dem Untergang erretteteſt. In dieſer H. Hoffnung ꝛc.

Auf dich hoffe ich, weilen ich weiß, daß der

Menſch ſeinem GOtt und HErrn kein gröſſere Unbild könne anthun, als wann er wegen viele ſeiner Sünden an der Barmhertzigkeit GOttes verzweifflet. In dieſer Heil. Hoffnung ꝛc.

Auf dich hoffe ich, weilen du es ſelber befohlen, daß man auf dich ſolte hoffen. In dieſer heiligen ꝛc.

Ich hoffe auf dich allein mein GOtt und HErr, weilen du denen, die auf dich hoffen abſonderliche Stärcke und Gnaden ertheileſt, ein glückſeeliges Sterbſtündlein zu erlangen. Mein JEſu vermehre dieſe Heil. Hoffnung in meinem bis in den Tod betrübten Hertzen.

Ich hoffe auf dich, weilen der jenige, welcher auf dich hoffet, Gnad und Barmhertzigkeit in ſeinem Sterbſtündlein wird erlangen. Mein JEſu ꝛc.

Ich hoffe auf dich, weilen du aus Barmhertzigkeit von dem Himmel auf die Erden hinunter geſtigen, damit du uns in den Himmel könnteſt führen. Mein JEſu ꝛc.

Ich hoffe auf dich, weilen du deßwegen an dem Heil. Creutz geſtorben, damit der arme Sünder nit verlohren gehe. Mein JEſu ꝛc.

Ich hoffe auf dich, weilen du allzeit bereitet biſt dem armen Sünder zu helffen. Mein JEſu ꝛc.

All mein Vertrauen ſetze ich O getreuer GOtt, auf dein Verſprechen. O Maria du Mutter der Barmhertzigkeit vermehre durch dein Fürbitt in mir dieſes Vertrauen.

All mein Vertrauen ſetze ich auf die unendliche

Verdienſt JEſu Chriſti. Ihr HH. Engel, und Ertz-Engel vermehret ꝛc.

All mein Vertrauen ſetze ich auf die Barmhertzigkeit GOttes, welche gröſſer iſt, als mein Bosheit. Du O Heil. Schutz-Engel vermehre ꝛc.

All mein Vertrauen ſetze ich auf die Heil. Wunden, und roſenfarbes Blut JEſu Chriſti. Ihr HH. Patronen vermehret durch euere Fürbitt ꝛc.

All mein Vertrauen endlich ſetze ich auf das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti. O ihr HH. und auserwählte GOttes abſonderlich aber du O Heil. Nahmens-Patron N. vermehret ꝛc.

Ubung der Liebe,

Als dritten Theologiſchen Tugend.

311. Ich will mich mit einer kindlichen Liebe gegen den gütigen und barmhertzigen Gott in meinen letzten Streit ergeben. Ich will lieben GOtt bis in den Tod. Ich wolte wünſchen mein JEſu, daß ich aus Liebe gegen dir ſterben könnte.

Lieben will ich dich mein GOtt und HErr, weil du biſt das allerhöchſte, und beſte Gut. Ich wolte wünſchen ꝛc.

Lieben will ich dich, weilen du unendlich gütig, barmherzig, heilig und vollkomen biſt. Ich wolte ꝛc.

Lieben will ich dich, weilen alles gutes in dir, und nichts gutes ohne dich iſt. Ich wolte ꝛc.

Lie-

Lieben will ich dich, nit damit ich den Himmel erlange, ſonder ich will dich lieben, weil du ſchon zuvor geliebt haſt mich. Ich wolte wünſchen ꝛc.

Lieben will ich dich O groſſer GOtt, weilen du mein höchſter Gutthäter biſt, dem ich um alle Gutthaten Leibs und der Seelen zu dancken habe. Mein JEſu erhalte mich in dieſer Heil. Liebe.

Lieben will ich dich, weilen du in meiner Verlaſſenheit mein eintziger Troſt, und Zuflucht biſt. Mein JEſu erhalte ꝛc.

Lieben will ich dich O höchſtes Gut, aus gantzen Hertzen, aus gantzer Seelen und ſetze jetzt mein Seel auf aus Liebe für dich, wie du dein Seel aufgeſetzet haſt aus Liebe für mich. Mein JEſu ꝛc.

Lieben will ich dich O höchſtes Gut, weilen du denen, die dich lieben, ſoviel zubereitet haſt, daß es kein menſchliches Aug geſehen, kein menſchliches Ohr gehört, und in kein menſchliches Hertz geſtigen. Mein JEſu erhalte mich ꝛc.

Lieben will ich dich O höchſtes Gut, weilen ich deßwegen von dir erſchaffen bin, daß ich dich ſolte lieben. Mein JEſu erhalte mich ꝛc.

Mein JEſu ich will dich lieben, weil du wegen mir armen Sünder allein aus Liebe ohne meine Verdienſt den Himmel verlaſſen. Ihr HH. Engel und Ertz-Engel vermehret durch euere Fürbitt dieſe Heil. Liebe in meinem Hertzen.

Mein JEſu ich will dich lieben, weilen du für mich armen Sünder biſt Menſch worden. Ihr

heilige Apoſtel vermehret durch euere Fürbitt dieſe Heil. Liebe ꝛc.

Mein JEſu ich will dich lieben, weilen du in deiner Tods-Angſt das häuffige Blut für mich armen Sünder geſchwitzet haſt. O ihr Heil. Martyrer ꝛc.

Mein JEſu ich will dich lieben, weilen du ſoviel Schmach und Unbild für mich armen Sünder haſt ausgeſtanden. O ihr HH. Beichtiger ꝛc.

Mein JEſu, ich will dich lieben, weilen du ſoviel ſchmertzliche Geiſelſtreich wegen mir empfangen. O ihr HH. Jungfrauen vermehret ꝛc.

Mein JEſu, ich will dich lieben, weilen du aus Liebe gegen mir, und ohne meine Verdienſt haſt wollen mit Dörnen gekrönet werden. O H. Schutz-Engel entzünde durch dein Fürbitt dieſe Liebe noch mehr in meinem Hertzen.

Mein JEſu, ich will dich lieben, weilen du wegen mir das H. Creutz auf den Calvari-Berg getragen. O ihr HH. Patronen entzündet ꝛc.

Mein JEſu, ich will dich lieben, weilen du wegen mir an das H. Creutz haſt wollen angehefftet werden. O ihr HH. GOttes, die ihr dem ſterbenden Heiland beygeſtanden, entzündet ꝛc.

Mein JEſu ich will dich lieben, weilen du dir wegen mir dein rechte Seiten mit einer Lantzen eröffnen, und dein H. Hertz haſt verwunden laſſen, O Maria Mutter der Barmhertzigkeit entzünde durch dein Fürbitt ꝛc.

Mein JEſu, ich will dich lieben, weilen du wegen mir an dem H. Creutz haſt ſterben wollen. O ihr HH. und auserwählte GOttes entzündet ꝛc.

Lieben will ich meinen GOtt und HErrn, weilen die Liebe der ſicherſte Weeg iſt zu der ewigen Glückſeeligkeit. Und in dieſer Heil. Liebe will ich leben und ſterben.

Lieben will ich meinen GOtt und HErrn, weilen der jenige, ſo GOtt liebet, keinen Schaden an ſeiner Seelen wird leiden. Und in dieſer ꝛc.

Lieben will in meinen GOtt und HErrn, weilen die Liebe alle Werck verdienſtlich macht. Und in dieſer Heil. Liebe ꝛc.

Lieben will ich meinen GOtt und HErrn, weilen ohne die Liebe das übrige alles nichts iſt, was jmmer der Menſch thun und verrichten wird. Und in dieſer Heil. Liebe ꝛc.

Lieben will ich meinen GOtt und HErrn, weilen nur jene Seel glückſeelig, welche GOtt liebet. Und in dieſer Heil. Liebe ꝛc.

HErr lieben will ich dich, weilen ich wohl weiß, daß der jenige nit werde unglückſeelig ſterben, welcher dich von Hertzen liebet. Und von dieſer Heil. Liebe will ich mich bis zum End meines Lebens nit laſſen abwendig machen.

HErr ich liebe dich, weilen ein recht tugendhafter und Chriſtlicher Lebens-Wandel meiſten theil in der Liebe GOttes beſtehet. Und von dieſer ꝛc.

HErr ich liebe dich, weilen die Liebe der Schlüſſel zu der Him̃els-Porten. Und von dieſer ꝛc.

HErr ich liebe dich, weilen du meine Seel deßwegen erſchaffen, damit ſie einſtens mit dir die wahre Glückſeeligkeit in dem Himmel genieſſen könnte. Und von dieſer ꝛc.

HErr ich liebe dich, weilen du dich nur in jenen Hertzen gern einfindeſt, welche dich lieben. Und von dieſer Heil. Liebe ꝛc.

Wolte GOtt mein JEſu ich könnte dich lieben, als wie dich lieben alle HH. Engel und Ertz-Engel, alle HH. Cherubim und Seraphim. In dieſer Heil. Liebe wolte ich mein Leben mit Freuden beſchlieſſen. Ihr HH. Engel, was ich nit vermag, das erſetzet ihr durch euere Fürbitt.

Wolte GOtt mein JEſu, ich könnte dich lieben, als wie dich geliebt, und annoch lieben in dem Himmel alle Heil. Apoſtel, alle Heil. Martyrer, alle Heil. Beichtiger, alle Heil. und auserwählte GOttes. In dieſer heiligen ꝛc.

Wolte GOtt mein JEſu, ich könnte dich lieben, als wie dich geliebt auf Erden und annoch lieben in dem Himmel, der H. Seraphiſche Vatter Franciſcus, der H. Antonius, Joachim und Anna, der H. Ignatius, Franciſcus Xaverius, Aloyſius ꝛc. In dieſer heiligen ꝛc.

Wolte GOtt mein JEſu, ich könnte dich lieben, als wie dich lieben alle ſeelige Geiſter und Him̃els-Burger, abſonderlich aber wie dich liebet mein H. Schutz-Engel. In dieſer heiligen ꝛc.

Wolte GOtt mein JEſu, ich könnte dich lieben,

ben, als wie dich auf Erden, und annoch in dem Himmel lieben dein lieber Nähr-Vatter Joſephus, und Maria dein gütige und barmhertzige Mutter. In dieſer heiligen ꝛc.

Ubung einer Reu und Leyd.

312. Mein GOtt du allerhöchſtes Gut, der du auf ein unendliche Weis werth biſt, daß du von allen Creaturen geliebet werdeſt: Es iſt mir von Grund meines Hertzens leid, daß ich dich ſo vielfältig und ſchwerlich beleidiget habe; es reuet mich hertzlich nit darum, daß ich den Himmel, und alles Gutes verſchertzet, oder darum, daß ich die Höll und alles Ubel verdienet: ſonderen weil ich dich beleidiget, verachtet, und verunehret hab, den ich von Hertzen über alles hätte lieben ſollen, und von nun an über alles beſtändig zu lieben entſchloſſen bin. Lieber will ich alles Ubel, ja die Höll ſelbſten ausſtehen, als dich durch die Sünd, welche dir über alles mißfallet, mehr zu beleidigen: und wann du allwiſſender GOtt vorſiheſt, daß ich dich über kurtz, oder lang wiederum beleidigen möchte, ſo niṁe mich lieber dieſen Augenblick auch durch den bitterſten Tod von dieſer Welt hinweg, als daß du zulaſſeſt, und verhängeſt, daß ich die unglückſeelige Zeit erlebe, dich mehr zu beleidigen.

O ewiger himmliſcher Vatter! ich bitte dich

durch

durch deine unendliche Barmhertzigkeit: Dich O eingebohrner Sohn durch deine Liebe, die du zu denen Sünderen trageſt: Dich O. Heil. Geiſt! durch deine unermeſſene Milde und Güte: Dich O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit, durch das Blut meines Erlöſers JEſu Chriſti! verſchone, ach verſchone O gecreutzigter Heiland des elenden Sünders! Ach waſche, und reinige mich mit deinem koſtbaren Blut: hier falle ich nider auf die Knie vor deinem Creutz, und obſchon ich deiner Gnad nit werth bin, ſo erwarte ich doch deine Barmhertzigkeit. Und dieſe hoffe ich, weil du ein gütiger und barmhertziger Vatter biſt.

HErr ich hab geſündiget, ſey gnädig mir armen Sünder. Und dieſes hoffe ich ꝛc.

HErr dir allein hab ich geſündiget, und böſes vor dir gethan, wegen welchen mir hertzlich leid iſt. HErr ſey gnädig mir armen Sünder. Und dieſes hoffe ich ꝛc.

HErr es reuet mich, daß ich dich meinen GOtt das höchſte, beſte, ewige Gut durch alle meine Sünden beleidiget hab. HErr ſey gnädig mir armen Sünder. Und dieſes hoffe ich ꝛc.

Vatter ich hab geſündiget, und bin nit würdig dein Kind genennet zu werden. HErr ſey gnädig mir armen Sünder. Und dieſes hoffe ich ꝛc.

Es reuet mich O GOtt, daß ich durch meine Sünden dich mein GOtt beleidiget, den Himmel verlohren, und alſo die Höll verdienet hab.

Lie-

Lieber will ich tauſendmahl alles leiden und auſ-ſtehen, als dich mein GOtt und HErr mit einer eintzigen ſchweren Sünd mehr beleidigen. In dieſer H. Reu und Leid will ich leben und ſterben. Ihr HH. GOttes und abſonderlich ihr HH. Büſſer und Büſſerinen vermehret durch euere Fürbitt dieſe Reu und Schmertzen in meinem bis in Tod betrübten Hertzen.

Es reuet mich O Gott daß ich das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti durch meine Sünden erneueret, und vermehret hab. Lieber will ich ꝛc.

Es reuet mich O GOtt, daß ich ſoviel Wunden in deinem ohne dem ſchon betrübten Hertzen gemacht, als ich mich wieder dich verſündiget. Lieber will ich ꝛc.

Es reuet mich O GOtt, daß ich dich beleidiget, der du mich mit ewiger und beſtändiger Lieb geliebet haſt. Lieber will ich ꝛc.

Es reuet mich O GOtt! daß ich dich als das höchſte Gut beleidiget: HErr ich erkenne meine Ungerechtigkeiten, und meine Sünden ſeynd allezeit wieder mich, wegen welchen mir hertzlich leid iſt. Lieber will ich ꝛc.

O himmliſcher Vatter, Vatter der Barmhertzigkeit! du haſt mich erſchaffen, daß ich dir ſolte dienen, dich ſolte lieben, und ſeelig werden. O wie offt hab ich geſündiget: O wie offt hab ich geſündiget: erbarme dich meiner und reinige mich von meinen Sünden, noch ehe ich in der langen

Ewig-

Ewigkeit werde müſſen erſcheinen. Und ich hoffe, daß du dieſes werdeſt thun, weilen du als ein gütiger GOtt nit verlangeſt den Tod des Sünders, ſonder daß er lebe, und ſeelig werde.

O JEſu du Sohn David, der du mich durch dein H. Leiden und Sterben von dem ewigen Tod erlöſet haſt, daß ich der ewigen Seeligkeit könnte theilhafftig werden. O wie offt hab ich ꝛc.

O H. Geiſt, der du mich durch den Heil. Tauff und Buß von meinen Sünden gereiniget, daß ich könnte ſeelig werden. O wie offt hab ich ꝛc.

O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit! die du mir ſo viel Gnaden durch die Zeit meines Lebens erzeiget haſt. O wie offt hab ich ꝛc.

O was hat mir doch mein lieber GOtt und HErr leids gethan, daß ich ihn ſo viel und ſchwerlich beleidiget hab. O wie offt hab ich ꝛc.

Gerechter GOtt, die viele meiner Sünden iſt unzahlbar: wann du deſſen Rechnung begehreſt, bin ich verlohren. Ich kan nit mehr betten, viel minder ein anderes Bußwerck verrichten, was ſoll ich dann thun, deine Gerechtigkeit zu beſänfftigen, und mein Heil zu verſicheren? Du haſt dem jenigen Verzeihung verſprochen, welcher verzeihen wird, und dem Barmhertzigkeit zu erzeigen, welcher ſolche thun wird. O mein GOtt, ich verzeihe von gantzem Hertzen allen denen, welche mich beleidiget haben, und ich bitte dich, ihnen das Ubel nit zuzumuthen, welches ſie mir angethan

than haben. Ich bitte um dieſe Gnad wegen ihrer, und opffere dir meinen Tod auf mit jenem deines Sohns vereiniget, für Nachlaſſung ihrer Sünden.

Ubung der Gedult.

313. Weilen ich wohl weiß, daß dem lieben GOtt nichts angenehmeres, mir aber nichts nutzlichers iſt, als gern, willig, und gedultig aus Liebe JEſu Chriſti etwas leiden: alſo will ich aus Liebe gegen ihm meine Schmertzen, Angſt und Noth, ja auch ſo gar den bitteren Tod gern, willig, und gedultig übertragen.

Weilen ich wohl weiß, daß mein arme Seel nit anderſt zu der ewigen Glückſeeligkeit gelangen könne, als durch ein Chriſtliche Gedult im Creutz und Leiden. Alſo will ich ꝛc.

Weil ich wohl weiß, daß GOtt der HErr die jenige einſtens werde ſeelig machen, die er jetzt mit Creutz und Kranckheit heimſuchet: die jenige aber verlaſſen, denen er jetzt verſchonet. Alſo will ich ꝛc.

Weil ich wohl weiß, daß GOtt der HErr in dem Himmel das jenige hundertfältig belohne, was der Menſch auf der Erden durch die Gedult gutes ausübet. Alſo will ich ꝛc.

Weilen ich wohl weiß, daß der jenige, welcher mit dir O JEſu, in dem Himmel regieren will, müſſe ſich auf der Erden mit dir auch üben in der Gedult. Alſo will ich ꝛc.

O mein JEſu! ich will mein Seel ſeelig machen; darum will ich dieſe Schmertzen und Kranckheit von deiner vätterlichen Hand annehmen, und mit Chriſtlicher Gedult übertragen; dann ich weiß wohl, daß die Gedult der Schlüſſel zur Himmels-Porten. Mein JEſu erhalte mich in dieſer H. Gedult.

O mein JEſu! ich will mein Seel ſeelig machen; darum will ich diſe Schmertzen und Kranckheit von deiner vätterlichen Hand annehmen, und mit Chriſtlicher Gedult übertragen; dann ich weiß wohl, daß ich nit ehender der ewigen Unglückſeeligkeit werde entgehen, als wann ich nach deinem H. Exempel meine Schmertzen und Kranckheit mit Gedult werde übertragen. Mein JEſu ꝛc.

O mein JEſu! ich will mein Seel ſeelig machen, darum will ich diſe Schmertzen und Kranckheit von deiner vätterlichen Hand annehmen, und mit Chriſtlicher Gedult übertragen; dann ich weiß wohl, daß einem wahren Chriſten keine Tugend eigentlicher ſeye, als die Gedult. Mein JEſu ꝛc.

O mein JEſu! ich will mein Seel ſeelig machen; darum will ich diſe Schmertzen und Kranckheit von deiner vätterlichen Hand annehmen, und mit Chriſtlicher Gedult übertragen; dann ich weiß wohl, daß nur die jenige mit Chriſto in den Him̃el werden eingehen, welche nach ſeinem H. Exempel das Creutz, Angſt, und Noth mit Gedult werden getragen haben. Mein JEſu ꝛc.

O mein JEſu! ich will mein Seel ſeelig machen; darum will ich diſe Schmertzen und Kranckheit von deiner vätterlichen Hand annehmen und mit Chriſtlicher Gedult übertragen; dann ich weiß wohl, daß der jenige, welcher Chriſto in der Glory will gleich werden, ihme auch müſſe gleich seyn in der Gedult. Mein JEſu ꝛc.

Ubung der Dancksagung.

O himliſcher Vatter, daß du mich nach deinem Ebenbild erſchaffen, und bishero ſo vätterlich erhalten, und dieſes allein aus Liebe, und damit ich könne ſeelig werden. Für dieſe und alle andere Leibs und der Seelen mir bishero erzeigte Gutthaten, für alles Creutz und Leiden, für alle Gaben und Gnaden dancke ich dir kindlich. Zu einer Vergeltung alles deſſen will ich mit Chriſtlicher Gedult dieſe Kranckheit, Angſt und Noth, ja auch ſo gar den bitteren Tod von deiner liebreichen, und vätterlichen Hand bereit und willig annehmen. Ihr Heil. GOttes durch euere Fürbitt vermehret in meinem Hertzen dieſe H. Gedancken.

O gütigſter JEſu! daß du für mich den Himmel verlaſſen, daß du für mich biſt Menſch worden, daß du biſt aus Maria der reinen Jungfrauen gebohren worden, und dieſes allein aus Liebe, und damit ich könne ſeelig werden. Für alle dieſe ꝛc.

O gütigſter JEſu! daß du für mich die Heil.

Sacramenta haſt eingeſetzet, mir ſo viel gute Lehren und H. Exempel hinterlaſſen, daß du ſo viel gelitten, und endlich für mich armen Sünder geſtorben biſt, und dieſes allein aus Liebe, und damit ich könne ſeelig werden. Für alle dieſe ꝛc.

O gütigiſter JEſu! daß du mir wegen meinen Sünden bis gegenwärtigen Augenblick verſchonet, auch würcklich diſe Zeit ſchenckeſt meine Sünden zu bereuen, ſelbe durch gegenwärtige Kranckheit abzubüſſen, und mich zu einen glückſeeligen Tod zuzubereiten, und dieſes allein aus Liebe, und damit ich könne ſeelig werden. Für alle dieſe ꝛc.

O GOtt H. Geiſt! daß du mich in dem H. Tauff und Buß von meinen Sünden gereiniget, daß du mich zu dem wahren Glauben geführet und in ſelben bishero erhalten, daß du mir ſo viel Erleuchtungen ertheilet, von ſo vielen Gefahren errettet, und dieſes allein aus Liebe, und damit ich könne ſeelig werden. Für alle dieſe ꝛc.

Ergebung in den Willen GOttes.

314. Du O groſſer GOtt, weil ich deinen Willen in dem Leben nit gethan hab, ſo thue ich ihn wenigſt in meinem Tod. Sihe mein Leib iſt mit Leiden erfüllet: die Schmertzen des Tods ergreiffen mich allerſeits. Ich wolte gern mein Leben verlängeren, damit ich die Fehler, die ich begangen,

ver-

verbeſſeren, und die Zeit, ſo ich verlohren, erſetzen könnte; doch wann du wilſt, daß ich ſterbe, bin ich deſſen zufriden. Nach dem Exempel JEſu Chriſti in den Willen GOttes ergib ich mich, darinn lebe, und ſterbe ich.

Wilſt du mein GOtt und HErr, daß ſich mein Seel von ihrem Leib abſöndere, und hingehe, in dem Fegfeur Buß zu würcken, bin ich zufriden. Nach dem Exempel ꝛc.

Wilſt du mein GOtt und HErr, daß ich in dieſem Leben noch verbleibe, darinnen die gröſte Schmertzen zu leiden, bin ich deſſen zufriden. Nach dem Exempel ꝛc.

Wilſt du mein GOtt und HErr, daß ich um das Heil meiner Seelen noch lang ſolte ſtreiten, und mit dir an dem Creutz hangen, bin ich deſſen zufriden. Nach dem Exempel ꝛc.

Wilſt du mein GOtt und HErr, daß ich in dieſen Augenblick die gantze Welt mit ſamt ihren Anhang ſolte verlaſſen, bin ich deſſen zufriden. Aus Liebe JEſu Chriſti, und für Gnugthuung meiner Sünden will ich gern verlaſſen meinen lieben Vatter, Mutter, Kinder, Ehefrau, Brüder, Schweſter, Verwandte und Bekannte: nur allein um das bitte ich durch die Liebe, die ich zu euch getragen, ihr wollet mich doch nit verlaſſen, und mich als euer Kind, eueren Vatter, Bruder Schweſter ꝛc. nit vergeſſen, wann ich etwann wegen meinen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten nach mei-

nem zeitlichen Hintritt von dem gerechten Richter zu denen ſchmertzlichen Peinen des Fegfeurs ſolte verurtheilet werden. Vielmehr hoffe ich, ihr werdet meiner alsdann ingedenck ſeyn: und da ich dieſen Troſt von euch hoffe, will ich gern meine bis in den Tod betrübte Seel meinem Erſchaffer widerum zuruck geben, und heimſtellen; will gern zeitlich ſterben, damit ich ewig möge leben.

Andere Ergebung in den göttlichen Willen.

315. Ich bin gantz bereit mein Leben meinem GOtt und HErrn jetzt wiederum zuruck zu geben, und will ſterben aus Gehorſam, weilen allen Menſchen zu ſterben befohlen iſt. Nur allein O JEſu um das bitte ich dich, daß ich in deiner heiligmachenden Gnad ſterben könne.

Ich bin gantz bereit mein Leben meinem GOtt und HErrn jetzt wiederum zuruck zu geben, und will ſterben aus Billichkeit, weil es billich iſt, daß der jenige, der geſündiget und durch die Sünd den Tod verdienet hat, ſterbe. Nur allein ꝛc.

Ich bin gantz bereit mein Leben meinem GOtt und HErrn jetzt wiederum zuruck zu geben, und will ſterben aus Reu, weilen ich meinen gütigſten GOtt ſo offt beleidiget hab. Nur allein ꝛc.

Ich bin gantz bereit mein Leben meinem GOtt und HErr jetzt wiederum zuruck zu geben, und will ſter-

ſterben aus Gerechtigkeit, weil ich an dem Tod und Blut meines Heilands JEſu Chriſti ſchuldig bin. Nur allein ꝛc.

Ich bin gantz bereit mein Leben meinem GOtt und HErrn jetzt wiederum zuruck zu geben, und will ſterben meinem Heiland JEſu Chriſto nachzufolgen, weil er ſich für mich dem Geſatz des Tods unterworffen. Nur allein ꝛc.

Gern will ich, O Jeſu! ſterben aus Verdruß der Welt Eitelkeit, weilen doch alles nur eitel, und zergänglich iſt. Maria du barmhertzige Mutter würdige dich, daß ich unter deinem Schutz und Schirm ſterben könne ꝛc.

Gern will ich, O Jeſu! ſterben aus Danckbarkeit für alle Gutthaten, die du mir abſonderlich durch deinen Tod erwiſen haſt. Maria ꝛc.

Gern will ich O Jeſu! ſterben aus Danckbarkeit gegen dir, weil du für mich dein Seel haſt aufgeſetzt. Maria ꝛc.

Gern will ich O Jeſu! ſterben aus Danckbarkeit, für alle Ubel, von welchen du mich durch deinen Tod erlöſet haſt. Maria ꝛc.

Gern will ich O Jeſu! ſterben aus Danckbarkeit, daß du durch deinen Tod den ewigen Tod abgewendet haſt. Maria ꝛc.

Gern will ich O Jeſu! ſterben, aus Verlangen aufgelößt, und mit dir in dem Himmel zu ſeyn. Maria ꝛc.

O mein Jeſu! den obwohlen bitteren Tod will

ich jetzt gern ausſtehen, damit ich dich meinen lieben Gott nit mehr beleidige. Ihr heilige Büſſer, und Büſſerinen, bittet für mich, daß dieſes geſchehe mit einem recht bereuten, und zerknirſchten Hertzen.

O mein Jeſu! den obwohlen bitteren Tod will ich jetzt gern ausſtehen aus Chriſtlicher Gedult, wegen welcher ich bereitet bin mich in alles zu ergeben. Ihr heilige ꝛc.

O mein Jeſu! den obwohlen bitteren Tod will ich jetzt gern ausſtehen aus Chriſtlicher Hoffnung, das von dir verſprochene Reich zu beſitzen. Ihr heilige Büſſer ꝛc.

O mein Jeſu! den obwohlen bitteren Tod will ich jetzt gern ausſtehen aus Liebe gegen dir, O Jeſu, mein höchſtes Gut. Ihr heilige ꝛc.

O mein Jeſu! den obwohlen bitteren Tod will ich jetzt gern ausſtehen aus Liebe gegen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, daß ich bald das Lieb- und Lobgeſang, Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr GOtt Sabbaoth mit anſtimmen könne. Ihr heilige ꝛc.

Ich will gantz gern, willig und bereit nach dem Exempel Jeſu Chriſti meines Erlöſers den ſchmertzlichen Tod von der Hand Gottes annehmen aus Liebe Mariä der auserwählten Mutter Gottes, und meiner lieben Mutter, damit ich ſie in dem Himmel bald begrüſſen möge. Ihr heilige Gottes bittet für mich, daß ich in der jenigen

hei-

heiligen Liebe ſterben könne, in welcher auch ihr geſtorben.

Ich will gantz gern, willig und bereit nach dem Exempel Jeſu Chriſti meines Erlöſers den ſchmertzlichen Tod von der Hand Gottes annehmen aus Liebe meines H. Schutz-Engels, damit er mich bald vor den Thron Gottes bringen möge. Ihr heilige Gottes ꝛc.

Ich will gantz gern, willig und bereit nach dem Exempel Jeſu Chriſti meines Erlöſers den ſchmertzlichen Tod von der Hand Gottes annehmen aus Liebe aller Heiligen auserwählten Gottes, damit ich bald ihrer glückſeeligen Geſellſchafft genieſſen möge. Ihr heilige.

Ich will gantz gern, willig und bereit nach dem Exempel Jeſu Chriſti meines Erlöſers den ſchmertzlichen Tod von der Hand Gottes annehmen aus Liebe gegen dem himmliſchen Vatterland, damit ich bald darinnen ruhen könne. Ihr heilige.

Ich will gantz gern, willig und bereit nach dem Exempel Jeſu Chriſti meines Erlöſers den ſchmertzlichen Tod von der Hand Gottes annehmen aus purer, lauterer, reineſter, vollkommniſter Liebe Gottes, meines höchſten Guts, damit ich bald in der Liebe Gottes, aus Liebe Gottes, wegen der Liebe Gottes, und für die Liebe Gottes ſterben möge. Ihr heilige Gottes.

Anmůthige Seuffzer für die Sterbende.

Begierd zu GOtt, und dem himmliſchen Vatterland.

316. Wann wird ich kommen zu meinem Gott und HErrn! wann wird ich vor ſeinem Angeſicht erſcheinen dårffen: wann wird ich können eingehen in das himmliſche Vatterland, welches iſt jenes glückſeelige Ort, in dem ich mit denen Heiligen, und auserwählten Gottes, abſonderlich aber mit meiner lieben Mutter Maria das Lob Gottes werde können ewiglich anſtimmen! Ich hoffe, dieſes werde durch die Verdienſt Jeſu Chriſti, und durch die groſſe Barmhertzigkeit Gottes bald geſchehen.

Wann wird ich können gehen in das himmliſche Vatterland, welches iſt jenes glückſeelige Ort, allwo ein wahre Freud, und vollkommene Vergnügenheit unſers Hertzens! Ich hoffe ꝛc.

Wann wird ich können gehen in das himmliſche Vatterland, welches iſt jenes glückſeelige Ort, allwo kein Mühe und Arbeit, ſonder die erwünſchte Ruhe bis in Ewigkeit zu genieſſen! Ich hoffe ꝛc.

Wann wird ich können gehen in das himliſche Vatterland, welches iſt jenes glückſeelige Ort, wo uns kein Hunger, kein Durſt mehr anfechtet, wo kein

kein Kranckheit, oder Schmertzen, wo kein Verfolgung oder andere Beſchwernuß zugelaſſen wird! Ich hoffe ꝛc.

Wann wird ich können gehen in das himliſche Vatterland, welches iſt jenes glückſeelige Ort, allwo kein Gefahr der Verdammnuß mehr iſt, allwo ich meinen lieben GOtt nicht mehr werde beleidigen, allwo ich Gott allezeit werde lieben, und das jenige erſetzen können, was ich auf dieſer Welt aus Schwachheit nit vermögen, oder aber vernachläßiget hab! Ich hoffe ꝛc.

Anruffung göttlicher Hilff.

O JEſu! zu dir komme ich, nimm auf meinen Geiſt, den du mit deinem allerheiligſten roſenfarben Blut erkauffet haſt, damit ich dich in dem Himmel ewig lieben, loben, und preiſen könne.

O JEſu! du biſt geſtorben mir zu lieb! es wäre nit recht, wann ich nit auch dir zu Lieb wolte ſterben, damit ich dich ꝛc.

O JEſu! durch dein vollbrachtes Leiden am Heil. Creutz, an welchem du deine Arm ausgeſpannet, die gantze Welt zu umfangen, erbarme dich meiner, und umfange mich, damit ich ꝛc.

O JEſu! waſche meine Seel mit jenem koſtbaren Blut, welches aus deinen Heil. Wunden gefloſſen, damit ich dich ꝛc.

O JEſu! ertheile mir durch deinen Tod, den du für mich erlitten, das ewige Leben, damit ꝛc.

O JEſu! ich glaube an dich, laß mich bald dieſe Wort aus deinem göttlichen Mund hören Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeis.

O JEſu! ich glaube an dich: laß mich bald jene troſtreiche Wort hören: Dein Glaub hat dich ſeelig gemacht.

O JEſu! ich hoffe an dich: nim̃ mich auf, wie du haſt aufgenom̃en die büſſende Magdalenam, und ſage mir: Deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen.

O JEſu! ich hoffe an dich: nim̃e mich auf mit dem treuen Knecht, und laß mich bald hören: O du treuer Knecht gehe ein in die Freud deines HErrn.

O JEſu! dich liebe ich, nimm mich auf, wie du Zachäum haſt aufgenommen, damit auch in mir wahr werde: Heut iſt meiner Seelen Heyl wiederfahren, weil ich worden bin ein Kind der ewigen Seeligkeit.

O JEſu! dich liebe ich: nimm mich auf und laſſe mich bald unter jene kommen, von welchen es heiſſet: Seelig ſeynd die Todte, die im HErrn geſtorben ſeynd, alſobald ſollen ſie ruhen von ihrer Arbeit.

O JEſu! durch dein Heil. Creutz führe mich in das ewige Vatterland.

O JEſu! durch dein Heil. Blut ſchreib mich in das Buch der Lebendigen.

O JEſu! durch deine Heil. Wunden beſchütze, und bewahre meine arme Seel.

O JEſu! durch deinen bitteren Tod bewahre mich von dem ewigen Tod.

O JEſu! der du für deine Feind gebetten haſt, erbarme dich meiner, und verzeihe mir meine Sünden.

O JEſu! der du dem Schächer das Paradeis verſprochen, erbarme dich meiner. Ach laß mich bald dieſe troſtreiche Wort hören: Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeis.

O JEſu! der du den Heil. Joannem deiner Mutter anbefohlen haſt: Ach befehle auch meine Seel deiner lieben Mutter an.

O JEſu! den gedürſtet hat nach meiner Seel, auch meine Seel dürſtet nach dir. Ach laß mich dich genieſſen in Ewigkeit.

O JEſu! der du aufgeruffen haſt: Mein Gott, wie haſt du mich verlaſſen: durch deine Verlaſſenheit verlaſſe mich nit. Ach ich befehle mich in deine Heil. Verdienſt.

O JEſu! der du deinen Geiſt in die Händ deines Vatters befohlen haſt: Dir befehle auch ich meinen Geiſt.

Anruffung göttlicher Hilff durch das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti.

O JEſu! der du die Freud hindann geſetzet, und das Creutz erwählet haſt. Erbarme dich meiner.

O JEſu! der du dich bis zum Tod des Creutzes gedemüthiget haſt. Erbarme rc.

O JEſu! der du durch dein Heil. Creutz Frid zwi-

zwiſchen GOtt, und dem Menſchen gemacht haſt. Erbarme ꝛc.

O JEſu! der du durch dein Heil. Creutz uns das Leben wieder gebracht haſt. Erbarme ꝛc.

O JEſu! der du durch dein Heil. Creutz die gantze Welt erlöſet haſt. Erbarme ꝛc.

O JEſu! der du durch dein Heil. Creutz uns den Himmel eröffnet haſt. Erbarme ꝛc.

O JEſu! der du das Heil. Creutz deinen Feinden erſchröcklich gemacht haſt. Erbarme ꝛc.

Durch dein H. Creutz, als einen wahren Baum des Lebens. Stärcke mich in meinem Creutz.

Durch dein Heil. Creutz als ein wahre Himmels-Leiter Jacobs. Stärcke ꝛc.

Durch dein Heil. Creutz, als ein Sieg-Zeichen über alle Feind. Stärcke ꝛc.

Durch dein Heil. Creutz als ein Kennzeichen des Chriſtenthums. Stärcke ꝛc.

Durch dein Heil. Creutz, als ein Grundveſt unſer Hoffnung, als ein Bewahrung unſers Glaubens, als ein Entzündung unſer Liebe. Stärcke ꝛc.

O JEſu! der du dein Leiden voll der Traurigkeit, Angſt, und Forcht angefangen. Entziehe mir nit dein göttliche Gnad, da ich ſtreite um die lange Ewigkeit.

O JEſu! der du mit blutigem Schweiß übergoſſen, dich in den Willen des himmliſchen Vaters ergeben haſt. Entziehe ꝛc.

O JEſu, der du um dreyßig Silberling verkaufft,

kaufft, durch den falſchen Kuß Judä biſt verrathen worden. Entziehe ꝛc.

O JEſu! der du von deinen Jüngeren biſt verlaſſen worden. Entziehe ꝛc.

O JEſu! der du von deinen Feinden wie ein Mörder gefangen, mit Stricken und Ketten biſt gebunden worden. Entziehe ꝛc.

JEſu! der du für Annam und Caipham biſt geführet worden. Hilff mir ſtreiten wieder alle Anfechtungen des böſen Feinds jetzt und in der Stund meines Abſterbens.

JEſu! der du biſt fälſchlich verklaget worden. Hilff mir ꝛc.

JEſu! der du mit einem Backenſtreich ſchmählich und ſchmertzlich biſt geſchlagen worden. Hilff mir ꝛc.

JEſu! der du mit Stillſchweigen und Gedult alles übertragen. Hilff mir ꝛc.

JEſu! der du von Petro dreymahl verlaugnet worden. Hilff mir ꝛc.

JEſu! der du den verlaugnenden Petrum gnädig wieder haſt angeſehen. Hilff mir ꝛc.

JEſu! der du gebunden dem Pilato überantwortet worden. Dir befehle ich mein bis in Tod betrübtes Hertz.

JEſu! der du von Herode verachtet, und verſpottet worden. Dir befehle ꝛc.

JEſu! der du auf das grauſamſte biſt gegeislet worden. Dir befehle ꝛc.

JE-

JEſu! der du mit Dörnen grauſamlich biſt gekrönet worden. Dir befehle ꝛc.

JEſu! der du zu dem Tod des Creutzes von denen Juden biſt begehret worden. Tröſte meine nach dem Ebenbild der allerheiligſten Dreyfaltigkeit erſchaffene Seel.

JEſu! der du zu dem Tod des Creutzes von dem ungerechten Richter biſt verdammet worden. Tröſte ꝛc.

JEſu! der du von dem ſchweren Laſt des Creutzes zu Boden biſt gedrucket worden. Tröſte ꝛc.

JEſu! der du auf dem Calvari-Berg an deinem Heil. Leib gantz entblöſſet worden. Tröſte ꝛc.

JEſu! der du mit Händ und Füſſen an das Creutz gehefftet worden. Tröſte ꝛc.

O JEſu! der du zwiſchen zwey Mörder an dem Creutz gehangen. In deine Händ befehle ich mein arme und unſterbliche Seel.

O JEſu! der du am Creutz geſchmähet, geſchändet, und geläſteret worden. In deine Händ ꝛc.

O JEſu, der du im groſſen Durſt mit Gall, und Eßig biſt geträncket worden. In deine ꝛc.

O JEſu, der du mit geneigtem Haupt deinen Geiſt aufgegeben haſt. In deine ꝛc.

O JEſu! bey deſſen Tod alle Creaturen zum Mitleiden beweget worden. In deine ꝛc.

Von denen Verſuchungen. Erlöſe mich O HErr.

Von denen Banden der Sünden. Erlöſe ꝛc.

Von denen Nachſtellungen des böſen Feinds. Erlöſe mich ꝛc.

Von

Von dem ewigen Tod. Erlöſe ꝛc.
Von aller Angſt und Betrangnuß. Erlöſe ꝛc.
Von dem ewigen Urtheil des Tods. Erlöſe ꝛc.

Daß du mich vor meinen Feinden nit wolleſt laſſen zu Schanden werden. Ich bitte dich, erhöre mich.

Daß du mir ſonderlich in dieſer letzten Noth dein Joch ſüß, und deine Bürde leicht machen wolleſt. Ich bitte ꝛc.

Durch deine ſieben blutige Fußfäll unter dem Weeg. Verſchone mir O HErr.

Durch deine ſo hart gedruckte Schulter. Verſchone mir ꝛc.

Durch deinen ſchmählichen und blutigen Creutzgang. Verſchone mir ꝛc.

Bey Darreichung des H. Creutzes.

Herr N. Frau N. Jungfrau N. ſehet, da haben wir das Heil. Creutz, und an ſelben unſeren Heiland und Erlöſer Jeſum Chriſtum: dieſes Heil. Creutz wollen wir gantz behertzt ergreiffen, und ſelbes nit mehr von uns laſſen, bis wir unſeren Heiland und Erlöſer in dem Himmel anſichtig werden, zu dieſem wollen wir uns wenden und ruffen:

Mein GOtt und HErr, mein Zuflucht! ſtraffe mich nit in deinem Zorn. Auf dich traue ich mein GOtt. Hilff mir und errette mich. Mein Hertz iſt in meinem Leib geängſtiget, und die Forcht

des

des Tods hat mich überfallen. Derowegen um deines Heil. Nahmens Jeſu Willen bitte ich dich, ſey gnädig mir armen Sünder.

Mein GOtt und HErr, mein Zuflucht! nach dir verlange ich, zu dir eile ich als zu dem Bronnquell der Gütigkeit. Sihe mein Jeſu! in denen äuſſerſten Nöthen befinde ich mich. Derowegen ꝛc.

Mein GOtt und HErr, mein Zuflucht! ſoll dein liebvolles Hertz einen verſtoſſen können, der in der letzten Noth zu dir ruffet? Nein, nein, in Ewigkeit nit. Derowegen ꝛc.

Mein GOtt und HErr, mein Zuflucht! du kanſt mich jetzt alſo ſtärcken, daß mein Seel von ihren Feinden weder erſchröcket noch überwunden werde. Derowegen ꝛc.

Bey Darreichung der gewenhten Kertzen.

Herr N. Frau N Jungfrau N. ſehet, da haben wir die gewenhte Kertzen. Jeſus das ewige Liecht, ſo in die Welt kommen iſt, alles zu erleuchten, wird uns jetzt erleuchten, damit wir nit entſchlaffen in dem ewigen unglückſeeligen Tod: zu dieſem wollen wir uns wenden und ruffen:

O Jeſu du ewiges Liecht! es neiget ſich zum End der Tag meines Lebens, und es will Abend werden. Bleibe bey mir, jetzt iſt mir dein Schutz am meiſten vonnöthen: Jetzt, jetzt gilt es um die gantze Ewigkeit; ſtehe mir bey in dieſem letzten und gefährlichen Streit: Erleuchte mich armen

Sün-

Sünder, damit ich erkenne, wie ich mich recht und vollkommen in dem Glauben als erſten Theologiſchen Tugend noch vor meinem Hinſcheiden üben könne; dann in dieſer Heil. Tugend will ich leben und ſterben.

O JEſu du ewiges Liecht! Jetzt, jetzt gilt es um die gantze Ewigkeit; ſtehe mir bey in dieſem letzten und gefährlichen Streit: erleuchte mich armen Sünder, damit ich erkenne, wie ich mich recht, und vollkommen in der Hoffnung als anderen Theologiſchen Tugend noch vor meinem Hinſcheiden üben könne. Dann in dieſer ꝛc.

O JEſu du ewiges Liecht! Jetzt, jetzt gilt es um die gantze Ewigkeit; ſtehe mir bey in dieſem letzten und gefährlichen Streit: Erleuchte mich armen Sünder, damit ich erkenne, wie ich mich recht, und vollkommen in der Liebe als dritten Theologiſchen Tugend noch vor meinem Hinſcheiden üben könne. Dann in dieſer ꝛc.

O JEſu du ewiges Liecht! Jetzt, jetzt gilt es um die gantze Ewigkeit; ſtehe mir bey in dieſem letzten und gefährlichen Streit: Erleuchte mich armen Sünder, damit ich erkenne, wie ich mich recht und vollkommen in der Chriſtlichen Gedult noch vor meinem Hinſcheiden üben könne. Dann in dieſer ꝛc.

O JEſu! du ewiges Liecht! Jetzt, jetzt gilt es um die gantze Ewigkeit; ſtehe mir bey in dieſem letzten und gefährlichen Streit: Erleuchte

mich armen Sünder, damit ich erkenne, wie ich mich recht und vollkommen deinem Heil. Willen noch vor meinem Hinſcheiden ergeben könne. Dann in dieſer ꝛc.

Anbefehlung der Seel.

Zu GOtt dem Vatter.

O Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt der Tröſtung. Wann kein Höll noch Himmel wäre, ſo wolte ich dich dannoch lieben, weilen du GOtt das höchſte Gut biſt. Ich bitte dich durch das allerheiligſte roſenfarbe Blut deines allerliebſten Sohns JEſu Chriſti, verlaſſe mich nit in meinem letzten Streit.

O himmliſcher Vatter, der du uns tröſteſt in aller Trübſaal. Wann kein Höll ꝛc.

O himmliſcher Vatter, der du uns zu der ewigen Seeligkeit erſchaffen haſt. Wann kein Höll ꝛc.

O himliſcher Vatter, der du mich ſterbenden allezeit ſo vätterlich erhalten haſt. Wañ kein Höll ꝛc.

O himmliſcher Vatter deſſen Barmhertzigkeit über alle Werck iſt. Wann kein Höll ꝛc.

O himmliſcher Vatter, der du keinen verſchmäheſt von denen, die zu dir fliehen. Es freuet mich hertzlich, daß du biſt ein Schöpffer und HErr Himmels und der Erden, daß du allwiſſend und allmächtig, daß du gütig und barmhertzig. Ich bitte dich durch den bitteren Tod deines allerliebſten Sohns JEſu Chriſti, ſey mir gnädig und barmhertzig in meinem letzten End.

O

O himmliſcher Vatter, der du keinen, ſo auf dich hoffet, laſſeſt zuſchanden werden. Es freuet mich ꝛc.

O himliſcher Vatter, der du uns ein himliſches und ewiges Reich bereitet haſt. Es freuet mich ꝛc.

O himmliſcher Vatter, der du nit wilſt den Tod des Sünders, ſonder daß er lebe und ſeelig werde. Es freuet mich ꝛc.

O himmliſcher Vatter, der du deine Händ zu unſerem Schutz den gantzen Tag ausgeſtrecket halteſt. Es freuet mich ꝛc.

O himmliſcher Vatter! deſſen Allmacht in aller Noth beſchützen kan. Wolte GOtt ich könnte jetzt vor Liebe gegen meinen GOtt und HErrn als meinen lieben Vatter ſterben! Ich bitte dich durch die Verdienſt deines allerliebſten Sohns JEſu Chriſti, führe mein arme Seel nach meinen Hinſcheiden zu dir in die ewige Freud und Seeligkeit.

O himmliſcher Vatter! deſſen Gütigkeit in aller Noth bewahren will. Wolte GOtt ꝛc.

O himmliſcher Vatter! deſſen ewige Treu in aller Noth beyſtehen wird. Wolte GOtt ꝛc.

O himliſcher Vatter! deſſen vätterliche Liebe und Sorg gegen uns unendlich iſt. Wolte Gott ꝛc.

O himliſcher Vatter! der du unſer Vatter hier zeitlich, und dort ewig biſt. Wolte GOtt ꝛc.

Zu GOtt dem Sohn.

Mein JEſu! der du um das Heil unſer Seelen

len willen auf die Welt biſt kommen. In deine Heil. Wunden befehle ich mein arme Seel.

Mein JEſu, der du den Laſt unſer Schulden auf dich genommen. In deine Heil. ꝛc.

Mein JEſu, der du der eintzige Mittler worden biſt zwiſchen Gott, und den Menſchen. In ꝛc.

Mein JEſu, der du durch dein Blut den Zorn deines Vatters geſtillet haſt. In deine ꝛc.

Mein JEſu, der du alle Sünder zu umfangen deine Heil. Arm am Heil. Creutz ausgeſpannet halteſt. In deine ꝛc.

Mein JEſu, der du uns durch dein H. Blut von unſeren Sünden gereiniget haſt. Stärcke mein Seel in meinem letzten Streit.

Mein JEſu, der du unſer Fürſprecher bey dem Vatter biſt. Stärcke ꝛc.

Mein JEſu, der du in deiner Tods-Angſt bis in den Tod betrübet geweßt. Stärcke ꝛc.

Mein JEſu, der du in deiner Tods-Angſt mit blutigem Schweiß übergoſſen geweſen. Stärcke ꝛc.

Mein JEſu, der du an dem Heil. Creutz drey Stund mit dem Tod gerungen. Stärcke ꝛc.

Mein gütigſter JEſu, auf deſſen H. Wunden unſer gantzes Vertrauen ſtehet. Aus Liebe gegen dir verzeihe ich allen, die mich die Zeit meines Leben jemahls beleidiget haben: Mein JEſu ſeye auch du in meinem letzten End meiner armen Seelen gnädig und barmhertzig.

Mein JEſu, deſſen Heil. Wunden unſer eintziger Troſt ſeyn. Aus Liebe ꝛc. Mein

Mein JEſu, deſſen Heil. Wunden uns das ewige Heil gebracht haben. Aus Liebe ꝛc.

Mein JEſu, in deſſen Heil. Wunden ich ewig ruhen will. Aus Liebe ꝛc.

Mein JEſu, in deſſen Heil. Wunden ich mein Hertz, Leib und Seel befehle. Aus Liebe ꝛc.

Zu GOtt dem Heil. Geiſt.

O Heil. Geiſt! der du uns in dem Heil. Tauff geheiliget haſt. Erhalte mein arme Seel in dem wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben.

O Heil. Geiſt! der du ein Tröſter aller Betrübten biſt. Erhalte ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du ein Stärck der Schwachen biſt. Erhalte ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du durch den Glauben unſere Hertzen reinigeſt. Erhalte ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du durch die Hoffnung uns ſtärckeſt. Erhalte mein arme ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du durch die Liebe GOttes uns entzündeſt. Stärcke mich in meiner Hoffnung zu GOtt.

O Heil. Geiſt! der du unſere Seuffzer nit verſchmäheſt. Stärcke ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du zerknirſchte Hertzen machen kanſt. Stärcke ꝛc.

O Heil. Geiſt! durch den uns unſere Sünden nachgelaſſen werden. Stärcke ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du unſere Hertzen in denen Verſuchungen ſtärckeſt. Entzünde meine Seel je länger je mehr mit einer Heil. Liebe gegen GOtt.

O Heil. Geiſt, der du von uns abhalteſt den hölliſchen Geiſt. Entzünde ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du aufnimſt unſeren Geiſt. Entzünde ꝛc.

O Heil. Geiſt! der du uns führeſt zu dem Land der Lebendigen. Entzünde ꝛc.

Anbefehlung unſerer Seelen zu JEſum unſeren Erlöſer und Seeligmacher.

O JEſu! ich befehle mich Sterbenden dir, wie du in deinem Tod dich in die Händ deines Vatters befohlen haſt. O Jeſu! laß mich nit zuſchanden werden.

Ich befehle dir, O Jeſu! meinen letzten ſchweren Streit, damit mich meine Feind nit übergwältigen. O Jeſu! laß ꝛc.

Ich befehle dir, O Jeſu! meine Schmertzen, daß du in dieſen mein Troſt seyn wolleſt. O Jeſu laß ꝛc.

Ich befehle dir, O Jeſu! meinen kalten Todten-Schweiß, daß du mir deinen blutigen Schweiß am Oelberg wolleſt laſſen zur Labung seyn. O Jeſu! laß ꝛc.

Ich befehle dir, O Jeſu! meinen Schmertzen vollen Leib, daß du mich in Gedult, und beſtändi-

digen Hertzens-Troſt erhalten wolleſt. O Jeſu! laß ꝛc.

Ich befehle dir, O Jeſu! mein geängſtigtes Hertz, daß du ſolches mit deinem verwundeten Hertzen erquicken wolleſt. O Jeſu! ſey mein Seeligmacher.

Ich befehle dir, O Jeſu! meine allbereit hinfahrende Seel, daß du ſie in deine Heil-Wunden aufnehmen wolleſt. O Jeſu! ſey ꝛc.

Ich befehle dir, O Jeſu! meine koſtbare Seel, daß du ſie zum ewigen Leben erhalten wolleſt. O Jeſu! ſey mein Seeligmacher.

Ich befehle dir, O Jeſu! meine durch dein theyres Blut erlößte Seel, daß du ſolches an ihr nit wolleſt laſſen zu Grund gehen. O Jeſu! ſey ꝛc.

Ich befehle dir, O Jeſu! meine unſterbliche Seel, daß du ſie von dem ewigen Tod erretten wolleſt. O Jeſu! verlaſſe mich nit.

Ich befehle dir, O Jeſu! meine Gedächtnuß, daß du ſie in guten Gedancken erhalten wolleſt. O Jeſu! verlaſſe mich nit.

Ich befehle dir, O Jeſu! meinen Verſtand, daß du ihne O göttliches Liecht erleuchten wolleſt. O Jeſu! verlaſſe mich nit.

Ich befehle dir, O Jeſu! meinen Willen, daß du ihn in deiner göttlichen Liebe unveränderlich erhalten wolleſt. O JEſu! verlaſſe mich nit.

Ich befehle dir, O JEſu! meine ſchmertzliche Seufſzer, daß du ſie als lauter Liebs, Reu, und

Buß-Seufftzer aufnehmen wolleſt. O Jeſu! verlaſſe mich nit.

Ich befehle dir, O Jeſu! alle meine Athemzüg, daß du ſie als lauter Lieb und Danckzeichen für deine Gnaden aufnehmen wolleſt. O O Jeſu ſey mein Troſt im ſterben.

Ich befehle dir, O Jeſu! meine Sünden, daß du mich durch dein Heil. Blut davon waſchen, und reinigen wolleſt. O Jeſu! ſey mein Troſt im ſterben.

Ich befehle dir, O Jeſu! mein noch übriges Leben, daß ich dir allein leben möge. O Jeſu! ſey mein Troſt im ſterben.

Ich befehle dir, O Jeſu! mein Seel in deine Heil. Seiten, die du uns zu lieb eröffnen laſſen. O Jeſu! ſey mein Troſt im ſterben.

Ich befehle dir, O Jeſu! mein Seel in dein Heil. Hertz, das du uns zu lieb haſt verwunden laſſen. O Jeſu! ſey mein Troſt im ſterben.

Ich befehle dir mein Leib und Seel, wie du deinen Geiſt in die Händ deines Vatters befohlen haſt. O Jeſu! ſey mein Troſt im ſterben.

Mein gütigſter Heiland, der du für uns an dem Heil. Creutz geſtorben, durch die H. Wunden deiner rechten Hand, erbarme dich meiner.

Mein gütigſter Heiland, der du für uns an dem Heil. Creutz geſtorben, durch die Heil. Wunden deiner lincken Hand, erbarme dich meiner.

Mein gütigſter Heiland, der du für uns am

Heil.

Heil. Creutz geſtorben, durch die Heil. Wunden deines rechten Fuß, erbarme dich meiner.

Mein gütigſter Heiland, der du für uns am H. Creutz geſtorben, durch die Heil. Wunden deines lincken Fuß, erbarme dich meiner.

Mein gütigſter Heiland, der du für uns an dem Heil. Creutz geſtorben, durch die H. Wunden deiner Heil. Seiten, erbarme dich unſer.

Jeſu du Sohn David, wann du wirſt komen zu richten mich armen Sünder, erbarme dich meiner.

Jeſu dir lebe ich, Jeſu dir leide ich, Jeſu dir ſtirbe ich, Jeſu dein bin ich tod und lebendig, zeitlich und ewig. In deine Händ O HErr befehle ich meinen Geiſt.

Anbefehlung der Seelen zu Mariam, die ein Zuflucht der Sterbenden.

Heilige Maria, Mutter der Barmhertzigkeit. Unter deinen mütterlichen Schutz befehle ich meine arme Seel.

Heil. Maria, du mächtige Jungfrau. Unter ꝛc.
Heil. Maria, du getreue Jungfrau. Unter ꝛc.
Heil. Maria, du Zuflucht der Sünder. Unter ꝛc.
Heil. Maria, du Heil der Krancken. Unter ꝛc.

Heilige Maria, du Urſach unſers Heils. Seye ein Mutter an deinem nunmehro von der gantzen Welt verlaſſenen Kind.

Heil.

Heil. Maria, Tröſterin der Betrübten. Seye ꝛc.
Heil. Maria, Mutter der Sterbenden. Seye ꝛc.
Heil. Maria, du treue Fürſprecherin bey dem Richterſtuhl GOttes. Seye ꝛc.

Heil. Maria, die du keinen aus denen, ſo dich angeruffen, verlaſſen haſt. Seye ꝛc.

O Maria ſchmertzhaffte Mutter. Stehe mir bey in meinem Sterbſtündlein, wie du bey deinem geliebten Sohn am Creutz geſtanden biſt.

O Maria ſchmertzhaffte Mutter, dich bitte ich durch dein und deines Sohns verwundetes Hertz. Stehe mir ꝛc.

O Maria, du biſt die Porten der Barmhertzigkeit, durch dich will ich eingehen: du biſt, nach GOtt, meine Hoffnung. Stehe mir ꝛc.

O Maria Mutter der Heil. Hoffnung! dein geliebter Sohn iſt kommen ſeelig zu machen, was verlohren war: du wirſt ja auch nit vergeſſen einen armen Sünder, der ſich verdemüthiget, und zu dir ruffet mit groſſen Schmertzen ſeines Hertzens. Stehe mir ꝛc.

O Maria Mutter der reinen Liebe! gedencke, daß meinetwegen dein geliebter Sohn ſein theures Blut vergoſſen habe. Stehe mir ꝛc.

O Maria Tröſterin der Betrübten, Heil der Krancken, Zuflucht der Sünder, Hilff der Sterbenden, bitt für mich, zeige mir JEſum die gebenedeyte Frucht deines Leibs. Stehe mir ꝛc.

Anbefehlung der Seelen zu dem Heiligen Schutz-Engel.

Heil. Schutz-Engel, dem GOtt ſelber dieſe meine Seel anvertrauet. Dich bitte ich, du wolleſt auf der langen Reiß in die Ewigkeit ihr Geleitsmann ſeyn.

Heil. Schutz-Engel, der du dieſe Seel für allen Anſtoß bewahren ſolleſt. Dich bitte ich ꝛc.

Heil. Schutz-Engel, der du mein getreuer Geleitsmann geweſen. Dich bitte ich ꝛc.

Heil. Schutz-Engel, der du dieſe dir anbefohlene Seel vor deinen GOtt zu bringen die gröſte Sorg trageſt. Dich bitte ich ꝛc.

Heil. Schutz-Engel, der du Tag und Nacht vor dieſe Seel gewachet haſt. Dich bitte ich, du wolleſt ſie beſchützen, wie im Leben, alſo auch im Sterben.

Heil. Schutz-Engel, der du ihr aus tauſend Gefahren Leibs und der Seelen geholffen haſt. Dich bitte ich, du wolleſt ſie ꝛc.

Heil. Schutz-Engel, der du die Koſtbarkeit dieſer Seelen erkenneſt. Dich bitte ich ꝛc.

Heil. Schutz-Engel, der du mächtig biſt durch GOttes Krafft den böſen Feind weit abzuhalten. Dich bitte ich ꝛc.

Zu anderen HH. Englen.

Heil. Michael, der du den hölliſchen Drachen über-

überwunden. In deinen Beyſtand befehle ich mein arme Seel.

Heil. Gabriel, der du das Kindlein JEſu in Egypten begleitet haſt. In deinen Beyſtand ꝛc.

Heil. Engel, der du JEſum in ſeinem Blutſchweiß geſtärcket haſt. In deinen ꝛc.

Heilige Engel, die ihr euch bey meinem Krancken-Bethlein befindet. In eueren Beyſtand ꝛc.

Zu unterſchidlichen HH. GOttes.

Heil. Joſeph du ſonderbarer Patron der Sterbenden. In deine kräfftige Fürbitt befehle ich meine Seel.

Heil. Johannes, der du bey JEſu am Creutz geſtanden. In deine ꝛc.

Heil. Barbara, die du deinen Pflegkinderen ſonderlich die Gnad, die heilige Sacramenta recht und würdig zu empfangen, erhalteſt. In deine ꝛc.

Heiliger N. deſſen Nahmen mir in dem Heil. Tauff iſt aufgegeben worden. In deine ꝛc.

Ihr Heil. Apoſtel, die ihr mit dem Eiffer der Liebe GOttes entzündet geweſen. Führet meine arme Seel zu GOtt in die ewige Freud und Seeligkeit.

Ihr heilige Martyrer, deren Gedult unüberwindlich geweſen. Führet ꝛc.

Ihr heilige Beichtiger, die ihr euere Sünden in ſtrenger Buß abgebüſſet. Führet ꝛc.

Ihr heilige Jungfrauen, die ihr in Engliſcher Reinigkeit GOtt gedienet. Führet ꝛc.

Ihr heilige Wittfrauen, die ihr in Chriſtlicher Demuth wohl gegründet geweſen. Führet ꝛc.

Ihr heilige GOttes, welche GOtt in dem Sterbſtündlein mit ſonderbaren Schmertzen heimgeſucht. Bittet für mich jetzt und in der Stund meines Abſterbens.

Ihr heilige GOttes, die ihr von GOtt denen Sterbenden beyzuſtehen verordnet ſeyt. Bittet ꝛc.

Ihr heilige GOttes, die ihr denen Sterbenden im Leben beygeſtanden. Bittet ꝛc.

Ihr heilige GOttes, die ihr dieſen Tag vor GOttes Angeſicht aufgenom̃en worden. Bittet ꝛc.

Alle heilige und auserwählte Gottes. Bittet ꝛc.

Andere anmüthige Seuffzer für die Sterbende.

Jetzt, will ich die Welt verlaſſen, und zwar im Nahmen GOtt des Vatters, der mich erſchaffen † Im Nahmen GOtt des Sohns, der mich erlöſet † Im Nahmen GOtt des H. Geiſts † der mich geheiliget hat.

Die Welt will ich verlaſſen, weil ich mit denen heiligen Sacramenten verſehen, mit dem Leiden Chriſti JEſu bewaffnet, mit ſeinem Creutz bezeichnet mit der Bildnuß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gezieret bin.

Die Welt will ich verlaſſen im Nahmen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit † GOtt des Vatters,

des-

deſſen Allmacht mich beſchütze † Gott des Sohns, deſſen Barmhertzigkeit mich begleite † GOtt des Heil. Geiſtes, deſſen heiligmachende Gnad mich erhalte.

Die Welt will ich verlaſſen † im Nahmen Gott des Vatters, der mir die ewige Seeligkeit zubereitet hat † im Nahmen GOtt des Sohns, der mir die ewige Seeligkeit durch ſein roſenfarbes Blut erkauffet hat † im Nahmen des Heil. Geiſts, der durch die heilige Sacramenten mich der ewigen Seeligkeit fähig gemacht hat.

Ich will jetzt nach und nach zu meinem lieben GOtt gehen im Nahmen Mariä der allerſeeligſten Jungfrauen, die mit ihrem mütterlichen Schutz-Mantel mich bedecke: im Nahmen des Heil Schutz-Engels, der von mir nit weiche.

Ich will jetzt zu meinem lieben GOtt gehen, dann ich hoffe, ich werde mit ihme noch heut in dem Paradeis ſeyn.

Ich will jetzt zu meinem lieben GOtt gehen, im Nahmen JEſu, vor dem ſich alle Knie biegen müſſen, im Himmel, auf der Erden, und unter der Erden. Im Nahmen JEſu, mit welchem ich herrſchen wird, weil ich mit ihme gelitten. Im Nahmen JEſu, in welchem allein alle ſeelig werden.

JEſu Wunden ſeyen mein Stärcke auf der Reiß in die Ewigkeit: JEſu Creutz ſeye mein Stab: JEſu Verdienſten ſeyen meine Reichthum: der heiligſte Leib und Blut JEſu Chriſti

im

im hochwürdigen Sacrament des Altars ſeye mein Weegzehrung: mein heiliger Schutz-Engel ſey mein Reißgeſpan: Maria ſeye mein Fürſprecherin. † Sihe das Creutz Chriſti, weiche Satan, weiche, und fliehe † es hat überwunden der Löw aus dem Geſchlecht Juda †.

Ich will jetzt zu GOtt, zu meinem letzten Zihl und End, zu dem ich erſchaffen bin, gehen. Glückſeelig ſey mein Reiß. Die heilige Engel führen mich in das Paradeis. Die heilige Martyrer umfangen mich, und führen mich in die heilige Stadt Jeruſalem.

Der heilige Ertz-Engel Gabriel, der JEſum, Mariam, und Joſeph dem Schwerd Herodis entführet, und in Egypten begleitet, der entführe mich dem Gewalt des hölliſchen Satans, und bringe mich in die heilige Stadt Syon.

Der jenige Engel, der JEſum in ſeinem blutigen Schweiß geſtärcket hat, der ſtärcke auch mich in meiner Verlaſſenheit.

Mein heiliger Schutz-Engel, deme GOtt ſelber mein Seel anbefohlen in ſeinen Händen zu tragen, der laſſe ſolche nit heraus reiſſen. Der führe und begleite mich zu meinem göttlichen Richter, und nehme an ſtatt meiner das durch ſein Fürbitt gnädige Urtheil an.

Der Heilige N. deſſen Nahmen ich getragen, verſchaffe mir, daß ich meinen Nahmen im Himel, und in dem Buch der Lebendigen geſchriben finde.

Der

Der Heilige, an deſſen Gedächtnuß ich dieſer Welt, und ſterblichen Leben gebohren worden, erhalte mir die Gnad, daß ich nun zum ewigen Leben wieder gebohren werde.

Der Heilige N. deſſen Gedächtnuß die Catholiſche Kirch heut feyerlich begehet, wolle mich an ſeinem Ehren-Feſt zu ſeinen himmliſchen Freuden einladen, und aufnehmen.

Vor allen aber Maria die groſſe Königin Himmels und der Erden ſtreite für mich mit dem gantzen himmliſchen Heer. Sie nehme mich als ein liebreiche Mutter unter ihren mütterlichen Schutz, und in eben jene Arm auf, in welchen ſie ihr göttliches Kind ſo offt getragen, ſie nehme auf meine Seel, und bringe ſie in die Schoos des himmliſchen Vatters.

Jetzt will ich nach und nach zu meinem lieben GOtt gehen in Nahmen Jeſu, Maria und Joſeph. Ihr drey heilige Perſohnen laſſet mich in Zügen ohne Troſt nit ligen: In letzten Nöthen ſeyt ihr höchſt vonnöthen. In meinen Schmertzen ſtärcket mich im Hertzen, daß ich mit euch droben GOtt ewig möge loben. Jeſus, Maria, Joſeph.

Andere Seufftzer.

Ich hange dir an, O gütigſter Jeſu, mit lebhafften Glauben, weil du die ewige Warheit biſt.

Ich widerſpreche dir, O hölliſcher Satan, weil du ein Vatter der Lügen biſt.

Ich hange dir an, O gütigſter JEſu mit steiffer Hoffnung, weil du mein barmhertzigſter Heiland, und treueſter Freund biſt.

Ich widerſpreche dir leydiger Satan, weilen du mein ärgſter Feind biſt.

Ich hange dir an, O gütigſter JEſu, mit vollkommeſter Liebe, weilen du mein höchſtes Gut biſt.

Ich widerſpreche dir hölliſcher Satan, weilen du GOtt dem höchſten Gut zuwider biſt.

Andere Seufftzer.

O JEſu! der Schatten und Finſternuß des Tods überfallen mich: O göttliches Liecht erleuchte mich, führe mich zum ewigen Liecht. Ich glaube an dich.

O JEſu! Angſt und Schmertzen überfallen mich: JEſu, mein Hoffnung ſtärcke mich, laß mich nit zuſchanden werden. Ich hoffe auf dich.

O JEſu! die Band und Strick des Tods ergreiffen mich: O JEſu mein Lieb! gecreutzigter Heiland ziehe mich zu dir, daß nit über mich herrſche der ewige Tod. Ich liebe dich.

O JEſu! ich glaube an dich, laß mich jene troſtreiche Wort hören: dein Glaub hat dir geholffen.

O mein JEſu! ich hoffe auf dich, ſag meiner Seelen: Ich bin dein Heil.

O mein JEſu! ich liebe dich über alles; ſage meiner Seelen: Dir werden viel Sünden nachgelaſſen, weilen du viel geliebet haſt.

O mein JEſu! ich leide alles mit Gedult, hab es tauſendmahl verſchuldet; ſag meiner Seelen: Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeis.

O mein JEſu! die ſchwere und gröſſe meiner Sünden vermehren mein Angſt und Qual; ſag meiner Seelen: Sey getröſtet, deine Sünden werden dir nachgelaſſen.

O mein Jeſu! ich befinde mich in einem gefährlichen Streit um die gantze Ewigkeit; ſage meiner Seelen: Komm her, du wirſt gekrönet werden.

Andere Seuffzer.

O JEſu! die Augen brechen: erleuchte mich O göttliches Liecht.

O JEſu! das Gehör verfallet: Rede zu meinem Hertzen deinen göttlichen Troſt.

O JEſu! die Sprach verliehret ſich, und ich kan die Zung allbereit nit mehr erheben deinen H. Nahmen auszuſprechen, oder anzuruffen. O JEſu! nim̃e auf meine Hertzens-Begierden, laß deinen heiligen Nahmen nit aus meinem Hertzen kom̃en.

O JEſu! der kalte Todten-Schweiß bricht aus! Ach laß dein blutigen Schweiß mein Stärck nun ſeyn.

O JEſu! alle menſchliche und weltliche Hilff vermag nichts mehr: Seye du O JEſu! mein GOtt des Heils, mein Stärck, mein Schutz.

O JEſu! der letzte Streit erhebet ſich, nun gilt es die gantze Ewigkeit. O JEſu! dein heiliges Creutz ſey mein Schild, deine heilige Wunden mein Zuflucht, dein Tod mein völliger Sig.

O JEſu! ich befinde mich vor der Thür der Ewigkeit; ach laß mich gleich hören: Ey du getreuer Knecht, gehe ein in die ewige Freud deines HErrn.

O JEſu! ich erſcheine allbereit vor deinem ſtrengen Richterſtuhl; Ach ſetze dein Heil. Creutz zwiſchen meiner ſündigen Seel, und deinem ſtreng en Gericht.

O JEſu! ich ringe nun mit dem Tod. O JEſu! der du biſt das wahre Leben, erbarme dich meiner.

O Mein JEſu! ich leide einen gewaltigen Hertzens-Stoß über den anderen von dem grim̃igen Tod: Ach laß mein beängſtigtes Hertz in dein allerheiligſtes und ſüſſes Hertz befohlen ſeyn.

O JEſu! es will brechen das Band, damit Leib und Seel bishero ſeynd vereiniget geweſen: Ach laß mich mit dir ewig vereiniget werden.

O JEſu! es gehet an die gewaltige Abſönderung meiner Seelen von ihrem Leib! Ach JEſu! durch die ſchmertzliche Abſönderung deiner Seelen von ihrem heiligſten Leib laß mich nit von dir abgeſönderet werden.

Andere Seufftzer.

O Jeſu! ewige Warheit, an dich glaube ich: in dieſen Glauben lebe, und ſterbe ich.

Jeſu! göttliche Treu, auf dich hoffe ich: in dieſer Hoffnung lebe und ſterbe ich.

Jeſu! höchſtes Gut, dich über alles liebe ich: in dieſer Liebe lebe / und ſterbe ich.

Jeſu! höchſtes Gut, alle Sünden reuen mich über alles, weil ich dich mein höchſtes Gut beleidiget hab: mit und vor dieſer Reu ſterbe ich.

Jeſu! treueſter GOtt, ſterben will ich lieber tauſendmahl, als dich noch beleidigen einmahl.

Andere Seufftzer.

GOtt Vatter erbarme dich meiner armen Seel, die du erſchaffen haſt, nimm ſie auf in deine heilige Händ.

Gott Sohn erbarme dich meiner armen Seel, die du erlöſet haſt, nimm ſie auf in deine heilige Wunden.

Gott heiliger Geiſt erbarme dich meiner armen Seel, die du geheiliget haſt, nimm ſie auf in deinen Schutz.

Heil. Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich meiner armen Seel, nimm ſie auf in deine Händ.

Heil. Maria unter deinen mütterlichen Schutz-Mantel befehle ich mein arme Seel.

Je-

Jeſu dir lebe ich, Jeſu dir leide ich, Jeſu dir ſtirbe ich, Jeſu dein bin ich tod und lebendig, hier zeitlich und dort ewig.

Heil. Schutz-Engel mein, laß mich dir befohlen ſeyn.

Euch Leib und Seel ich anbefehl, Jeſu, Maria, Joſeph.

Andere Seufftzer.

Ich glaub an Gott bis in Tod. Ich hoffe auf Gott bis in Tod. Ich liebe Gott bis in Tod. Alle Sünden reuen mich, mein Gott! bis in Tod.

O Jeſu! laß nun deinen Diener im Friden fahren.

O Jeſu! ſey mir gnädig, und barmhertzig nach deiner grundloſen Barmhertzigkeit.

O Jeſu! nimm mich auf als das verlohrne Schäfflein; O guter, O treuer Hirt!

O Jeſu! nimme mich auf als den verlohrnen Sohn, O liebſter Vatter!

O Jeſu! an dich glaube ich, erbarme dich meiner.

O Jeſu! auf dich hoffe ich, erbarme dich meiner.

O Jeſu! den ich über alles liebe, erbarme dich meiner.

O Maria ſtehe mir bey: mach mich von Sünden frey: ſtehe mir bey bis in Tod, verlaß mich nit in letzter Noth.

In meinem Leiden helfft mir nun ſtreiten: Jeſus, Maria und Joſeph.

Andere Seuffzer.

O himmliſcher Vatter! erkenne in mir dein göttliches Ebenbild: Ach! ich bin ein Werck deiner Händen, verwerffe mich nit ewiglich.

O gütigſter Jeſu! ſihe an dein heiliges Blut, das du für mich vergoſſen haſt, laß ſolches an meiner armen Seelen nit verlohren gehen.

O heiliger Geiſt! bleib bey mir, und vertreib den hölliſchen Geiſt.

Heilige Maria bitt für mich: zeige mir Jeſum die gebenedeyte Frucht deines Leibs in dieſer letzten Stund, O gütige, O milde, O ſüſſe Jungfrau Maria.

Heiliger Joſeph, heilige Barbara, heiliger Schutz-Engel, alle heilige, und Auserwählte Gottes kommet mir zu Hilff, da ich mir ſelber nichts mehr helffen kan.

Andere Seuffzer.

In dich O HErr! hab ich gehoffet, laß mich nit zuſchanden werden.

Ach was Nutzen wurde ſchaffen dein heiliges Blut, wann es an meiner Seel ſolte verlohren gehen.

O himliſcher Vatter! dein göttliche Allmacht ſtärcke mich.

O gütiger Jeſu! dein Barmhertzigkeit erhalte mich: dein Gütigkeit beſchütze mich: dein Süſ-

ſig-

ſigkeit erquicke mich: deine Verdienſten begleiten mich.

O heiliger Geiſt! dein Lieb entzünde mich: dein Gnad erhalte mich zum ewigen Leben.

Die Fürbitt der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä, und aller heiligen GOttes ſtärcke mich.

Andere und letzte Seuffzer.

O JEſu! ich ſtirb auf deine unendliche Verdienſten. Durch dein bitteres Leiden und Sterben laß mein arme Seel nit ewig verderben.

O Jeſu! ich ſtirbe dir zu Lieb mit allen heiligen Martyren, weilen auch du geſtorben biſt mir zu lieb.

O Jeſu! in deinen heiligen Armen will ich ſterben: O Jeſu! in dein heiliges Hertz ſchlieſſe ein mein arme Seel.

Komm O JEſu! erlöſe mich; dann mein Seel verlangt dich anzuſchauen.

Komm O JEſu! und ſtärcke mich; dann mein Seel iſt ſchwach und krafftloß worden.

O GOtt! erbarme dich meiner nach deiner grundloſen Barmhertzigkeit, und um deines heiligen Nahmens willen vertilge meine Sünden.

O himmliſcher Vatter, durch dein allerheiligſten Nahmen JEſu, und durch alle ſeine heilige Wunden bitte ich dich, verzeihe mir meine Sünden. Sey mir gnädig und barmhertzig jetzt und in alle Ewigkeit.

Wann die Seel von dem Leib abgeſchiden, bettet der Prieſter mit denen gegenwärtigen Perſohnen 5. Vatter unſer, 5. Ave Maria, mit ſamt dem Glauben; alsdann aber allein was folget.

Kommt zu Hilff ihr heilige Gottes, kommt entgegen ihr Engel des HErrn, nehmet auf ſeine (ihre) Seel, und bringet ſie vor das Angeſicht des Allerhöchſten: Chriſtus Jeſus nehme dich auf, der dich beruffen hat: die Engel wollen dich führen in Abrahä Schoos: ſie wollen aufnehmen dein Seel, und vor das Angeſicht des Allerhöchſten führen.

HErr erbarme dich ſeiner (ihrer)
Chriſte erbarme dich ſeiner (ihrer)
HErr erbarme dich ſeiner (ihrer)
Vatter unſer ꝛc.

℣. Verleihe ihm (ihr) die ewige Ruhe.
℟. Und das ewige Liecht leuchte ihme (ihr)
℣. Von der Porten der Höllen.
℟. Errette O HErr ſeine (ihre) Seel.
℣. Er (ſie) ruhe in dem Friden.
℟. Amen.
℣. HErr erhöre mein Gebett.
℟. Und laß mein Geſchrey zu dir kommen.

Gebett.

Wir befehlen dir, O HErr, die Seel deines Dieners N. (deiner Dienerin) auf daß ſie

die-

dieſer Welt abgeſtorben, bey dir lebe, und was ſie aus menſchlicher Schwachheit im Wandel ihres Lebens gethan hat, ſolches wolleſt du durch deine unendliche Barmhertzigkeit gnädiglich verzeihen. ℟. Amen.

℣. Verleihe ihm (ihr) die ewige Ruhe.

℟. Und das ewige Liecht leuchte ihme (ihr)

℣. Die glaubige Seelen ruhen durch die Barmhertzigkeit GOttes im Friden.

℟. Amen.

Nach vollendten dieſem Gebett thut der Seelſorger ſehr wohl, wann er in Gegenwart der herumſtehenden Perſohnen ſein vollendetes geiſtliche Seelen Geſchäfft mit einem aus folgenden, oder anderen dergleichen ſittlichen Spruch beſchlieſſet.

Es iſt nichts armſeeligeres als der Menſch: wann er auf der Welt Creutz, Kummer, Elend, Mühe und Arbeit genug hat ausgeſtanden, komt der Tod, und führet ihne in die lange Ewigkeit, alldort GOtt dem HErrn Rechenſchafft wegen allem ſeinem Thun und Laſſen zu geben. Dieſem kan er nit entfliehen, er möge machen, was er wölle. Ja wann er die gantze Welt als Freund hätte, können ſie ihme doch das Leben nur nit ein halbe Stund verlängeren, oder vor dem Gericht GOttes befreyen.

Wir ſeynd warhafftig arme Menſchen: kaum werden wir gebohren; kaum ſehen wir uns auf

die-

dieſer Welt recht um, ſtehen wir ſchon wieder vor der Porten zu der langen Ewigkeit; kaum ſterben wir, legt man uns in ein enges und finſteres Grab, und laſſet uns darinnen ligen bis an den jüngſten Tag. Wer dieſes recht betrachtet, wird fliehen, was ſündhafft, wird GOtt dienen, und ſeelig werden.

Die gegenwärtige Perſohn hat es überſtanden; ſie kommt nit mehr zu uns, wohl aber wir zu ihr, vor GOtt als wie ſie Rechenſchafft zu geben; niemand weiß, wann ſolches geſchehen werde, villeicht noch heut; dieſes iſt GOtt allein bekannt. Aus dieſem können wir leicht ſchlieſſen, daß uns das gegenwärtige Leben allein deßwegen gegeben worden, daß wir darinnen ſollen Buß thun, und den Himmel verdienen.

Was nutzet es den Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, und entgegen ſein Seel verliehret: der Todt zeiget, daß alles, was auf der Welt iſt, nichts, und eitel ſeye.

Hernach kan er die Anverwandte nach Geſtalt der Sachen tröſten.

Zwey-

Zwey Litaneyen und andere Gebetter, welche bey denen Krancken, wann ſie lang in dem End ligen, können gebettet werden, ihnen dardurch ein glückſeeliges Sterbſtündlein zuerlangen.

Lauretaniſche Litaney.

317. HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns.
Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme dich unſer.
GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
Heilige Maria. Bitt für ihn (ſie.)
Heilige GOttes Gebährerin.
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen.
Mutter Chriſti.
Mutter der göttlichen Gnaden.
Du allerreineſte Mutter.
Du allerkeuſcheſte Mutter.
Du ungeſchwächte Mutter.
Du unbefleckte Mutter.
Du liebliche Mutter.

(Bitt für ihn (ſie.))

Du

Du wunderbarliche Mutter.
Du Mutter des Schöpffers.
Du Mutter des Erlöſers.
Du allerweiſiſte Jungfrau.
Du ehrwürdige Jungfrau.
Du lobwürdige Jungfrau.
Du gewaltige Jungfrau.
Du gütige Jungfrau.
Du getreue Jungfrau.
Du Spiegel der Gerechtigkeit.
Du Sitz der Weisheit.
Du Urſach unſers Heils.
Du geiſtliches Gefäß.
Du ehrwürdiges Gefäß.
Du fürtreffliches Gefäß der Andacht.
Du geiſtliche Roſen.
Du Thurn Davids.
Du Helffenbeinener Thurn.
Du guldenes Haus.
Du Arch des Bunds.
Du Himmels Porten.
Du Morgenſtern.
Du Heil der Krancken.
Du Zuflucht der Sünder.
Du Tröſterin der Betrübten.
Du Helfferin der Chriſten.
Du Königin der Englen.
Du Königin der Patriarchen.
Du Königin der Propheten.

Bitt für ihn (ſie.)

Du

Du Königin der Apoſtlen. Bitt für ihn (ſie.)
Du Königin der Martyrer. Bitt für ihn (ſie.)
Du Königin der Beichtiger. Bitt für ihn (ſie.)
Du Königin der Jungfrauen. Bitt für ihn (ſie.)
Du Königin aller Heiligen. Bitt für ihn (ſie.)

O du Lamm Gottes, welches du hinnimſt die Sünd der Welt. Verſchone unſer O HErr.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimſt die Sünd der Welt. Erhöre uns O HErr.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimſt die Sünd der Welt. Erbarme dich unſer O HErr.

Chriſte höre uns.

Chriſte erhöre uns. Vatter unſer ꝛc. Ave Maria.

Gebett.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O Heil. Gottes Gebährerin, verſchmähe nit unſer Gebett in unſeren Nöthen, ſonder erlöſe uns allezeit von aller Gefährlichkeit: O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau, unſer Frau, unſer Mittlerin, unſer Fürſprecherin, verſöhne uns deinem Sohn, befehle uns deinem Sohn, fürſtelle uns deinem Sohn.

℣. Bitt für uns O heilige Gottes Gebährerin.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheiſſung Chriſti.

Gebett.

Wir bitten dich, O HErr, gieß deine Gnad in unſere Hertzen, auf daß wir, die da

Chri-

Chriſti deines Sohns Menſchwerdung auf des Engels Verkündigung erkennet haben, durch ſein Leiden und Creutz zu der herrlichen Auferſtehung gebracht werden, durch denſelben Chriſtum unſern HErrn. Amen.

℣. Bitt für uns O allerſeeligſter Joſeph.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheiſſung Chriſti.

Gebett.

Wir bitten dich, O HErr, daß uns durch die Verdienſt des Bräutigams deiner allerheiligſten Gebährerin geholffen werde, damit, was unſer Vermögen nit erhalten kan, uns daſſelbe durch ſein Fürbitt geſchencket werde, der du lebeſt und regiereſt in alle Ewigkeit. Amen.

NB. Setze bey 5. Vatter unſer und 5. Ave Maria zu Ehren der heiligen 5. Wunden JEſu Chriſti.

Litaney von allen Heiligen.

HErr erbarme dich unſer.
318. Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte höre uns.
Chriſte erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, erbarme dich unſer.
GOtt Sohn Erlöſer der Welt, erbarme dich unſer.

GOtt heiliger Geiſt, erbarme dich unſer.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOtt, erbarme dich unſer.
Heilige Maria, bitt für ihn (ſie.)
Heilige GOttes Gebährerin.
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen.
Heiliger Michael.
Heiliger Gabriel.
Heiliger Raphael.
Alle heilige Engel und Ertz-Engel.
Alle heilige Chör der ſeeligen Geiſter.
Heiliger Johannes der Täuffer.
Heiliger Joſeph.
Heiliger Petre.
Heiliger Paule.
Heiliger Andrea.
Heiliger Jacobe.
Heiliger Johannes.
Heiliger Thoma.
Heiliger Jacobe.
Heiliger Philippe.
Heiliger Bartholomäe.
Heiliger Matthäe.
Heiliger Simon.
Heiliger Thadäe.
Heiliger Matthia.
Heiliger Barnaba.
Heiliger Luca.
Heiliger Marce.

Bitt für ihn (ſie.)

Alle

Alle heilige Apoſtel und Evangeliſten.
Alle heilige unſchuldige Kindlein.
Heiliger Stephane.
Heiliger Laurenti.
Heiliger Vincenti.
Heiliger Fabiane, und Sebaſtiane.
Heiliger Coſma und Damiane.
Heiliger Gervaſi und Prothaſi.
Alle heilige Martyrer.
Heiliger Silveſter.
Heiliger Gregori.
Heiliger Ambroſi.
Heiliger Auguſtine.
Heiliger Hieronyme.
Heiliger Martine.
Heiliger Nicolae.
Alle HH. Biſchöff und Beichtiger.
Heiliger Benedicte.
Heiliger Antoni.
Heiliger Bernarde.
Heiliger Dominice.
Heiliger Franciſce.
Alle heilige Prieſter und Leviten.
Alle heilige Mönch und Einſidler.
Heilige Maria Magdalena.
Heilige Agatha.
Heilige Lucia.
Heilige Agnes.
Heilige Cäcilia.

Bitt für ihn (ſie.)

Heil.

Heilige Catharina. Bitt für ihn (ſie.)
Heilige Anaſtaſia. Bitt für ihn (ſie.)
Alle heilige Jungfrauen und Wittfrauen. Bittet für ihn (ſie.)
Alle heilige GOttes. Bittet für ihn (ſie.)
Sey ihm (ihr) gnädig. Verſchone ihm (ihr) O HErr.
Sey ihm (ihr) gnädig. Erhöre ihn (ſie) O HErr.

Sey ihm (ihr) gnädig.
Von allem Ubel.
Von aller Sünd.
Von deinem Zorn.
Von dem böſen Tod.
Von den heimlichen Nachſtellungen des Teuffels.
Von denen Peinen der Höllen.
Durch deine heilige Geburt.
Durch deinen Tauff, und heiliges Faſten.
Durch dein Creutz und Leiden.
Durch deinen Tod und Begräbnuß.
Durch deine heilige Auferſtehung.
Durch dein wunderbarliche Himmelfahrt.
Durch die Ankunfft des heiligen Geiſts.
An dem Tag des letzten Gerichts.

} Erlöſe ihn (ſie.) O HErr.

Wir arme Sünder. Wir bitten dich erhöre uns.
Daß du ihm (ihr) verſchoneſt. Wir bitten dich ꝛc.
Daß du ihn (ſie) in der wahren Buß erhalteſt. Wir bitten dich ꝛc.

Daß du ihn (ſie) in einem wahren Glaub, Lieb und Hoffnung erhalteſt. Wir bitten dich ꝛc.
Daß du ſein (ihr) Gemüth zu himmliſchen Begierden erhebeſt. Wir bitten dich ꝛc.
Daß du ihm (ihr) verſchoneſt. Wir bitten dich ꝛc.
Du Sohn Gottes. Wir bitten dich ꝛc.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimſt die Sünd der Welt. Verſchone uns O HErr.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimſt die Sünd der Welt. Erhöre uns O HErr.

O du Lamm GOttes, welches du hinnimſt die Sünd der Welt. Erbarme dich unſer O HErr.
HErr erbarme dich unſer.
Chriſte erbarme dich unſer.
HErr erbarme dich unſer. Vatter unſer ꝛc.

℣. HErr erhöre mein Gebett.

℟. Und laß mein Geſchrey zu dir kommen.

Gebett.

O GOtt! deſſen Eigenſchafft iſt allzeit zu erbarmen, und zu verſchonen: nimm an unſer flehentliches Gebett, auf daß uns, und alle deine Diener, die wir mit denen Ketten der Sünden ſtarck gebunden ſeynd, die Erbarmung deiner Gütigkeit gnädiglich auflöſe.

Wir bitten dich O HErr, nimm an unſer demüthiges Gebett, und verſchone denen, die ihre Sünden bekennen, auf daß wir zugleich Verzei-

hung

hung, und den Friden nach deiner Güte erlangen.

O HErr erzeige uns gnädiglich dein unausſprechliche Barmhertzigkeit, auf daß du uns zugleich von allen Sünden auflöſeſt, und von der Straff, die wir für ſolche verdienen, erretteſt.

O Gott, der du durch die Sünd beleidiget, und durch die Buß verſöhnet wirſt, ſihe gnädiglich an das Gebett deines demüthigen Volcks, und wende ab die Geislen deines Grimmens, welche wir für unſere Sünden verdienen.

Allmächtiger ewiger Gott erbarme dich deines Dieners N. (deiner Dienerin) und leite ihn (ſie) nach deiner Milde auf den Weeg des ewigen Heils, daß er (ſie) durch deine Hilff, was dir gefällig, begehre, und kräfftiglich vollbringe. Amen.

NB. Setze bey den ſchmertzhafften Roſenkrantz, das iſt, mit folgenden Geheimnuſſen.

1. Der für uns das Blut geſchwitzet hat.

2. Der für uns gegeislet worden.

3. Der für uns mit Dörnen gekrönet worden.

4. Der für uns das ſchwere Creutz getragen.

5. Der für uns iſt gecreutziget worden.

Item die Anbefehlung der Seel, wie folget.

Anbefehlung der Seel.

319. Reiſe hin von dieſer Welt Chriſtliche Seel im Nahmen Gott des Vatters des Allmächtigen, der dich erſchaffen; im Nahmen JEſu Chriſti des lebendigen Sohn Gottes, der für dich gelitten; im Nahmen des heiligen Geiſtes, der in dir ausgegoſſen iſt; im Nahmen der Engel und Ertz-Engel; im Nahmen der Thronen und Herrſchafften; im Nahmen der Fürſtenthum, und himmliſchen Kräfften; im Nahmen der Cherubim, und Seraphim: im Nahmen der Patriarchen und Propheten: im Nahmen der heiligen Martyrer, und Beichtiger: im Nahmen der heiligen Mönch, und Einſidler: im Nahmen der heiligen Jungfrauen, und aller auserwählten Heiligen Gottes. Heut ſeye dein Ort im Friden, und deine Wohnung in dem heiligen Sion. Durch Chriſtum unſern HErrn, Amen.

O barmhertziger Gott! O gütiger Gott! O Gott! der du nach der Menge deiner Erbarmung die Sünden der Büſſenden auslöſcheſt, und die Schulden der begangenen Miſſethaten durch Nachlaſſung, und Verzeihung hinweg nimmeſt, ſihe gnädiglich an dieſen deinen Diener (deine Dienerin N. und erhöre ihn (ſie) gnädiglich, der (die) mit gantzer Reu, und Beicht des Hertzens Verzeihung der Sünden begehret. Allergütigſter Vatter, erneuere in ihm (ihr) alles,

was

was durch die jrrdiſche Blödigkeit zerſtöhret, und durch Betrug des Satans in ihm (ihr) verwüſtet worden, und wolleſt ihn (ſie) als ein Glid deiner Erlöſung der Einigkeit deines Leibs deiner Kirchen beyfügen, und zuſetzen. Erbarme dich O HErr ſeiner (ihrer) Seufftzer: erbarme dich über ſeine (ihre) Zäher, und weil er (ſie) keine andere Hoffnung und Zuverſicht hat, als allein auf dein Barmhertzigkeit, wolleſt du ihne (ſie) zu deiner Verſöhnung zulaſſen. Amen.

Ich befehle dich dem allmächtigen Gott, und übergibe dich dem, der dich zu einer Creatur erſchaffen hat, damit, wann du die Schuld der Natur durch den Tod wirſt bezahlet haben, du zu deinem Schöpffer, der dich erſchaffen, wieder kehreſt. Wann derohalben deine Seel von dem Leib ausgehet, ſo komme dir entgegen die ſcheinbare Schaar der heiligen Englen: dir wolle entgegen kommen der zierliche Rath der heiligen Apoſtlen: dir begegne die ſighaffte Menge der heiligen Martyrer: dich umgebe die blühende Lilien-Schaar der heiligen Beichtiger: dich empfange der jubilierende Chor der Jungfrauen: der ſanfftmüthige, und holdſeelige Anblick Chriſti JEſu wolle dir erſcheinen, welcher dich um die, die um ihn ſeyn, ſtellen wolle. Unwiſſend, und weit ſeye von dir alles, was grauſam iſt in der Finſternuß, alles, was kirret in denen Flammen, und alles, was gepeiniget wird in der hölliſchen Qual. Dir wei-

che der abſcheuliche Satan ſamt allen ſeinen Mitgeſellen: ab deiner mit Engliſchem Geleit umgebner Zukunfft ertattere, und erzittere der Satan, und fliehe in den Abgrund der ewigen Nacht, und Finſternuß. GOtt ſtehe auf, und ſeine Feind müſſen zerſtreuet werden, und die ihn haſſen, müſſen fliehen vor ſeinem Angeſicht; gleichwie der Rauch vergehet, alſo müſſen ſie vergehen. Es werden nun zuſchanden, und müſſen ſich ſchämen alle hölliſche Herrſchaaren, und alle Diener des Satans ſollen deine Reiß zu verhinderen ſich nit vermeſſen, noch unterſtehen: dich erlöſe von dem ewigen Tod Jeſus Chriſtus, der für dich den Tod erlitten, und geſtorben iſt. Dich wolle Chriſtus der Sohn des lebendigen Gottes führen, und einnehmen in das vor Freuden ewig grünende Paradeis, und als der wahre Hirt dich unter ſeine Schaf erkennen: er wolle dich von allen deinen Sünden erledigen, und auf die rechte Seiten ſeiner Auserwählten ſtellen, daß du deinen Erlöſer von Angeſicht zu Angeſicht ſeheſt, und in ewiger Gegenwart die klare und offenbare Warheit mit ſeeligen Augen mögeſt anſchauen, und endlich geſtellet werden unter die glückſeelige Schaaren der Auserwählten, mit welchen du die göttliche Süßigkeit genieſſeſt immer und ewig. Amen.

Nimme auf, O HErr, deinen Diener (Dienerin) in das Ort der Erlöſung, die er (ſie) von deiner Barmhertzigkeit hoffet. Amen.

Er-

Erlöſe, O HErr, die Seel deines Dieners (deiner Dienerin) aus aller Gefahr der Höllen, und von denen Stricken der Peinen, und aus allen Trübſeeligkeiten. Amen.

Erlöſe, O HErr, die Seel deines Dieners (deiner Dienerin) wie du erlöſet haſt Enoch, und Eliam von dem gemeinen Tod der Welt. Amen.

Erlöſe, O HErr, die Seel deines Dieners (deiner Dienerin) wie du erlöſet haſt den Job von ſeinen Schmertzen. Amen.

Erlöſe, O HErr, die Seel deines Dieners (deiner Dienerin) wie du erlöſet haſt den Loth von Sodoma, und von denen Flammen des Feurs. Amen.

Erlöſe, O HErr, die Seel deines Dieners (deiner Dienerin) wie du erlöſet haſt die drey Knaben von dem feurigen Ofen, und von der Hand des gottloſen Königs. Amen.

Erlöſe, O HErr, die Seel deines Dieners (deiner Dienerin) wie du erlöſet haſt Petrum und Paulum aus dem Kercker. Amen.

Und wie du deine geliebte, und ſeeligſte Jungfrau und Martyrin Theclam von dreyen grauſamen Tormenten erlöſet haſt, alſo wolleſt du gnädiglich erlöſen die Seel deines Dieners (deiner Dienerin) und daß er (ſie) ſich mit dir, und allen Auserwählten erfreue in denen himmliſchen Güteren. Amen.

Wir befehlen dir, O HErr, die Seel deines

Dieners (deiner Dienerin) und bitten dich O HErr JEſu Chriſte, Helland der Welt, daß, der du um ihret Willen barmhertziglich auf die Erden herunter geſtigen, ſie in die Schoos deiner Patriarchen einzunehmen dich nit weigeren wolleſt. Erkenne, O HErr, deine Creatur, welche nit von anderen fremden Götteren erſchaffen, ſonder von dir, als dem einigen, lebendigen, und wahren Gott: dann auſſer dir kein anderer Gott iſt, als du allein, und nichts iſt was deinen Wercken gleich ſeye. Erfreue ſeine Seel, O HErr, in dem anſchauen deines Heil. Angeſichts, und ſeye nit ingedenck ſeiner (ihrer) alten Miſſethaten, und Unmäßigkeiten, welche die ungeſtüme Hitz der böſen Begierden erwecket; dann obſchon er (ſie) geſündiget hat, hat er (ſie) doch den Vatter, den Sohn, und den H. Geiſt nit verlaugnet, ſonder geglaubet, und hat den Eiffer GOttes in ſich gehabt, und GOtt, der alle Ding erſchaffen hat, angebettet. Amen.

O HErr! wir bitten dich, du wolleſt nit gedencken der Sünden ſeiner (ihrer) Jugend, und Unwiſſenheiten, ſonder nach deiner groſſen Barmhertzigkeit ſeiner (ihrer) in der Glory deiner Klarheit ingedenck ſeyn. Der Him̃el werde ihme (ihr) eröffnet, die Engel wollen ſich mit ihm (mit ihr) erfreuen. Nimme auf, O HErr, deinen Diener (deine Dienerin) in dein Reich. Der H. Ertz-Engel Michael nehme ihne (ſie) auf, welcher der himmliſchen Herrſchaaren obriſter Fürſt zuſeyn ver-

verdienet. Jhme (ihr) wollen entgegen kommen die HH. Engel GOttes, und wollen ihn (ſie) einführen in die Stadt des himmliſchen Jeruſalems. Der H. Apoſtel Petrus empfange ihn (ſie) deme die Schlüſſel des Reichs der Himmlen von GOtt übergeben worden. Der Heil. Apoſtel Paulus helffe ihm (ihr) welcher würdig iſt worden ein auserwähltes Gefäß zuſeyn. Der auserwählte und Heil. Apoſtel Johannes, deme die himmliſche Geheimnuſſen ſeynd offenbahret worden, der wolle ſein (ihr) getreuer Fürbitter ſeyn. Alle HH. Apoſtel bittet für ihn (für ſie) denen von GOtt der Gewalt zu binden, und aufzulöſen gegeben worden. Für ihn (ſie) bitten alle auserwählte HH. GOttes, welche um Chriſti Willen allerley Pein, und Marter ausgeſtanden, damit er (ſie) nach Ablegung des ſterblichen Fleiſches zu der Glory des Him̃elreichs gelangen möge. Das verleihe ihm (ihr) Chriſtus Jeſus, welcher mit dem Vatter, und dem Heil. Geiſt lebet, und regieret in alle Ewigkeit. Amen.

Benediction
für die
Sterbende.

320. Krafft welcher ihnen aus von Benedicto dieſes Nahmens den XIV. Römiſchen Pabſten durch die Bull: Pia Mater, gethaner Bewilligung von allen und jeden Seelſorgeren der vollkommene letzte End-Ablaß kan ertheilet werden, ſie mögen hernach bey dem Verſtand ſeyn, oder nit, wann ſie nur ſolche vorhero begehret haben, oder gläublich wurden begehret haben, wann ſie den Verſtand nit verlohren hätten. Die in gemelter Bull vorgeſchribene Weis und Ordnung aber in dem Sterbſtündlein dieſe Benediction zu ertheilen, iſt folgende.

Wann der Seelſorger in das Zimmer, allwo ſich der Krancke befindet, kommt, ſoll er ſagen: Pax huic Domui, & omnibus habitantibus in ea: ſoll den Krancken mit dem Weyhwaſſer beſprengen, und ſprechen: Aſperges me &c.

Wann der Krancke noch einmahl wird wollen beichten, ſoll er ihne anhören, und abſolvieren: wann er aber nit verlanget zu beichten, ſoll er ihne ermahnen, daß er noch vorhero ein Reu und Leid über ſeine Sünden erwecke, oder, wann der Krancke gar ſchwach, ihm die Reu und Leid vorſpreche: ſoll ihm, wann noch Zeit übrig, kürtzlich

an-

anzeigen, daß er krafft dieſer Benediction von dem Fegfeur befreyet, und in jenen Stand geſetzet werde, in welchem er ware, da er den Heil. Tauff empfangen: ſoll ihm ſagen, daß er die ſchmertzhaffte Kranckheit zur Abbüſſung ſeiner vorhero begangenen Fehleren und Gebrechlichkeiten gedultig übertrage; daß er ſich gäntzlich in den Willen GOttes ergebe, und alles, auch den Tod ſelber willig und bereit von der Hand GOttes zur Genugthuung der wegen ſeinen begangenen Sünden verdienten Straff annehme: Endlich ſoll er ihne tröſten, und auch mit liebreichen Worten verdeuten, daß, wann er dieſes alles werde thun, gewiß die ewige Freud und Seeligkeit werde erlangen. Alsdann ſoll er die H. Benediction anfangen, und ſprechen.

℣. Adjutorium noſtrum in nomine Domini.

℟. Qui fecit cœlum & terram.

Antiphona.

Ne reminiſcaris Domine delicta Famuli tui (Ancillæ tuæ) neque vindictam ſumæs de peccatis ejus.

Kyrie eleyſon.

Chriſte eleyſon.

Kyrie eleyſon. Pater noſter.

℣. Et ne nos inducas in tentationem.

℟. Sed

℟. Sed libera nos à malo.

℣. Salvum fac Famulum tuum (Ancillam tuam) & ſic deinceps.

℟. Deus meus ſperantem in te.

℣. Domine exaudi orationem meam.

℟. Et clamor meus ad te veniat.

℣. Dominus vobiſcum.

℟. Et cum Spiritu tuo.

OREMUS.

Clementiſſime Deus, Pater miſericordiarum & Deus totius conſolationis, qui neminem vis perire in te credentem, atque ſperantem, ſecundùm multitudinem miſerationum tuarum reſpice propitius Famulum tuum N. quem tibi vera fides, & ſpes Chriſtiana commendant. Viſita eum in ſalutari tuo, & per unigeniti Filij tui paſſionem & mortem, omnem ei delictorum ſuorum remiſſionem, & veniam clementer indulge, ut ejus anima in hora exitus ſui te Judicem propitiatum inveniat, & in ſanguine ejusdem Filij tui ab omni macula abluta, tranſire ad vitam mereatur perpetuam. Per eundem Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

Alda bettet jemand aus denen Umſtehenden das Confiteor &c. der Prieſter aber: Miſereatur tui omnipotens Deus. Indulgentiam, abſolutionem &c. Hernach:

Dominus noſter Jeſus Chriſtus Filius Dei Vivi, qui beato Petro Apoſtolo ſuo dedit poteſtatem ligandi, atque ſolvendi, per piiſſimam miſericordiam ſuam recipiat confeſſionem tuam, & reſtituat tibi ſtolam primam, quam in baptiſmate recepiſti: & ego facultate mihi ab Apoſtolica Sede tributa Indulgentiam plenariam, & remiſſionem omnium peccatorum tibi concedo. In Nomine Patris † & Filij, & Spiritus ſancti. Amen.

Per ſacroſancta humanæ reparationis myſteria remittat tibi omnipotens Deus omnes præſentis, & futuræ vitæ pœnas, Paradiſi portas aperiat, & ad gaudia ſempiterna te perducat. Amen.

Nach geendigter dieſer H. Benediction ſtehet der Prieſter wiederum auf, gibt dem Krancken mit dem Weyhwaſſer den Seegen, ſprechend: Benedicat te omnipotens Deus Pater † Filius, & Spiritus ſanctus. Amen. Und ſagt ihme ferners: Jetzt wollen wir wiederum auf ein neues unſer Vertrauen auf den lieben

GOtt

GOtt ſetzen; dann weil wir dieſer H. Benediction durch ſein Gütigkeit und Barmhertzigkeit haben können theilhafftig werden, iſt es ein Zeichen, daß er uns nach dieſem zergänglichen Leben wolle führen zu der ewigen Freud und Seeligkeit.

Wann der Krancke alſo gefährlich, daß nit mehr Zeit das Confiteor, **und die übrige vorgehende Gebetter zu betten, ſoll ſelbe der Prieſter auslaſſen, und gleich die Benediction ertheilen, und ſprechen:** Dominus noſter JEſus Chriſtus &c. **wie oben.**

E N D E.

Re=

Regiſter.

Die Zahl bedeutet den Rand, und nit das Blatt.

A.

Abtödtung. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 171. Mittel zur Abtödtung zu gelangen. 176. 177. Dieſe Tugend wird belohnet. 191.

Anbefehlung der Seel. 319.

Anhang von der Weis denen Krancken die HH. Sacramenta zu ertheilen, und in dem letzten End beyzuſtehen. 302.

Anmuthungen. Heilige Anmuthungen für die Krancke. 309.

Antonius der Einſidler zeiget den Weeg zum Himmel. 79.

Antonius von Padua ermahnet die Sünder zur Buß. 282.

Arbeit. Wie ſie nutzlich zu verrichten. 220.

B.

Beicht. Bringet Troſt. 16. Zeichen einer fruchtbaren Beicht. 67.

Beichtvatter. Gibt ein gutes Mittel die Seeligkeit zu erlangen. 142. Bekehret einen Sünder. 215. 223. 247. Weis und Ordnung die Krancke zur heiligen Beicht zu diſponiren, und ſie beicht zu hören. 303.

Benediction, oder letzter End Ablaß. 320.

Bernhardus bekehret einen Spihler. 201. Einen Sünder. 213.

Beſſerung des Lebens. Wie man zu dieſer könne gelangen. 50. 164. 207. 256. 257.

Bekehrung. Ein Sünder wird wunderlich bekehret. 3. 19. 30. 45. 46. 65. 77. 140. 182. 201. 213. 215. 218. 223. 226. 247. 260. 261. 275. 276. 278. 286.

Beſtändigkeit. Beſtändig ſoll man ſeyn im Guten. 22. 44. Mittel zur Beſtändigkeit zu gelangen. 109. 110. 111.

Betrachtung. Bringet einen groſſen Nutzen. 57 Herrliche Beyſpihl des iñerlichen Gebetts. 230. Wie man das bittere Leiden und Sterben Chriſti betrachten ſoll. 230. Wie die Betrachtungen von denen Ungelehrten anzuſtellen. 231. 232.

Bonaventura lehret, wie ſchädlich die kleine Sünden, und Fehler. 294.

Buß. Dieſe ſoll man nit aufſchieben. 8. Herrliche Beyſpibl der Bußfertigkeit. 260.
Büſſer. Wer als ein wahrer Büſſer ſterben werde. 111. 163.

C.

Chriſtus gibt Creutz denen, die er liebet. 7. Bekehret Zachäum. 12. Wird verſuchet. 13. Suchet den Menſchen ſeelig zu machen. 13. Liebt den Menſchen. 14. Erſcheinet Marthä in dem Sterbſtündlein. 17. Warum er Magdalenä zu erſt erſchienen. 18. Empfanget Nicodemum freundlich. 19. Hellet einen Krancken. 23. Iſt gleich einem Brunnen. 24. Entgehet dem Gewalt Herodis. 25. Weinet, da er zu Jeruſalem einreitet. 41. Wann er in den Himmel gangen. 63. Hat allerhand Bußwerck ausgeübet. 64. Wird gegeislet. 66. Wird verachtet und benendet. 70. Sagt ſeinen Jüngeren ſeinen Tod vor. 72. Hat die menſchliche Armſeeligkeiten auf ſich genommen. 73. Ihm wird erſetzet, was er gelitten. 75. 85 Iſt gedultig. 76. Wird verſpottet. 78. Dieſem ſchicket der himmliſche Vatter allerhand Creutz. 80. Wie er ſich in ſeinem Leiden verhalten. 83. Iſt verlaſſen worden. 84. Tröſtet die Kleinmü-

thige. 105. Warum er ſeinen Jüngeren auf einem Berg ſein Glori gezeiget. 119. Erwecket zu Naim einen Todten. 128. Speiſet die jenige, die ihm in die Wüſte nachgefolget. 143. Wird betrübt, ergibt ſich aber dem Willen des himmliſchen Vatters. 151. Ermahnet uns an dem Heil. Creutz hangend zur Gleichförmigkeit unſers mit dem göttlichen Willen. 152. Welches ſein vortreffliſtes Gebett geweſen. 153. War beſtändig in ſeinem Thun und Laſſen. 205. Iſt unſer Vorſprecher bey dem himmliſchen Vatter. 221. Er ſeuffzete, da er einem Stummen die Red gabe. 234. Warum er ſich nur vor Petro ꝛc erkläret. 235. Dieſen findet man in der Einſame. 245. Warum die Engel nur in der Wüſte zu Chriſtum kommen. 246. Wirfft Judam mit dieſen zweyen Worten: Ich bins, zu Boden. 283. Iſt der beſte Lehrmeiſter. 291.

Clara. Wie ſie zur Heiligkeit gelanget. 104. Lebte allzeit in der Forcht GOttes. 216. Ihre letzte Wort. 222.

Communion. Wie man ſich darzu bereiten ſoll. 287. 288. 289. Wie man nach derſelben Danck ſagen ſoll. 290. Ein Communion iſt fähig den Menſchen heilig zu machen. 291.

Creutz gibt Chriſtus denen, die er liebet. 7.

Die-

Dieſes tragen einige mit Freuden. 36. Ohne Creutz kan man nit ſeelig werden. 79. Iſt ein Zeichen, daß es GOtt gut mit uns meine. 80. 82. 88. Alles Creutz, es komme, von wem es wolle, ſoll man gedultig übertragen. 93. Alle müſſen leiden. 132.

D.

Danckbarkeit. Die unvernünfftige Thier seynd bisweilen danckbarer, als die Menſchen. 86.

Demuth. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 181. Iſt ein Fundament aller anderen Tugenden. 181. Iſt das beſte Mittel zu anderen Tugenden zu gelangen. 181. In wem ſie beſtehe. 185. 186. Durch dieſe wird man GOtt gleich. 187.

Dionyſius. Des Heil. Dionyſii letzte Wort. 228.

E.

Einfalt. In wem dieſe Tugend beſtehe. 48.

Einſamkeit. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 245.

Eitelkeit. Alles iſt eitel auf dieſer Welt. 71. 113. 273.

Eitle Ehr. Mittel wieder dieſes Laſter. 202. Dieſe ſoll man fliehen. 206.
Eliſabeth hat ſich gäntzlich dem Willen GOttes ergeben. 159. Was der Anfang ihrer Bekehrung. 259.
Erforſchung des Gewiſſens. Herrliche Beyſpihl dieſer Ubung. 254. Wie offt das Gewiſſen zu erforſchen. 255.

F.

Faſten iſt ſehr heilſam. 212.
Forcht GOttes, was ſie ſeye. 27. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend, und Beweg-Urſachen. 38. 51. 213. 216. Iſt nothwendig zur Tugend. 216. Mittel dieſe Tugend zu erwerben. 217. 219.
Franciſca überwindet ſich. 174.
Franciſcus Seraphicus zeiget, wie man zur Liebe GOttes gelangen könne. 40. Tröſtet die Krancke. 60. Gibt Aegidio ein Mittel die Seeligkeit zu erlangen. 134. Rathet denen ſeinigen das Betrachten des Leidens Chriſti. 230.
Friden. Mittel den Friden zu erhalten. 118.

G.

Gebett. Wie man allzeit betten könne. 203. Herrliche Beyſpihl in dem mündlichen

Ge-

Gebett. 218. Nutzbarkeit des Gebetts. 220. Bitten müſſen wir durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn. 221. Wie ſich die jenige zu verhalten haben, welche Dürre und Trockenheit in dem Heil. Gebett verſpühren. 225.

Gedult. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 63. Act der Gedult. 313.

Gegenwart GOttes. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 195. Wie man ſich in dieſer Tugend üben könne. 196. 197. Iſt ein gutes Mittel wieder die Verſtreuungen. 199. Erſetzet andere gute Werck. 200.

Genovefa. Warum ſie ſchier allzeit geweinet. 116.

Gericht GOttes. Wie man ihm dieſes ſoll vorſtellen. 31. Wo ſolches vorgenommen werde. 254. Bewegt zur Buß. 281. 283.

Gertrud hat ſich gäntzlich dem Willen GOttes ergeben. 157.

Gewonheit. Mittel ein böſe Gewonheit auszureuten. 256. Ein böſe Gewonheit iſt ein groſſes Ubel. 81. 270.

Glauben. Herrliche Beyſpihl in dem Glauben. 1. Warum die alte Einſidler ihren Novitzen befohlen ſich in dem Glauben zu üben. 2. Thun muß man, was man glaubet. 272. Glaubens-Act. 309.

Gleichförmigkeit ſeines mit dem göttlichen Willen. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 140.

Iſt das beſte Mittel die Seeligkeit zu erlangen. 150. Stärcket den Menſchen im Creutz. 156. Iſt ein Zeichen der reinen Lieb. 162. Act dieſer Gleichförmigkeit. 314. und 315.

Gnad GOttes. Durch dieſe können wir alles. 98.

GOtt will alle ſeelig machen. 10. 122. Iſt vorſichtig. 25. Iſt gleich einer Mutter. 26. Iſt barmhertzig. 28. Iſt gütig. 34. 274. Verlaſſet niemand. 103. Belohnet alles. 116. 126. Tröſtet den Menſchen. 124. Thut niemahl etwas umſonſt. 128. Ermahnet jemand zu ſeiner Nachfolg. 130. Iſt gleich dem Egyptiſchen Joſeph. 135. Iſt unſer HErr. 154. Mit ihm ſoll man ſich beſprechen. 239.

Guilielmus ſihet die Engel ein Kron flechten. 133.

H.

Himmel. Den muß man verdienen. 37. 100. 119. 264. Wie koſtbar er seye. 58. 87. 91. 94. 102. 155. Dieſen kan man leicht verdienen. 62. Alle können ihn verdienen. 69. 100. Dieſer iſt alles werth. 89. 92. 96. Welcher der kürtziſte Weeg in den Himmel. 125.

Höll. Die Gedächtnuß der Höllen bewegt zur Gedult. 97.

Hoff-

Hoffnung. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 3. Ein Kleinmüthiger wird zur Hoffnung angeführet. 3. 12. 21. Iſt nothwendig zu einen glückſeeligen Tod. 9. Act der Hoffnung. 310.

I.

Ignatius Biſchoff und Marterer wird von GOtt belohnet wegen ſeiner Abtödtung. 191.
Job. Wie er ſich verhalten in ſeinem Creutz. 158.
Joſeph der Egyptiſche hat befohlen, daß die Brüder ſeine Gebeiner mit ſich aus Egypten ſollen führen. 248. Hat viel gelitten, iſt ihm aber alles wieder vergolten worden. 115.
Joſephus von Cupertino ergibt ſich gäntzlich dem Willen GOttes. 149. Wußte gar wohl von geiſtlichen Sachen zu reden. 270.
Iphicrates der Keiſer erhaltete allzeit bewaffnete Soldaten. 262.

K.

Kinderlehr. Nutzen einer Kinderlehr. 51.
Kleine Sachen ſoll man nit verachten. 252. 293. 294. 295.
Kleinmüthigkeit. Ein Kleinmüthiger wird getröſtet. 68. 70. 115.

Kranckheit. Wie die Krancke zu tröſten. 52. Die Kranckheiten ſeynd nutzlich. 273.
Kranckenwarter. Wie er ſich bey denen Krancken zu verhalten habe. 302. ꝛc.
Krancker. Ein Krancker wird übel gepfleget. 183.

L.

Lazarum tragen die Engel in den Himmel. 129.
Leben des Menſchens iſt kurtz und voller Armſeeligkeit. 72. 113.
Lehr eines Sterbenden. 121. 160. 186. 188. 206. 251.
Leiden und ſchweigen iſt ein heroiſche Tugend. 131.
Lidwina zeiget einen kurtzen Weeg in den Himmel. 125.
Liebe GOttes. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 39. In wem wir dieſe Tugend am meiſten können verſpühren laſſen. 40. Iſt die vornemſte Tugend. 42. In wem die Kunſt zu lieben beſtehe. 42. 45. 106. Würckungen dieſer Tugend. 47. 49. Act dieſer Tugend. 53. 311. GOtt können alle lieben. 59.
Liebe des Nächſten wird belohnet. 17.
Litaney von der Mutter GOttes. 317. Und allen Heiligen. 318.

M.

M.

Magdalenä erſcheinet Chriſtus zu erſt. 18. Warum der Engel ein Creutz vor ihr Höhlen geſtecket. 43. Warum ihr ihre Sünden verzihen worden. 45. Wird belohnet, und warum 128.

Margarita von Cortona würcket Buß über ihre Sünden. 140.

Marthä erſcheinet Chriſtus in ihrem Sterbſtündlein. 17.

Meinung. Herrliche Beyſpibl einer guten Meinung. 201. Welche die beſte. 203. Macht alles verdienſtlich. 208. Wann, und wie ſie müſſe gemachet werden. 209.

Menſch. Dieſer iſt gleich einem höltzernen Bild. 99. Einem Kind. 32. Iſt vielen Armſeeligkeiten unterworffen. 172. Iſt bisweilen unſorgſam wegen dem Heyl ſeiner Seelen. 224.

Mittel die Seeligkeit zu erlangen. 33. 43. 44. 49. 72. 112. 116. 121. 136. 175. 179. 184. 188. 227. 244.

Mittel zur Tugend zu gelangen. 90. 101. 144. 145. 146. 164. 179. 198. 238. 242. 243.

Mittel ſein Hertz rein und ſauber zu erhalten. 233.

N.

Nachfolgung Chriſti. Herrliche Beyſpihl in der Begierd Chriſto nachzufolgen. 241.
Nicodemum empfanget Chriſtus freundlich, obwohlen er erſt ſpath zu Chriſtum kommen. 19.

O.

Oelung. Von der Weis und Ordnung die heilige letzte Oelung zu ertheilen. 306. 307.

P.

Paulus machet einen Lahmen geſund. 56. Warum er Barmhertzigkeit erlanget. 167.
Petrus ein Dominicaner wird unſchuldig geſtraffet. 130.
Philippus Nerius munteret ein kleinmüthige Perſohn zur Hoffnung auf. 30. Gibt ein Lehrſtuck recht zu leben. 175. Haltet viel auf das Stillſchweigen. 237.
Predig. Durch ein Predig wird jemand aufgemunteret zur Hoffnung. 4. 12. 20. Zur Beſſerung des Lebens. 214. Zur Buß. 277. 279. 285. 292. Zum geiſtlichen Stand. 280. Zur Gedult. 120. 129. 137. 138.

R.

R.

Recommendatio Animæ auf Teutſch, oder Anbefehlung der Seel. 319.
Reu und Leid. Ein Act der Reu und Leid. 61. Item 312. Ob ſie müſſe empfindlich ſeyn. 263.
Ruhe des Hertzens. Wie zu dieſer zu gelangen. 210.

S.

Sanfftmuth. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 188. Gefallet GOtt wohl. 189. Iſt ſehr hart zu üben. 192. In wem dieſe Tugend beſtehe. 193. Mittel zu dieſer zu gelangen. 194.
Schächer. Warum der rechte ſeelig worden. 6. Warum nit beyde. 279.
Seeligkeit. Mittel die Seeligkeit zu erlangen. 167. 169.
Seelſorger. Wie er ſich zu verhalten habe, wann er einen Krancken will beicht hören. 303. Wie, wann er ihm will die letzte Weegzehrung reichen. 305. Wie wann er ihm will ertheilen die letzte Oelung. 307. Wie wann er ihn will auströſten. 308.
Servulus. Wie er heilig worden. 69.

Seuff-

Seufftzer. Anmüthige Seufftzer der Sterbenden. 316. ꝛc.
Stanislaus Biſchoff und Marterer erwecket einen Todten zum Leben. 1.
Stillſchweigen. Herrliche Beyſpihl dieſer Tugend. 233.
Sünd. Kleine Sünden ſoll man nit verachten. 190. Mittel ein gewiſſe Sünd auszureuten. 256. 257.
Sünder. Deſſen leere Hoffnung. 8. Dieſen nimt GOtt allzeit wieder auf. 28. Keiner ſoll verzagen. 266.

T.

Thais ein Sünderin gelanget zur Seeligkeit, und wie. 229.
Theologiſche Tugenden. Dieſe ſeynd ſehr nothwendig die Seeligkeit zu erlangen. 227.
Tobias förchtete GOtt von Jugend auf. 165.
Tod. Beweg-Urſachen ihm den Tod öffters vor Augen zu ſtellen. 247. Wie man ihm den Tod ſoll vor Augen ſtellen. 249. Iſt gar offt gleich dem Leben. 267. 271.
Trockenheit in dem Gebett. Wie man ſich dabey zuverhalten habe. 225.
Troſt. Dieſen ſoll man nit ſuchen. 139. Warum uns GOtt bisweilen den Troſt verſage. 170.
Tugend. In wem die wahre beſtehe. 161.

Zei-

Zeichen, daß man tugendhafft ſeye. 192.
Mittel zur Tugend zu gelangen. 104. 198.

V.

Verſtreuungen in dem heiligen Gebett. Mittel wieder dieſe. 123.
Verſuchungen. Welche wenig verſuchet werden. 296. Welche in dem Sterbſtündlein die gefährlichſte. 297. Wie man ſich in denen Verſuchungen zu verhalten habe. 298. Mittel wieder die Verſuchungen. 299. 300. 301.
Verträulichkeit mit GOtt. 33. Herrliche Beyſpihl dieſer Ubung. 239. 240.
Vertrauen auf die Heilige GOttes. Herrliche Beyſpihl dieſer Ubung. 258.
Verwahren. Von der Weis und Ordnung den Krancken zu verwahren. 305.
Vincentius Ferrerius will einer ſtummen Frauen die Red nit geben. 236.
Vollkommenheit. In wem ſie beſtehe. 146. Mittel ſolche zu erlangen. 166. 180. 196. 237. 251. 252. 253. Herrliche Beyſpihl in der Begierd zur Vollkommenheit. 250. In wem die ſtandmäßige Vollkommenheit eines jedwederen beſtehe. 250.
Vorſatz. Herrliche Beyſpihl in dem Vorſatz die Sünden zu fliehen. 292.

W.

Weegzehrung. Von der Zubereitung, die dabey geſchehen ſoll. 304. 305.
Weis und Manier denen Krancken die heilige Sacramenta zu ertheilen. 302. ꝛc.
Welt. Dieſe iſt unbeſtändig. 15. 56. Kan denen Sterbenden nit helffen. 168. Dieſer dienet man eifferig. 241.
Werck. Die gute Werck ſeynd der Schlüſſel zur Himmels-Porten. 35. Müſſen recht und wohl verrichtet werden. 54. 284. Begierd gute Werck zuverrichten. 55. Wie man ſie könne verdienſtlich machen. 204.

Y.

Ubung. Allerhand Tugends-Ubungen für die Sterbende. 309. ꝛc.

Z.

Zachäus. Warum ſich Chriſtus gegen ihm liebreich erzeiget. 12.
Zihl und End des Menſchens. Von dieſem ins gemein. 29. 32. Wie man zu dieſen könne gelangen. 114.
Zorn. Dieſer ſtifftet groſſe Unheyl. 171.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sigl, Benedict.

Süsser Gewalt zur Tugend, Das ist: Herrliche und heilige Beyspihl Der Krancken und Sterbenden, So in sehr schönen von denen Krancken und Sterbenden ausgeübten Tugends-Acten bestehen

Lucern 1757

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.497
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082283-1
VD18 12661511-001